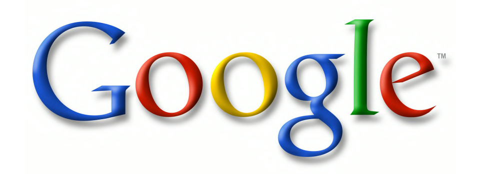





DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



Geschichte des Alterthums.

Von

Max Duncker.

Achter Band.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1884.

Geschichte des Alterthums.

Neue Folge. Erster Band.

Geschichte des Alterthums.

Von

Max Duncker.

Neue Folge.

Erster Band.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1884.

Inhalt.

Fünfzehntes Buch.

Die Gründung der Macht Athens und der erste Krieg mit den Peloponnesiern.

Seite

Fünfzehntes Buch.

Die Gründung der Macht Athens und der erste Krieg mit den Peloponnesiern.

1. Der Zwist der Sieger und der Fortgang des Krieges.

Das Unerwartete war geschehen. Die Gegner, welche sich vor siebzig Jahren den Hellenen in Ost und West erhoben und seitdem Schritt vor Schritt in erfolgreichem Vordringen geblieben, waren in Hellas, auf Sicilien, auf der Küste Asiens geschlagen. Die Gesammtkraft Asiens, die Kraft der Phoeniker des Ostens und des Westens war vergebens aufgeboten worden, der persisch-punische Krieg hatte in Ost und West mit dem Siege der Hellenen geendet. War nur ein großer Angriff dieser Feinde vereitelt, war ihrem Vordringen nur ein vorläufiges Ziel gesetzt, hatten die Hellenen erneutes Vordringen zu befahren oder war die Entscheidung endgültig gefallen; war die Zeit gekommen, daß die Hellenen zurücknahmen und wieder gewannen, was sie an die Großmacht im Osten verloren, was die Punier im Westen noch behaupteten?

Das Einverständniß der Kantone der hellenischen Halbinsel, welche die Waffen ergriffen und den Angriff des Xerxes abgewiesen hatten, war nicht das festeste gewesen. Als Athen sich mit dem Haupte des peloponnesischen Bundes gegen Persien einigte, war es gemeint gewesen, in ein Bündniß zu gleichem Rechte zu treten; es hatte die Eintracht nur zu bewahren vermocht, indem es sich der Oberleitung Sparta's sowohl auf dem Festland als auf der See fügte, und dennoch hatte Attika im zweiten Feldzuge vergebens auf den Schutz der Hopliten des Peloponnes, auf die Besetzung der Pässe des Kithaeron geharrt, war Attika zum zweiten Male den Persern preisgegeben worden. Mit unverkennbarster Deutlichkeit war Sparta's Tendenz hervorgetreten, die Vertheidigung gegen die Perser auf den Peloponnes zu beschränken; klar lag vor, daß nur die Nothwendigkeit, der Abwehr gegen die Perser die attischen Trieren zu erhalten, den Spartanern die Besetzung des Olympos, der Thermopylen, den verspäteten Vormarsch gegen den

Kithaeron abgezwungen hatte. Die Lage Attika's außerhalb des Peloponnes, die Flotte, welche Themistokles geschaffen, ihre Hingebung und Tapferkeit hatten den Athenern das entscheidende Gewicht in der Abwehr der Perser zufallen lassen. Sollte ein neuer Angriff, eine neue Invasion der Perser kommen, so wurde Attika unzweifelhaft wiederum preisgegeben, und wenn die Schlacht von Mykale seit dem Spätherbst des Jahres 479 v. Chr. eine Wiederholung des persischen Heereszuges mindestens in weitere Ferne rückte, Athen hatte alte Gegner unter seinen Landsleuten, in seiner Nähe, deren auflebende Feindschaft bedenkliche Aussichten eröffnete, falls sie eintrat, bevor die Mauern Athens, die die Perser bis auf geringe Strecken niedergeworfen hatten [1]), wieder geschlossen waren. War von der Feindschaft der Boeoter zunächst wenig zu besorgen, nachdem die Belagerung der Verbündeten Theben und mit ihm den boeotischen Bund gebrochen, Aegina's alte Feindseligkeit, Korinths neue Eifersucht gegen Athen hatten sich selbst in den Momenten der Gefahr nicht verleugnet, und sollten sich die Wege der attischen und spartanischen Politik trennen, so mußte Athen darauf gefaßt sein, Sparta sammt Aegina, sammt den Peloponnesiern Sparta's sich wiederum gegenüber zu sehen. Es lag doch ein harter Gegensatz in der Art und Verfassung Sparta's und Athens, ein Gegensatz, den Themistokles dadurch geschärft hatte, daß er Athen in eine Seemacht verwandelt und damit den Divergenzen der Aristokratie und Demokratie die entgegenstehenden Interessen des Landstaates und Seestaates hinzugefügt hatte. Dieser Gegensatz trat schon bei den Berathungen der Strategen über die Aufnahme der jenseitigen Griechen in die Eidgenossenschaft zu Tage (7, 365), und wer bürgte dafür, daß Sparta nicht auch anderen Aufgaben der Seefahrt und des Handels, die sich für Athen bald genug wieder geltend machen mußten, entgegentrat, daß Sparta das große Gewicht, das ihm der Sieg von Plataeae, die Kühnheit des Leotychidas eben zugewendet, nicht benutzte, in Athen rückgängig zu machen, was die Athener dem Kleomenes vor achtundzwanzig Jahren mit den Waffen in der Hand abgetrotzt und gegen die Coalition Sparta's, Boeotiens, Euboea's und Aegina's behauptet hatten [2])? Mochte solche Besorgniß weit abliegen, um so näher lag eine andere. Sparta nahm die Eidgenossenschaft Athens gegen die Perser einfach für den Eintritt Athens in seinen Bund: wo war die Bürgschaft dafür, daß Athen nicht anderen untergeordneten Gliedern des Bundes gleich

1) Thukyd. 1, 89. — 2) Bd. 6, 569 ff.

behandelt wurde, daß Sparta nicht etwa wie von den Parrhasiern und Phigaleern auch Nachachtung der Weisungen verlangte, die es Athen zu ertheilen für gut fand? Sparta's Interesse, seine Vorstandschaft über Athen, über den Norden von Hellas auszudehnen, war unverkennbar; sollte Athen auf Selbständigkeit, auf eigene Politik verzichten und gerade darum verzichten, daß es, den Widerstand gegen Persien zu ermöglichen, das Bündniß mit Sparta gesucht und geschlossen? So lange Athens Mauern nicht wieder standen, genügten Sparta's Drohungen, der Anmarsch Sparta's und seiner Bundesgenossen, Athen in den Dienst Sparta's zu zwingen.

Es waren schwere Aufgaben, welche die im Herbst 479 v. Chr. von der Belagerung Thebens heimkehrenden Streiter, die mit den geretteten Ueberbleibseln der Habe von Salamis herüberkommenden Flüchtlinge auf dem Boden der Heimath erwarteten. Land und Stadt waren verheert, Bäume und Weingärten umgehauen, die Aecker öde, nicht nur die Bauern und Gärtner, auch die Kaufleute und Handwerker verarmt. Es handelte sich nicht allein um Herstellung der Häuser der Götter, des Obdachs für die Bevölkerung, sondern auch um Herstellung des gesammten wirthschaftlichen Lebens im Felde, im Garten, im Viehstand, um Neugründung der Bodenkultur, des Handels und Gewerbes. Dazu kam, daß ein nicht unerheblicher Theil der tüchtigsten Männer vor Sestos im Lager stand, daß Athen die Aufgabe übernommen hatte, die Stammgenossen jenseit des aegaeischen Meeres, denen ein wesentlicher Theil am Siege von Mykale gehörte, auch seinerseits zu schützen, daß dieser Schutz geleistet werden mußte, wenn man nicht bald wieder persische Flotten an den Küsten von Hellas sehen wollte. Weiter Sehende fanden, daß Athen zu alledem noch eine dringendere Pflicht gegen sich selbst obliege.

Nicht lange nach der Schlacht von Salamis war es Aristeides und Xanthippos gelungen, den Themistokles aus der leitenden Stellung zu drängen, vornehmlich wohl durch die Aussicht, die sie dem Volke eröffnet hatten, daß nun der Landkrieg Attika decken, daß Attika nicht zum zweiten Male der Verheerung und dem Feuer der Perser anheimfallen werde: Themistokles, von Sparta gewonnen, werde Athen wieder zu Gunsten Sparta's auf die Flotte werfen und dann nach dem Hellespont drängen. Sie hatten die Hoffnung auf Bewahrung Attika's vor dieser zweiten Ueberziehung nicht zu erfüllen vermocht, und Themistokles konnte, auf den Tag von Mykale und die Erfolge in Jonien hinweisend, behaupten, daß gerade die Befolgung seines Rathes nach

der Schlacht von Salamis ein Jahr früher herbeigeführt haben würde, was jetzt erreicht sei. Ob aus diesen oder anderen Gründen Themistokles den entscheidenden Einfluß wiedergewonnen hat, durchschauen wir nicht; daß er ihn im Frühling des Jahres 478 v. Chr. besaß, steht fest. Diodor sagt uns, dem Ephoros folgend: Themistokles habe damals in Athen des höchsten Ansehens genossen [1]), und die nächsten Ereignisse beweisen, daß dem in der That so war. Wie er einst vierzehn Jahre vor dem Anmarsch des Königs richtig gesehen, als er die Herstellung gesicherter Häfen, dann als er sieben Jahre vor Salamis [2]) die Gründung der Flotte verlangt hatte, so erkannte er auch jetzt den Punkt, von welchem Bestand und Selbständigkeit Athens, weiterhin dessen Macht und Bedeutung abhingen. Die Sicherung auf eigenem Boden war die Bedingung einer selbständigen attischen Politik. Sollte Attika die Führung seines Staatswesens nach den besonderen Interessen desselben gewahrt bleiben, so galt es, der Macht Sparta's und dessen alter Genossen gegenüber schleunigst Schutzwehren zu errichten. Je stärker das Gewicht war, das Attika seiner Bewaffnung zur See gegeben, um so bestimmter war dahin zu trachten, daß es vor Drohungen Sparta's nicht zu weichen habe, daß ihm die Vertheidigung seines Gebiets auf dem Festlande leichter falle, daß es nicht bei neuen Angriffen, sei es der Perser, sei es der Landsleute, auf die Trieren flüchten müsse. Athen durfte nicht bei der Herstellung von Haus und Hof, von Stadt und Land stehen bleiben, seine Neugründung mußte im Sinne der Sicherung seiner Selbständigkeit, seiner staatlichen Macht, einer großen Zukunft durchgeführt werden.

Des Themistokles Meinung war, daß die Befestigung Athens in erhöhter Stärke und erweiterter Ausdehnung augenblicklich in Angriff und Ausführung genommen werde. Die Fortifikation sei zur Wahrung der Sicherheit und Selbständigkeit unerläßlich, die Erweiterung erforderlich, um bei feindlichem Einfall auch der ländlichen Bevölkerung Schutz gewähren zu können. Attika dürfe niemals wieder außerhalb seines Landes, nur hinter den Mauern seiner Hauptstadt Zuflucht suchen. Mit dem Aufbau der Häuser müsse der Festungsbau zugleich begonnen, der neue Zug der Mauer sofort festgestellt werden. Seine Absicht war, wie er Athen die allgemeine Wehrpflicht gegeben und dadurch dessen Machtgewicht über das aller anderen Kantone hinausgehoben, so jetzt Athen nicht nur wie vordem zu einer befestigten

1) Diodor 11, 39. — 2) Bd. 7, 173 ff., 183 N.

Stadt, sondern zu einem großen Waffenplatze zu machen, der die gesammte Bevölkerung aufzunehmen vermöge.

Es wird zu den besten Ruhmestiteln des attischen Volkes gehören, daß es, des Themistokles Impulsen gehorchend, sich dieser Aufgabe alsbald neben der Herstellung der Häuser seiner Götter, seines eigenen Obdachs, seiner Aecker und Pflanzungen unterzogen, mit Eifer und Hingebung unterzogen hat. Die neue Stadtmauer sollte einen weit größeren Ring um die Akropolis bilden als die alte; sie erhielt einen Umfang von etwa sechzig Stadien, d. h. anderthalb deutschen Meilen [1]). Die Erweiterung ist, soviel wir erkennen können, vornehmlich nach Norden und Osten hin erfolgt.

Der Zug der neuen Mauer wurde der Art festgestellt, daß dieselbe im Westen von dem Kamme der Museion genannten Felshöhe nordwärts lief, so daß die Pnyx (6, 620), die uralten Anlagen in den Felsen von Melite (5, 49), der Stadttheil dieses Namens, in dem nun auch das Haus des Themistokles wieder aufgerichtet wurde — nach dem Zeugniß des Demosthenes unterschied es sich ebenso wenig wie das der Philaïden von denen der anderen Bürger [2]) —, von der Mauer eingeschlossen wurden [3]). Vor dieser Mauerstrecke, zunächst vor dem Thore derselben, dem melitischen, lagen die Gräber der Philaïden, des älteren Kimon, das Grab der dreimal siegreichen Rosse desselben und das seines Sohnes, des Miltiades; weiter nordwärts das Barathron, jene Tiefe, in welche zum Tode verurtheilte Verbrecher gestoßen wurden. Von hier aus ging die Mauer der Westfront immer noch in nördlicher Richtung weiter nach dem Thore, welches zum Peiraeeus führte, sodann zum Dipylon, vor welchem, im äußeren Kerameikos, die im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Krieger bestattet waren und wieder bestattet werden sollten; rechts führte der Weg durch dies Thor zur Akademie, links lief die Feststraße nach Eleusis. Jenseit dieses Thores wendete sich der Zug der neuen Mauer in sanft gehobenem Bogen nach Osten, die Nordfront der Stadt zu decken; in den Scheitelpunkt der-

1) Thukyd. 2, 13 und die Scholien; Diodor 13, 72, wo jedes Falles für η′ μ′ gelesen werden muß. 7000 Hopliten in der Front, der beschildete Mann zu $3^1/_8$ Fuß berechnet, nehmen mit den Intervallen vierzig Stadien ein. „Εἴς τε τὴν πόλιν ἦγεν (Θεμιστοκλῆς) εὐθὺς αὐτοὺς ἄνω καὶ συνῴκιζε κατὰ τὰ πρότερα καὶ μείζω γε τὸν περίβολον, ὥς φασιν οἱ ἐξεγηταὶ, ἐξήγαγε πανταχῇ;“ Aristid. ὑπὲρ τῶν τεττάρων 1 p. 276 D. Im Uebrigen verweise ich auf Wachsmuth Athen S. 338 ff. — 2) Demosth. in Aristocr. p. 689 R. — 3) Pausan. 1, 25, 8.

selben wurde das Thor gelegt, das den von Acharnae kommenden Weg aufnahm[1]). Die Ostfront begann am diomeiischen Thore, durch welches der Weg nach Alopeke und Kephisia führte, — es lag, nach der vor demselben liegenden Gemarkung Diomeia genannt, etwa in gleicher Höhe mit dem Dipylon in der Westfront. Von hier ab lief die Mauer ebenfalls in einem ausspringenden Bogen nach Süden, der sich dann unten am Ilissos wieder einbog. Das Thor dieser Stadtfront, das des Diochares[2]), führte zum Kynosarges, auf dem Südabhange des Lykabettos zum Ilissos hin. Der Quelle Kallirrhoë gegenüber begann der Zug der Mauer der Südfront nach Westen, zunächst am Ilissos, dem Tempel des pythischen Apollon gegenüber, danach zum itonischen Thore[3]), durch welches die Straße nach dem Phaleron lief, um dann jenseit desselben, auf der Höhe des Museion die Westfront erreichend, die Umschließung der Stadt zu vollenden.

Die Fundamente der neuen Mauer waren hier gelegt, dort die Bettungen in den Felsboden eingeschnitten; das Werk wuchs schon im Frühjahr (478 v. Chr.) empor und erregte die Aufmerksamkeit der Nachbarn Athens, der Megarer, der Korinther und Aegineten. Trotz des Wettkampfes gegen die Perser im Sunde von Salamis hatten die Aegineten des alten Haders, ihres langen Krieges gegen Athen nicht vergessen; die Schläge, die ihnen Themistokles damals beigebracht, der Umfang, den die attische Flotte so rasch gewonnen, die Kühnheit, welche die Athener eben auf der See gezeigt, und die Erfolge, die sie hier errungen, konnten den Aegineten nicht nur für die Zukunft ihres Handels schwere Besorgnisse erwecken. Der Aegineten Eifersucht gegen die neue Seemacht, die so schnell neben ihnen emporgekommen war, theilten jetzt die Korinther, wenn sie auch ein Mal, vor mehr als zwanzig Jahren, vor der Gründung der attischen Flotte, den Athenern einen Dienst gegen die Aegineten geleistet. Jetzt lagen die Dinge anders. Niemand hatte dem Strategen Athens im Feldzuge des Jahres 480 v. Chr. hartnäckiger und heftiger widersprochen als der Stratege Korinths. Nun hatten Aegina und Korinth wohl darauf gerechnet, daß die Zerstörung Athens, die Verheerung des Landes, der Ruin der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes diesen bedrohlichen Staat erheblich zurückbringen, mindestens seine Aktion auf Jahre hinaus hemmen würden, und statt dessen unternahm dieses Volk auf der Stelle den Bau großer Festungs-

1) Curtius, Attische Studien 1, 70. — 2) Strabon p. 396. — 3) Curtius, Attische Studien 1, 67.

werke. Das verrieth doch offenbar bedenkliche Absichten. Konnte Aegina sich gegen einen Nachbar, der sich noch eben so stark und unternehmend gezeigt, behaupten, wenn die neuen Mauern seiner Hauptstadt seiner vordringenden Kraft neue Stützen gaben? Sollte man Athen nicht hindern, diese Stützen zu gewinnen, so lange es Zeit war, sollte man neuen Kämpfen zwischen Athen und Aegina nicht vorbeugen, bevor es zu spät war? Unterstützt von Megara, drangen Aegina und Korinth in das Haupt der Bundesgenossenschaft, die Umwallung Athens zu hindern.

Sparta bedurfte schwerlich des Antriebes. Die Flotte, in deren Besitz Athen sich befand, gab diesem Staate ein Gewicht, das er vordem nicht besessen. Zog man den wagenden Muth in Betracht, den Athen gegen die Perser bewiesen, vergegenwärtigte man sich, welche Kraft den Athenern aus einer haltbaren Befestigung der Hauptstadt zuwachsen mußte, so konnte man solche keineswegs der Machtstellung Sparta's förderlich finden. Hatte Hellas eine Wiederholung der persischen Invasion zu befahren, so war es für Sparta vortheilhafter, die Athener wiederum auf den Peloponnes flüchten zu lassen, als zum Entsatz des belagerten Athen über den Isthmos vorzugehen. Abgesehen von Möglichkeiten dieser Art, die Befestigung Athens erschreckte offenbar Sparta. Die Behauptung der Stellung, die es während des Krieges auch über Athen eingenommen, war gefährdet, sobald Athen die Führung einer selbständigen Politik im Gegensatz zu Sparta möglich wurde; eine Politik dieser Art konnte bei der Lage Athens Sparta's Einwirkung auf den gesammten Norden der Halbinsel hemmen, ja vielleicht aufheben. Nichts lag deutlicher vor als Sparta's Interesse, wie über den Peloponnes, so auch über den Norden zu gebieten, ohne selbst genöthigt zu sein, außerhalb der festen Burg des Peloponnes, jenseit des Isthmos mehr oder weniger gefährdete Stellungen einzunehmen. Eine Gesandtschaft Sparta's eröffnete den Athenern: Befestigungen nordwärts des Isthmos seien unzulässig; dadurch würden den Barbaren nur Stützpunkte für eine erneute Invasion geschaffen. Theben habe im letzten Feldzuge den Persern nur zu gute Anlehnung geboten; ihnen diese zu entreißen, habe man ja zur Belagerung Thebens schreiten müssen. Den Staaten außerhalb des Isthmos biete der Peloponnes nicht nur ausreichende Zuflucht, sondern auch Ausgangs- und Stützpunkte für die Abwehr des Feindes.

Etwa gleichzeitig mit der Rückkehr der Flotte vom Siege bei Mykale und der Einnahme von Sestos wird diese Botschaft in Athen

eingetroffen sein. Sie stellte Athen vor eine Alternative bedenklichster Art. War Attika in der That in der Lage, Befehle von Sparta zu empfangen, war es gezwungen, ihnen zu gehorchen? Mochte der große König seinen Unterthanen, den Thasiern oder Anderen, befehlen, die Mauern ihrer Städte niederzuwerfen — darum hatte Athen doch nicht Alles an Alles gesetzt, um von Sparta, das nicht einmal seine alten Bündner vollzählig gegen die Perser in den Kampf zu bringen vermocht, Befehle dieser Art zu erhalten! Mochten die Spartaner immerhin den Tegeaten und Orchomeniern gebieten, den Siegern von Salamis, Mykale und Sestos sollten sie es nicht. Die Stadt des Theseus und Solon, des Miltiades und Themistokles war in ein Bündniß zu gleichem Rechte mit Sparta getreten und war, mochten die Spartaner die Dinge auch anders ansehen, doch mindestens im Besitz der vollen Autonomie auf seinem Boden. Freilich war nicht zu erkennen, welchen Nachdruck Sparta, von Korinth und Aegina gestachelt, seiner Abmahnung, die einem Verbote sehr ähnlich sah, zu geben gewillt sei. Wollte man jedoch Athens Selbständigkeit und Zukunft nicht preisgeben, sich nicht selbst Sparta für alle Zukunft zum Herrn setzen, so durfte man nicht weichen. Wich man jetzt, so konnte man sich gefaßt halten, daß Sparta alsbald weitergehend durchzuführen versuchte, was Athen dem Kleomenes vereitelt, was vor etwa dreißig Jahren der Coalition der Peloponnesier, der Boeoter, Aegineten und Chalkidier gegen Athen zu vollziehen mißglückt war (6, 570). Aber konnte Athen nach diesen schweren Kriegsjahren, noch mitten in Noth und Mangel, von der überwältigenden Last der Herstellung gedrückt, ohne sichere Zuflucht es darauf wagen, Sparta und seiner Symmachie, den Massen der Hopliten des Peloponnes mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten? Und wenn man es darauf wagte, was wurde inzwischen aus den Inseln, die man in den Bund der Hellenen aufgenommen, aus den Städten der Jonier, deren Räumung und Verpflanzung diesseit des Meeres die Strategen Athens widersprochen, aus den Städten des Hellespont, die das Joch abgeworfen und die Belagerung von Sestos unterstützt hatten? Welch' ein Schauspiel für Persien, wenn es die Sieger sich gegenseitig bekämpfen sah, welche Aufforderung, den mißlungenen Angriff zu erneuern!

Themistokles war am wenigsten gemeint, das auf seinen Betrieb begonnene Werk, mit ihm die Gegenwart und Zukunft Athens den Spartanern zu opfern. Nicht um Athen Sparta unterthan zu machen, hatte er sein Land in den Bund mit Sparta gebracht, dessen

Führung untergeben. Den Krieg hoffte er trotzdem vermeiden zu können. Für den Kriegsfall wie für friedlichen Austrag war es nach seiner Meinung unerlaßlich, Frist zu gewinnen; für den Kriegsfall brauchte man Zeit, bis die Mauer sturmfrei war, für den friedlichen Austrag gab eine Frist Aussicht, die Spartaner vor eine vollendete Thatsache zu stellen. War die Mauer sturmfrei, Athen damit zu nachhaltiger Abwehr bereit und fähig, so würde Sparta doch wohl anstehen, seine Forderung mit den Waffen in der Hand durchzuführen. Jene Frist zu gewinnen, sollte dem Themistokles die Gunst dienen, in der er bei den Spartanern stand, die ihm in Athen die Führung des letzten Feldzuges gekostet.

Auf seinen Rath wurde den Gesandten Sparta's eröffnet: die Erwiderung Athens würde wie Sparta's Botschaft durch eine besondere Abordnung nach Sparta überbracht werden; hier in Athen hätten die Gesandten Sparta's keine Bescheidung zu erwarten. Des Themistokles Absicht, dadurch den Fortgang des Mauerbaues den Blicken der Vertreter Sparta's zu entziehen, die betreffenden amtlichen Berichterstattungen abzuschneiden, wurde erreicht. Nunmehr ließ er sich selbst mit der Mission nach Sparta beauftragen, nachdem er angegeben, daß die ihm zuzuordnenden Vertreter Athens, Aristeides und des Lysikles Sohn Abronichos, der das dem Leonidas an den Thermopylen beigegebene Avisoschiff befehligt hatte, ihm nicht eher folgen dürften, als bis die Stadtbefestigung die Höhe gewonnnen hätte, einen feindlichen Sturm abzuwehren. Dieses Ziel in kürzester Zeit zu erreichen, sei es nothwendig, daß das gesammte Volk, Männer und Weiber, Kinder und Greise, Freie und Sklaven, Athener und Schutzverwandte, sich ans Werk mache, daß alles Material, das irgend dienlich und zur Hand, für die Umwallung verwendet werde, ohne weder öffentliche Gebäude noch Bürgerhäuser zu schonen.. Für alles Andere werde er selbst sorgen.

Nach Sparta gelangt, war Themistokles nicht eilig, sich den Behörden vorzustellen. Bald dieser, bald jener Vorwand rechtfertigte diese Zögerung. Fragte ihn einer der Beamten, warum er sich nicht bei der Gemeinde melde, dann sagte er, daß er seine Mitgesandten erwarte, daß diese durch Geschäfte zurückgehalten würden; wie sehr er sich wundere, daß sie noch nicht eingetroffen seien. Das Vertrauen, das Themistokles hier besaß, schaffte seinen Angaben Glauben. Aber es blieb doch nicht aus, daß Ankömmlinge vom Norden her erzählten und bestimmt versicherten, in Athen werde an den Mauern gearbeitet; sie hätten bereits diese und diese Höhe erreicht. In Sparta konnte man endlich solche Meldungen nicht länger bezweifeln; nach Plutarchs An-

gabe schickten die Aegineten einen besonderen Abgesandten, den Poliarchos, die Spartaner von dem Fortgang des Mauerbaues zu unterrichten [1]). Themistokles war auf solche Aufklärungen, die ja schließlich kommen mußten, gefaßt. Er gab den Spartanern den Rath, sich nicht durch Reden täuschen zu lassen, vielmehr sich selbst durch Sendung vertrauenswürdiger Männer nach Athen an Ort und Stelle zu überzeugen. Seine Absicht war, mit dieser Abordnung Sparta's für seine und seiner nunmehr mit der Meldung der erreichten Mauerhöhe eintreffenden Mitgesandten Sicherheit zu sorgen, den Athenern Geiseln und Unterpfand in die Hand zu geben. Die Spartaner mußten demnächst der Täuschung, in die er sie versetzt, vollständig inne werden. Sahen sie sich betrogen, ihre Absicht vereitelt, so lag es dann nahe genug, an den Personen der Gesandten Genugthuung zu suchen. Diese Schadloshaltung sollte den Spartanern dadurch gesperrt werden, daß, während angesehene Athener in Sparta's Gewalt waren, zugleich angesehene Spartaner sich in Athens Gewalt befänden.

Die Spartaner beschlossen die Abordnung. Mit ihr zugleich kam den Athenern heimliche Botschaft des Themistokles, die Gesandtschaft Sparta's nicht loszulassen, bis er selbst und mit ihm Aristeides und Abronichos freigegeben seien. Sobald Themistokles die Gesandten Sparta's in Athen wußte, ließ er in Sparta die Maske fallen. Gerade heraus betonte er das gleiche Recht Athens neben Sparta, erklärte er den Spartanern: „Entweder dürfe keiner von den Bundesgenossen eine befestigte Stadt besitzen, oder Sparta müsse in der Ordnung finden, daß es sich mit Athen so verhalte. Athen sei nun weit genug befestigt, um seine Bewohner wirksam zu schützen. Wenn die Spartaner und die Bundesgenossen den Athenern Botschaften schickten, so müßten sie darauf gefaßt sein, daß die Athener bereits zuvor erkannt hätten, was ihnen und der Gesammtheit der Hellenen fromme. Ohne solche Botschaft hätten die Athener vordem beschlossen, ihr Land zu verlassen und die Schiffe zu besteigen, und worüber sie darnach mit den Spartanern und den Bundesgenossen Raths gepflogen, da habe der Athener Votum hinter keinem der anderen Staaten zurückgestanden. Jetzt nun hielten sie es vortheilhafter sowohl für sich selbst als auch für alle Glieder des Bundes, daß Athen eine Festung sei, denn ohne gleichmäßige Zurüstung sei es unmöglich, mit gleichem Gewicht zum gemeinen Besten zu rathen [2])."

---

1) Themist. 19. — 2) Thukyd. 1, 91. Schol. Aristoph. Eqq. 814.

Sparta stand einer vollendeten Thatsache gegenüber. Die Mauern Athens waren sturmfrei, die Stadt gesichert. Die Spartaner konnten nicht hoffen, selbst durch einen Waffengang rückgängig zu machen, was geschehen war. Dazu kam dann doch wohl auch die Erwägung, daß man mit Persien im Kriege sei und Athen zur Fortführung des Krieges nicht entbehrt werden könne. Nach dem Tage von Mykale und was diesem gefolgt war, nach Aufnahme der Inseln in die Eidgenossenschaft konnte man nicht wohl in eine absolut passive Haltung zurückfallen, sich auf die Vertheidigung der Halbinsel beschränken. Die Inseln, vornehmlich die vor der Küste Kleinasiens, mußten gedeckt, der Aufstand der Griechen im Osten unterstützt werden, wenn neuen Erfolgen der Perser an jener Küste, an den Meerengen nicht wiederum Invasionen der Halbinsel folgen sollten, wenn sich nicht wiederholen sollte, was Hellas nach der vor fünfzehn Jahren erfolgten Niederwerfung des ionischen Aufstandes zwei Mal erlebt hatte. Sollte Sparta den Athenern den Krieg drüben in Asien, den Ruhm der Befreiung Joniens überlassen, sich selbst dadurch in den Schatten stellen, oder, wenn Athen unterlag, wenn Persien in Vortheil kam, neuer Invasion gewärtig sein, um dann wieder Athens Unterstützung durch gefahrvollste Wagnisse nordwärts vom Isthmos zu erkaufen? „Die Spartaner," so bemerkt Thukydides, „waren damals den Athenern um der Tapferkeit willen, die sie gegen die Meder bewiesen hatten, noch geneigt." Man kam in Sparta zu dem Entschluß, sich der vollzogenen Thatsache zu fügen und gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Unangefochten kehrten die Gesandtschaften von hüben und drüben zurück; aber in ihrem Herzen grollten die Spartaner — niemals haben sie dem Themistokles den Schlag vergessen, den er ihnen, der Machtstellung und Zukunft Sparta's in dieser Frage zugefügt hat. Sie hatten nicht vom hellenischen, aber vom Standpunkte Sparta's aus guten Grund, zu zürnen [1]).

Hatte Themistokles durch seine Flotte Athen und Hellas gerettet, so hatte er jetzt Athen vor der Unterwerfung unter Sparta und hierdurch

---

1) Theopomps Angabe (Plut. Themist. 19): Themistokles habe den Widerstand Sparta's durch Bestechung der Ephoren beseitigt, gehört zu den ebenso zahlreichen wie schlecht verbürgten Bestechungen des Themistokles, die hier, dem ausgeführten Berichte des Thukydides gegenüber, am wenigsten Beachtung verdient. Diodors Erzählung dieser Ereignisse, die auf Ephoros zurückgeht, giebt kein neues Faktum; Thukydides liegt zu Grunde. Ephoros oder Diodor hat nur stärker kolorirt und läßt Spartaner und Athener einander plumper begegnen.

zugleich die freie Entfaltung des hellenischen Wesens bewahrt. Er hatte damit die zweite Gründung der Größe Athens vollzogen, die erste, die er durch die Schaffung der Flotte vollbracht, vollendet; und das war erreicht dem überlegenen Gegner in Hellas zum Trotz ohne Krieg gegen Sparta, ohne Störung des Krieges gegen Persien. Wie der Voraussicht und dem Entschluß des Themistokles die Athener im Feldzuge des Jahres 480 v. Chr. mit willigster Hingebung zur Seite gestanden, so hatten sie es auch jetzt nicht an sich fehlen lassen; in der Frist von etwa vier Wochen, die ihnen Themistokles verschafft, hatten sie eine eben aus dem Boden gehobene Befestigung von etwa anderthalb Meilen im Umfange zu sturmfreier Höhe emporgeführt[1]. Die Mauer zeige, so sagt uns Thukydides, die Eilfertigkeit ihres Ursprungs; Bruchsteine mannichfaltiger Art, nicht zur Zusammenfügung behauen, seien verwendet: wie sie zur Hand waren, seien sie herangebracht worden, behauene Steine und viele Grabsäulen. Die Reste der Mauer des Themistokles bestätigen diese Angaben in vollstem Umfange. Da wohl vor allen Thoren der alten Mauer Gräber gelegen waren, die neue Mauer überall hinausgeschoben wurde, waren es die Grabsteine, die am nächsten zur Hand waren. So haben uns diese Mauerreste eine stattliche Zahl von Grabschriften und Grabsäulen erhalten, die ohne diese Vermauerung andersartiger Zerstörung schwerlich entgangen wären.

Eine schwere Krisis war glücklich vorübergegangen. Athen hatte auch im Bündnisse mit Sparta seine Autonomie zu sichern vermocht, ohne mit Sparta zu brechen; mit vereinter Kraft konnte der Krieg gegen Persien fortgesetzt werden. Den Tag von Mykale, die Zurückwerfung Persiens auf die Defensive verdankte Hellas der muthigen Erhebung seiner Stammgenossen im Osten. Unzweifelhaft werden diese am lebhaftesten auf die Fortsetzung des Krieges, auf die Befreiung der noch unter des Königs Herrschaft stehenden Jonier gedrungen haben. Wie im Winter, der der Schlacht bei Salamis folgte, Männer von Chios und Samos nach Sparta geeilt waren, das Erscheinen der hellenischen Flotte auf jener Seite des Meeres herbeizuführen, so konnten jetzt die Vertreter dieser Inseln im Rathe der Eidgenossen auf die Bereitschaft der Städte des jenseitigen Festlandes, sich anzuschließen, hinweisen, die Nothwendigkeit hervorheben, die Städte am Hellespont, die das Joch

1) Thukyd. 1, 93: *ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ*. Pylos wurde von dem attischen Heere in sechs Tagen, freilich sehr nothdürftig, befestigt: Thukyd. 4, 4. 4, 5.

abgeworfen, gegen die Perser am jenseitigen Ufer zu decken. Für Athen galt es zudem, dort naheliegende Interessen zu verfolgen; mit der Einnahme von Sestos war der Anfang gemacht, den Chersones, das Geschenk des Miltiades, zurückzuerobern, und wie hier saßen drüben in Sigeion die Nachkommen attischer Kolonisten.

Dem Themistokles hatten sich die Strategen vor anderthalb Jahren versagt, als er den Angriff auf den Hellespont verlangte; der Kriegsplan, den die Verbündeten jetzt feststellten, zeigt, wie hoch Muth und Selbstvertrauen der Hellenen den Persern gegenüber gewachsen waren. Die Schlacht von Mykale gab dem Leotychidas wohlbegründeten Anspruch auf die Führung der neuen Rüstung; aber der Ruhm der großen Entscheidung von Plataeae überstrahlte das Verdienst des Leotychidas; nicht der König von Sparta, sondern der Regent für des Leonidas Sohn, Pausanias, der Sieger von Plataeae, sollte die Kriegsmacht der Verbündeten über das Meer führen. Hatte Timokreon von Ialysos gleich nach der Schlacht von Salamis, und schwerlich er allein, die Führer der Hellenen zu bestimmen gesucht, mit der Flotte nach Rhodos zu gehen, um dort die Herrschaft der Perser zu brechen, Aufforderungen dieser Art mußten nach der Schlacht von Mykale in verstärktem Maße in Sparta eintreffen; selbst von den Griechenstädten auf Kypros werden solche kaum gefehlt haben. Waren es doch nicht mehr als zwanzig Jahre, daß sich die Städte von Kypros dem damaligen Aufstande der Ionier angeschlossen. Nicht unglücklich hatte die Flotte der Ionier für Kypros im pamphylischen Meere gekämpft, und Ionien hatte sich jetzt zum zweiten Male gegen die Perser erhoben.

Pausanias war vor der Schlacht von Plataeae sehr ängstlich und zaghaft gewesen; jetzt gedachte er, des Leotychidas Kühnheit zu überbieten, dem großen Könige, dessen Heer er am Asopos überwunden, auf seinem Boden neue Wunden zu schlagen. Die besonderen Interessen Athens sollten Beachtung finden, Sestos und die Städte des Hellespont sollten gesichert, auch der Bosporos den Persern entrissen werden — die Kornzufuhr aus dem Pontos wog für Athen nach der Verwüstung seiner Aecker doppelt schwer —, den Barbaren sollte mit dem Verluste der Meerengen der Weg nach Europa verlegt, die zahlreichen Besatzungen, die der König an der thrakischen Küste zurückgelassen, sollten abgeschnitten werden; beherrschten die Verbündeten die Meerengen, so erhoben sich wohl auch die Griechenstädte an der Küste Thrakiens, so waren dann auch Makedonien und Thessalien der Unterthanenschaft ledig. Das Ziel war noch höher gesteckt; Pausanias wollte Persien

noch an einer anderen, ebenfalls sehr empfindlichen Stelle treffen. Nach dem Rückzuge der Perserflotte von Salamis waren von der Westküste Kleinasiens aus die phoenikischen Schiffe in die Heimath gesendet worden, während der Rest der Flotte bei Kyme überwinterte. Da dann auch das Landheer auf dieser Küste lagerte, sollten die Städte der Jonier wohl im Gehorsam bleiben; aber die Griechen auf Kypros konnten vorerst doch nur die Trieren der Phoeniker von Aufstandsgedanken zurückhalten [1]). Die Stärke der Flotten des Königs beruhte auf dem Theile derselben, der nicht nur der seegewohnteste war sondern auch in nicht nur anbefohlenem sondern sehr selbständigem Gegensatz gegen die Griechen stand. Man nahm dem Perserreiche den Kern seiner Geschwader, wenn die Trieren der Phoeniker nicht mehr im aegaeischen Meere erscheinen konnten. Sie vermochten dies nicht mehr, sobald die Griechenstädte auf Kypros befreit und diese den Phoenikern fortan als Wacht vor ihre Häfen gestellt wurden. Pausanias' Absicht war, die Flotte der Verbündeten zuerst nach Kypros und, gelang es hier, nach dem Hellespont und dem Bosporos zu führen, d. h. das persische Reich an zwei weit abliegenden, aber höchst empfindlichen Punkten zu treffen. Gingen die Meerengen den Persern verloren, so war die große Handelsstraße aus dem Pontos in der Hand der Griechen, so war auch der Weg über den Bosporos, auf dem Artabazos die Trümmer des Heeres von Plataeae im letzten Spätherbst zurückgeführt, und mit ihm die Verbindung mit den Garnisonen in Thrakien, mit Makedonien und den Fürsten Thessaliens gesperrt.

So wohl erdacht dieser ebenso kühne als zutreffende Kriegsplan war, so gering waren die Streitkräfte der Halbinsel, mit denen Pausanias im Hochsommer des Jahres 478 v. Chr. in See ging [2]). Der

---

1) Ein anderes Motiv für die Heimsendung des besten Theils der Perserflotte, während die der Hellenen an der Küste Kleinasiens zu erwarten ist, wird schwerlich anzunehmen sein. Die ebenfalls erfolgte Rücksendung der Schiffe Aegyptens (Bd. 7, 304. 364), nachdem sie ihre Seesoldaten abgegeben und Perser und Meder an Bord genommen, ist aus einem ähnlichen Grunde zu erklären: Achaemenes sollte die erst kürzlich wieder unterworfene Provinz im Zaume halten; Bd. 7, 293. 313. — 2) Daß die Befestigungsfrage im Frühjahr 478 verhandelt wurde, folgt aus Thukyd. 1, 93: *Ἀθηναῖοι μὲν οὖν οὕτως ἐτειχίσθησαν — εὐθὺς μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρησιν*, sowie daraus, daß Aristeides erst als Gesandter nach Sparta geht und darnach das attische Geschwader führt. Die Flotte des Pausanias ist eben darum nicht vor Mitte Sommers ausgelaufen. Keinesfalls hat Athen eine neue Rüstung in See gesendet, bevor die Flotte des Xanthippos von Sestos zurück war, was erst im Frühjahr 478

Peloponnes, der nichts von den Persern gelitten, dessen Seestaaten, Korinth und Aegina, über mindestens 150 Trieren verfügten, hatte zwanzig Schiffe gerüstet; das schwer beladene Athen stellte immer noch mehr Trieren als die gesammte alte Bundesgenossenschaft der Spartaner: es waren dreißig Schiffe, welche Aristeides unter dem Oberbefehl des Pausanias führte. Die jüngsten Glieder der Eidgenossenschaft sollten diese Rüstung ergänzen; handelte es sich doch in erster Linie um die Sicherung der Inseln. Ihre Gemeinden verkannten auch nicht, daß ihr Geschick an dem günstigen Fortgange des Krieges hing, sie hatten, so viel an ihnen war, zu leisten, die jenseitigen Hellenen bei demselben festzuhalten, und jeder Fortschritt in der Befreiung der Landsleute im Osten war eine weitere Gewähr für ihre eigene Zukunft: so gaben insbesondere die Inseln Samos, Chios und Lesbos dem Pausanias eine sehr ansehnliche Flotte [1]). Zunächst galt es, den vorgeschobensten Posten der Griechen, den Städten, die der syrischen Küste gegenüber lagen, Luft zu machen, den Persern die Stützpunkte ihrer Herrschaft über Kypros zu entreißen, in den hellenischen Städten der Insel die anti-medisch Gesinnten ans Ruder, überall die hellenischen Elemente ins Uebergewicht zu bringen.

Wir erfahren nicht, wie dieses Ziel erreicht wurde, nur daß es erreicht worden ist. Thukydides sagt uns ganz kurz: „Pausanias unterwarf den größten Theil von Kypros;" Diodor: „Pausanias befreite die Städte der Insel, welche noch persische Garnisonen hatten." Die befreiten Städte der Insel sind nicht in den Bund der Hellenen aufgenommen worden; sie waren weiterhin auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Aber wenn auch aus des Thukydides Andeutung hervorgeht, daß der kleinere Theil der Städte und Gebiete von Kypros im Gehorsam des persischen Reiches blieb, die Unterstützung, welche Pausanias den übrigen zur Abwerfung der persischen Herrschaft gewährte, hat

---

geschehen ist, und bevor die Differenz mit Sparta, die alle Kräfte des Staates zusammenzuhalten gebot, ausgetragen war. Ein gemeinsames Unternehmen Athens und Sparta's während einer so schweren Krisis ist undenkbar. Wollte man hierauf hin wie auf Diodors Ansatz (11, 41. 44), den Zug des Pausanias in das Jahr 477 legen, so beweist die Angabe Diodors doch nur, daß Byzanz im Jahre 477 gefallen ist, und die natürliche Folge der Dinge wie die siebenjährige Dauer der Herrschaft des Pausanias in Byzanz spricht für den Beginn des Feldzugs i. J. 478. — 1) Nach Thukydides bestand der überwiegende Theil der Flotte aus dem πλῆθος τῶν ἄλλων ξυμμάχων. Diodors Zahl (11, 44) fünfzig peloponnesische Schiffe, kann gegen Thukydides (1, 94) nicht gelten. Für die ansehnliche Zahl der Trieren von Samos, Lesbos und Chios spricht insbesondere Plutarch, Aristid. 23.

für die Hellenen die unschätzbare Wirkung gehabt, daß es dem Könige Xerxes auf mehr als ein Jahrzehnt hinaus unmöglich gewesen ist, phoenikische Trieren für das aegaeische Meer aufzubieten [1]).

Mit nicht minderem Erfolge löste Pausanias den zweiten Theil seiner Aufgabe. Von der syrischen Küste führte er seine Flotte in den Hellespont, an welchem Xanthippos bereits Sestos genommen (7, 377), und in den Bosporos. Vielleicht noch im Herbste, wahrscheinlicher erst im nächsten Frühjahre, ankerte Pausanias in den Meerengen. An dem Besitze von Byzanz hing die Herrschaft über den Bosporos. Die persische Besatzung der Stadt war zahlreich; Artabazos hatte dieselbe hier auf seinem Rückzuge aus den Resten des Heeres des Mardonios zurückgelassen oder die bereits vorhandene Garnison aus diesen verstärkt [2]); von Sardes aus hatte Xerxes Prinzen des Hauses „Verwandte und Tischgenossen", d. h. zum Range der Prinzen erhobene Männer des Heeres oder der Beamtenschaft, dorthin entsendet, den Schlüssel der Meerenge, die nach dem Verluste von Sestos, dem Abfall der Hellespontier einzig übrige Verbindung mit Thrakien und Makedonien, zu behaupten. Dennoch fiel die Stadt, nachdem die Besatzung, wie es scheint, in einem Treffen vor den Mauern besiegt worden war. „Die Barbaren," so meldet Diodor, „wurden theils niedergemacht, theils in Byzanz gefangen und die Stadt befreit; unter den Gefangenen befanden sich viele vornehme Perser." „Noch unter derselben Führung kam die Belagerung zum Ziele," sagt uns Thukydides. Die Stadt wird im Sommer des Jahres 477 v. Chr. in die Gewalt des Pausanias gekommen sein [3]). Byzanz war nach wechselvollen Schicksalen, nach zweimaliger Eroberung, die es seit jener Zeit,

1) Der Zug des Kimon in den Jahren 450/449 versuchte zu wiederholen, was der Zug des Pausanias erreicht hat; der Erfolg war geringer. Die Wirkung, die der Zug des Pausanias herbeiführte, hat weiterhin erst die selbständige Erhebung des Euagoras von Salamis aus Persien gegenüber geübt. — 2) Thukydides nennt ausdrücklich Meder und Aegypter unter den Gefangenen von Byzanz. Nach Herodots Versicherung waren Aegypter zum Landheere überhaupt nicht aufgeboten, wohl aber die aegyptischen Seesoldaten zum Heere des Mardonios abgegeben worden; Aegypter können somit nur aus diesem Heere hierher gelangt sein. — 3) Diodor erzählt den Zug des Pausanias unter dem Jahre des Adeimantos 477/476. Da die verbündete Fotte nicht vor dem Hochsommer 478, d. h. erst nach Beendigung des Zwistes wegen der Befestigung Athens, ausgelaufen ist, der Feldzug auf Kypros schwerlich in wenigen Wochen beendet sein konnte, die Perser auf die Belagerung vorbereitet waren, wird die Einnahme wohl im Sommer 477 liegen.

da Dareios hier sein großes Heer über den Bosporos an die Donau geführt, von den Persern erfahren — es hatte sich gegen Dareios erhoben als dieser im Skythenlande verloren schien, und sich danach dem Aufstande der Jonier angeschlossen —, wieder eine griechische Stadt. Die Denksteine, welche Dareios vor ihren Thoren beim Tempel des Dionysos zum Gedächtniß seines Ueberganges hatte aufrichten lassen, wurden umgestürzt, in die Stadt geführt und zum Bau des Altars der Artemis Orthosia verwendet; nur ein Stein dieser Denkmale blieb bei jenem Tempel liegen [1]). Die Hellenen hatten guten Grund, zu triumphiren. Es waren glänzende Erfolge, die Pausanias davongetragen; kaum konnte Persien von schwereren Verlusten getroffen werden, als denen der Einbuße der Insel Kypros und des Bosporos.

2. Das Hoflager zu Sardes und die Spaltung der Eidgenossenschaft.

Als König Xerxes nach der Schlacht von Salamis mit dem größeren Theile des Heeres nach dem Hellespont zurückgegangen war, den Völkern seines Reiches zu beweisen, daß ihr Herrscher jenseit des Meeres weder abgeschnitten noch verloren sei, hatte er seine Besatzungen in den makedonischen und thrakischen Städten verstärkt [2]), die Magazine zu decken, die Städte selbst im Zaum zu halten; die tüchtigsten Offiziere des Heeres, Boges, Maskames, Artayktes, befehligten an den entscheidenden Punkten, an den Uebergängen über den Strymon, den Hebros und den Hellespont: Boges war Kommandant von Eïon, Maskames von Doriskos, Artayktes von Sestos. Danach hatte der König die Flotte unter Artayntes bei Samos, das Heer unter Tigranes bei Milet, die Reserven bei Sardes concentrirt (die Schiffe der Phoeniker wie die der Aegypter unter seinem Bruder Achaemenes waren heimgesendet, das jüngst erst wieder bezwungene Aegypten und die Städte auf Kypros im Zaum zu halten, wenn deren Treue nach dem Mißgeschick in Hellas wanken sollte); in dieser Stellung, eben hier zu Sardes, erwartete er, daß des Mardonios Erfolge ihn als Sieger nach Hellas zurückriefen. Wohl kam im Hochsommer (479 v. Chr.) die frohe Kunde, daß

1) Herod. 4, 87. Bd. 4, 498. — 2) Dies folgt aus den sehr zahlreichen Gefangenen, die Alexander von Makedonien danach in den Städten an seiner und der nächstgelegenen thrakischen Küste machte, wie aus dem nachhaltigen Widerstande des Boges und Maskames.

Attika wiederum in der Hand seiner Krieger sei. Aber im Herbst zeigte sich die Flotte der Hellenen vor Samos; der schweren Niederlage von Mykale folgte der Abfall der Inseln Samos, Lesbos und Chios; Milet gab auch den Städten der Küste das Signal zu aufständischen Bewegungen. So harten Schlägen folgten härtere, die Kunde von Plataeae, des Erscheinens der hellenischen Flotte im Hellespont, des Abfalls hellespontischer Städte, der Einschließung von Sestos. Es war unmöglich, Sestos zu Hülfe zu kommen: die Flotte war bei Mykale vernichtet, und die Trieren Athens beherrschten die Meerenge.

Die Trümmer des Heeres des Tigranes, der Flottenmannschaft des Artayntes waren vom Berge Mykale auf Sardes zurückgegangen, nicht ohne Schädigung durch Anfälle von Kriegsleuten griechischer Städte [1]). Dazu kam es, wie nach verlorenen Schlachten zu geschehen pflegt, auf diesem Rückzuge unter den Führern zu heftigen Vorwürfen gegeneinander. Tigranes und Mardontes, des Bagaeos Sohn (4, 470), waren im Handgemenge auf dem Boden der Verschanzung gefallen. Des Xerxes rechter Bruder, Masistes, der vordem mit dem Mardonios den linken Flügel des Invasionsheeres geführt, dann, mit dem Könige zurückgekehrt, das Heer bei Mykale neben dem Tigranes befehligt hatte [2]), überhäufte den Admiral Artayntes mit Vorwürfen. Artayntes hatte die Seeschlacht nicht angenommen, die Flotte unter den Schutz des Landheeres geflüchtet; die griechischen Mannschaften derselben waren es gewesen, welche dann während des Angriffes der Hellenen auf das Landheer diesem in den Rücken gefallen waren. Nicht nur daß er für den schweren Schaden, den er dem Könige zugefügt, die härteste Strafe verdiene, hielt der Prinz dem Artayntes vor — er fügte der Drohung den größten Schimpf hinzu, der nach der Meinung der Perser dem Manne angethan werden kann, indem er dem Artayntes sagte: er habe sich feiger benommen als ein Weib. Die Drohungen des Prinzen stellten dem Artayntes Verderben und Tod in nächste Aussicht; als Zugabe schmählichen Todes wollte er sich nicht zuvor noch entehren lassen. Zornentbrannt zog er den Säbel gegen den Masistes. Da sprang ein Mann von Halikarnaß, Xenagoras, hinzu, faßte den Artayntes von hinten um den Leib und warf ihn zur Erde; alsbald war dann auch des Prinzen Leibwache zur Hand. Es war ein Grieche, der dem Bruder des Königs das Leben gerettet. Bewährte Treue eines Griechen mußte glänzend belohnt werden, um solche

---

1) Diodor 11, 36. — 2) Herodot 9, 107. Bd. 7, 304. 364.

Gesinnung in den wankenden Griechenstädten zu stärken, wenn auch die Ernennung des Theomestor zum Fürsten von Samos für die Tapferkeit, die er bei Salamis bewährt, den Abfall der Samier nicht verhindert hatte. Die Besorgniß, ob die Städte auf Kypros im Gehorsam bleiben würden, hatte, so weit wir sehen, dazu geführt, die Schiffe der Phoeniker nach Syrien zurückgehen zu lassen. Kam es trotzdem dort auf Kypros zum Aufstande, erhielten die Griechenstädte auf Kypros Unterstützung von den Hellenen, so mußte die Insel insbesondere von Kilikien her niedergehalten werden; hier mußten die persischen Truppen gesammelt, von hier aus übergeführt werden, wie es vor achtundzwanzig Jahren mit so gutem Erfolge geschehen war. Xenagoras hatte in einem entscheidenden Augenblick raschen Entschluß gezeigt; Xerxes ernannte ihn zum Statthalter Kilikiens [1]).

Noch ein schwacher Lichtblick wurde dem Könige am Ausgange dieses verhängnißvollen Herbstes zu Theil; über ein Jahr, nachdem der Rückzug ihn selbst nach Sardes zurückgeführt, erreichte auch Artabazos mit den Trümmern des Heeres des Mardonios auf dem weiten Umwege über Byzanz den Boden Asiens. Daß er es nicht unternommen, Sestos zu entsetzen, gereichte ihm beim Könige nicht zum Vorwurf. Selbst wenn der Entsatz gelungen, hätte Artabazos vor den Trieren der Athener den Hellespont nicht zu passiren vermocht und dann auch wohl die attische Flotte im Bosporos gefunden. Der König war es wohl zufrieden, daß Artabazos die Besatzung von Byzanz verstärkt; Leute der aegyptischen Kriegerkaste befanden sich unter dieser Verstärkung, die vor der Rückfahrt der Flotte im vorigen Herbst aus dem Phaleron dem Landheere überwiesen worden waren [2]); er selbst sorgte von Sardes aus dafür, daß der Befehl über den wichtigen Platz in treuen und geschickten Händen lag. Je weniger es seine Meinung war, Thrakien und Makedonien aufzugeben, die Besatzungen aus den Küstenplätzen dieser Länder zu ziehen, um so unerlaßlicher war es, Byzanz festzuhalten.

Das neue Jahr (478 v. Chr.) begann ebenso ungünstig für den König, wie ihm das alte gewesen, mit dem Falle von Sestos. Nur zu schwer hatte Xerxes zu empfinden, daß die Hellenen den Angriffskrieg gegen ihn fortsetzten, daß sie die gewichtigsten Punkte des Reiches zu treffen

---

1) Herod. 9, 107. — 2) Pausanias konnte nach der Einnahme von Byzanz doch weder Aegypter noch Meder in Sold nehmen (Thukydides 1, 138), wenn solche nicht hier in Byzanz unter der Besatzung waren; ob. S. 18 N. 2.

wußten. Dem Falle von Sestos folgte im Sommer und Herbst der Verlust von Kypros. Nicht weniger als 150 Trieren hatten die Städte von Kypros dem Könige zum Zuge nach Hellas gestellt. Aber es war nicht dieser Ausfall, was am schwersten ins Gewicht fiel. War die Marine der Jonier für den König verloren, die Emancipation der kyprischen Städte bannte fortan die Kriegsschiffe der Phoeniker und Kilikier an ihre eigenen Küsten, an die Küsten von Kypros. Und konnte nicht die Erhebung von Kypros gegen den König von der Küste Syriens her in das Innere des Reiches aufregend und zersetzend weiter wirken? Im nächsten Sommer (477 v. Chr.) besiegelte der Fall von Byzanz den Verlust der Meerengen, der Verbindung mit den zahlreichen und starken Garnisonen in Thrakien und Makedonien und stellte mit der Isolirung derselben den Abfall der Griechenstädte Thrakiens, den Abfall des Königs der Makedonen in die nächste Aussicht. Der Statthalter des Königs, der Byzanz gegenüber von Daskyleion aus die Satrapie Phrygien regierte — es war Megabates, der einst den Zug gegen Naxos mit dem Aristagoras geführt — war offenbar darum nicht im Stande gewesen, der Besatzung von Byzanz Hülfe zu leisten, weil die Flotte des Pausanias den Uebergang über den Bosporos und die Propontis verlegte. So war es geschehen, daß vornehme Perser, „Tischgenossen, Verwandte des Königs", Prinzen des Hauses oder zu diesem Range erhobene Männer, die Waffen vor den Hellenen hatten strecken müssen.

Ein höchst unerwartetes Ereigniß unterbrach diese lange und trübe Reihe persischer Niederlagen. Nicht lange nach dem Falle von Byzanz wurde dem Könige gemeldet: ein Bevollmächtigter des Oberfeldherrn der Hellenen sei eingetroffen, geheime Aufträge desselben an den König zu bringen [1]). Es war der Vertraute des Pausanias, Gongylos von Eretria, der dem Xerxes zu Sardes die vornehmsten Gefangenen von Byzanz sammt einem Schreiben des Regenten von Sparta, des Siegers von Plataeae, von Kypros und Byzanz übergab. Das Schreiben lautete: „Pausanias, der Feldherr Sparta's, schickt dir diese, die er mit der Lanze gewonnen (die Gefangenen von Byzanz), um dir einen Dienst zu erweisen. Ich bin willens, wenn es auch dir genehm ist, deine Tochter heimzuführen" (Xerxes hatte zwei Töchter, die beide

1) Des Thukydides Erzählung ergiebt, daß Xerxes noch in Sardes war. Gongylos, Kommandant von Byzanz, konnte nicht unbemerkt mehrere Monate auf der Reise nach und von Susa zubringen. Nachdem Pausanias die Antwort des Königs erhalten, beginnt er sich zu demaskiren, was dann im Lager der Hellenen noch im Herbst 477 zum Bruch führt.

jung und unvermählt waren [1]) „und dir Sparta sowohl als auch das übrige Hellas unterthänig zu machen. Im Einvernehmen mit dir glaube ich stark genug zu sein, dies zu bewirken. Gefällt dir dies, so sende einen zuverlässigen Mann an die Küste, durch den wir uns weiter verständigen können."

Waren Anerbieten und Werbung ernsthaft gemeint — und die Losgebung der Gefangenen sprach dafür —, so bot sich hier die ungeahnteste Wendung, so war die Lage der Dinge vollständig verändert. Zunächst kam es jedoch darauf an, noch klarer zu sehen. Artabazos, der vordem im Kriegsrathe des Mardonios die Meinung vertreten, mehr durch Bestechungen als durch die Waffen zu operiren, der dann die Trümmer des Heeres aus Boeotien zurückgeführt und mit der Art der Griechen vertraut war, erhielt Befehl, sich sofort nach Daskyleion zu begeben, die Satrapie an Stelle des Megabates zu übernehmen. Daskyleion lag sehr geeignet, um ohne Zeitverlust und Aufsehen mit Byzanz insgeheim zu communiciren; die zum Schutze der diesseitigen Küste dort versammelten Truppen waren zur Hand und konnten leicht durch aufgebotene Streitkräfte dieser großen Satrapie verstärkt werden. Zugleich erhielt Artabazos Weisung, dem Pausanias ein Schreiben des Königs schleunigst zuzustellen und ihm das beglaubigende Insiegel vorweisen zu lassen.

Die Antwort des Xerxes umging die Frage der Verheirathung, versicherte aber den Pausanias der unauslöschlichen Dankbarkeit des Königs

---

1) Hd. 7, 193. Daß Pausanias damals bereits beweibt war, ist wahrscheinlich, aber nicht festzustellen. Wir wissen nur, daß er drei Söhne hinterließ, den Pleistoanax, den Kleomenes und den Aristokles (Thukyd. 5, 16), von denen der älteste im Jahre 458, in dem er zur Regierung kam (Diod. 13, 75), noch nicht regierungsfähig war; sein Oheim, des Pausanias Bruder Nikomedes, führte das Heer für ihn, und Thukydides bezeichnet den Pleistoanax 458 als noch in jungen Jahren stehend; 1, 107. War Pleistoanax damals zwanzig Jahre, so war er 478 geboren; viel früher kann dies auch nicht geschehen sein, da Pleistoanax erst im Jahre 408 gestorben ist. In welches Lebensjahr die Spartaner die Mündigkeit ihrer Könige setzten, wissen wir nicht. Pleistoanax kann kaum nach dem Jahre 470 geboren sein, da ihm noch zwei Brüder folgten und Pausanias 466 endete; unten Kap. 7. Im Jahre 446 führt Pleistoanax selbständig das spartanische Heer (Thukyd. 1, 114; 2, 21). Wäre dies das erste Jahr seiner selbständigen Regierung, d. h. der Volljährigkeit, und das dreißigste Lebensjahr, wie wahrscheinlich, Termin der Mündigkeit für die Könige, so wäre Pleistoanax 476 geboren. Aelian (V. H. 12, 34) führt den Pausanias unter denen auf, die ihre Ehefrauen leidenschaftlich geliebt hätten, was nicht recht zu der Geschichte der Kleonike stimmt und eher auf den Enkel desselben Namens als auf den Großvater zu gehen scheint.

und stellte ihm Geld und Truppen in unbeschränkter Ausdehnung zur Verfügung. Das Schreiben lautete: „So spricht König Xerxes zu Pausanias: Der Dienst, den du mir durch Bewahrung der Männer, welche du mir von jener Seite des Meeres aus Byzanz gesendet, erwiesen hast, bleibt dir für ewig aufgezeichnet in unserem Hause, und deine Mittheilungen erfreuen mich. Laß Tag und Nacht nicht ab, auszuführen, was du mir versprichst, und weder Aufwand an Gold und Silber noch an Menge der Heeresmacht, wenn du deren bedarfst, darf dich hindern. Betreibe vielmehr mit Artabazos, dem zuverlässigen Manne, den ich dir sende, deine und meine Sache, daß es für uns damit am besten und vortheilhaftesten ausfällt." Die Unterhandlung hatte Fortgang.

Man durfte nunmehr in Sardes der Zukunft ruhiger entgegensehen. Die Aufstandsversuche Milets, der Städte der Küste waren unterdrückt, Angriffe, Landungen der Hellenen auf dieser nicht mehr in Aussicht. Auch für die Besatzungen jenseit des Meeres war kaum noch zu fürchten; die Gefahr war seit Eröffnung der Verhandlungen mit dem Pausanias vorüber, des Königs Gegenwart im Westen des Reiches nicht mehr erforderlich. Xerxes beschloß seinen Aufenthalt in Sardes durch ein Familienfest. Seine Gemahlin Amestris gehörte einem der Häuser der sechs Stammfürsten, und zwar dem des Otanes, an. Sie war die Tochter des Anaphes, des Sohnes jenes Otanes, der bei Herodot der Urheber des Sturzes der Magier ist, der in Çikathauvatis an der Seite des Dareios gewesen war, danach Samos genommen hatte[1]). Anaphes hatte auf dem Zuge gegen Hellas die Elamiten befehligt. Amestris hatte dem Xerxes drei Söhne geboren, deren ältester den Namen des Großvaters Dareios trug. Da dieser eben das zwanzigste Jahr erreichte, vermählte ihm Xerxes zu Sardes die Tochter seines Bruders Masistes und brach dann im Herbst des Jahres 477 v. Chr. nach Susa auf.

Es waren vier Jahre, daß Xerxes fern von den inneren Provinzen, den Kernlanden des Reiches, verweilt, daß er seine Hauptstadt nicht gesehen. Er kam eben noch zur Zeit hier an, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, einem sehr bedenklichen Abfalle entgegen-

---

1) Ueber das Haus des Otanes Bd. 4, 252. 456; Herod. 7, 61. 62. Des Ktesias Amytis (Amestris) ist die Tochter des Onophes, der bei Herodot Anaphes heißt. Da eine Tochter des Otanes nach Herodots Erzählung bereits im Harem des Kambyses war, muß die Amestris die Tochter seines Sohnes, des Anaphes, gewesen sein.

zutreten. Es scheint doch, daß die Niederlagen in Hellas und an der Küste Kleinasiens, namentlich wohl die Erscheinung der hellenischen Flotte vor Kypros und deren Erfolge auf dieser Insel bis zum Euphrat hin gewirkt haben. Statthalter Babyloniens war Zopyros, des Megabyzos Sohn; dem Dareios, des Xerxes Vater, hatte dessen Hingebung vordem in dem gefährlichsten Momente seiner Regierung Babylon gewonnen; zum Lohne dieser That war ihm dann die Verwaltung Babyloniens anvertraut worden. Fast vierzig Jahre stand Zopyros an der Spitze dieser Satrapie, als jetzt die Babylonier die Waffen gegen die Herrschaft Persiens erhoben und den Statthalter erschlugen [1]).

Des Königs Anaxandridas Enkel, der Neffe des Kleomenes, des Dorieus und des Leonidas, des Kleombrotos Sohn Pausanias, war nach Anlage und Begabung nicht kleinen Sinnes. Herodot weiß Züge von ihm zu berichten, die ihn edler Art erscheinen lassen; eine Haltung, die er den Söhnen des Hauptes der medischen Partei in Theben, des Attaginos, gegenüber nicht verleugnet [2]), ohne welche auch der Verkehr, in welchen hervorragende Männer von ernster Sinnesweise, wie der Dichter Simonides, mit ihm traten, kaum verständlich sein würde. Pausanias war von dem ganzen Stolz des Spartaners, von dem höheren Stolz eines Abkommen des Herakles erfüllt. Wer konnte sich in Hellas solcher Abkunft rühmen, wer zählte Männer unter seinen Ahnen, wie die Könige Teleklos, Alkamenes, Polydoros, wer hatte kühnere, aufopferndere Thaten vollbracht, als seine Oheime Dorieus und Leonidas? Und wer hatte irgendwo und irgend wann Gewaltigeres in Hellas gethan als er selbst? Hatte seine ängstliche Heerführung vor der Schlacht von Plataeae die Politik Sparta's, jenseit des Isthmos nichts

---

1) Herod. 9, 108. Ob die Ankündigung, die Aeschylos in den Persern (584. 680) d. h. im Frühjahr 472 macht: in Folge der Niederlagen des Xerxes in Hellas werde der Gehorsam der Provinzen aufhören, nur auf den Abfall der Inseln, der thrakischen Küste, der Insel Kypros oder auch auf den Aufstand der Babylonier geht, ist nicht zu entscheiden (unten S. 87). Bei Ktesias (Pers. 21) geht Xerxes nach Ekbatana und vernimmt hier den Abfall Babylons. Diodor läßt Xerxes einfach nach Asien zurückgehen. Daß Ktesias oder vielleicht nur dessen Excerptor den Aufstand Babylons vor den Zug nach Griechenland setzt, kann gegen Herodots Erzählung um so weniger gelten, als Ktesias, wenigstens der uns erhaltene Auszug, den Aufstand der Aegypter ganz übergeht, und Arrian die Zerstörung des Bit Saggatu durch Xerxes ausdrücklich nach dem Rückzuge aus Hellas setzt; Anab. 7, 17. Das Weitere über diesen Aufstand unten Kap. 10. — 2) Herodot hebt dazu sein Verhalten dem Leichnam des Mardonios, der gefangenen Tochter des Hegetorides gegenüber hervor; 9, 76. 79. 88.

auf das Spiel zu setzen, noch überboten — nachdem die Schlacht wider seine Absicht entbrannt war, hatte er Entschluß und Umsicht gezeigt. Je schwachmüthiger er vor der Entscheidung gewesen, je unerwarteter, je vollständiger ihm der rettende Sieg zu Theil geworden, um so höher hatte dieser sein Selbstgefühl, seinen Stolz erhoben. Hochgefeiert und hochgelobt als Retter der Hellenen, begann er sich selbst noch größer zu glauben als der Ruhm ihn pries. Ob er, ob ein Anderer den Kriegsplan gegen Kypros und die Meerengen erdacht, er hatte ihn angenommen und glänzend hinausgeführt; die neuen Erfolge steigerten ihm das Bewußtsein seiner Größe, während die Antheile, die ihm aus der Beute von Plataeae, von Kypros und von Byzanz zufielen, sein Vermögen weit über den Besitz jedes hellenischen Mannes, jedes hellenischen Fürsten hinaushoben. Die einsame Größe, in der er sich fühlte, stand in seltsamem Kontraste zu den Beschränkungen, welche dem Königthum in Sparta, welche seinem stellvertretenden Königthum auferlegt waren, die Armuth und Dürftigkeit des Lebens in Sparta zu der Pracht und dem Reichthum der persischen Führer und Fürsten, die er staunend zuerst in dem eroberten Lager des Mardonios erblickt hatte. Nach vollbrachtem Kriege in die Enge, in die Armseligkeiten und Kümmerlichkeiten Sparta's heimzukehren, um dort mit den achtundzwanzig Alten zu Rath zu sitzen, die Beschlüsse der hohen Adelsgemeinde einzuholen, sich von den Ephoren überwachen und nörgeln zu lassen, das schien ihm nach den Thaten der beiden letzten Jahre, nach den Wundern, die er vollbracht, unmöglich. Weder Dorieus noch Kleomenes hatten sich einem Joche gefügt, das ohnmächtige Vorfahren sich in schwacher Stunde hatten auferlegen lassen; und er, der so unvergleichlich größer war als sie, sollte sich selbst diese Fesseln wieder anlegen? Wer wollte den Sieger von Plataeae, von Kypros und von Byzanz zwingen? Welche Macht besaß man, ihn zu nöthigen, der er nicht die Macht und den Zauber seines Namens entgegenstellen konnte, der er nicht mit den Mitteln, die ihm seine Schätze boten, zu begegnen vermochte? Die Unterwürfigkeit und Ehrfurcht der Perser gegen ihre Befehlshaber schien ihm, wenn nicht überhaupt dem wahren Verhältniß zwischen Fürst und Volk entsprechend, doch seiner Person seitens seiner Landsleute unbedingt zu gebühren. Das Heer, welches er führte, gedachte er zu dem seiner Größe schuldigen devoten Gehorsam zu erziehen. Alle sollten gehorchen lernen, wie die Perser gehorchten, Alle sollten den Abstand empfinden, der sie von ihm trennte, die Höhe begreifen, in der er über ihnen wandelte. Sicherte die Zucht Sparta's dem Könige oder dessen Stell-

vertreter wenigstens im Felde unbedingten Gehorsam, fand ihn Pausanias bei dem spartanischen, dem kleinsten Theile seines Heeres; vor Allem die Jonier des Heeres, auf die Pausanias zudem mit dem Stolze des Dorers, des Lakedaemoniers herabsah [1]) — wie unentbehrlich bei Plataeae die attischen Hopliten gewesen, war wohl bereits vergessen —, bedurften einer ganz anderen Disciplin. Zunächst im Heere wollte er sich unterwürfigen Gehorsam schaffen; danach sollten auch Sparta und Hellas ihn als unbeschränkten Gebieter kennen lernen.

„Vor den Spartanern," so erzählt Plutarch, „durfte niemand Lagerstreu sammeln, Proviant oder Wasser holen; wer vor den Spartanern kam, den trieben die Profoße des Pausanias mit Geißelhieben zurück. Die vom Schiffsvolk sich Strafe zugezogen, mußten, den eisernen Anker auf der Schulter, den ganzen Tag hindurch stehen, oder Pausanias ließ ihnen Schläge aufzählen. Den Befehlshabern der Bundestruppen begegnete er heftig und barsch, und als ihm Aristeides einmal über sein Verhalten Vorstellungen machen wollte, runzelte er die Stirn, gab vor, keine Zeit zu haben und hörte ihn nicht an [2])." „Nicht nur schwer zugänglich zeigte er sich," so sagt uns Thukydides, „sondern auch gegen Alle gleichmäßig von so harter Sinnesart, daß sich niemand an ihn getraute;" „sein Verhalten erschien mehr als Nachahmung der Tyrannis, denn als Heerführung [3])." Es war so. Vergebens soll ihm Simonides, als er sich seiner Thaten rühmte, zugerufen haben: „er möge nicht vergessen, daß er ein Mensch sei [4])." Aus dem Zehnten der Beute, welche die Einnahme von Byzanz ergeben hatte, ließ Pausanias eine mächtige Schale von Erz gießen und weihte sie in das Heiligthum des Poseidon, das die Byzantier dem Herrn des Meeres an der Ausfahrt aus dem Bosporos in den Pontos gestiftet hatten. Nach Herodots Angabe, der diese Schale sah — sie stand hier beim Tempel des Poseidon noch im dritten Jahrhundert v. Chr. —,

1) Er nennt sich auf dem Weihgeschenke am Pontos betonend: Lakedaemonier. — 2) Aristid. 23. Diese Angaben Plutarchs bestätigt die Rede des Atheners an die Spartaner bei Thukydides: Wenn ihr euch wieder so verhaltet, wie in der kurzen Zeit, da ihr gegen die Meder führtet, würdet ihr bald unbeliebt sein; eure Sitten sind dem Verkehr mit anderen nicht förderlich, und jeder von euch, der hinauskommt, beachtet weder diese noch die der anderen Hellenen; 1, 77. — 3) 1, 95. — 4) Plut. Consol. ad Apoll. 6. Aelian. V. H. 9, 41. Man kann dies Wort gelten lassen, ohne den der Sage von Kroesos nachgebildeten Schluß dieser Erzählung anzunehmen.

faßte sie gegen 2300 Quart (hundert Amphoreis [1]). Die Inschrift des gewaltigen Weihgeschenks sagte: „Dem Könige Poseidon weihte am Pontos dies Denkmal seiner Heldenthaten des Kleombrotos Sohn Pausanias, von Abkunft Lakedaemonier, aus dem alten Stamm des Herakles, des räumigen Hellas Gebieter (ἄρχων [2])."

„Pausanias trachtete nach der Herrschaft über ganz Hellas," so berichtet Thukydides, „und nachdem er Byzanz genommen, machte er sich ans Werk [3])." Die Inschrift des Weihgeschenks verkündete offen diese Absicht und stellte sein Fürstenthum über Hellas bereits als Thatsache hin. Neben dem Bundesheer, das er zu unbedingtem Gehorsam schulte, begann er sich ein eigenes Heer aus den Mitteln seiner Beuteantheile zu bilden. Gefangene Perser und wer von den Griechen sich dazu bereit fand, nahm er in seinen Sold. Diese sollten zunächst Byzanz, dann den anderen Städten auf dieser Seite des Bosporos und der Propontis angeblich als Besatzungen gegen die Perser dienen. Den Befehl in Byzanz übergab er dem Gongylos von Eretria, der sein ganzes Vertrauen besaß [4]). Daß trotz der Ankündigung der Inschrift noch ein weiter Weg bis zur Erreichung dieses Zieles vor ihm lag, konnte er sich bei allem Bewußtsein seiner Größe und seines Ansehens bei den Hellenen doch nicht verhehlen. Am sichersten ging er offenbar, wenn er sich die Hülfe Persiens verschaffte. Er hatte Hellas gerettet; konnte er der Retter von Hellas nicht über die Geretteten verfügen, nicht mit dem Gute, das ihm zu danken war, nach seinem Ermessen schalten? Ebenbürtig dem großen Könige wollte er auf der Halbinsel herrschen, neben dem Xerxes im Osten wollte er, mit dem Könige Persiens verschwägert, im Westen gebieten. Die Hülfe Persiens war freilich nur um den Preis des Versprechens zu haben,

1) Dieses Quantum erfordert einen Raumgehalt der Schale von 85¹/₅ Kubikfuß. — 2) Ueber das Heiligthum des Poseidon am Pontos Scyl. Peripl. 67. Polyb. 4, 39. Strabon p. 319; über die Schale Herod. 4, 81. Wenn Nymphis behauptet, die Schale sei eine frühere Stiftung der Byzantier, nur die Inschrift rühre von Pausanias her (fragm. 15 M), so ist das zum Ruhme von Byzanz gesagt. Herodot stand der Stiftung des Weihgeschenks näher und wußte jedenfalls besser um dasselbe Bescheid. Seine Ortskunde gerade hier erhellt nicht nur aus seiner Beschreibung des Pontos, sondern auch aus den genauen Angaben über die Denksteine des Dareios. Für die Erkenntniß der Absichten des Pausanias genügt im Uebrigen die Inschrift. — 3) Thukyd. 1, 128. — 4) Thukyd. 1, 128: ᾧπερ ἐπέτρεψε τὸ Βυζάντιον. Ebenso Diodor 11, 44. Die hervorragende Betheiligung des Gongylos folgt weiter aus der reichen Ausstattung, die Gongylos und sein Bruder nachmals von Xerxes empfangen haben; unten Kap. 9.

Hellas dem Könige unterthan zu machen. Aber was dann von diesem wirklich zu zahlen wäre, mochten die Umstände entscheiden; und selbst ein Tribut, wie ihn Alexandros von Makedonien den Persern entrichtet hatte, konnte doch den Genuß der Herrschaft über alle Hellenen nicht wesentlich beeinträchtigen. Daß Pausanias mit solchem Beginnen den Ruhm von Plataeae ausstrich, Hellas dem Landesfeinde auslieferte, daß er Zwiespalt und Verderben über Hellas hereinbrechen ließ, scheint ihn wenig geirrt zu haben. Von solchen Plänen erfüllt, wies er den Kommandanten von Byzanz, den Gongylos, dem die Bewachung der Gefangenen oblag, an, die unter diesen befindlichen „Angehörigen des Königs" heimlich aus der Haft und aus der Stadt über den Bosporos nach Sardes zu bringen, sie dort dem Könige als Unterpfand der ehrlichen Absichten des Pausanias sammt jenem Schreiben, dem Anerbieten des Verraths und der Verschwägerung, zu übergeben. In Byzanz wurde verbreitet, es sei den vornehmen Persern gelungen, aus der Haft zu entkommen [1]).

Die Antwort des Königs (S. 24), wenn sie auch der Werbung nicht erwähnte, die Versicherung, daß die Zurückgabe der Gefangenen ewig unvergessen bleiben werde, die unbedingte Zusage jeder Art von Unterstützung, die Ernennung des Mannes, mit dem er weiter verhandeln solle, zum Statthalter Phrygiens, schwellten des Pausanias Hoffnungen. Er hielt nicht mehr an sich, und wenn er in jener Inschrift sich bereits als Herrn von Hellas proklamirte, so zeigte er nunmehr, in welcher Weise er diese Herrschaft zu führen gedenke. „Er konnte seine Absicht nicht verbergen," sagt Thukydides, „und zeigte in kleinen Dingen das Große, was er weiterhin auszuführen im Sinne hatte [2])." Aus jenen Söldnern bildete er sich eine Leibwache von Medern und Aegyptern; sie umgab ihn „auf den Märschen in Thrakien," so sagt Thukydides, „er selbst legte medische Kleidung an, und seine

1) Herodot, der die besseren Eigenschaften des Pausanias hervorhebt (S. 25), spricht nur andeutend von der Schuld des Pausanias; er betont zunächst nur Ueberhebung als dessen Fehler (8, 3). Dann sagt er: „Pausanias verlobte sich der Tochter des Megabates, wenn die Rede wahr ist, als er die Neigung gefaßt hatte, Tyrann von Hellas zu werden." Aristoteles sagt nichts von des Pausanias Landesverrath; er erwähnt nur dessen Versuch, das Ephorat zu stürzen: *ὥςπερ ἐν Λακεδαίμονί φασι Πανσανίαν τὸν βασιλέα τινὲς ἐπιχειρῆσαι καταλῦσαι τὴν ἐφορείαν*; Pol. 5, 1, 5; und 7, 13, 13: „Der Staat, welcher seine Bürger zum Siegen einübt, darf sich nicht verwundern, daß der, welcher es vermag, sich auch zum Herrn über den Staat zu machen versucht, wie die Lakonen dies dem Könige Pausanias vorwerfen, obwohl er bereits eine so hohe Stellung besaß." — 2) 1, 130.

Tafel wurde auf persische Art eingerichtet [1])." Die Züge in Thrakien, die Pausanias hiernach von Byzanz aus, von der Flotte begleitet, unternahm, konnten nur den Zweck haben, die Griechenstädte am Nordufer der Propontis den Persern abzunehmen. Wie in Byzanz, wird Pausanias durch Ernennung ergebener Anhänger zu Kommandanten dafür gesorgt haben, diese Plätze behaupten.

Zu früh hatte Pausanias begonnen, das Heer zu drücken; die harte Disciplin, die er übte, wird insbesondere den Mannschaften von Samos und Chios unerträglich erschienen sein — wir erinnern uns, aus welchem Grunde die Flotte der Jonier dem Dionysios von Phokaea den Gehorsam aufkündigte —, zu früh hatte er die Strategen beleidigt, zu früh die Sitten der Perser angenommen, zu früh seine Absichten verrathen. „Die Jonier," sagt Thukydides, d. h. die Inseln, „und die von der Herrschaft der Perser jüngst Befreiten," d. h. die Gemeinden an der thrakischen Küste der Meerengen und der Propontis, „wendeten sich, erzürnt durch die Härte des Pausanias, an die Athener und ersuchten diese als ihre Stammesverwandten, ihre Führer zu werden und dem Pausanias nicht zu weichen, auch wenn er Gewalt anwenden sollte. Die Athener gingen auf diese Anträge ein und hielten die Absicht fest, die Jonier nicht fallen zu lassen und das Weitere so einzurichten, wie es am zuträglichsten erscheine [2])." Diodor berichtet nach Ephoros: Pausanias habe persischem Prunke nachgetrachtet und sich tyrannisch gegen die Untergebenen gezeigt, was die Strategen am schwersten empfunden hätten. So seien die Mannschaften nach den Stämmen und Städten zusammengetreten und hätten sich über des Pausanias Härte beschwert. Aristeides aber habe den günstigen Moment benutzt, in den Zusammenkünften den Widerstand in kluger Weise ermuthigt und sie durch sein Bezeigen zu Athen hinübergeführt [3]). Nach Plutarchs Erzählung standen die Strategen der Samier, Chier und Lesbier an der Spitze der Opposition. Sie wendeten sich an Aristeides, den Strategen der Athener, mit dem Anliegen, die Führung zu übernehmen und die Bundesgenossen, die längst danach verlangten, der Spartaner entledigt zu werden, zu sich herüberzuziehen und zu den Athenern zu ordnen. Aristeides habe erwidert, er erkenne die Nothwendigkeit und die Berechtigung ihrer Anträge an; aber es

1) 1, 130. — 2) 1, 95. — 3) Die Angabe Diodors, daß die Peloponnesier nach Hause gegangen, steht in direktem Widerspruch mit des Thukydides Angabe und ist deshalb im Texte weggelassen.

bedürfe einer deutlichen Thatsache, welche ihren Leuten unmöglich mache, von dieser Gesinnung späterhin abzuweichen. Da hätten sich Uliades und Antagoras, die Strategen von Samos und Chios, verständigt, und als Pausanias danach eines Tages an der Spitze der Flotte in den Hafen von Byzanz einlief, hätten beide in erkennbar absichtlicher Weise ihre Schiffe mit dem Admiralschiffe zusammenstoßen lassen. Zornig habe Pausanias gedroht, er werde ihnen bald zeigen, daß sie nicht sein Schiff, sondern ihre eigenen Gemeinwesen geschädigt hätten; sie aber seien zu den Athenern hinübergegangen[1]). Nach des Thukydides Bericht war es ein anderer Anlaß, welcher die Gährung zur Entscheidung brachte, war es gerade die Maßnahme der Spartaner, die die Gährung beruhigen sollte, welche dem Ausbruche der Krisis Raum gab.

Sicherlich wirkten der Hochmuth der Dorer gegen die Jonier, die Bevorzugung der Spartaner und Peloponnesier in den Kriegslagern, die Härte der Disciplin, die herrische Weise des Pausanias, der Verdacht seiner Hinneigung zu den Persern darauf hin, die Gemeinden der Inseln des aegaeischen Meeres und die, welche am Hellespont und an der Propontis sich den Hellenen angeschlossen, den Spartanern abwendig zu machen, wie andererseits die Stammesgemeinschaft deren große Mehrzahl zu den Athenern zog. Entscheidend waren diese Motive schwerlich. Nicht die Staaten des Peloponnes, die das Jahr zuvor die Jonier auf die Halbinsel hinüberwandern lassen wollten, die die Städte auf der Küste Asiens in den Bund aufzunehmen verweigert, deren Schiffe sich damals dem Angriffe auf den Hellespont entzogen hatten, nur der Staat, der sich jenen Beschlüssen widersetzt, den seine eigenen Interessen auf diese Seite des aegaeischen Meeres hinwiesen, der hier für sich zu sorgen hatte, der hier vormaligen Besitz zurückgewonnen und weiter zurückzugewinnen hatte, Lemnos und Imbros, den Chersonnes und Sigeion, der die Seemacht besaß, die beim Artemision und bei Salamis entschieden hatte, konnte den Inseln vor der Küste, den Städten am Hellespont und am Bosporos wirksamen Schutz gewähren; nur auf diesen ließ sich mit Sicherheit bauen. Wie sollten sich die Griechen der Inseln, die Griechen des Ostens einem Staate anvertrauen, den kein selbständiges Interesse hierher führte, dessen Art, Organismus und Beziehungen ihn vielmehr sehr bestimmt auf den Peloponnes beschränkten? Die Gesammtlage wies die Jonier darauf

1) Plut. Aristid. 23.

hin, Athens Interesse an ihrer Vertheidigung gegen Persien zu stärken. Achtzehn Jahre zuvor hatte Miltiades versucht, die Athener zur Unterstützung des Aufstandes der Jonier, zur Vertheidigung des Hellesponts zu vermögen, indem er ihnen den Chersonnes, Lemnos und Jmbros übereignete; jetzt waren es die Jonier selbst, welche Athen dadurch zu ihrem Schutze verpflichteten, daß sie ihm die Führung, die Vorstandschaft der Griechen im Osten darboten. Erwägungen so wohl begründeter Art müssen es gewesen sein, welche die Strategen von Samos und Chios, die Strategen der übrigen Gemeinden entschieden haben werden, auch abgesehen von den Beschwerden des Augenblicks über des Pausanias Verhalten, sich gegen die Führung Sparta's, für die Führung Athens zu erklären, diese nicht nur anzubieten, sondern sogar aufzudrängen, selbst für den Fall, daß diese nur durch einen gewaltsamen Konflikt zu erreichen sei (S. 30).

Vornehmlich dem Besitze der Flotte, der Schöpfung des Themistokles, hatte Athen das Angebot zu danken. Nicht leichter wog daneben in dieser Frage das Verdienst des Aristeides. Er trat nicht vor der Gegengewährung des Schutzes zurück, welche die Uebernahme der Führung den Athenern auflegte, eine Verpflichtung, welche Athens Flotte und Athens Mannschaften alljährlich nach Asien rufen konnte, nicht vor der Last eines permanenten Krieges gegen Persien, nicht vor den Folgen, die hieraus in dem Verhältnisse Athens zu Sparta entspringen würden, nicht vor der Konsequenz eines Konfliktes mit den Waffen. Wie Xanthippos sich den Aufgaben nicht widersetzt hatte, welche der Gang des Feldzuges im Jahre 479 v. Chr. ihm gestellt, obwohl dieselben der von ihm lange und zähe festgehaltenen Politik widersprachen, wie er vielmehr willig, mit Kraft und Geschick ihrer Lösung obgelegen, so bedachte sich jetzt auch Aristeides nicht, seinen Staat, und zwar zunächst auf eigene Verantwortung, auf der Bahn, die er selbst nur widerwillig betreten, entschlossen weiter zu führen. Seine Verantwortung wog um so schwerer, als er die Jonier nicht nur hatte kommen lassen, als er nach dem Zeugniß des Ephoros, nach den Angaben bei Plutarch, denen des Thukydides Worte nicht widersprechen, ihre Absichten begünstigt, ihren Widerstand ermuthigt hatte.

Es war ein Schritt weitgreifendster Kühnheit, den Aristeides gethan. Erfolgte der Uebertritt der ionischen Bundesgenossen von Sparta zu Athen, erfolgte die Aufkündigung des Oberbefehles an Sparta, so stellte die Wendung, zu deren Herbeiführung er aktiv

mitgewirkt hatte, Athen unmittelbar vor den Konflikt mit Sparta. Man konnte freilich sagen: innerhalb des Bundes, dessen Grundlagen im Herbste des Jahres 481 v. Chr. auf dem Isthmos gelegt waren, der gegen die Perser bestehe, bilde sich nur ein engerer Bund, der sich um Athen schaare; aber es war doch mehr als zweifelhaft, ob Sparta diesen Sonderbund zulassen, den Austritt von Bundesgliedern, die von Leotychidas aufgenommen waren, die den Bundeseid geleistet hatten (7, 360. 366), aus seinem Bunde hinnehmen, ob es die Bildung eines Sonderbundes innerhalb seiner Symmachie gestatten, ob es nicht vielmehr in der Bildung dieses Sonderbundes den Bruch des bestehenden Bundes, der geschworenen Eide, den Austritt Athens aus seiner Symmachie erblicken werde. In der That konnte doch auch Athen, wenn es die selbständige Führung einer Anzahl von Staaten übernahm, nicht zugleich Mitglied des spartanischen Bundes sein; es konnte Sparta nicht Beiträge zur Führung von Kriegen leisten, die es dann vielmehr selbst zu unternehmen hatte. Die Annahme der Anträge der Jonier war auch in der mildesten Auffassung die Aufkündigung der Verbindung, in welche Athen beim Anzuge des Datis, beim Anmarsche des Xerxes zu Sparta getreten war. Antwortete Sparta hierauf mit der Ausstoßung Athens aus der Eidgenossenschaft, schritt es wegen Bundesbruches zum Kriege — wie stand es dann um Athen? Zwei Mal von den Persern überzogen und verwüstet, besaß Athen die Kraft, gegen Sparta, d. h. gegen den Peloponnes, und gegen Persien zugleich Krieg zu führen?

3. Der Abschluß des Sonderbundes.

Die Umwandelung der attischen Hauptstadt in einen großen Waffenplatz hatte Sparta schließlich hingenommen, weil die Thatsache nicht mehr zu ändern stand und andererseits die Seemacht Athens zur Fortführung des Krieges gegen Persien unentbehrlich schien. Auf anderen Wegen war nunmehr dafür zu sorgen, daß Athens vorwaltende Stellung trotz jener Fortifikation gesichert, daß Sparta's Gewicht wie auf dem Peloponnes, so auch nordwärts des Isthmos das entscheidende blieb. Zu diesem Zwecke gedachte Sparta die alte Opfergemeinschaft zu verwerthen, welche die Stämme des nordöstlichen Hellas bereits vor den Zeiten der Wanderungen zum Kultus der Demeter an den Thermopylen verbunden hatte, der die Dorer auch nach den Wanderungen

in ihrer neuen Heimath am nördlichen Kephissos, die Arnaeer nach der Uebersiedelung in Boeotien treu geblieben waren, der sich dann die Thessaler angeschlossen hatten. Die Bedeutung dieser Verbindung war gestiegen, als im Beginn des achten Jahrhunderts dem Demeteropfer zu Anthele das gemeinsame Opfer für den Apollon zu Delphi hinzugefügt wurde, als die Amphiktionen den Schutz des delphischen Tempels übernahmen. Das wachsende Ansehen der delphischen Weissagung hatte dann weiterhin, im Beginn des siebenten Jahrhunderts, zur Verdoppelung der Stimmen der ursprünglichen zwölf Theilnehmer geführt, durch welche die Athener wie die Dorer des Peloponnes, die Argiver, Korinther und Lakedaemonier Sitz im Rathe der Amphiktionen und damit Antheil an dem Schutze der Heiligthümer von Anthele und Delphi wie an der Darbringung der gemeinsamen Opfer, an der Abhaltung des Wettkampfes der Hymnensänger bei dem großen achtjährigen Feste des Apollon zu Delphi erlangt hatten [1]. Hatte diese Erweiterung der alten Vereinigung dazu beigetragen, Gefühl und Bewußtsein der nationalen Gemeinschaft zu stärken, in die Geschicke von Hellas hatten die Amphiktionen nur einmal, im Beginne des sechsten Jahrhunderts, durch Vernichtung Krisa's zu Gunsten Delphi's eingegriffen, der dann alsbald der Brauch der Wiederholung des großen pythischen Opfers in jedem vierten Jahre, die Einführung der gymnischen und hippischen Kämpfe neben dem althergebrachten Wettkampfe der Hymnoden gefolgt waren [2]. Während der schweren Gefahren, die seit dem Beginne des fünften Jahrhunderts ganz Hellas bedrohten, gab diese umfassendste und durch gleichberechtigte Vertretung der Theilhaber organisirte Opfergemeinschaft der Halbinsel — die Hieromnemonen und Pylagoren der Opfergenossen traten alljährlich zweimal zur Tagsatzung zusammen — kein Lebenszeichen von sich, geschweige denn, daß irgend ein nationaler Impuls von derselben ausgegangen wäre. Selbst beim Anmarsch des Xerxes vernehmen wir von keiner Maßnahme, welche die Amphiktionen zu dem ihnen obliegenden Schutze der Heiligthümer zu Anthele und Delphi getroffen hätten. Die Thessaler, die von den Thessalern abhängigen Stämme, die Boeoter standen auf der Seite der Perser. Erst nach Beseitigung der Gefahr, erst nach den Schlachten von Plataeae und Mykale erwachten auf einmal bei der Mehrheit der Amphiktionen nationale Gefühle. Obwohl die große Mehrzahl der auf der Tagsatzung vertretenen

1) Bd. 5, 213 ff. 541. — 2) Bd. 6, 83 ff.

Staaten auf der Seite der Perser gestanden, sogar auf dieser gekämpft hatte, lassen nun die Amphiktionen dem Skyllias von Skione, der vor den Kämpfen am Artemision zu den Hellenen übergegangen war und Nachricht von der Verwüstung gebracht, welche der Sturm in der Flotte der Perser angerichtet hatte, ein Standbild zu Delphi errichten; auf den Kopf des Epialtes, der die Truppen des Hydarnes über den Oeta dem Leonidas in den Rücken geführt (er war, wie uns Herodot sagt, „aus Furcht vor den Lakedaemoniern" nach Thessalien geflüchtet), setzten sie einen Preis (er wurde danach von einem Landsmanne erschlagen); den bei Thermopylae gefallenen Peloponnesiern (nicht zugleich deren Mitkämpfern) errichteten sie ein ehrendes Denkmal mit preisender Inschrift und dazu den Spartanern des Leonidas noch ein besonderes Grabmal, dessen Inschrift der That der Gefallenen würdig war [1]). Konnte sich Sparta die Mehrheit im Rathe der Amphiktionen dauernd sichern, so bot sich in ihm eine gute Handhabe religiöser und polizeilicher Art, gegen widerstrebende Staaten vorzugehen, die Dinge nordwärts des Isthmos zu leiten, so mußte die Tagsatzung an den Thoren und zu Delphi ein höchst brauchbares Werkzeug werden, Sparta's Stellung im Norden des Isthmos für alle Zukunft zur dominirenden zu machen. Die gegenwärtige Stimmung war günstig; aber sie konnte sich in demselben Maße mindern als die eben vollbrachten Thaten zurücktraten. Die Mehrheit unbedingt zur Verfügung zu behalten, griff Sparta zu einem durchschlagenden Mittel. Die unter der Wucht der neuen Lage eingetretene Bekehrung der vordem medisch Gesinnten, die gegen Sparta bezeigten Deferenzen sollten diesen nicht helfen.

Es war ein Antrag nationalsten Gepräges, den Sparta auf der Tagsatzung stellte, und von der größten Tragweite: „Die Staaten, welche nicht gegen die Perser gefochten haben, sind aus der Gemeinschaft der Amphiktionen ausgeschlossen." Gelangte der Antrag zur Annahme, so waren damit die Thessaler, die Phthioten, die Magneten, die Perrhaeber, die Oetaeer, die Aenianen, die Doloper, die Boeoter ausgeschlossen, ebenso die Argiver, die die eine der beiden Stimmen der Dorer wechselnd zu führen berechtigt waren. Die Phokier hatten zur Hälfte für, zur Hälfte gegen Hellas gefochten; von den Lokrern hatten nur die von Opus gegen Persien gefochten. Von den beiden Stimmen der Boeoter wäre höchstens eine Stimme für Thespiae und Plataeae übrig geblieben. Nach Ausschluß der Thessaler, der Phthioten, der

1) Herod. 7, 213. 228. Pausan. 10, 19, 1. Bd. 7, 374.

übrigen Unterthanenstämme der Thessaler, der Argiver und Boeoter hätte Sparta zweifellos die Tagsatzungen nach seinem Gutdünken regiert. Der Verlust der Stimme im Rathe der Amphiktionen bedeutete den Ausschluß aus der Opfergemeinschaft von Delphi und kam dem Ausschluß aus der Gemeinschaft der Hellenen ziemlich nahe. Jedenfalls gingen die Ausgeschlossenen des Schutzes verlustig, den der Eid der Opfergenossen jedem Theilhaber der Genossenschaft zusagte und verbürgte: „keine der amphiktionischen Gemeinden darf von den Opfergenossen vernichtet, noch ihr das fließende Wasser abgeschnitten werden weder im Kriege noch im Frieden, und wer dies dennoch thut, gegen den sollen die übrigen Opfergenossen ins Feld ziehen und seine Orte zerstören" (5, 215). Die Ausschließung konnte demnach zugleich, wie Theben bereits für seine antinationale Haltung bestraft worden war, die Einleitung der Bestrafung der Staaten bedeuten, die zu den Persern gestanden, vor Allen der Thessaler und Argiver. Aus der alten Gemeinschaft ausgestoßen, waren sie nicht mehr berechtigt, deren Beistand zu suchen, konnten sie, wenn Sparta darauf drang, von dem Ueberreste der Amphiktionen sogar in die Acht erklärt, konnten Beschlüsse zu ihrer Vernichtung gefaßt werden, wie sie die Amphiktionen gegen Krisa nicht nur beschlossen sondern auch ausgeführt hatten. Ob Sparta von einem solchen Vorgehen und in welchem Maße es von demselben abstehen werde, hing selbstverständlich von dem Maße der Unterwürfigkeit ab, welches die Stigmatisirten gegen Sparta beweisen würden.

Vom hellenischen Standpunkt aus war gegen den Antrag Sparta's wenig einzuwenden. Warum sollten Staaten, die in der Stunde der Gefahr ihre antihellenische Gesinnung gezeigt, von denen Gleiches in gleicher Lage zu erwarten war, ihren Platz in der Vertretung des wider sie befreiten Hellas behaupten? Warum sollte der Verrath gegen Hellas nicht gezüchtigt werden? Eine der merkwürdigsten Wandelungen erfolgte. Gerade der Mann, der vor Allen daran gearbeitet, die Hellenen gegen Persien zu einigen, der Vorkämpfer gegen Persien, der Retter von Hellas trat für die medisch Gesinnten ein. Auf seinen Betrieb nahm sich Athen der Staaten an, die aus der Amphiktionie ausgeschlossen werden sollten. Sparta's Gesinnung und Absichten gegen Athen waren durch das Verbot der Wiederbefestigung Athens mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit ausgesprochen worden; Themistokles durchschaute die ganze Tragweite des neuen Schrittes: für ihn war die Annahme des Antrages der Spartaner die Aufrichtung der Herrschaft

Sparta's über Hellas. Athen wurde mit demselben auf dem Bundestage von Delphi majorisirt und dadurch mediatisirt; stimmte Athen zu, so war es auch in Zukunft jedes Bundesgenossen, den es auf der Halbinsel finden konnte, beraubt und damit definitiv unter die Vorstandschaft Sparta's gestellt. War es nicht, wenn auch kaum ungerecht, doch höchst unbillig, wenn Sparta, welches am wenigsten geneigt gewesen war, den Norden von Hellas zu vertheidigen, nun darauf bestand, die hier liegenden Staaten, die es nicht hatte schützen können oder wollen, für ihre Unterwerfung unter Persien zu strafen? Verhinderte Athen diesen Beschluß, trat es als Schützer Derer auf, die gefehlt hatten, die sich jetzt näher oder entfernter bedroht sahen, so wurde damit sofort eine nicht geringe Bundesgenossenschaft für Athen gewonnen und der gegen Athen geplante Schlag auf Sparta zurückgewendet. „Themistokles fürchtete," so sagt uns Plutarch, „daß, wenn die Argiver, die Thessaler und die Boeoter ausgeschlossen wären, die Lakedaemonier die Tagsatzung beherrschen würden, und daß geschehen werde, was ihnen gut scheine." Aber wie konnten die kleinen Stämme des Nordens, wie konnten die Achaeer und die Malier, wie die Fürsten Thessaliens, der Adel Thessaliens, wie konnten die Argiver jetzt, nach Plataeae und Mykale, den Spartanern widersprechen? Nur um so sicherer zogen sie die Rache Sparta's auf sich. Themistokles übernahm es, ihnen Muth zum Widerstande zu geben. Er vertrat Athen auf der Tagsatzung. Er soll hier ausgeführt haben, daß, wenn die Absicht dahin gehe, die Staaten zu vernichten, die nicht gegen Persien gefochten, Hellas größeren Schaden erleiden werde, als wenn der Perser noch einmal komme und die Oberhand behalte [1]). Nach Plutarchs Bericht sprach er für die Thessaler, die Boeoter und die Argiver, hob er hervor, daß nur einunddreißig Gemeinwesen am Kriege Theil genommen, und von diesen seien die meisten sehr kleine Gemeinden; es sei hart, wenn das gesammte übrige Hellas ausgeschlossen werde, und in Zukunft die dann nur noch aus zwei oder drei Staaten bestehende Versammlung über die wichtigsten Fragen entscheide. So brachte er die Pylagoren zu anderer Ansicht [2]), d. h. Athens Widerspruch zeigte den Auszuschließenden, daß sie Sparta gegenüber nicht allein ständen, daß die Folgen eines ablehnenden Votums doch nicht tödtlich für sie sein würden. Der Antrag Sparta's blieb in der Minderheit [3]).

---

1) Schol. Thucyd. 1, 136. — 2) Plut. Themist. 20. — 3) Die Verhandlungen wegen Reorganisation der Amphiktionie müssen im Jahre 477 geführt

Themistokles hatte die Befestigung Athens durchgetrieben, indem seine List den Spartanern den rechtzeitigen Waffengang verlegte. Jetzt wiederum hatte er die Umbildung der delphischen Amphiktionie im Sinne Sparta's vereitelt und damit den alten Gegnern Sparta's auf dem Peloponnes, den Argivern, Muth gemacht. Sein durchdringender Scharfsinn, seine Voraussicht und seine Entschlußkraft wie sein zur Zeit entscheidendes Ansehen in Athen hatten allein zu bewerkstelligen vermocht, daß ein Plan, der zum Nachtheil Athens, zur Unterbindung seiner Zukunft geschickt genug ersonnen war, durch eine augenblicklich höchst entschlossen vollzogene Veränderung der Front gegen dessen Urheber gewendet und zum größten Vortheil Athens verwerthet wurde: die Bundesgenossen, welche Athen für die Zukunft entzogen werden sollten, waren ihm sofort gewonnen; Athen hatte gegen Sparta für sie Partei genommen, ohne den antinationalen Beigeschmack zu scheuen. Hatte Athen nicht ausreichendere Beweise seiner nationalen Haltung gegeben als Sparta? Wer wollte Athen medischer Gesinnung zeihen? Und bald genug sollten weitere Beweismittel folgen. Für Argos, welches nach dem Tage von Plataeae Alles von Sparta zu fürchten hatte, war die Wendung Athens ein rettendes Ereigniß, für die Aleuaden, die keine Hülfe mehr von Persien zu erwarten hatten, denen die Züchtigung Thebens drohend vor Augen stand, eine rettende Unterstützung.

Trotz des neuen Fehlschlages gedachte Sparta im Norden des Peloponnes zum Ziel zu kommen und damit auch Athen in Fügsamkeit zu halten. Dem Tage von Plataeae war die Belagerung Thebens gefolgt, nicht nur um Thebens eifrige Parteinahme für Persien zu strafen, sondern auch einer neuen Invasion den Stützpunkt zu entziehen, den das persische Heer soeben in Theben gefunden hatte. Ueber Boeotien hinaus war der Sieg nicht verfolgt worden, da einerseits die Schlacht von Mykale und was nach derselben auf den Inseln und in Asien geschah, die Besorgniß vor einer neuen Invasion zurücktreten ließ, andererseits der Fürst Thessaliens, Thorax, jedenfalls an dem Könige von Makedonien Rückhalt finden konnte, vorerst auch die Haltung noch nicht zu erkennen war, die Beide Persien gegenüber einnehmen würden. König Alexandros folgte, wie immer, dem Strome: er wendete sich

---

worden sein, da der Feldzug gegen die Aleuaden erst nach Ablauf derselben unternommen sein kann, dieser aber, wie weiterhin (unten S. 62 ff.) erhellen wird, in den Jahren 476/475 liegt.

gegen die persischen Garnisonen der Küstenstädte; des Thorax Geschick war entschieden, wenn nicht Athen den Antrag Sparta's auf Ausschließung der Staaten aus der Amphiktionie, die auf Persiens Seite gestanden, bekämpft und zu Fall gebracht hätte. Von verdienter Bestrafung der Thessaler konnte im Grunde nicht die Rede sein. Im Widerspruche mit seinem Fürsten hatte damals der Adel Thessaliens die auf dem Isthmos tagenden Hellenen eingeladen, bis zum Olympos vorzugehen, dessen Pässe zu besetzen, und seine Streitkraft zur Verfügung gestellt. Es war geschehen, bis dann der Uebertritt der Boeoter, der Unterthanenstämme der Thessaler, der Rückzug des Heeres der Verbündeten auch die Edelleute Thessaliens auf die Seite der Perser gebracht hatte. Aber war es nicht dennoch ein höchst nationales Unternehmen, den Thorax für die Dienste, die er Persien geleistet, zu strafen und zugleich die dynastische Stellung der Aleuaden, die Tyrannis des Thorax zu stürzen? Verpflichtete Sparta sich nicht dadurch die große Mehrheit des waffentüchtigen thessalischen Adels, konnte man nicht auf diesem Wege die Aristokratie am Peneios und die Aristokratie am Eurotas durch ein festes Band zusammenfügen? Gegen die Anhänger der Aleuaden blieb dann der Adel Thessaliens an Sparta gewiesen. Ein fest verbündetes Staatswesen im Norden ersetzte doch etwa, was die Umbildung der Amphiktionie hatte eintragen sollen, und gab Sparta, ohne die Nöthigung, sich selbst im Norden von Hellas zu exponiren, hier einen Einfluß und eine Stellung, deren Druck auf Athen nicht ausbleiben konnte. Ein Unternehmen zugleich für die Obmacht hellenisch nationaler Gesinnung und die Freiheit Geknechteter brachte Sparta sicherlich nicht nur jenen großen Vortheil, sondern auch Ehre.

Höchst störend wird in diese Entwürfe die Kunde von der Lage der Dinge bei dem Bundsheere im Bosporos gefallen sein. Hatte man sich in Sparta der glänzenden Erfolge freuen dürfen, die Pausanias auf Kypros und in den Meerengen errungen, so war, was nun im Spätsommer, gegen den Herbst des Jahres 477 v. Chr. in Sparta verlautete, um so unerwünschter. Man erfuhr von dem Murren und der Unzufriedenheit, von der Aufregung, welche das herrische Wesen des Pausanias bei den Bundesgenossen, von dem Verdachte, den seine persischen Manieren bei diesen hervorgerufen. Wie konnte sich ein Regent von Sparta mit einer Leibwache von Medern und Aegyptern umgeben, statt sie aus den Erlesenen der Jugend Sparta's, den dreihundert Rittern zu bilden; wie konnte er den spartanischen Wollenmantel, den Tribon mit dem Purpurkandys, die schwarze Suppe mit

den Tafelgenüssen der Perser vertauschen? Man erfuhr auch wohl, daß die Samier und Chier den Befehl bereits den Athenern angetragen, daß Aristeides solche Anträge nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen. Während Sparta auf der Halbinsel danach rang, seine Vormacht auf dem Peloponnes zu befestigen, trat dort ein offener Bruch mit Athen und den Joniern, der Verlust der Hegemonie in Aussicht. Der Zug gegen Thessalien mußte mindestens vertagt werden; die Erscheinung eines peloponnesischen Heeres im Norden konnte in so gespannter Lage zum Bruche mit Athen führen. Der drohenden Spaltung der Eidgenossenschaft war zuvorzukommen, wenn Sparta das Verhalten des Pausanias deutlich mißbilligte, wenn der Staat gegen seinen Regenten einschritt.

Der gegen Pausanias vorliegende Thatbestand war gravirend genug. Er hatte Sitten und Haltung des Spartaners verleugnet, er hatte die ihm unterstellten Strategen zurückgestoßen, die Kriegsleute mißhandelt, sich eigenmächtig mit Söldnern umgeben, er hatte sich nicht wie ein Feldherr sondern wie ein Tyrann verhalten. Waren dadurch die Interessen des Staates schwer gefährdet worden, noch bedenklicher mußte erscheinen, daß er des Einverständnisses mit den Persern beschuldigt wurde, ja, „dies Einverständniß," so sagt uns Thukydides, „schien klar vorzuliegen." Konnte Sparta, der führende Staat von Hellas, unterlassen, gegen Verrath der hellenischen Sache einzuschreiten? Man paradirte auf der Halbinsel mit der Vertretung nationaler Interessen, wie durfte man auch nur den Verdacht dulden, daß der Regent von Sparta dort in den Meerengen mit den Persern unter der Decke spiele?

Pausanias wurde nach Sparta gerufen. An den Gestaden des Bosporos und der Propontis hatte er seine Absichten zu früh verrathen. Der Widerstand, den sein Hochmuth, die persischen Manieren hervorgerufen, gestatteten ihm um so weniger den Versuch, die hellenische Streitmacht den Persern in die Hände zu liefern, als nach Salamis und Mykale, nach dem Abfall der Inseln, dem Verlust von Kypros eine persische Flotte noch nicht wieder erstanden war, die der Trieren der Hellenen mächtig werden konnte, und die Truppen des Artabazos somit angesichts der hellenischen Flotte nicht über das Meer gelangen konnten. War der günstige Moment am Bosporos verloren, so legte der Befehl zur Heimkehr dem Pausanias nahe, diesen Anlaß zu benutzen, um ohne Aufsehen in der Heimath Verabredungen und Vorbereitungen zu treffen, die ihn in den Stand setzten, auch vom jen-

seitigen Ufer des aegaeischen Meeres aus Sparta in die Richtung zu bringen, die seinen Plänen Erfolg versprach. Eine Verurtheilung zu fürchten, kam ihm schwerlich in den Sinn. Er war sicher, daß man sie nicht wagen würde, und wenn solche Absicht bestehen sollte, besaß er nicht Mittel, sie zu hindern, nöthigenfalls ihr zu trotzen? Hatte er dann daheim die nöthigen Vorkehrungen getroffen, kehrte er, hier seiner Sache gewiß, als Feldherr wieder an den Bosporos zurück — daran zweifelte er wohl nicht —, so konnte er dort um so nachdrücklicher auftreten. Inzwischen bewahrte ihm für alle Fälle Gongylos mit den Söldnern Byzanz und unterhielt von hier aus die Verbindung mit dem Artabazos in Daskyleion. Es wird im Spätherbst des Jahres 477 v. Chr. gewesen sein, daß Pausanias den Boden Sparta's wieder betrat [1]).

„Vor Gericht gestellt," so berichtet Thukydides, „wurde er unschuldig befunden," und an einer andern Stelle: „wegen Verletzung Einzelner wurde er zwar zur Verantwortung gezogen, in der Hauptsache aber freigesprochen [2])." Diese Freisprechung läßt sich nur dadurch erklären, daß Ansehen und Ruhm des Pausanias, daß seine Anhängerschaft zu stark war, als daß man gewagt hätte, zur Verurtheilung zu schreiten. Mißbrauch des anvertrauten Amts, Eigenmächtigkeiten, Vergehen lagen in hinreichendem Maße vor und mehr als Verdachtsgründe. Wie konnte sich der Regent Sparta's erlauben, Truppen in eigenen Sold zu nehmen und zu welchem Zwecke? Gewiß, die Verfassung bot ausreichende Mittel, gegen Pausanias einzuschreiten, und man war sonst bereit genug, gegen die Könige vorzugehen: auf elenden Verdacht hin war Demaratos des Throns entsetzt und aus Hellas vertrieben worden; wegen Ueberschreitung einer schwerlich fest umschriebenen Vollmacht war Leotychidas vordem den Aegineten ausgeliefert worden. Aber selbst Die, denen das Verhalten des Pausanias, die schwer durch ihn geschädigten Interessen Sparta's Ahndung zu fordern schienen, müssen sich seinen Thaten und seinen Anhängern in Sparta gegenüber bedacht haben.

1) Byzanz war im Sommer 477 gefallen (ob. S. 18. 22); dann folgt der Zug des Pausanias an der thrakischen Küste der Propontis, so daß die Abberufung unmöglich vor dem Herbst d. J. erfolgt sein kann. Daß Pausanias, indem er nach Sparta ging, seine Absichten nicht aufgegeben, folgt zunächst aus der Inschrift auf dem Weihgeschenk von Plataeae, das doch erst während seiner Abwesenheit fertig geworden sein konnte, dann und noch deutlicher aus seinem gesammten Verhalten bis zu Ende. Auch die Schrift von der Bosheit Herodots bemerkt zu jener Inschrift: ἤδη τυραννικὰ φρονῶν. — 2) Thukyd. 1, 95. 1, 128.

Mit welchen Gefahren hatte der Streit des Dorieus und Kleomenes den Staat bedroht, in welche Abhängigkeit hatte danach der Versuch, den Kleomenes zur Rechenschaft zu ziehen, Sparta gebracht; demüthigst hatte man ihn, nachdem er die Arkader von Sparta losgerissen, ersuchen müssen, den Königsstuhl wieder einzunehmen. Konnte man auf Leotychidas gegen Pausanias rechnen oder durfte Pausanias auf dessen Unterstützung zählen? Solchen Gefahren durfte man doch den Staat nicht wieder aussetzen, am wenigsten in einem Momente, in dem die neuen Bundesgenossen schwierig wurden, in dem sich eben wieder auch unter den alten Bundesgenossen, bei den Arkadern, Zeichen beginnender Opposition erkennen ließen [1]). Es genügte Athen und den Joniern gegenüber doch auch wohl, wenn Pausanias — natürlich aus Mangel an genügenden Beweisen — zwar freigesprochen, aber ihm zugleich der Oberbefehl entzogen, wenn nicht wiederum ein Mann in fürstlicher Stellung sondern ein schlichter Spartiat mit diesem betraut wurde. Man ging doch schon sehr weit gegen den Sieger von Plataeae, wenn man so weit ging.

Die Hoffnung, durch dies große Zugeständniß den Zwist zu beschwören, ging nicht in Erfüllung. Als der Spartaner Dorkis, an des Pausanias Stelle zum Oberfeldherrn der Streitmacht der Verbündeten bestellt, mit einiger Verstärkung für diese im Bosporos erschien, wurde er von den Athenern und Joniern zurückgewiesen. Die Abberufung des Pausanias hatte, statt den Bruch zu verhüten, das Gegentheil eintreten lassen. Der durch Sistirung des Oberfeldherrn gegebene Spielraum war dort benutzt worden, die Spaltung zu vollziehen. „Es traf zusammen," sagt Thukydides, „daß Pausanias nach Sparta gerufen wurde und die Bundesgenossen zu den Athenern übertraten, nicht zum wenigsten wegen des Verhaltens des Pausanias, aus Widerwillen gegen ihn [2])." Ein geringer Trost für Sparta war es, daß die Trieren, die der Peloponnes zur Flotte im Bosporos gestellt hatte, mit dem Dorkis zurückkehrten. Der Strateg Athens war, wenn nicht an der Spitze, doch jedenfalls der Hebel des Widerstandes gewesen, wie Athen in der Frage der Umwandelung der Amphiktionie Sparta's Absichten vereitelt hatte. Aber es stand doch noch aus, wie sich Athen einer so flagranten Mißachtung, die dem führenden Staat von Hellas ins Gesicht geworfen war, dem offenen Bruche des unlängst geschlossenen und

1) Leotychidas hätte 475 weiter als nach Tegea flüchten müssen; er hätte hier weder Zuflucht suchen noch Schutz finden können, wenn nicht damals bereits wieder Differenzen zwischen Sparta und Tegea bestanden. — 2) 1, 95. 130.

beschworenen Vertrages gegenüber zu dem Verhalten seines Strategen stellen werde. Kaum anzunehmen war, daß dessen eigenmächtiges Verfahren Billigung finden, vielmehr ließ sich hoffen, daß Athen vor so schwerem Vertragsbruch zurücktreten, des Aristeides Verhalten desavouiren werde.

Unbeirrt durch die bittere Feindschaft, welche die Spartaner, die ihn nach dem Siege von Salamis so hoch geehrt, nach der Befestigung Athens und der Vereitelung der Umbildung der delphischen Opfergemeinschaft gegen ihn an den Tag legten[1]), hatte Themistokles inzwischen weiter für die Stärkung der Stellung Athens gesorgt. Es war erwünscht, für die Zeiten, da sich Theben von dem schweren Schlage, den ihm seine Parteinahme für Persien eingetragen, erholt haben würde, neben Plataeae auf eine zweite boeotische Stadt zählen zu können. Thespiae war von den Persern zerstört wie Plataeae. Den Thespiern kam nicht wie den Plataeern ein ansehnliches Ehrengeschenk neben ihrem Antheil an der Beute der Schlacht von Plataeae zum Wiederaufbau ihrer Stadt zu Hülfe. Themistokles bewirkte, daß den Thespiern Unterstützung Athens zu diesem Zweck zu Theil wurde, und als die Thespier, die schweren Verluste, die sie vornehmlich in den Thermopylen und bei Plataeae erlitten, zu ersetzen, Zuwanderer bei sich aufnahmen, wurde auch jener Sklave des Themistokles, der dessen Botschaft an den Xerxes so gut ausgerichtet, Sikinnos, Bürger von Thespiae[2]). Des Themistokles Fürsorge für Thespiae trug seine Frucht. Selbst nach vollständiger Wandelung der Verhältnisse bezeigten die Thespier den Athenern günstige Gesinnung[3]). Die Mauern Athens waren vollendet, man dachte bereits darauf, die Stadt mit Bildwerk zu schmücken — der „parische Marmor" bemerkt zum Jahre des Adeimantos (477/476 v. Chr.), daß die Statuen des Harmodios und Aristogeiton, Werke des Antenor, die Xerxes hatte entführen lassen (7, 301), ersetzt worden seien[4]); die Bildner Kritios und Nesiotes waren die Urheber des Ersatzes — als Themistokles beantragte, nunmehr die Befestigungsbauten für den Peiraeeus, für die Buchten von Zea und Munychia aufzunehmen[5]). Wir kennen die Anfänge des Hafenbaues

1) Plut. Themist. 20. Cimon 16. — 2) Herod. 8, 75. Auf die alte ionische Bevölkerung Boeotiens (5, 23) wird auch wohl die Sage zurückgehen, daß Thespios ein Sohn des Erechtheus gewesen; Diodor 4, 29. Pausan. 9, 26, 6. — 3) Thukyd. 4, 76. 4, 133. 6, 95. — 4) Marmor par. ep. 54. Plin. h. n. 34 8 Detl. Arrian. Exp. Al. 3, 16; 7, 19. Pausan. 1, 8, 5. Lucian. Rhet. praec. 9; Philos. 18. — 5) Diodor 11, 41.

am Peiraeeus, den Themistokles vor nunmehr sechszehn Jahren während seines Archontates durchgesetzt, und das Zeugniß dieses Beginnes, das Standbild des Hermes, das Themistokles dort mit den Amtsgenossen jenes Jahres errichtet hatte [1]. Danach hatte die Invasion des Datis und Artaphernes die Bauten unterbrochen; mit dem Wiederausbruch des Krieges gegen Aegina waren sie wieder aufgenommen, nach der Vermehrung der Flotte auf 200 Trieren in einem Umfange aufgenommen worden, der die Kraft Athens zu übersteigen schien, wenn auch nicht feststeht, ob damals schon die Bucht und die Höhe von Munychia in die Befestigung gezogen wurden, und angenommen werden durfte, daß wohl nur einfache Quadermauern längs des Strandes und gegen die Landseite hin projektirt waren [2]. Wie weit diese Bauten bis zum Anzuge des Xerxes gediehen waren, wissen wir nicht; nur ist zu vermuthen, daß die Perser, wie von den Stadtmauern so auch von den Hafenmauern wenig aufrecht gelassen haben werden. Die Grundlagen des ganzen Systems, die Dämme, welche die Einfahrt in die Bucht des Peiraeeus, vielleicht auch schon in die von Munychia schlossen, mag die Zerstörung verschont haben, nicht weil der Wille, sondern weil Mittel und Zeit fehlten, so weit zu kommen. Jetzt verlangte Themistokles, daß die Befestigung im größten Maßstabe, die Umwallung in ihrem vollen Umfange von sechzig Stadien durchgeführt werde. Hatte er den Bau beginnen lassen, um den Athenern die Vorbedingung der Kriegsflotte, sichere Arsenale und sichere Häfen, zu geben, es waren andere Gedanken, die ihn bestimmten, deren Befestigung in größerem Maßstabe erforderlich zu achten. Wohl wußte er, daß eine erneute Invasion Persiens kaum mehr zu fürchten stand. Aber eben so sicher, wie er die erste vorausgesehen und deren Geschick von dem Ausgange des Seekrieges abhängend erkannt, eben so bestimmt sah er voraus, daß auf dem Wege, in den er Athen geleitet und in welchem er es weiter zu führen gedachte, der Konflikt mit Sparta, mit den Peloponnesiern ihres alten Bundes nicht ausbleiben konnte. Gegen diese Landmacht Athens Seemacht und damit Athen zu decken, war jetzt die Aufgabe. Auch zu deren Lösung fand Themistokles die Athener bereit.

„Themistokles bewog die Athener," so sagt uns Thukydides, „das am Peiraeeus Uebrige zu bauen." „Er hielt den Peiraeeus für vortheilhafter als die oben liegende Stadt und empfahl, falls die Athener auf dem Festlande der Uebermacht weichen müßten, sich in den Peiraeeus

1) Bd. 7, 95—97. — 2) Bd. 7, 184 ff.

zurückzuziehen und von hier aus Allen mit der Flotte Widerstand zu leisten [1])." „Seine Absicht war, daß die Höhe der Mauern jeden Angriff der Feinde vereiteln, daß Wenige und die sonst zum Kampfe Untauglichen zur Vertheidigung der Mauern genügen sollten, die Uebrigen aber die Schiffe bemannten." „Nach seinem Rathe wurde die Mauer so stark gemacht, daß zwei Wagen von dieser und jener Seite die Steine hinauffahren konnten, und im Innern war weder Mörtel noch Lehm; vielmehr wurden die Bruchsteine im Schnitt in den Winkeln zusammengesetzt und von Außen durch Klammern von Eisen und durch Blei verbunden; von der Höhe aber, die Themistokles im Sinne hatte, ist nur die Hälfte erreicht worden [2])." Erhielten die anderthalb Meilen langen Mauern, die Befestigungen, welche die Einfahrten der drei Häfen schlossen und die Küste rings um die drei Buchten von der Landspitze Eetioneia bis zum Felskamm Munychia hart am Meere umsäumten und dann von hier aus quer durch das Land, die hintere Bucht des Peiraeeus abschneidend, jene Landspitze wieder erreichten, die Höhe nicht, die Themistokles für dieselben verlangte, so blieb die Ausführung auch anderweit hinter seinem Plane zurück. Wohl waren die Mauern, insbesondere an den dem Angriffe ausgesetzteren Stellen, von Thürmen ausreichend flankirt, wohl ließ die Stärke der Mauern, nach Ausweis der Ueberreste zwischen zwölf und fünfzehn Fuß wechselnd, nichts zu wünschen übrig; dieselben waren jedoch keineswegs, wie Thukydides, durch die Stirnmauern getäuscht, angiebt, im Innern ohne Mörtel und Lehm; vielmehr sind lediglich die Stirnmauern nach Innen und Außen von etwa dritthalb Fuß starken, behauenen und in einander gepaßten Quadern aufgeführt worden; der Raum zwischen den Stirnmauern ist mit losen Steinen und Schutt gefüllt [3]).

Eifrig wurde an den Befestigungen der Häfen gearbeitet [4]), als sich Athen vor eine der schwersten Entscheidungen gestellt sah. Es handelte sich um Annahme oder Ablehnung der Wandelung, die sich am Bosporos vorbereitet, die Aristeides und die Jonier, soviel an ihnen war, durch die Abweisung des Dorkis vollzogen hatten (S. 42). Sollte, was Aristeides auf seine Verantwortung eingeleitet und ins Werk gesetzt, ratificirt, der Gegensatz gegen Sparta aufgenommen, der Vertrag mit ihm zerrissen werden? Wie das Angebot des Sonder-

1) Thukyd. 1, 93. Platon Gorgias p. 455. — 2) Thukyd. 1, 93. — 3) Bd. 7, 185. 186. — 4) Diodor 11, 41. 44 setzt sowohl den Antrag des Themistokles bezüglich des Baues des Peiraeeus als auch die Bildung des Sonderbundes in das Jahr des Adeimantos 477/476.

bundes vornehmlich der Flotte zu danken war, die Themistokles geschaffen, so war es wiederum sein Verdienst, daß Athen zwischen Annahme und Ablehnen überhaupt zu wählen hatte. Ohne die Befestigungen, die Themistokles für Athen geplant und erlistet, war Attika schwerlich in der Lage, es auf Krieg mit Sparta ankommen zu lassen. Jetzt war Athen, wenn es den Sonderbund annahm und Sparta die Waffen erhob, wenigstens davor gesichert, im ersten Anlauf genommen zu werden. Niemand wird eifriger zur Annahme der dargebotenen Hegemonie der Jonier gerathen haben als Themistokles. Hatte sich Athen eben der vordem medisch Gesinnten auf der Halbinsel angenommen, um so mehr gebührte sein Schutz den gegen Persien stehenden Joniern; nicht gegen die Verirrten der Halbinsel, gegen Persien galt es nationale Gesinnung zu zeigen, nationale Thaten zu verrichten. Wie hätte der Mann, der seit achtzehn Jahren unermüdlich gearbeitet, Athen zur Seemacht zu machen, der gleich nach Salamis den Hellespont als Ziel gezeigt, die Verfügung über die maritimen Mittel der Inseln und der Städte an den Meerengen, die stattlichste Erweiterung des Machtkreises Athens, die Erreichung des Zieles so vieler Anstrengungen, die sich jetzt darbot, von der Hand weisen, wie hätte er nunmehr, da Athen nur zuzugreifen hatte, um mit Einem Schlage die Herrschaft über das aegaeische Meer zu gewinnen, nicht auf unbedingte Annahme, nicht auf Abschluß des Sonderbundes dringen sollen? Sicherlich hat er dabei nicht unterlassen, zu betonen, daß die Annahme Krieg mit Sparta bedeuten könne, daß man sich für diesen sofort bereit zu machen habe, daß, wenn es ein Mittel gebe, ihn zu vermeiden, dies nur in der stärksten Rüstung zu finden sein werde. Nicht minder als die Aussicht auf Krieg mit Sparta und den Peloponnesiern, d. h. auch Krieg zur See mit Korinth und Aegina, erforderten die Pflichten, die Athen mit der Hegemonie der überseeischen Staaten übernahm, Verstärkung der Flotte — der Krieg gegen Persien war sicher, der mit den Peloponnesiern nicht auszuschließen. Der Ausfall des Beschlusses über die Annahme oder Ablehnung des Sonderbundes stand nicht in Zweifel; die Führer der beiden in Athen einander entgegenstehenden Parteien, Themistokles einerseits, Xanthippos andererseits [1]), der den Aristeides gewiß weder fallen lassen konnte noch wollte, waren einig. Aristeides, der den Seebund eingeleitet, der die Anträge der Bundesgenossen entgegengenommen, wurde mit der Organisation des neuen Bundes be-

1) Diodor 11, 42.

auftragt. Herodot bemerkt kurz und bündig: „Als die Athener den Perser zurückgeworfen hatten und um dessen Land Krieg führten, nahmen sie die Ueberhebung des Pausanias zum Vorwande und entrissen den Lakedaemoniern die Führung [1])." Thukydides läßt den Athener Euphemos im Rückblick auf jene Tage sagen: „Wir mußten uns umthun, auf welche Art wir den Peloponnesiern am wenigsten unterthan würden, und so verstärkten wir uns durch die, welche zuvor unter dem Könige standen, um die Macht zu gewinnen, uns der Peloponnesier zu erwehren [2])."

Wir erstaunen billig über den wagenden Muth eines Ländchens, das eben aus den schwersten Gefahren, den schwersten Schädigungen erstanden, vollauf, ja übermäßig von seiner Herstellung in Anspruch genommen ist, nicht nur seine Schiffe nach Kypros und Byzanz sendet, nicht nur Stadt und Häfen mit starken Befestigungen umgiebt, sondern auch vor der Aussicht nicht zurücktritt, sich zu fortdauerndem Kampfe jenseit des Meeres zu verpflichten und zugleich den Kampf mit Sparta und mit dem Peloponnes auf sich zu nehmen. Und war man denn der neuen Bundesgenossen, die sich Athen darboten, ganz sicher? Wohl hatten sie den Aristeides aufgefordert, dem Pausanias nicht zu weichen, auch wenn er Gewalt anwenden sollte (S. 30); aber würden sie, zunächst von den Persern bedroht, auch Sparta und dem Peloponnes gegenüber aushalten?

„Die Athener," so heißt es bei Diodor, „waren auf einen schweren Krieg gefaßt, sie vermehrten die Trieren und brachten Geld auf [3])." Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Athen für diesen Krieg nicht stark genug gerüstet sein könne, erneute Themistokles den Antrag, den er zehn Jahre zuvor beim Wiederausbruche des Krieges gegen Aegina durchgesetzt, die attische Flotte jährlich um 20 Trieren zu vermehren. Auch jetzt sollte mit der gleichen Vermehrung begonnen werden und dieselbe regelmäßig von Jahr zu Jahr fortgehen [4]). Sein Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Weiter beantragte er, trotz des schweren Geldbedarfs für die Fortifikation des Peiraeeus, der eben erhöhten Kosten für die Flotte, das Schutzgeld, welches die Metoeken, d. h. die in Athen ansäßigen Nichtathener, jährlich zu zahlen hatten, und den Zins der fremden Handwerker, die vorübergehend in Athen arbeiteten, fallen zu lassen; „er trachtete danach," sagt Diodor, „von allen Seiten Leute heran-

1) Herod. 8, 3. — 2) Thukyd. 6, 82. 83. 87. — 3) Diodor 11, 50. — 4) Diodor 11, 43 setzt den Antrag unter Adeimantos 477/476.

zuziehen und in kurzer Frist die Arbeitsthätigkeit zahlreicher Handwerker herbeizuführen." Nicht nur um die Wunden der beiden Invasionen schneller zu schließen — Athen bedurfte unterstützender Hände und Kräfte sowohl für die unmittelbar vorliegenden Aufgaben des Staats als für die Aufrichtung und Förderung seines wirthschaftlichen Lebens. Für die Herstellung der Tempel und der Häuser, für die Fortifikation, für die Flotte waren Handwerker in größerer Zahl nöthig; je stärker die Kriegsflotte werden sollte, um so unentbehrlicher war Gewerbthätigkeit nach mannichfacher Richtung, ohne welche die Ausrüstung für mehr als 200 Trieren nicht zu beschaffen und zu ergänzen war. Die Versorgung der Kriegsflotte mit Seeleuten von Beruf hing von der Thätigkeit der Handelsflotte ab; sollte die Handelsflotte aufleben, so bedurfte es zuvor des Wiederauflebens des Handels, und der Handel konnte ohne Industrie, die ihm Export schuf, um so weniger bestehen, als Oel und Feigen, die in Attika auf Ausführung kultivirt worden waren, vorerst nach Verwüstung der Obstpflanzungen ausfielen.

Weiter aber bedurfte der Handel neben den zu exportirenden Manufakten und Fabrikaten der Zuführung von Kapital, wenn er wieder in Schwung kommen sollte. Was Solon, Peisistratos und Kleisthenes im Auge gehabt hatten, die Erhöhung der gewerblichen Thätigkeit des Landes durch Erleichterung der Ansiedelung und Begünstigung der Beisassen, nahm Themistokles in größerem Maßstabe wieder auf. Gleichviel ob Krieg oder Friede bevorstand, Wachsthum der Bevölkerung, Handel und Industrie waren Athen auch für den Krieg zur Bemannung, Erhaltung, Ausrüstung und Versorgung seiner Flotte unentbehrlich, unentbehrlich für den Frieden, um in diesem in der Bürgerschaft ausreichende Kraft emporwachsen zu lassen, die finanziellen Lasten zu tragen, welche die Aufrechthaltung der neuen Stellung Athens in jeder Krise beanspruchen mußte. Was Peisistratos in friedlicheren Zeiten angebahnt: die Umwandelung der Stadt Athen in eine Industrie- und Handelsstadt, führte Themistokles in bewegten Tagen, schwerlich zur Freude derjenigen Partei, welcher die Erhaltung des alten Athens, d. h. des Uebergewichts der landbauenden Elemente, der agrarischen Traditionen, auf denen der Kultus des Staates beruhte, am Herzen lag, so viel weiter, daß davon in Zukunft nicht wieder abgewichen werden konnte. Neben der allgemeinen Wehrpflicht, der Flotte, der Befestigung der Stadt und des Peiraeeus verdankt Athen dem Themistokles auch die Erhöhung seines gewerblichen und Handelslebens, die zur Ueberlegenheit seiner Staatskraft nicht am wenigsten beigetragen

haben. Wenn auch die Ausnahmemaßregeln, die Themistokles damals durchsetzte, nicht in Geltung geblieben sind — Athen hat das System der Begünstigung der Schutzverwandten festgehalten.

„Athen hat mehrmals geblüht," so heißt es bei Polybios, „am höchsten unter Leitung des Themistokles [1])." Die Zeit schien gekommen, in der dieser die Früchte seiner zwanzigjährigen Arbeiten für sein Vaterland ernten sollte. Wohl standen Aristeides und Xanthippos immer noch an der Spitze einer Gegenpartei, im Herzen ihm abgeneigt [2]); aber diese Rivalität schien gegenwärtig in den Wettstreit darüber aufgegangen zu sein, wer dem Staate die größeren Dienste leisten könne [3]). Bei Mykale, Sestos und Byzanz hatten Xanthippos und Aristeides die Gedanken des Themistokles zu den ihrigen gemacht, dieselben erheblich weitergeführt. Von seinen Gegnern selbst gefördert, hatte Themistokles in diesen Tagen die Freude, sich auch in seinen Freunden geehrt zu sehen, er selbst aber erntete die unwillkürliche, freiwillige Anerkennung der Nation, die ihm den Preis zuerkannte, welchen ihm die Strategen auf dem Isthmos geweigert hatten. Der ihm zugethane Dichter Simonides, den die Peisistratiden vor nunmehr fünfzig Jahren nach Athen gezogen, der danach den Harmodios und Aristogeiton im Liede gefeiert, den Sieg der Athener über die Boeoter und Chalkidier auf dem Weihgeschenk der Beute verherrlicht (6, 624), dann die Gefallenen von Marathon in einer Elegie gepriesen und dem Miltiades das Epigramm für das Standbild des Pan gemacht (7, 141. 143), die Schlachten von Artemision und Salamis, den Antheil des Themistokles in größern Gedichten besungen, war hochbetagt von Syrakus, wo er den Sieg von Himera gefeiert und einem eben zwischen Gelons Nachfolger zu Syrakus, Hieron, und Theron von Akragas ausbrechenden Kriege vorgebeugt hatte, nach Athen zurückgekehrt; im Wettkampf der kyklischen Chöre errang der Stamm Antiochis, der dem Simonides den Chor gestellt, den Sieg. Auf den Siegespreis, den Dreifuß, setzte Simonides eine Inschrift, welche sagte, daß unter dem Archontat des Adeimantos ihm, dem achtzigjährigen Sohne des Leoprepes, Ruhm gewährt worden sei [4]). Die in des Peisistratos Tagen zum lyrischen Drama erwachsenen Chorgesänge des Dionysos, welche seitdem nicht nur im Januar an den Lenaeen, sondern auch an den großen Dionysien im Frühjahr (März) vernommen

---

1) Polyb. 6, 44. — 2) Diodor 11, 42. — 3) Herod. 8, 79. — 4) Schol. Aristoph. Vesp. 1410 Plut. Themistocl. 5. 15. Simonid. fragm. 147 Bergk P. L.[4] Marmor Par. ep. 54.

wurden, waren längst nicht mehr auf die Thaten, auf den Mythos des Dionysos beschränkt; sie verbanden Mythen anderer Gottheiten, Sagen der Vorzeit mit der Feier des begeisternden Gottes. Vor etwa achtzehn Jahren hatte der Dichter Phrynichos gewagt, ein ergreifendes Ereigniß der unmittelbaren Gegenwart zum Gegenstand seines Oratoriums am Dionysosfeste zu machen: die Einnahme Milets durch die Perser. Er war dafür von der damals vorwaltenden Partei, deren Politik das Schauspiel dieses Unheils blosstellte, bestraft worden (7, 88). Gegenwärtig gedachte er ein anderes Ereigniß aus der Gegenwart vorzuführen, die Vergeltung und das Gegenstück zur Einnahme Milets, welches die Gefühle des attischen Publikums nicht wie jenes zu bitterer Trauer, vielmehr zu freudigstem Stolze zu stimmen geeignet war: die Schlacht von Salamis. Durften wir vermuthen, daß Phrynichos die Einnahme Milets vielleicht nicht ohne Zuthun des Themistokles auf die Bühne gebracht — zu dem neuen lyrischen Drama, das des Themistokles größte That zu verherrlichen bestimmt war, stellte ihm jetzt der Sieger von Salamis selbst den Chor aus seinem Stamme, der Leontis. Es war der Kern der persischen Seemacht, es waren die Schiffe der Phoeniker, die im Sunde von Salamis den Athenern gegenübergestanden, deren Ueberwältigung die Schlacht entschieden hatte. Chöre persischer Fürsten und phoenikischer Frauen sollten den Athenern vor Augen stellen, welchen Schlag Persiens gewaltige Macht von ihnen empfangen, welche Männer Phoenikien verloren, welche Trauer Athen über die Städte Syriens gebracht. Spärliche Andeutungen über die „Phoenissen" des Phrynichos ergeben, daß die ferne Königsburg des Dareios am Choaspes und Eulaeos, Susa, der Schauplatz des Drama's war. Ein Diener des Palastes, ein Eunuch, legt die Teppiche für den Rath des Perserreiches zurecht, der über die eben eingetroffene Trauerkunde von der Niederlage des Xerxes Beschluß fassen soll, darnach erscheint der Chor der hohen Beamten des Reiches, in Pracht und Kleidung sicherlich sehr reich aus der Beute von Plataeae, Mykale, Sestos und Byzanz ausgestattet, und schildert in einleitenden Chorgesängen das Unheil, welches Persien getroffen. Weiterhin tritt vor den hohen Rath eine Schaar phoenikischer Frauen und Jungfrauen. „Sidons Stadt, das thaubenetzte Arados und das wogenumgebene Tyros verließen wir," so beginnen die Phoenikerinnen die Klage um die ihnen geraubten Väter, Männer und Söhne, „in Wechselgesängen zum Saitenspiel." Des Phrynichos Dichtung trug den Preis davon. Ein Moment der Genugthuung und des Stolzes

für Themistokles muß der Tag des Januar oder des März des Jahres 476 v. Chr. gewesen sein, da des Phrynichos Drama den Sieg errang [1]). Zum Gedächtniß desselben stiftete er eine Tafel mit der einfachen Inschrift: „Themistokles von Phrearrhioi stellte den Chor, Phrynichos übte ihn ein, Adeimantos war Archon [2])." Des Phrynichos „sidonische Gesänge", „ambrosische Gesänge", wie Aristophanes sagt, blieben lange Jahre hindurch den Athenern werth; noch zur Zeit des peloponnesischen Krieges waren Stücke aus den Phoenissen die Lieblingslieder älterer Männer [3]).

Im Hochsommer dieses Jahres (476 v. Chr.) fanden sich die Hellenen zum ersten Male nach ihrer Rettung, nach den Schlachten von Salamis und Plataeae, von Mykale und von Himera, in Olympia wieder zusammen, ihrem höchsten Gotte das gemeinsame große Opfer zu bringen. Ein Mann des befreiten Lesbos, von Mytilene, siegte im Wettlauf, ein Mann von dem eben frei werdenden Thasos im Pankration [4]). Die Hellenen der Halbinsel, nicht minder die frei gewordenen Griechen der Inseln des aegaeischen Meeres wußten wohl, wem vor allen Anderen sie ihre Rettung und Freiheit zu danken hatten. Themistokles war zu Olympia. Nicht die Wettkämpfer, nicht die Hellanodiken, die die Eleer in erhöhter Zahl schon bei der vorigen Feier hatten in Funktion treten lassen [5]), zogen die Augen der Festgenossen auf sich. Selbst der Ruhm der Fürsten Siciliens, der Ruhm der Schlacht von Himera, der Ruhm des Theron, dessen Rosse im Wagenrennen den Sieg davontrugen, konnte, obschon von Pindar in den Himmel erhoben, den Glanz der Verdienste des Themistokles nicht in den Schatten stellen. Ebenfalls zum ersten Male nach schwerster Gefahr waren Therons und Gelons Festgesandte zum Opfer und zu den Wettkämpfen gekommen. Auch sie durften Dank für ihre Thaten, für die reichen Stiftungen, die sie Hellas zugewendet, erwarten. Lag nun doch klar vor Augen, weshalb sie beim Anzuge des Xerxes nicht im Stande gewesen waren, Hülfe zu leisten. Freilich war nicht ganz so klar, warum diese auch im zweiten Feldzuge unterblieben. Schon längst sah man zu Olympia das Standbild des Gelon und die Standbilder seiner vier siegreichen Rosse (6, 657), und jetzt, nach dem Siege

1) Argum. Aesch. Pers. Schol. Aristoph. Vesp. 220. Hesych. Γλυκερῷ Σιδωνίῳ. Athenaeos p. 635. — 2) Plut. Themist. 5. — 3) Aristoph. Vesp. 220. 264—270; Aves 750; Thesmoph. 164. — 4) Diodor 11, 48. Pausan. 6, 11, 4. — 5) Unten S. 126.

bei Himera, hatte er nicht nur aus der Beute jenen goldenen Dreifuß und ein goldenes Standbild der Nike nach Delphi geweiht, auch Olympia hatte eine große Statue des Zeus erhalten (7, 387), und neben dem alten Schatzhause der Stadt Gela hatte Gelon hier nach jener großen Entscheidung ein besonderes Schatzhaus für die Beutestücke von den Karthagern, die er nach Olympia widmete, zu erbauen angeordnet, welches hiernach späterhin sehr uneigentlich das „Schatzhaus der Karthager" hieß. Neben einem jungen Landsmanne aus Orchomenos, dem Asopichos, der im Wettlaufe der Knaben gesiegt hatte — „die Echo soll zum schwarzmauerigen Hause der Persephone hinabsteigen, dem Vater Kleodamos dort die frohe Botschaft zu bringen, daß sein Sohn in der Niederung von Pisa das jugendliche Haar mit den Flügeln der hehren Kämpfe geschmückt" — feierte Pindar in den diesem Feste geltenden Gesängen im höchsten Tone den Wagensieg des Theron, mit dessen Hofe er längst in naher Beziehung stand[1]).

1) Bd. 6, 652. Pind. Isth. 2, 49. Nach Theophrast περὶ βασιλείας bemerkt Plutarch beiläufig (Themist. 25), Themistokles habe eine Rede zu Olympia gehalten, die Hellenen aufzufordern, das prächtige Zelt des Hieron umzustürzen und seine Rosse zum Wettkampfe nicht zuzulassen. Den Erfolg dieser Rede verschweigt Plutarch. Bei Aelian aber (V. H. 5, 9) hindert Themistokles den Hieron, der mit Rossen zum Wettkampf nach Olympia kommt, weil der, der in den größten Gefahren nicht habe helfen wollen, auch an den Festfeiern nicht Theil haben dürfe. Dafür sei Themistokles gelobt worden. Weder Hieron, noch Gelon, noch Theron hatten sich den größten Gefahren entzogen; man las des Hieron Namen auf dem Dreifuße aus der Beute von Himera; der Grund wäre nur für den Feldzug 479 stichhaltig gewesen. Die Fürsten von Akragas, Gela und Syrakus waren seit 494 oder 490 eifrige Besucher der hellenischen Wettkämpfe; zu Pytho, auf dem Isthmos, zu Olympia, ja selbst in den Panathenaeen hatte mit den Rennpferden des Theron von Akragas Bruder Xenokrates gesiegt. Hieron selbst hatte bereits 488 mit dem Rennpferde zu Olympia, sein Hengst Pherenikos 486 und 482 zu Pytho gesiegt; Paus. 8, 42, 8. 9. 6, 12, 1; Böckh Expl. Pind. 254 sqq. Hieron siegte danach 474 mit dem Wagen zu Pytho und 472 wieder mit dem Rennpferde zu Olympia, 468 hier mit dem Wagen. Wie sollte der, welcher vor und nach 476 ungestört zu Olympia mitkämpfte, in diesem Jahre auf einmal ausgeschlossen worden sein? Denn nur auf den Olympien des Jahres 476 könnte eine Ausschließung Hierons stattgefunden haben, da Hieron 472 und 468 als Sieger zu Olympia verzeichnet ist (472 mit dem Rennpferd, 468 mit dem Wagen) —, und diese Ausschließung sollte 476, nach dem glänzenden Siege von Himera geschehen sein, gerade an einem Feste, an dem Therons Rosse siegten? Wenn Hieron ausgeschlossen worden wäre, hätte doch auch Theron aus demselben Grunde ausgeschlossen werden müssen. In Betracht dieser Umstände hat Arnold Schäfer (Philol. 18, 178) darauf hingewiesen, daß die Angabe der Ausschließung auf einer Uebertragung der Hinderungen beruhen könne, die

Weder des Sieges bei Himera noch der Karthager wird gedacht; nur eine schüchterne Hindeutung auf diese große Waffenthat mag darin gefunden werden, daß Theron die Schutzwehr von Akragas heißt. Pindar fragt die „Hymnen", „die Könige der Phorminx", welchen Gott, welchen Heros oder welchen Sterblichen er feiern solle. „Den Theron," so lautet die Antwort, „zieme es wegen des siegbringenden Viergespannes zu feiern, den stadtaufrichtenden Sproß berühmter Väter, die Schutzwehr von Akragas, den Hort des Gastrechts [1])." „Das hehre Akragas ehre ich freudig," heißt es in der zweiten Ode Pindars auf diesen Erfolg, „des Theron Olympiasieg, den Sprößling sturmschneller Rosse feiernd." „Mich drängt mein Gemüth, den Emmeniden (dem Geschlechte des Theron), dem Theron den Ruhm zu bringen, den die reisigen Tyndariden ihnen schenkten, weil von den Sterblichen sie (die Emmeniden) die Dioskuren am gastlichsten feiern, weil sie frommen Sinnes der Götter Weihen bewahren." Und nachdem die erste Ode versichert hat, daß keine hellenische Stadt seit hundert Jahren einen Mann wie den Theron erzeugt habe (Themistokles scheint dem Pindar neben Theron nicht zu zählen), heißt es in dieser: „Ist das Wasser der beste und Gold der reichste Besitz, Theron hat durch die seinem Hause eigenen Tugenden das höchste Ziel, die äußerste Säule des Herakles berührt. Was darüber hinaus, ist Weisen und Unweisen unzugänglich: ich wäre ein Thor, wenn ich weiter ginge [2])." Die Schmeichelei war ohnehin bis zu den Säulen des Herakles weit genug, nur zu weit gegangen. Theron beeilte sich, sie durch das Blutbad, mit dem er auf die Erhebung der Himeraeer gegen seine Herrschaft antwortete, gründlich zu widerlegen. Des Themistokles Ruhm zu verdunkeln, das Dankgefühl, das die Hellenen gegen den Themistokles erfüllte, zu hemmen, vermochte der übertriebenste Preis des Theron aus

---

auf Betrieb des Lysias (Ὑπόθεσ. Ὀλυμπ. Dionys. de Lys. 29. Diod. 14, 109) dem Dionysios von Syrakus zu Olympia widerfahren seien. Fest steht, daß Hieron von den Wettkämpfen zu Olympia nicht ausgeschlossen worden ist. Damit ist jedoch nicht hinfällig, daß Themistokles einen Versuch, eine Aufforderung zur Ausschließung gemacht haben könnte. Er konnte diesen Versuch nur 476 oder 472 machen; 472 aber war sein Ansehen, wie sich unten zeigen wird, bereits gesunken. Solcher Versuch konnte nur auf nicht geleistete Hülfe für den Feldzug im Herbste 479, oder im Jahre 472 auf Nichtunterstützung Tarents und Rhegions gegen die Japygen basiren. Hieron hatte 476 den Sieg von Himera, 472 den Sieg von Kyme (474) für sich. Daß dem Themistokles die wachsende Macht von Syrakus im Westen nicht erwünscht war, daß er die Küste Unteritaliens für Athen frei zu halten wünschte, mag man immerhin annehmen. — 1) Olymp. 2, 2—7. — 2) Olymp. 3, 1—4. 2, 92—95. 3, 38—45 P. L. B⁴.

berufenstem Munde dennoch nicht. „Die Hellenen," so sagt uns Plutarch, „sahen nicht nach den Wettkämpfern; den ganzen Tag staunten sie den Themistokles an und schlugen in die Hände. Ihm gefiel dies wohl, und er gestand seinen Freunden, daß er heute die Frucht der schweren Arbeit ernte, die er für Hellas gethan [1])."

Zu derselben Zeit, im Sommer des Jahres 476, da Themistokles zu Olympia als der erste Mann von Hellas gefeiert wurde, war Aristeides beschäftigt, den Bund Athens mit den jenseitigen Hellenen zu organisiren. Seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts hatte Sparta an der Spitze von Hellas gestanden. Die Verbindung der Staaten, die gegen die Perser gefochten, hatte sich durch den Anschluß Athens, Thespiae's, Plataeae's, der Städte von Euboea, der Kolonieen der Korinther, danach der Inseln des aegaeischen Meeres an die alte Symmachie der Spartaner gebildet. Athen, damals gemeint, in ein Bündniß zu gleichem Rechte mit Sparta zu treten, hatte sich nicht nur dessen Führung zu Lande sondern auch auf der See fügen müssen. Formell löste auch jetzt Athen sein Bündniß, die Eidgenossenschaft mit Sparta nicht; aber es bildete der Symmachie Sparta's gegenüber sich ebenfalls eine Symmachie, einen selbständigen Bund. Athen übernahm die Führung desselben und den Schutz dieser seiner Bundesgenossen, die Fortsetzung des Krieges gegen Persien. Die Grundlagen, die die Organisation des Sonderbundes erhielt, waren die besten, die gefunden werden konnten. Wem das Verdienst, sie erdacht zu haben, gehört, dem Aristeides oder Anderen, wissen wir nicht; jedenfalls bleibt dem Aristeides der Ruhm, sie mit großer Umsicht, Billigkeit und Gerechtigkeit gelegt zu haben. Die Thatsache, daß autonome Staaten aus eigenem freien Willen, zum Zwecke der Vertheidigung wie des Angriffes gegen Persien, zu Athen, unter die Führung Athens getreten, war der maßgebende Gesichtspunkt [2]). Der Name, den der neue Bund erhielt, war nicht frei von Anmaßung, aber verheißungsvoll und zukunftreich, wenn der Bund leistete, was er sollte. Es war derselbe, den die erweiterte Symmachie Sparta's sich naturgemäß im Kampfe gegen Persien beigelegt; der Name „des Bundes der Hellenen" wurde auf das neue Bündniß übertragen. Man gab damit zu verstehen, daß Athen bereit sei, die Sache der Hellenen weiter zu führen, das hellenische Volk Persien gegenüber zu vertreten; zugleich sollte wohl dadurch

1) Diodor 11, 30. Plut. Them. 17. Pausan. 8, 50, 3. Ael. V. H. 13, 43. — 2) Rede des Hermokrates bei Thukydides 6, 76.

angedeutet werden, daß der neue Bund bestimmt sei, alle Hellenen in sich aufzunehmen. Nur zu Olympia, für das Opfer und den Wettkampf aller hellenischen Gaue, war bisher der Titel „Hellanodiken" üblich gewesen; jetzt erhielten die Schatzmeister des neuen Bundes den Namen „der Schatzmeister von Hellas, Hellenotamien." Die Normen des neuen Bundes selbst wurden den Normen der spartanischen Symmachie, des bisherigen gemeinsamen Bündnisses gegen Persien, nachgebildet. Hatten Vertreter aller verbündeten Staaten auf dem Isthmos im Heiligthum des Poseidon über die gemeinsamen Angelegenheiten berathen, im Felde der Rath der Strategen unter dem Vorsitze des Strategen von Sparta entschieden, so sollte auch in dem neuen Bunde jeder Theilnehmer auf der Bundesversammlung und demgemäß auch im Rathe der Feldherren vertreten sein [1]). Hatten die Eidgenossen die Geldbeiträge, die sie sich für die Kriegführung auferlegt, an die Lakedaemonier abgeführt [2]), so sollte auch jetzt diese Kriegskasse von dem führenden Staate, von Athen, verwaltet, jedoch nicht in Athen niedergelegt werden. Die Voraussetzung für die Leistungen, die Athen den Bundesgenossen gegenüber zu übernehmen hatte, für die Erfüllung der Schutzpflicht war nicht nur in der Streitmacht Athens gegeben; die Genossen des Bundes, in weit gefährdeterer Lage als Athen selbst, hatten auch ihrerseits dem Bundeshaupte die Erfüllung seiner Pflichten zu erleichtern, an ihrem Theile für ihren Schutz zu sorgen. Füllung der Kriegskasse, Feststellung der Kontingente für den Bundeskrieg waren die nächsten Aufgaben; billige Vertheilung der Leistungen an Geld wie an Schiffen und Mannschaften war die Bedingung, von welcher Gedeihen und Erfolge des neuen Bundes abhingen.

Es war ein naheliegender aber glücklicher Gedanke, das heilige Eiland des Apollon im aegaeischen Meere, auf welchem sich seit Alters, seit jenen Zeiten, da sich Jonier im Osten des aegaeischen Meeres niedergelassen, die Glieder des ionischen Stammes von dieser und jener Küste zum Frühlingsopfer des Lichtgottes zusammenfanden, das Eiland, auf welchem vor etwa 250 Jahren der blinde Sänger von Chios seinen Hymnos gesungen (5, 495), um dessen Reinigung sich Athen zur Zeit des Peisistratos Verdienste erworben (6, 466), zum Sitze des Bundesrathes, das Heiligthum des Apollon selbst zur Aufbewahrung des

1) Thuk. 1, 97 und die Rede der Mytilenaeer zu Olympia 428; Thukyd. 3, 10. 3, 11. — 2) Bd. 7, 218. 219. Plut. Arist. 23.

Kriegsschatzes zu bestimmen. Der Bund der Jonier trat damit unter den Schutz des seit Alters von ihnen hier verehrten Gottes. Athen zeigte mit diesem Vorschlage den dreisten Willen, das aegaeische Meer den Persern niemals wieder zu überlassen; es gab damit Gewähr für den Schutz der Kykladen, während zugleich die Bundesglieder durch Niederlegung der Kriegskasse in Delos auch ihrerseits auf energische Vertheidigung dieses Meeres hingewiesen wurden; und dazu erhielten mit dem Sitze des Bundesrathes in Delos dessen Selbständigkeit, die der Finanzen des Bundes wie die Autonomie der Bundesglieder zweckdienliche und einleuchtende Anerkennung. „Der Versammlung der Bundesgenossen," so heißt es nach Ephoros bei Diodor, „schlug Aristeides vor, Delos zur gemeinsamen Schatzkammer zu machen, wo sämmtliche Beiträge niedergelegt würden, und jeder Stadt nach ihrem Vermögen einen bestimmten Tribut für den Krieg gegen die Perser aufzulegen [1])." „Nach eigenem Beschluß, mit ihrem freien Willen," bemerkt Deinarchos, „habe Aristeides den Hellenen die Tribute auferlegt und erhoben [2])."

Der Bund, den Aristeides im Frühling und Sommer dieses Jahres ordnete [3]), bestand aus den Städten Euboea's: Chalkis, Eretria und Styra (Karystos hielt sich, wie es scheint, fern), aus den Kykladen: Delos, Naxos, Paros, Mykonos, Syros, Siphnos, weiter aber den Inseln Lemnos, Imbros, Lesbos, Samos und Chios und einigen Orten am Hellespont, an der thrakischen Küste der Propontis, die von der Herrschaft der Perser abgefallen und sich vorerst von derselben frei zu halten vermocht hatten [4]). Obwohl die von Dorern kolonisirten Inseln Thera und Melos, Sikinos und Pholegandros dem Sonderbunde nicht beigetreten waren, umfaßte er doch fast die gesammte maritime Kraft der Inseln von Euboea bis hinüber nach Samos. Die Vorschläge, die Aristeides den Vertretern dieser Staaten und Städte

1) Diodor 11, 46. — 2) Dinarch. c. Demosth. 37. — 3) Diese Zeitbestimmung folgt sowohl aus Diodor (11, 41), der den Abschluß des Bundes in das Jahr 477/476 legt, als auch daraus, daß der Feldzug gegen Byzanz und an der Propontis im Sommer und Herbst 477 liegt (S. 18. 22), daß Demosthenes (in Philip. 3 p. 116 R.) die attische Seeherrschaft auf 73 Jahre angiebt, was, vom Jahre 403 an aufwärts gerechnet, auf 476 führt. Andere Angaben bei Lysias (Orat. fun. 55), Isokrates (Paneg. 30), die auf 70 Jahre lauten, sind eben runde. Der Kampf um Eion gegen Boges ist die erste That des neuen Bundes, im Jahre des Phaedon, d. h. hier im Herbste 476. Unt. Kap. 5. — 4) Kirchhoff Delischer Bund; Hermes 11 S. 11. 31.

machte: die Verbindung zu Schutz und Trutz, die Autonomie für alle verbündeten Gemeinwesen, die Bildung des Bundesrathes aus Vertretern aller zusammentretenden Gemeinwesen mit gleichem Stimmrechte über alle gemeinsamen Angelegenheiten, die Aufrichtung des Bundessitzes in Delos, die Bestimmung dieser Insel, des Heiligthums des Apollon zur Aufnahme der Bundeskasse, der Oberbefehl im Kriege für das seemächtigste Glied des Bundes und die Verwaltung der Bundesfinanzen durch dasselbe, die Feststellung der Kontingente zur Bundeskriegsmacht und der Beiträge zur Bundeskasse auf Grund einer nach dem Maße der militärischen und wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit festzustellenden Matrikel, die Vertheilung der Kriegsbeute nach Maßgabe der Schiffszahl oder der Streiterzahl, die jeder der Bundesgenossen gestellt, oder nach freier Uebereinkunft konnten nur willkommen sein [1]). „Nachdem die Athener", so sagt uns Thukydides, „mit dem Willen der Bundesgenossen, aus Abneigung gegen den Pausanias die Führerschaft erhalten hatten, bestimmten sie, was von den Gemeinden an Geld und Schiffen gegen die Barbaren zu leisten sei; der ausgesprochene Grund war, sich dessen zu erwehren, was sie gelitten, und das Gebiet des Königs zu schädigen. Und damals zuerst wurde das Amt der Hellenotamien errichtet, welche die Beiträge einzunehmen hatten; das Schatzhaus aber war Delos, und die Versammlungen fanden in dem Heiligthume statt [2])." „Die Hellenen hatten unter der Führung der Lakedaemonier gewisse Beiträge zum Kriege gegeben," so meldet Plutarch, „da sie nun aber wünschten, daß jeder Gemeinde das rechte Maß auferlegt werde, erbaten sie von den Athenern den Aristeides; dieser sollte Land und Einkünfte inspiciren und danach jedes Beitrag nach dessen Vermögen bestimmen. Mit solcher Macht ausgerüstet, vollzog Aristeides die Schatzung nicht nur unbestechlich und gerecht, sondern auch in billiger und Allen genehmer Weise [3])."

Ueber die Organisation des Bundes sind wir im Einzelnen weniger als wünschenswerth unterrichtet. Wir wissen nicht, ob der leitende Staat die Befugniß erhielt, in dringenden Fällen auch ohne Beschluß des Bundesrathes Rüstungen, Schiffs- oder Truppenstellung zu verfügen, welche Zwangsrechte dem Bundeshaupt gegen Bundesglieder beigelegt wurden, die etwa ihren Bundespflichten nicht nachkommen sollten. Wir wissen nicht mehr, als daß zunächst alle Bundesglieder eine jährliche Kriegssteuer nach der Matrikel zu

---

1) Plut. Cim. 9. — 2) Thukyd. 1, 96. — 3) Aristid. 24. 25.

zahlen, daß neben dieser Kriegssteuer die Inseln und Hafenstädte, welche eine Marine besaßen, Trieren zu stellen hatten. Selbstverständlich sollten nicht in jedem Jahre die vollen Bundeskontingente aufgeboten werden; man gedachte sich wohl in der Regel mit einer verhältnißmäßigen Quote der zu stellenden Schiffe und Leute zu begnügen. Bei einer starken Rüstung, in der wir den Bund, der inzwischen bereits einen sehr erheblichen Zuwachs erfahren hatte, sechs Jahre nach seiner Gründung auftreten sehen, sind Athen und die Bündner, jenes wie diese, mit der gleichen Schiffszahl vertreten, und wenn wir späterhin die Inseln Chios und Lesbos je 25 Trieren zur Bundesflotte entsenden sehen [1]), so hat Samos gewiß keine geringere Zahl zu stellen gehabt. Wie sämmtliche Bundesglieder jährlich Kriegssteuer zu zahlen hatten, waren sie wohl auch sämmtlich Landtruppen zu stellen verbunden. Für das Maß derselben giebt uns die Ueberlieferung äußerst geringe Anhaltpunkte: nur daß auch für diese Leistung eine Norm festgesetzt war, vermögen wir derselben zu entnehmen [2]). Wie attische Hopliten zum Schutze der Bündner verwendet wurden, so sollten die Hopliten der Bündner auch zum Schutze Attika's herangezogen werden können [3]).

1) Thukyd. 2, 56. 6, 43—46. — 2) Dies folgt aus der bei Thukydides wiederholt vorkommenden Wendung bezüglich der Bundestruppen: *ὡς ἕκαστοι*; 1, 107. 1, 113. — 3) Die Beute bei Tanagra erfochten die Spartaner, wie ihr Siegesmal zu Olympia sagt: „von den Athenern und den Joniern," was dann weiter ausreichend aus Thukydides 1, 107 erhellt. Nach der Gesammtzahl des attischen Heeres, da attische Hopliten zugleich Aegina umlagert hielten und wenigstens hundert, wenn nicht mehr, attische Trieren in Aegypten waren, muß die Stärke der bündischen Hopliten bei Tanagra mindestens 3000 betragen haben. In gleicher Zahl waren die Bündner bei dem ersten nach Sicilien entsendeten Heere vertreten; Thukyd. 6, 43. 7, 42. Daß alle Bündner, auch die, welche Schiffe stellten, nicht blos Epibaten, sondern auch sonst Hopliten stellten, beweisen am deutlichsten des Eupolis Verse: „*αὕτη Χίος καλὴ πόλις πέμπει γὰρ ὑμῖν ναῦς μακρὰς, ἄνδρας δ᾽ ὅταν δεήσῃ, καὶ τ᾽ ἄλλα πειθαρχεῖ καλῶς ἄπληκτος ὥσπερ ἵππος*; Schol. Aristoph. Aves 881. Nach den Worten des Thukydides 1, 96: „sie bestimmten, welche Städte Schiffe und welche Geld gegen die Barbaren zu geben hätten," scheint es, als hätte von vornherein die Scheidung unter den Bundesgliedern bestanden, die thatsächlich erst eintrat, nachdem nur noch Chios, Samos und Lesbos Schiffe stellten, die anderen keine Schiffe, nur Geld und Fußvolk für den Bund aufzubringen hatten; Thukyd. 2, 9. Es war die bereits im Jahre 454 vollständig veränderte Lage des Bundes, die dazu führte, die, welche allein noch Schiffe stellten, vom Phoros frei zu lassen (Thukyd. 6, 85. 7, 57), eine Veränderung, die, wie sich unten zeigen wird, mit der Verlegung des Bundessitzes von Delos nach Athen zusammenhängt. Nach Plutarchs Angabe wurden bei der Gründung des Bundes allen Gliedern desselben

Die Aussicht auf den bevorstehenden Konflikt mit Sparta enthielt eine sehr dringende Mahnung für Athen, die neuen Genossen nicht durch zu starke Leistungen zu erschrecken, sich vielmehr in jeder Weise ihres guten Willens zu versichern [1]). Das Gebot der Lage traf mit der eigenen Gesinnung des Aristeides zusammen. Die Leistungen der Theilnehmer des Bundes für die Bundeskasse konnten, nach Maßgabe der späteren Sätze geschätzt, damals höchstens einem Gesammtbetrage von 100 Talenten (157,000 Thalern) gleichkommen [2]). Als die Inseln

Geldbeiträge auferlegt; auch was wir noch sonst vom Phoros des Aristeides erfahren, deutet auf eine allgemeine Veranlagung zu Geldbeiträgen. Kirchhoff hat deshalb angenommen, die Auflegung des Phoros sei zwar allgemein gewesen, aber es habe jedem Gemeinwesen frei gestanden, zu zahlen oder Schiffe dafür zu stellen. Thukydides führt jedoch als Grund der späteren Abfälle der Bundesgenossen an: „*αἱ τῶν φόρων καὶ νεῶν ἔκδειαι*“, und Plutarch sagt: „*οἱ σύμμαχοι τοὺς φόρους μὲν ἐτέλουν ἄνδρας δὲ καὶ ναῦς ὡς ἐτάχθησαν οὐ παρεῖχον*“; Cimon 11. Thukydides (1, 99) bezeichnet ferner die Ablösung der Steuer nicht so, daß die Bündner den Phoros statt der Schiffsstellung gezahlt, wenn er sagt: „*χρήματα ἐτάξαντο ἀντὶ τῶν νεῶν τὸ ἱκνούμενον ἀνάλωμα φέρειν.* Sachlich ist unbestreitbar, daß für Alle, auch für die, welche Streitmacht zu Fuß, welche Schiffe stellten, die Beschaffung von Verpflegungsgeldern erforderlich war. Stellten sämmtliche Bundesglieder Streitmacht, erhielt Jeder seine Leute in Rüstung und Sold, so konnte unmöglich jedem einzelnen Bundesgliede die Verpflegung seiner Leute auferlegt werden. Für diese war nur einheitliche Besorgung möglich und zwar allein von dem Punkte aus, an dem das Ziel des Kriegszuges, das Kriegstheater bekannt war. Nur unter diesen Voraussetzungen, Bekanntschaft mit dem Ziel der Operationen, den örtlichen Hülfsmitteln, Vorhandensein der erforderlichen Transportmittel kann für die Verpflegung eines Heeres, für Expeditionskorps in entfernte Gegenden gesorgt werden. Nur die führende Macht, der eben deswegen die Verwaltung der Bundesfinanzen übertragen war, konnte hierfür angemessen sorgen. Hierfür wie für andere Ausgaben der Gemeinschaft, wie Beschaffung von Vorräthen, für Beaufsichtigung der Rüstung der Bündner und ihrer Schiffe, Inspektionen, Botschaften und Ladungen mußten dem Bundeshaupte Gelder zur Verfügung stehen. Demnach muß von vornherein jedem Bundesgliede ohne Ausnahme ein bestimmter Phoros für die gemeinsamen Kriegführungskosten auferlegt gewesen sein. Aus diesem Phoros und dem *ἀνάλωμα* anstatt zu stellender Trieren ist der Phoros zusammengewachsen, wie er sich aus den Quotenlisten von 454 ergiebt. Nachdem man dann so weit, wie oben bezeichnet, mit Ablösung des Seedienstes gekommen, mußte man billiger Weise denen, die den Bund gestiftet, den Lesbiern, Samiern und Chiern, die allein noch Kriegsdienst thaten, dieselbe Freiheit vom Phoros gewähren, deren Athen sich erfreute. — 1) Diodor 11, 50. — 2) Die von Kirchhoff, Hermes 11 S. 31 ff. angestellte, höchst dankenswerthe Berechnung kann doch nur eine Skala der successiven Steigerung der Einnahmen der Bundeskasse an die Hand geben, da neben dem Phoros bis zur Schlacht am Eurymedon und noch darüber hinaus in ausgedehntem Maßstabe Stellung von Kriegsschiffen stattfand.

vor der Küste Asiens nach der Schlacht von Mykale vom Könige Leotychidas in den Bund der Hellenen aufgenommen worden waren, hatten ihre Vertreter den Eid treuer Festhaltung an demselben geschworen (7, 366). Jetzt band Aristeides, nach Vollendung der Einschätzung und Feststellung der Kontingente für die Bundesmacht, die Glieder des neuen Bundes für denselben durch die feierlichste Form des Eides unter Verwünschungen gegen den Eidbrecher, unter Versenkung von Eisenklumpen ins Meer. In gleicher Weise wurde Athen durch einen Schwur für die Bundesglieder verpflichtet, den Aristeides für Athen leistete. Die Eide sollten gelten, bis das Meer die versenkten Eisenklumpen emporgehoben hätte [1]); und die Verwünschungen, die dabei ausgesprochen wurden, galten denen, welche von diesem Eide wichen, bevor jene Klumpen aus dem Meere emporgetaucht wären.

Gleich damals und weiterhin hat Aristeides aus der in billigem Sinne, umsichtig und glücklich vollbrachten Aufrichtung der Bundesverfassung großes Lob und hohen Ruhm davongetragen. Bereits vor derselben hatte Timokreon gesungen: „Lobst du den Pausanias, du den Xanthippos oder du den Leotychidas, ich preise den Aristeides, den weitaus besten Mann, der je von dem heiligen Athen kam [2])," dieser Ruf war der Grund gewesen, ihm die Organisirung des Bundes zu übertragen. Diodor und Plutarch erzählen uns, daß die Bundesgenossen Athens nachmals auf das Walten des Aristeides wie auf ein glückliches Zeitalter, wie auf die Zeiten des Kronos zurückgesehen hätten. In der That finden wir ein halbes Jahrhundert nach der Gründung des Bundes demselben entfremdete Mitglieder, Städte an der thrakischen Küste, den Erhöhungen, die die Matrikel inzwischen erfahren hat, gegenüber willig und bereit, „den Tribut des Aristeides" wieder auf sich zu nehmen [3]).

Es war eine mächtig einschneidende Wendung, wenn es gelang, den Sonderbund, den Bund der Seestaaten, gegen Sparta zu behaupten und die Genossen des Bundes im Osten gegen Persien zu sichern, ob auch in dieser Lage zunächst die Befreiung der Griechen auf der Küste Asiens weiter zu führen nicht möglich schien. Kam es zum Kampfe mit Sparta und dem Peloponnes, so war viel gewonnen, wenn nur der gegenwärtige Umfang des Bundes behauptet wurde. Auf

1) Plut. Arist. l. c. Vgl. Herod. 1, 165. — 2) Plut. Themist. 21. Wenn hier neben Aristeides Pausanias und Leotychidas anerkannt sind, so konnte, als Timokreon dies schrieb, des Pausanias Verrath noch nicht festgestellt, Leotychidas noch nicht in Tegea sein: unten Kap. 4. — 3) Thukyd. 5, 18.

den Rüstungen und Erfolgen des Themistokles fußend, hatten Xanthippos und Aristeides gut gemacht, was ihre Enthaltung zwanzig Jahre zuvor während des ionischen Aufstandes versäumt; jedes Falles gehörte das aegaeische Meer den Hellenen. Athen stand an der Spitze der hellenischen Seemacht, neben seiner eigenen starken Flotte verfügte es nun über die Trieren von Chios, Samos und Lesbos, von Lemnos und Imbros, von Naxos und Paros[1]). Erhielt sich Athen in dieser Stellung, so war der Umkreis seines Einflusses, seine Machtstellung in größtem Maßstabe emporgewachsen. Der Flotte, die ihm Themistokles gegeben, verdankte es seine Rettung, auch der Uebertritt der Jonier galt vornehmlich dieser Flotte, die sie zu schützen vermochte. Wenn sich Athen vor den Perserkriegen gegen das Mißwollen von Seiten Sparta's, gegen die Boeoter, die Chalkidier und Aegineten siegreich behauptet, wenn es glänzend aus den Perserkriegen hervorgegangen war — die Gründung des neuen Bundes bedeutete den Anbruch einer neuen Aera für den ionischen Stamm. Ihn hatten die Stürme der Wanderung am schwersten geschädigt; aus der alten Heimath gedrängt, war seine Mehrzahl auf neuem Boden den Hellenen der Halbinsel in Seefahrt und Handel, in Dichtung und Kunst, in Gewerbe und Wissenschaft weit vorangeschritten. Von den Lydern geschädigt, dann von Kyros, besonders aber von Dareios gebrochen, schickte er sich jetzt an, unter der Führung Athens wieder aufzuerstehen; der nunmehr geschaffene Bund verhieß dem ionischen Stamme neues Leben und neue Blüthe, wenn sich dieser Bund gegen Persien und — gegen Sparta zu behaupten im Stande war.

4. Die Verzichtleistung Sparta's.

Sparta Trotz bietend, hatte Athen seine Befestigung durchgeführt, die Reorganisation des Vereins der Amphiktionen vereitelt; die Maßnahme Sparta's, die den Bruch des hellenischen Bundes gegen Persien verhüten sollte, hatte die Spaltung vielmehr zur Reife gebracht. Zum Schimpfe des führenden Staates von Hellas hatten die Athener den

1) Die während und nach der Schlacht bei Mykale abgefallenen Städte Joniens, deren Aufnahme in den Bund die Peloponnesier beanstandet, sind zunächst wieder unterworfen worden, wie danach Sestos und Byzanz, wenn auch die Angaben über des Xerxes Zerstörungen in denselben zum Theil auf Verwechselung mit denen des Dareios beruhen. Die Thatsache stellen des Pausanias Sitz zu Kolonae, Thukydides' und Plutarchs Berichte über des Themistokles Flucht außer Zweifel.

Nachfolger des Pausanias im Bosporos zurückgewiesen; bundbrüchig gegen Sparta schloß Athen eben seinen Gegenbund mit den Hellenen, die unter Führung spartanischer Fürsten von Persien befreit worden waren. Hatte Sparta den Plan seines Feldzuges gegen die Aleuaden in der That so lange vertagt, als sich hoffen ließ, daß die Spaltung verhütet werden könne, daß Athen des Aristeides Unterfangen nicht ratificiren werde, seit dem Frühjahr 476, seitdem Athen begonnen, den Bund zu organisiren, gab es keinen Grund mehr, zu zögern, vielmehr dringenden Anlaß, mit jenem Zuge zu eilen. Im nationalen Sinn, zur Bestrafung der Aleuaden, die auf der Seite Persiens gefochten, geführt, mußte er Sparta's hellenische Gesinnung, die Pausanias am Bosporos kompromittirt, auf der Halbinsel wieder auffrischen. Dem Konflikt mit Athen war nicht mehr aus dem Wege zu gehen — um so gebotener die möglichst rasche Gewinnung einer guten Position, ihn auszutragen. Je weniger man versuchen konnte, es auf der See mit der großen Flotte Athens aufzunehmen, um so wichtiger war es, Sparta's Einfluß über den Norden der Halbinsel auszudehnen. Die Einnahme einer festen Stellung daselbst mußte doch auf die Entschließungen Athens eine heilsame Wirkung ausüben, die stark genug werden konnte, Athen zur Besinnung zu bringen und Sparta gegenüber einlenken zu lassen. Andernfalls war dann Athen zwischen einem waffenstarken Gegner im Norden und den Streitkräften des Peloponnes, über welche Sparta verfügte, eingeklemmt [1]).

Es wird im Sommer 476 v. Chr. gewesen sein, in dem, nicht zu Sparta's Freude, Themistokles zu Olympia so hoch gefeiert wurde, daß eine spartanische oder vielmehr wohl eine spartanisch-peloponnesische Streitmacht unter der Führung des Siegers von Mykale, des Königs Leotychidas, gegen Thessalien aufbrach [2]). Unsere Nachrichten über den Verlauf dieses Krieges sind die spärlichsten; nur aus einigen An-

1) Der Zug des Leotychidas gegen die Aleuaden ist in demselben Sinne gedacht, wie der Zug des Nikomedes im Jahre 458, den Dorern am Parnaß gegen die Phokier zu helfen und die Boeoter zum Abfall von Athen zu bringen, wie der Zug 448 für die Delpher gegen die Phokier, wie die Hülfe für die nördlichen Dorer gegen die Oetaeer durch die Gründung von Herakleia in Trachis 426, wie die Versuche des Brasidas, Thessalien und Makedonien gegen Athen zu gewinnen, die Expedition des Agis im Winter 413 gegen die Oetaeer. Die Motive sind 476 evident dieselben gewesen. — 2) Diodor setzt den Tod des Leotychidas, d. h. wie sich weiter (S. 69 N.) zeigen wird, das Ende seiner Regierung in Sparta, seine Flucht nach Tegea in das Jahr 476/475: der Beginn des Feldzuges wird demnach im Sommer 476 liegen.

deutungen und aus der gesammten Lage der Dinge können wir Näheres erschließen. Wie vier Jahre zuvor die Hopliten des Themistokles und Euaenetos, wurde das Heer des Leotychidas zu Schiffe, d. h. jedenfalls auf Trieren der Megarer, Korinther und Aegineten, nach Thessalien, in die Bucht von Pagasae geführt. Der Marsch eines peloponnesischen Heeres auf dem Landwege nach Thessalien konnte in der dermaligen Spannung der Dinge von den Athenern nur als gegen sie gerichtet angesehen werden und hätte dann wohl den Ausbruch des Krieges herbeigeführt, bevor Sparta da Fuß gefaßt hatte, wo ihm daran lag, Stellung zu gewinnen. Das Verhalten Athens diesem Unternehmen gegenüber war unmöglich vorauszusehen, und die Besorgniß nicht auszuschließen, daß die Athener dem Heere den Rückweg zu Lande verlegten. Aus allen Gründen war demnach der Seeweg vorzuziehen, um so bestimmter vorzuziehen, als die Aleuaden die Thermopylen besetzt halten konnten, während die Landung in der Bucht von Pagasae, im Gebiete der Achaeer die Stellung im Passe umging und das Heer nach kurzen Märschen zu dem Sitze der Aleuaden, nach Larissa brachte. Herodot meldet kurz: „Leotychidas führte das Heer nach Thessalien, und es lag in seiner Hand, Alles unterthan zu machen.“ „Gegen die Aleuaden in Thessalien ausgesendet,“ heißt es bei Pausanias, „konnte König Leotychidas ganz Thessalien unterwerfen; denn er siegte in allen Kämpfen.“ Im Buche von der Schmähsucht Herodots wird berichtet, Leotychidas habe in Thessalien die Herrschaft der Dynasten Aristomedes und Angelos niedergeworfen [1]). Wir erfahren nicht, wo diese Dynasten geboten haben; wir wissen nicht, wie sich der Adel Thessaliens bei diesen Kämpfen verhalten hat; wir können nur aus einer überlieferten Notiz schließen, daß der Krieg im Jahre 476 nicht zu Ende gekommen ist; wir erfahren endlich, daß die Unternehmung in letzter Instanz scheiterte, daß Leotychidas die Frucht seiner Erfolge nicht erntete, weil er sie nicht ernten wollte. Er ließ sich von den Aleuaden bestechen. Während der Sieger von Plataeae das Gold Persiens nahm, empfing der Sieger von Mykale das Gold der Aleuaden. „Auf handhafter That sei Leotychidas betroffen worden,“ meldet Herodot, „im Lager habe man ihn auf einem Geldsacke sitzend gefunden.“ Sicher ist, daß das Unternehmen erfolglos blieb, daß die Aleuaden ihre Stellung in Thessalien behauptet haben, daß statt der Verbindung der thessalischen Edelleute mit Sparta die Fürsten

1) Herod. 6, 72. Pausan. 3, 7, 8. Malign. Herod. 21.

Thessaliens vielmehr mit Athen, das ihnen bereits den Ausschluß aus dem Rath der Amphiktionen abgewehrt und den Kriegszug Sparta's nicht mit günstigem Auge angesehen hatte, in Bündniß traten. Die freundschaftlichen Beziehungen, die vordem zwischen den Peisistratiden und den Dynasten Thessaliens bestanden, wurden mit dem Freistaate Athen wieder angeknüpft [1]). So war auch der dritte Versuch Sparta's, seine Herrschaft über den Norden der Halbinsel zu erstrecken, gescheitert; er hatte das seinem Ziele entgegengesetzte Resultat herbeigeführt. Aber wenigstens einer großen Gefahr, die sie kaum geahnt haben wird, war die Expedition glücklich entgangen.

Das Unternehmen Sparta's gegen Thessalien mußte in Athen höchst bedenklich und kaum anders denn als Gegenzug Sparta's gegen die im Werke befindliche Organisation des delischen Bundes erscheinen (S. 56). Dieser Krieg war im Grunde mehr gegen Athen als gegen die Aleuaden gerichtet; die Gefahr lag vor Augen, die die Verbindung der thessalischen Ritterschaft mit der Ritterschaft von Sparta, die Festsetzung Sparta's im Norden, wo Sparta ohnehin in seinem Anhange zu Delphi und in den altdorischen Gebirgsgauen Stützpunkte besaß, für Athen herbeiführen mußte. Am lebhaftesten wird Themistokles von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen sein, daß Athen die ihm von Sparta zugedachte Lage nicht annehmen, daß Athen nicht zulassen dürfe, daß Sparta auf diesem Wege dennoch erreiche, was ihm Athen auf der Tagsatzung der Amphiktionen vereitelt; er nahm Bedacht, wie Athen den Aleuaden zum zweiten Male zu Hülfe zu kommen vermöge. Ihm bestand schwerlich ein Zweifel, daß Sparta den Sonderbund niemals hinnehmen, daß mit Athens Antritt der Hegemonie der jenseitigen Griechen ein unlösbarer Gegensatz gegeben sei, daß die Entscheidung zwischen Athen und Sparta nur durch die Waffen erfolgen könne. In dem Zuge gegen die Aleuaden erkannte er wohl mit Recht Sparta's Einleitung zu diesem Kriege. Unzweifelhaft fest stand, daß der Zug in feindseliger Absicht gegen Athen unternommen war. So kam er nach den Erfolgen, die Leo-

---

1) Wir finden danach den Echekratides, einen dem Geschlechte der Aleuaden eigenen Namen, und danach dessen Sohn Orestes zu Pharsalos als Könige; Thukyd. 1, 111. Für das Bündniß Thessaliens und Athens spricht nicht nur Thukyd. 2, 21, der Schutz, den Kimon thessalischen Kaufleuten gegen Skyros gewährt, nicht nur der Name Thessalos, den er seinem dritten Sohne giebt, sondern deutlicher der Abschluß vom Jahre 461, die thessalischen Streitkräfte im Heere Athens 458 (Thukyd. 1, 107) und der Zug Athens zur Wiedereinsetzung des Orestes in seine Herrschaft.

tychidas zunächst dort davongetragen hatte, auf den Gedanken: Athen dürfe der Festsetzung Sparta's dort nicht ruhig zusehen; der unvermeidliche Krieg sei auf der Stelle (im Winter des Jahres 476 zum Jahr 475 v. Chr.) mit einem überraschenden Schlage gegen die Streitmacht der Peloponnesier zu eröffnen. Dergleichen Pläne konnten weder im Rathe der Fünfhundert, noch in der Gemeindeversammlung, auf dem Markte verhandelt werden. Nach Plutarchs Angabe zeigte Themistokles der Volksgemeinde an: er habe eine nützliche und heilbringende That vorzuschlagen; aber vor Vielen darüber zu verhandeln sei unmöglich. Da hätten die Athener beschlossen, Themistokles solle seinen Anschlag dem Aristeides mittheilen; sei dieser einverstanden, möge er ausgeführt werden. Der Sonderbund war eben organisirt, und Kimon an der Spitze der verbündeten Streitmacht im Kampfe mit den Persern an der Mündung des Strymon. Nachdem Themistokles dem Aristeides seinen Plan vertraut, habe dieser den Athenern erklärt: es gebe nichts Vortheilhafteres als den Plan des Themistokles, aber auch nichts Ungerechteres, worauf die Volksversammlung beschlossen habe, daß von demselben abzustehen sei. Billigend bemerkt zu diesem Vorgange Cicero: „Unehrenhaftes hätten die Athener auch nicht einmal für nützlich erachtet.“

Der Feldzug des Leotychidas war mit dem Herbste 476 nicht zu Ende gekommen; die Trieren, welche das Heer in die Bucht von Pagasae geführt, mußten dort überwintern, da Athen jeden Augenblick die Waffen ergreifen, dem Leotychidas den Rückzug verlegen konnte. Hierauf hatte Themistokles den Plan gebaut, das Schiffslager der Peloponnesier in der Bucht von Pagasae zu überfallen und in Brand zu stecken, dem Landheere der Spartaner den Heimweg zu Lande zu verlegen. Es war der Krieg gegen Sparta, den er unternommen, den er mit einem entscheidenden Schlage eröffnet wissen wollte, mit einem Ueberfalle ohne Kriegserklärung in noch währendem Frieden. Gewiß konnte es den größten Vortheil bringen, auf diese Weise die Trieren der Aegineten zu mindern, ehe sie vor den noch nicht vollendeten Befestigungen des Peiraeeus erscheinen konnten, die Kraft der gesammten Seemacht der Peloponnesier zu schädigen [1]).

1) Cicero (de off. 3, 11) läßt den Themistokles „nach dem Siege im Kriege gegen die Perser“ dem Aristeides eröffnen, die Flotte der Lakedaemonier, die bei Gytheion aufs Land gezogen sei, könne heimlich in Brand gesteckt werden, wodurch die Macht der Lakedaemonier gebrochen sein werde. Valerius Maximus (6, 5 Ext. 2) setzt den Vorgang ebenfalls nach dem Rückzuge des Xerxes: „als Themistokles die Ruinen des

Wir verdanken die Erhaltung der Kunde von dem Anschlage des Themistokles wohl der Tendenz der griechischen Rhetoren, das rücksichtslose Vorgehen des Themistokles mit dem billigen Sinn, dem unbestechlichen Rechtsgefühl des Aristeides in Kontrast zu stellen. Indeß hat auch

Vaterlandes in den früheren Stand herstellte und dessen Macht durch heimliche Anschläge stärkte," und die lakonische Flotte gleichfalls nach Gytheion. Plutarch giebt die Erzählung zwei Mal. Im Leben des Aristeides (c. 22) will Themistokles „das Schiffslager der Hellenen" verbrennen: „dadurch würden die Athener die Mächtigsten von Allen und Herren werden ; im Leben des Themistokles (c. 20) heißt es: nach der Zurücktreibung des Xerxes sei die Flotte der Hellenen in die Bucht von Pagasae eingelaufen und habe hier überwintert; da habe Themistokles jenen Vorschlag gemacht. Diodor weiß nichts von der Flottenverbrennung. Er läßt nach Erbauung der Stadtmauern den Themistokles die Absicht, den Peiraeeus zu befestigen, als Geheimniß aus Furcht vor den Spartanern ankündigen und den Xanthippos und Aristeides zu Richtern machen, die den Plan dann gutheißen. Dies überzeugte jedoch das Volk nicht; Themistokles muß die Absicht auch dem Rathe mittheilen, und erst als auch dieser zustimmt, erhält Themistokles Vollmacht, vorzugehen (11, 42. 43). Der Bau des Peiraeeus konnte selbstverständlich nicht als Geheimniß behandelt werden; demnach giebt diese Version nur eine variirte Wiederholung des Verfahrens, durch welches Themistokles den Bau der Stadtmauern gedeckt hat. Von derselben bleibt somit nur übrig, daß die Athener einmal beschlossen haben, den Aristeides und den Xanthippos zu Richtern über einen geheimen Plan des Themistokles zu machen.

Wenn beim Cicero „die Flotte der Lakedaemonier bei Gytheion verbrannt, die Macht der Lakedaemonier dadurch gebrochen werden soll," so ist dies sicherlich Uebertragung späterer Vorgänge, insbesondere des Zuges des Tolmides, der 456 die Schiffswerften zu Gytheion verbrannte (Thukyd. 1, 108; Diodor 11, 84), auf die Zeit von Salamis, Plataeae und Mykale. Die Lakedaemonier besaßen im Jahre 480 nicht mehr als 15 Trieren, deren Verlust ihre Macht nicht brechen konnte. Und wie hätte Themistokles nach Salamis und Mykale vor der Befestigung Athens, als er so ernsthaft Bedacht nahm, den Bruch mit Sparta zu verschieben, den Bruch mit Sparta provociren sollen? Plutarch sagt, Themistokles habe nach der Zurücktreibung des Xerxes „die Flotte der Hellenen" verbrennen wollen. Aber die Flotte der Athener sollte doch wohl in diese Zerstörung nicht einbegriffen sein. Es kann mithin nur von Zeiten die Rede sein, in welchen nach Herstellung der Stadtbefestigung der Gegensatz zwischen Athen und Sparta eingetreten, in denen es sich um eine Flotte handelte, bei welcher die Athener und ihre Bundesgenossen fehlten. Nach der Zurücktreibung des Xerxes hat Ueberwinterung zu Pagasae nicht stattgefunden. Herodots ausführliche Erzählung stellt außer Zweifel, daß nach der Schlacht bei Salamis Andros belagert wurde, die Flotte dann nach dem Isthmos segelte, die Siegespreise zu vertheilen, daß dann Jeder nach Hause ging, daß die Kontingente zur neuen Flotte im nächsten Frühjahr bei Aegina zusammenfließen. Oder wenn Plutarch den Winter nach der Schlacht bei Mykale meinte, so war während dieses Winters Xanthippos mit den attischen Schiffen vor Sestos, und weshalb sollte Leotychidas die Schiffe der Peloponnesier vom Hellespont statt nach Hause nach Pagasae geführt haben? Er kehrte so zeitig vom Hellespont heim, daß er sehr wohl die Heimath erreichen konnte,

des Aristeides Moral, wie Theophrast bemerkt[1]) und wie auch sonst zu erkennen ist, dem Staatsinteresse nicht überall Stand gehalten. Das Verfahren, welches er zur Schärfung des Zwiespalts im verbündeten Heere im Bosporos inne gehalten (S. 32), hat auf das Verdienst der Loyalität keinen Anspruch. Der Gegensatz des Aristeides und Themistokles in dieser Frage war nicht sowohl ein Gegensatz der Moral als der Politik, der Ansicht über das richtige Verhalten Athens Sparta gegenüber. Beim Anzuge der Perser war es Themistokles gewesen, der Athen zu Sparta geführt, der Alles darangesetzt hatte, die Hellenen zu einigen; — nachdem Persien auf die Vertheidigung zurückgeworfen war, Sparta seine Gesinnungen gegen Athen hinlänglich erwiesen, Athen an die Spitze des Sonderbundes getreten, war er

---

und trotzdem sollte seine Flotte gerade am Gestade der feindlichen Aleuaden überwintert haben? Aus alle dem erhellt, daß die Tradition den Vorgang nicht mehr bestimmt einzuordnen wußte; nur daß das Ereigniß bald nach den Siegen über Persien stattgefunden hatte, war erinnerlich. Dasselbe setzt einen Gegensatz, und zwar einen Gegensatz, in dem der Zusammenstoß der Flotten in Aussicht stand, zwischen Athen einerseits, Sparta und den Peloponnesiern andererseits voraus, wie solcher in dem ersten Jahrzehnt nach Salamis nicht vor der Gründung des Sonderbundes eintrat. In einem Momente dieser Art konnte man zuvorkommend den Gegner seiner Schiffe berauben wollen, indem man seine Flotte überfiel. Die Flotte Sparta's bestand aber vornehmlich aus den Schiffen der Korinther und Aegineten. Auf diese mußte es Themistokles absehen, wenn sein Plan wirksam sein sollte. Aus welchem anderen Anlaß aber sollten im ersten Jahrzehnt nach Salamis Trieren der Peloponnesier nach Pagasae und hier zum Ueberwintern gekommen sein, als auf dem Zuge des Leotychidas gegen die Aleuaden, bei welchem Athen den Heimweg nach Thessalien verlegen, den Rückweg abschneiden konnte. Auch das spartanisch-attische Heer, das im Frühjahr 480 im Gegensatz zu den Aleuaden den Tempepaß besetzte, wurde zur See nach Pagasae geführt; die Schiffe blieben hier liegen, den Truppen den Rückzug gegen die Aleuaden und die Boeoter zu sichern. Im Jahre 458 ging Nikomedes mit 1500 Spartanern und 10,000 Peloponnesiern über den krisaeischen Busen nach Boeotien. Da die Zeit des Zuges des Leotychidas sich durch das Jahr 476/475 bestimmt, in welchem seine Regierung in Sparta endete (S. 69 N.), kann das Winterlager der Flotte zu Pagasae nur im Winter des Jahres 476 auf das Jahr 475 stattgefunden haben, in welchen dann auch der Vorschlag des Themistokles gehört. Wäre in den Spottversen des Timokreon auf den Themistokles die Wendung: „Rühme du den Pausanias, du den Xanthippos, du den Leotychidas: ich preise den Aristeides, den weitaus besten Mann, der je von dem heiligen Athen kam", auf die Organisation des delischen Bundes zu beziehen, so würde auch hieraus folgen, daß Verrath und Flucht des Leotychidas in das Frühjahr 475 gehören. Aber diese Verse sind doch wohl schon bald nach der Einnahme von Sestos 478 gedichtet; im Herbst 477 war bereits der Bruch zwischen Aristeides und Pausanias eingetreten, des Pausanias Rückberufung nach Sparta erfolgt; ob. S. 41. — 1) Plut. Aristeid. 25.

jetzt der entschiedenste Wortführer des Kampfes gegen Sparta, der nach seiner Meinung je eher desto besser geführt wurde, der nach rascher Niederwerfung Sparta's Athen an die Spitze von Hellas bringen und die nationale Einigung unter Beseitigung des Dualismus herstellen mußte [1]). Aristeides muß die Festsetzung Sparta's in Thessalien nicht in dem Maße bedrohlich erachtet haben wie Themistokles; er hielt, soviel wir sehen können, eine Politik des Zuwartens für räthlich, die zugleich durch möglichst rücksichtsvolles Verhalten Sparta zur Anerkennung des Sonderbundes bewege.

Kam des Themistokles Plan nicht zur Ausführung — die bedenkliche Festsetzung Sparta's am Peneios blieb Attika Dank der Käuflichkeit des Königs von Sparta, des Siegers von Mykale, erspart. Das Unternehmen war gescheitert, und was diesem Scheitern am Eurotas folgte, schien geeignet, der Meinung Derer Recht zu geben, die vorauszusehen glaubten, daß der mißlungenen Einleitung des Kampfes gegen Athen weitere Schritte Sparta's zunächst nicht folgen würden.

Als König Leotychidas im Frühling des Jahres 475 v. Chr. mit seiner Streitmacht unverrichteter Dinge heimkam, wurde er vor Gericht gefordert. Er war schon einmal vor Gericht gestellt, seines Königthums entsetzt und den Aegineten ausgeliefert worden (7, 168). Jetzt entfloh er; abwesend wurde er in Sparta des Verraths schuldig befunden. Die Erbitterung gegen ihn war so groß, daß das Haus des Siegers von Mykale niedergerissen wurde. Er war nur eben über die Grenze Sparta's gegangen. Im Tempel der Athena Alea zu Tegea hatte er Schutz gesucht, und die Tegeaten verweigerten seine Auslieferung. Das war ein bedenkliches Symptom: Renitenz eines der wichtigsten Bundesglieder der alten Symmachie Sparta's, des Gliedes, dessen Einigung mit Sparta das Fundament des alten Bundes war (6, 409). Noch bedenklicher freilich wurde die Lage, wenn Leotychidas die Pfade des Kleomenes, der ihn auf den Thron gebracht, betrat, wenn es ihm dann gelang, nicht nur Tegea zu gewinnen sondern auch die übrigen Kantone Arkadiens gegen Sparta um sich zu schaaren [2]).

1) Diese Haltung des Themistokles ergiebt nicht nur seine Stellung in der Befestigungsfrage der Stadt — die Ausführung der Peiraeeusbauten ist durchaus in dem Sinn gedacht, Athen vor dem Angriff der Peloponnesier vom Festlande her frei zu stellen —, sondern ebenso der Eifer der Spartaner, den Kimon gegen Themistokles emporzubringen und diesen zu verderben. — 2) Diodor meldet des Leotychidas Tod unter Olymp. 70, 1 = 476/75, dem Archontat des Phaedon in Athen. Dies ist zu früh, da sein Enkel, der ihm folgte, 42 Jahre (Diod. 11, 48. 12, 35) regiert hat,

Diese Situation war für Sparta um so drückender, als bereits vor dem Proceß und der Flucht des Leotychidas auch der König des anderen Hauses oder vielmehr der Regent für diesen auf seine Hand außer Landes gegangen war. War der eine Königsstuhl Sparta's, der der Prokliden, erledigt, konnte man nur mit Besorgniß nach dessen geflüchtetem Inhaber hinübersehen, auch der Regent für den Agiden Pleistarchos, der Sieger von Plataeae, Kypros und Byzanz, weilte nicht am Eurotas. Wie die Hoffnung, die Spaltung der Eidgenossenschaft durch Zurückberufung des Pausanias, durch Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen ihn, durch Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers zu verhüten, den Spartanern nicht in Erfüllung gegangen (S. 42), so sah sich auch Pausanias in der ihm jedenfalls sehr sicheren Erwartung, in der er der Abberufung Folge geleistet, als Oberfeldherr in den Bosporos zurückzukehren, getäuscht. Die Gegner waren stark genug gewesen, wenn sie auch seine Verurtheilung nicht durchzutreiben gewagt oder nicht durchzutreiben vermocht hatten, ihm die Fortführung des Oberbefehls zu entziehen. Um dieses Fehlschlags willen auf seinen hochfliegenden Plan zu verzichten, war Pausanias

---

und wir dieses Enkels, des Archidamos, Ende auf 427 sicher bestimmen können, während Diodor (12, 35) dasselbe auf das Jahr 434/33, d. h. wiederum acht Jahre zu früh setzt. Archidamos hat danach erst 469 oder vielmehr 468, da die Jahre des Anfangs und Endes voll gerechnet sein werden, zu regieren begonnen. Auch andererseits steht dies dadurch fest, daß des Leotychidas Regierungszeit bei Diodor selbst 22 Jahre beträgt, und sein Regierungsantritt, wie oben erwiesen ist, unzweifelhaft in das Jahr 491 fällt; Bd. 7, 111. Danach hat Diodor in seiner chronologischen Vorlage bei dem Jahre 476/475 das Ende des Waltens des Leotychidas in Sparta vermerkt gefunden und hieraus seinen Tod gemacht, der erst 469/468 zu Tegea erfolgt ist; Herod. 6, 72. Des Leotychidas Sohn, Zeuxidamos, war vor ihm gestorben mit Hinterlassung eines Sohnes, des Archidamos. Leotychidas heirathete nach des Zeuxidamos Tod, wie Herodot angiebt, zum zweiten Male und vermählte die Tochter dieser Ehe, Lampito, seinem Enkel Archidamos. Dies muß vor dem Exile in Tegea geschehen sein, d. h. vor 475; mithin muß Archidamos um 480 doch gegen 20 Jahre gezählt, Zeuxidamos bereits vor der Thronbesteigung des Leotychidas, d. h. vor 491, gestorben, des Leotychidas zweite Ehe vor dieser Zeit geschlossen sein. Pausanias (3, 7, 20) sagt freilich, Archidamos habe nach der Flucht des Großvaters die Regierung angetreten. Dies ist den eben angeführten Zahlen gegenüber unmöglich anzunehmen. War Archidamos auch um die Zeit des Feldzuges in Thessalien und der Flucht des Großvaters bereits mündig, so konnten die Spartaner doch gute Gründe haben, dem Enkel die Königsgewalt nicht in die Hand zu geben, so lange der Großvater lebte, besonders wenn sie Grund hatten, zu fürchten, daß der Enkel sich mit jenem verständige. Man ließ denn doch lieber den Thron unbesetzt, zumal da auch andererseits der Regent Pausanias Sorgen bereitete.

nicht gemeint. Versagte ihm sein Staat, in die Meerengen zurückzukehren, um dort sein Geschäft mit den Persern weiter zu betreiben, sich dort festzusetzen, um die Meeresstraßen in der Hand zu haben, den Hellenen die Durchfahrt durch diese zu sperren und damit auf Hellas zu drücken, zugleich aber mit dem Golde des Königs zu arbeiten, um sich durch diese Mittel zuerst Sparta's zu versichern, dann weiter des übrigen Hellas — so ließ sich Dies, immerhin unter erschwerten Umständen, doch auch auf eigene Hand unternehmen und durchführen. Waren nicht Byzanz und wohl noch andere Küstenplätze in der Hand seiner medischen und aegyptischen Söldner unter des treuen Gongylos Befehl, hatte ihm König Xerxes nicht Geld und Soldaten, so viel er deren irgend bedürfe und verlange, zugesagt, saß nicht der Vertrauensmann, an den er gewiesen war, Byzanz gegenüber zu Daskyleion? Seiner Partei in Sparta wird er gesagt haben: er gehe in die Meerengen zurück, um den Schimpf zu vergelten, den die Athener Sparta angethan, indem sie sich dessen Hegemonie entzogen; er werde sie und ihre Anhänger das dort empfinden lassen; und im Vertrauen mag er hinzugefügt haben: sollte er dazu persischer Hülfe bedürfen, so möge man daran nicht Anstoß nehmen. Dabei aber konnte er sich dem Artabazos gegenüber rühmen, daß der erste große Schritt, die Hellenen dem Könige unterthänig zu machen, geschehen und ihm, dem Pausanias, zu danken sei: die Einigkeit der Hellenen sei gebrochen, die Eidgenossenschaft gegen Persien gesprengt. Mochte Weiteres früher oder später gelingen — Byzanz war ein unverächtliches Fürstenthum am Bosporos, das er mit der Regentschaft Sparta's vertauschte; es war unter allen Umständen, auf den Artabazos, die Streitkräfte Persiens auf der Küste der Propontis gestützt, zu behaupten. Wer wollte Einwendung erheben, wenn er hier den Athenern und ihren Anhängern widerstand? Die Regentschaft Sparta's niederzulegen, kam ihm nicht in den Sinn. Waren deren Rechte doch von wesentlichstem Werth, auch aus der Ferne auf Sparta einzuwirken und späterhin dann wohl auch wieder aus der Nähe.

Dem Beschluß, der ihm den Oberbefehl entzog, trotzend, seine Regentenpflichten mißachtend, verließ Pausanias Sparta. Nachdem er, das gegen ihn angestrengte Verfahren verhöhnend, auf die Weihegabe der Eidgenossen aus der Beute von Plataeae, auf die Leiber der drei Schlangen, welche die goldene Schale trugen, jene Inschrift hatte setzen lassen: „ich, der Archeget (Erzführer) der Hellenen, habe das Heer der

Meder vernichtet und dem Phoebos dies Andenken gewidmet [1])" — da er nicht König von Sparta war, hatte er nicht einmal das Recht, sich Archeget von Sparta zu nennen, geschweige denn der Hellenen überhaupt —, requirirte er in Hermione, einer zum alten Bunde Sparta's gehörigen Stadt, eine Triere und kehrte auf dieser im Winter des Jahres 477 oder zu Anfang des Jahres 476 v. Chr. in die Meerengen zurück, „wie er vorgab", sagt Thukydides, „den Krieg für die Hellenen weiter zu führen, in der That sein Verständniß mit den Persern zu betreiben."

Die Prahlerei des Pausanias, welcher sich den Sieg wie die Weihegabe zuschrieb, die nicht nur die Athener in einem höchst kritischen Moment verletzen, auch die Glieder der altspartanischen Föderation, insbesondere die Tegeaten, die das größte Verdienst um den Erfolg von Plataeae hatten (7, 350), erbittern konnte, ließ sich durch Auslöschung jener Inschrift mißbilligen und beseitigen. Dies geschah jedoch, wie es heißt, erst auf eine Klage der Plataeer bei den Amphiktionen — statt des Pausanias wurden alle Kantone, die gegen die Perser gefochten, als Darbringer der Gabe genannt; der Name der Athener folgte dem voranstehenden der Lakedaemonier zuerst, dann die der Korinther und Tegeaten [2]). Aber wie hatte sich Sparta zu dem weiteren eigenmächtigen, beispiellos kecken Unterfangen des Pausanias, das Sparta in die bedenklichsten Verwickelungen bringen konnte, zu verhalten? Das Erste, was zu geschehen hatte, war doch, daß man den Regenten, der den Anordnungen des Staats trotzte, der das Land, das er regieren sollte, verlassen hatte, seiner Regentschaft entkleidete. Man verfuhr sehr milde, wenn man nicht weiter ging; jedenfalls erreichte man damit aber auch den Vortheil, daß Sparta einem Manne gegenüber, der sich, die heiligsten Verpflichtungen brechend, auf seine eigenen Füße gestellt, von jeder Verantwortung für die Thaten, die seinem Entweichen folgen konnten, frei war. Dieser einfache und natürliche Gegenzug gegen des Pausanias Unterfangen erfolgte nicht.

Die Entscheidung über die Stellung, die Sparta dem Pausanias gegenüber einzunehmen habe, hing, sobald man wußte, welche Richtung

---

1) Die Vertheilung der Beute von Plataeae, deren Verkauf, die Verrechnung des Werthes, die Feststellung des Zehnten erforderten Zeit, und weitere Zeit die Herstellung des Kunstwerkes. Die Inschrift des Pausanias war den Schlangenleibern wirklich eingemeißelt, was doch erst nach Fertigstellung des Werkes, die wir schwerlich vor dem Sommer 477 ansetzen dürfen, geschehen konnte. — 2) Bd. 7, 371. 372.

er eingeschlagen hatte, sehr eng mit der schwer wiegenden Frage zusammen, welchen Weg Sparta dem Bundesbruche Athens gegenüber zu betreten gedenke. Sparta hatte versucht, die Umwandlung Athens in einen großen Waffenplatz zu hindern — es hatte schließlich die Thatsache hinnehmen müssen; die Reorganisation des Bundes der Amphiktionen war durch die Gegenwirkung Athens vereitelt; während Athen auch seine Hafenstadt unangreifbar machte, hatten Hochmuth und Verkehrtheit, hatten die medischen Neigungen ihres Regenten die Inselgriechen und die Hellespontier auf die Seite Athens gedrängt. Athen hatte das Vorgehen des Aristeides ratificirt, der Feldzug gegen die Aleuaden hatte selbst in seinen anfänglichen Erfolgen Attika nicht eingeschüchtert; es war vielmehr während desselben zur Organisation des Sonderbundes geschritten, und jene Erfolge waren hinfällig geworden. Hatte der Regent Sparta um die Führung von Hellas, der König Sparta's hatte es um den Gewinn der gebietenden Stellung im Norden, die Athens Vorgehen hemmen sollte, gebracht. In dieser Lage, seiner beiden Erzführer verlustig — für den Krieg war es immer ein Verlust, so bewährte Kriegsleute wie den Pausanias und Leotychidas nicht mehr an der Spitze zu haben, und für die Meinung der Mehrheit der Spartiaten, der Bundesgenossen Sparta's, war es nicht gleichgültig, ob ein Heraklide an der Spitze des Heeres war oder nicht — zudem besorgt vor den Plänen des Einen und höchst ungewiß über die Pläne des Anderen, hatte Sparta nunmehr zu befinden, wie es sich zu der schwersten Beeinträchtigung, die seine Machtstellung erfahren, zu dem Abfall Athens und dessen Anhänger zu verhalten gedenke.

Zu der Zeit, da Dromokleides erster Archon zu Athen war, d. h. im Jahre 475/474 v. Chr., hätten die Spartaner, so erzählt Diodor, über den Abfall der Bundesgenossen heftigen Zorn empfunden und ihnen Bestrafung angedroht. Die Gerusie sei zur Beschlußfassung zusammenberufen worden, ob den Athenern der Krieg zu erklären sei. In der Gemeinde seien die Jüngeren und mit ihnen die Mehrzahl eifrig dafür gewesen, die Führung wieder zu erobern, in der Meinung, daß, wenn diese zurückgewonnen sei, sowohl große Mittel zufließen als auch Sparta größer und mächtiger werden und damit auch jedem Bürgerhause Sparta's ein Zuwachs an Wohlstand zu Theil werden würde. Auch ein alter Orakelspruch wurde in Erinnerung gebracht, in welchen ihnen der Gott gebot, wohl aufzumerken, daß ihre Hegemonie nicht lahm werde: er ziele auf nichts Anderes als die gegen-

wärtige Lage; die Hegemonie sei lahm, wenn sie nur die Führung auf dem Festlande, nicht auch die auf dem Meere behaupteten [1]). „Da nun fast Alle eifrig für diese Ansicht waren, glaubte man nicht, daß irgend Jemand in der versammelten Gerusie einen anderen Antrag zu stellen wagen würde. Aber ein Mitglied derselben, Hetoemaridas, herakliidischer Abkunft und auch sonst wegen seiner Tüchtigkeit in Ansehen bei den Bürgern, unterstand sich doch, den Rath zu geben, den Athenern die Hegemonie zu lassen. Es fromme Sparta nicht, über die Herrschaft auf dem Meere zu streiten. So unerwartet der Antrag war, so unterstützte er ihn doch mit so reichlichen und angemessenen Gründen, daß er gegen alle Erwartung zunächst die Gerusie und dann die Gemeindeversammlung zu seiner Meinung bekehrte. Und nachdem sich die Lakedaemonier überzeugt, daß des Hetoemaridas Rath gut sei, standen sie von der Absicht, Athen zu bekriegen, ab [2])." Diodor theilt uns leider von den reichlichen und angemessenen Gründen, durch welche Hetoemaridas die Spartaner überzeugte, vom Kriege gegen Athen abzustehen, nur den einen mit, daß es Sparta nicht fromme, über die Herrschaft auf dem Meere zu streiten. Thukydides führt uns in Erkenntniß dieser Gründe nicht viel weiter. Nachdem er die Abweisung des Dorkis erwähnt, fährt er fort: „Die Lakedaemonier schickten keine Befehlshaber weiter aus, in der Besorgniß, daß sie ihnen verdorben würden, wie sie an Pausanias sahen, und weil sie auch des Krieges gegen die Meder entledigt zu sein wünschten und die Athener für ausreichend hielten, den Befehl zu führen, und ihnen in der damaligen Lage nützlich"; und weiterhin heißt es zusammenfassend: „Die Lakedaemonier gewahrten das Emporkommen Athens wohl, hinderten es aber nur in geringem Maße. Sie waren auch zuvor nicht eifrig, in den Krieg zu gehen, wenn sie nicht gezwungen wurden und dazu auch durch einheimische Kriege behindert [3])." Sehr emphatisch wiederholt Plutarch das erste Motiv, das Thukydides den Spartanern zuschreibt. „Die Gesinnung Sparta's," sagt er, „zeigte sich in diesem Falle bewunderungswürdig. Als sie gewahrten, daß die Fülle der Macht ihren Regenten verdarb, gaben sie freiwillig die Hegemonie auf und sendeten keine Heerführer mehr zum Kriege aus, indem es ihnen werther war, daß ihre

---

1) Diese alten Sprüche wurden späterhin auf die Lahmheit des Königthums bezogen, als es sich darum handelte, statt des Sohnes des zweiten Agis dessen Oheim, den zweiten Sohn des Archidamos, auf den Thron zu bringen; Plut. Agesil. 3. 30. — 2) Diod. 11, 50. — 3) Thukyd. 1, 95. 1, 118.

Bürger enthaltsam und in der Sitte blieben, als die Herrschaft über ganz Hellas zu haben [1].“ Aber wenn Sparta so besorgt um das moralische Heil seiner Fürsten und Heerführer war, warum ahndete es dann die Verderbniß nicht, die „sie an dem Pausanias sahen“, warum wurde nicht an ihm ein Exempel statuirt, das Andere von gleichem Verhalten abzuschrecken geeignet war; warum hatte man ihm die Regentschaft gelassen, warum ihn freigesprochen; ein Vorgang, der ähnliche Vergehen eher hervorzurufen als zu verhüten geeignet war.

Gewiß gab es gute Gründe ethischer wie politischer Natur, die Sparta davon abmahnen konnten, die Führung seetüchtiger Gemeinwesen auf sich zu nehmen. Jeder einsichtige Spartaner konnte sich sagen, daß ein Staat, dessen Wirthschaft auf dem Landbau beruhe, der den Herrenstand vom Handel zurückhalte, der keine Seefahrt treibe und keine Kriegsflotte besitze, kaum für die Führung auf der See geeignet und kaum im Stande sei, solche Leitung aufrecht zu halten. Man konnte und mußte sich weiter sagen, daß die gesammte Tradition Sparta's, die Grundlagen seines Staatswesens, die Stellung des Herrenstandes den Perioeken und Heloten gegenüber, seine Heeresverfassung, die Schulung der Jugend wie die Disciplin der Männer, auf die Behauptung der Herrschaft im eigenen Lande und über die Nachbarn hinweise, daß die Art der spartanischen Ethik das Ritterthum des festen Bodens zum Ziel habe, wodurch die Umbildung Sparta's zur Seemacht ausgeschlossen sei, wenn Sparta Sparta bleiben solle.

Entscheidend sind Erwägungen dieser Art sicherlich nicht gewesen; den Entschluß Sparta's würde weder der Grund des Hetoemaridas: daß die Seeherrschaft Sparta nicht fromme, noch der damit zusammentreffende bei Thukydides: Sparta solle darum von der Hegemonie Abstand nehmen, damit ihm seine Fürsten und Feldherrn nicht verdorben würden, selbst wenn wir sie durch die eben angedeuteten Momente, welche die Seeherrschaft den Spartanern bedenklich erscheinen lassen konnten, verstärken, bestimmt haben. Durchschlagender erscheint, was Thukydides daneben anführt: die Spartaner wünschten des Krieges gegen die Meder entledigt zu sein; sie waren nicht eifrig, ohne dringende Noth Krieg anzufangen, und durch einheimische Kriege verhindert, dem Emporkommen Athens entgegenzutreten. Nachdem Dorkis abgewiesen und der Sonderbund organisirt war, lag offen zu Tage, daß Athen

1) Aristid. 23.

nur durch die Waffen gezwungen werden könne, auf seinen Bund zu verzichten. Die große Mehrheit der Spartaner war, wie uns Diodor sagt, gemeint, diesen Krieg zu beginnen. Jede nähere Erwägung mußte jedoch zeigen, daß Krieg gegen Athen beginnen doch nichts Geringeres bedeute, als die eben auch durch Sparta's und der Peloponnesier Waffen befreiten Hellenen der Macht der Perser wieder überliefern, als König Xerxes zu einer zweiten Invasion in Hellas einladen. Waren Gründe dieser Art kaum maßgebend, es gab gewichtigere. Man hatte keine Aussicht, mit den Schiffen des Peloponnes die Schöpfung des Themistokles, die Flotte Athens, die Sieger von Salamis niederzuwerfen. Gewiß, Korinth und Aegina sahen auf den neuen Bund Athens mit ebenso großem Unwillen und noch größerer Besorgniß als Sparta selbst; aber ihre Flotten waren doch schwerlich denen Athens, der Inseln Samos, Chios und Lesbos gewachsen. Und wer wollte es leichten Sinnes mit einem Admiral wie Themistokles aufnehmen? Es blieb übrig, durch den Landkampf zu versuchen, Athen auf der See zum Weichen zu bringen. Die Einleitung des Landkrieges durch den Zug gegen die Aleuaden war bereits mißlungen. Und Themistokles hatte Athen wie den Peiraeeus in große Waffenplätze verwandelt, deren Verpflegung die Flotte sicherte. Ueberwand man wirklich die Hopliten von Marathon, Plataeae und Mykale im offenen Felde, man konnte doch nicht hoffen, starke Mauern gegen sie zu erstürmen.

Es bedurfte keiner Abwägung der Aussichten, die der Krieg gegen Athen und seine Genossen biete oder nicht biete. Näher liegende Gefahren verboten, dem Gedanken an solchen Krieg ernstlich Raum zu geben. Hatten die neuen Bundesgenossen Sparta's den Gehorsam aufgekündigt, alte Verbündete Sparta's auf dem Peloponnes wankten. Sparta's Bundesverhältniß zu den Kantonen Arkadiens war aus jenem Vertrage emporgewachsen, den Sparta nach langen Kämpfen den Tegeaten um das Jahr 555 v. Chr. abgewonnen (6, 409); auf seinem Einverständniß mit Tegea beruhte vornehmlich Sparta's vorwaltender Einfluß in Arkadien[1]). Dies Einverständniß war nicht ohne Störungen geblieben. Es lag noch nicht weit zurück, daß ein König von Sparta selbst, Kleomenes, sämmtliche Kantone Arkadiens Sparta gegenüber zu einem selbständigen Bunde geeinigt hatte (um 487 v. Chr.[2]). Diese Feindschaft dauerte über den räthselhaften Tod des Kleomenes hinaus. Wenigstens der mächtigste, der Ausschlag gebende Kanton Arkadiens, Tegea, war

1) Thukyd. 5, 32. Bd. 6, 411. — 2) Ob. Bd. 7, 165.

nach Herodots Zeugniß noch wenige Jahre vor dem Zuge des Xerxes in Feindschaft, wenn nicht im Kriege mit Sparta [1]). Danach waren wieder freundlichere Beziehungen eingetreten. Chileos von Tegea unterstützte im Herbste 481 v. Chr. des Themistokles Bemühungen auf dem Isthmos zur Beilegung der obwaltenden Fehden; er wirkte im Sommer 479 v. Chr. auf Sparta ein, dessen Zaudern Athen gegenüber ein Ende zu machen [2]). Es waren die Kantone Arkadiens gewesen, welche den größeren Theil der Streitmacht des Leonidas in den Thermopylen gestellt; von den Tegeaten und Mantineern hatten hier je 500, von den übrigen Kantonen Arkadiens 1200 Hopliten gefochten. Aber sie hatten dort vergebens gerungen; Sparta hatte ihnen die verheißene Unterstützung nicht zukommen lassen. Dies scheint Unzufriedenheit in den Gauen Arkadiens erregt zu haben; für den folgenden Feldzug stellten von sämmtlichen arkadischen Kantonen nur Tegea und Orchomenos Mannschaft, jenes 1500, dieses 600 Hopliten. Die Mannschaft der Mantineer kam zu spät. Nach der Zurückwerfung der Perser traten wiederum Differenzen zwischen Sparta und den Tegeaten ein, die so ruhmvoll bei Plataeae gefochten, den Angriff vor den Lakedaemoniern begonnen hatten und dort die ersten in der Verfolgung der Perser gewesen waren. Welche Gründe diese Wendung veranlaßten, ist nicht überliefert. Besorgniß vor erdrückender Macht Sparta's, Einwirkungen von Argos her — das nahe Verhältniß, in dem wir gleich darauf Argos und Tegea finden, spricht dafür — mögen bestimmend gewesen sein. Unternahm Sparta, den Widerstand Tegea's zu brechen, so stand jedenfalls Argos hinter ihm, so konnte es ganz Arkadien auf seinem Wege finden. Ließ man Tegea ungestört, griff man Athen gegenüber zu den Waffen, so war nichts gewisser, als daß Athen Argos und dann auch wohl Tegea auf seiner Seite haben werde, Argos, welches durch Athens Haltung in der Amphiktionenfrage diesem zum größten Dank verpflichtet war, welches in dem Emporkommen Athens seinen Schutz gegen Sparta suchen mußte. Wie mochte man unter solchen Umständen daran denken, die gesammte Existenz des Staats durch eine Waffenerhebung gegen Athen in Frage zu stellen? Sparta's Zukunft hing von der Behauptung seiner Stellung im Peloponnes ab, die nicht in Frage kommen durfte.

Sparta hat den attischen Bund hingenommen, hat auf die Hegemonie zur See verzichtet, weil es sich in der Unmöglichkeit befand,

1) Herod. 9, 37. — 2) Bd. 7, 214. 327.

den attischen Bund zu hindern, die Führung der Eidgenossenschaft mit den Waffen zu behaupten, weil es seine Kräfte Argos und Tegea gegenüber zusammenhalten, weil es verhüten mußte, daß sich Athen Sparta's Gegnern auf dem Peloponnes zugesellte. In diesem Sinn ist des Thukydides Aeußerung zu verstehen: „die Athener waren den Spartanern in dem gegenwärtigen Augenblick nützlich," d. h. ihr Uebertritt zu den Gegnern wäre Sparta verderblich gewesen. Sparta mußte gute Miene zum bösen Spiele machen, um sich dadurch die Freundschaft Athens, d. h. dessen Neutralität, zu erhalten, wenn es auf dem Peloponnes zum Kampfe komme. In demselben Sinne ist der weitere Grund des Rücktritts der Spartaner bei Thukydides aufzufassen: sie wünschten des medischen Krieges entledigt zu sein, wohl nicht nur wegen der drohenden Aussichten auf dem Peloponnes. War es denn in der That ein Nachtheil für Sparta, den Athenern die schwere Last des permanenten Krieges gegen Persien zu überlassen? Persien gab doch gewiß die Meerengen, die Städte auf der Küste Asiens nicht leichten Kaufs auf; es säumte schwerlich, die verlorenen wieder anzugreifen. Zu beständigen Anstrengungen ohne Unterstützung der Peloponnesier verurtheilt, — denn wo Sparta nicht mehr gebiete, dürfe es selbst, dürfe keiner seiner alten Verbündeten mitwirken — wäre es doch nicht so unmöglich, daß Athen seine Kraft in diesen Kämpfen erschöpfe.

Auch Die Spartaner, welche Angesichts der Lage Sparta's einfache Enthaltung verlangten, mochten sich sagen, daß auch diese Passivität günstige Aussichten für Sparta ergeben könne. Korinth und Aegina würden freilich mit der Enthaltung nicht einverstanden sein; aber jeder neue Erfolg Athens werde ihre Eifersucht und ihre Besorgnisse steigern und sie um so näher an Sparta heranführen, um so fester mit ihm verbinden; trete weiterhin die zu erwartende Erschöpfung Athens ein, dann sei der Moment gekommen, den Athenern ihre Keckheit, den Bundesbruch heimzuzahlen. Eine andere Partei ist in ihren Gedanken weiter gegangen. Die Erschöpfung Athens in dem permanenten Kriege gegen Persien sei möglich, aber auch das Gegentheil; Athen könne große Erfolge über die Perser davontragen. In diesem Fall sei Sparta dann durch seine Enthaltung vom Kriege in der Lage, von dem Könige von Persien gegen Athen gesucht zu werden. Somit sei der Rücktritt vom Kriege gegen Persien nicht nur in Folge der Anmaßung Athens geboten, noch mehr darum, Sparta das Bündniß mit Persien gegen Athen vorzubehalten. Für diesen Fall könne des Pausanias Vermittlung Sparta doch von großem Nutzen sein. Als

die Frage: Krieg gegen Athen oder Verzicht auf die Führung der Hellenen, zu Sparta im Sommer des Jahres 475 v. Chr. erörtert wurde, wußte man hier ohne Zweifel, daß Pausanias in Byzanz gebot. Es war doch nicht unerwünscht, wenn die Athener und ihre Anhänger in den Meerengen gerade an einem so werthvollen und entscheidenden Punkte gehindert, wenn ihnen die Herrschaft über den Bosporos streitig gemacht wurde. Mit den Anhängern des Pausanias war die Partei, welche nicht davor zurücktrat, Athen in letzter Instanz auch mit Hülfe der Perser zu bekämpfen — wenn man auch zunächst geschehen lassen mußte, was nicht zu hindern sei — stark genug, die Entsetzung des Pausanias von der Regentschaft zu hindern und weiter zu bewirken, daß Sparta des Pausanias Treiben in den Meerengen vorerst ignorire. Man durfte ja wohl abwarten, was dort geschah. Mochte er Sparta immerhin kompromittiren, schlimmsten Falls konnte man sich doch jeden Augenblick von ihm lossagen [1]).

5. Die ersten Feldzüge des attischen Bundes.

Gleich nach dem Rückzuge des Xerxes mit der größeren Hälfte seines Heeres aus Hellas war es, trotz der Verstärkung der persischen Besatzungen in den Etappenplätzen und an den Flußübergängen (S. 19), trotz der starken mobilen Kolonne des Artabazos in den Griechenstädten auf der Küste Thrakiens zu Erhebungen gegen die persische Herrschaft gekommen. Olynthos und Potidaea hatten die Waffen ergriffen. Nach hartnäckigem Widerstande hatte Artabazos Olynth überwältigt; vor Potidaea war er nach langer und heftiger Berennung gescheitert; die Hopliten von Potidaea hatten seinen Truppen danach wiederum in der Ebene des Asopos bei Plataeae entgegentreten können [2]). Als sich nach den Schlachten von Plataeae und Mykale, nach der Einnahme von Sestos durch Xanthippos, der Eroberung von Byzanz durch Pausanias zeigte, daß König Xerxes trotz des Verlustes der Meerengen nicht gemeint sei, seine Besatzungen aus Thrakien zurückzuziehen, werden auch die thrakischen Städte, wie zuvor die Samier und Chier die Hülfe des hellenischen Bundes zu ihrer Befreiung erbeten und erhalten hatten, bei den Eidgenossen darauf gedrängt haben, ihnen Luft zu machen, ihnen behülflich zu sein, die persischen Garni-

1) Die Beweise dafür habe ich in dem Proceß des Pausanias, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1883 S. 1125 ff., beigebracht. — 2) Bd. 7, 332.

sonen zu überwältigen, das gesammte Küstenland, die lange Reihe der Griechenstädte auf dem Nordufer des aegaeischen Meeres dem Joche der Perser zu entziehen. Es lag in der Aufgabe des neuen Bundes, den Athen eben organisirte, die Hellenen von der Herrschaft Persiens zu befreien [1]); es leuchtete ein, welcher Zuwachs an Kraft dem neuen Bunde aus dem Zutritt dieser zahlreichen, zum Theil sehr ansehnlichen Orte, aus dem Zutritt der Inseln vor der thrakischen Küste erwachsen mußte. Ueberdies konnten für Athen noch besondere Gründe bestehen, mit dieser Hülfe nicht zu zögern, sobald die Organisation des neuen Bundes in den Grundlagen vollzogen war.

König Alexandros von Makedonien, der sich während des Aufstandes der Jonier gegen König Dareios als eifriger Freund der Hellenen gezeigt, war mit dem Unterliegen des Aufstandes, mit dem Zuge des Mardonios und dem Wechsel der Umstände wiederum Unterthan Persiens und um so beflissener dem Perserkönige unterthan geworden, als er sein Verhalten in der dazwischen liegenden Zeit möglichst auszulöschen hatte. An Fürsprache bei dem Könige der Perser konnte es ihm nicht fehlen. Seine Schwester Gygaea war dem Sohne des Megabyzos, der in des Königs Amyntas, des Vaters des Alexandros, Tagen Thrakien und Makedonien dem Perserreiche einverleibt hatte, dem Bubares, dem Bruder des Zopyros, des Statthalters zu Babylon, vermählt, und das Haus des Megabyzos zählte zu den sieben Fürstenhäusern, den Häusern der Stammfürsten der Perser. Alexandros verstand es, die erneute Vasallenschaft zur Erweiterung Makedoniens trefflich zu verwerthen. In des Trogus „philippischen Geschichten," dessen gute Kunde der persischen Dinge auf die Bücher des Deinon zurückgeht, war ausgeführt, „daß Alexandros nicht nur durch seine Tüchtigkeit, sondern auch durch die Großmuth der Perser sein Reich erweitert habe; die Verwandtschaft mit dem Bubares habe dem Alexandros nicht nur zu den Zeiten des Dareios den Frieden erhalten (d. h. ihm Verzeihung für sein Verhalten während des ionischen Aufstandes erwirkt), sondern ihm auch die Gunst des Xerxes in dem Maße zugewendet, daß ihn dieser mit der Regierung des gesammten Landes zwischen dem Olympos und dem Haemos begabte [2])." Wir fanden den Alexandros dann auch bei dem Zuge des Xerxes an der Seite des Königs und wohlangesehen bei diesem, danach im Lager des Mardonios und als dessen Unterhändler in Athen. Als nun

1) Thukyd. 1, 96. — 2) Justin 7, 4.

in den letzten Tagen vor der Schlacht bei Plataeae eine Wendung der Dinge nicht mehr ganz ausgeschlossen erschien, hatte er den Hellenen heimlich Botschaft gebracht, die eine doppelte Auslegung zuließ, zu Gunsten der Hellenen und zu Gunsten der Perser, wie er das Jahr zuvor durch eine ebenfalls zweideutig gefaßte Nachricht die Hellenen zu Gunsten der Perser aus dem Tempepaß entfernte. Nach den Schlachten bei Plataeae und Mykale, nach dem Fall von Sestos und Byzanz erachtete er den Erfolg der Hellenen für gesichert. Die Perser hatten ihm ihren Dienst geleistet. Ein abermaliger Wechsel der Stellung erfolgte. Er wendete sich gegen die persischen Besatzungen, die in den Griechenstädten der makedonischen Küsten in Pydna, in Methone, der alten Gründung der Eretrier (5, 483), in Therme nicht gefehlt haben können, und überwältigte sie [1]. Aus dem Ertrage des Verkaufs der gefangenen Meder, welche zahlreich in seine Hände gefallen waren, weihte er ein goldenes Standbild dem Zeus nach Olympia, sein eigenes goldenes Standbild nach Delphi. Damit gesellte er sich kühn den Befreiern von Hellas. Sein goldenes Standbild stand zu Delphi neben dem Weihgeschenk der Hellenen aus der Beute von Salamis, jenem kolossalen Manne von Erz, der den Schiffsschnabel in der Hand hielt. Herr der Küste seines Landes, suchte Alexandros ostwärts am Strymon Fuß zu fassen. Das Gebiet des Strymon war in der Strandebene fruchtbar; weiter aufwärts boten die Berge um den See Kerkinitis trefflichen Waldwuchs, Holz zum Schiffbau in großer Menge und Güte; am mittleren Laufe des Flusses, nordwärts des oberen Sees, des Prasias, lagen Silbergruben, weiter ostwärts, unfern der Küste, im Gebirge Pangaeon Goldgruben reichen Ertrages. Die Peisistratiden hatten hier eine Station, die gute Einkünfte gewährte, besessen (6, 466); Histiaeos hatte hier zu Myrkinos auf dem Ostufer der Kerkinitis eine Stadt gegründet, Aristagoras sich hierher zurückgezogen, hier seinen Untergang gefunden (7, 50); die Edonen hatten Myrkinos behauptet. Es war nicht erwünscht für Athen, sich in der Besitznahme so reicher Gebiete von Alexandros zuvorkommen zu lassen, mochte er immerhin Proxenos der Athener sein [2].

1) Ueber Therme ostwärts hinaus hat Alexandros an der Küste schwerlich gegriffen; Olynthos zahlte den Phoros des Aristeides; Thukyd. 5, 18. — 2) Ueber die Bildsäulen Herod. 8, 121; Solinus p. 72 Mommsen; Ep. Ph. Demosth. p. 164 R. Der Erlös der Gefangenen eines Ortes wird doch gewiß nicht für zwei goldene Bildsäulen ausgereicht haben. Mit jener Angabe Philipps wird es um so weniger wörtlich zu nehmen sein, als sie zur Unterstützung der Behauptung der makedonischen Besitz-

Hatte die Eidgenossenschaft Kypros und die Meerengen angegriffen, die ionischen Städte vorerst ihrem Schicksal überlassen, auch der attische Bund ließ sie zur Seite, um den thrakischen durch einen Angriff auf den Platz Hülfe zu bringen, an welchem die Perser am stärksten waren, der den Uebergang über den Strymon, die Handelsstraße nach den Seen beherrschte, von dem aus sie die Städte der Küste westwärts und ostwärts, bis Stageiros und zur Insel Thasos hin im Zaum hielten. Das feste Eïon an der Mündung des Strymon war das Ziel des Unternehmens. Mit der Führung wurde der jüngere Sohn des Siegers von Marathon, nach dem Großvater Kimon genannt, betraut.

Kimon hatte schwere Jahre hinter sich. Schien doch, nach hellstem Aufleuchten, mit der Verurtheilung und dem Tode des Vaters der Glanz des Hauses der Philaïden erloschen. Kimons älterer Bruder war vordem den Persern in die Hände gefallen; er selbst soll erst nachdem er seine Stiefschwester Elpinike einem reichen Manne vermählt, in die Lage gekommen sein, die hohe Summe, um die sein Vater gebüßt war, dem Staate zu zahlen, und damit sein Bürgerrecht wieder zu erlangen [1]). Beim Heranzuge des Xerxes erklärte er sich in sehr demonstrativer Weise für die Politik des Themistokles, für die Räumung Athens, den Kampf zur See: ein Vorgang, der von dem Sohne des Siegers in der größten Landschlacht, die Athen durchgefochten, vollzogen, von erheblicher Wirkung insbesondere auf die Jugend der alten Adelsfamilien sein mußte. In den Kämpfen beim Artemision und bei Salamis zeichnete Kimon sich aus [2]). Schon im nächsten Jahre finden wir ihn an der Seite des Xanthippos und Myronides in Sparta, den Vormarsch der Spartaner an den Kithaeron zur Deckung Attika's zu bewirken, im darauf folgenden an der Seite und unter dem Befehl

---

nahme von Amphipolis einen Rechtstitel gegen Athen zu gewinnen sucht. Das Vordringen des Alexandros aber gegen den Strymon beweist Herodots Angabe von dem Ertrage, den ihm die Silbergruben im Gebiet dieses Flusses gewährten; 5, 17 und Plut. Cimon 14. — 1) Bd. 7, 158. Nach Diodors Angabe (Exc. Vatic. p. 559) hätte Kimon dem Themistokles zu danken gehabt, daß er die Tochter eines reichen Mannes zur Frau bekommen, deren Mittel ihn in den Stand gesetzt, die Straffumme des Vaters abzutragen und die Archonten, die ihn ins Gefängniß geworfen, zur Rechenschaft ziehen und verurtheilen zu lassen. Das Wort des Themistokles, welches bei Diodor den reichen Mann für Kimon entscheidet, entscheidet bei Plutarch den Themistokles selbst, den reichen Freier seiner Tochter abzuweisen und sie dem Tüchtigen zu verloben; Plut. Themist. 18; Apophthg. Reg. p. 185. Dieser Tüchtige müßte dann wohl Nikomedes von Athen, die umfreite Tochter die Sybaris gewesen sein. Ueber Kimons Heirathen unten S. 92. — 2) Plut. Cimon 5.

des Aristeides auf den attischen Trieren der Flotte, die unter des Pausanias' Befehl den größten Theil der Insel Kypros von der Herrschaft der Perser befreite und Byzanz einnahm. Trotz des grimmigen Hasses, mit dem Xanthippos seinen Vater verfolgt, hatte er sich diesem und dem Aristeides eng angeschlossen; Xanthippos und Aristeides hatten ja nur den Kampf gegen Persien, der dem Kimon Erbtheil des Vaters war, durch Wort und Thaten in ihr Programm aufgenommen. Nach der Tradition seiner Familie, nach seiner eigenen Gesinnung Aristokrat, hielt er sich zu der Partei, welche das Erbe des Kleisthenes, die durch den Census temperirte Demokratie vertrat, gegen den Mann, der an der Spitze des Haufens der Seefahrer und der städtischen Menge die Herbeiführung der reinen Demokratie zum Ziele zu nehmen schien. Das geringere Uebel war doch dem größeren vorzuziehen, und es mochte ihm leichter erscheinen, neben Aristeides und Xanthippos emporzukommen, als neben dem Manne, der den Ruhm des Siegers von Marathon in Schatten gestellt hatte. Dem Aristeides mußte willkommen sein, einen tüchtigen Kriegsmann, der bereits der Schule seines Vaters Ehre gemacht hatte, einen großen Namen mehr in seinem Gefolge zu haben, Alkmaeoniden und Philaïden unter seiner Führung zu einigen. „Um der hinreißenden Kraft und dem Wagemuth des Themistokles ein Gegengewicht zu geben," sagt uns Plutarch, „begünstigte Aristeides den Kimon [1])." Kimon ging über die politische Gemeinschaft mit den Erben des Kleisthenes hinaus. Die alte Feindschaft zwischen den Alkmaeoniden und Philaïden für immer auszulöschen, selbst die Erinnerung an die Verfolgung seines Vaters durch dies Haus zu tilgen, ließ er es nicht bei der Freundschaft bewenden: er trat in nächste Verwandschaft mit den Alkmaeoniden, indem er sein Weib aus diesem Geschlechte nahm. Des Bruders des Kleisthenes, des Hippokrates, Enkel war Euryptolemos; dessen Tochter Isodike wurde Kimons Ehefrau [2]). So konnte nicht fehlen daß dem Kimon bald ein selbständiges Kommando, nach dem er verlangte, zufiel: und gerade für die Führung eines Krieges in Thrakien, im Gebiete des Strymon mußte er besonders geeignet erscheinen. Als vordem sein Vater vor den Persern flüchtig wurde, hatte er Zuflucht in Thrakien gesucht und etwa in den Gebieten gefunden, denen jetzt der Angriff galt. Des Kimon Mutter stammte aus dieser Gegend; vielleicht bestanden ihm hier noch Familienbeziehungen; jedenfalls war er besser als ein anderer in der Lage, dort jede Ortskunde zu erlangen.

1) Cimon 5. — 2) Plut. Cimon 4. 16. Bd. 6, 445.

Die Streitmacht, welche Kimon im Sommer des Jahres 476, nachdem Aristeides eben die Organisation des neuen Bundes vollzogen hatte oder noch mit derselben beschäftigt war, an die Mündung des Strymon führte, bestand aus Trieren Athens und seiner nunmehrigen Bundesgenossen. Es war der erste Kriegszug des neuen Bundes von Delos.

In Eïon befehligte der Perser Boges. Er fand die Truppen, die ihm zur Verfügung standen, stark genug, den Hopliten, die Kimon ans Land brachte, im offenen Felde entgegenzutreten. Die Perser wurden geschlagen und in die Festung zurückgeworfen. Aber sie leisteten in der nun rings umschlossenen Stadt den hartnäckigsten Widerstand. Da Boges auf Entsatz nicht zu hoffen hatte, bot ihm Kimon gegen Räumung der Stadt freien Abzug. Boges verschmähte die Kapitulation, wie Herodot sagt, damit der König nicht glaube, daß er aus Feigheit sein Leben zu retten getrachtet. Er hielt bis zum Aeußersten aus. Als die Hungersnoth in der Stadt übermächtig wurde, ließ er alles Silber und Gold, das in der Stadt war, von der Mauer hinab in den Strymon werfen, danach einen großen Scheiterhaufen aufrichten und anzünden, tödtete seine Kinder, sein Weib, seine Kebsweiber und seine Sklaven und warf alle diese Leichen und nach ihnen sich selbst in das Feuer. „Allein von allen Befehlshabern der Festungen in Thrakien und am Hellespont," so sagt Herodot, „welche die Hellenen einnahmen, erklärte Xerxes den Boges für einen tapferen Mann und ehrte seine Nachkommen hoch, und des Boges That wird noch heute mit Recht bei den Persern gepriesen." Was von der Besatzung und den Bewohnern der Stadt übrig geblieben, machten die Sieger zu Sklaven (Herbst 476 v. Chr.[1]).

---

1) Thukyd. 1, 98. Herod. 7, 107. Plut. Cimon 7. Der Angriff auf Eïon erfolgte nach Plutarchs Angabe *τῶν συμμάχων ἤδη προςκεχωρηκότων*. Daß die Einnahme Eïons gegen die Meder die erste Unternehmung des neuen Bundes und die erste selbständige That Kimons war, bezeugt Thukydides a. a. O.: „Zuerst nahmen sie durch Belagerung unter Kimons Führung Eïon am Strymon, welches die Meder besetzt hielten." Die Zeit dieser ersten Waffenthat des neuen Bundes bestimmt sich dadurch, daß der Konflikt mit Pausanias zu Byzanz und auf den dessen Einnahme folgenden Zügen an der Propontis nicht vor dem Herbst 477 (Byzanz ist erst im Sommer 477 gefallen, ob. S. 18), die Zurückweisung des Dorkis nicht vor dem Spätherbste dieses Jahres, danach die Organisation des neuen Bundes nicht vor dem Frühjahr 476 erfolgen konnten, andererseits aber durch die Angabe des Scholiasten des Aeschines, der des Redners (falsa legatio 31) Aeußerung über all das Unglück, das die Athener im Mündungsgebiet des Strymon getroffen, dahin speci-

Es war ein glänzender Erfolg der ersten Unternehmung des neuen Bundes, ein glänzender Erfolg des Befehlshabers, der zum ersten Male selbständig geführt hatte und hartnäckigsten Widerstandes Herr geworden war. Der Ueberwältigung des persischen Waffenplatzes zu Eïon folgte die Befreiung der Griechenstädte westwärts über den Athos hinaus, bis nach Olynthos hin [1]). Wie Xerxes das Verdienst des Boges nicht nach dem Erfolge maß, schätzten auch die Athener das Verdienst des Kimon nach dem Widerstande, den er zu überwinden, nach dem Maße der Anstrengungen, welche der endliche Sieg erfordert hatte. „Obwohl in der Stadt nicht viel gewonnen war, da die Mehrzahl der Barbaren sich mit dem Boges verbrannt," so sagt uns Plutarch, „wurden dem Kimon Ehren ertheilt, wie sie weder seinem Vater Miltiades, noch dem Themistokles zugestanden worden waren." Dies ist in der That geschehen. Kimon durfte in Athen,

---

ficirt: *τὰ δὲ ἀτυχήματα ἐγένετο τάδε· τὸ πρῶτον μὲν Λυσιστράτου καὶ Λυκούργου καὶ Κρατίνου στρατευσάντων ἐπ' Ἠϊόνα τὴν ἐπὶ Στρύμονι διεφθάρησαν ὑπὸ Θρᾳκῶν εἰληφότες Ἠϊόνα ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φαίδωνος*, d. h. im Jahre 476/475. Gingen die Kolonisten, welche sich zu Eïon niederlassen oder den Thrakern nach der Einnahme Eions Land entreißen wollten, hiernach spätestens im Frühjahr 475 zu Grunde, so muß die Belagerung Eïons durch Kimon, die Selbstverbrennung des Boges im Sommer und Herbst 476 geschehen sein. Die sehr bestimmte Angabe des Scholiasten wird um so weniger in Zweifel zu ziehen sein, als uns Isokrates (Philipp. 5) sagt, die an der Mündung des Strymon angesiedelten Kolonisten seien vier bis fünf Mal zu Grunde gegangen, die spätere große Niederlage bei Daton und Drabeskos auch sonst hinlänglich bezeugt ist. Wie die Thraker vordem den Aristagoras von Milet hier überwältigt, ebenso hartnäckig suchten sie die Festsetzung der Athener in diesen Gebieten zu hindern. Wenn Diodor die Einnahme Eions durch Kimon in das Jahr des Demotion (470/469) setzt, so handelt es sich hier, wie unten näher erwiesen werden soll, um eine zweite Einnahme nicht gegen die Meder, sondern gegen die Thraker, welche sich Eions nach Ueberwältigung der Athener bemächtigt hatten. Diodor, Nepos, Plutarch werfen beide Belagerungen zusammen. Diodor läßt den Kimon Eion 470 gegen die Perser nehmen; bei Nepos schlägt Kimon, „zum ersten Male Feldherr", große Schaaren der Thraker am Strymon; Plutarch läßt den Kimon die Perser erst in die Stadt zurückwerfen, dann die Thraker bezwingen und aus ihren Sitzen treiben, dann die Perser aushungern und den Athenern das schönste Land gewinnen, wo sie Eïon und Amphipolis gründen. Abgesehen von der Angabe des Thukydides und des Scholiasten des Aeschines, der neue Bund konnte doch nicht sechs Jahre bis zu seiner ersten Unternehmung verstreichen lassen, und der Beifall, den Kimon im Gegensatz zu dem Themistokles auf den Olympien des Jahres 472 fand (unten S. 88), zeigt, daß er bereits vor diesem Jahre wackere Kriegsthaten verrichtet hatte. — 1) Argilos, Stageiros, Akanthos, Skolos, Olynthos, Spartolos zahlten den Phoros des Aristeides; Thukyd. 5, 18.

in der Halle der Hermen am Markte, einem Bauwerke, welches wie es scheint eben damals von Kimon selbst, wohl aus seinem Beuteantheil, begonnen worden ist[1]), zum Zeichen und Gedächtniß seines Sieges drei Hermen aufrichten, jedoch nicht in oder mit seinem Namen. Die Inschriften derselben sagten: „Einst zog aus dieser Stadt Menestheus mit den Atreiden zum Kampfe im troischen Fruchtfeld; ihn rühmt Homeros, daß er den erzgepanzerten Danaern der beste Ordner der Schlacht war. So ist den Athenern nicht Ungebühr, Kundige des Krieges und der Mannhaftigkeit zu heißen. Wohl waren jene ausharrenden Herzens, die damals zu Eïon an den Wassern des Strymon den Söhnen der Meder brennenden Hunger brachten und überwältigenden Krieg und ausgangslose Noth dem Führer der Feinde. Ihren Feldherren gewährten die Athener für guten Dienst und große Erfolge diese da (die Hermen) zum Lohn, auf daß solche schauend auch Einer von den späteren Geschlechtern bereit sei, zum Frommen der Gemeinschaft schwere Arbeit zu thun[2]).“

Die nächsten Jahre müssen dem Kimon wieder neue Lorbeeren auf der thrakischen Küste eingetragen haben, wenn auch der Krieg hier nicht ohne Wechselfälle verlief. Die attischen Ankömmlinge, welche die fruchtbare Landschaft um Eïon unter der Leitung des Lysistratos, Lykurgos und Kratinos in Besitz nehmen und besiedeln wollten, erlagen nicht allzu lange nach der Einnahme der Stadt in der ersten Hälfte des Jahres 475 v. Chr. nicht den Persern sondern den Thrakern[3]), die damals wie zuvor und späterhin der Festsetzung der Hellenen am unteren Laufe des Strymon hartnäckig widerstrebten. Selbst die Stadt fiel in die Hände der Thraker. Dagegen wurden die Garnisonen der Perser in den Küstenplätzen eine nach der anderen, wie Herodot sagt, überwältigt; nur an der Mündung des Hebros, in Doriskos, behaupteten sich die Perser. Hier befehligte Maskames. Alle

---

1) Unten Kap. 13. — 2) Aeschines in Ctesiph. 183. 184. Demosth. in Lept. 112. Plut. Cimon 7. Ueber die Ordnung der Inschriften und *πρώτῳ* statt *πρῶτοι* Kirchhoff Hermes 5, 48; Schmidt Rhein. Museum 1881 S. 1 ff. — 3) Die Ansiedelung in Folge der Thaten Kimons bezeugt Plutarch zwei Mal ausdrücklich. „Beute machte Kimon nicht viel in Eïon,“ sagt Plutarch: *τὴν δὲ χώραν εὐφυεστάτην οὖσαν καὶ καλλίστην οἰκῆσαι παρέδωκε τοῖς Ἀθηναίοις* (Cimon 7) und *προσεκτήσαντο (οἱ Ἀθηναῖοι) χώρας αὐτὴν τὴν Ἠϊόνα καὶ τὴν Ἀμφίπολιν* (c. 8). Daß das erste *ἀτύχημα* der dortigen Kolonisten alsbald nach der ersten Einnahme Eïons durch Kimon erfolgt ist, beweist dessen oben bemerkter Ansatz unter dem Archontat des Phaedon = 476/475.

gegen Doriskos gerichteten Angriffe, „so oft und mit so starker Macht sie auch versucht wurden," scheiterten[1]). Mit dieser Ausnahme war die gesammte vom aegaeischen Meere bespülte Küste Thrakiens von der persischen Herrschaft befreit: die Griechenstädte derselben im Westen, die zahlreichen Orte der chalkidischen Halbinseln von Aeneia bis nach Stageiros und Argilos, Olynthos eingeschlossen, dem Artabazos unlängst den Kritobulos von Torone zum Herrn gesetzt hatte, und ostwärts des Strymon bis nach Aenos hin traten in den attischen Bund. Ja, auch Städte der makedonischen Küste, Methone und Aeson, suchten und fanden in der Anlehnung an den Bund Schutz gegen die Herrschaft des Königs Alexandros; Pydna und Therme blieben diesem jedoch unterthan[2]). So gesellten sich nun den Verbündeten Athens im aegaeischen Meere die Städte und Inseln der thrakischen Küste. Der Zutritt der Küstenstädte sammt den Inseln Thasos und Samothrake gaben dem attischen Bunde einen höchst ansehnlichen Zuwachs an Kräften. Aristeides hatte auch hier die Organisation zu vollziehen, das Maß der zu stellenden Schiffe und Mannschaften, der Bundessteuer festzusetzen. Ausdrücklich sind wir unterrichtet, daß der Steuerbetrag für Argilos, Stageiros, Akanthos, Skolos, Olynthos und Spartolos von Aristeides geregelt worden ist[3]). Die Leistungen der Verbündeten Athens für die Bundeskasse wurden durch den Eintritt der thrakischen Städte und der beiden Inseln mindestens auf den doppelten Ertrag, die Zahl der Kriegsschiffe nicht unerheblich gesteigert. Nach Maßgabe der späteren Ansätze kann die Einnahme des Bundes seitdem 200 Talente jährlich betragen haben[4]). Nicht lange danach finden wir die Bundesflotte aus attischen und bündischen Schiffen in gleicher Zahl zusammengesetzt. Um so übler stand es in den Meerengen. Der Regent Sparta's, der eigenmächtig nach dem Hellespont zurückgegangen war, Pausanias, beherrschte von seiner Eroberung, von Byzanz aus, den Bosporos (S. 71. 78); er vermochte die wichtige Handelsstraße nach und aus dem Pontos zu sperren; seine Haltung erlaubte den Persern, sich auch des Hellespont wieder zu bemächtigen; Sestos, das Xanthippos ihnen nach so langer Anstrengung entrissen hatte, ging wieder verloren. Damit waren auch die Städte der Propontis von der Verbindung mit dem attischen Bunde abgeschnitten.

Es war mitten in diesen Kämpfen an der thrakischen Küste und

1) Herod. 7, 106. 107. — 2) Thukyd. 1, 61. 137. 2, 29. — 3) Thukyd. 5, 18. — 4) Ob. S. 59.

in den Meerengen, daß Aeschylos zu Anfang des Jahres 472 v. Chr. an den Lenaeen (Januar) oder an den Dionysien (März) die große Niederlage des Xerxes am Strande von Salamis in Gestalt eines lyrischen Drama den Athenern vorführte[1]. Den Phoenissen des Phrynichos, mit denen dieser vier Jahre zuvor den Preis errungen, stellte Aeschylos seine Perser entgegen. Wie Phrynichos, führte Aeschylos die Athener in die Königsburg von Susa. Im Gegensatz zu dem glorreichen, weisen, glückgekrönten Walten des Dareios, das die Gesänge der persischen Edlen verherrlichen, ist es bei Aeschylos die Ueberhebung des Xerxes, die sein Verderben heraufführt. Nicht die Klagen der Weiber Phoenikiens, die ihre Väter, ihre Männer, ihre Brüder an der attischen Küste verloren, vernahmen jetzt die Athener: sie hörten die Klagen der Perserfürsten selbst, ihren besorgten Ausruf: der Schlag von Salamis habe „das Joch der Stärke gebrochen," die Völker werden dem großen König keinen Tribut mehr zahlen, der Gehorsam werde nachlassen, die Rede fortan frei sein[2]. Aeschylos hatte dabei den Abfall der Inseln, die Befreiung der Städte von Kypros, der Städte Thrakiens, vielleicht auch den Aufstand Babylons im Auge (S. 25). Im Fortgange des Drama erblickten die Athener des großen Kyros Tochter, die Atossa, hörten deren Frage, wo denn Athen liege und welcher König dort gebiete; dann erschien des Dareios Schatten: er gab seinem Kummer Worte, daß das, was er errungen, nun Dem zum Raube werden würde, der danach greife; er verkündete den Persern, daß sie auch mit noch größeren Heeren nichts gegen Hellas ausrichten würden. Endlich sahen die Athener den Xerxes selbst, wie er fliehend, mit zerrissenem Gewande, nach Susa gelangt; sie hörten seinen Schmerzensruf: Wäre doch auch ich dort umgekommen; der Jaonen schiffbewehrter Ares schor das nächtliche Meer! Wenn dann der Sieg „der dorischen Lanze im boeotischen Gefilde" der Schlacht von Salamis ausdrücklich an die Seite gestellt wird, wenn die That des Aristeides, die Ueberwältigung der Perser auf Psyttaleia fast ebenso nachdrücklich wie die Schlacht selbst hervorgehoben, der Führung des Themistokles, der ihm zu dankenden Ueberwältigung der Phoeniker gar nicht, nur seiner listigen Botschaft gedacht wird, so kann kaum verkannt werden, daß der Dichter mehr auf des Aristeides als des Themistokles Preis Bedacht genommen hat, was aus seiner

---

1) Argum. Persarum: ἐπὶ Μένωνος = 473/472 v. Chr. Diodor 11, 51. — 2) Pers. 585 sqq. 915.

Parteistellung, aus dem in jenen Jahren dem Themistokles gegenüber erstarkenden Ansehen des Aristeides zu erklären sein wird.

Wie mächtig die Thaten Kimons auch dessen Bedeutung gehoben hatten, zeigte sich im Sommer darauf bei den Olympien. Bei der Feier vor vier Jahren war Themistokles der Mittelpunkt derselben gewesen. Damals hatten ihm die Fürsten Siciliens, Hieron und Theron, trotz des Sieges von Himera, der reichen Weihen nach Olympia, des Sieges der Rosse des Theron, trotz der Oden Pindars den ersten Platz nicht streitig machen können. Hieron gewann ihn auch bei dieser Feier nicht, wenn er auch inzwischen neuen Ruhm davongetragen. Zwei Jahre zuvor hatte seine Flotte einen glänzenden Sieg über die Tyrrhener gewonnen, durch den Kyme, die älteste Stadt der Griechen auf der Küste Italiens, gerettet wurde, und die Festgenossen des olympischen Opfers konnten die Erzhelme der Tyrrhener bewundern, die der Fürst von Syrakus aus der Beute jener Schlacht dem Zeus von Olympia hierher geweiht hatte[1]). Wenn Pindar vier Jahre zuvor den Theron von Akragas für den besten Mann der Hellenen erklärt, so pries er jetzt nicht nur den Sieg von Kyme, wie sich geziemte, er erhob ihn über die Siege von Salamis und Plataeae, indem er dem Hieron den größten Ruhm zuschrieb, den die Hellenen auf dem Schlachtfelde errungen. Dazu siegte im Wettreiten des Hieron Hengst Pherenikos, dem Pindars hohe Worte nicht fehlten, die dann zugleich dessen Besitzer „den Edelsten und Mächtigsten derer“ nannten, „die jetzt leben[2]).“ Aber nicht Hierons Ruhm, die jungen Lorbeeren Kimons waren es, die auf dieser Feier der Olympien die Blicke von dem Sieger von Salamis abzogen, die Bewunderung der Menge dem Sohne des Siegers von Marathon, dem Helden zuwendeten, der den Boges überwältigt, die Griechenstädte auf der thrakischen Küste von der Herrschaft der Perser frei gemacht hatte. „Die Hellenen fanden,“ so erzählt uns Plutarch, „in der Ordnung, daß sich des Kimon Zelt zu Olympia prachtvoll ausnahm, daß Zurüstung, Geräthe und Tisch glänzend waren (Kimon wird auch hier, wie stets zu Athen, offene Tafel gehalten haben); aber sie tadelten den Themistokles, daß er es hierin dem Kimon gleichthun wolle. Einem Manne aus einem großen Hause wie dem Kimon stehe dies wohl an, nicht dem Themistokles, dessen Mittel dazu wohl nicht ausreichten[3]).“ Ob solche Urtheile gefällt wurden, ist fraglich; die

1) Pyth. 1, 70 sqq. und unten Kap. 22. — 2) Olymp. 1, 102—106. — 3) Themistocl. 5. Plutarch legt den Wettstreit zwischen Kimon und Themistokles

Thatsache bleibt davon unberührt, daß sich die Gunst der Festgenossen bei dieser Feier den neuen Verdiensten des Kimon in höherem Maße als den älteren, unvergleichlich größeren Leistungen des Themistokles zugewendet hat. Den Preis im Stadion — es fungirten dies Mal zuerst zehn Hellanodiken — erhielt Dandes von Argos, ein gewaltiger Läufer, der fünfzehn Mal im Wettlaufe zu Nemea, drei Mal zu Pytho, zwei Mal auf dem Isthmos den Preis davongetragen hat, im Pankration Kallias von Athen, der erst, als die Nacht hereingebrochen war, auch den letzten der Gruppensieger wiederum selbst besiegte[1]). Die Aufmerksamkeit, die Bewunderung, welche dem Kimon hier am Kladeos gezollt wurde, war vielleicht nicht ganz spontan. Jedenfalls haben die zum Feste anwesenden Spartaner, so viel sie vermochten, zur Feier des Mannes beigetragen, der offen seine Bewunderung spartanischer Art und spartanischer Disciplin zu erkennen zu geben pflegte. Und selbst hier in Olympia wird es nicht nur der Dank für diese Zuneigung, die Erwiderung dieser Liebe gewesen sein, welche die Herzen der in die Politik ihres Staats eingeweihten Spartaner für Kimon bewegten.

„Die Spartaner waren dem Themistokles entgegen; sie suchten sein Ansehen und seinen Einfluß in Athen zu schwächen, damit er ihnen unschädlicher sei." „Als die Lakedaemonier begannen, den Themistokles zu bekämpfen," so erzählt Plutarch, so weit wir sehen können auf Grund der Angaben Theopomps, „da stärkten sie den Kimon, der noch in jüngeren Jahren stand, indem sie dahin trachteten, daß dieser das

---

in die Zeit, „da Themistokles noch nicht berühmt war." Aber in dieser Zeit war Kimon, um 510 geboren und mindestens fünfzehn Jahre jünger als Themistokles, noch ein Knabe. Vor 480 konnte Kimon keinen Aufwand zu Olympia machen, da er nicht die Mittel besaß, die Schuld seines Vaters zu bezahlen. Zur Zeit der Olympien 480 waren Kimon und Themistokles auf der Flotte, 476 war Themistokles der Held der Feier der Olympien; nach 472 war Themistokles ostrakisirt und außer Stande, bei den Olympien von 468 mit dem Kimon zu wetteifern. Ueberdies stellt Plutarch den Wettstreit zu Olympia zwischen Kimon und Themistokles zu der Angabe über den Erfolg des Themistokles durch die Phoenissen im Jahre 476. Der Wettstreit kann somit nur auf den Olympien des Jahres 472, nach den ersten siegreichen Erfolgen des Kimon stattgefunden haben. Ich glaube die Thatsache aufrecht halten zu können, wenn auch Plutarch einen unrichtigen, vielmehr unmöglichen Zeitpunkt für den Vorgang andeutet. — 1) Andoc. c. Alcib. 32. Pausan. 5, 9, 3. Ueber die Siege des Dandes die fälschlich dem Simonides beigelegte Grabschrift: Simonid. fragm. 125 Bergk P. L⁴. Daß bei Pausanias (2, 19, 7) *Δάνδης* für *Λάδας* zu lesen, ist selbstverständlich. Den Lakonen Ladas behandelt Pausanias 3, 21, 1. 8, 12, 3.

Uebergewicht habe [1])." Weshalb bekämpften die Spartaner den Themistokles? Um sich für den Schaden zu rächen, den er ihnen als guter Athener angethan; um ihm die Befestigung Athens zu vergelten, die Vereitelung der Reorganisation des amphiktionischen Bundes in ihrem Sinne, vielleicht auch den Anschlag auf die Flotte in der Bucht von Pagasae, wenn ihnen von diesem etwas verrathen worden war. Gewiß wirkten solche Gefühle gegen den Mann, den Sparta einst so hoch geehrt. Aber es gab triftigere, dringendere Gründe, ihn zu bekämpfen, als erlittene Schädigung zu vergelten. Es handelte sich für Sparta nicht mehr um entgangene Vortheile, nicht mehr um den Verlust der Hegemonie über Athen und die Jonier, es handelte sich um Abwendung höchst drohender Gefahren. Ein Mißgeschick Sparta's war dem anderen gefolgt. Tegea hatte den Leotychidas nicht ausgeliefert; es war zum Kriege zwischen Sparta und Tegea, dem waffenmächtigsten Kanton Arkadiens, dem sich zudem Argos verbündet, gekommen; die alten Beziehungen Sparta's zu Elis lockerten sich. Elis war mit der Umbildung seiner Aristokratie in eine bei weitem demokratischere Staatsform begriffen; an die Stelle der alten neun Adelsstämme waren zehn neue Stämme getreten, die bereits bei diesem Opfer zu Olympia eben jene zehn Hellanodiken gestellt; im Kanton von Mantineia wurde die Unzufriedenheit mit der Regierung, die demokratische von Argos unterstützte Bewegung so stark, daß auch hier der Sturz der Herrschaft des alten Bauernadels, der Sieg der Demokratie und damit auch der Abfall von Sparta in Aussicht stand. Während Athen seinen neuen Bund organisirte, konsolidirte und erweiterte, wankten die Grundlagen der alten spartanischen Symmachie, war Sparta nach Plataeae und Mykale gezwungen, um seine Existenz zu kämpfen. Aber nicht nur dies. Konnte das Treiben des Regenten Sparta's, des Pausanias, in Byzanz und von Byzanz aus ohne die bedenklichsten Folgen für Sparta bleiben? Er behauptete sich nicht allein als selbständiger Fürst von Byzanz; er hielt es mit den Persern. Mochten diese selbst damals noch nicht offenkundig in Byzanz sein, seine Haltung gestattete den Persern, wiederum gegen den Hellespont vorzugehen, die Verbindung mit Doriskos aufzunehmen; in Sestos stand wiederum eine persische Garnison; die Meerengen waren den Hellenen wiederum verloren. Und immer noch war Pausanias seines Amts als Regent von Sparta nicht ent-

1) Plut. Themist. 20; Cimon 16; Rühl Quellen Plutarchs im Leben Kimons S. 19. 20.

setzt. Entweder war des Pausanias Anhang in Sparta so stark, daß Ephoren und Gerusie nicht einmal gegen den Abwesenden die Entsetzung auszusprechen wagten, oder aber die in Sparta zur Zeit vorwiegende Partei war insgeheim einverstanden, daß Pausanias die Athener in den Meerengen mit persischer Hülfe hemmte und den Eintritt der hellenischen Städte der Meerengen und der Propontis in den attischen Bund rückgängig machte oder vereitelte. Aus welchem Grunde immer Pausanias Regent in Sparta blieb, so lange er es war, war Sparta für ihn verantwortlich, und Athen war berechtigt, den Kriegsfall darauf zu stellen, daß Sparta Athen und den Bund durch seinen Regenten bekämpfen lasse. Wenn nun der große Gegner Sparta's in Athen, der Führer der Partei, die auf den Gegensatz gegen Sparta drang, Themistokles, mit einem Antrage, das Verhalten des Regenten von Sparta für Kriegsfall zu erachten, in Athen durchdrang, wenn Athen als dritter in den Bund mit Argos und Tegea eintrat? Abgeschnitten von seinen alten Bundesgenossen im Norden, von Korinth, Sikyon, Phlius, Troezen und Epidauros durch Argos, Tegea, Mantineia, hatte Sparta von Athens Waffenerhebung den Todesstoß zu befürchten.

Um Sparta's Erhaltung, um Sparta's Rettung willen war Themistokles zu bekämpfen, waren seine Gegner in Athen, Aristeides und Kimon, zu unterstützen. Gewiß, Aristeides hatte den attischen Bund gegründet, er hatte ihn organisirt und führte jetzt eben diese Organisation weiter; gewiß war niemand eifriger für dessen Fortschritte als Kimon, und seine Feldherrngaben verbürgten ihm glänzende Erfolge. Aber Beide wollten neben dem Bunde Frieden und Einverständniß mit Sparta. Kimon sah die Kraft der hellenischen Nation in der Eintracht Sparta's und Athens; Sparta sollte auf dem Peloponnes, Athen auf dem aegaeischen Meere gebieten, die beiden führenden Staaten sollten in steter Freundschaft vereinigt bleiben. Themistokles sah die Einigung der Hellenen in der alleinigen Führung Athens, in der Niederwerfung Sparta's; nach dieser seiner Anschauung mußte er jetzt darauf dringen, die nie wiederkehrende Gunst der Umstände zu benutzen, den Krieg der Tegeaten und Argiver gegen Sparta zu unterstützen, die Frage der Hegemonie in Hellas zur Entscheidung zu bringen.

Kimon hatte die militärischen Anlagen, den Blick und den raschen Entschluß des Feldherrn von seinem Vater geerbt, hinter dem er hierin nicht zurückstand. Politisch war er, so weit wir irgend sehen können, ohne tiefere Einsicht, insbesondere ohne Voraussicht. Aristokrat in

seinem Herzen, wenn er sich auch der Partei des Aristeides angeschlossen, und durch und durch Soldat, erschien ihm die soldatische Zucht und das bedürfnißlose Lagerleben der Spartaner, die Abwendung von Handel, Gewerbe, Verkehr, Geldgewinn als das wahre Leben des Mannes, als nachzueiferndes Musterbild. Eben in dieser Hochachtung, in dieser Ueberschätzung Sparta's wurzelte seine politische Grundanschauung von der Nothwendigkeit, daß Athen mit Sparta Hand in Hand zu gehen habe. Den Söhnen, welche die Alkmaeonidin Isodike ihm gebar, gab er nicht die im Hause der Philaïden herkömmlichen Namen Tisandros, Miltiades, Hippokleides, Stesagoras, zunächst wohl, damit die alte Feindschaft gegen die Alkmaeoniden durch diese Namen nicht wieder erweckt werde, dann aber auch um die Gesinnung, die ihn erfüllte, zu manifestiren. Der Erstgeborene erhielt den Namen Lakedaemonios [1]; den zweiten nannte er in Erinnerung der Ehren, die ihm zu Olympia zu Theil geworden, vielleicht auch um seine panhellenische Gesinnung dadurch anzudeuten, Eleios; der dritte, ihm erst später geborene, wurde Thessalos genannt, vielleicht der freundlichen Beziehungen wegen, die seit der Amphiktionenfrage und dem Zuge des Leotychidas zwischen den Fürsten der Thessaler und Athen bestanden, vielleicht um damit anzudeuten, daß er ein rechter Reiter und Ritter werden solle [2].

---

1) Auch der Plataeer Aeimnestos, der die Hopliten dieser Stadt bei Marathon und Plataeae geführt, nannte seinen Sohn Lakon; er war Proxenos Sparta's zu Plataeae; Thukyd. 3, 52. — 2) Nach dem Periegeten Diodor, dem Zeitgenossen Alexanders, sind Lakedaemonios, Eleios und Thessalos Söhne der Isodike; Plut. Cimon 4. 16. Stesimbrotos behauptete, ein Weib aus Kleitor habe dem Kimon den Lakedaemonios und den Thessalos geboren; und Perikles habe ihnen oft die Abkunft ihrer Mutter zum Vorwurf gemacht. Daß die Athener an dieser keinen Anstoß genommen haben, zeigt die Strategie des Lakedaemonios im Jahre 432 (Thukyd. 1, 45; Plut. Pericl. 29) und die von Thessalos gegen Alkibiades eingebrachte Anzeige; Plut. Alcib. 19. 22. Verfasser der Elegieen, die den Kimon über den Verlust der Isodike, den er schwer ertrug, trösten sollten, war (nach Panaetios) des Anaxagoras Schüler, der Physiker Archelaos. Des Kimon zweite Frau mag Kleito geheißen haben; eine Inschrift aus dem Jahre 397 nennt uns: *Κλείτω — Κίμωνος γυνή* (C. I. G. 1 Nr. 180), selbstverständlich eines jüngeren Kimon, wohl eines Enkels. So kann auch Kimons zweite Frau geheißen haben. Stesimbrotos von Thasos, der in Kimon den Vernichter der Selbständigkeit seiner Insel haßte, wird in seiner Weise aus diesem Namen eine Frau aus Kleitor (in Arkadien) gemacht haben. Von den sechs Söhnen des Kimon in den Scholien zum Aristeides (Arist. 3 p. 515 Dind.) — den drei bekannten werden drei andere, Miltiades, Kimon und Peisianax, vorangestellt —, können die letzteren drei auf sich beruhen. Sohn und Vater führten nicht gleiche Namen, und Peisianax ist der Bruder der Isodike, der Frau Kimons. Ueber das Peisianakteion unten Kap. 13.

Es gab Anstoß in Athen, daß Kimon statt der hergebrachten Familiennamen seinen Söhnen die Namen hellenischer Stämme gegeben [1]). Desto größere Genugthuung wird man in Sparta empfunden haben. Die Fürsorge und das Patronat der Angehörigen Sparta's in Athen, die Proxenie Sparta's gehörte bereits zwei attischen Adelsfamilien, den Daduchen von Eleusis, den Kallias und Hipponikos, und den Eurysakiden, den Kleinias und Alkibiades (den ersten Kleinias fanden wir unter den Führern der Partei Solons, seinen Sohn, den Alkibiades, unter den Verbannten der Peisistratiden, an der Spitze des mit dem Kleisthenes zurückkehrenden Adels — eben aus jener Zeit der Verbannung stammten die Beziehungen beider Familien zu Sparta — des Alkibiades Sohn Kleinias beim Artemision und bei Salamis [2]), dessen ungeachtet ernannte Sparta auch den Kimon zu seinem Proxenos in Attika [3]).

6. Die Reform des Aristeides.

Seitdem das Heer des Mardonios im Gefilde des Asopos erlegen war, hatte Themistokles Athen wiederum mit entscheidender Autorität geleitet. Auf seinen Betrieb war sofort mit der Rückkehr des Heeres von der Belagerung Thebens die Befestigung der Stadt im Sinne der Herstellung eines großen Waffenplatzes für Attika in Angriff genommen, danach war mit den Hafenbauten und deren Befestigung begonnen, die jährliche Vermehrung der Flotte beschlossen worden, und zugleich hatte er, die Gewerbthätigkeit und den Wohlstand nach den beiden Invasionen wieder zu heben, die Heranziehung von Beisassen nach Athen mittelst Erleichterung der Niederlassung in großem Maßstabe eingeleitet. Den Lakedaemoniern hatte er die Absicht, die Befestigung Athens zu hintertreiben,

---

1) Nach dem Eintritt der Feindschaft zwischen Kimon und Perikles hat dieser, obwohl gerade die Alkmaeoniden Grund hatten, dem Kimon dafür Dank zu wissen, laut getadelt, daß des Kimon Söhne nicht die ihnen gebührenden Geschlechtsnamen führten: die fremdländischen Stammnamen verriethen die Gesinnung des Vaters; Plut. Pericl. 29. — 2) Bd. 6, 151. 555; 7, 243. — 3) Thukyd. 5, 43. 6, 89. 8, 6. Andocid. de pace 3. Daß hier Miltiades, Kimons Sohn, für Kimon, Miltiades Sohn, verschrieben ist, bedarf keines Wortes; Aesch. fals. legat. 172; Nepos Cimon 3. Die Uebertragung der Proxenie an Kimon werden wir um dieselbe Zeit setzen dürfen, da ihm größere Ehren zu Olympia zu Theil wurden als dem Themistokles, jedenfalls wohl vor das Jahr 470.

vereitelt, ihren Plan, mittelst Reorganisation des Bundes der Amphiktionen denselben zum Werkzeug ihrer Herrschaft zu machen, scheitern lassen; seine Maßnahmen für die Sicherung der Stadt und der Häfen hatten Athen in den Stand gesetzt, die Bildung des Sonderbundes auf die Gefahr des Krieges mit Sparta hin zu wagen. Seine Stellung an der Spitze Athens schien nach alledem um so fester und unerschütterlicher, als der Gang der Ereignisse seine alten Gegner, Xanthippos und Aristeides, genöthigt hatte, sich der Richtung seiner Politik anzuschließen; die maritimen Pläne des Themistokles, die sie so lange und so hartnäckig bekämpft, hatten sie zu den ihrigen machen müssen, und sie hatten dann nicht angestanden, ihre volle Kraft an deren Durchführung zu setzen.

Trotz alledem finden wir den Aristeides und eng mit ihm verbunden, den Kimon in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehnts des fünften Jahrhunderts dem Themistokles gegenüber in steigendem Ansehen — Xanthippos muß um diese Zeit geendet haben, sein Name wird nur eben noch im Jahr 475 v. Chr. genannt[1]). Es war doch wesentlich das Verdienst des Aristeides, daß es im Bosporos zur Spaltung der Eidgenossenschaft, zur Widersetzlichkeit und zur Ablehnung der spartanischen Führung gekommen; ihm verdankte Athen die erste Organisation des Bundes, dann die Einordnung der thrakischen Städte, und die Anerkennung, die die neuen Verbündeten Athens seiner Uneigennützigkeit und Billigkeit zollten, konnte nur dazu beitragen, des Aristeides Gewicht auch den Bürgern Athens gegenüber zu erhöhen. Neben ihm stand der Sohn des Siegers von Marathon im frischen Glanz seiner ersten Waffenthaten, deren Ruhm die Verse der Hermen verkündigten, der Lorbeeren, die ihm die nächsten Feldzüge in Thrakien eintrugen. Und nicht nur in der Führung der Waffen, auch im Seewesen war er ausgezeichnet. Hatte Themistokles den Bau der attischen Trieren dahin verbessert, daß sie leichter ruderten und besser wendeten als zuvor — Kimon gab ihnen etwas größere Breite und verband Vorder- und Hinterdeck mittelst durchlaufender Gänge[2]). Einem der der ältesten und ersten Adelsgeschlechter des Landes angehörig, das seit Alters eine halb fürstliche Stellung eingenommen und vordem im Chersonesos selbständig geboten, mit den Alkmaeoniden verschwägert, von Ari-

1) Diodor 11, 44 in Anlaß des Gegensatzes des Themistokles gegen Aristeides und Xanthippos. Diodor verwechselt hier das Peiraeeusprojekt mit dem Anschlag des Themistokles auf die Flotte der Peloponnesier; ob. S. 66 N. — 2) Thukyd. 1, 14. Plut. Cimon 12.

steides begünstigt und gehoben, gelangte Kimon zugleich durch seine Thaten und seine Haltung zu großer Popularität. Ein hochgewachsener Mann von stattlichem Ansehen, dem das Haar in dichten Locken herabfiel[1]), dem Wein und den Weibern nicht abhold[2]), war er ohne Stolz und Hochmuth, ebenso freundlich und leutselig gegen die Mannschaften, die er befehligte, als kühn und unverzagt im Kampfe. Auch die Gabe der Rede fehlte ihm nicht[3]). Großmüthiger und freigebiger Art, wie selbst Kritias urtheilt[4]), hielt er gastlich offenes Haus zu Athen. Während er für sich in einfacher, wie er selbst und die Anhänger sagten, in spartanischer Weise lebte, fand jeder seiner Gemeindegenossen des Demos Lakiadae, in dem die Güter der Philaïden lagen, jeder Athener, der bei ihm eintrat, einen für Viele ausreichenden Tisch[5]); die Pforten seiner Gärten standen offen; wer wollte, mochte sich hier an Wein und Feigen sättigen, wie jeder Unbemittelte seiner Unterstützung gewiß war. Die Beuteantheile, die seine Feldzüge ihm eintrugen, setzten ihn in den Stand, dem freigebigen Zuge seines Herzens zu folgen und dazu Athen mit stattlichen Bauwerken zu schmücken. Er war frei von Gewinnsucht und unbestechlich; man sagte von ihm, daß er sein Vermögen aus der Beute seiner Siege gemehrt, um es zu brauchen, daß er es brauche, um Ehre zu gewinnen[6]). Selbst seinen politischen Gegnern galt er nicht für einen schlechten Mann, den Bundesgenossen für einen erwünschten, die Forderungen nicht zu hoch spannenden Feldherrn, dem Volke von Athen, das ihm die ungezwungene Art des Verkehrs, die Freundlichkeit, mit der er auch dem Niedrigsten begegnete, sein sorglos heiteres, unbekümmertes Wesen hoch anrechnete, für „den leutseligsten gastfreiesten Herrn, mit dem sich wohlgemuth leben lasse, für einen wahrhaft göttlichen Mann, den weitaus besten in ganz Hellas[7])."

Dem wiederum wachsenden Gewicht des Aristeides, dem neu emporsteigenden Ansehen des Kimon gegenüber begann des Themistokles

---

1) Jon bei Plutarch; Pericl. 5. — 2) Plut. Compar. Cimon. et Luculli 1. Die Komiker wissen ihm Uebles genug nachzusagen, insbesondere daß er mit seiner Stiefschwester Elpinike gelebt, aber auch daß er auf lakonische Weise geliebt, d. h. daß er Knabenliebe getrieben, denn das sagen doch wohl die Verse des Eupolis bei Plutarch, Cimon 15: *Κακὸς μὲν οὐκ ἦν φιλοπότης δὲ κἀμελής. | Κἀνίοτ' ἀπεκοιμᾶτ' ἂν ἐν Λακεδαίμονι | Κἂν Ἐλπινίκην τήνδε καταλιπὼν μόνην.* Von seiner Neigung zur Mnestra und Asteria hatte Melanthios gesungen; Plut. l. c. 4. Ueber die Anklagen der Komiker gegen Kimon wegen der Elpinike Tzetz. histor. I, 590. — 3) Nepos Cimon 2. — 4) Plut. Cimon 10. — 5) Plut. Compar. Cimonis et Lucull. 1. — 6) Plut. Cimon 10. — 7) Kratinos in den Archilochen.

Einfluß zu sinken. Nach Platons Andeutung wäre es Ueberdruß an seinen Reden gewesen, der dem Themistokles bei den Athenern geschadet [1]); nach Cicero's Meinung war es der Neid, der gegen Themistokles wirkte; auch Nepos giebt diesen Grund an [2]). „Die Einen," sagt uns Diodor, „fürchteten sein Uebergewicht, die Anderen neideten seinen Ruhm [3])." Plutarch meldet: der Neid sei gegen Themistokles thätig und wirksam gewesen, und seine überragende Größe sei drückend empfunden worden [4]). Die Athener hätten es übel vermerkt, daß er sie zu oft an seine Verdienste erinnert, daß sein Sohn Kleophantos nicht selten habe vernehmen lassen, was Themistokles wolle, wollten auch die Athener [5]). Auch sei ihm verdacht worden, daß er zu Melite, in der Nähe seines Hauses (S. 7), der Artemis Aristobule, d. i. der besten Ratherin, ein Heiligthum gegründet. Nicht lange vor dem Anzuge des Xerxes hatte Themistokles seine Frau Archippe, des Lysandros von Alopeke Tochter, verloren (die beiden Töchter, die sie ihm neben fünf Söhnen geboren, die Sybaris und die Italia, vermählte er, jene dem Nikomedes von Athen, diese dem Panthoedes von Chios); als ihm die zweite Frau, die er bald nach der Abwehr der Perser heimführte, wiederum zwei Töchter gab, nannte er die ältere Mnesiptolema, d. h. Gedenke des Krieges, und die jüngere Nikomache, d. h. Siegerin im Kampfe [6]). Wie jene Gründung konnten die Athener auch diese Namen als Selbstlob und Hochmuth auslegen. Weder an Neidern und Feinden wird es dem Themistokles in Athen gefehlt haben, noch an Solchen, die seine Größe drückte; Plutarch hebt unter diesen ganz besonders den Alkmaeon (nach dem Namen war er ein Alkmaeonide) hervor, indem er bemerkt: „Aus Neid einen wackeren, durch seine tüchtigen Eigenschaften hervorragenden Mann bekämpfen, wie Alkmaeon den Themistokles bekämpfte, ist weder ruhmvoll noch nützlich [7])." Aber gewiß waren es nicht Motive dieser Art, die den Aristeides in den scharfen Gegensatz, in den politischen Kampf brachten, in dem wir ihn nach etwa fünf- oder sechsjährigem Ein-

---

1) Platon. Gorgias p. 516. — 2) Cicero Amicitia 12, 42. Nepos Themist. 8. — 3) Diodor 11, 54. — 4) Plut. Them. 22. — 5) Plut. Them. 22. De educat. 2; selbstverständlich ist hier Kleophantos für Diophantos zu lesen. — 6) Plut. Them. 30. 32. Bd. 7, 275. Die Namen beider Töchter beweisen, daß sie nach Salamis geboren sind. Da Themistokles die Mnesiptolema zwischen 464 und 460 zur Priesterin weihte, kann sie nicht lange nach 480 geboren sein; die jüngere, Nikomache, ist erst nach des Vaters Tode von ihrem Bruder ihrem Vetter Phrasikles in Magnesia vermählt worden. Die dritte Tochter der zweiten Frau ist erst in Magnesia geboren. — 7) Praecepta ger. reip. 10.

verständniß wiederum gegen den Themistokles finden. Und wenn Kimon diesen Kampf an der Seite des Aristeides noch erbitterter gegen Themistokles geführt hat als dieser, so wirkten doch auch wohl bei ihm vorwiegend Gründe sachlicher, seiner politischen Ueberzeugung entsprungener Art.

Dies von Neuem beginnende Ringen ist aus entgegengesetzten Auffassungen der Zielpunkte der attischen Politik hervorgegangen. Die äußerst lückenhafte Ueberlieferung, die wir von dieser Zeit besitzen, giebt uns nicht mehr als Andeutungen über die Fragen, die den Kern des Zwiespalts bildeten, Andeutungen, die nur eben ausreichen, dieselben halbwegs zu erkennen, halbwegs zu errathen. Am wenigsten zweifelhaft ist der bereits angedeutete Gegensatz zwischen dem Aristeides und Kimon einerseits, dem Themistokles andererseits in der auswärtigen Politik, in den Beziehungen Athens zu Sparta. Ueber des Themistokles fundamental gegen Sparta gerichtete Tendenz läßt, was Themistokles seit der Schlacht von Plataeae gegen Sparta gethan hat, sein Verhalten Sparta gegenüber in der Befestigungsfrage, in der Frage der Umbildung des Amphiktionenbundes, während des Zuges des Leotychidas nach Thessalien, läßt ferner, was er danach gegen Sparta versucht hat, läßt endlich die Feindseligkeit Sparta's gegen ihn, die Unterstützung und Gunst, die Sparta dem Kimon als Gegner des Themistokles erwiesen hat, keinen Zweifel. Ueber die Spaltung in der inneren Politik erfahren wir, daß Themistokles die Unterstützung, die ihm der Areiopag in den Tagen der Krisis nach der Schlacht beim Artemision und nach dem Verlust des Passes von Thermopylae gewährt, nicht erwidert, daß er das Gewicht des Areiopag, welches durch dessen entschlossenes Verhalten während der Persernoth gewachsen war, nicht mit günstigem Auge gesehen, daß er die Minderung der Autorität des Areiopag erstrebt habe[1]. Plutarch meldet kurz und bestimmt: „Dem Themistokles, der die Demokratie über Gebühr erweitern wollte, stellten sich Aristeides und Kimon entgegen[2]."

So weit reichen unsere Nachrichten; auf Näheres erlaubt die Lage der Dinge zu schließen. Themistokles konnte darauf hinweisen, daß Sparta seine wahre Gesinnung gegen Athen hinreichend an den Tag gelegt, daß, wenn es auch, durch die Umstände des Augenblicks genöthigt, den Sonderbund vorerst geschehen lassen, dies Zugeständniß

1) Aristot. Pol. 5, 3, 5. Argum. Isocr. Panathen. Cicero Offic. 1, 22, 75. — 2) Plut. Cimon 10.

unter anderen Umständen zurückgenommen werden würde, daß Sparta ungezwungen niemals auf die Führung von Hellas verzichten werde; daß selbst, wolle Sparta verzichten, Korinth und Aegina diesen Verzicht nicht zulassen, vielmehr Alles daransetzen würden, Sparta zur Erhaltung ihrer Seemacht gegen Athen zu treiben; Sparta könne seinerseits Korinth nicht aufgeben, wenn es nicht auch auf die Führung des Peloponnes verzichten wolle. Athen sei zu weit gegangen, um nicht weiter gehen zu müssen; dem Entscheidungskampfe sei nicht mehr auszuweichen. Unermüdlich wird er auf die Feindseligkeiten hingewiesen haben, die Sparta durch den Pausanias, der die Meerengen den Persern verrathen, gegen Hellas und Athen verübe, auf die schwere, höchst empfindliche Schädigung, die die erneute Herrschaft der Perser über die Meerengen dem Handel und der Kornzufuhr Athens zufüge, auf die Vergeblichkeit der Reklamationen, die Athen unzweifelhaft gegen das Treiben des Pausanias in Sparta erhoben hatte. Und als es dann zum Kriege zwischen Sparta und Tegea und dem diesem verbündeten Argos kam, wird Themistokles auf den Bund mit Argos und Tegea, auf die Benutzung des denkbar günstigsten Moments, die Dinge zu entscheiden [1]) mit dem Wagemuth und der hinreißenden Gewalt gedrungen haben, welche aufzuwiegen Aristeides den Kimon emporgehoben hatte (S. 82), Sparta den Kimon begünstigte. Gegen des Themistokles Auffassung konnte von Kimon und Aristeides geltend gemacht werden, daß der Bruch mit Sparta den Fortgang des Kampfes gegen Persien, die Befreiung der Hellenen, die noch in persischer Botmäßigkeit seien, hemmen müsse und dem Xerxes zum Vortheil gereichen werde. Es sei mehr als unbillig, mehr als ungerecht, in demselben Momente, in dem Sparta den attischen Bund zulasse, den Krieg mit Sparta vom Zaun zu brechen [2]). Wie könne man verantworten, ohne dringende Noth die panhellenische Einheit und damit die Kraft von Hellas zu zerreißen? Im Gegentheil sei Alles daranzusetzen, Sparta zum Freunde Athens zu machen und Athen diese Freundschaft zu bewahren; nachdem Sparta sich dem Abschluß des attischen Bundes gefügt, habe Athen Sparta's Machtstellung, Sparta's Hegemonie der Peloponnesier zu respektiren. Gegenseitiges Verhalten dieser Art und dadurch Herbeiführung gegenseitigen Vertrauens, eine auf Erwerbung desselben in

---

1) Dies folgt aus der Aufnahme, die Themistokles danach in Argos gefunden hat, aus der Politik, die er von hier aus betrieb; unt. S. 132. — 2) Plut. Cimon 16.

Sparta gerichtete Politik Athens, die sich von den Feinden Sparta's ehrlich abwende, sei allein die ihm und Hellas heilsame.

Des Themistokles Blick war nicht allein auf Sparta gerichtet, sondern nicht unwahrscheinlich auch noch nach einer andern Richtung gewendet. Neben dem Osten hatte er auch früher den Westen nicht außer Acht gelassen. Schiedsrichter zwischen Kerkyra und Korinth, hatte er seinen Spruch für Kerkyra gegeben. Er suchte in Kerkyra einen Stützpunkt für den attischen Handel, die attische Politik in diesen Gebieten; Proxenos Kerkyra's in Athen, pflegte er die Beziehungen zu dieser Insel. Um Kerkyra bei Athen zu halten, wird es geschehen sein, daß er dem Anliegen, das der König der Molosser, Admetos, der sein Gebiet gegen die Küste hin ausdehnte, was den Kerkyraeern gewiß nicht erwünscht war, in Athen anbrachte — es war vermuthlich auf Anlehnung an Athen, auf ein Bündniß mit Athen gerichtet —, widersprochen hat [1]. Bereits im Rathe der Strategen der Eidgenossen vor der Schlacht von Salamis hatte er gedroht, Athen nach Westen, an die Ufer des Siris zu versetzen, in ein Gebiet, das Athen gehöre, da Jonier es zuvor besiedelt und besessen; eine insbesondere für Korinth unerfreuliche Behauptung (7, 273). Ereignisse auf jener Küste mögen dem Themistokles günstig für Athen erschienen sein, jetzt dort Fuß zu fassen; scheue Athen die Entscheidung gegen Sparta, so müsse es die Behinderung Sparta's wenigstens benutzen, Vorbereitung für diesen Kampf zu treffen, die am besten darin bestehe, durch Festsetzung im Westen die maritime Kraft des Bundesgenossen Sparta's, Korinths, zu brechen. Der Untergang von Sybaris, den die Krotoner herbeigeführt, war dem Themistokles in lebhaftem Gedächtniß; weiterhin hatte der wilde Parteikampf in den Griechenstädten Unteritaliens, durch den die Pythagoreer ausgetrieben wurden, deren Macht erheblich geschwächt. Ein schwerer Schlag, von dem Rhegion und Tarent im Herbste des Jahres 473 v. Chr. betroffen wurden, schien in Frage zu stellen, ob diese Städte überhaupt noch im Stande sein würden, sich zu behaupten. Jedenfalls war der Augenblick günstig, zu rettender Verstärkung der Hellenen hier einzutreten, auf dieser Küste Fuß zu fassen. Wer den Schutz dieser Städte auf sich nahm, war damit deren Führer; Tarent, auf das der Handel von Sybaris zumeist übergegangen, mochte die Anlage eines konkurrirenden Handelshafens mißgünstig ansehen, war aber im Augenblick vollständig ohnmächtig, solcher Eifersucht Nachdruck

1) Thukyd. 1, 136.

zu geben, vielmehr genöthigt, den gebotenen Schutz anzunehmen. Athen mußte, mit einer Pflanzung am Siris an die Stelle von Sybaris tretend, die Führung der Städte am tarentinischen Busen ebenso gewinnen, wie es die Inseln des aegaeischen Meeres, die thrakischen Städte in seinem Gefolge hatte. Auf Kerkyra's Unterstützung, das gegen seine Mutterstadt Korinth auf Anlehnung an Athen gewiesen war, durfte hierbei eine energische, nach Westen gerichtete attische Politik zählen.

Seit der Gründung ihrer Stadt am Ausgange des achten Jahrhunderts waren die Auswanderer Sparta's zu Tarent mit der alten Bevölkerung der Küste, mit den Japygen, im Streit. Nach Raubzügen, Ueberfällen, mörderischen Zusammenstößen hatten die Japygen ihre Macht zum entscheidenden Kampfe zusammengenommen. In Erwartung eines Angriffs von mehr als 20,000 Streitern erbaten die Tarentiner die Hülfe des Mikythos, der nach dem Tode des Herrn von Rhegion und Messana, des Anaxilaos (7, 379), über diese Städte gebot. Mikythos sendete ihnen eine ansehnliche Streitmacht. Trotz dieser Verstärkung wurden die Tarentiner in der Nähe ihrer Stadt aufs Haupt geschlagen, die Schlachtreihe der Hellenen gesprengt. Bevor die Tarentiner den Schutz der Mauern erreichten, wurden ihrer viele erschlagen; die Rheginer wurden von den Japygen bis nach Rhegion hin verfolgt: sie verloren 3000 Hopliten; ja, die Verfolger sollen nahe daran gewesen sein, mit dem Rest der Flüchtigen in die Stadt zu dringen. Die Zahl der getödteten Tarentiner giebt Herodot nicht an; aber er versichert, daß dies die größte Niederlage der Hellenen gewesen sei, von der er wisse [1]). Von den Edelleuten Tarents hatte eine so große Zahl in diesem Kampfe den Tod gefunden, daß die bis dahin hier bestehende Aristokratie der Demokratie den Platz räumen mußte [2]).

Diese Lage der Dinge nicht unbenutzt zu lassen mochte der Proxenos Kerkyra's in Athen verlangen [3]), die Gegner dagegen einwenden, daß so weitaussehenden Unternehmungen neben dem Kriege im

1) Herodot 7, 170. Diodor 11, 52. Unten Kap. 22. — 2) Aristotel. Pol. 5, 2, 8. — 3) Aus dem besonderen Verhältniß des Themistokles zu den Kerkyraeern, seinem Verhalten dem Admetos gegenüber, aus den Namen seiner Töchter, aus jener Hinweisung auf das Gebiet am Siris, aus der feindseligen Gesinnung, die ihm gegen den Hieron beigelegt wird, muß mindestens geschlossen werden, daß Themistokles den Westen nicht nur im Auge hatte, daß er die Politik Athens in dieser Richtung zu engagiren getrachtet hat. Man hat in Athen auch nach ihm Fühlung hierher behalten. Die Erneuerung des alten Bündnisses Athens mit dem Fürsten der Messapier,

Osten weder die Kraft Athens noch die der Bundesgenossen genügen könne, daß jeder Schritt nach Westen hin auf den Kampf gegen die Perser zurückwirken müsse, und daß, sobald Athen dorthin ausgreife, der Konflikt nicht nur mit Korinth sondern auch mit dem mächtigen Gebieter von Syrakus, mit dem Hieron unvermeidlich sein werde. Hieron werde die Festsetzung Athens Sicilien gegenüber nicht zulassen.

Mochte es die Entscheidung über die Haltung sein, welche Athen Sparta gegenüber einzunehmen, vielleicht auch die Entscheidung über die Richtung, die Athen jenem einschneidenden Ereigniß im Westen gegenüber einzuschlagen habe, die zwischen dem Themistokles einerseits, dem Aristeides und Kimon andererseits streitig war —, es galt gleichzeitig schwerwiegende Fragen der inneren Politik zu lösen, die nicht nur entgegenstehende Ansichten zuließen sondern auch entgegenstehende Tendenzen wachriefen. Themistokles hatte Athen die allgemeine Wehrpflicht und mit dieser eine Kraft gegeben, die die jedes anderen hellenischen Kantons weit überragte. Dieser Kraftzuwachs sammt den Trieren des Themistokles war die Rettung von Hellas geworden. Der zur Wehrpflicht herangezogene vierte Stand hatte seine Schuldigkeit in vollem Umfange gethan — die Vermögenden dieses Standes in der Trierarchie, die Unvermögenden im Ruderdienst. Man konnte kaum länger anstehen, die Konsequenz dieser Umwandlung zu ziehen: man konnte diesem Stande die seinen Pflichten entsprechenden Rechte nicht wohl länger vorenthalten. Der Staat, der die Kräfte Aller zu seinen Kriegen bedurfte, mußte nun auch Allen gehören [1]). Solchem Anspruche des vierten Standes war um so weniger entgegenzutreten, je regelmäßiger seit Salamis dessen jährliche Dienstleistung in Anspruch genommen worden war und weiter in Anspruch genommen werden mußte, je lebhafter der Krieg gegen Persien fortging, je zwingendere Pflichten der attische Staat unlängst mit dem Abschluß des Bundes übernommen hatte. Seitdem Attika eine Macht geworden, seitdem es

---

das um die Zeit der Gründung Thurii's geschlossen sein wird (Thukyd. 7, 33), und die erste Verbindung Athens mit Egesta um 450 sprechen dafür; Bch. 16, Kap. 4. — 1) Aristoteles bemerkt (Pol. 5, 3, 5) in der Ausführung über die Gründe zur Veränderung der Staatsverfassungen: *μεταβάλλουσι δὲ καὶ ἐς ὀλιγαρχίαν καὶ ἐς δῆμον καὶ ἐς πολιτείαν ἐκ τοῦ εὐδοκιμῆσαι ἢ αὐξηθῆναι ἢ ἀρχεῖον ἢ μόριον τῆς πόλεως, οἷον ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλὴ εὐδοκιμήσασα ἐν τοῖς Μηδικοῖς ἔδοξε συντονωτέραν ποιῆσαι τὴν πολιτείαν καὶ πάλιν ὁ ναυτικὸς ὄχλος γενόμενος αἴτιος τῆς περὶ Σαλαμῖνα νίκης καὶ διὰ ταύτης τῆς ἡγεμονίας διὰ τὴν κατὰ θάλατταν δύναμιν, τὴν δημοκρατίαν ἰσχυροτέραν ἐποίησεν.*

an der Spitze des Seebundes stand, war nicht abzusehen, wann es thunlich sein werde, den Flottendienst des vierten Standes nicht mehr alljährlich eintreten zu lassen.

Nach den Bestimmungen Solons, die Kleisthenes aufrecht erhalten, waren für das Archontat nur diejenigen Kandidaten wählbar, welche einen Ertrag von mindestens 500 Scheffeln aus ihrem Grundbesitz hatten, d. h. Mitglieder der ersten Vermögensklasse; für die Sitze im Rathe, dem Kleisthenes die laufende Verwaltung in die Hand gegeben, nur diejenigen, welche mindestens 150 Scheffel Ertrag aus ihrem Grundbesitz hatten, d. h. neben jenen auch die Angehörigen der zweiten und dritten Vermögensklasse. Sollten diese Schranken nunmehr vollständig fallen, sollte man allen attischen Bürgern ohne Unterschied den Zugang zu allen Aemtern gestatten? Dafür ließ sich anführen, daß das Archontat, mit alleiniger Ausnahme des Amtes des Polemarchen, doch auf eine vorwiegend repräsentative Stellung, auf gewisse religiöse Begehungen, auf die Einleitung der Processe und die Handhabung der Vormundschaften beschränkt war, daß es sich um die Führung unbesoldeter Ehrenämter, um Funktionen handele, die nichts einbrachten, vielmehr Ausgaben herbeiführten. Wurde nun auch die Kandidatur für das Archontat freigegeben, so konnten thatsächlich doch nur begüterte Männer als Bewerber auftreten; der Wegfall des Census aus dem Grundbesitz würde somit für das Archontat nur die Folge herbeiführen, daß fernerhin nicht nur große Grundbesitzer, sondern auch Kapitalisten der vierten Klasse, Rheder, Kaufherren, Fabrikherren in das Archontat kämen. Und wie hätte man diesen den Zugang zu den höchsten Ehrenämtern des Staates sperren sollen, nachdem man sie zu der schweren Pflicht der Trierachie herangezogen, nachdem ihnen zum Entgelt dieser Last das Kommando des auszurüstenden Schiffes und damit eine hervorragende Stellung, ein Platz innerhalb des regierenden Standes bereits gewährt war?

Bedenklicher konnte die Zulassung der vierten Klasse zu den Rathsstellen, das Zugeständniß ihres Eintrittes in die Reihe der Rathmannen, erscheinen. Doch durfte man sich auch hier sagen, daß der gesteigerte und voraussichtlich weiter steigende Umfang der Geschäfte des Rathes auch dann noch von dieser Funktion alle Die ausschließen werde, denen ihr Einkommen nicht gestatte, den für die Zeit der Prytanie permanenten, für die übrige Zeit doch sehr häufigen Rathsdienst zu verrichten. Wer täglich nach seinem Geschäfte zu sehen, für seinen Erwerb ernstlicher zu sorgen hatte, blieb thatsächlich auch

hier ausgeschlossen. Die Zulassung der vierten Klasse konnte somit auch für den Rath nur die Folge haben, daß neben Bauern der zweiten und der dritten Klasse, aus denen wie aus Pentakosiomedimnen bisher sich der Rath zusammengesetzt, Leute von mehr oder weniger Kapitalvermögen, Gewerbtreibende, Kaufleute höherer oder mittlerer Situation, etwa Schiffsbaumeister, Bauunternehmer, Inhaber von Fabrikgeschäften größeren oder kleineren Umfanges, in den Rath gelangten.

Die Bedenken, welche gegen diese Umwandlung zu erheben waren, lagen somit nicht darin, daß forthin Unbegüterte, Leute niederer Art und Bildung in die Aemter gelangen würden — diese Besorgniß war absolut ausgeschlossen, so lange die Archonten und Rathmannen ohne Besoldung waren und blieben —, vielmehr darin, daß durch die Zulassung der vierten Steuerklasse, d. h. des beweglichen Kapitals, zu den Aemtern sich eine innere Umwandlung durchgreifendster Art vollziehen mußte, eine Umwandlung, die den gesammten Bau der solonisch-kleisthenischen Verfassung umstürzen konnte. Eben in Voraussicht dieser Gefahr hatten sich die Vertreter der bestehenden Ordnungen, Aristeides und Xanthippos, vor nunmehr zehn Jahren der Reform der Kriegsverfassung Attika's, der Umwandlung Attika's in eine Seemacht, der Einführung des Flottendienstes der vierten Klasse, d. h. der allgemeinen Wehrpflicht, so lange und so hartnäckig widersetzt. Die geltende Verfassung basirte auf dem Vorrecht des Grundbesitzes; die Gesammtheit des großen und mittleren Grundbesitzes bildete unter Ausschluß der Gärtner, die ohne Gespann wirthschafteten, den regierenden Stand. Man mußte mindestens Anspänner sein, um Anrechte auf ein Amt zu haben: wie Gärtner und Tagelöhner war die gesammte Bourgeoisie, oberen, mittleren, unteren Ranges, das gesammte bewegliche Vermögen sammt dem arbeitenden Gewerbe ausgeschlossen. Das Gegengewicht gegen diese Bevorrechtung des regierenden Standes der Grundbesitzer war dadurch gegeben und erreicht, daß die Verleihung der Beamtungen, d. h. die staatliche Autorität und die Exekutivgewalt, den Großgrundbesitzern und Bauern nur durch die Wahl der Gesammtheit, d. h. der Grundbesitzer und Nichtgrundbesitzer, zu Theil wurde, daß die Justiz in letzter Instanz durch einen Ausschuß der Gesammtbürgerschaft, der Grundbesitzer und Nichtgrundbesitzer, geübt wurde. Wurde der Kreis des regierenden Standes jetzt auf Alle (d. h. thatsächlich neben den Grundbesitzern auch auf die Besitzer beweglichen Vermögens) ausgedehnt, so lag zu Tage, daß die Beamtungen, insbesondere die Stellen der Rath-

mannen, vorzugsweise den Männern des beweglichen Vermögens zufallen würden. Die Gesammtbürgerschaft hatte zu wählen; die Mehrheit der Bürgerschaft bestand aus Leuten der vierten Steuerklasse, und die große Mehrzahl dieser Klasse selbst nicht aus Gärtnern und ländlichen, von den größeren Grundbesitzern abhängigen Tagelöhnern, sondern aus der vorwiegend städtischen, von den Rhedern, Bauherren, Fabrikherren und Kaufleuten abhängigen Menge. Jedesfalls stand diese Menge den Grundbesitzern ferner, den städtischen Größen sehr nahe. Mit allen übrigen Bürgern war sie bisher gezwungen gewesen, aus der Zahl der großen und mittleren Grundbesitzer zu wählen. Dies Wahlrecht aber hatte seit der Zeit des Solon, insbesondere aber seit der Zeit des Kleisthenes, dessen neue Bezirks- und Gemeindeordnung das Wahlrecht frei gemacht hatte, nur die Bedeutung, aus der Zahl der grundbesitzenden Kandidaten Die zu ernennen, die das Vertrauen der Menge besaßen, d. h. Die, welche sich den Interessen des Bürgerthums, des kleinen Mannes geneigt, oder ihnen am wenigsten abgeneigt erwiesen hatten oder dafür galten. So war denn selbst seit den Tagen des Kleisthenes die Leitung des Staates in den Händen der Grundbesitzer, wenn auch des dem Volke wohlgesinnten Theiles, d. h. wahrscheinlich der Minderheit dieses Standes, geblieben. Mit der Zulassung des beweglichen Vermögens wurde der bis dahin regierende Stand auch in dieser seiner dem Bürgerthum zugeneigten Minderheit von den Aemtern ausgeschlossen; die Wahlen mußten voraussichtlich in weit überwiegendem Maße, wenn nicht ausschließlich, auf die der Mehrzahl der vierten Klasse nahestehenden Größen der Stadt fallen. In solcher Voraussicht mußte selbst jene Minderheit, mußte die Gesammtheit der Grundbesitzer sich der Neuerung widersetzen. Es stand ihnen nicht nur volle Ausschließung von den Beamtungen bevor — wohl war auch bisher nicht immer nach dem Wunsche der Grundbesitzer regiert worden; aber es war dies doch von Standesgenossen in billiger Berücksichtigung der Standsinteressen geschehen — in Zukunft sollten sie von den Geldleuten regiert werden und das nach den schweren Verlusten, die gerade sie durch eine zweimalige, sehr gründlich verheerende Invasion erlitten!

Auch die Widerlage, die Solon seiner Verfassung gegeben, die Kleisthenes unberührt gelassen, der Areiopag, mußte von dieser Umgestaltung des Wahlrechtes, d. h. von dieser Absetzung des bisher regierenden Standes, die eingreifendste Einwirkung erfahren. Der Areiopag setzte sich aus den austretenden Archonten, d. h. ausschließlich

aus Großgrundbesitzern zusammen. Er übte die oberste Aufsicht über die Heiligthümer, die Weihgeschenke und die Schätze der Tempel, über den Kultus; er überwachte den gesammten Gang des Staatslebens; ihm stand die Censur über das wirtschaftliche, religiöse und sittliche Verhalten der Bürger zu, und er war diesen Pflichten während der Perserkriege gerecht geworden. Jetzt sollten nun Kapitalisten, Emporkömmlinge aus dem Archontat in den Areiopag treten; die ältesten Heiligthümer des Staates, die heiligsten Begehungen sollten ihren ungeweihten Händen anvertraut werden! Wie sollten Solche den Göttern die gewohnten Ehren erweisen, deren Ritual sie nicht kannten, die Gebräuche des Blutrechtes handhaben und über die „ungeschriebenen Satzungen" wachen, auf denen das Heil des Staates beruhte (6, 177)? Wollte man auch von alledem absehen — die Männer des Handels, des Großgewerbebetriebes, die in den Areiopag kamen, brachten doch mit dem Ablauf jedes neuen Jahres neue, von dem alten attischen Sinn und Wesen abweichende Gesichtspunkte in immer steigendem Maße in diesen hohen Rath, welche die moralischen Grundlagen des Gemeinwesens erschüttern, die Quellen seiner alten Kraft verschütten mußten.

Selbst wenn so schwere Bedenken bei Seite blieben, mit der Zulassung der vierten Steuerklasse stand das Eindringen nicht bloß des städtischen Elementes sondern die Herrschaft desselben im Rathe der Fünfhundert, d. h. in der Regierung, in unzweifelhafter Aussicht. Die Städter brachten sicherlich Städter und immer wieder Städter, Männer aus ihrer Mitte, Männer aus ihrer Bekanntschaft in den Rath, ja selbst wenn Großgrundbesitzer und, höchst unwahrscheinlich, Bauern die Mehrheit bei den Wahlen erhielten — die Anforderungen an die Leistungen des Rathes, in dem die Staatsverwaltung seit Kleisthenes' Reform zusammenlief, an die der Rathmannen, deren Zahl doch nicht unerheblich war, steigerten sich mit der neuen Machtstellung Attika's ersichtlich weiter und weiter —, wo waren die Bauern zu finden, welche das Jahr hindurch in der Stadt in den Rathssitzungen zuzubringen nicht nur Neigung hatten sondern in der Lage waren, ihre Wirthschaft in dieser Weise liegen zu lassen? So mußte, ganz abgesehen von der Frage der Mehrheit, von der Vorliebe oder Abneigung der Wähler, mit der Zulassung der vierten Klasse zugleich die überwiegende Mehrzahl des Rathes, d. h. die laufende Staatsverwaltung, in die Hände von Städtern fallen. Dieses Uebergewicht des städtischen Elements im Rathe schien um so bedenklicher, als die städtische Bevölkerung bereits in der Heliaea das Uebergewicht besaß,

als mit den wachsenden und verwickelteren Aufgaben, die nunmehr an den Staat herantraten, auch die Gemeindeversammlungen viel häufiger geworden waren als früherhin. Je häufiger die Gemeinde berufen wurde, um so öfter mußten Bauern und Anspänner, die doch nicht jederzeit ihre Arbeit liegen lassen konnten, um ihren Tag in der Stadt zuzubringen — für die entfernter wohnenden Landleute handelte es sich nicht nur um einen, sondern um zwei bis drei Tage — in diesen Versammlungen fehlen, um so sicherer fiel die Entscheidung auch in der Gemeindeversammlung der städtischen Menge zu.

Neben der eben vollzogenen schwerwiegenden Umwandlung der Stellung Attika's nach Außen hin, neben der Vermehrung und Vervielfältigung der Staatsgeschäfte, die dem attischen Gemeinwesen aus seiner neuen Hegemonie erwuchsen, trat zugleich eine durchgreifende innere Umwandlung, eine Umkehrung, wenn nicht eine Umwälzung der bisherigen Staatsordnung mit der Zulassung des vierten Standes zu den Aemtern in Aussicht. War es räthlich, die gesammte Tradition des Staates über Bord zu werfen, alle jene Kulte der Thauspenderin und der Ackergöttin sammt den Mysterien von Eleusis zurückzuschieben, die althergebrachten Einrichtungen, die dem Ackerbau Ehre, Vorzug und Gewicht gaben, zu beseitigen, auf die alten Sitten und die alte Vorliebe der attischen Bevölkerung für den Landbau und das Leben auf dem Lande zu Gunsten der Kapitalisten und des Haufens der Seeleute und Handwerker in der Stadt zu verzichten, die Geschicke des Staates von dem Gutdünken dieser Elemente abhängig zu machen? Wer verbürgte, daß die Handels-, die Schifffahrts- und die industriellen Interessen der neuen regierenden Klasse den Staat nicht in immer neue, in unabsehbare Verwicklungen brächten, daß das Uebergewicht der Stadt die Lasten des Staates nicht in unbilliger Weise auf den Grundbesitz würfe, daß die Unselbstständigkeit der Mehrzahl, die leichte Erregbarkeit des neuen regierenden Standes den Staat nicht in die unüberlegtesten und gefährlichsten Abenteuer stürzte? War es denkbar, daß ein stetiger Gang der Regierung, der Staatsverwaltung bei rasch wechselnden Entscheidungen des Rathes, der statt die Gemeindeversammlung zu hemmen, sie fortriß, bestehen konnte?

Sah man aber selbst über alle diese Gefahren hinweg, war anzunehmen, daß die bisher regierende Klasse, daß der Grundbesitz in seine Absetzung willigen, daß er zu Gunsten des Kapitals und der städtischen Menge abdanken, daß er, wenn die Gemeinde diese fundamentale Revolution beschloß, sich auf gesetzliche Mittel des Wider-

standes beschränken werde? Würden alle die alten und stolzen Adelsfamilien, in deren Händen sich zudem die Priesterthümer des Landes befanden, die bisher doch ausschließlich Standesgenossen an der Spitze des Staates gesehen, die doch immer einen erheblichen Einfluß auf die Zusammensetzung des Rathes geübt hatten, nicht das Aeußerste versuchen, ihrer Unterordung unter die Kapitalisten, die städtische Menge entgegenzutreten? Und kam es wirklich zu solchem Kampfe, war dann auszuschließen, daß der Führer der Grundbesitzer oder der Führer der Städter, der den Sieg davontrug, in Vertretung der Einen oder der Anderen zu fürstlicher Gewalt emporkam? Scheute man selbst die Gefahren eines solchen Kampfes, einer Revolution nicht, schädigten selbst derartige Zuckungen die neue Machtstellung Athens nicht, schlug die Spaltung zu Gunsten der Neuerung aus — immer war dann der Staat in zwei feindliche Hälften auseinandergerissen, deren erbitterter Gegensatz seine Kraft, sein Gedeihen und seine Zukunft sehr ernsthaft in Frage stellte.

Attika's Staatswesen war nicht mehr auf sich selbst beschränkt, es stand an der Spitze einer ausgedehnten Verbindung, die jeder neue Kriegszug gegen die Perser erweitern konnte. Die Umwandlungen, welche sich in Athen vollzogen, wirkten weit über Attika's Grenzen hinaus. Nicht Attika's Interessen allein, sehr erhebliche Interessen aller der Gemeinwesen, welche sich Athen eben angeschlossen, die sich seinem Schutze anvertraut, hatte dessen Regierung wahrzunehmen. Diese Fürsorge forderte einen consequenten Gang des attischen Gemeinwesens. War eine aus heftigen Parteikämpfen hervorgehende, durch deren Nachwirkungen gehemmte, in ihren Entscheidungen schwankende Regierung Athens dieser Aufgabe gewachsen? War eine so constituirte Regierung auch nur im Stande, dem nächstliegenden Interesse gerecht zu werden, der Aufgabe, Athen das Vertrauen seiner Verbündeten zu erhalten? Das selbstverständlichste, sehr durchschlagende Interesse der Verbündeten war eine billige Handhabung der Finanzverwaltung, die sie selbst in die Hand Athens gelegt hatten, billige Einhebung der Schatzung, billige Zutheilung dessen, was Seitens der Bundesgenossen an Geld und Streitmacht zu leisten war, sparsame und vorsichtige Verwendung des Aufgebrachten. Hatte es sich früher in der Verwaltung Attika's um die Verwendung eines nur mäßigen Jahreseinkommens gehandelt, die Beiträge der Verbündeten hatten die von attischen Beamten zu verwaltenden Summen mindestens auf das Dreifache gesteigert. Die Finanzbehörden waren vermehrt worden und

mußten weiter vermehrt werden. Wurden jetzt die Stellen der Schatzbeamten den Männern des beweglichen Vermögens, den Kapitalisten und Kaufherren zugänglich — die Versuchung, Staats- und Bundesgelder zur Unterstützung eigener Finanzoperationen zu verwerthen, trat solchen Leuten näher als den großen Grundbesitzern, und je höher die jährlich zu verwaltenden Einnahmen waren, um so lockender trat an die Parteimänner, die im Wahlkampfe obgesiegt hatten, die Versuchung, Staats- oder Bundesgelder im Interesse der Behauptung des Uebergewichts ihrer Partei zu mißbrauchen. Und doch lag für den Bestand und das Gedeihen des Bundes alles daran, den Bundesgenossen Vertrauen auf die Integrität der Verwaltung der Bundeskasse zu erhalten.

Der Kampf, den nach der Sage Athens Athena und Poseidon um Attika gekämpft, der in der That bei der Zusammenfassung der Landschaft Attika zur politischen Gesammtheit geführt worden, der wiederum neuerdings sehr ernstlich stattgefunden hatte, als Themistokles Athen auf die See warf, der Kampf zwischen Landbau und Seefahrt, zwischen Land und Stadt war von Neuem entbrannt. In Voraussicht der weittragenden Consequenzen der Heranziehung des vierten Standes zur Wehrpflicht hatte sich Aristeides vordem dieser eingreifenden Maßnahme widersetzt. Um diesen Widerstand durchzuführen, hatte er sich damals auf die Seite der Conservativen gedrängt gesehen; er näherte sich gegenwärtig wiederum dieser Partei, und die Stellung, die er damit einnahm, erlaubte dem Kimon nicht nur, an des Aristeides Seite zu bleiben, sondern band ihn noch fester an dessen Politik. Aristeides gedachte einen mittleren Weg zwischen der Fortdauer der Ausschließung des vierten Standes und seiner Zulassung zu den Aemtern zu finden. Seit anderthalb Jahrhunderten kannte Athen die Gefahren des Ständekampfes, die Gefahren des Parteizwistes: die Verfassung des Solon, die Reform des Kleisthenes waren Kompromisse gewesen, die dieser wie jener zwischen den streitenden Ansprüchen aufgerichtet hatte. Wie Solon hatte Kleisthenes danach getrachtet, das schwerste Problem, das die republikanische Staatsordnung bietet, zu lösen, eine unparteiische ausgleichende stätige Autorität über den Ständen und Parteien zu schaffen. Solon hatte diese ein Mal in der Zusammensetzung und Autorität des Areiopag gesucht, das andere Mal darin, daß er die oberste richterliche Instanz der Wahl entzog, daß er diese einem Gemeindeausschuß übertrug, der aus freiwillig sich zum Richterdienst Meldenden vermittels Loosung gebildet

wurde. Kleisthenes hatte die Befugnisse dieses Appellationsgerichtes erweitert, die Volksjustiz sehr ansehnlich ausgedehnt, was eine erhebliche Vermehrung der zu erloosenden Volksrichter, der Heliasten, nothwendig gemacht hatte. Um aber dann dem heftigsten Parteikampfe die Spitze abzubrechen und wenigstens für die entscheidendsten Momente eine unparteiische Gewalt herzustellen, hatte Kleisthenes seinerseits den Ostrakismos, das Votum der mindestens Sechstausend, eingeführt, das an Stelle des Monarchen den jeweilig vorliegenden Streit, wenn er sich bis zur Erschütterung des Staates zu erhitzen drohte, zu indirektem Austrag bringen sollte. Aristeides' Ansicht ging dahin, daß in dem Kampfe um die Zulassung des vierten Standes, d. h. in dem Kampfe zwischen der Stadt und dem Lande, der Athen zu zerreißen drohte, ein Ausweg durch ein Kompromiß in der Richtung, die Solon innegehalten, gesucht werden müsse.

Die Vermittelung, welche Aristeides eintreten zu lassen gedachte, gereicht nicht nur seinem billigen und gerechten Sinne, sie gereicht seiner staatsmännischen Einsicht zur höchsten Ehre. Ihre wohlabgewogenen Festsetzungen stellen seine Reformanträge ebenbürtig neben die Thaten Solons und die Reform des Kleisthenes. Die Ueberlieferung sagt: „Als Aristeides die Athener begierig danach sah, die Demokratie davonzutragen, und er das Volk auch nach der Tüchtigkeit, die es bewiesen hatte, der Verwaltung für würdig erachtete, zugleich aber auch erwog, daß es nicht leicht sei, dasselbe, das stark durch seine Waffen war und sich durch die erfochtenen Siege erhoben fühlte, mit Gewalt zurückzuhalten, stellte er den Antrag, daß das Gemeinwesen Allen gehören solle und die Archonten aus allen Athenern zu erwählen seien [1].“ Damit war die Zulassung des vierten Standes ausgesprochen, damit waren mit der höchsten Beamtung auch alle übrigen Aemter allen attischen Bürgern zugänglich. Gleiche Berechtigung für alle Bürger schien damit hergestellt, die Demokratie in Attika zum Ziele gekommen zu sein. Aristeides forderte jedoch, indem er die Aemter Allen öffnete, für dieses große Zugeständniß ein Gegenzugeständniß; er forderte von den Alt- und Neuberechtigten, von der nunmehr durchgängig gleichberechtigten Gesammtheit den Verzicht auf das Wahlrecht für die große Mehrzahl der Aemter. Dieser Verzicht sammt dem Ersatzmittel für den Wegfall der Wahlen bildete das Korrektiv, welches den demokratischen Gedanken nicht aufhob, aber nach

---

1) Plut. Aristid. 22.

des Aristeides Sinn die Altberechtigten in die Lage setzen sollte, sich der Neuerung zu fügen. Die Aufgabe war doch, den Grundbesitz vor Unterdrückung durch die Stadt zu sichern und jeder Minderheit, ob es die des Landes oder der Stadt, die der aristokratischen oder der demokratischen Partei war, eine starke Schutzwehr gegen die Mehrheit zu geben. Aristeides übertrug das System Solons, das System der Erloosung der Richter, auf die Beamtungen. Das Loos sollte an die Stelle der Wahl treten. Für die Selbstregierung der Gemeinde genügte, der jeweiligen Mehrheit der Parteien und deren Führern die Entscheidung in der Volksversammlung, d. h. die Regierung des Staates in oberster Instanz, zu überlassen; die laufende, regelmäßige Staatsverwaltung sollte dem Parteikampfe entzogen, in unparteiische Hände gelegt, d. h. den jeweilig sich bekämpfenden Parteien zu gleichen Theilen anvertraut werden [1]).

Mit dem Sturze des Königthums, als der Adel die Regierung der Kantone in die Hand nahm und seine korporativen Verbände ordnete, waren die Griechen dazu gelangt, jährlich wechselnde Beamte an die Spitze ihrer Gemeinwesen zu stellen. Als dann nicht nur die Parteien der Edelleute sich um die höchsten Beamtungen bewarben, als die unteren Stände emporkamen und Ansprüche erhoben, hatte das Ringen um den Preis der höchsten Gewalt nicht selten gefährliche Krisen herbeigeführt. In Athen war bereits seit der Mitte des siebenten Jahrhunderts um die Besetzung des Archontats gehadert worden; die Schwierigkeit für die Bauern und Bürger, auch nach der Reform Solons bei den Archontenwahlen durchzudringen, hatte den Peisistratiden zum Fürstenthume verholfen. Um diesen Wahlkampf zu mäßigen, hatte Kleisthenes die Befugnisse des Archontats vermindert, die des Rathes erhöht, die Stamm- und Gemeindeordnung geändert. Seitdem waren die Wahlen ohne schwere Erschütterungen verlaufen. Wenn aber jetzt der vierte Stand zu allen Aemtern zugelassen, wenn die Altberechtigten, der gesammte Grundbesitz, in der Besorgniß, der Herrschaft des Kapitals und des Stadtvolkes zu unterliegen, in jedem Frühjahre alle Kräfte aufboten, bei den Wahlen nicht zu unterliegen, wohin konnten, wohin mußten bei der Erregbarkeit und Leidenschaftlichkeit dieses Volkes diese alljährlichen Wahlen führen? So kam Aristeides zu dem Entschlusse,

1) Arist. Pol. 5, 2, 9: *μεταβάλλουσι δ' αἱ πολιτεῖαι καὶ ἄνευ στάσεως διά τε τὰς ἐριθείας ὥςπερ ἐν Ἡραίᾳ· ἐξ αἱρετῶν γὰρ διὰ τοῦτο ἐποίησαν κληρωτὰς, ὅτι ᾐροῦντο τοὺς ἐριθευομένους.*

daß mit der Zulassung der vierten Klasse zu den Aemtern zugleich die Verleihung der Aemter durch das unparteiische Loos eingeführt werden solle [1]). Nicht nur um den Wahlbeeinflussungen und Bestechungen, den Wahlumtrieben und den Wahlaufregungen den Spielraum zu beschränken — die Loosung setzte die einander jeweilig bekämpfenden Parteien in den Stand, stets gleich viele Bewerber zu stellen, wonach dann der Ausfall des Looses jeder von ihnen etwa gleiche Aussicht eröffnete. Vornehmlich war damit sowohl den Rittergutsbesitzern wie den Hofbesitzern die Garantie gegeben, die sie allein mit der Zulassung des vierten Standes versöhnen konnte, daß sie dem Kapital und der städtischen Menge nicht unterworfen, nicht schutzlos preisgegeben seien, daß sie wenigstens mittelst der Staatsverwaltung von der Stadt nicht ausgebeutet werden könnten. Stellten sie mindestens die Gleichzahl, womöglich die Mehrzahl von Kandidaten für Archontat und Rath, so waren sie sicher hier wie dort vertreten, und wenn dann selbst das Loos sie nicht begünstigte, wenn sie auch nicht die Mehrheit, d. h. die Führung im Rathe, im Archontate, in den übrigen Beamtungen, erlooften, so waren sie doch überall vertreten und überall in der Lage, eine wirksame Kontrole der Gegenpartei zu führen. Für die gesammte laufende Staatsverwaltung wurde damit zugleich der unschätzbare Gewinn einer annähernd gleichmäßigen Besetzung durch Stadt und Land, durch Kapitalisten und Grundbesitzer, durch diese und jene Partei gegeben, und mit solcher Besetzung erhielt die Verwaltung die weitere Gewähr der Stätigkeit und Unparteilichkeit.

Durch des Kleisthenes Reformen reducirt, waren die Funktionen der Archonten nicht mehr so hervorragender und verwickelter Natur, daß deren Ausübung durch Alle, welche überhaupt in der Vermögenslage waren, als Bewerber um das Archontat aufzutreten, bedenklich erscheinen konnte. Es waren doch vornehmlich Ehrenstellen, um die es sich handelte, auf denen der Glanz der alten Autorität, die Ehre der Repräsentation des Staates ruhte, mit gewissen, freilich nicht unerheblichen Exekutivbefugnissen, insbesondere mit richterlichen Competenzen und einigen kirchlichen Pflichten und Rechten verbunden. Da zugleich die von Solon vorgeschriebene Qualifikation für die Bewerber um die Archontenstellen beibehalten wurde: attische Abstammung im dritten Geschlecht, Antheil am Dienste des Zeus Herkeios und Apollon Patroos, d. h. Zugehörigkeit zu einem der alten Geschlechtsverbände,

1) Isocrates Areopag. 21—26.

Erfüllung der Kindespflichten, Antheil am Familienbegräbniß, Leistung der Kriegspflicht und nur an die Stelle des Census von 500 Scheffeln der Nachweis der Entrichtung der Staatssteuern treten sollte [1]), so ließ sich mit Fug erwarten, daß auch das Loos die Archontenstellen nicht Unfähigen, Unwürdigen öffnen werde. Ausnahmsweise Ungeeignete konnten dann auch wohl durch die Dokimasie, die dem Rathe und in oberster Instanz der Heliaea verblieb, zurückgewiesen werden. Nicht anders stand es mit den Rathsstellen und den unteren Beamtungen, die fortan ebenfalls sämmtlich ausgeloost werden sollten. Auch für diese wurde die von Solon vorgeschriebene Qualifikation: das Alter von dreißig Jahren, Unbescholtenheit, Leistung der Kindespflichten, Leistung der Kriegspflicht, Antheil am Familienbegräbniß [2]) festgehalten. In Verbindung mit diesen Bedingungen mußte die Bildung aller derer, denen ihre wirthschaftliche Lage die Bewerbung um diese Beamtungen gestattete, ausreichen, die bisher den oberen drei Schatzungsklassen des Grundbesitzes vorbehaltenen Stellen des Rathes zu bekleiden.

Fraglicher konnte sein, ob die Loosung in die neuerdings für Athen und den Bund so wichtig gewordenen Finanzämter geeignete Männer bringen werde. Der Einwurf, daß das Loos Unehrliche in die Finanzbehörden bringen könnte, war damit zurückzuweisen, daß dasselbe jedes Falles auch den die Unehrlichen kontrolirenden Ehrlichen zu diesen Aemtern verhelfen werde, und gaben die Wahlen, die Parteimänner hineinbrachten, Garantie für der Erwählten Ehrlichkeit? Danach mußte die Loosung an sich für Athen wie für die Bundesgenossen willkommen sein; sie schützte vor Handhabung der Finanzen im Interesse einer Partei. Da die Finanzen kollegialisch verwaltet wurden, gab das Loos beiden Parteien in diesen Kollegien Vertretung und damit die Möglichkeit für jede, die andere zu kontroliren. Weitere Garantieen suchte Aristeides in der Bestimmung, daß zur jährlichen Loosung für die zehn Schatzmeister des Bundes und für die gleichfalls zehn Schatzmeister der Göttin, d. h. der Athena, in deren Heiligthume auch die Ueberschüsse der Einnahmen Attika's niedergelegt wurden, nur Männer zugelassen werden sollten, welche 500 Scheffel Ertrag aus ihrem Grundbesitz hätten [3]). Somit sollte hier sogar das Vorrecht des Grundbesitzes

1) Dinarch. c. Aristog. 17: *εἰ τὰ τέλη τελεῖ.* — 2) Bd. 6, 169. Dinarch. l. c. — 3) Poll. 8, 97. Suidas v. *Ταμίας.* C. J. A. 1, 32: *ταμίας δὲ ἀποκυαμεύειν τούτων τῶν χρημάτων ὅταμπερ τὰς ἄλλας ἀρχάς, καθάπερ τοὺς τῶν ἱερῶν τῶν τῆς Ἀθηναίας.*

erhalten, die Geldleute ausgeschlossen bleiben, wenn die Ueberlieferung mit dieser Angabe nicht die Zugehörigkeit zur höchsten Schatzungsklasse überhaupt meint, nach jener Veranlagung, die, seit der Heranziehung des beweglichen Vermögens zur Trierarchie in Geltung, mit Einführung dieser Reform das bewegliche wie unbewegliche Vermögen gleichmäßig in Ansatz zu bringen hatte [1]).

Nicht aller Beamtungen Natur gestattete die Besetzung durch das Loos. Die Sicherheit des Staates, seine Vertheidigung durften selbstverständlich dem Zufall des Looses nicht anheimgestellt werden. Konnten die Archonten erloost werden, die Strategen — auf deren Kollegium mit der Erloosung des Polemarchen nunmehr die Befugnisse desselben, soweit sie die Vorsorge für die Streitmacht und deren Führung betrafen [2]), übergingen, denen neben ihren militärischen Funktionen die Sorge für die Sicherheit des Staates und damit die Wahrnehmung der auswärtigen Beziehungen oblag, deren Aufgaben nach der Gründung des Bundes mit der Führung der Bundesmacht, der Aufsicht über die Kriegsleistungen der Bündner einen früher ungeahnten Umfang gewonnen hatten, mußten erwählt werden, wie dies bisher geschehen war. Die alten Familien, die Großgrundbesitzer hatten nicht zu fürchten, bei diesen Wahlen durch die Kapitalisten geschlagen zu werden; sie trugen die alten kriegsberühmten Namen, sie waren gewohnt, sich von Jugend auf mit dem Kriegsdienste zu beschäftigen; sie hatten für die Strategenwahlen höchstens zu besorgen, daß ein Seemann neuen Namens, der sich besonders tüchtig bewährt, von diesem oder jenem Stamme ihnen zur Seite gestellt würde. Der altregierende Stand konnte sich somit sagen, daß das Amt des Staates, das allein selbständige Autorität gab, dessen Befugnisse sich über die Gesammtheit der militärischen Leistungen der Bürger erstreckten, in seinen Händen bleiben, daß ihn dasselbe auch weiterhin in die Lage setzen werde, den wesentlichsten Einfluß auf die Leitung des Gemeinwesens zu üben. Mit Erhaltung in diesem Amte, mit der Gewißheit, von den übrigen Aemtern nicht ausgeschlossen werden zu können, mochten sich selbst die großen Grundbesitzer der Reform befreunden, wenn nun auch Andere als ihren Kreisen Angehörige durch das Archontat in den Areiopag gelangten. Ausgeschlossen waren sie ja auch von dem Archontate nicht, und wenn sie selbst sich nicht mehr dazu hergeben mochten, neben Kapitalisten, Kaufherren und Fabrikanten

1) Bd. 7, 189. — 2) Die Streitmacht führten die Polemarchen schon seit 480 nicht mehr.

als Archonten zu fungiren, sie verfügten über die ausreichende Zahl von Parteigenossen und Anhängern, die sie als Bewerber bei den jährlichen Loosungen auftreten lassen konnten.

Die Reformvorschläge des Aristeides bildeten einen neuen regierenden Stand in Attika, der nunmehr alle Besitzende ohne Unterschied umfassen sollte; sie besetzten die Aemter der laufenden Verwaltung durch das Loos, sie gaben damit dem bisher regierenden Stande Gewähr gegen Ausbeutung des Landes durch die Stadt, der in jeweiliger Minorität befindlichen Partei Schutz gegen die Mehrheit. Es war ein Kompromiß zwischen den seitherigen Trägern der Autorität des Staates und den Ansprüchen der vierten Klasse, das die bisher Bevorzugten, denen doch das wichtigste Amt fast ausschließlich verblieb, und denen das Loos die Nichtausschließung von allen übrigen Aemtern sicherte, wohl annehmen konnten. Der vierte Stand gewann an Rechten und Ehren; aber er wurde zugleich im Wahlrecht erheblich verkürzt. Das System war so wohlerwogen, es gab unter Festhaltung und Accentuirung des demokratischen Princips zugleich der Aristokratie so gute Gewähren, daß zweifelhaft war, welche Seite dabei in letzter Instanz gewonnen oder verloren hätte, und dieser Zweifel spricht nicht zum wenigsten für die Weisheit der Vorschläge des Aristeides. Er konnte hoffen, daß die Annahme derselben den Staat vor schweren Krisen bewahren werde, daß sie der Demokratie sicheren Bestand geben würden, indem sie dieselbe mäßigten [1]).

Wenn uns die Tradition oben sagte, daß Themistokles nach den Perserkriegen den Areiopag bekämpft hat, so können wir daraus schließen, daß sich der Areiopag der auswärtigen oder der inneren Politik des Themistokles widersetzt hat; seine auswärtige Politik ging auf den Bruch mit Sparta, die innere auf Erweiterung der Rechte des vierten Standes, „jener seemännischen Menge", wie Aristoteles sagt, die bei Salamis gesiegt und dadurch die Hegemonie Athens gegründet hatte. Und wenn uns die Tradition ferner sagte: Themistokles sei darauf ausgegangen,

---

1) Müller-Strübing Aristophanes und die historische Kritik S. 221, führt hierzu des Aristoteles Urtheil an: *Δεῖ δὲ — ἐν μὲν ταῖς δημοκρατίαις τὰς μικρὰς ἀρχὰς καὶ τὰς πολλὰς κληρωτὰς ποιεῖν (ἀστασίαστον γὰρ τοῦτο), τὰς δὲ μεγίστας χειροτονητὰς ὑπὸ τοῦ πλήθους· οὕτω γὰρ ὁ μὲν δῆμος κύριος ὢν διδόναι τὰς τιμὰς οἷς ἂν ἐθέλῃ, τοῖς μὲν λαμβάνουσιν αὐτὰς οὐ φθονήσει, οἱ δὲ ἐπιφανέστεροι μᾶλλον τὴν καλοκαγαθίαν ἀσκήσουσιν, εἰδότες, ὅτι τὸ παρὰ τοῖς πολίταις εὐδοκιμεῖν οὐκ ἀλυσιτελὲς αὐτοῖς ἔσται;* Rhet. ad Alexandr. 2, 7.

die Demokratie über Gebühr zu erweitern (S. 97), so dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß Themistokles das freie Wahlrecht im Interesse des vierten Standes erstrebt und nachdrücklich vertreten hat. Dieser Neuerung, die seine Zusammensetzung völlig veränderte, mußte sich der Areiopag gewiß aus allen Kräften widersetzen, und Themistokles wird dann seinerseits diesen Widerstand zu brechen versucht haben. Des Themistokles Einfluß in Athen beruhte nicht zum mindesten auf dem vierten Stande, den er zu Ehren gebracht und zum Siege geführt. Wie hoch oder niedrig er anschlug, ob er persönlich dabei verlor, wenn der vierte Stand auf die Beamtenwahlen verzichten müßte, — daß persönliche Gründe ihn nicht bestimmten, wenn das Staatsinteresse Anderes forderte, sahen wir oben (7, 228) —, es gab sehr objektive Gründe für unbedingte Zulassung des vierten Standes zu den Aemtern, die den Themistokles an dieser, auch gegen das System des Aristeides, festhalten lassen konnten. Wenn man die Miene annahm, die Leistungen des vierten Standes für den Staat anzuerkennen, seinen neuen Pflichten entsprechend sein Recht zu gestalten, so durfte man nicht mit einer Verkürzung anfangen, die für die große Mehrzahl dieses Standes viel schwerer wog als das Zugeständniß, das der Minderzahl desselben gewährt wurde. Für die Anschauung des Themistokles stand die Macht des Staats, die Entwickelung der Kriegsflotte, die auswärtige Politik in erster Linie. Die größere Machtentwickelung gab dem Staate nach seiner Meinung jedenfalls die Ausdehnung der Volksrechte. Ihm war außer Zweifel, daß die Aristokratie, daß der Grundbesitz, die Landpartei, denen die Vorschläge des Aristeides so großen Einfluß ließen, niemals ihre auf der Verwandtschaft des Princips beruhende Hinneigung zu Sparta so weit aufgeben würden, um eine energische antispartanische Politik zu stützen. Und nicht nur Sparta gegenüber würden diese Elemente retardirend und hemmend wirken — auf der neuen Bahn, die Athen nun doch einmal betreten, würden sie jeder Konsequenz des Seestaates und des Seebundes von Neuem entgegentreten. Nur die volle Einsetzung der Volkskraft, volle Freigebung der dem Seewesen verbundenen und zugewandten Elemente des Staats könne Attika auf seinem neuen Wege zum Ziel führen.

Nicht leichten Stand werden Aristeides, Kimon und Alkmaeon dem Themistokles, seinem Gewicht und seiner Rede, den gegebenen Tendenzen des vierten Standes gegenüber, die dessen große Mehrzahl auf die Seite ihres Gegners stellen mußten, gehabt haben. Aber neben dem persönlichen Ansehen des Aristeides, der hergebrachten Achtung vor

dem erprobten Genossen und Mitarbeiter des Kleisthenes, fielen seine jüngsten Verdienste um Athen, die Gründung und Organisation des Bundes, die lebhafte Neigung und das Vertrauen der Bundesgenossen in die Wagschale, wie der steigende Ruhm und die wachsende Popularität des Kimon. Dazu kam dann der Nachdruck, den die konservative Partei den Vorschlägen des Aristeides geben mußte, sobald diese auf dessen Seite trat. Aristeides hatte sich ihr genähert, er bot ihr offenbar alle Garantieen, welche die Lage des Staates zu bieten gestattete. Mehr zu erreichen, durften die Konservativen nicht hoffen.

Die Parteien haben unzweifelhaft einander längere Zeit hindurch über die Vorschläge des Aristeides bekämpft, längere Zeit hindurch einander das Gleichgewicht gehalten. Themistokles hatte vordem mit der Reorganisation der attischen Seemacht nicht zum Ziele kommen können, so lange Aristeides und Xanthippos widersprachen; nach ihrer Ostrakisirung war er auf einen Schlag zum Ziele gelangt. Aristeides konnte mit der Erloosung der Beamten, Kimon mit der spartanischen Allianz nicht durchdringen, so lange Themistokles widersprach, wenn wir auch in der Hervorhebung der Leistung des Aristeides in den Persern des Aeschylos im Frühjahr 472 v. Chr., in der Anerkennung, die Kimon im Sommer desselben Jahres bei den Olympien fand, Symptome des sinkenden Gewichts des Themistokles bemerken durften. Aristeides und Kimon werden sich endlich entschlossen haben, es auf den Ostrakismos ankommen zu lassen. Als im Januar des Jahres 470 v. Chr., in der sechsten Prytanie, wie des Kleisthenes Gesetz vorschrieb, der Rath die Frage an die Gemeindeversammlung richtete, ob Grund vorhanden sei, Abstimmung mit den Scherben eintreten zu lassen, d. h. ob ein dem geordneten Gange des Staatslebens gefährlicher Parteikampf zu fürchten stehe, mit anderen Worten, ob dem obwaltenden Streite durch Entfernung eines der mit einander ringenden Parteiführer ein Ziel zu setzen sei, wurde diese Frage, doch wohl nach vorgängiger Verständigung des Kimon und Aristeides mit ihren Parteigenossen, bejaht. Jedes Falles haben damals beide Parteien und deren Führer Alles aufgeboten, den Schlag auf das Haupt des Gegners fallen zu lassen. Der Tag der Abstimmung mit den Scherben in der achten Prytanie wurde bestimmt. Die Parteigenossen des Aristeides und Kimon, d. h. die alten und neuen Anhänger des Aristeides, der Theil des niederen Volkes, den Kimon gewonnen, endlich Die aus der Zahl der Konservativen, vermuthlich wohl die Mehrheit der Grundbesitzer, welche das Kompromiß des Aristeides für annehmbar, mindestens aber des Aristeides

und Kimon Leitung für weniger gefährlich als die des Themistokles hielten, werden, durch alle Neider des Themistokles und einige Unparteiische verstärkt, ihre Scherben mit dem Namen des Themistokles beschrieben haben. Die Würfel auf dem Markte fielen; über 6000 Scherben nannten den Themistokles.

Im Frühling des Jahres 470 v. Chr. mußte er den Boden Attika's verlassen[1]). Ueber dreißig Jahre waren vergangen, seitdem Themistokles sich zuerst in den Kriegen gegen Chalkis, Boeotien und Aegina ausgezeichnet hatte, fünfundzwanzig, seitdem er öffentlich aufgetreten, sein Name bekannt geworden, dreiundzwanzig, seitdem er erster Archon gewesen und den Grundstein zu den Bauten am Peiraeeus gelegt, genau zehn Jahre, seitdem er das Orakel von der hölzernen Mauer der Tritogeneia ausgelegt und zum selbständigen Feldherrn der attischen Seemacht erwählt worden war. Das Geschick, welches dreizehn Jahre zuvor den Aristeides getroffen, als dieser sich der Reform des Themistokles widersetzte, hatte sich nun, da Themistokles die Reform des Aristeides bekämpfte, gegen ihn gekehrt. War er damals im vollsten Rechte gewesen, hatte Attika seiner Organisation die Rettung zu danken, er hatte auch jetzt gute Gründe für seinen Widerstand. Er konnte für sich anführen, daß Kimons Politik der Allianz mit Sparta Attika verderblich werden müsse — Sparta werde niemals ohne Waffenentscheidung Athen an der Spitze von Hellas dulden —, daß die Aristokraten, die doch im Grunde ihrer Herzen auf der Seite Sparta's ständen, jede selbständige und entschlossene Politik Athens bei dem Gewicht, welches das Kompromiß des Aristeides dieser Partei lasse, zurückhalten, hemmen und kreuzen würden. Nur bei durchgreifendem Einfluß des vierten Standes sei die unentbehrliche Unabhängigkeit der attischen Politik erreichbar; nur dieser Stand könne und werde bereit sein, den schweren Kampf gegen Sparta, der den Interessen der Grundbesitzer widerspreche, durchzuführen. Andererseits fielen die Gründe des Aristeides, die das innere Heil des Staates voranstellten, die davon ausgingen und dahin zielten, die Demokratie zu erhalten, indem dieselbe gemäßigt

---

1) Diodor setzt die Verbannung des Themistokles in das Jahr des Praxiergos = 471/470. Eusebios notirt dasselbe Datum, wenn er Olymp. 77, 2 = 471/470 den Themistokles nicht nach Argos gehen, aber zu den Persern fliehen läßt, wie Eusebios weiterhin ebenso statt des Jahres dieser Flucht das Todesjahr auf Olymp. 78, 3 = 466/465 ansetzt. Da Aristeides nach Plutarch (Arist. 3) noch lebte, als Aeschylos die Oedipodie im Jahre des Theagenides d. h. 467 zur Aufführung brachte (Franz Didaskalie zu Aeschylos), so führt auch diese Bestimmung auf das Jahr 470.

wurde, schwer ins Gewicht. Daß Aristeides für diese Mäßigung die Mehrheit gewinnen konnte, giebt dem gesunden und billigen, sich selbst beschränkenden Sinn einer gewiß nicht geringen Zahl der Grundbesitzer Attika's und nicht minder dem Nachdrucke, mit welchem die Gegner des Themistokles die für des Aristeides Reform sprechenden Gründe zur Geltung zu bringen verstanden, ein ehrendes Zeugniß [1]).

Mit des Themistokles zeitweiliger Verbannung waren die Fragen entschieden, die Athen so lange in Spannung gehalten. Die Zulassung des vierten Standes zu den Aemtern, die Reform des Wahlrechtes wird alsbald nach der Entfernung des Themistokles in allen ihren Bestimmungen nach den Anträgen des Aristeides im Laufe des Jahres 470 v. Chr. ins Leben getreten sein, und die Beamten, welche im Munychion dieses Jahres zu wählen waren, sind wohl die ersten erloosten Beamten Athens sowohl im Archontat als im Rathe gewesen [2]).

7. Die Bedrängniß Sparta's.

Der erste Platz in Hellas, die Vorstandschaft der Hellenen, die Sparta bereits siebzig Jahre vor dem Anzuge des Xerxes innerhalb wie außerhalb der Halbinsel zuerkannt worden war, schien ihm nach siegreicher Führung gegen die Perser, nach den Tagen von Plataeae und Mykale für alle Zukunft gesichert. Das Gegentheil trat ein. Ein Fehlschlag nach dem andern ließ Sparta's Gewicht Schritt für

1) Diodor läßt bereits vor des Themistokles Ostrakismos eine Anklage von Sparta gegen ihn erheben wegen Mitschuld am Verrath des Pausanias. Da nach Diodors eigener Angabe der Ostrakismos des Themistokles 470 liegt, der Untergang des Pausanias erst 466 (Kap. 9), so konnte doch nicht auf Mitschuld geklagt werden, bevor des Pausanias Schuld in Sparta festgestellt war. — 2) Plutarch meldet das Psephisma des Aristeides auf Wählbarkeit aller Athener zum Archontat gleich nach der Schlacht von Plataeae. Von der Zulassung zum Rathe wie von der Loosung schweigt er vollständig. Da die betreffenden Angaben so ungenau, wird auch die Zeitbestimmung nicht ängstlich zu nehmen sein. Wenn Aristoteles uns sagt, daß das Gewicht des Areiopag nach der Abwehr der Perser gewachsen sei, wenn Themistokles diese Autorität zu bekämpfen hatte, so nahm jenes Wachsthum und diese Bekämpfung Zeit in Anspruch. Ich glaube danach, die Durchführung der Reform des Aristeides jedoch nicht nur aus diesen Gründen, sondern vornehmlich auf Grund der Ostrakisirung des Themistokles erst 470 setzen zu dürfen. Daß die Ostrakisirung des Themistokles mit dieser Frage zusammenhängen muß, hat zuerst Müller-Strübing Aristophanes und die historische Kritik S. 256 ff., gesehen. Ich stimme dieser Auffassung in der im Texte gegebenen Motivirung bei.

Schritt sinken. Der Versuch, Attika einfach in das Schlepptau Sparta's zu nehmen, ihm die Befestigung seiner Hauptstadt zu untersagen, mißlang; das Unternehmen, durch Umbildung der delphischen Amphiktionie die gesammte Halbinsel zu beherrschen wie den Peloponnes durch die alte Bundesgenossenschaft Sparta's, wurde vereitelt; die Absicht, durch Austreibung der Aleuaden, durch Verbindung mit der thessalischen Ritterschaft eine feste Position im Norden zu gewinnen, Athen von hier und von Süden her zu umfassen, scheiterte. Das Verhalten des Siegers von Plataeae, von Kypros und von Byzanz drängte die Griechen des aegaeischen Meeres auf die Seite Athens, während der Inhaber des anderen Königsstuhls in Sparta das Interesse des Staates um nicht minder eigensüchtigen, aber noch elenderen Gewinnes willen in Thessalien verrieth. Sparta vermochte die Bildung des attischen Bundes nicht zu hindern; an Stelle Sparta's führte nunmehr Athen gegen die Perser Krieg und Sparta war dazu verurtheilt, der Umwandlung, dem Emporwachsen Attika's zu einem mächtigen Seestaate, zur leitenden Macht in Hellas zuzusehen. Denn zu eben der Zeit, da Athen der Führung Sparta's absagte und auf seinem neuen Wege schöne Erfolge an der thrakischen Küste davontrug, kamen die alten Grundlagen der Macht Sparta's auf dem Peloponnes ins Wanken. Zwölf Jahre nach der Schlacht von Plataeae sah sich Sparta, dem Abgrunde nahe, gezwungen, mit Aufbietung der letzten Kraft um seine Existenz zu kämpfen, vier Jahre darauf schien auch den verzweifeltsten Anstrengungen die Erhaltung Sparta's zu mißlingen.

Der alten Vormacht des Peloponnes, dem Staate Argos, hatten Hinterlist und Frevel des Kleomenes so schwere Schläge beigebracht, daß seitdem (495 v. Chr.) die Argiver der Politik Sparta's ernstliche Hindernisse zu bereiten nicht mehr im Stande gewesen waren, und die Haltung, welche Argos danach während der beiden Kriegsjahre, die des Xerxes Heere auf dem Boden von Hellas sahen, beobachtet, schien es in Sparta's Hand zu legen, was dem Kleomenes vor den Mauern von Argos mißlungen war [1]), zum Ziele zu führen. Mit Argos zu Ende zu kommen, wird den Spartanern um so dringender erschienen sein, als nach dem Kriege des Kleomenes und in Folge desselben die Verfassung von Argos in demokratischem Sinne geändert und damit ein Sparta feindliches Princip, welches vordem mit Hülfe Sparta's in Korinth, Megara und Sikyon unterdrückt worden war, nun doch

1) Bd. 7, 73 ff. 79 ff.

wiederum auf dem Peloponnes eine Stätte gefunden und von Argos aus unerwünschte Fortschritte machen konnte. Um die Bürgerschaft von Argos einigermaßen zu ergänzen, nachdem Kleomenes damals im Haine des Argos jene große Zahl von Edelleuten umgebracht hatte, war man genöthigt, Orneaten, wie die achaeischen Perioeken in Argos hießen (Bd. 5, 228), in dieselbe aufzunehmen. Man hatte noch weiter gehen müssen. Die bedeutsamste Folge des Zuges des Kleomenes, die dauernde Sicherung dessen, was er erreicht, bestand in der Emancipation der Achaeerstädte Mykene und Tiryns von der Hoheit von Argos. Nicht bloß, daß diese Wachtposten, vor den Thoren von Argos aufgestellt, auf Sparta gestützt, jede selbständige Bewegung der Argiver hemmten, die Sklaven, die den Argivern entliefen, fanden dort Schutz, und die achaeischen Perioeken, die nach Mykene und Tiryns auswanderten, wurden hier unzweifelhaft als freie Bürger aufgenommen [1]). Wollte man die Achaeer bei Argos halten, blieb nichts übrig, als gleiche Begünstigung für die achaeischen Perioeken eintreten zu lassen, die noch im Gebiete von Argos saßen [2]). So ging die Verfassung von Argos aus der Aristokratie in die Demokratie über, wenn auch der Name des althergebrachten Königthums mit einigen sacralen Rechten und Ehrenzeichen fortbestand [3]). Eine gewisse Aufrichtung der Wehrhaftigkeit, der Staatskräfte war mit dieser Umwandlung gewonnen, aber Tiryns verlegte den Argivern die Verbindung mit dem Meere, Mykene den Weg nach den nördlichen Gebieten von Argos, nach Kleonae und Nemea. Und doch durfte Argos nicht wagen, Mykene oder Tiryns anzugreifen; seinem Angriff wäre die Intervention Sparta's gefolgt, die für Argos tödtlich werden konnte. Nicht mit besonderem Glücke hatte die neue Regierung versucht, eine Anlehnung an Aegina zu gewinnen; und als danach die Aufforderung Athens und Sparta's erfolgte, der Eidgenossenschaft gegen die Perser beizutreten, stellten die Argiver die Gegenforderung, daß Sparta sich verpflichte, Argos binnen dreißig Jahren nicht anzugreifen und falls diese Bedingung erfüllt

1) Herodot (6, 83) bezeichnet die Tirynthier schlechthin als entlaufene Knechte. Weiter darf an die analoge Wirkung der Festsetzung der Peloponnesier in Dekeleia erinnert werden, die den Athenern über 20,000 Sklaven kostete. — 2) So ist wohl die Bemerkung des Pausanias zu verstehen (2, 25, 8. 8, 27, 5), daß die Argiver, um sich vor feindlichen Angriffen zu schützen, die sie stets zu erwarten hatten, und die Bevölkerung der Stadt Argos zu vermehren, Orte in Argolis zerstört hätten. — 3) Aristot. Pol. 5, 2, 8 und die Notizen des Pausanias über den Synoekismos von Argos.

werde, das Zugeständniß der Hälfte des Oberbefehls für den König von Argos als den Vertreter des Looses des Temenos [1]). Das Zugeständniß des dreißigjährigen Friedens hätte Mykene und Tiryns den Argivern preisgegeben; es wurde abgelehnt wie das der Hälfte des Oberbefehls. Den Argivern war es wesentlich um Gründe der Enthaltung vom Kriege zu thun; nur die Preisgebung von Mykene und Tiryns hätte sie zur Theilnahme an diesem auf hellenischer Seite bestimmen können. Um so eifriger waren diese beiden Städte für Sparta und Hellas. Sowohl dem Leonidas als im nächsten Jahre dem Pausanias stellten sie Mannschaft, freilich nicht in großer Zahl; sie hatten zu fürchten, während des Kampfes gegen die Perser nordwärts des Isthmos von den Argivern angegriffen zu werden. Mykene hatte dem Leonidas 80 Hopliten gestellt; bei Plataeae kämpften 400 Hopliten von Mykene und Tiryns. Sie ernteten den Ruhm, auf den Weihgeschenken für diesen Sieg zu Olympia und zu Delphi verzeichnet zu werden; ihrer Selbständigkeit schien damit die Anerkennung der verbündeten Hellenen gewonnen [2]).

Dagegen hatte Argos, nachdem die Entscheidungen gefallen waren, das Schicksal Thebens vor Augen, Alles von Sparta zu fürchten. Während die Mannschaften von Mykene und Tiryns am Oeta und Asopos fochten, war es in geheimer Unterhandlung mit Persien gewesen. Mardonios soll die Zusage von Argos erhalten haben, den Ausmarsch der Spartaner zu hindern; jedenfalls sind ihm Botschaften von Argos her zugegangen. Daß Verhandlungen stattgefunden, ist zweifellos; die Argiver selbst haben sich dreißig Jahre danach dem Könige Artaxerxes gegenüber auf dieselben berufen [3]); ob jedoch Mardonios ein Versprechen jener Art empfangen, ob die Erfüllung deshalb unterblieb, weil die Argiver es vorzogen, klüglich den Ausgang zu erwarten ohne durch vorzeitige Thaten kompromittirt zu sein, steht nicht zu ermitteln. Die Weigerung des Anschlusses an die Hellenen, die Zurückhaltung der Argiver während der Invasionen, genügte den Spartanern, wegen medischer Gesinnung gegen Argos vorzugehen, das Werk des Kleomenes zu vollenden. Mykene und Tiryns werden kaum unterlassen haben, am Eurotas zu schüren; Mykene soll damals danach getrachtet haben, den Argivern das panhellenische Opfer zu Nemea, d. h. den wesentlichsten Rest ihres Principats in Argolis zu entreißen [4]).

---

1) Bd. 7, 84. 85. 171. 216. — 2) Bd. 7, 372. Herod. 7, 202. 9, 28. — 3) Herod. 7, 121. — 4) Diodor 11, 65.

Als Sparta jenen Antrag auf Ausschließung der Staaten, die nicht gegen die Meder gefochten, aus dem Bunde der Amphiktionen stellte, konnten die Argiver hierin nur die Einleitung eines gegen sie gerichteten Angriffskrieges, eines Vernichtungskrieges erkennen. Der Kampf um Sein und Nichtsein schien bevorzustehen. Da trat, wohl den Argivern höchst unerwartet, aber desto willkommener, jene Wendung der attischen Politik für die medisch Gesinnten ein, die zunächst die Verwerfung des Antrags Sparta's zur Folge hatte, dann aber den Argivern zeigte, daß sie jenseit des Isthmos eine Stütze gegen Sparta gefunden hätten und weiterhin finden könnten (S. 37). Je weiter die Spaltung zwischen Athen und Sparta mit der Bildung des attischen Bundes griff, um so erwünschter für Argos. Waren damit die drohenden Wolken, die sich gegen Argos zusammengezogen hatten, zerstreut, so trat bald darauf ein Zwiespalt innerhalb der alten Symmachie Sparta's ein, der Argos nicht nur einen neuen Stützpunkt und weitere Sicherung in Aussicht stellte, sondern ihm auch zu weitreichenden Vortheilen, zum Wiedergewinn seiner verlorenen Stellung verhelfen konnte.

Wir sahen oben, die Beziehungen Sparta's zu den Gauen Arkadiens, insbesondere zu Tegea, waren nicht immer ohne Störungen geblieben (S. 75); nach der Zurückweisung des persischen Angriffs müssen sich wiederum Differenzen, namentlich mit dem bedeutendsten, dem maßgebenden Kantone Arkadiens, mit Tegea, ergeben haben, die den des Verraths schuldigen, zum Tode verurtheilten Sieger von Mykale, den König Leotychidas von Sparta, hoffen lassen konnten, in Tegea Zuflucht zu finden (S. 68). Als der zu des Leotychidas Gunsten abgesetzte Vorgänger desselben, König Demaratos von der älteren Linie des Hauses Eurypon — er war nicht wegen Staatsverbrechens verurtheilt, sondern wegen angeblich unächter Geburt des Thrones verlustig erklärt worden —, sich nach Elis, d. h. wohl nach Olympia, begeben hatte, fanden die Spartaner, daß der Aufenthalt ihres abgesetzten Fürsten in der Fremde eine Gefahr für den Staat sei, und bewirkten durch die Forderung der Auslieferung, daß Demaratos erst aus Elis, dann auch aus Zakynthos weichen mußte. Wie hätte man in Sparta die Augen vor den Gefahren verschließen können, mit welchen die Freistatt eines Königs, der der Genosse des Kleomenes gewesen, dem die That von Mykale danach einen großen Namen bei den Hellenen gemacht, der eben den Staat auf das schwerste geschädigt, hart an der Grenze, in einem Kantone, der vor noch nicht zehn Jahren

in Feindschaft mit Sparta gewesen war (S. 76), Sparta bedrohte? Nur zu gut kannte Leotychidas jenen Plan des Kleomenes, Gesammtarkadien gegen Sparta in die Waffen zu bringen, und dessen Erfolg, der damals die Spartaner zu schimpflicher Unterwerfung unter den Kleomenes gezwungen. Sparta konnte den Leotychidas in Tegea nicht wohl dulden[1]).

Mochten die Argiver bereits auf die abgeneigte Haltung Tegea's gegen Sparta hingewirkt haben oder jetzt darauf hinwirken (S. 76),

---

1) Pausanias (3, 5, 6) behauptet, die Spartaner hätten die Heiligkeit des Asyles der Athena Alea so respectirt, daß sie weder die Auslieferung des Leotychidas noch die des zweiten Pausanias gefordert hätten. Es ist richtig, daß die Spartaner den Aufenthalt des Pleistoanax, den sie wegen ungenügenden Erfolges des Feldzuges von 446 zu 15 Talenten verurtheilt hatten, und der diese Buße nicht zu zahlen vermochte, im Heiligthume des Zeus auf dem Lykaeon, d. h. im Bereiche des schwachen Stammes der Parrhasier, neunzehn Jahre hindurch geduldet und ihn dann wieder auf den Thron berufen haben. Aber der Unterschied zwischen den Parrhasiern und Tegeaten, zwischen Pleistoanax und Leotychidas liegt auf der Hand. Als der zweite Pausanias, wie Pleistoanax ein Mann ohne Bedeutung, wegen ungenügender Führung des Feldzuges von 394 angeklagt, aus dem Lande nach Tegea floh, stand Tegea's Treue für Sparta fest. Pleistoanax beim Zeus Lykaeos und Pausanias II., bei der Athena Alea geduldet, beweisen demnach nicht für andere Lagen und einem anders gearteten Könige gegenüber. Den Demaratos hatte man in Elis nicht geduldet, und daß die Heiligthümer die Behörden Sparta's nicht hinderten, wenn sie durchgreifen wollten, zeigt ihr Verfahren gegen den ersten Pausanias und im Taenaron. War es nicht die Verweigerung der Auslieferung, so war es der Bund zwischen Argos und Tegea, der doch den Bruch zwischen Sparta und Tegea voraussetzt, was die Spartaner zum Kriege trieb. Die Schlacht gegen Argos und Tegea ist der erste Kampf auf dem Peloponnes, den Sparta nach der Schlacht von Plataeae zu bestehen hat; Herod. 9, 35. Paus. 3, 11, 7. Wir dürfen danach, da des Leotychidas Flucht nach Tegea, sein Tod zu Tegea außer Zweifel stehen, mit leidlicher Sicherheit annehmen, daß es sich beim Ausbruche dieses Krieges auch um dessen Auslieferung gehandelt hat. Da Leotychidas 476/475 nach Tegea flüchtete, 469/468 dort stirbt, muß der Beginn des Krieges vor letztgedachtem Jahre liegen. Da andererseits der Synoekismos von Elis, der den Interessen Sparta's sehr bestimmt widerspricht, in das Jahr 471/470 fällt (Diodor 11, 54), und dennoch von Sparta nicht gehindert wird, können wir den Beginn des Krieges zwischen Sparta und Tegea-Argos vor 471 legen. Da nun mit diesem Kriege von Tegea-Argos gegen Sparta der Krieg der selben beiden Staaten gegen Tiryns und Mykene zusammenhängt, der mit der Eroberung der beiden Städte durch die Argiver und Tegeaten 468/467 endet, da ferner nach Herodot (6, 83) der Krieg zwischen Tiryns und Argos ἐπὶ συχνὸν χρόνον geführt wurde, bevor die Argiver siegten, werden wir den Beginn des Krieges zwischen Sparta und Tegea-Argos in den Herbst des Jahres 475, in dessen Frühjahr Leotychidas Tegea betreten hatte, setzen können, d. h. in das vierte oder fünfte Jahr des Priesterthums der Chrysis am Heratempel; Thukyd. 2, 1.

jeder Widerstand, auf den Sparta im Peloponnes traf, war eine Erleichterung für Argos, der Widerstand der Tegeaten war die willkommenste Hülfe. War es die Auslieferung des Leotychidas, die Tegea den Spartanern weigerte, waren es andere Gründe, die zum Kriege führten — wie hätten die Argiver sich nicht beeilen sollen, Freundschaft und Bündniß mit Tegea zu schließen, den Kampf gegen Sparta im Verein mit Tegea aufzunehmen? Es gab keine bessere Vormauer für Argos gegen Sparta als Tegea; Tegea beherrschte die Straße von Sparta nach Argos, und wenn es Argos jemals gelingen sollte, Mykene und Tiryns wieder zu bewältigen, so mußte Tegea inzwischen die Spartaner festhalten. Das alte Bündniß, das in den Tagen des Königs Akus von Argos, in den Tagen der Schlacht von Hysiae, des glorreichsten Sieges, den Argos jemals über die Spartaner erfochten (5, 435), bestanden hatte, wurde erneuert.

Die Spartaner hatten wohlgethan, den Kampf gegen Athen zu vermeiden, die Bildung des Sonderbundes geschehen zu lassen (S. 76). War es Besorgniß vor dem Zerwürfniß mit Tegea gewesen, die, wie bemerkt, hierauf eingewirkt haben wird, nicht lange nach dieser Entschließung sah Sparta nicht nur die Tegeaten sondern auch die Argiver seinem Heere im Felde gegenüber (Herbst 475 v. Chr.). Es gelang den Spartanern, in das Gebiet von Tegea einzudringen, das vereinigte Heer der Argiver und Tegeaten zu schlagen[1]). Einen Augenblick schien Tegea verloren. Aber der Angriff auf die Stadt scheiterte; wenigstens sagt eine Grabschrift, die dem Simonides beigelegt wird: „Dieser Männer Tapferkeit hinderte, daß der Rauch des Brandes des räumigen Tegea zum Aether emporstieg; sie wollten ihre Stadt, in Freiheit blühend, den Kindern hinterlassen, selbst aber unter den Vorkämpfern enden[2]).“ Fest steht, daß Sparta's Sieg weder die Auslieferung des Leotychidas noch die Auflösung des Bundes zwischen Tegea und Argos zur Folge hatte — noch acht Jahre nach der Aufnahme des Leotychidas in Tegea finden wir Argos und Tegea fest verbunden[3]) —, obwohl selbstverständlich die Vasallen Sparta's

1) Ob. S. 123, N. 1. Herod. 9, 35. Paus. 3, 11, 3. — 2) Simonid. fragm. 102 Bergk P. L⁴. O. Müller, Dorier 1, 188. Das folgende Epigramm (l. c. 103) auf dem Grabe der Männer, „welche das schafreiche Tegea schützend starben, die Lanzenträger für ihre Stadt“, würde ohne die darauf folgenden Worte ebenfalls auf diesen Kampf bezogen werden können; doch wird dasselbe wohl auf das Grab der bei Plataeae gefallenen Tegeaten (Herodot 9, 25) gehen. — 3) Unten S. 136. Aus der Zeit dieser Freundschaft mag das Epigramm auf den

Mykene und Tiryns die Waffen gegen Argos erhoben [1]). Auch griff trotz jenes Sieges der Spartaner der Abfall von ihrer Symmachie auf dem Peloponnes weiter. Den Eleern war es im dritten Jahrzehnt des sechsten Jahrhunderts gelungen, die Erhebung der alten Bevölkerungen im Westen des Peloponnes, der Pisaten, Kaukonen und Minyer, mit Hülfe der Spartaner zurückzudrücken, das Gebiet, welches die Pisaten bis dahin am mittleren Laufe des Alpheios mit so gutem Erfolge behauptet, daß Elis ihnen Antheil an der Opferleitung zu Olympia hatte einräumen müssen, zu erobern, die Pisaten zu Knechten zu machen oder zu verjagen, das Land zwischen dem unteren Alpheios und der Neda mit Ausnahme Lepreons zu unterwerfen, die Bewohner dieses Landstriches, Kaukonen, Minyer und Paroreaten, zu Perioeken herabzudrücken. Seitdem stellte Elis allein die beiden Hellanodiken für die Olympien, die nunmehr (seit 580 v. Chr.) aus den Edelleuten des Landes erlooſt wurden, und seine acht Landesbezirke wählten allein die sechzehn Frauen für das Opfer der Hera zu Olympia; aus der Beute jener Kämpfe wuchs der große Tempel des Zeus zu Olympia empor [2]). Die Edelleute, welche nach der Beseitigung des Königthums der Oxyliden Elis regierten — die Nachkommen jener Aetoler, welche in den Zeiten der Wanderung die Epeier besiegt und die besten Weiden und Triften im Gebiete des unteren Peneios, „in dem hohlen Elis," in Besitz genommen —, hatten geringen Eifer gezeigt, sich an dem Kampfe gegen die Perser zu betheiligen. Trotz ihrer nahen und lebhaften Beziehungen zu Sparta, trotz des großen panhellenischen Festes auf ihrem Boden und der Hellanodiken aus ihrer Mitte traten sie nicht in die Eidgenossenschaft, die Sparta und Athen zur Abwehr der Perser bildeten; dagegen vermehrten sie gerade für die Festfeier, welche in die Tage fiel, da

---

Olympiasieger stammen, der „das harte Tragholz auf den Schultern" von Argos Fische nach Tegea trug; Simonid. frgm. 163 Bergk P. L.⁴. — 1) Herod. 9, 35. Pausan. 3, 11, 7. Herodot sagt (6, 83): Als die Knechte Tiryns genommen (d. h. nachdem die Achaeer von Tiryns durch den Zug des Kleomenes frei geworden; ob. Bd. 7, 81), war Friede zwischen Argos und Tiryns. Nachdem aber Kleandros, der Seher, der Phigaleer aus Arkadien, zu den Knechten gekommen, hätten sie auf dessen Betreiben wiederum die Waffen gegen Argos ergriffen. Seitdem habe der Krieg zwischen ihnen lange gedauert, bis endlich die Argiver mit Mühe die Oberhand gewonnen. Es war selbstverständlich, daß Mykene und Tiryns, die Sparta ihre Selbständigkeit verdankten und diese nur durch Sparta aufrecht erhalten konnten, zu den Waffen griffen, sobald Argos gegen Sparta im Felde stand. Jenen Kleandros mögen ihnen die Spartaner zugeschickt haben, um sie durch seine Verkündigungen zu ermuthigen. — 2) Ob. Bd. 6, 400.

die Heeresmassen des Xerxes durch Thessalien gegen den Oeta heranflutheten, die Zahl der Hellanodiken von zwei auf neun, um jedem der neun Geschlechtsverbände ihres Adels an dieser hohen Ehre Antheil zu gewähren; drei von diesen sollten das Pentathlon, drei die Roßkämpfe, drei die übrigen Wettkämpfe leiten und den Siegern die Preise ertheilen [1]). Erst im folgenden Jahre, und auch jetzt noch zaudernd, ließ der regierende Rath von Elis, die Gerusie — sie bestand aus neunzig, d. h. aus je zehn auf Lebenszeit erwählten Vertretern für jeden der neun Geschlechtsverbände des Adels [2]) —, die Streitmacht des Landes nach dem Kithaeron aufbrechen. So zögernd auch damals Mardonios wie Pausanias operirten, geschah es doch, daß die Hopliten von Elis erst nach der Schlacht von Plataeae in Boeotien eintrafen. Versuchten die ebenfalls zu spät gekommenen Mantineer wenigstens noch eine Verfolgung der Perser bis an die Grenze Thessaliens, die Mannschaft der Eleer kam völlig thatlos nach Hause zurück. Die Verantwortung für solche Versäumniß, die Elis um die Ehre guter hellenischer Gesinnung und den Ruhm von Plataeae brachte, fiel der Regierung und der Führung des Heeres zur Last. Der Unwille über diese Unterlassungen machte sich zunächst in Anklagen gegen die Strategen Luft [3]). Andere Ursachen der Unzufriedenheit mit den regierenden Adelskreisen traten hinzu, welche die Erregung steigerten. Offenbar in der Absicht, die ihnen zugethane Regierung von Elis gegen diese Opposition am Ruder zu erhalten, den Unwillen der Eleer zu beruhigen, ließen die Behörden Sparta's, als jene Inschrift des Pausanias (S. 71) auf dem Weihgeschenk aus der Beute von Plataeae, der goldenen Schale auf dem hohen Erzgestell, auf ihre Anordnung ausgemeißelt wurde, unter den Namen der Staaten, deren Streiter dort gefochten, die das Weihgeschenk gestiftet, auch den der Eleer und diesen dann auch auf der Basis des Weihgeschenkes in Olympia, des Standbildes des Zeus, eingraben. Der Liebe Mühe war vergebens. „Die Oligarchieen," so sagt uns Aristoteles, „werden umgestoßen, wenn sich

1) Aristoteles und Aristodemos von Elis bei Harpokration Ἑλλανοδίκαι; Hellanic. frgm. 90 M. Pausanias 5, 9, 5. Für πέμπτῃ δὲ Ὀλυμπιάδι καὶ εἰκοστῇ ist πέμπτῃ καὶ ἑβδομηκοστῇ zu lesen, da in der zweiten Olympias nach dieser zehn Hellenenrichter eintreten (Pausan. a. a. O. Schol. Pind. Olymp. 3, 22 und Boeckhs Bemerkung zu dieser Stelle; Pindari Odae 2, 1, 95), eine Umwandlung, welche die Vertretung der alten neun Adelsstämme beseitigt und demnach offenbar mit dem Synoekismos zusammenhängt, den Diodor unter dem Jahre des Praxiergos = 471/470 meldet. — 2) Bd. 5, 549. — 3) Herod. 9, 77.

der Oligarchie eine zweite Oligarchie einschiebt; dies geschieht wenn durch Beschränkung der Regierung auf Wenige nicht alle Glieder der Oligarchie an den vornehmsten Aemtern Theil haben, wie es in Elis vordem der Fall war. Es kamen sehr wenige in die Gerusie, da die neunzig Mitglieder derselben lebenslänglichen Sitz hatten, und deren Erwählung auf ähnliche Art wie die der Geronten zu Sparta erfolgte[1])." Bei Erledigung eines Sitzes in der Gerusie wird hiernach die Wahl wohl meist auf den Sohn des verstorbenen Mitgliedes gefallen sein; jedenfalls war die Zahl der zu Sitz und Stimme kommenden Familien nicht groß. Daraus werden dann in den von der Gerusie und den übrigen Beamtungen ausgeschlossenen Gruppen des Adels Ansprüche gegen die regierenden Familien erwacht sein, und diejenigen Bauern „im hohlen Elis," welche zum Hoplitendienst herangezogen wurden, d. h. die, welche hier persönliche Freiheit und Eigenthum bewahrt hatten, werden sich dem unzufriedenen Theile des Adels angeschlossen haben. Dürfen wir in der Vermehrung der Zahl der Hellanodiken von zwei auf neun bereits ein Ergebniß des Strebens der weiteren Adelskreise erblicken, zahlreicher an den Ehrenämtern betheiligt zu sein, und eine Koncession der Inhaber der Autorität, die damit jedem der neun Adelsverbände einen Vertreter im Amte der Hellanodiken gab, so wird dann der Unwille über die Zögerungen des Rathes, die Elis um den Ruhm von Plataeae gebracht, der Unwille der vergeblich ausgesendeten Bauern die Bewegung der ausgeschlossenen Adelsfamilien gegen die regierenden Familien unterstützt haben. Verlangte ein Theil der Edelleute, von den Bauern unterstützt, die Umwandlung der Verfassung, so reichten Kraft und Gewicht der regierenden Familien schwerlich aus, zu widerstehen, wenn Sparta's Hülfe ihnen fehlte. Sparta war durch den Krieg gegen Argos und Tegea in Anspruch genommen. So kam Elis von der Aristokratie zur Demokratie. Diese Umwandlung wurde in der Weise vollzogen, daß die alten acht Landesbezirke und mit diesen zugleich die neun alten Adelsverbände durch zehn neue Landesbezirke, Stämme genannt, ersetzt wurden, daß die politische Bedeutung sowohl der alten Geschlechtsverbände wie der alten Landesbezirke beseitigt ward, daß die zehn neuen Stammesbezirke ihren Mittelpunkt in einer politischen Gemeinde, in der Stadt Elis, erhielten. Ein neuer Rath, aus den zehn neuen Stämmen gebildet, und die Sammtgemeinde des hohlen Elis hatten fortan die Souveränität zu üben. „Das Land Elis," so

1) Aristot. Pol. 5, 5, 8. 4, 5, 8.

meldet Strabon, „war in Dorfgemeinden bewohnt; erst spät, nach dem medischen Kriege, wurden diese zur Stadt Elis vereinigt. Fast alle Landschaften auf dem Peloponnes bestanden aus Systemen von Dörfern und Gemarkungen, aus welchen später die Stadtgemeinden zusammenwuchsen; wie Tegea, Mantineia, Heraea ist auch Elis aus den umwohnenden Gemeinden, deren eine Elis war, gebildet worden [1])." „Die Eleer," sagt Diodor, „welche in vielen kleinen Ortschaften wohnten, wurden, als Praxiergos erster Archon in Athen war (d. h. im Jahre 471/470 v. Chr.), zu der Elis genannten Stadt vereinigt [2])." Die neue Stadt lehnte sich an die alte Burg Elis am Peneios, die vordem der Fürstensitz der Oxyliden, danach Sitz der Gerusie gewesen war, die jetzt die Akropolis der neuen Stadt wurde, welche sich nun auf beiden Seiten des Flusses erhob [3]). An die Stelle der alten acht Landschaften, die bis dahin, fast völlig selbständig, von den Edelleuten regiert worden waren, deren Güter in denselben lagen [4]) — nur über die selteneren, die Sammtgemeinde angehenden Fragen hatte die Gerusie der Neunzig befunden —, trat die Vereinigung der obrigkeitlichen Gewalt in der Hauptstadt, die Sammtgemeinde, deren gleichberechtigte Bürger die Edelleute wie die selbständigen Bauern des unteren Peneiosthales wurden [5]). Schon zur Abhaltung der Olympien im Sommer des Jahres 472 v. Chr. konnte jeder der zehn neuen Stammbezirke aus seiner Mitte einen Hellenenrichter stellen, deren Zahl nunmehr eben nach dieser neuen Stammzahl regulirt wurde [6]). Die Regierung des Landes führte der neue Rath von 600 Mitgliedern, zu dem offenbar jeder der zehn Stammbezirke nunmehr jährlich sechzig Mitglieder zu wählen hatte [7]). Ueber alle wichtigen Fragen sollte die Sammtgemeinde, d. h. die Edelleute und die Gespann haltenden und Hoplitendienst leistenden Bauern des hohlen Elis, die fortan in der Stadt Elis zusammentraten, entscheiden. An der Spitze der Verwaltung standen Demiurgen, neben denen uns noch die Behörde der Gesetzeswächter genannt wird [8]). Mochte immerhin auch nach dieser Neuerung eine gute Zahl der alten aetolischen Familien durch ausgedehnten Besitz an Acker und Weide, an Triften und Heerden von Rossen und Rindvieh Einfluß und hervorragende Bedeutung behaupten, die Aristokratie, die Elis bis dahin regierte, war überwältigt, und zugleich gewährte die neue Ver-

1) Strabon p. 442. — 2) Diodor 11, 54. — 3) Xenoph. Hellen. 7, 4, 15. Strabon p. 336. Pausan. 6, 26, 2. — 4) Cfr. Xenoph. Hellen. 5, 2, 7. — 5) Busolt Lakedaemonier 1, 184 ff. — 6) Ob. S. 126 Note 1. — 7) Thukyd. 5, 47. — 8) Thukyd. a. a. O.

fassung einen Ausgleich zwischen den Nachkommen Derer, die vordem das Land erobert, mit wenigstens einem Theile der Besiegten, die nun gleichberechtigt neben einander standen. Diese Ausgleichung erstreckte sich nicht auf die Bevölkerung des Berglandes im oberen Thale des Peneios und des Ladon, auf das unterworfene Land der Pisaten, auf die den Eleern unterthänigen Gemeinden Triphyliens. Alle diese Bevölkerungen blieben wie bisher von dem Gemeinwesen der Eleer und dessen Beamten regierte Perioeken [1]).

Die Umwandlung der Verfassung und Regierung von Elis, welche nunmehr einem sehr zahlreichen Rathe zustand, löste die alte und nahe Freundschaft zwischen Sparta und Elis, die, auf der analogen Stellung beider Gemeinwesen, der Behauptung eroberter Gebiete mittels Niederhaltung vordem besiegter Bevölkerungen durch einen wenig zahlreichen Herrenstand, auf der Geltung aristokratischer Ordnungen am Eurotas wie am unteren Peneios basirt, seit mehr als dritthalb Jahrhunderten, seit den Tagen König Pheidons von Argos bestanden, sich den Einen wie den Anderen — den Spartanern während des großen Aufstandes der Messenier — nützlich bewährt und eine wesentliche Stütze des Systems Sparta's, der Zusammenhaltung des Peloponnes unter seiner Vormacht, gebildet hatte. Der Verlust so werthvoller Machtelemente war um so empfindlicher, als mit den Tegeaten bereits ein höchst wichtiges Mitglied der spartanischen Bundesgenossenschaft verloren war.

Der Abfall griff noch weiter. Nordwärts von der Hochebene, welche die Tegeaten bewohnten, liegt eine zweite minder hohe Bergplatte, das Gebiet der Mantineer. Sie wohnten gesondert in fünf Flecken; ihre Zuflucht bei feindlichen Einfällen war eine Burg, Ptolis genannt, auf einem steil emporragenden Hügel in der Nordhälfte ihres Gebietes. In den Gemarkungen der fünf Flecken geboten die Edelleute oder vielmehr die großen Bauern, deren Güter darin lagen [2]). Auch die Mantineer waren im Jahre 479 v. Chr. dem Aufgebote der Spartaner nicht allzu bereitwillig gegen die Perser gefolgt, auch ihre Mannschaft war zu spät nach Boeotien gekommen, und doch setzten die Lakedaemonier den Namen der Eleer auf die Weihgeschenke aus der Beute von Plataeae zu Delphi und Olympia, aber den der Mantineer, die doch in den Thermopylen gefochten, die dem Rückzuge der Perser bis nach Thessalien gefolgt waren, nicht. Solche

1) Bd. 6, 399. 400. Busolt a. a. O. — 2) Xenoph. Hellen. 5, 2, 7.

oder andere Beschwerden führten die Mantineer zu Argos hinüber. „Mantineia wurde aus fünf Gemeinden von den Argivern zusammengesiedelt," sagt Strabon. Demnach ist es auf Betrieb und unter dem Schutze der Argiver geschehen, daß sich die fünf Gemarkungen der Mantineer zu Einer politischen Gemeinde vereinigten, daß die Bevölkerung in eine neue Stadt zusammensiedelte, die, in kurzer Entfernung von jener Burg, am Ufer des Ophis erbaut wurde; ihr vornehmstes Heiligthum wurde der Tempel des Zeus am Markte der neuen Stadt[1]). Auch hier erfuhren damit die überkommenen aristokratischen Ordnungen eine Umwandlung in demokratischem Sinne; der Volksgemeinde, in der neuen Stadt zusammentretend, stand forthin die souveräne Gewalt zu; ein erwählter Rath leitete die Verwaltung; die Exekutivgewalt wurde Demiurgen, die militärische Leitung Polemarchen anvertraut[2]). Die Bevölkerung zerfiel nach Maßgabe der fünf Gemarkungen in fünf Stämme: die Enyalias, die Posoedlias, die Anakisias, die Epaleas und die Hoplodmias, Namen, die den Gottheiten, welche diese Stämme fortan als ihre besondern Schutzpatrone zu ehren hatten, entnommen zu sein scheinen[3]). Die neue Demokratie der Mantineer war gemäßigter Art. „Auch die Art der Verfassung ist für Demokratie zu erachten," so sagt uns Aristoteles, „in der die Wahlen der Beamten nicht durch die Gesammtheit des Volkes geschehen, sondern nur Theile desselben zu diesen Wahlen, wie es zu Mantineia der Fall war, berechtigt sind. Hat die Gesammtheit aber zu berathen und zu entscheiden, so ist dies ausreichend für die Mehrzahl[4])." Die Verfassung der Mantineer galt für eine wohlgeordnete und war in gutem Rufe[5]). Unter dem Schutze und auf den Betrieb der Argiver entstanden, entschied diese Neuordnung ihres Gemeinwesens den Austritt Mantineia's aus der Symmachie der Spartaner. Die analoge Form der Verfassung, das gleiche Bedürfniß der Sicherung gegen Sparta hielten vorerst Mantineia und Argos verbunden[6]).

1) Strabon p. 337. Thukyd. 5, 47. Pausan. 8, 9, 1. — 2) Thukyd. 5, 47. — 3) Bullet. hellénique 1, 5 und 99 sqq. Pausanias erwähnt 8, 9, 2 den Tempel der Dioskuren, der Anakes zu Mantineia und 8, 27, 2 Hopleas als Oekisten der Mantineer bei der Gründung von Megalopolis; Bursian (Geographie 2, 209) erinnert an die Hera Hoplosmia. — 4) Aristot. Pol. 6, 2, 2. — 5) Polyb. 6, 43, 1. Diese gemäßigte Demokratie war doch so fest, daß die Spartaner sie neunzig Jahre danach nur dadurch treffen zu können glaubten, daß die Mantineer in die fünf alten Gemarkungen zurückversetzt wurden. — 6) Thukyd. 5, 29. Xenoph. Hellen. 6, 5, 5. Nach Strabons bereits bemerktem Zeugniß (p. 337) wurden die

Der Uebergang der Mantineer zu Argos gab dem Widerstande gegen Sparta auf dem Peloponnes eine ansehnliche Verstärkung. Mit Tegea und Mantineia verbündet, stand ihm Argos nunmehr in geschlossener Stellung, die weitere Anlehnung an Elis finden konnte, gegenüber, und dieser Gegensatz war um so schärfer, als zugleich das dem spartanischen Staatswesen entgegengesetzte demokratische Princip, das in Argos, Mantineia und Elis zur Herrschaft gelangt war, diese Gemeinwesen früher oder später zu enger Verbindung mit Athen führen konnte. Von seinen Bundesgenossen im Norden, von Megara, Korinth, Sikyon, Phlius, Epidauros, Troezen, war Sparta nun durch Tegea, Mantineia und Argos abgeschnitten. Dazu schien es nach dem Abfall Tegea's und Mantineia's kaum möglich, die übrigen Kantone Arkadiens in Abhängigkeit von Sparta zu halten, und wollte man versuchen, die Bundesgenossen auf der Nordküste des Peloponnes gegen Argos und Mantineia in Bewegung zu setzen, so war zu fürchten, daß sich auch die neue Regierung von Elis der Koalition gegen Sparta anschloß. In das Dunkel der sorgenvollen Aussichten, das sich vor

Mantineer von den Argivern zusammengesiedelt. Er setzt diesen Synoekismos vor den der Eleer und Heraeer, nach dem medischen Kriege. Argos konnte die Demokratie in Mantineia nicht aufrichten oder aufrichten helfen, bevor es selbst Demokratie geworden war, d. h. erst nach dem Jahre 495 v. Chr., konnte die Mantineer nicht von Sparta losreißen, bevor es selbst wieder mit Sparta gebrochen, d. h. nicht vor 474 v. Chr. Der Synoekismos von Mantineia kann demnach wie der Synoekismos von Elis, dessen Datum wir kennen (471), in keine andere Zeit fallen als in die, in welcher Argos und Tegea Sparta bekämpften. Daß der Synoekismos von Mantineia kaum ein Jahrhundert hindurch bestanden haben kann, als Agesipolis und die Spartaner Mantineia 385/384 einnahmen, beweist der nach dieser Einnahme den Mantineern auferlegte Zwang, gerade die alten Flecken wieder zu beziehen, wodurch sie, wie Xenophon sagt, „von den Demagogen nnd Sykophanten befreit wurden." Läge der Synoekismos mehrere Jahrhunderte vor 385, so war es nicht möglich, die Mantineer wiederum gerade in die alten Flecken zu vertheilen. Ephoros (fragm. 138 M.) giebt an: Die Spartaner siedelten die Stadt Mantineia in fünf Flecken auseinander; „ἐς τὰς ἀρχαίας πέντε κώμας" sagt Diodor 15, 5 und 15, 12. Bei Xenophon (Hellen. 5, 2, 7) heißt es: διῳκίσθη δ' ἡ Μαντίνεια τετραχῇ καθάπερ τὸ ἀρχαῖον ᾤκουν. Es kann mit der Viertheilung gemeint sein, daß der fünfte Flecken, bei der Burg Ptolis gelegen, aus dem die Stadt erwachsen war, bewohnt blieb, wie es bei Pausanias heißt: ὡς δὲ εἷλε (Ἀγησίπολις) τὴν Μαντίνειαν ὀλίγον μέν τι κατέλιπεν οἰκεῖσθαι, τὸ πλεῖστον δὲ ἐς ἔδαφος καταβαλὼν αὐτῆς κατὰ κώμας τοὺς ἀνθρώπους διῴκισε; 8, 8, 9. Die Aufhebung des Synoekismos erwähnt Isokrates (Panegyr. 126. De pace 99) wie Polybios 4, 27. 4, 28, 1 b und 2, 56, wo er des Philochoros Angabe, Mantineia sei die älteste und größte Stadt Arkadiens, widerlegt.

den Spartanern ausbreitete, fiel ein Lichtstrahl. Es war die Kunde von dem Siege, den Aristeides und Kimon über den Themistokles erfochten, die Kunde von dessen Verbannung auf zehn Jahre. Damit war den Spartanern der Druck der schweren Befürchtung genommen, Attika dem Bunde der Tegeaten, Mantineer und Argiver hinzutreten zu sehen. So groß diese Erleichterung, so unerwünscht war es doch zugleich, daß Themistokles, nachdem die Scherben gegen ihn gesprochen, seinen Wohnsitz zu Argos nahm. Wohin anders hätte sich, aus Athen verbannt, Themistokles nach seiner Art wenden können als nach Argos? Argos stand im Kriege gegen Sparta; er vermochte von hier aus fortzusetzen, was ihm in Athen zu betreiben seine Landsleute vorerst unmöglich gemacht hatten; er konnte hier weiter gegen Sparta d. h. für Athen arbeiten. Er mußte in Argos willkommen sein und er war es. In einem höchst kritischen Momente hatte er eine schwer bedrohende Gefahr von Argos abgewendet. Man wußte doch in Argos ohne Zweifel sehr wohl, wer Attika durch die rasche Befestigung der Hauptstadt von Sparta emancipirt, wer die Reorganisation der Amphiktionen vereitelt hatte. Nepos steht sicherlich auf dem Boden der Thatsachen, wenn er meldet: „Themistokles habe in großem Ansehen bei den Argivern gelebt wegen seiner hervorragenden Eigenschaften,“ und Thukydides deutet in vorsichtiger Weise, welche ihm doch wohl durch Rücksichten auf Sparta auferlegt war, an, daß sich des Themistokles Thätigkeit dort nicht auf Argos beschränkt habe, indem er bemerkt: „er hatte seinen Wohnsitz in Argos, besuchte aber von hier aus auch andere Lande im Peloponnes [1]).“ Wir werden annehmen können, daß er die Argiver angetrieben hat, die voraussichtlich niemals wiederkehrende Gunst der Umstände zu benutzen, sich der Vasallen Sparta's auf argivischem Gebiet, der Mykenaeer und Tirynthier zu entledigen; er wird sich bemüht haben, diesen oder jenen Gau der Arkader zu bewegen, dem Beispiele des Abfalles der Tegeaten, der Mantineer von Sparta zu folgen, sich von Sparta loszusagen. Seine Gedanken gingen wohl dahin, den Peloponnes so weit als möglich den Spartanern abwendig zu machen [2]).

Wie weit Themistokles die Hand im Spiele hatte, vermögen wir freilich nicht festzustellen; nur, daß alle Besorgnisse, die sich in Sparta

---

1) Nepos Themistocl. 8. Thukyd. 1, 135. — 2) Zweifel darüber, daß des Themistokles Verhalten in Argos das Vorbild war, dem Alkibiades späterhin gefolgt ist, sind um so weniger möglich, je eifriger sich Sparta bemüht hat, den Themistokles von Argos zu entfernen und zu verderben.

an den Abfall der Tegeaten und Mantineer, an deren Verbindung mit Argos, an des Themistokles Aufenthalt in Argos knüpften, in Erfüllung gingen, ist deutlich. Von den Ostkantonen Arkadiens, von Mantineia und von Tegea aus, griff die Bewegung in die Westkantone hinüber. Themistokles war wenig über ein Jahr in Argos, als im Sommer des Jahres 469 v. Chr. sämmtliche Kantone Arkadiens gegen Sparta in Waffen standen. Achtzehn Jahre waren vergangen, seitdem Kleomenes dieselben gegen Sparta geeinigt (7, 165). Nicht wie damals konnte man dieser Bewegung damit die Spitze abbrechen, daß man dem Kleomenes die Rückkehr auf den Thron bot. Sparta hatte um seine Existenz zu kämpfen [1]).

In der Stunde schwerster Gefahren fehlten Sparta überdies seine Könige, dem Heere die Leitung der Herakliden. Des Leonidas Sohn, Pleistarchos, war immer noch, elf Jahre nach dem Tode des Vaters, unmündig, der Regent, sein Vetter Pausanias, jenseit des Meeres auf

---

1) Bezüglich des Kampfes um die Existenz Thukyd. 6, 16. Bezüglich der Zeit setzt Diodor den Abfall der Messenier und Heloten sammt dem Erdbeben Ol. 77, 4 = 469/468 in das Archontat des Apsephion (daß Φαιων verschrieben ist, beweisen Marm. Par. ep. 56, Apollodoros Chronik bei Diogenes Laert. 2, 44 und Plut. Cimon 8). Wir wissen bestimmt, daß das Erbeben erst 464/463 eingetreten ist. Thukydides' Angaben (1, 101. 102) lassen keinen Zweifel, daß dasselbe sich erst während des Aufstandes der Thasier ereignete, der nicht vor 464 begonnen hat. Plutarch legt es in das vierte Jahr des Königs Archidamos, der 469/468 zur Regierung kommt, da er nach einer Regierung von 42 Jahren 427/426 gestorben ist; Plut. Cimon. 16, 26. Dazu meldet Pausanias (4, 24, 5) höchst positiv, daß das Erdbeben in Sparta und der Aufstand der Messenier Olymp. 79, 2 unter dem Archontat des Archidemides d. h. 464/463 eingetreten ist. Demnach ist an einem Irrthum Diodors um so weniger zu zweifeln, da nach seiner eigenen Angabe der Aufstand der Messenier zehn Jahre dauerte (11, 64), und er selbst dessen Ende im Jahre 456/455 ansetzt (11, 84); er durfte somit dessen Anfang nicht über 465/464 hinaufrücken. Der Ursprung des Irrthums ist nicht schwer zu erkennen. Diodor fand für das Jahr des Theagenides d. h. 468/467 die Einnahme von Mykene durch die Argiver verzeichnet, „während die Spartaner mit eigenen Kriegen beschäftigt waren." Diese „eigenen Kriege" waren die mit den Arkadern. Da dieses Krieges gegen die Arkader, der Schlacht von Dipaea bei Diodor überhaupt nicht gedacht ist, hat er die beiden Abfälle der Arkader und Messenier zusammengeworfen. Hieraus ist die Vorschiebung des messenischen Aufstandes und des gleichzeitigen Erdbebens, dessen Vordatirung auf das Jahr 469/468 entstanden. Diodor hatte in dieses den Abfall der Arkader zu setzen. Die Argiver und Tegeaten konnten Mykene und Tiryns nicht überwältigen, bevor deren Belagerung durch den allgemeinen Aufstand der Arkader gedeckt war. Wir können hiernach den Beginn des arkadischen Krieges mit völliger Sicherheit in das Jahr 469/468 legen.

persischem Gebiete. Wie der Stuhl der Prokliden, war der der Agiden leer, der Inhaber desselben, Leotychidas, der Sieger von Mykale, flüchtig bei den Feinden in Tegea. Sein Sohn Zeuxidamos lebte längst nicht mehr (S. 69 N.); aber des Zeuxidamos Sohn, Archidamos, war wohl schon zu seinen Jahren gekommen (das dreißigste Lebensjahr war, soviel wir sehen, das der Mündigkeit der Könige in Sparta), ohne daß man in Sparta, vielleicht in Besorgniß vor Einverständnißen zwischen dem Enkel und dem Großvater, ihn auf des Leotychidas Stuhl gehoben hätte. Eben jetzt aber endete der Großvater zu Tegea. Archidamos bestieg den Thron. Zu seinem Heile hatte Sparta in seiner größten Noth einen tüchtigen Mann gefunden. Eifriger Anhänger der altspartanischen Zucht, war Archidamos ein tapferer Kriegsmann, umsichtig und besonnen im Rath, von raschem Entschluß im Augenblick der Gefahr [1]).

Im Gebiete der Maenalier, der Nachbarn der Mantineer nach Westen hin, bei Dipaea — der Ort wird auf dem westlichen Abhange des Gebirges Maenalon am oberen Laufe des Helisson zu suchen sein [2]) —, war die Streitmacht aller Gaue Arkadiens vereinigt, mit Ausnahme der Hopliten der Mantineer. Die Ueberzahl, die den Spartanern gegenüberstand, war groß; das Heer der Arkader soll mehrere Myriaden gezählt haben. Immerhin mögen es gegen zwanzigtausend Hopliten gewesen sein. Polyaenos erzählt: in der Nacht vor der Schlacht habe Archidamos, um den Muth seiner Krieger zu stärken, heimlich einen Altar errichtet, ihn mit glänzendem Rüstzeug geschmückt und zwei Pferde um denselben herumgeführt. Als der Morgen kam und die Lochagen und Taxiarchen blinkende Waffen, die Spuren zweier Rosse und einen Altar, der sich selbst erhoben, erblickten, da hätten sie verkündet, die Dioskuren seien gekommen, mit den Spartanern zu kämpfen. So seien die Krieger von Muth und Begeisterung ergriffen worden und hätten auf das tapferste gefochten und die Arkader besiegt [3]). Nach schwerem Kampf, so sagt uns Isokrates, siegten die Spartaner, obwohl sie bei der Ueberzahl der Feinde nur in Einem Gliede hatten streiten können [4]). Ist Polyaenos' Angabe begründet — sie stammt wohl aus Sosibios oder Aristokrates —, so hatte Archidamos oder der Seher

1) Thukyd. 4, 81. Plut. Agesil. 1. — 2) Pausan. 3, 11, 7. Bursian Geographie 2, 228. — 3) Polyaenos 1, 41. Die Nummern 1 und 8 gehören ebenso sicher den Thaten des zweiten Archidamos, als das Lager vor Korinth, die Verwundung und die Einnahme von Karyae dem dritten Archidamos gehören. — 4) Isocrat. de pace 99.

Tisamenos, des Antiochos Sohn, ein Jamide von Elis, der den Spartanern nicht nur bei Plataeae und Tegea (7, 350. S. 124), sondern auch hier vor der Schlacht von Dipaea den Sieg aus den Opferzeichen verkündete, das Mittel richtig gewählt, die Kriegsleute Sparta's zu entflammen. Die Dioskuren von Therapne, die die Spartaner nach dem Falle von Amyklae zu ihren Waffenbrüdern erkoren, die ihnen vordem den Sieg über Aristomenes und die aufständischen Messenier gegeben [1]), waren es, die Sparta nun auch gegen die rebellischen Arkader halfen.

Es war ein großer Erfolg, den Kriegszucht und Tapferkeit der Spartaner nach acht schweren Jahren, deren Mißgeschicke nur durch jenen wirkungslosen Sieg gegen die Argiver und Tegeaten unterbrochen worden waren (S. 124), endlich davongetragen hatten (467 v. Chr. [2]). Weshalb die Mantineer ihren Landsleuten an jenem Tage fehlten, wissen wir nicht; nur aus der Feindschaft, die späterhin Mantineia und Tegea zu hartnäckigen Kämpfen mit einander, zu entgegenstehenden Bündnissen führte, wie aus dem Streben Mantineia's, die kleinen Kantone seiner Nachbarschaft zu beherrschen, läßt sich vermuthen, daß ähnliche Motive Mantineia schon damals zurückhielten. Weiter könnte aus dem Umstande, daß sich Mantineia, auch nachdem in Folge des Sieges von Dipaea Sparta's Principat über die Arkader hergestellt ist, im Besitze seiner neugegründeten staatlichen Einheit, seiner demokratischen Staatsordnung befindet, geschlossen werden, daß Sparta vor der Schlacht von Dipaea, um das Bündniß der Arkader zu trennen, durch dies Zugeständniß den Rücktritt Mantineia's erkauft hat. Auch weiterhin haben die Mantineer in entscheidenden Momenten, noch eben zuvor im Kampfe gegen Sparta, die Bundesgenossen verlassen, um zu Sparta zurückzutreten.

Die Tüchtigkeit seiner Waffen, die durch unablässige harte Disciplin und taktische Uebung gesteigerte Streitfähigkeit seiner gut-

---

1) Bd. 5, 289. 290. Bd. 6, 107. — 2) Herodot 9, 35. Pausan. 3, 11, 7. Die Schlacht bei Dipaea kann erst nach der Einnahme von Mykene und Tiryns geschlagen sein, nicht nur weil Diodor Sparta zu der Zeit, da die Argiver diese Städte belagerten, als herabgedrückt bezeichnet und die Verhinderung Sparta's durch „eigene Kriege" als Grund der Nichtunterstützung Mykene's angiebt, sondern weil Sparta seine Schöpfungen, Mykene und Tiryns, den Argivern in keinem Falle preisgegeben haben würde, wenn es im Stande gewesen wäre, dies zu hindern. Da nun der Sieg von Dipaea, nach welchem Arkadien pacificirt wurde, Sparta frei machte, muß Mykene's Fall vor der Schlacht bei Dipaea liegen, und kann diese nicht früher als 467 gesetzt werden. Sie später zu legen, als in dies Jahr, verbietet die Ansiedelung des Mikythos in Tegea; unten Kap. 23.

geschulten Edelleute hatten die schwerste Gefahr von Sparta abgewendet. Wir finden danach nicht nur Mantineia sondern auch Tegea, Orchomenos und Maenalos, wie vordem, im Bündnisse Sparta's, unter Leitung Sparta's. Wir mögen annehmen, daß die Spartaner den Sieg von Dipaea mit Mäßigung benutzt, daß sie den Arkadern den Rücktritt in ihre Symmachie möglichst leicht gemacht haben werden. Denn die alte Vormacht auf dem Peloponnes hatten sie auch mit dem Wiederanschluß der Arkader noch nicht erreicht. Ihre Bundesgenossen auf dem Gebiete von Argos, Mykene und Tiryns, waren inzwischen, vor der Schlacht von Dipaea, den Argivern erlegen, die neue Verfassung hielt Elis fern von Sparta, und Argos hatte sich wieder aufgerichtet.

Mit der Erhebung des gesammten Arkadiens gegen Sparta war der Augenblick für Argos gekommen, die Folgen des Feldzuges des Kleomenes endlich rückgängig zu machen, den letzten Stoß gegen die rebellischen Achaeer zu führen, wie vordem König Eratos gegen die Dryoper von Asine, die zu Pheidons Zeit Partei für Sparta genommen (5, 393), wie König Damokratidas gegen die Achaeer von Nauplia, die hundert Jahre danach zu den Spartanern übergegangen waren (5, 437). „Nur mit Mühe," so sagt uns Herodot, „besiegten die Argiver ihre einstmaligen Knechte zu Tiryns;" wir wissen, daß unter diesen Knechten die Achaeer von Tiryns zu verstehen sind [1]). „In den Zeiten nach der Schlacht bei Salamis," heißt es bei Strabon, „zogen die Argiver mit den Kleonaeern und den Tegeaten gegen Mykene und zerstörten die Stadt, so daß keine Spur mehr vorhanden ist, und vertheilten das Land." „Tiryns zerstörten die Argiver wegen Ungehorsams und vertrieben die Tirynthier; ein Theil derselben floh nach Epidauros, ein anderer nach Halieis, in das Gebiet von Hermione [2])," auf der Südspitze der Landzunge von Argos. „Als Theagenides erster Archon in Athen war (468/467 v. Chr.)," so erzählt Diodor, „kam es zwischen den Argivern und den Mykenaeern, welche den Argivern nicht wie die übrigen Orte in Argolis gehorchten, zum Kriege [3]). Den Mykenaeern wegen ihrer

1) Herod. 2, 63. Bd. 7, 81. — 2) Strabon p. 372. 373. — 3) Was Diodor hier (11, 65) weiter als Ursachen des Krieges angiebt, ist ersichtlich der Stellung Mykene's vor der dorischen Wanderung und Aspirationen entnommen, die Mykene etwa unmittelbar nach der Schlacht von Plataeae hegen konnte. Mykene war selbst bedroht, sobald Argos und Tegea im Bunde waren; es konnte seitdem, noch weniger aber nach dem Abfall der Arkader von Sparta, weder daran denken, den Argivern die Leitung des Nemeïschen Opfers zu entreißen, noch die Absicht haben, den Argivern den Principat in Argolis streitig zu machen.

Selbständigkeit feindlich gesinnt, trachteten die Argiver schon lange danach, Mykene zu zerstören, und erachteten jetzt, daß dafür der günstigste Zeitpunkt gekommen, da sie die Lakedaemonier herabgebracht und außer Stande sahen, den Mykenaeern Hülfe zu leisten. So sammelten die Argiver nun ein stattliches Heer aus Argos selbst und den verbündeten Staaten und zogen gegen die Mykenaeer. Sie schlugen sie in der Schlacht, warfen sie in die Stadt zurück und belagerten sie. Eine Zeit lang wehrten die Mykenaeer die Belagerer tapfer ab; aber da sie nun durch den Kampf erschöpft und die Lakedaemonier durch ihre eigenen Kriege[1]) verhindert waren, ihnen zu Hülfe zu kommen, und sie andere Bundesgenossen nicht hatten, wurden sie endlich in Folge mangelnder Hülfe im Kampfe überwältigt. Die Argiver machten die Mykenaeer zu Sklaven, weihten den Ertrag des Zehnten aus deren Verkauf dem Gotte und zerstörten Mykene. Solchen Untergang fand diese in den alten Zeiten blühende Stadt, die große Männer gehabt und würdige Thaten vollbracht hatte; sie ist bis auf unsere Tage unbewohnt geblieben[2])." Pausanias bemerkt: „Nach den Perserkriegen vertrieben die Argiver die Mykenaeer und die Tirynthier[3]). Die starken Mauern von Mykene, die wie die von Tiryns von den Kyklopen erbaut waren, zu überwältigen vermochten die Argiver nicht; aber der Hunger zwang die Mykenaeer, ihre Stadt zu verlassen, die nun von den Argivern zerstört wurde[4])."

Diese Berichte zeigen, daß Argos in Verbindung mit den Tegeaten und mit Kleonae, dem alten und treuen Gliede der Föderation von Argos, die Entscheidung gegen Mykene und Tiryns zu einer Zeit gesucht hat, da Sparta mit „eigenen Kriegen" beschäftigt war. Die „eigenen Kriege" Sparta's sind die Kämpfe mit den Kantonen Arkadiens vor der Schlacht von Dipaea. Die Tegeaten waren nach dieser nicht mehr in der Lage, mit den Argivern gegen Mykene zu fechten. Auf ihre starken Mauern gestützt, werden sich Mykene und Tiryns hartnäckig genug vertheidigt haben. Selbst außer Stande, den Achaeern von Tiryns und Mykene zu helfen, scheint Sparta die Korinther zu einer Diversion zu Gunsten der Mykenaeer bestimmt zu haben, wenn sich nicht die Korinther aus eigenem Antrieb, in Besorgniß vor der emporwachsenden Macht von Argos zu solcher entschlossen haben. Den Korinthern wird vorgeworfen, daß sie mitten im Frieden die Stadt

1) Daß das Erdbeben hier wegbleiben muß, ist oben (S. 133) erörtert. — 2) Diodor 11, 65. — 3) Pausan. 5, 23, 3. — 4) Pausan. 7, 25, 6. 8, 33, 2.

Kleonae überfallen hätten — offenbar um die Kleonaeer vom Kriege gegen Mykene und Tiryns abzulenken [1]). Mykene und Tiryns werden im Herbste des Jahres 468 v. Chr. den Argivern erlegen sein. Hier wie dort ist die Bevölkerung nicht mit der Stadt zu Grunde gegangen. Diodors Behauptung, die Mykenaeer seien zu Sklaven gemacht worden, kann nicht gelten. Da wir von ferneren Geschicken der Achaeer von Mykene und Tiryns hören, sie in neuen Wohnsitzen finden, ist vielmehr anzunehmen, daß beider Städte Bewohner, durch Hunger, wie Pausanias will, oder sonst gezwungen, so viel ihrer übrig waren, durch Uebergabe der Mauern den Abzug erkauft haben. Ephoros erzählt: aus ihrer Stadt vertrieben, hätten die Tirynthier den Gott befragt, wo sie ihren neuen Wohnsitz zu nehmen hätten, und der Spruch habe gelautet: „Welchen Ort du findest, wo immer du dich niederlässest und Wohnsitz erlangst, immer wirst du ein Seemann genannt werden"; und so wären sie nach Halieis gekommen oder hätten Halieis gegründet. Herodot kennt die ausgetriebenen Tirynthier hier zu Halieis; Strabon sagte uns schon: sie seien theils in das Gebiet von Epidauros, theils in das Gebiet von Hermione geflohen [2]). Einige alte, besonders hoch verehrte Heiligthümer versetzten die Argiver aus dem zerstörten Tiryns in den Tempel ihrer Schutzgöttin, der Hera am Berge Euboea, nach dessen Priesterinnen die Argiver die Jahre zählten, in welchem Kleomenes um die Einnahme von Argos geopfert hatte (7, 74). Hier wurde neben dem alten Bilde der Göttin — es stand auf einer Säule — das von Tiryns herübergebrachte „älteste aller Herabilder," wie Pausanias will, aufgestellt. „Ich sah dasselbe," so berichtet dieser in der Beschreibung des Heraeon, „es ist ein nicht großes, aus wildem Birnbaum geschnitztes Bildwerk [3])." Von den Mykenaeern sagt uns Pausanias: mehr als die Hälfte derselben habe beim Könige Alexandros in Makedonien Aufnahme gefunden, der Ueberrest sei zu den Keryneern in Achaia gezogen, und Keryneia sei durch diesen Zuzug stärker und ansehnlicher geworden [4])." Dem Alexandros

---

1) Plut. Cimon. 17. Es ist im Jahre 461, daß Kimon mit diesem Vorwurfe des Ueberfalles von Kleonae dem Einspruche der Korinther begegnet, daß er selbst ohne Anzeige mit den Hopliten Athens durch ihr Gebiet marschirt sei. Der Vorgang kann demnach nicht zu weit vom Jahre 461 abliegen. — 2) Ephoros bei Steph. B. Ἁλιεῖς und Τίρυνς. Herod. 7, 137. Die That des Aneristos zu Halieis, die Herodot erwähnt, gehört in den ersten peloponnesischen Krieg, da Argos und Athen gegen Sparta standen. — 3) Pausan. 2, 17, 5. — 4) Pausan. 7, 25, 5. 8, 33, 2. Wenn Pausanias einige der flüchtigen Mykenaeer in Kleonae

war die Verstärkung städtischer Bevölkerung in seinem Lande sicherlich erwünscht, und er wird von Unheil betroffene Verbündete Sparta's um so lieber aufgenommen haben, als er sich, seitdem Athen Bundeshaupt der Städte der thrakischen Küste geworden war, in steigender Spannung mit diesem befand.

Hatte Sparta die schwerste Gefahr glücklich überstanden, waren die Arkader bei Dipaea überwältigt, war diesem Schlage die Aussöhnung — vor Allem die wichtigste, die mit den Tegeaten — gefolgt, auch Argos hatte die Folgen des Krieges des Kleomenes überwunden, es war wiederum Herr seiner Landschaft geworden und stand Sparta in neugewonnener Selbständigkeit gegenüber. Elis hielt sich unter seiner neuen Verfassung in kühler Entfernung von Sparta, das der Beruhigung der Arkader nicht sicher werden konnte, das auf neue Koalitionen auf dem Peloponnes gefaßt sein mußte, so lange Themistokles in Argos weilte, die Politik von Argos leitete.

8. Fortschritte des delischen Bundes.

Trotz des Beitrittes der Städte der thrakischen Küste hatte sich die neue Bundesgenossenschaft weder ungetrübter noch rascher Erfolge zu erfreuen. Die Athener, welche Eïon, nach der Ueberwältigung der persischen Garnison, besetzt hielten und das Gebiet dieser Stadt in weiterem Umfange zu erobern oder zu besiedeln gedachten, erlagen den Thrakern, die nun ihrerseits von Eïon Besitz ergriffen; die Versuche, die Perser zu Doriskos, wo Maskames befehligte, zu überwältigen, scheiterten [1]). Noch übler stand es in den Meerengen. Die Eroberung des Pausanias, Byzanz, hatte dessen Vertrauter, der Genosse seiner Pläne, Gongylos, mit den Medern und Aegyptern, die Pausanias in Sold genommen, während dessen Abberufung nach Sparta bewahrt. Als Pausanias auf der Triere von Hermione, die er requirirt, wieder dort eingetroffen war, zeigte er den Athenern und ihren Bundesgenossen, daß seine Eroberung, wenn auch Athener, Inselgriechen und Hellespontier dazu geholfen, nicht die ihrige sei, daß er ihnen die Stadt, die die Meerenge beherrschte, nicht abzutreten, vielmehr zu vergelten

---

Zuflucht finden läßt, so muß es mit diesen besondere Bewandtniß gehabt haben, da die Kleonaeer zu den Belagerern Mykene's gehören. — 1) Oben S. 19. Herod. 7, 106.

gemeint sei, daß sie sich damals gegen ihn aufgelehnt. Er gebot als Herr in Byzanz und nicht in der sanftesten Weise. Es wird erzählt, daß er der Tochter eines angesehenen Mannes in der Stadt, des Koronides, mit Namen Kleonike, nachgestellt habe. Der Furcht und dem Zwange weichend, hätten die Eltern ihm das Mädchen ausgeliefert. Sie bewog die Wächter vor dem Schlafgemach des Pausanias, der bereits zur Ruhe gegangen, das Licht zu löschen, und als sie nun das Gemach betrat, habe sie, im Dunkel an den Leuchter stoßend, diesen umgestürzt. Auf das Geräusch sei Pausanias aus dem Schlafe gefahren; in dem Wahne, von Feinden überfallen zu sein, habe er das zur Seite liegende Schwert ergriffen und die Jungfrau getroffen, die an dieser Wunde verschieden sei. Danach sei ihm ihr Schatten nächtlicher Weile erschienen und habe ihm zugerufen: „Wandle zum Unheil, Frevelthat bringt den Männern Verderben", und vergebens habe Pausanias versucht, ihre Seele durch Beschwörungen und Opfer zu versöhnen [1]).

Den Athenern konnte nichts Unerwarteteres und Unerwünschteres widerfahren, als eine Stadt von solcher Bedeutung und mit ihr die Handelsstraße in den Pontos in feindseliger Hand zu sehen, die sich zudem auf Persien stützte und nicht nur die nächstgelegenen Griechenstädte, die sich ihrem Bunde wohl schon angeschlossen, demselben wieder entzog, sondern auch andere hinderte, sich ihnen anzuschließen. Ob des Pausanias Verbindung mit Persien alsbald nach seiner Rückkehr offen zu Tage trat, ob er mehr oder weniger verdeckt spielte, läßt sich nicht erkennen. Wir sehen nur, daß Xerxes den Vertrauensmann, an den er den Pausanias gewiesen, den Artabazos, zum Statthalter von Phrygien ernannt hat, damit er jenem nahe sei und Streitkräfte zur Hand habe, ihn zu unterstützen. Artabazos residirte Byzanz gegenüber zu Daskyleion. Thukydides sagt in seiner vorsichtig andeutenden Relation: „es zeigte sich, daß Pausanias im Hellespont dasselbe betreibe, weshalb man ihn zuvor zurückgerufen [2])," d. h. tyrannisches Walten im Einverständniß

1) Pausan. 3, 17, 9 ff. Plut. Sera Vindicta 10; Cimon 6. Daß der Ort der Todtenbeschwörung Herakleia am Pontos ist, steht außer Zweifel; daß der Vorgang mit der Kleonike nicht in die Zeit gehört, da Pausanias mit den Eidgenossen Byzanz genommen, sondern in die Zeit nach seiner Rückkehr aus Sparta, beweist der Nachsatz, den Plutarch seiner Erzählung von der Kleonike folgen läßt: *ἐφ' ᾧ καὶ μάλιστα χαλεπῶς ἐνεγκόντες οἱ σύμμαχοι μετὰ τοῦ Κίμωνος ἐξεπολιόρκησαν αὐτόν* (Cimon 6), d. h. also, nach der Bildung der delischen Bundes greift Kimon mit den Bundesgenossen Byzanz an. — 2) 1, 128. 131.

mit Persien. Außer Zweifel steht, daß Pausanias den Persern den größten Dienst leistete, indem er den Athenern und ihren Verbündeten den Bosporos sperrte. Zudem ging mit oder ohne des Pausanias Hülfe die Eroberung, die des Xanthippos Ausdauer den Athenern eingetragen, die Stadt Sestos, und mit dieser auch der Hellespont Attika und seinem Bunde wiederum verloren. Eine starke persische Besatzung erlesener Mannschaft hielt die zurückgewonnene Stadt und die Meerenge. Damit war denn auch der Chersones, die alte Besitzung der Philaïden, die des Kimon Vater Athen überwiesen hatte, auf welcher attische Kolonisten wohnten, den Persern von Neuem unterthan; damit war den Städten der Propontis nicht nur der Beitritt zum attischen Bunde, sondern auch die Verbindung mit demselben verlegt. In Athen mußte man sich sagen, daß die Perser die wiedergewonnene Meerenge nicht nur um deren selbst willen, sondern auch um die Verbindung mit Doriskos zu halten, hartnäckig vertheidigen würden.

Schwerlich hat man attischer Seits unterlassen, über das Verhalten und Treiben des Pausanias in Sparta Beschwerde zu führen. Sind bezügliche Forderungen dort gestellt worden, so sind dieselben ohne Erfolg geblieben. Sparta rief ihn nicht ab, es unterließ, seinen Regenten, der, seine Regentenpflichten vergessend und mißachtend, nicht nur eigenmächtig, sondern dem Beschluß des Staats, der ihm den Befehl entzog, trotzend dorthin zurückgegangen war, der sich zum Tyrannen in Byzanz aufgeworfen, der im Interesse der Perser oder sogar offen an deren Seite thätig war, der Regentschaft zu entsetzen. Ein Verhalten, welches nur durch die Annahme zu erklären sein wird, daß die Partei, in deren Augen Pausanias sich um sein engeres Vaterland verdient machte, wenn er Athens Fortschritte am anderen Ufer des aegaeischen Meeres, gleichviel ob mit eigenen Mitteln oder von den Persern unterstützt, hinderte, das Uebergewicht, trotz der schweren Sorgen, die in diesen Jahren den Staat umdrängten (S. 131), in Sparta behauptet hat. Konnte man denn den Beschwerden der Athener nicht entgegenhalten: das seien die Folgen der Spaltung der Eidgenossenschaft, die sie selbst herbeigeführt; man habe keine Gewalt über Pausanias, Sparta's Macht reiche ja, was die Athener sich selbst zuzuschreiben hätten, nicht mehr bis zum Bosporos und zum Hellespont.

Einen für Athen und den Bund unerträglichen Zustand zu wenden (die Sperre der Meerengen hemmte auch die Kornzufuhr für Attika), dem Treiben des Pausanias ein Ende zu machen, den Hellespont und den Bosporos den Persern zum zweiten Male zu entreißen, deren

Städte wie die der Propontis frei zu machen, ging bald, nachdem die Scherben des Themistokles Verbannung ausgesprochen, im Frühling des Jahres 470 v. Chr. eine starke attische Flotte unter Kimons Befehl in See; die Zahl der zu derselben stoßenden Trieren der Bündner verdoppelte deren Stärke. Es handelte sich zunächst um die Oeffnung des Hellesponts, um den Wiedergewinn von Sestos[1]). Die Stadt, von einer erlesenen persischen Besatzung vertheidigt, erlag; eine stattliche Anzahl vornehmer Perser fiel in die Hand der Hellenen. Kimon führte seine Streitmacht durch die Propontis vor Byzanz[2]).

---

1) Die zweite Belagerung von Sestos ist so wenig zweifelhaft, wie die zweimalige Belagerung von Byzanz. Das erste Mal nimmt Xanthippos Sestos ἐκλιπόντων τῶν βαρβάρων, wie Herodot und Thukydides übereinstimmend melden, das zweite Mal nimmt Kimon Sestos und macht sehr viele und vornehme Perser zu Gefangenen. — 2) Pausanias hat Byzanz sieben Jahre hindurch beherrscht. Im Eingange des neunten Buches des Trogus, welches nach dem Prolog mit den Origines Byzantii begann, um dann dessen Belagerung durch König Philipp zu erzählen, war dieser Herrschaft des Pausanias gedacht. Die frühere Geschichte von Byzanz, die Trogus hier gab, war einem zuverlässigen Geschichtschreiber dieser Stadt, den Büchern des Leon von Byzanz τὰ κατὰ Φίλιππον καὶ τὸ Βυζάντιον, entnommen; Suidas Λέων. Plut. Phocion 14. Nach Trogus heißt es bei Justin (9, 1): „haec namque urbs (Byzantium) capta primo (denn so ist doch statt des widersinnigen und unmöglichen condita primo zu lesen) a Pausania, rege Spartanorum, et per septem annos possessa fuit.“ Wie Pausanias, hat sechzig bis siebzig Jahre später sein Landsmann Kleandridas, nachdem er zuerst unter gewaltsamer Niederhaltung der Bevölkerung Byzanz gegen Athen vertheidigt, sich danach zum Herrn von Byzanz aufgeworfen, sich hier Jahre hindurch behauptet, bis er, bei Selymbria geschlagen, über das Meer zu den Persern entfloh; Xenoph. Anab. 2, 6, 2—4. Diodor 12, 14. „Mit Waffengewalt wurde Pausanias von den Athenern aus Byzanz herausbelagert,“ sagt Thukydides 1, 131. Die Athener hatten demnach Grund, ihn anzugreifen, und dieser Grund kann doch nur darin bestanden haben, daß er die Athener und ihren Bund in den Meerengen hinderte, daß er sich selbstständig in Byzanz behauptete oder vielmehr mit Unterstützung der Perser — der Vertrauensmann, an den ihn König Xerxes gewiesen, verfügte über die Streitkräfte der größten Satrapie (Thukyd. 1, 129) und befand sich in nächster Nähe. Plutarch erzählt im Leben des Aristeides, wie dieser und Kimon sich verhalten haben, da sie mit dem Pausanias gegen Kypros und Byzanz ausgesendet waren, wie es dann bei Byzanz zur Spaltung der Eidgenossenschaft gekommen sei (Aristid. 23). Den gleichen Angaben im Leben des Kimon folgt hier weiter, wie „Kimon mit den Bundesgenossen“, besonders erzürnt über des Pausanias Frevel gegen die Kleonike, Byzanz belagerte und wie Pausanias, aus der Stadt herausgeworfen, nach Asien flüchtet; Cimon 6. Kimon selbst erzählt uns „in Anlaß der Erwähnung seiner größten Thaten“, daß er mit den Bundesgenossen Sestos und Byzanz erobert, und bei diesen Eroberungen seien viele Barbaren in seine Hand gefallen, die er bei der Theilung der Beute als die Hälfte Athens ausgesondert (woraus folgt, daß seine

Mit seinen Genossen, dem Gongylos und dessen Bruder Gorgion [1]), mit seinen Söldnern, mit ausgesuchten persischen Mannschaften vertheidigte Pausanias die Stadt auf das hartnäckigste. Die Belagerung zog sich tief in den Herbst, vielleicht in den Winter hinein, den Winter hindurch. Noch fast fünfzig Jahre danach war in Athen die Erinnerung an die Beschwerden dieser Belagerung, an die Kälte und an den Hunger, die die attischen Kriegsleute vor den Mauern von Byzanz zu ertragen gehabt, lebendig. Aristophanes läßt in den Wespen, die im Jahre 422 v. Chr. aufgeführt wurden, den Chor der Greise singen: „Heran, was von jener Jugend noch übrig ist, die vor Byzanz beisammen war, als wir, du und ich, vor den Mauern auf Wache, dann nächtlicher Weile umherstreifend der Marketenderin den Backtrog stahlen und ihn zerspalteten, etwas wildes Kraut damit zu kochen [2])." End-

Streitmacht, wie im Texte angegeben, zu gleichen Theilen aus attischen und bündnischen Trieren bestand), und diese seien dann von ihren Angehörigen und Freunden aus Phrygien (der Satrapie des Artabazos) und Lydien für reiches Gold ausgelöst worden; Plut. Cimon 9. In Anlaß der Erwähnung seiner größten Thaten kann Kimon hier nicht von der Belagerung von Byzanz sprechen, welche Pausanias im Sommer 477 befehligte (S. 18), bei der Aristeides das Kontingent der Athener führte, die von der gesammten Eidgenossenschaft ausgeführt wurde, bei welcher Kimon weder zu befehlen noch die Beute zu vertheilen hatte, bei welcher Pausanias die vornehmen Gefangenen dem Könige nach Sardes als Geschenk sandte. Es kann hier nur von der Belagerung die Rede sein, durch welche Pausanias gezwungen wurde, Byzanz zu räumen. Daß zahlreiche persische Gefangene dem Kimon dabei in die Hände fallen, beweist, daß starke und auserlesene persische Garnisonen in Sestos und in Byzanz waren; nichts selbstverständlicher, als daß die Perser die ihnen unter Mitwirkung des Pausanias wieder zugefallenen Meerengen, Positionen der größten Bedeutung, sehr ernsthaft zu vertheidigen gemeint waren. Die Zeit dieser Belagerung erhellt aus jener Angabe des Trogus, daß Pausanias sieben Jahre in Byzanz geboten: er hatte Byzanz im Sommer 477 gewonnen, demnach hat ihn Kimon im Jahre 470 in Byzanz belagert. Nach Kimons Erzählung folgte der Einnahme von Byzanz ein Feldzug von mehr als vier Monaten. Bei Diodor übernimmt Kimon im Jahre des Demotion 470/469 die Flotte in Byzanz, um sie gegen Eion und Skyros zu führen. Kimon führte dann die Flotte von Skyros im April des Jahres 468 nach dem Peiraeeus zurück, im Jahre des Apsephion 469/468 (Plut. Cimon 8); die Dionysien führen auf den April, womit des Plinius Jahresangabe stimmt H. N. 18, 12. Hieraus folgt, daß die erneute Belagerung Eions (unt. S. 145) im Sommer 469 erfolgt ist, daß die Eroberung von Skyros in den ersten Monaten des Jahres 468 zu Ende kam, wonach dann die Belagerung von Byzanz im Jahre 470 geschehen ist, wenn dieselbe vielleicht auch erst im Beginn des Jahres 469 zu Ende gekommen sein wird. — 1) Dies folgt aus der Stellung, die beide danach in Persien erhielten. — 2) Vespae 236 sqq. Die erste Belagerung kann Aristophanes hier nicht im Auge haben; sie lag nicht nur sieben Jahre weiter zurück, die Athener

lich war die Kraft des Widerstandes gebrochen; die Besatzung ergab sich. Pausanias, Gongylos und Gorgion waren nicht unter den Gefangenen; sie müssen sich rechtzeitig vor der Katastrophe der Stadt hindurch geschlichen, nach Asien hinüber, zum Artabazos gerettet haben. Die Einnahme von Byzanz zählte zu den größten Thaten des Kimon [1]). Auf die Verluste, die das Heer vor Byzanz erlitten, mögen sich jene Verse beziehen, die Aelios Aristeides, unter anderen Epigrammen des Simonides zum Lobe der Athener anführt: „Wie viele Männer, rüstig wie Ares, fielen um Byzanz für die Befreiung des fischreichen Landes [2])."

Mit Sestos und Byzanz waren die Städte beider Meerengen zurückgewonnen und reiche Beute gemacht. Bei deren Vertheilung ließ Kimon die Gefangenen auf eine Seite, deren Habe und Schmuck auf die andere bringen. Die Bundesgenossen erklärten die Theilung für ungleich; Kimon stellte ihnen frei, den Theil zu nehmen, den sie vorzögen, Athen werde mit dem, den sie übrig ließen, zufrieden sein. Herophytos, der Strateg der Samier, war der Meinung, die Bündner sollten die Habe der Gefangenen als ihren Beuteantheil nehmen, diese selbst den Athenern überlassen. Man spottete über Kimons Unklugheit, der den Bündnern die goldenen Halsketten, Armringe und Purpurkleider überlassen, selbst aber die nackten Leiber Solcher, die nicht einmal zur Arbeit taugten, genommen habe. Aber bald zeigte sich, daß den Athenern die werthvollere Hälfte der Beute zugefallen sei. Die Angehörigen und Freunde der vornehmen gefangenen Perser kamen aus Phrygien und Lydien herbei und zahlten so hohe Lösegelder für die Gefangenen, daß Kimon nicht nur in der Lage war, aus dem Erlös der Gefangenen die Flottenmannschaft vier Monate hindurch zu unterhalten, sondern auch noch eine ansehnliche Summe an das Gemeinwesen abliefern konnte [3]).

Nach so glänzenden Waffenthaten, die dazu so gute Erträge für die Staatskasse lieferten, war weitere Uebertragung des Oberbefehls an den Kimon deutlich angezeigt. Es wird sich darum gehandelt haben,

waren bei derselben nur mit 30 Trieren betheiligt gewesen; die große Zahl der Streitmacht des Pausanias bestand, wie uns Thukydides sagt, aus dem *πλῆθος τῶν συμμάχων* (1, 94). Ganz anders bei der Belagerung Kimons, nur diese zählte zu dessen „größten Thaten" und demnach auch zu denen Athens. — 1) Plut. Cimon 9. — 2) Ael. Aristid. 2 p. 511 Dindorf. — 3) So erzählte Kimon selbst beim Gastmahl des Laomedon, dem unser Berichterstatter Jon von Chios beiwohnte; Plut. Cimon 9. Polyaenos hat dieselbe Erzählung 1, 34.

die Perser in Doriskos zu überwältigen, die Mündung des Strymon und mit dieser die wichtige Handelsstraße nach den Seen Kerkinitis und Prasias, zu den Silbergruben am mittleren Laufe dieses Flusses, zu den Goldgruben am Pangaeon wieder zu gewinnen, Eïon, das Kimon vor sechs Jahren den Persern entrissen, nunmehr auch den Thrakern, die sich nach Ueberwältigung der attischen Kolonisten hier festgesetzt, abzunehmen, es zum zweiten Male zu erobern[1]). Nachdem Kimon große Schaaren der Thraker am Strymon geschlagen, schloß er Eïon ein, dessen Fall er dann dadurch bewerkstelligte, daß er den Strymon gegen die aus Ziegeln bestehenden Mauern der Stadt leitete, die dem Andrange des gewaltigen Stromes nicht zu widerstehen vermochten. Eïon wurde zum zweiten Male mit attischen Kolonisten besetzt, und die Schläge, die Kimon den Thrakern beigebracht, waren so nachdrücklich gewesen, oder die neuen Ansiedler an Zahl und Kräften so ausreichend, daß sich die Gründung behauptete. Damit war den Athenern eine außerordentlich wichtige Position an der Küste Thrakiens gesichert.

Unter dem Archontat des Phaedon (476/475 v. Chr.) soll den Athenern, die, um einer schlimmen Krankheit Einhalt zu schaffen, den

1) Thukydides erwähnt im Summarium freilich nur einer Belagerung von Eïon und zwar gegen die Meder; aber im Summarium geschieht auch nur einer Eroberung von Byzanz Erwähnung. Dagegen läßt Diodor den Kimon im Jahre 470/469 die Flotte von Byzanz gegen Eïon führen (11, 60) und Pausanias (8, 8, 9) belehrt uns, daß Kimon Eïon dadurch genommen, daß er den Strymon gegen die Ziegelmauern der Stadt geleitet, der sie umgestürzt habe. Gegen den Boges hatte er Eïon durch „brennenden Hunger" bezwungen, wie uns Herodot und der Hermes in der Halle der Hermen übereinstimmend sagten; die Eroberung durch den Strymon kann somit nur bei einem zweiten Angriff stattgefunden haben. Diodor läßt freilich den Kimon 470/469 von Byzanz her die Perser in Eïon bezwingen; bei Nepos und Plutarch sind beide Belagerungen zusammengeworfen. Nepos läßt den Kimon, „zum ersten Male Feldherr", am Strymon große Scharen der Thraker besiegen. Plutarch läßt ihn zuerst die Perser in die Stadt zurückwerfen, danach die jenseit des Strymon oder höher hinauf am Strymon wohnenden Thraker besiegen und ihnen weithin ihr Land nehmen, danach die Perser aushungern und auf diese Weise den Athenern das schönste und fruchtbarste Land zum Bewohnen gewinnen, wo sie Eïon und Amphipolis gegründet haben; Cimon 7. 8. Da wir nun aber wissen, daß Eïon einmal durch Hunger und das andere Mal durch den Strymon bezwungen wurde, da wir ferner wissen, daß die attischen Kolonisten zu Eïon im Frühjahr 475 von den Thrakern überwältigt worden sind (S. 84), da sich attische Kolonisten in Eïon, wo die Perser, wie uns Herodot ausdrücklich und wiederholt meldet, Garnison und Befehlshaber hatten, vor deren Ueberwältigung nicht niederlassen konnten, werden wir die erste gegen die Perser gerichtete Belagerung von der zweiten gegen die Thraker zu unterscheiden, die erste 476 (S. 83), die zweite 469 zu setzen haben.

Gott befragt hätten, der Spruch zu Theil geworden sein: „die Ueberreste des Theseus aufzunehmen, geziemend in Attika beizusetzen und ihm die Ehren des Heros zu erweisen.“ Aber wo sollte man die Ueberreste des Theseus suchen, wo dieselben finden? — Die Insel Skyros war von dem Zweige eines der alten Stämme Thessaliens, der Doloper, die westwärts von den Phthioten in den Bergen saßen, bewohnt; was Viehzucht und etwa Weinbau an den Felswänden ihrer Insel nicht gewährte, pflegten sie seit Alters durch Seeraub zu ergänzen. Wie Plutarch berichtet, begab es sich, daß thessalische Kaufleute, von Skyriern beraubt und gefangen, der Haft entkamen und bei den Amphiktionen Klage gegen die Insel Skyros erhoben. Die Amphiktionen verurtheilten auf Anrufen der Kaufleute die Gemeinde von Skyros zum Schadenersatze; die Gemeinde habe dann ihrerseits denen, welche den Raub verübt, auferlegt, den Ersatz zu leisten. Dadurch schwer getroffen, hätten diese den Kimon eingeladen und sich erboten, ihm die Stadt in die Hand zu bringen. Auf diese Weise habe Kimon die Insel gewonnen. Nach ihrer Eroberung habe Kimon hier eifrig nach dem Grabe des Theseus suchen lassen. Da sei ein Adler gesehen worden, der mit Schnabel und Krallen die Erde eines Hügels scharrte, und als hier nachgegraben wurde, sei der Sarg eines großen Mannes und neben diesem eine Lanzenspitze von Erz und ein Schwert gefunden worden.

Grund des Angriffs, den Kimon nach dem Gewinn Eions auf Skyros machte, wird in der That der Seeraub, den die Insel trieb, der gewiß nicht nur die Kauffahrer Thessaliens belästigte, dessen Unterdrückung gewesen sein. Athen bedurfte, nachdem die Städte der chalkidischen Halbinseln, Städte der makedonischen, der östlichen Küste Thrakiens in seinem Bunde waren, ungestörter Seeverbindungen, unbehelligter Fahrt für die Kauffahrer von Hüben und Drüben, nach Norden wie nach Osten. Mit der Führung der Inseln des aegaeischen Meeres, der Städte jener Küsten hatte Athen neben der Schutzpflicht gegen die Perser auch die Pflicht übernommen, für die Sicherheit des Handels zu sorgen. Die Handhabung der Polizei auf dem aegaeischen Meere war ihm zugefallen. Der Zug gegen Skyros gehörte zu dieser. Hatte Kimon, wie Plutarch will, wirklich Einverständnisse auf Skyros, die Eroberung der Insel hätte ihn schwerlich den Winter des Jahres 469 bis zum Frühjahr 468 v. Chr. beschäftigt und festgehalten. Die Doloper wurden zu Sklaven gemacht, die Insel von attischen Kolonisten besetzt. Die Gebeine, deren Ruhestatt der Adler angezeigt hatte, konnten selbst-

verständlich nur die des Theseus sein. Der neue Erfolg der attischen Waffen, die Umwandlung der Insel in attisches Gebiet, führte dann auch wohl den Eintritt der umliegenden Eilande, Skiathos, Peparethos und Ikos in den delischen Bund herbei [1]). Mit der Flotte, die den Pausanias aus Byzanz gedrängt, die Sestos und Byzanz genommen, die mit ihnen die Meerengen und den Chersones den Persern wieder entrissen, die Eïon, das Mündungsgebiet des Strymon, und Skyros für Attika erobert, die Reste des Theseus auf dem prächtig geschmückten Admiralschiff, lief Kimon im März des Jahres 468 v. Chr., gerade als zu Athen die großen Dionysien gefeiert wurden, in den Peiraeeus ein [2]).

Festlich, mit Opfern und Ehrenbezeigungen, wurde der Feldherr, wurde die Flotte empfangen, welche mit ihren Siegen zugleich die Gebeine des Helden der Vorzeit heimbrachte, der den Bewohnern Attika's der Gründer ihres Gemeinwesens war. Es war ein Unterpfand dauernden Glückes und Heils, welches Kimon seiner Stadt zuführte. Da die Flotte nun eben in den Tagen der Dionysien heimkehrte und Kimon mit den übrigen Strategen in das Lenaeon ging, dem Gotte zu spenden, da bewirkte der erste Archon, Apsephion, dem die

---

1) Kirchhoff Hermes 11 S. 19. — 2) Plut. Thes. 36. Schol. Aristoph. Plut. 627. Ael. Aristid. 3, 241 und die Scholien 3, 688 Dindorf. Bei Pausanias ist der Krieg des Kimon gegen Skyros die Rache für die Ermordung des Theseus auf Skyros durch den Lykomedes, die Eroberung der Insel von der Entdeckung, dem Gewinne des Grabes des Theseus abhängig; 3, 3, 7. 1, 17, 6. Der Anstoß, den man daran genommen hat, daß bei Plutarch (Thes. 36) das Orakel unter dem Archontat des Phaedon ertheilt wird, die Gebeine unter Apsephion 469/468, d. h. sechs Jahre später, zurückgebracht werden, ist mir nicht recht verständlich. Im Leben des Theseus hat Plutarch zu dem, „was er hierüber im Leben des Kimon," wie er selbst bemerkt, „bereits geschrieben habe," die Zeit der Ertheilung des Orakels und das Wunderzeichen der Auffindung hinzugefügt. Daß zwischen dem Gebot und der Auffindung eine Zwischenzeit liegen muß, ist selbstverständlich; auch die Lakedaemonier brauchten längere Zeit, als sie die Gebeine des Orestes auffinden sollten. Das Intervall zwischen Gebot und Ausführung hat Plutarch überdies im Leben des Theseus und des Kimon anzudeuten nicht unterlassen. In jenem sagt er, daß die Auffindung schwierig war wegen *ἀμιξία καὶ χαλεπότης* der Doloper; im Leben des Kimon sagt er: nachdem die Insel genommen war, habe Kimon das Grab zu finden sich bemüht: „*καὶ γὰρ ἦν χρησμὸς Ἀθηναίοις τὰ Θησέως λείψανα κελεύων ἀνακομίζειν — ἀλλ' ἠγνόουν, ὅπου κεῖται, Σκυρίων οὐχ ὁμολογούντων οὐδ' ἐώντων ἀναζητεῖν*. Dies Alles ist doch hinlänglich klar. Der Gedanke, überhaupt auf Skyros zu suchen, wird dem Kimon, oder wem sonst, wohl erst nach der Eroberung der Insel gekommen sein.

Leitung dieses Festes oblag, daß nicht wie üblich für die lyrischen Dramen der Feier zehn Preisrichter von den Stämmen erwählt würden, sondern daß die siegreichen Feldherren, die ja ebenfalls die zehn Stämme vertraten, als Preisrichter fungiren sollten [1]. Den Chören des Aeschylos trat zum ersten Male ein junger Dichter gegenüber — Sophokles, der einen die Herzen der Athener nahe berührenden Gegenstand dramatisirt hatte. So weit die spärlichen Fragmente zu sehen gestatten, zeigte seine Dichtung die Demeter, die dem Triptolemos die Aehren bringt und ihn den Getreidebau lehrt, ihn ermahnt, „ihre Worte in die Tafeln seines Herzens zu schreiben [2]," danach ihn anweist, auch den anderen Gauen von Hellas, den Ländern jenseit der Meere die Früchte zu bringen, die sie ihm gegeben. Er soll nach Japygien und Sicilien gehen; „zur rechten Hand werde ihn dann ganz Oenotrien, der Busen der Tyrrhener und die Erde der Ligurer aufnehmen [3]"; dort soll er das glückliche Italien „mit weißem Korn bestellen [4]", das beste Korn von allem werde dort wachsen; dann müsse er weiter zu den Illyriern ziehen und zu „dem Charnabon, der jetzt über die Geten herrsche." Endlich lehrt die Göttin den Triptolemos die Weihen von Eleusis, und der Dichter preist „Die dreimal glücklich, welche, nachdem sie diese geschaut, in den Hades hinabgehen, denn Diesen allein ist dort Leben, den Anderen aber nichts als Unheil [5]."

Eine Dichtung, die Attika als die Geburtsstätte des Ackerbaues, die Stätte der Gründung von Haus und Hof, der Ehe und aller milderen Sitte leuchten ließ, konnte nicht ohne große Wirkung bleiben. Die Strategen gaben Sophokles den Preis. Indem Attika die Reste den großen Kriegsmannes, des Gründers seines Staats, der nun alsbald auch zum Gründer der Demokratie erhoben wurde, jubelnd und freudig empfing, brachte es zugleich dem Heros von Eleusis, dem Heros des Friedens und der Sittigung, Ehre und Huldigung dar.

Dem Aeschylos wurde im nächsten Frühjahr Schadloshaltung; er siegte mit dem Laïos, dem Oedipus, den Sieben vor Theben und dem Satyrspiel Sphinx. Als der Bote in den Sieben vor Theben dem Eteokles die Gegner schilderte, die die sieben Thore Thebens

1) Bd. 6, 481. Marm. par. ep. 56. Plut. Thes. 36; Cimon 8. Ich sehe keinen Grund, diese Angabe Plutarchs über das Preisrichteramt des Kimon zu bezweifeln; sie wird, wie Rühl (Quellen Plutarchs im Leben des Kimon S. 36) sehr wahrscheinlich gemacht hat, dem Jon von Chios entnommen sein. — 2) Schol. Pind. Olymp. 10, 1. — 3) Dionys. Halic. 1, 12. — 4) Plin. H. N. 18, 12. — 5) Plut. de aud. poet. 4. Bd. 6, 237.

bedrohten, und von Amphiaraos, der das homoloïsche Thor anzugreifen bereit stand, sagte: „Sein runder Erzschild zeigt kein Wappen, denn nicht gerecht nur scheinen will er, sondern sein; aus tiefer Furche erntet er durch Weisheit Frucht, bewährter Rathschlag wächst aus ihr hervor,“ da wendeten sich, wie Plutarch berichtet, die Augen Aller auf den Aristeides als den Mann, dem der Ruhm solcher Tugend am meisten zukomme[1]).

Allein von den Städten Euboea's gehörte Karystos, die Stadt der Dryoper[2]), auf dem Südufer der Insel, dem attischen Bunde noch nicht an oder widersetzte sich, demselben bereits angehörig, dem Bundeshaupte. Sie hatte vordem dem Datis widerstanden, als dieser mit dem Heere des Dareios auf Euboea landete, dann aber auch der hellenischen Eidgenossenschaft; noch nach der Schlacht von Salamis hatte sie einen Beitrag zu den Kriegskosten zu zahlen verweigert[3]). Den Eintritt dieser Stadt in den Bund oder deren Gehorsam zu erzwingen, überzog Athen die Karystier mit Krieg (468 v. Chr.[4]). Auf dem Gestade der Bucht, welche zwischen den hohen Felsen von Leuke Akte und Geraestos in das Südufer Euboea's tritt, bei Kyrnos — die Stadt Karystos selbst lag etwa eine Stunde landeinwärts —, kam es zum Kampfe zwischen den Hopliten Athens und den Karystiern. In diesem Treffen fiel der Athener Hermolykos, des Euthynos Sohn, der in der Schlacht von Mykale den Siegespreis davongetragen und sich bei Wettkämpfen im Pankration hervorgethan hatte. Er wurde auf dem Schlachtfelde am Vorgebirge Geraestos bestattet; Pausanias sah noch sein Standbild auf der Akropolis zu Athen[5]). Der Krieg wurde durch einen Vertrag beendet, der Karystos zum Eintritt in die attische Bundesgenossenschaft oder zu erneutem Gehorsam verpflichtete. Wahrscheinlich ist damals auch die Insel Andros, die wie Karystos nach der Schlacht von Salamis den Beitrag zu den Kriegskosten geweigert hatte, dem delischen Bunde einverleibt worden[6]).

Aus den Meerengen zum zweiten Male zurückgeworfen, gaben

---

1) Die Zeit der Aufführung: *ἐπὶ Θεαγενίδου· ἐνίκα Λαΐῳ, Οἰδίποδι, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, Σφίγγι σατυρικῇ*; Franz Didaskalie zu Aeschyl. Plut. Aristid. 3. Sept. c. Theb. 590—594. — 2) Bd. 5, 151. — 3) Bd. 7, 116. 307. — 4) Da Thukydides 1, 98 den Krieg gegen Karystos der Einnahme von Skyros unmittelbar folgen läßt, diese aber 469/468 feststeht, so wird der Kampf mit Karystos dem Sommer 468 zuzutheilen sein. Nach Aelios Aristeides war Karystos bereits Bundesglied und empörte sich gegen Athen; 1, 251 Dind. — 5) Herod. 9, 105. Pausan. 1, 23, 10. — 6) Kirchhoff Hermes 11 S. 20.

die Perser die Hoffnung nicht auf, sie dennoch wieder in ihre Hand zu bringen. Ihren Freunden, die sich vor der Katastrophe von Byzanz zu ihnen hinüber gerettet, dem Pausanias, dem Gongylos und dem Gorgion wurden Fürstenthümer auf der Küste, ihre Anhänglichkeit zu belohnen, überwiesen. Es war Staatsmaxime Persiens, übertretende Hellenen von Ansehen an der Grenze, den Landsleuten nahe anzusiedeln, damit das Vorbild ihrer fürstlichen Stellung Nachfolger herüberziehe, damit sie nützliche Verbindungen jenseit der Grenze anknüpfen könnten. So hatte Dareios den Peisistratiden Sigeion, dem Demaratos Pergamon, Teuthrania und Halisarna verliehen. Jetzt erhielt Pausanias von Xerxes das Gebiet der troïschen Küste um Kolonae, Tenedos gegenüber, Gongylos Gambreion und Palaegambreion, Gorgion Myrina und Gryneion [1]). Die Reihe der Fürstenthümer übergetretener Griechen zog sich nun längs der Küste von Kolonae bis nach Kyme hin. Wenn dem Pausanias in der nächsten Nachbarschaft des Hellespont ein Fürstenthum überwiesen wurde [2]), so geschah das doch wohl in der Absicht, daß er von hier aus die Athener im Hellespont beunruhige, einen Druck auf die Meerenge übe, um damit eine neue Offensive auf den Hellespont vorzubereiten. Gewann man den Hellespont, so hatte man auch die Propontis und den Bosporos den Hellenen wieder entrissen. Noch hielten sich drüben auf dem anderen Ufer, auf dem Chersones einige persische Garnisonen [3]), endlich weiter ostwärts Doriskos. Ferner suchte man persischer Seits mit den Stämmen der Thraker, die in der Nachbarschaft des Chersones saßen, in Verbindung zu treten, sie gegen die hellenischen Städte der Küste und des Chersones in Bewegung zu bringen. Es war der Mangel der Flotte, der, wie die Vertheidigung, so den Angriff der Perser erschwerte. Seit der Schlacht von Mykale, dem Abfalle der Inseln hatte Persien die Verfügung über die Kriegsschiffe der Griechen Asiens zur größeren Hälfte verloren; die Schiffe der kleineren Hälfte, die der hellenischen Städte der Westküste, wagte man nicht aufzubieten, um sie nicht zum Feinde übergehen zu sehen; die Kraft der persischen Seemacht, die Kriegsflotte der Phoeniker, konnte den Bereich ihrer Häfen nicht verlassen, so lange die Städte

---

1) Bd. 7, 69. Xenoph. Hellen. 3, 1, 6. — 2) Die fürstliche Stellung des Pausanias kann neben den Fürstenthümern, die seine beiden Genossen erhielten, nicht zweifelhaft sein; sie erhellt aber auch aus der verdeckenden Relation des Thukydides: wie konnten die Spartaner ihn mit Kriegserklärung bedrohen, wenn er nicht das Gebiet von Kolonae beherrschte? — 3) Plut. Cimon 14.

von Kypros der persischen Herrschaft nicht wieder unterworfen waren. Die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer unterhalten zu können, wurden jetzt hellenische Trieren, wie es scheint von Herakleia und den Städten im Pontos, aufgeboten [1]). Zur Vervollständigung der Besitznahme des Chersones in die Meerengen entsendet, befand sich Kimon mit einer mäßigen Streitmacht in diesen Gewässern, als die Stämme der Thraker gegen den Chersones losbrachen und feindliche Trieren im Hellespont erschienen. Kimons unverzagte Kühnheit trug es auch dies Mal trotz der geringen Zahl seiner Schiffe über die Gegner davon. In einem dieser Gefechte nahm er mit vier attischen dreizehn persische Trieren. Die Thraker wurden geschlagen, auch die letzten persischen Garnisonen, schließlich wohl die von Kardia, überwältigt. Es war eine stolze Genugthuung für den Sohn des Miltiades; vollständig hatte er das Fürstenthum seiner Vorfahren, das Geschenk, das sein Vater Athen dargebracht, seinem Lande zurückerobert und zu eigen gemacht (467 v. Chr. [2]).

Noch einen weiteren Erfolg für diese Gebiete werden wir dem Kimon zuschreiben dürfen. Der erneute Angriff der Perser auf den Hellespont und den Chersones hing doch wohl mit der Ansiedlung des Pausanias auf der troïschen Küste zusammen; er wird dessen Gegenzug gegen seine Austreibung aus Byzanz gewesen sein; aus dem Bosporos verdrängt, hatte er nun seinerseits versucht, die Athener aus dem Hellespont zu drängen. Die Sicherung des Hellespont, der befreiten Griechenstädte auf diesem und jenem Ufer, insbesondere die Sicherung der alten attischen Kolonie Sigeion, über welche einst Athen so hart mit den Mytilenaeern gerungen (6, 274), forderten die Entfernung des Pausanias aus diesen Gebieten. Seit zehn Jahren sah Sparta dem Treiben seines Regenten in Byzanz, nunmehr am Hellespont höchst gelassen zu; nicht einmal der Regentschaft war er entkleidet worden. Sollte sich

1) Von des Pausanias Aufenthalt in Herakleia ist die Rede (Plut. Cimon 6) und die Treue Herakleia's gegen die Perser rühmt Trogus; Justin 16, 3. Es waren Artabazos, der Satrap von Phrygien, und Pausanias, die hier die Vertheidigung Persiens leiteten. — 2) Plutarch (Cimon 14) berichtet von diesem Feldzug Kimons, nachdem er die Schlacht am Eurymedon erzählt. Da er denselben aber zugleich vor den Aufstand von Thasos legt, und für Athen, nachdem Byzanz und Sestos 470 wieder genommen waren, die Sicherung der Meerengen und der Besitz des Chersones gegen neue Versuche der Perser von größtem Gewicht waren, werden wir diese Thaten Kimons, da sie zudem gewiß mit der Abberufung des Pausanias aus Kolonae in Zusammenhang stehen, hierher legen dürfen.

Athen noch länger durch Sparta's Regenten bekämpfen lassen? Nicht sowohl seine Waffen waren es, die den Athenern und ihren Bundesgenossen gefährlich waren, vielmehr seine Umtriebe, die Verbindungen, die er in den Griechenstädten anknüpfen, die Bestechungen, durch die er diese Fäden befestigen und verstärken konnte. Athen wäre in vollständigem Rechte gewesen, wenn es den Krieg, den ihm der Regent Sparta's machte, seinem Staate zur Last legte, wenn es seinerseits dagegen den Spartanern den Krieg erklärte. Kimon wird in Sparta verlangt haben, daß Sparta sich endlich wenigstens von seinem Regenten lossage; andernfalls sei er außer Stande, die friedlichen Beziehungen Athens Sparta gegenüber weiter aufrecht zu erhalten.

Nach Plutarchs Angaben hatten die Spartaner Bedacht darauf genommen, das Ansehen Kimons in Athen zu erhöhen, um ihm dort größeren Einfluß und das Uebergewicht über den Themistokles zu verschaffen. Die Neigung der Spartaner für den Kimon habe aber auch den Athenern nicht geringen Vortheil gebracht; durch ihn, der mit den Spartanern freundlich verkehrte, seien die hellenischen Angelegenheiten zumeist betrieben worden, und das Ansehen und die Gunst, in der Kimon bei den Spartanern stand, hätten bewirkt, daß diese dem Emporkommen der mit ihrem Bunde viel beschäftigten Athener nicht widerstrebten [1]). Gewiß, Kimon stand nach der Ostrakisirung des Themistokles, nachdem er die Meerengen und Eïon zum zweiten Mal erobert, mit entscheidendem Ansehen an der Spitze Athens. Wir kennen die äußerst triftigen Gründe, die die Spartaner bewegten, dem Manne Gegner zu schaffen, der darauf drang, die Bedrängnisse Sparta's, den Abfall der Eleer, der Mantineer, den Krieg der Argiver und Tegeaten gegen Sparta zu verwerthen, die Entscheidung zwischen Athen und Sparta herbeizuführen; wir kennen des Kimon Gesinnung, der in den gleichen Rechten und Ehren Athens und Sparta's, in beider Einverständniß das Heil von Hellas sah. Das waren sehr ausreichende Motive für die Spartaner, Kimons Stellung, wo und wie sie konnten, zu stärken. Aber daß sie um Kimons schöner Augen willen das Emporkommen Athens zugelassen, trifft entfernt nicht die Wahrheit — es war der Zwang der übeln Lage, in der sie sich befanden, der sie dazu verurtheilte, der Bildung und den Fortschritten des attischen Bundes zuzusehen. Auch nach der Ostrakisirung des Themistokles bedurften sie des ganzen Ein-

1) Plut. Themistocl. 20; Cimon 16. Rühl Quellen Plutarchs S. 19. 20.

flusses Kimons in Athen, um die Gefahren zu beschwören, mit denen sie Themistokles von Argos aus bedrohte, die auch mit der Schlacht von Dipaea nicht vollständig beseitigt waren (S. 139).

Wenn nicht der gesammten Gemeinde Sparta's, mindestens einer starken Partei war erwünscht, daß Pausanias bewirkte, was Sparta im Augenblicke nicht vermochte: Hemmung der Fortschritte Athens, ohne Sparta unmittelbar zu kompromittiren und mit Athen zu verwickeln. Anders lagen die Dinge, wenn Kimons Gegner die perfide Politik, dies perfide Verhalten Sparta's ins Licht zu stellen verstanden, wenn damit die Partei des Themistokles, die den Krieg gegen Sparta auf ihre Fahne geschrieben, in Athen das Uebergewicht erlangte, wenn Athen Sparta für solidarisch mit seinem Regenten erklärte. Sparta mußte in seinem eigensten Interesse dafür sorgen, daß Kimon die vorwaltende Stellung in Athen nicht verlor, daß er das Heft dort in der Hand behalte. Wie die Dinge lagen, war dies der einzige Weg, die Gegnerschaft Athens zu verhüten, die selbst nach der Schlacht von Dipaea für Sparta tödtlich werden konnte, sobald Athen zu Argos trat und die mühsam bezwungenen Arkader wieder mit fortgerissen wurden.

Erwägungen dieser Art, die Aussicht auf einen großen Gegendienst, zu dessen Leistung Kimon in den Stand gesetzt werden mußte, werden die Spartaner bestimmt haben, sobald sie nach der Schlacht von Dipaea aufathmen konnten, den Versuch zu machen, Pausanias vom Hellespont zu entfernen. Die Aberkennung der Regentschaft genügte nicht, den Glauben an geheimes Einverständniß zwischen Sparta und seinem Regenten zu beseitigen — solches konnte trotzdem wohl fortbestehen —; so entschloß man sich in Sparta, die Aufforderung an den Pausanias zu richten, nach Sparta zurückzukehren. Zwangsmittel, die nach Tenedos und Kolonae hinüber reichten, besaß Sparta nicht; aber man konnte eine Drohung hinzufügen, welche deutlich machte, daß Sparta sich vollständig von ihm losgesagt, indem man ihm erklärte, daß er sich im Falle des Ungehorsams auch als mit Sparta im Kriege befindlich zu betrachten habe. Mehr konnte Kimon, konnten die Athener doch nicht verlangen. Fügte sich Pausanias der Aufforderung nicht, so hatte sich Sparta doch Athen gegenüber gedeckt. Bedenklicher war für Sparta, wenn Pausanias kam. Man wußte sehr wohl, mit wem man es dann hier zu thun haben werde. Aber für die Gefahr, die man damit auf sich nahm, sollte Kimon dann auch den entsprechenden Preis zahlen. Pausanias empfing, nachdem er über drei Jahre auf dem Boden

Asiens zu Kolonae regiert, hier im Frühling 466 v. Chr. die Aufforderung der Ephoren nach Sparta zurückzukehren [1]).

Es waren stolze Tage für Athen, da Kimon siegreich aus den Meerengen, von Byzanz und Sestos, von Eïon und Skyros, vom Chersones heimkehrte. Sigeion, das den vertriebenen Peisistratiden zum Fürstensitz gedient, die von attischen Kolonisten gegründeten Städte auf dem Chersones, das Fürstenthum der Philaïden waren nun thatsächlich wieder in Athens Händen. Mit dem Chersones war eine Position von unvergleichlicher Wichtigkeit unmittelbar für Athen gewonnen. Und weiter war nun Byzanz Glied des attischen Bundes. Die Städte des Hellespont, die bereits des Xanthippos Eroberung von Sestos unterstützt, die nach der ersten Einnahme von Byzanz und der Spaltung der Eidgenossenschaft zu den Athenern getreten, danach der persischen Herrschaft wieder verfallen waren, wurden jetzt sämmtlich Glieder des attischen Bundes; die Städte sowohl des europäischen wie des asiatischen Ufers der Meerengen und der Propontis: auf jenem die Städte von Elaeus bis Byzanz, auf diesem Sigeion und Lamponeia, Abydos und Lampsakos, Parion und Kyzikos. Selbst Daskyleion, bisher Sitz des Satrapen Artabazos, und Kalchedon, Byzanz gegenüber, waren den Persern entrissen, dem attischen Bunde gewonnen. Ob Aristeides auch die Leistungen dieser neuen Bundesgenossen, wie vordem die der Inseln und der thrakischen Städte, am Abende seines Lebens geregelt hat — es ist von einer Fahrt desselben in den Pontos die Rede, und von der Ablehnung Herakleia's, in den Bund zu treten, die jedoch wohl andern Zeiten angehört [2]) —, steht nicht fest, nur daß die Jahresbeiträge zu der Bundeskasse auf Delos durch den Beitritt der Städte der Meerengen um jährlich etwa 50 Talente gestiegen sind, ist füglich anzunehmen [3]).

9. Der Ausgang des Pausanias.

„Den Lakedaemoniern wurde gemeldet," so sagt uns Thukydides, „daß Pausanias in seiner Niederlassung zu Kolonae in der Landschaft Troas mit den Barbaren verhandle und dort nicht in guter Absicht verweile. Da hielten sie nicht länger an sich: die Ephoren sendeten

1) Diese Zeitbestimmung wird unten gerechtfertigt werden. — 2) Plut. Aristid. 26. Justin 16, 3. — 3) Kirchhoff Hermes 11 S. 31.

einen Herold an ihn und die Skytale mit dem Vermelden, den Herold nicht allein zurückkommen zu lassen; andernfalls erklärten ihm die Spartaner Krieg. Er wollte so wenig als möglich verdächtig sein, und im Vertrauen, daß er die Anschuldigung durch Bestechung werde beseitigen können, kehrte er zum zweiten Male nach Sparta zurück [1])."

Bedurften die Behörden Sparta's einer Meldung darüber, was Pausanias seit zehn Jahren an den Ufern des Bosporos und des Hellespont getrieben, hatten sie nicht von der Belagerung von Byzanz gehört, wußten sie nicht, welche Stellung er zu Kolonae einnahm? Wohl hatten sie nichts davon wissen wollen, wohl hatten sie sich taub und blind gestellt. Indem sie ihm eventuell den Krieg erklärten, war ihnen aber doch bekannt, daß er sich dort in fürstlicher Stellung befinde. Die Meldung, die Thukydides dem Ende der Geduld der Spartaner, d. h. dem Ende ihrer Passivität, ihres Geschehenlassens, voranstellt, birgt demnach wohl nur die officielle, von Kimon jedenfalls dringlichst unterstützte Requisition Athens in Sparta, sich der Mitschuld an den Thaten des Pausanias endlich zu entledigen.

Was bewog den Pausanias, der Aufforderung zur Rückkehr Folge zu geben? Doch gewiß nicht die Drohung, daß seine Weigerung den Krieg Sparta's gegen ihn zur Folge haben werde. Sparta's Macht reichte nicht nach Kolonae hinüber; er saß auf persischem Gebiet, unter Persiens Schutz, und die Streitkräfte der Satrapieen Lydien und Phrygien waren zur Hand. Wollte er wirklich möglichst wenig verdächtig sein, die Anschuldigung mittelst Bestechung beseitigen? Lag ihm viel an der guten oder schlechten Meinung seiner Landsleute in Sparta? Sie hatten ihn gewähren lassen und mußten ihn weiter gewähren lassen; entsetzten sie ihn der Regentschaft, was kümmerte ihn das zu Kolonae? Ganz andere Absichten und Ziele müssen ihn nach Sparta zurückgeführt haben. Aristoteles sagt uns: „Veränderungen in den Verfassungen werden auch dadurch herbeigeführt, daß eine Beamtung beseitigt wird, wie man in Lakedaemon dem Könige Pausanias den Versuch zuschreibt, das Ephorat zu stürzen," und an einer andern Stelle: „der Gesetzgeber, welcher seine Bürger auf den Sieg über die Nachbarn einübe, sei nicht zu loben, denn offenbar werde dann auch unter den Bürgern der, welcher es vermöge, zur Herrschaft über den eigenen Staat zu kommen suchen, wie die Lakonen dies dem Könige Pausanias vorwerfen [2])." Vor hundert Jahren hatte Cheilon den Königen Sparta's

1) Thukyd. 1, 131. — 2) Pol. 5, 1, 5. 7, 13, 13.

das Ephorat, d. h. die fünf jährlich erwählten Vertrauensmänner der Edelleute, zu Zuchtmeistern gesetzt; der König, der nach der Herrschaft über Sparta begehrte, mußte vor Allem die Befugnisse des Ephorats, diese Behörde selbst, welche Gewalt über die Könige hatte, beseitigen. Demnach ist Pausanias nach Sparta zurückgekommen, die geltende Verfassung über den Haufen zu werfen, sich zum unbeschränkten Gebieter am Eurotas zu machen. Die schwachen Seiten des Staatsgebäudes waren dem Pausanias wohl bekannt. Des Aristoteles Andeutungen bestätigt Thukydides in vollem Umfange: „Pausanias", sagt er, „verhieß den Heloten Freiheit und Bürgerrecht, wenn sie mit ihm aufständen und das ganze Werk mit ihm durchführten." Also an der Spitze der hörigen alten Bevölkerung des Landes, an der Spitze der besiegten und geknechteten Messenier, deren Niederhaltung das vornehmste Ziel der Verfassung Sparta's, die wesentlichste Aufgabe der Behörden Sparta's war, gedachte er sich zum absoluten Herrscher aufzuwerfen; auf den Trümmern des altspartanischen Staats gedachte der Tyrann von Byzanz, Tyrann von Sparta zu werden. Die schwer gedrückten, durch stets erneuten Terrorismus im Zaume gehaltenen Heloten vermochte Jeder zu gewinnen, der ihnen mit einiger Aussicht auf Erfolg eine bessere Existenz, Freiheit und Recht zu schaffen verhieß, und wer gab begründetere Hoffnung, zum Ziel zu gelangen, als ein Herakliде, ein Regent Sparta's, der sich an ihre Spitze stellte? Dem Pausanias standen nicht nur die Heloten, sobald er sie rief, zur Verfügung, das Gold Persiens konnte er überdies zu Hülfe nehmen. Nicht um möglichst wenig verdächtig zu sein, nicht um die Anschuldigung des Einverständnisses mit Persien durch Bestechung zu beseitigen, sondern um Anhänger mit persischem Golde neben denen, die er bereits in Sparta besaß, zu werben, um mit diesen und den Heloten seine Königsmacht aufzurichten, ist Pausanias der Aufforderung der Ephoren gefolgt.

Wir dürfen wohl in der Ermittelung der Motive der Rückkehr des Pausanias noch einen Schritt weiter gehen. Von vorn herein, gleich bei Eröffnung seiner Beziehungen zum Könige Xerxes war er nicht gemeint gewesen, den Persern einfach zu dienen — die Tochter des Xerxes heimzuführen, auf gleichem Fuße mit ihm zu stehen, danach hatte er getrachtet. Damals hatte er den Athenern und Joniern zu früh seine persischen Neigungen gezeigt. Darnach war es ihm nicht gelungen, die Meerengen und Byzanz gegen den Kimon zu halten, und nach den letzten Erfolgen Kimons im Hellespont konnten die Aussichten,

hier weiter Krieg zu führen nicht eben verlockend sein. Die Fortsetzung des kleinen Krieges, die Rolle eines kleinen Fürsten zu Kolonae weiter zu spielen, mochte nicht großen Reiz für ihn haben. In solchen Stimmungen erhielt er die Aufforderung Sparta's zur Rückkehr. Er war schwerlich darüber in Zweifel, daß, wie seine erste Abberufung die Athener und Jonier hatte beruhigen sollen, diese zweite Aufforderung Sparta abgenöthigt war, dem Bruche mit Athen auszuweichen. Welche andere Stellung für ihn, wenn er diesen Ruf benutzte, welchen Dienst leistete er Persien, wenn er sich zum Herrn Sparta's machte, wenn er dann vom Eurotas her Persien die Hand reichte, wenn er an der Spitze der Spartaner, des Peloponnes gegen Athen vorging, dieses durch seinen Angriff hier im Westen zum Weichen im Osten zwang! Die Stimmung in Sparta war gegen Athen — sonst hätte man ihn doch nicht zehn Jahre gegen Athen gewähren lassen; für die Kriegsmittel sollte der König sorgen, und mochten die Herren in Sparta wollen oder nicht wollen, an der Spitze der befreiten Heloten ließen sich große Dinge ausrichten; sie folgten sicherlich ihrem Befreier, wohin er sie führe. Er schätzte die im Herrenstande Sparta's gegen Athen vorwiegende Stimmung schwerlich falsch; im anderen Falle meinte er, sie zwingen zu können. Zwei Jahre darauf finden wir in der That Sparta zum Angriffskriege gegen Athen bereit, und wiederum einige Jahre später erscheint ein Perser, vom Könige gesandt und reich mit Geldmitteln versehen, am Eurotas, um Sparta zum Angriff auf Athen zu bewegen [1]). Anderes kam hinzu, daß dem Pausanias der Ruf Sparta's zur guten Stunde gekommen erscheinen mochte. Unlängst war Kypros, das er selbst vordem dem Könige entrissen, wieder unterthänig geworden. Damit waren die Trieren der Phoeniker, der Kilikier, der Kyprier selbst wieder gegen die Hellenen verfügbar. Xerxes schickte sich an, die Offensive gegen diese wieder zu ergreifen. Welch ein Vortheil für ihn, wenn seine Flotte, in das aegaeische Meer eindringend, Sparta auf ihrer Seite fand, während sie anderen Falls das Unternehmen des Pausanias fördern konnte. Jedenfalls ist Pausanias im Einverständniß mit dem Könige und mit Geldmitteln von Artabazos wohlversehen nach Sparta zurückgekehrt. Es war die Absicht, sich gegenseitig unterrichtet zu halten und in guter Verbindung zu bleiben [2]).

1) Thukyd. 1, 109. Diodor 11, 74. — 2) Daß des Pausanias Rückkehr mit den Persern concertirt war, sagt Justin 2, 15, d. h. Trogus jedenfalls nach Deinon, sehr

„Wieder in Sparta, wurde Pausanias von den Ephoren," so berichtet Thukydides, „unvermuthet sogleich ins Gefängniß geworfen. Die Ephoren sind befugt, dem Könige solches anzuthun. Danach aber setzte er seine Freilassung durch und stellte sich Allen selbst zum Gericht, die gegen ihn beweisen wollten. Ein klares Anzeichen besaßen die Spartaner nicht, weder seine Gegner noch das Gemeinwesen, auf das hin ein Mann, der dem Königsgeschlechte angehörte und gegenwärtig im Besitze der Würde war — denn er führte die Regierung für Pleistarchos, den noch jungen Sohn des Leonidas, dessen Vetter er war —, mit gutem Grunde zur Strafe gezogen werden konnte; aber zu dem Verdachte, sich der gegenwärtigen Ordnung nicht gerecht halten zu wollen, hatte er durch Mißachtung der Gesetze und Nachahmung der Barbaren vielfachen Grund gegeben, und man zog nun in wiederholter Erwägung, wo er von den geltenden Gesetzen abgewichen, auch das Elegeion in Betracht, das er einst auf den Dreifuß in Delphi, den die Hellenen aus der Beute der Meder geweiht hatten, auf eigene Hand hatte eingraben lassen. Das Elegeion hatten die Lakedaemonier damals alsbald wieder ausmeißeln lassen; dennoch schien auch dies ein Vergehen des Pausanias zu sein, und nachdem er sich in die jetzige Lage gebracht hatte, zeigte sich jenes noch viel übereinstimmender mit dem derzeitigen Vorhaben. Sie erfuhren aber überdies, daß er auch etwas mit den Heloten betreibe, und dies war in der That der Fall, denn er versprach ihnen Freiheit und Bürgerrecht, wenn sie mit ihm aufständen und das ganze Werk mit ihm durchführten. Aber auch auf diese Kunde und selbst auf Anzeigen der Heloten hin erachteten sie nicht dafür, gegen ihn vorzugehen, indem sie sich an die Art hielten, wie sie gewohnt waren, gegen einander zu verfahren: gegen einen spartiatischen Mann nicht schnell zu sein und ohne unanfechtbare Beweise nichts zu thun, was nicht wieder gut gemacht werden könne [1])."

Die Spartaner besaßen nach der Versicherung des Thukydides kein klares Anzeichen gegen ihn. Wenn dem so war, wie konnte man den Pausanias dann gleich nach seiner Landung ins Gefängniß werfen? War dies einfach eine Uebereilung? Bei der Würdigung, die Thukydides gerade hier der weisen und edlen Bedächtigkeit der Spartaner zu

---

deutlich. Es folgt weiter aus dem Zusammentreffen der Zeit der Rüstung in Kilikien mit dem Aufenthalt des Pausanias in Sparta, endlich aus den häufigen Mittheilungen, die Pausanias dem Könige macht; wozu diese, wenn man nicht in Uebereinstimmung handeln wollte? — 1) Thukyd. 1, 132.

Theil werden läßt, gegen einen spartiatischen Mann, einen Mann aus königlichem Geschlecht nur mit großer Umsicht und Vorsicht zu verfahren, fällt es schwer, an eine Uebereilung zu glauben. Man will ohne klares Anzeichen, ohne unanfechtbare Beweise nicht gegen Pausanias vorgehen. Aber konnten solche den Spartanern fehlen? Der Thatbestand, der bereits vor zehn Jahren, bei seiner ersten Zurückberufung vorlag, genügte damals, genügte jetzt, ihn zu verurtheilen. Thukydides selbst war es, der uns berichtete, daß er während seiner Befehlführung am Bosporos Sitten und Lebensweise Sparta's verlassen, daß er medische Kleidung angelegt und medische Tafel gehalten, daß er sich mit medischen und aegyptischen Söldnern umgeben, daß er den Strategen der Bundesgenossen den Zutritt verweigert, daß er sich nicht wie ein Feldherr sondern wie ein Tyrann gegen die ihm anvertraute Streitmacht verhalten, endlich daß er mit den Medern konspirirt. Sein Einverständniß mit diesen schien klärlichst zu Tage zu liegen, so sagte uns Thukydides. Waren dies nicht Uebertretungen und Vergehen, die offenkundig genug dastanden, hatten sie nicht die empfindlichsten Folgen für die Machtstellung Sparta's herbeigeführt, rechtfertigte sich nicht schon dadurch das schärfste Einschreiten auf Grund von Vergehungen, die die Spartaner sonst ihren Königen nicht ungestraft hingehen zu lassen pflegten? Jenen höchst gravirenden Thatbestand hatte Pausanias seitdem, wie uns Thukydides gleichfalls gemeldet, ansehnlich bereichert. Dem Beschlusse des Staates, der ihm den Oberbefehl entzog, Trotz bietend, die Pflichten des Regenten wie des Spartaners gleichmäßig mißachtend, hatte er sich in die Meerengen zurückbegeben, er hatte hier, nach des Thukydides Angabe (S. 140), dasselbe getrieben, weshalb man ihn zurückgerufen, d. h. tyrannisches Gebahren und Konspiration mit den Persern; er hatte gegen Athen Krieg geführt, er hatte sich, von den Athenern mit Waffengewalt aus Byzanz verdrängt, auf persisches Gebiet geflüchtet: „er verhandele mit den Barbaren und sitze dort nicht in guter Absicht;" so war den Spartanern gemeldet worden. Der Ungehorsam gegen den Beschluß des Staates, das eigenmächtige Verlassen Sparta's, der Krieg, den Pausanias gegen Athen geführt, der Sparta nicht nur schwer kompromittirte sondern mit Athen in Konflikt bringen konnte, sein Aufenthalt auf dem Boden Persiens, das waren doch offenkundige Thatsachen schwersten Gewichts.

Sie wogen in der That noch schwerer, als des Thukydides Relation erkennen läßt. Er hatte die Meerengen den Persern wieder in

die Hand gebracht, er hatte sieben Jahre hindurch in Byzanz tyrannisch gewaltet, er hatte Byzanz mit auserlesenen und vornehmen Mannschaften der Perser hartnäckig gegen die Athener und deren Bündner gehalten; er war von dort auf persischen Boden geflohen; von dem Fürstensitz, den ihm Xerxes hier am Hellespont verliehen, kam er nach Sparta. Und die Spartaner besaßen kein deutliches Anzeichen gegen den Hauptmann medischer und aegyptischer Söldner, den Tyrannen von Byzanz, den Mitkämpfer der Perser, den Vasallen des Xerxes? Um Schuld an ihm zu finden, muß man sich in Sparta, so sagt uns Thukydides, jener prahlerischen Inschrift auf dem delphischen Dreifuß erinnern. Waren die Spartaner wirklich zehn Jahre hindurch taub und blind gewesen, oder hatten sie taub und blind sein wollen, wollten sie es noch sein?

Aber wozu nach vergangenen Thaten, zurückliegenden Vergehen suchen, Pausanias beging, kaum des Gefängnisses ledig, gegenwärtig auf dem Boden Sparta's, das schwerste Attentat. Man erfährt, daß der Regent Sparta's mit den Heloten konspirirt, und man erhält hierüber die gewissesten Anzeigen von Heloten selbst; Thukydides fügt ausdrücklich hinzu: „dies habe sich in der That so verhalten, Freiheit und Bürgerrecht habe er ihnen versprochen, wenn sie sich mit ihm erhöben," und wir erfahren, daß eine Anzahl von Heloten, die sich selbst darnach durch ihre Flucht in das Heiligthum des Poseidon als Theilnehmer der Verschwörung bekannten, dort niedergemacht worden ist. König Archidamos und die Ephoren wissen, daß Sparta am Rande des Abgrundes steht; sie beharren in mehr als bewunderungswürdigem Gleichmuthe „auf dem bewährten Grundsatze, gegen einen spartiatischen Mann ohne unzweideutige Beweise nichts Uebles zu beschließen." Sie lassen der Verschwörung des Regenten mit den Heloten den Lauf, die sie selbst mit dem gesammten Herrenstande, wenn nicht heute, doch morgen zu Boden werfen kann. Warum ergreift man ihn nicht, warum stellt man die Heloten, die die Verschwörung angezeigt, ihm nicht gegenüber, um den Staat vor einem Handstreich, der den Untergang zu bringen droht, zu wahren, die unzweideutigen Beweise zu erlangen, nach denen man sich angeblich sehnt?

Die Spartaner thaten nichts gegen den Pausanias, so fährt Thukydides fort, „bevor, wie es heißt, der, welcher das letzte Schreiben an den König dem Artabazos bringen sollte, ein Mann von Argilos, vordem Buhlknabe des Pausanias und sein Getreuester, sein Angeber wurde. Diesem kam in den Sinn, daß keiner der Boten, die zuvor

Briefe hinübergebracht, zurückgekehrt sei. Er machte das Siegel nach, damit, falls seine Vermuthung ihn täusche, oder Pausanias noch etwas in dem Schreiben zu ändern Anlaß finde, dieser nichts merke, öffnete den Brief und fand den Nebenauftrag, den er geargwöhnt hatte: sich selbst zum Tode bestimmt. Er zeigte den Ephoren das Schreiben. Diese erachteten die Sache nun glaubhafter, wollten aber doch mit eigenen Ohren eine Aeußerung des Pausanias vernehmen. So wird veranstaltet, daß jener als Schutzsuchender nach Taenaron gehe und sich dort eine Hütte mit doppelter Wand baue, hinter der sich einige der Ephoren versteckten. Und als nun Pausanias zu jenem kam und ihn nach der Ursache seines Schutzsuchens fragte, da erfuhren sie Alles klar: wie jener ihm vorwarf, was er seinetwegen geschrieben, und ihm alles Uebrige Stück für Stück vorhielt, wie er ihm niemals bei den Aufträgen an den König irgend etwas in den Weg gelegt und nun deshalb, wie die Mehrzahl der Boten, die Ehre haben solle, getödtet zu werden, und wie Pausanias dies alles zugab und ihn bat, wegen des, was gegenwärtig geschehen, nicht zu zürnen, und ihm Sicherheit verbürgte, den Tempel zu verlassen, und ihm anlag, sich schleunigst auf den Weg zu machen und, was im Werke sei, nicht zu hindern. Die Ephoren hatten Alles genau gehört, und da sie nun sicher unterrichtet waren, trafen sie Anstalt, ihn in der Stadt zu ergreifen. Es wird erzählt, daß, als er auf der Straße festgenommen werden sollte, er an dem Gesichte eines Ephoren, der auf ihn zuging, erkannte, weshalb dieser komme, und da ein anderer der Ephoren ihm aus Wohlwollen das Vorhaben durch einen verstohlenen Wink offenbarte, sei er laufend in das nahe gelegene Heiligthum der Chalkioekos geflüchtet und habe sich dort in einem Gebäude, das sich im heiligen Bezirke befand, geborgen, um nicht im Freien vom Wetter zu leiden. Für den Augenblick war er der Verfolgung zuvorgekommen. Darnach aber trugen sie das Dach ab und bewachten ihn und vermauerten die Thür, da er darinnen war, und hielten ihn umstellt und überwältigten ihn durch Hunger."

In der langen Reihe der laut gegen Pausanias zeugenden, offenkundigsten Thaten haben die Spartaner kein deutliches Anzeichen gegen ihn gefunden; von den Denunciationen der Heloten gegen ihn machen sie merkwürdiger Weise keinen Gebrauch; auch nachdem der, welcher des Pausanias volles Vertrauen besitzt, ihnen Brief und Siegel desselben, die unanfechtbarsten Beweise fortdauernder Verschwörung mit Persien in die Hand gedrückt hat, lassen die Ephoren Sparta's

den Verschwörer mit dem Perserkönig, den Korrespondenten des Artabazos, den Verführer der Heloten nicht ergreifen, nicht vor Gericht stellen, nicht konfrontiren. Sie wollen ihn aushorchen, bevor sie gegen ihn vorgehen. Zu diesem Zwecke wird auf die Gefahr der bedenklichsten Zwischenfälle hin eine äußerst weitläufige Veranstaltung getroffen. Der Argilier wird angewiesen, zwölf Meilen weit von Sparta in das Heiligthum des Poseidon am Taenaron zu fliehen. Vor wem soll der Argilier fliehen? Doch nicht vor den Ephoren, also doch wohl aus Furcht vor seinem Auftraggeber, dem Regenten von Sparta. Nachdem er dann hier jene Hütte gebaut hat, muß Pausanias zuvörderst erfahren, daß sein Bote noch nicht zu Schiff ist, daß er in Lakonien weilt, daß er als Schutzflehender im Tempelbezirk sitzt. Danach muß er sich dorthin begeben, um ihn zu überreden, den Brief an den König — obwohl sein Todesurtheil in diesem geschrieben steht — dennoch zu überbringen. Wir erfahren von Thukydides nicht, wie die Unterredung in der Hütte zwischen Pausanias und dem Manne seines Vertrauens endete. Aber Pausanias muß mit deren Ausgang zufrieden, über das Schicksal seines Briefes beruhigt gewesen sein, sonst wäre er doch nicht nach Sparta zurückgekehrt.

Doch warum ließ man ihn erst nach Sparta zurückkehren? Die Ephoren hatten ja nun die mündlichen Aeußerungen vernommen, die ihnen so unentbehrlich schienen, und die Verhaftung ließ sich gewiß in der Abgelegenheit am Taenaron leichter und sicherer vollziehen, als mitten in der Stadt, wo die Verhaftung seinen Anhängern, den Heloten das Zeichen zur Erhebung geben konnte. Auch dem Nepos, der wie Diodor dem Thukydides folgt, wenn beide auch den Ephoros daneben eingesehen haben, ist dies sehr auffallend erschienen; er findet nöthig, zur Motivirung hinzuzusetzen: „die Ephoren hielten für besser, ihn in der Stadt zu ergreifen." Genug, erst nachdem Pausanias und die Ephoren wieder in Sparta sind, schreitet man zur That. Nicht etwa in der Stille der Nacht, am hellen Tage, auf offener Straße soll der Regent von Sparta fest gemacht werden, und hier setzen nun die Winke zweier wohlgesinnter Ephoren, die allerdings in der Nacht schwerer bemerkbar gewesen wären, den Pausanias in den Stand, in den Tempel der Athena zu fliehen.

Man hatte in Sparta schwerlich erwartet, noch weniger gewünscht, daß Pausanias dem an ihn ergangenen Rufe, den man zur Abfindung Kimons und der Athener hatte ergehen lassen, ergehen lassen mußte, Folge leisten werde. Sparta hatte seinem Treiben zehn Jahre hindurch

gelassen zugesehen; man hatte ihn während dieser ganzen Zeit nicht aufgefordert, weder Byzanz noch Kolonae zu verlassen; man hatte ihm nicht einmal die Regentschaft, nicht den Feldherrnstab entzogen, der ihn in den Stand setzte, die Chiffreschrift der Behörden Sparta's zu lesen; man war somit auch wohl in Verbindung mit ihm gewesen. Man hatte sich Athen gegenüber den Schein gegeben, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Wie wollte, wie sollte man ihn für Thaten zur Rechenschaft ziehen, an denen man insoweit mitschuldig war, als man sich niemals von ihm losgesagt. Auf dem Boden Sparta's war Pausanias demnach eine Verlegenheit, wenn nicht mehr. Zudem mußte man sich sagen, daß Pausanias, wenn er dem Rufe Sparta's gehorchte, entweder als Agent des Xerxes, Sparta gegen Athen in die Waffen zu bringen, komme, oder aber eine Herrschaft in Sparta für sich zu gewinnen, wie er sie vordem in Byzanz geübt, vielleicht um des Einen wie des Andern willen. Auch wenig weit Sehende konnten sich darüber kaum täuschen, daß die Rückkehr eines Mannes, der solche Thaten und solche Vergangenheit hinter sich hatte, nicht ohne Gefahren für Sparta sein werde.

Des Thukydides räthselhafter Bericht zwingt zu Vermuthungen. Wenn die Ephoren bei der zweiten Verhaftung des Pausanias getheilter Meinung sind, so ist damit eine tiefgreifende Parteiung, die nicht nur das Ephorat, sondern auch dessen Wähler, den Herrenstand, schied, angedeutet, und wenn im Ephorat Leute sich befanden, die dem Pausanias auch dann noch günstig waren, nachdem er Sparta hart an den Rand des Abgrundes gedrängt, wie viel geneigter müssen solche ihm gewesen sein, bevor er sich mit den Heloten verschworen hatte!

Die Rückberufung des Pausanias war jedenfalls das Werk der Partei, welche, um Athen in der gegebenen Lage nicht zu Argos hinübertreten zu lassen, freundliches Verhalten zu Athen geboten erachtete, mochte auch selbst in ihrem Kreise dem Pausanias Anerkennung für den Widerstand, den er den Athenern geleistet, nicht vorenthalten werden. Die Gegenpartei, die den Verzicht auf die Hegemonie nicht ratificirt wissen wollte, den Athenern ihren Abfall heimzuzahlen gedachte, wird an des Pausanias Verhalten, an seiner Verbindung mit Persien nicht nur keinen Anstoß genommen, vielmehr gefunden haben, daß Pausanias sich um Sparta höchst verdient gemacht habe. Schien dieser Partei mit der Schlacht von Dipaea der Moment gekommen, mit Athen abzurechnen, so lag es ja nahe, sich für diese Entscheidung der Hülfe eines tüchtigen Feldherrn, des Mannes nicht zu berauben,

der allein genügte, Persien auf Sparta's Seite zu bringen und zu halten. Die Partei, die den Bruch mit Athen wollte, leitete zwei Jahre darauf die Politik Sparta's.

Nach Lage der Dinge konnte weder die eine noch die andere Partei dem Pausanias das Einverständniß mit Persien, das man stillschweigend gebilligt, zum Verbrechen machen. Wenn somit von Proceß nicht die Rede sein konnte, so mußte man den Mann beseitigen. Das offenbar beabsichtigte die Partei, die seine Zurückrufung nach Sparta durchgesetzt. Sie war es auch wohl, die seine Verhaftung verfügte, als er den Boden Sparta's betrat. Im Gefängniß konnte er dann verschwinden, sich selber tödten, wie sich Kleomenes selbst umgebracht haben sollte. Nicht nur die, welche durch und durch Anhänger des Pausanias waren, alle Angehörige der Partei, die den Bruch mit Athen im Sinne hatte, werden in diesem Verfahren empörenden Undank gefunden haben, sie werden es gewesen sein, die seine Freilassung durchsetzten. Athen gegenüber deckte man diese Freilassung mit der Versicherung, daß unanfechtbare Beweise, deren Mangel in des Thukydides Bericht so stark betont ist, gegen Pausanias nicht vorlägen. Freigelassen, erklärt Pausanias dann mit der Keckheit und dem Selbstgefühl, das er seit dem Gewinn der Schlacht von Plataeae nicht verleugnet hat: er stelle sich jedem vor Gericht, der ihn anzuklagen gemeint sei.

Eine Wendung der Dinge mußte eintreten, sobald sich zeigte, daß Pausanias Sparta nicht nur gegen Athen zu stellen, daß er der Herrschaft des Herrenstandes ein Ende zu machen arbeite. Sich selbst mit der bestehenden Ordnung umbringen zu lassen, — dazu konnte auch die Partei, die ihn bisher unterstützt und gestützt, welche ihn bis dahin Sparta erhalten wissen wollte, ihm unmöglich Raum geben. Aber warum hatte man ihn auch kommen lassen? Nun stand man vor der Nothwendigkeit, einen Mann zu opfern, der den Athenern am Hellespont noch vielen Schaden zufügen konnte. Die Zögerungen der Behörden, auch nachdem Anzeigen aus der Mitte der Heloten selbst gegen Pausanias vorliegen, deuten darauf, daß die ihm geneigte Partei der Regierung ihm Raum zur Entfernung aus Sparta, zur Rückkehr nach Persien geben wollte; wie noch im letzten Moment versucht wurde, wird man ihm auch zuvor von dieser Seite her Warnungen haben zukommen lassen. Pausanias' Hartnäckigkeit vereitelt die Versuche, ihn zu retten. Er muß preisgegeben werden, wenn Sparta nicht fallen soll. Da kommt die Anzeige des Argiliers. Der Beweis der Fortdauer der Konspiration mit Persien erschwerte die

Lage des Pausanias in den Augen der Behörden Sparta's gewiß nicht; aber die Aufdeckung dieser Fortdauer konnte ihm zu weiterer Warnung dienen, konnte ihn zur Flucht bestimmen. Man läßt den Argilier nach dem Taenaron fliehen und sorgt dafür, daß Pausanias davon Kunde erhält. Sollte er sich nun nicht doch bewogen finden, dort im Hafen oder sonst an der Küste sich einzuschiffen, nicht vorziehen, selbst die Botschaft dem Artabazos zu bringen, die der Bote nicht ausrichten wollte? Wenn er es dennoch nicht that, wenn man ihn opfern mußte, freilich nicht durch Gerichtsverfahren, das seine Anhänger und die Heloten in Bewegung bringen konnte, so sollte sein Untergang für Sparta verwerthet werden.

Zwei Punkte stehen trotz des Dunkels, in das die officielle Relation der Spartaner — sie wird es sein, die wir bei Thukydides lesen — diese Vorgänge gehüllt hat, fest. Auf die dringlichste, die gefährlichste Frage, die Verschwörung mit den Heloten, wird überhaupt nicht eingegangen, dagegen sucht man Beweise in einer Frage, in der man keiner Beweise bedurfte, in der die offenkundigsten und schwersten Thaten laut genug sprachen. In der Unterredung zwischen dem Argilier und dem Pausanias im Heiligthum ist nur von den Verhandlungen mit Persien die Rede. Daß die Ephoren Alles auf diese Frage stellen, diejenige aber, welche ihnen selbst an Leib und Leben ging, beiseite lassen, daß sie den Pausanias aushorchen, daß sie ihn durch den Argilier ausforschen lassen über die Beziehungen und Verhandlungen mit Persien, daß sie Aufklärungen suchen, Aeußerungen vernehmen wollen, deren sie gegen den Pausanias in der persischen Frage in keiner Weise bedürfen, zeigt, daß sie Anzeichen, und zwar unkontrolirbare Anzeichen suchen, die dem Pausanias einen Mitschuldigen geben konnten. Wer dieser war, zeigen uns die alsbald folgenden Schritte der Behörden Sparta's. Mußte der Sieger von Plataeae fallen, er sollte den gefährlichsten Gegner Sparta's, den Sieger von Salamis, mit sich hinabziehen. Themistokles saß in Argos. Die Politik, die er von Athen aus gegen Sparta geführt, setzte er, selbst aus Athen verbannt, in Argos und von Argos aus fort; er hatte von dort her Sparta auf das schwerste geschädigt (S. 132); er schädigte es weiter, wenn er dort fortfahren konnte, gegen Sparta zu schüren. Man brauchte Beweise, die sich in Athen gegen ihn verwerthen ließen. Sollten als solche sich nicht Aeußerungen des Pausanias verwerthen lassen? Und wenn nun einige der Ephoren solche Aeußerungen vernommen oder vernommen haben wollten — wer konnte das Gegentheil

beweisen, wenn Pausanias wieder in Persien war oder wenn er nicht mehr war?

Die Ephoren sind endlich im Besitz von mündlichen Aeußerungen des Pausanias, deren Kunde ihnen so unentbehrlich erschienen ist. Sie lassen ihn aber auch jetzt nicht ergreifen. Seinerseits denkt er gar nicht daran, sich in Sicherheit zu bringen, sondern Sparta zu stürzen. Er kehrt nach der Hauptstadt zurück, und man läßt ihn zurückkehren. Nun war der Untergang ihm nicht mehr abzuwenden, und man hatte, was man brauchte, thatsächlich oder vorgeblich. Da, noch im letzten Moment, als man nicht länger zögern will, nicht länger zögern kann, ihn zu verhaften, suchen jene beiden Ephoren ihm noch einmal Raum zur Flucht zu schaffen. Er gelangte nur bis in das Heiligthum. Hier ließ man ihn Hungers sterben. Auf dieselbe oder andere Art hätte man ihn auch im Gefängnisse umkommen lassen. Die beiden Ephoren hatten mit der letzten ihm ertheilten Warnung Sparta noch eine Befleckung des Heiligthums aufgeladen.

Gegen den Herbst des Jahres 466 v. Chr. wird Pausanias im Tempel der Chalkioekos geendet haben[1]). Jedenfalls sind die Schrift-

1) Oben S. 143 ist nachgewiesen, daß Pausanias Byzanz nicht vor dem Herbste des Jahres 470 geräumt hat; er hat erst danach seine Residenz zu Kolonae aufgeschlagen und kann demnach erst nach 470 nach Sparta abberufen worden sein. Aber wie weit nach diesem Jahre liegt sein Proceß und dessen Ausgang? Zur Zeit seiner Rückkehr erinnern sich bei Thukydides die Spartaner der Inschrift, die er einst (ποτέ) auf den delphischen Dreifuß gesetzt hat. Dies kann sicherlich nicht vor 477 geschehen sein; der Proceß liegt demnach lange nach der Zeit der Inschrift, also doch wohl etwa zehn Jahre? Eine etwas bestimmtere Andeutung über die Zeit des Processes findet sich in einer Angabe des zweiten Buches des Trogus, welches nach dem Prolog bis zum Tode des Xerxes reichte. Da Trogus über die persischen Dinge mittelbar oder unmittelbar aus den Περσικά des Deinon, von dem Nepos (Conon 6) sagt: cui nos plurimum de rebus Persicis credimus, gut unterrichtet ist, da wir Trogus den Namen des Gaumata (Κομήτης) und den des Bagabukhsha (Bagabasus) für Megabyzos verdanken, wird diese Andeutung immerhin zu beachten sein. Nachdem Justin des Pausanias Verurtheilung mit zwei Worten erwähnt hat, fährt er fort: Igitur Xerxes, cum proditionis dolum publicatum videret, ex integro bellum instituit. Mit dieser Erneuerung ex integro ist der Uebergang aus der Defensive in die Offensive gemeint, die Persien eben noch im letzten Jahre des Xerxes zu ergreifen im Begriff stand. Sie war nur mittelst der phoenikischen Flotte möglich, und diese war erst nach der Wiederunterwerfung der kyprischen Städte, die Pausanias 478 befreit hatte, wieder disponibel, d. h. erst vierzehn Jahre nach den Schlachten bei Plataeae und Mykale. Dieser Erneuerung des Krieges stellen die Athener, so fährt Justin fort, den Kimon entgegen, der zur See und zu Lande siegt. Der Untergang des Pausanias ist demnach nach dem Herbste des Jahres 470 und

stücke, die sich in seinem Gewahrsam befanden, in die Hände der Behörden Sparta's gekommen. Thukydides hat denselben, sofern und

---

vor der Schlacht am Eurymedon erfolgt. Das Datum der Schlacht am Eurymedon bestimmt sich durch folgende Momente. Die Eroberung der Insel Skyros liegt, wie oben gezeigt ist, im Winter 469 zum Jahre 468. Der Einnahme von Skyros folgt im Summarium des Thukydides der Krieg gegen Karystos, der demnach 468 zu setzen ist (S. 149), diesem Kriege der Aufstand von Naxos, diesem die Schlacht am Eurymedon. Da Themistokles auf der Flucht vom Admetos über Pydna nach Ephesos in Ephesos Zuflucht findet und zwar für längere Zeit — es kam ihm, wie Thukydides meldet, hier zu, was er in Argos hinterlegt, und was seine Freunde in Athen der Konfiscation entzogen hatten —, kann Ephesos damals noch nicht Glied des Delischen Bundes gewesen sein. War dies bereits der Fall, so hätte Themistokles vor der Verfolgung Athens hier am wenigsten Schutz finden können, den ihm die freien Kerkyraeer wie die freien Molosser aus Furcht vor Sparta und Athen entzogen hatten. Des Thukydides Erzählung zeigt überdies, daß sich damals Perser in Ephesos befanden; es war einer von diesen, der den Themistokles nach Susa hinaufführte. Demnach war die Schlacht am Eurymedon, welche die Städte der ionischen und karischen Küste dem Delischen Bunde zuführte, noch nicht geschlagen, als Themistokles in Ephesos verweilte. Die Frage, wann dieser Aufenthalt stattfand, läßt sich ziemlich genau beantworten. Nach Plutarchs Angabe (Themist. 27) behaupteten Ephoros, Deinon, Kleitarchos und Herakleides: noch bei Lebzeiten des Xerxes sei Themistokles nach Persien gekommen; Thukydides und Charon: als dessen Sohn Artaxerxes regierte. Genau gesehen, sagt Thukydides dies nicht, vielmehr nur, daß Themistokles, nachdem er hinaufgekommen, ein Schreiben an den νεωστὶ auf den Thron gelangten Artaxerxes gerichtet hat (1, 137). Daß Zweifel darüber möglich waren, ob Xerxes oder Artaxerxes regierte, als Themistokles nach Persien kam, deutet von vorn herein darauf, daß seine Ankunft in Persien auf der Scheide ihrer Regierungen erfolgt ist, und da, wie bemerkt, des Themistokles Aufenthalt in Ephesos einige Monate währte, kann er sehr wohl Asien betreten haben, als Xerxes dem Mordstahle des Artabanos noch nicht erlegen war, kann er Susa erst erreicht haben, als Artaxerxes den Thron eben bestiegen hatte. Bei Afrikanos und Eusebios regiert Xerxes 21 Jahre, bei Diodor (11, 69) über 20 Jahre; der astronomische Kanon, der die angefangenen Jahre durchweg für voll rechnet, giebt ihm 21 Jahre und läßt ihn im 283. Jahre nach dem ersten Nabonassars d. h. 465 v. Chr. enden. Xerxes hat den Thron 485 und zwar im Frühling bestiegen, als, wie Herodot sagt, Dareios sich anschickte, gegen die Hellenen und die Aegypter zu ziehen (7, 2. 7, 4); er muß demnach über das Frühjahr 465 hinaus, etwa bis zur Mitte des Sommers, gelebt haben. Das ergiebt auch Diodors Jahresansatz für des Xerxes Ende: das Jahr des Lysitheos, d. h. 465/464, wonach des Xerxes Tage das Ende des Juli oder den Anfang des August 465 erreicht haben müssen; die Zusammenstellung der Jahre des Kanon mit den betreffenden julianischen Jahren bei Clinton fasti hell. Append. p. 324 Krüger. Dem Tode des Xerxes folgte nun zunächst die überwiegende Autorität seines Mörders, des Artabanos, über den Artaxerxes. Die Chronographen erheben die Zeit zwischen des Xerxes Ermordung und dem Fall des Artabanos sogar zu einer siebenmonatlichen Regierung des letzteren. Es entspricht der Lage des

soweit sie nach Athen mitgetheilt wurden, oder späterhin zu Sparta den Wortlaut der beiden Schreiben entnommen, die die Korrespondenz des Pausanias mit dem Xerxes eröffneten. Daß weiter gegriffen, daß Anhänger, daß Genossen des Attentats, welches Pausanias gegen das Ephorat, gegen den Herrenstand, gegen die Verfassung Sparta's geplant, aus dem Herrenstande oder aus den Perioeken ergriffen oder zur Verantwortung gezogen worden sind, erfahren wir nicht. Von den Heloten, denen die Einschließung des Pausanias zeigte, daß der Anschlag verrathen sei, flüchteten Alle, die Grund hatten, sich bedroht zu glauben, an den Altar des Poseidon am Taenaron. Wie heilig sonst diese Asylstätte gehalten wurde, sie sollten ihrem Verderben nicht

persischen Hofes in den ersten Monaten nach dem Morde des Xerxes durchaus, wenn Themistokles bei Plutarch durch den Artabanos Zutritt zum Artaxerxes sucht (Themist. 27). Im Summarium des Thukydides geht, wie bemerkt, der Aufstand von Naxos der Schlacht am Eurymedon voraus; nach dessen Relation vom Ausgang des Themistokles geht dieser Aufstand auch der Ankunft des letzteren in Ephesos voraus. Kam Themistokles in den letzten Monaten des Xerxes, d. h. im Mai, Juni oder Juli 465, nach Ephesos, so muß Naxos nicht nur spätestens im Beginn des Jahres 465 aufgestanden, sondern auch im Frühjahr bereits von der attischen Flotte eingeschlossen gewesen sein; denn der Kauffahrer, der den Themistokles von Pydna nach Ephesos tragen soll, geräth in die Naxos belagernde attische Flotte. Wurde Naxos im Frühjahr 465 bezwungen, war Ephesos im Sommer 465 noch unter persischer Hoheit, so kann die Schlacht am Eurymedon erst im Herbst 465 geschlagen sein. Dies Resultat bestätigt das Weihgeschenk der Athener aus der Beute dieser Schlacht in Delphi. Es war eine Palme von Erz mit reifen Früchten. Die Art des Baumes sollte den Ort andeuten, wo geschlagen worden war, die reifen Früchte die Jahreszeit (*ἐς μίμησιν τῆς ὀπώρας*, sagt Pausanias 10, 15, 3—5) andeuten, in der die Athener dort gesiegt hatten. Daß die Schlacht etwa im Herbste eines späteren Jahres geschlagen sein sollte, ist dadurch ausgeschlossen, daß das Jahr 464 durch den schweren Schlag im Goldlande bei Drabeskos und den diesem folgenden Aufstand von Thasos sammt den nächstfolgenden Jahren ausgefüllt ist, was unten Kap. 13 weiter erhellen wird. Steht somit fest, daß Themistokles im Frühjahr 465 über Pydna nach Ephesos flüchtete, so können wir von hier aus noch einen Schritt weiter rückwärts gelangen. Seinem Aufenthalt in Kerkyra, beim Admetos, der einige Zeit währte, da ihm Weib und Kind hierher nachgeführt werden konnten, der Flucht von den Molossern über die Gebirge nach Pydna werden wir schwerlich mehr als die Wintermonate 466 zu 465 zumessen dürfen. Ist diese Schätzung richtig, so ist die Verurtheilung des Themistokles *ἐπὶ προδοσίας* im Herbste 466 erfolgt, und da den Spartanern daran lag, den Themistokles schleunigst aus Argos zu entfernen, bei Thukydides die Forderung der Spartaner, den Themistokles zum Tode zu verurtheilen, dem Hungertode des Pausanias auf dem Fuße folgt, werden wir die Rückkehr des Pausanias aus Kolonae nach Sparta mit Sicherheit in den Sommer 466 setzen können.

entgehen. Man eilte, sich ihrer sämmtlich durch einen tückischen Streich mit einem Schlage zu entledigen. Es wurde ihnen Straflosigkeit versprochen, und als die Heloten, darauf trauend, das Heiligthum verließen, wurden sie niedergemacht. Nach einer anderen Version hätten die Ephoren sie am Altare des Gottes selbst umbringen lassen. Die Zahl der auf diese Weise Getödteten kann nicht gering gewesen sein; das Ereigniß hinterließ einen tiefen Eindruck bei den Heloten Sparta's nicht nur, auch bei den Hellenen [1]).

Dem Geschlecht des Pausanias geschah keinerlei Unbill. Wir hören nicht, daß sein Haus demolirt worden ist, wie das des Leotychidas. Des Pausanias Bruder, Nikomedes, finden wir danach als Regenten Sparta's; des Pausanias Sohn, Pleistoanax, zuerst unter Vormundschaft seines väterlichen Oheims, hat den Thron ohne Anstand bestiegen, und wenn des Demaratos, des Leotychidas Namen in der Königsreihe der Prokliden nicht mehr wiederkehren, Pleistoanax hat seinen Sohn, stolz auf das Gedächtniß seines Vaters, wiederum Pausanias genannt. Das delphische Orakel gebot den Spartanern, den Pausanias da zu bestatten, wo er geendet. So wurde ihm seine Ruhestätte im Vorplatze des Tempels der Chalkioekos bereitet; „die Inschriften des Denksteins," bemerkt Thukydides, „zeigen an, daß er hier liegt." Zur Sühne der schweren Schuld, die sein Tod auf das Heiligthum gebracht, den Zorn der Athena abzuwenden, sollten die Spartaner nach der Weisung des Gottes statt des Einen Leibes der Göttin zwei Leiber geben; sie weihten zwei eherne Standbilder des Pausanias in den Tempel der Athena. Unweit des Grabes des Pausanias wurden sechzehn Jahre nach dessen Ende auch die Gebeine des Leonidas aus den Thermopylen hierher übergeführt, bestattet, und seitdem fanden alljährlich Wettkämpfe bei diesen Gräbern statt, wurden alljährlich Reden zu Ehren der hier Ruhenden gehalten. Der Perieget Pausanias hat das Grabmal seines Namensgenossen und die beiden

---

1) Daß die im Taenaron schutzsuchenden Heloten mit dem Anhange des Pausanias identisch sind, wenn Thukydides (1, 128) dies auch nicht ausdrücklich angiebt, und Pausanias 4, 24, 5. 6 nicht weiß, aus welchem Grunde die Heloten hierher flüchteten, beweist die Verbindung, in die dies Agos mit dem Erdbeben gebracht ist; Thukyd. u. Pausan. a. a. O. Ebenso bei Aelian (V. H. 6, 7, der der Version des Thukydides folgt), Schol. Aristoph. Acharn. 509. 510 und Suidas *Ταινάριον κακόν*. Welche andere Schaar schutzflehender Heloten hätte zwei Jahre vor dem Erdbeben an den Altar zu Taenaron zu flüchten Grund gehabt? Ueber die Zeit des Erdbebens oben S. 133 N.

Standbilder des Pausanias am Altare der Athena im Erzhause noch gesehen [1]).

10. Die Verurtheilung des Themistokles.

War Pausanias im Bosporos und am Hellespont den Athenern im Wege gewesen, Themistokles war den Spartanern trotz seiner Ostrakisirung in Argos nicht minder im Wege. Jener hatte ungenöthigt, vielmehr gegen den Willen seines Staates Sparta verlassen, um zu seinem Vortheil Politik auf eigene Hand zu treiben; sein Staat hatte sich im Stillen die Folgen dieses Treibens, obschon er auf Seiten des nationalen Feindes gefochten, gefallen lassen; Themistokles hatte Athen gezwungen verlassen, auch er trieb außerhalb Attika's Politik auf seine Hand; aber es war gesunde attische, gesunde hellenische Politik, die nicht der Hülfe des Landesfeindes bedurfte. Attika konnte sich offen zu den Folgen seiner Politik bekennen und hatte Grund, ihm dafür zu danken, Sparta ebenso triftigen Grund, zu grollen. Wie hatte dieser Mann den Spartanern die hohen Ehren, die sie ihm nach Salamis angethan, vergolten! In der Befestigungsfrage Athens hatte er sie hinterlistig getäuscht, die Festsetzung im Norden mittelst Umbildung des Amphiktionenbundes hatte er ihnen vereitelt, die Schiffe der Peloponnesier hatte er zu Pagasae verbrennen wollen. Und nun, nachdem er in Athen nicht hatte durchdringen können, hatten die Argiver nicht auf seinen Betrieb mit den Tegeaten Mykene und Tiryns niedergeworfen, hatte sich nicht Argos wieder zu seiner alten Macht erhoben? War der Aufstand Gesammtarkadiens sein Werk oder nicht, in Sparta wird man ihm den reichlichsten Antheil daran beigemessen haben. Welchen anderen Zweck konnte denn sein Hin- und Herreisen von Argos aus im Peloponnes haben [2]), als Elis, als andere Kantone gegen Sparta aufzuregen und anzutreiben? Genug, Themistokles war Sparta in Argos nicht minder gefährlich, als er es in Athen gewesen war. Und gingen die zehn Jahre seiner Verbannung vorüber, dann brachte er zweifellos das Sparta erdrückende Bündniß zwischen Athen und Argos zu Stande. So lange durfte man ihm nicht Frist geben. Wollte man Ruhe auf dem Peloponnes haben, sollten die Früchte der Schlacht von Dipaea reifen, so mußte Themistokles von Argos entfernt werden und Athen der Concession, die man ihm mit der Abberufung des Pausanias gemacht, die Gegengewährung folgen lassen. Für die Partei in Sparta vollends, die den

1) Thukyd. 1, 134. Pausanias 3, 14, 2. 3, 17, 7. — 2) Thukyd. 1, 135.

Krieg gegen Athen wollte, mußte die Schwächung Athens durch Beseitigung des Themistokles Vorbedingung und Einleitung sein.

Man hatte Aussicht, in Athen zum Ziele zu kommen, wenn man dort glauben machen konnte, Themistokles habe um das Einverständniß des Pausanias mit Persien gewußt, sei Theilhaber seiner persischen Pläne und Verhandlungen gewesen. Das Uebrige würden dann seine Gegner und Neider in Athen, die sein Uebergewicht, seine gewaltige persönliche Kraft, seinen Scharfblick und seine Entschlossenheit fürchteten und seine Rückkehr nach Ablauf der von ihnen bewirkten Ausweisung fürchten mußten, auf sich nehmen. Welche Mittel besaß man, jenen Glauben zu wecken? Themistokles hatte ja doch wohl, als Xerxes in Hellas stand, vor und nach der Schlacht bei Salamis ihm geheime Sendungen zugehen lassen; hatte er sich nicht danach der medisch gesinnten Hellenen, der thessalischen Dynasten wie der Argiver angenommen, als die medisch Gesinnten aus der Amphiktionie ausgeschlossen werden sollten; hatte er nicht seinen Wohnsitz in dem medisch gesinnten Argos aufgeschlagen, trieb er nicht von hier aus allerlei geheime Dinge? Athen hatte ihn verbannt — sollte er nicht darauf ausgehen, sich für diese Verbannung an seinen Gegnern, an Athen zu rächen? Und wo anders als bei den Persern fand er die Mittel zu solcher Rache? Alle diese Anzeichen bekamen Substanz, sobald man in Athen mit der Beschuldigung auftrat, des Pausanias Geheimnissen, seinem Verrathe der Hellenen — dem Sparta freilich zehn Jahre hindurch gelassen zugesehen — sei Themistokles nicht fremd geblieben.

Pausanias hatte im Tempel der Chalkioekos geendet. Eine Gesandtschaft Sparta's ging nach Athen, nicht etwa den Athenern Mittheilung über die Kriegspläne Persiens zu machen, die man bei Pausanias gefunden, sondern um die Forderung zu überbringen: die Todesstrafe gegen Themistokles zu verhängen; aus den Beweisen gegen den Pausanias habe man gefunden, daß Themistokles dessen Mitschuldiger sei [1]); seine Auslieferung sei durch gemeinsame Requisition von Seiten Athens und Sparta's zu bewirken. Man theilt nicht nach Athen mit, was man gegen den Themistokles gefunden hat, gefunden zu haben glaubt oder gefunden haben will; man stellt den Athenern nicht etwa anheim, was sie darauf hin gegen ihren ostrakisirten Mitbürger zu beschließen für gut erachten würden — man verlangt sofort und in der förmlichsten Weise von Staat zu Staat durch eine besondere Gesandt-

1) Thukyd. a. a. O.

schaft den Tod des Themistokles. Es galt einen nachdrücklichen Versuch zu machen; selbst wenn man ungünstigsten Falles nicht weiter kam, als den Themistokles aus Argos zu entfernen, so war auch dies ein unverächtlicher Gewinn. Gemeinsamer, hierauf gerichteter Forderung Sparta's und Athens konnte sich Argos schwerlich entziehen.

„Die Lakedaemonier," so erzählt Diodor nach dem Ephoros, „sahen Sparta in Folge des Verraths, den ihr Feldherr Pausanias begangen, der Mißachtung verfallen, die Athener aber in hohem Ansehen, da keiner ihrer Bürger des Verraths überführt worden war. Da trachteten sie danach, Athen unter denselben Vorwurf zu bringen. Sie beschuldigten den Themistokles, der bei den Athenern angesehen war und dem seine Tüchtigkeit großen Ruhm gab, des Verraths, indem sie sagten, daß er der größte Freund des Pausanias geworden und mit ihm übereingekommen sei, Hellas gemeinschaftlich dem Xerxes zu verrathen. Mit den Gegnern des Themistokles in Athen setzten sie sich in Verbindung, trieben sie an, die Anklage zu erheben, und instruirten sie. Pausanias hatte nämlich, als er die Hellenen zu verrathen gedachte, seine Absicht dem Themistokles mitgetheilt und ihn zur Theilnahme aufgefordert; Themistokles war auf diese Insinuation nicht eingegangen, hatte aber auch einen ihm befreundeten Mann nicht anzeigen wollen. Wie dem auch war, Themistokles wurde damals von der Beschuldigung des Verraths freigesprochen, und nach der Freisprechung war er nun groß bei den Athenern; denn die Bürger waren ihm wegen seiner Thaten besonders geneigt; danach aber suchten die, welche sein Uebergewicht fürchteten und seinen Ruhm beneideten, seiner Verdienste uneingedenk, seine Kraft und sein hohes Streben zu brechen. Sie brachten ihn zuerst aus der Stadt, indem sie den Ostrakismos gegen ihn herbeiführten, und Themistokles ging, aus seiner Vaterstadt verbannt, nach Argos. Als die Lakedaemonier dies erfuhren, erachteten sie den Moment für günstig, ihm beizukommen. Sie schickten noch einmal Gesandte, ihn des Antheils am Verrathe des Pausanias zu beschuldigen, und da dies Verbrechen gegen ganz Hellas gerichtet sei, müsse das Gerichtsverfahren nicht in Athen stattfinden, sondern vor dem gemeinsamen Rathe der Hellenen, welcher sich damals in Sparta zu versammeln pflegte. Da Themistokles nun gewahrte, daß die Spartaner Athen in üblen Ruf bringen und erniedrigen wollten, die Athener aber die erhobene Beschuldigung von sich abzuwenden bedacht seien, sah er voraus, daß er dem gemeinsamen Rathe überantwortet werden würde, und da er wußte, daß der gemeinsame Rath nicht nach

der Gerechtigkeit, sondern nach Gunst für die Lakedaemonier richten würde, wie es Anderes sowohl als auch die Entscheidung, die derselbe über die Preise der Tapferkeit getroffen (nicht für Themistokles und für Aegina gegen Athen), erwiesen hatte, so wollte er sich dieser Rathsversammlung nicht anvertrauen. In der früheren Vertheidigung des Themistokles selbst fanden die Lakedaemonier Gründe für die neue Anklage. In jener hatte Themistokles zugegeben, daß Pausanias ihm Briefe mit der Aufforderung zur Theilnahme am Verrath zugesandt, und dies war der größte Beweis dafür, daß Pausanias ihn nicht aufgefordert haben würde, wenn er ihm solches nicht zugetraut. Aus diesem Grunde entwich Themistokles aus Argos [1])."

Mit einigen Abweichungen erzählt Plutarch: „Als Themistokles aus der Stadt verwiesen war und in Argos weilte, da gab, was sich mit dem Pausanias zutrug, seinen Gegnern Anlaß zum Angriff. Was Pausanias verrätherisch plante, hatte er früherhin dem Themistokles verborgen, wiewohl er mit ihm befreundet war. Als er nun aber den Themistokles ausgewiesen und hierüber erbittert sah, da faßte er den Muth, diesen zur Theilnahme an seinem Vorhaben aufzufordern, indem er ihm die Briefe des Königs vorwies und ihn gegen die schlechten und undankbaren Hellenen aufreizte. Themistokles lehnte das Ansinnen des Pausanias ab und verweigerte schlechthin die Theilnahme; doch sagte er Niemandem von dieser Mittheilung, noch zeigte er die Sache an, indem er entweder erwartete, daß Pausanias abstehen würde, oder daß ohne Verstand begonnene, seltsame und ausschweifende Pläne auf andere Weise zu Tage kommen würden. Als nun Pausanias zum Tode gebracht worden war, warfen einige aufgefundene Briefe und Schriften über diese Dinge Verdacht auf den Themistokles; die Lakedaemonier schlugen Lärm, und diejenigen seiner Mitbürger, welche ihn beneideten, klagten ihn an. Da er nun nicht anwesend war, vertheidigte er sich schriftlich, zumeist gegen die früheren Anklagen. Angeschuldigt von seinen Feinden, schrieb er den Bürgern: zwar habe er immer darnach getrachtet, zu gebieten; aber weder geartet noch gewillt, zu gehorchen, habe er sich und Hellas den Barbaren und Feinden niemals überliefern wollen können. Dessenungeachtet ließ sich das Volk von den Anklägern überzeugen und sandte Männer mit dem Befehle aus, ihn zu greifen und vor das Gericht der Hellenen zu stellen [2])." An

1) Diodor 11, 54. 55; die letzten Sätze sind hier offenbar nicht in Ordnung; der Sinn wird aber der im Texte gegebene sein. — 2) Plut. Themist. 23.

einem andern Orte sagt Plutarch kurz zusammenfassend: „Den Themistokles, der nichts begangen hatte, brachte Pausanias dadurch in den Verdacht des Verraths, daß er ihn als Freund behandelte, ihm fortdauernd schrieb und zu ihm sendete [1]).“

Aelios Aristeides, der Rhetor, hat aus den ihm vorliegenden Quellen folgendes Ergebniß gezogen: „Den Themistokles nach Ablauf der gesetzlichen Zeit (der zehn Jahre des Ostrakismos) zurückzurufen, wurden die Athener, wie mir scheint, durch die Lakedaemonier verhindert. Als sich das mit dem Pausanias ereignete, fielen sie in Muthlosigkeit, und zugleich wollten sie die Athener mit hineinziehen, sowohl damit sie nicht allein Schande hätten, als auch in der Besorgniß, daß, wenn Themistokles den Athenern übrig bleibe, sie an diesem in jeder Angelegenheit einen schwer zu bekämpfenden Gegner haben würden, und zudem wollten sie ihm die Täuschung bei dem Mauerbau vergelten. So klagten sie den Abwesenden an und forderten seine gemeinsame Verfolgung und bedienten sich der Schändlichkeit des Pausanias als Zeugniß gegen ihn. Dem Themistokles aber genügte dieser Angriff der Spartaner und die Unbesonnenheit und Voreiligkeit der Athener, um die Flucht zu ergreifen [2]).“ In dem Buche von der Bosheit Herodots ist von dem Verhalten der Geschichtschreiber die Rede, denen zwei oder mehrere Versionen über denselben Vorgang vorliegen: „Der Geschichtschreiber, der stets die nachtheiligere giebt, beweist damit seine unbillige Gesinnung. Recht thut er, wenn er das, was er als wahr erkannt hat, sagt; bei dunklen Vorgängen aber thut er Recht, das Bessere eher für wahr zu halten als das Schlechtere. Viele lassen das Schlechte ganz bei Seite, wie Ephoros zwar von Themistokles sagt, daß er den Verrath des Pausanias kannte, aber sich nicht verleiten ließ, auf dessen Mittheilungen nicht einging und dessen Entwürfen sich nicht anschloß, während Thukydides diese Erzählung ganz und gar als falsch erwiesen wegläßt [3]).“ Diese Notiz ergiebt, daß nicht nur Diodors Bericht dem Ephoros entlehnt ist, daß auch Plutarchs Angaben von den Mittheilungen des Pausanias, die Themistokles empfangen (es geschieht dies bei Plutarch erst in der Zeit, da Themistokles in Argos weilt), auf Ephoros zurückgehen. Auch das Gericht der Hellenen, die gemeinsame Rathsversammlung, vor die Themistokles gestellt werden soll, ist der Relation des Ephoros entlehnt, da auch

1) Plut. Inimicorum Utilitas c. 6. — 2) Ael. Aristid. 2, 318 Dind. — 3) Malignit. Herod. 5.

bei Plutarch dieser Rath als Gerichtshof fungiren soll. Diodor läßt ihn in Sparta zusammentreten, wo selbst die Eidgenossenschaft gegen die Perser niemals zusammengetreten war. Der gemeinsame Rath der Hellenen ist offenbar nur dadurch in die Erzählung des Ephoros gekommen, daß vordem die Eidgenossen die Häupter der medischen Partei Thebens auf dem Isthmos gerichtet hatten, daß Sparta und Athen darnach gemeinsam gegen den Themistokles vorgegangen sind.

Die Einreihung der Erzählung von der Anklage der Spartaner gegen den Themistokles in das Jahr der Ostrakisirung desselben bei Diodor entspricht dessen Verfahren, Früheres und Späteres unter dem Jahre bedeutender, markanter Ereignisse zu erzählen. Auffallender ist die doppelte Anklage. Die erste soll bereits vor der Ostrakisirung erfolgt sein. Die Spartaner konnten den Themistokles aber nicht der Theilnahme am Verrathe des Pausanias anklagen, bevor sie nicht selbst gegen diesen vorgegangen waren, d. h. nicht vor dem Herbst des Jahres 466 v. Chr. Doch fällt dieser Irrthum nicht dem Diodor sondern dem Ephoros zur Last: denn auch Plutarch läßt den Themistokles auf „frühere Anschuldigungen" antworten. Der Grund des Irrthums wird darin liegen, daß Sparta Beschwerde über den Themistokles vor seiner Ostrakisirung, wahrscheinlich in Anlaß seines Verhaltens als Vertreter Athens auf der Tagsatzung der Amphiktionen, auf der die Ausschließung der Staaten, die auf Seite der Meder gestanden, diskutirt wurde (S. 36), geführt haben kann und wahrscheinlich geführt hat. In Plutarchs Angaben liegen einige Widersprüche. Nicht nur, daß er von „früheren Anschuldigungen" spricht, die er zuvor nicht erwähnt hat — Themistokles soll vor das Gericht der Hellenen gestellt werden, und dennoch läßt er ihn in Athen anklagen, läßt ihn sich in Athen vertheidigen, jedoch schriftlich, denn er weiß wohl, daß der Verbannte, der den Boden Attika's betritt, des Todes ist, wenn ihm nicht ein Volksbeschluß freies Geleit gegeben. Die Gründe, weshalb Themistokles die Mittheilungen des Pausanias nicht anzeigt, sind bei Diodor und Plutarch verschieden: bei Diodor will Themistokles einen ihm befreundeten Mann nicht verrathen; bei Plutarch, bei dem Pausanias ebenfalls dem Themistokles befreundet ist, erwartet dieser, daß Pausanias abstehen oder sein unsinniger Plan zu Tage kommen oder von selbst zu Boden fallen werde.

Themistokles hatte es weder im Bosporos noch im Hellespont mit dem Pausanias gegen Athen gehalten. Das wußten die Athener sehr wohl. Thukydides sagt nichts von früheren Anklagen: nach

des Pausanias Ende klagt bei ihm die Gesandtschaft der Lakedaemonier den Themistokles als dessen Genossen an, „wie sie aus den Beweisen gegen Pausanias gefunden." Von diesen Beweisen hat uns Thukydides nichts mitgetheilt, obwohl dies nicht nur sehr nahe lag, da er zwei Stücke aus der Korrespondenz des Pausanias mit Xerxes giebt, sondern auch für die Rechtfertigung des Verhaltens des Stammvetters des Thukydides, des Kimon, in dieser Zeit absolut nothwendig war, falls überhaupt solche Schriftstücke sich vorfanden; er erwähnt auch nichts vom Verkehr zwischen Themistokles und Pausanias, nichts von Schreiben und Sendungen dieses an jenen. Sie werden der Tradition wohl lediglich aus den eben erwähnten „Beweisen" des Thukydides entsprungen sein. Noch lakonischer fährt Thukydides fort: „Die Athener ließen sich überreden," und bemerkt dann nur noch im Vorübergehen: Themistokles sei wegen Landesverraths verurtheilt worden[1]). Platon sagt im Gorgias: „Nachdem die Athener den Themistokles auf zehn Jahre ausgewiesen, legten sie ihm dazu die Strafe der Verbannung auf[2])." „Als Themistokles," so heißt es bei Nepos, „durch die Scherbenabstimmung aus der Stadt gewiesen, in hohem Ansehen, das ihm seine großen Eigenschaften eintrugen, in Argos lebte, schickten die Lakedaemonier Gesandte nach Athen, die den Abwesenden anklagten, daß er mit dem Könige der Perser eine Vereinbarung zur Unterdrückung Griechenlands geschlossen; abwesend wurde er wegen dieses Verbrechens des Verraths verurtheilt[3])."

Ein Mann, der, soweit wir sehen können, dem Geschlechte der Alkmaeoniden angehörte, hat seinen Namen für die Anklage der Spartaner hergegeben, der Sohn jenes Alkmaeon, der vordem bereits den Themistokles eifrig bekämpft hatte, und zwar, wie Plutarch versichert, aus Neid auf des Themistokles hervorragende Eigenschaften (S. 96. 115): „Leobotes, Alkmaeons Sohn, von Agryle erhob die Anklage auf Verrath gegen Themistokles;" so meldet Krateros, „zugleich waren aber die Lakedaemonier Mitankläger," fügt Plutarch hinzu. „Aristeides gab auch hier einen großen Beweis seiner billigen Gesinnung. Themistokles war während seiner ganzen politischen Laufbahn sein Gegner gewesen; Themistokles hatte seine Ostrakisirung bewirkt, und als dieser nun, wegen Vergehens gegen den Staat angeklagt, gleichen Anlaß zum Angriff bot, da gedachte Aristeides des Früheren nicht, und während Alkmaeon und Kimon und viele andere hetzten und anschuldigten, that

1) 1, 135. 138. — 2) p. 516. — 3) Nepos Themistocl. 8.

Aristeides allein nichts, noch sprach er Nachtheiliges, noch freute er sich des Unglücks des Gegners, wie er ihn früher in glücklichen Tagen nicht beneidet hatte[1])." So erzählt Plutarch. Wir stimmen zu, wenn er ausruft: „Niemand ist so niederer Gesinnung und Art, daß er lieber Leobotes, der Ankläger, als Themistokles, der Flüchtling, wäre[2]);" seinem Lobe des Aristeides müssen wir jedoch hier ein gutes Theil entziehen. Plutarch sagt uns, daß Aristeides sich zurückgehalten, er sagt uns nicht, daß er widersprochen habe, noch weniger, daß er seine Parteigenossen gehemmt[3]).

Von dem Hergang des Processes vernehmen wir nur, daß die Klage in der Form der Anzeige (*εἰςαγγελία*) von Leobotes eingebracht worden ist[4]). Ueber Anzeigen dieser Art hatte der Rath der Fünfhundert den Beschluß des Volkes einzuholen, ob darauf einzugehen sei. Wurde die Frage bejaht, so konnte die Volksgemeinde den auf Grund der angenommenen Anzeige anzustrengenden Proceß einem Gerichtshofe der Heliasten überweisen oder selbst urtheilen. Da eine Anzeige und mit dieser zugleich eine Forderung Sparta's vorlag, wird die Volksgemeinde selbst wie vordem über den Miltiades gerichtet haben, was auch wohl die kurzen Worte des Thukydides: „die Athener ließen sich überreden," andeuten. Ob eine Vorladung an den Themistokles unter Aufhebung der Ostrakisirung erfolgt ist, erfahren wir nicht; der Inhalt der angeblichen schriftlichen Vertheidigung, die Themistokles nach Plutarchs Angabe von Argos den Athenern zugehen ließ: „nach dem Befehlen habe er wohl getrachtet, zum Gehorchen sei er weder geartet noch gewillt; demnach könne er sich und Hellas den

1) Plut. Themistocl. 24. Aristid. 25. Daß in letzterer Stelle nicht vom Ostrakismos des Themistokles die Rede ist, beweisen die Worte Plutarchs, *ἐν αἰτίᾳ γενόμενος πρὸς τὴν πόλιν*; beim Ostrakismos wurde nicht angeklagt. — 2) Praecept. gerend. reip. 10. — 3) Aristeides lebte im Frühjahr 467 (oben S. 148. 149); er lebte auch im Herbst dieses Jahres und später, wenn er noch die Tribute der Hellespontier festgesetzt hat (S. 154). „Etwa vier Jahre nach der Austreibung des Themistokles" stirbt er bei Nepos. Ist hier, wie wahrscheinlich, die Ostrakisirung des Themistokles gemeint, so wäre Aristeides 466/465 gestorben. Wenn Perikles die Angelegenheiten Athens vierzig Jahre hindurch an dessen Stelle seit Austreibung des Themistokles geleitet haben soll, so führen 40 Jahre zwar auf das Jahr 470, das Jahr der Ostrakisirung des Thukydides, aber nicht zugleich auf den Tod des Aristeides; Plut. Pericl. 7. 16. Plutarch sagt (c. 7) auch nur, daß Perikles sich nach dem Tode des Aristeides der Führung des Demos zugewendet habe, und die vierzig Jahre werden die Zeit bezeichnen, in der er sich überhaupt mit Politik befaßt hat. — 4) Crater. fragm. 5 M.

Barbaren unmöglich haben überliefern wollen," mag den Reden entnommen sein, durch welche des Themistokles Parteigenossen und Anhänger ihn vor dem Volke vertheidigten. Das Gesetz bestimmte: der des Verraths der Stadt schuldig Befundene hat den Tod zu erleiden, sein Vermögen wird konfiscirt, eine Grabstätte in Attika darf ihm nicht zu Theil werden, über seine Kinder ist Ehrlosigkeit und Rechtlosigkeit zu verhängen. Der Wortlaut eines Rathsbeschlusses bezüglich der Anklage auf Landesverrath und der Wortlaut des Urtheils, das in dem hierauf geführten Proceß erfolgte, der fünfundfünfzig Jahre später in Athen stattfand, sind uns erhalten. Jener Beschluß des Rathes wurde auf Grund einer Anzeige der Strategen gefaßt und besagt: „Die Angeklagten sind zu ergreifen, die ergriffenen vor Gericht zu stellen, ihr Recht zu empfangen; die erwählten Ankläger (*συνήγοροι*), die Strategen und wer sonst will, haben die Anklage zu begründen, und wenn der Gerichtshof das Schuldig gesprochen, ist zu thun, was das Gesetz über die Verräther vorschreibt." Das Urtheil lautet: „Des Verraths sind schuldig befunden Archeptolemos, des Hippodamos Sohn von Agryle, vor Gericht gegenwärtig und Antiphon, des Sophilos Sohn von Rhamnus, vor Gericht gegenwärtig. Sie sind verurtheilt, den Elf übergeben zu werden; ihr Vermögen soll eingezogen werden und der Zehnte der Göttin gehören; ihre Häuser sollen niedergerissen werden und auf deren Plätzen Tafeln mit der Inschrift stehen: der Verräther Archeptolemos und Antiphon; die beiden Demarchen (von Agryle und Rhamnus) sollen die Häuser zur Verzeichnung bringen, und es soll nicht erlaubt sein, den Archeptolemos und den Antiphon zu Athen oder irgend, wo Athen gebietet, zu bestatten. Und Archeptolemos und Antiphon sollen aus ihren Ehren und Rechten gestoßen, und ihr Geschlecht, echte oder unechte Kinder, und wer einen aus ihrem Geschlechte adoptirt, soll aus seiner Ehre und seinen Rechten gestoßen sein. Das soll in eine eherne Säule gegraben und dort aufgestellt werden, wo die Beschlüsse über Phrynichos stehen [1])."

Gegen den Themistokles ist in Abwesenheit des Angeklagten erkannt worden (*ἐρήμῃ δίκῃ* [2]), wie des Thukydides Worte schließen lassen, wie Nepos und Plutarch ausdrücklich angeben. Die Athener verurtheilten den Mann zum Tode, dem sie die Flotte, dem sie und Hellas die Rettung vor des Xerxes gewaltiger Macht, dem sie die Befestigung ihrer Stadt und des Peiraeeus und dieser wie der Flotte den Bund,

---

1) Vitt. decem orr. Antiphon. 23. — 2) Thukyd. 6, 61.

den sie eben über die Meerengen erweiterten, zu danken hatten, ohne ihn zu hören; sein Vermögen wurde eingezogen, seine Frau und seine Kinder zu Bettlern gemacht, seine Söhne des Bürgerrechts, des Rechts, eine Klage zu führen, beraubt; auf attischem Gebiete, auf dem Gebiete des attischen Bundes sollte der Sieger von Salamis keine Grabstätte finden[1]). Wenn auch sein Haus zu Melite (S. 7) nicht niedergerissen, nicht mit jener schimpflichen Inschrift versehen, die Verurtheilung nicht in eine eherne Säule gegraben wurde — wir sind hierüber nicht unterrichtet; nur daß des Themistokles Haus späterhin gezeigt wurde, wissen wir — man war eifrigst bemüht, das Todesurtheil an dem Sieger von Salamis thatsächlich zu vollstrecken. Kommissare Athens und Sparta's machten sich auf, Themistokles' Auslieferung in Argos, oder wohin er sonst flüchte, zu erwirken. Der Bund zwischen Sparta und Athen, die Gemeinschaft der Hellenen wird wiederhergestellt, um den Mann, dem die Hellenen verdankten, daß sie Hellenen geblieben waren, den Tod des Verbrechers sterben zu lassen (Herbst 466 v. Chr.[2]).

Sparta hatte sein Ziel erreicht, Kimon und Alkmaeon hatten wacker geholfen, der biedere und gerechte Aristeides war ihnen nicht in den Weg getreten. Jeder Athener, der der Entschiedenheit, mit der Themistokles seit dem Tage von Plataeae bis zu seiner Ostrakisirung der Politik Sparta's entgegengetreten war, auch nur mit halbem Auge, mit halbem Ohre gefolgt war, mußte selbst dann, wenn er keine Ahnung dessen hatte, was sich seitdem auf dem Peloponnes zugetragen, wenigstens davon eine starke Empfindung haben, daß die Spartaner durch naheliegende Interessen ihres Staates zur Anklage dieses gewaltigen und gefürchteten Gegners getrieben würden. Je maßgebender diese Interessen für Sparta waren, um so vorsichtiger hatte man in Athen Anzeigen, Mittheilungen, Forderungen der Spartaner aufzunehmen. Sparta forderte die gleiche Strafe für den Themistokles, die den Pausanias getroffen. Aber hatte denn dort ein Gericht gegen Pausanias gesprochen? Mit nichten. Man hatte ihn ohne Urtheil und Recht eingesperrt und verhungern lassen, d. h. man hatte ihn beseitigt. Sparta sprach von Beweisen gegen Themistokles, die sich aus den Beweisen gegen Pausanias gefunden. Welches Gericht hatte diese Beweise geprüft und festgestellt? Da kein Proceß, keinerlei gerichtliche Prüfung stattgefunden, gab es keinen Beweis, der nicht gefälscht sein konnte, den großen Gegner

1) Thukyd. 1, 138. — 2) Ob. S. 168 N.

Sparta's zu verderben. Wir erfahren nichts von Beweisen gegen Themistokles, die den Athenern übergeben worden sind; von der Korrespondenz zwischen Pausanias und Xerxes, die Thukydides mittheilt, mögen Abschriften nach Athen gesandt sein; es sind Urkunden, die gegen den Pausanias, nicht gegen den Themistokles sprechen. Gab es solche von einigem Belang, so wäre, wie bemerkt, schwer begreiflich und noch schwerer zu rechtfertigen, daß Thukydides nicht diese wie jene gegeben. Aber Ephoros sagte uns ja, daß Pausanias den Themistokles zur Theilnahme an seinen Plänen und Absichten aufgefordert, daß Themistokles davon keine Anzeige gemacht. An welchem Plan Theil zu nehmen, konnte Pausanias den Themistokles einladen? Wollte er die Tochter des Xerxes mit ihm theilen oder die Tyrannis von Byzanz oder das Fürstenthum von Kolonae, oder sollte Themistokles ihm helfen, Byzanz gegen den Kimon zu halten und die Athener im Hellespont zu bekämpfen, oder die Heloten in Sparta zu den Waffen zu rufen? Das besorgte Pausanias wohl besser allein, und die Herrschaft über Sparta, wenn er sie errang, mit dem Themistokles zu theilen, wird ihm gleichfalls kaum wünschenswerth erschienen sein. Welcher Art sollte denn also der Verrath sein, dessen Complice Themistokles gewesen wäre? Pausanias hatte Verrath gegen Hellas geübt, indem er die von den Hellenen, von Xanthippos und ihm selbst eroberten Meerengen den Persern wieder in die Hände spielte, indem er an der Seite der Perser kämpfte — was er dann, nach Sparta zurückgerufen, hier gesponnen hatte, war zunächst Hochverrath an Sparta, nicht Verrath gegen Hellas. Verrath an Hellas konnte Themistokles von Argos aus doch nur dadurch üben, daß er den Xerxes einlud, eine Streitmacht nach Hellas zu senden, und dieser die Wege zu bereiten sich anheischig machte. Aber Persien war nicht in der Offensive, und keines hellenischen Mannes Erbietungen hätte König Xerxes weniger Glauben geschenkt, als denen des Themistokles. Es mag sein, daß Themistokles und Pausanias früherhin in persönlicher Beziehung gewesen waren. Bei des Themistokles Anwesenheiten in Sparta (bei der zweiten führte Pausanias bereits die Regentschaft), bei der Feststellung des Kriegsplans für den Feldzug gegen Kypros und Byzanz mögen beide einander bekannt geworden sein. Seitdem waren ihre Wege weit auseinander gegangen. Plutarch legt denn auch die angeblichen Aufforderungen, die Pausanias an den Themistokles gerichtet haben soll, erst in die Zeit, da Themistokles ostrakisirt in Argos lebte; wir könnten solchen Verkehr höchstens für die Zeit zugeben, da

Pausanias, nach Sparta zurückgerufen, dort weilte. Aber auch da waren doch die Ziele des Pausanias und Themistokles einander diametral entgegengesetzt. Des Themistokles Sinnen und Trachten war seit dreißig Jahren darauf gegangen, Athen zur Seemacht zu machen, die nur im Gegensatz gegen Persien auf dem aegaeischen Meere zu haben und zu behaupten war. Niemand sah früher und deutlicher, daß damit zugleich der Gegensatz zwischen Athen und Sparta geschärft wurde, und seit der Zurückwerfung des Xerxes hatte Themistokles keinen anderen Gedanken, als den der Bekämpfung Sparta's — in Athen wie in Argos hatte er stattliche Erfolge in dieser Richtung erzielt. Und während er Argos' Macht gegen Sparta emporhob, sollte er mit einem Manne konspiriren, der die Jonier vergewaltigt, der Athens Seeherrschaft hartnäckig bekämpft und jetzt im Dienste Persiens Sparta's Kräfte gegen Athen vorzutreiben gedachte? Mochte Pausanias immerhin voraussetzen, daß Themistokles nicht abgeneigt sein könnte, seine Ausweisung den Athenern zu vergelten; mochte er ihm sagen lassen: er sei damit beschäftigt, sich an den Spartanern dafür zu rächen, daß sie ihm vor zehn Jahren den Oberbefehl entzogen, Themistokles möge ein Gleiches den Athenern thun — welchen Nutzen konnte Pausanias sich von solcher oder ähnlicher Botschaft versprechen? Sollte Themistokles sein Ansehen in Argos gebrauchen, falls des Pausanias Plan in Sparta gelang, neben Sparta Argos gegen Athen zu führen? Pausanias wußte sehr gut, daß Argos niemals mit Sparta gegen Athen gehen werde, um sich nicht selbst das eigene Grab zu graben. Gesetzt aber, Pausanias hätte sich von Botschaften solcher Art die Wirkung versprochen, Themistokles könnte Athens zukünftige Gegenwehr mittelst seiner Anhänger dort lähmen — welchen Grund hätte Themistokles gehabt, davon in Athen Anzeige zu machen? Er am wenigsten konnte sich gedrungen fühlen, des Pausanias Plänen mit den Heloten Einhalt zu thun; je kühner Pausanias in Sparta vorging, um so sicherer traten dort Spaltung, Verwirrung und Schwächung ein. Daß Sparta's Freunde in Athen, daß Kimon jede Anzeige des Ostrakisirten zur Warnung der Behörden Sparta's verwerthen würden, stand ja wohl außer Zweifel. Themistokles wird jedoch keine Veranlassung gehabt haben, hierüber Betrachtungen in Argos anzustellen; Botschaften jener Art hat ihm Pausanias sicherlich nicht zukommen lassen. Doch gab es andere Gesichtspunkte, die den Pausanias zu Mittheilungen an den Themistokles bestimmen konnten. Xerxes ließ in den Häfen Phoenikiens eine Flotte

rüsten, die des Pausanias Anschlag auf Sparta zu unterstützen, dessen Gelingen weiter zu führen bestimmt gewesen sein wird [1]). Ihre Rüstung stand freilich noch weit zurück, als Pausanias wieder in Sparta eingetroffen war. Gelang es danach jener Flotte, die attische, die delische Bundesflotte zu schlagen oder, ihr zuvorkommend, die Küsten von Hellas zu erreichen, so mochte die Bucht von Argos als geeigneterer Ankerplatz erscheinen als der Busen von Sparta. Hierzu in dem doch nicht anti-persisch gesinnten Argos Vorbereitung zu treffen, konnte Pausanias dem Themistokles vielleicht zumuthen. Aber welche Vortheile war er in der Lage ihm dafür zu bieten: wollte er gegen solchen Dienst die Herrschaft über Hellas mit ihm theilen, wenn er sie gewann, oder ihm einen Fürstensitz drüben bei Kolonae anbieten? Wir dürfen uns erlassen, Möglichkeiten dieser Art näher zu erwägen: war Themistokles auf irgend eine Kooperation mit Pausanias eingegangen — so mußte er, in Athen verurtheilt, als Athen und Sparta seine Auslieferung von Argos zu fordern sich anschickten, von hier aus geraden Weges über das aegaeische Meer, das offen vor ihm lag, an die persische Küste fliehen, er hätte dann nicht nöthig gehabt, sich auf persischem Boden verborgen zu halten, nicht nöthig gehabt, Leben, Sicherheit und Gunst vom Könige der Perser zu erbitten: durch seine eben Persien geleisteten Dienste im wohlerworbenen Besitz der Gnade des großen Königs wäre er in Susa eingezogen. Daß das Gegentheil der Fall war, daß er schließlich als der Mann, der dem Xerxes die tiefste Wunde geschlagen, nach Persien kam, daß er einen Vorfall, der fünfzehn Jahre zurücklag, in persischem Sinne umdeuten und dieser Deutung einen falschen Zusatz geben mußte, um sein Leben in Persien zu retten, daß Herodot selbst im Kreise der Alkmaeoniden, die die Anklage in Athen gestellt, die den dringendsten Anlaß hatten, sich wegen dieser schnöden That, so gut es irgend angehen wollte, zu rechtfertigen, von des Themistokles Antheil an den Plänen des Pausanias nicht das Mindeste erfuhr, daß ihm lediglich die Umdeutung, die Themistokles nothgedrungen jenem Vorgange gegeben, als Thatsache aufgetischt wurde, thut neben dem Schweigen des Thukydides in evidentester Weise dar, daß die Gesandtschaft Sparta's keine Beweise für des Themistokles Complicität mit dem Pausanias in Athen vorgelegt hat, daß Alles, was sie etwa an mündlichen Aeußerungen des Pausanias angeführt haben mag, hinfälligster Natur war [2]).

---

1) Ob. S. 157 N. 2. — 2) Dies ist weiter ausgeführt in meiner Abhandlung Der angebliche Verrath des Themistokles, Sitzungsberichte Berl. Akadem. 1882 S. 377 ff.

Sparta hatte den Pausanias beseitigt, die Mehrheit des attischen Volkes den Themistokles zu schimpflichem Tode verurtheilt. Sparta tastete die Rechte der Familie des Pausanias nicht an, weder die seines Bruders auf die Regentschaft, noch die seines Sohnes auf den Thron. Athen konfiscirte das Vermögen des Themistokles — es soll achtzig Talente (126,000 Thaler [1]) betragen haben —, enterbte und verstieß seine Söhne, machte seine Frau und seine Töchter zu Bettlern. Sparta hatte sich eines Raubthieres, das in seine Hürde gefallen, erwehrt, Athen seinem besten Mann, der auch in der Verbannung unermüdlich für Athen arbeitete, dem gefährlichsten Feinde Sparta's mit eigener Hand den Rest gegeben, seine stärkste Waffe gegen Sparta selbst zerbrochen. Unbegnügt, den Tod gegen ihn verhängt, sein Geschlecht niedergeworfen zu haben, beeilt sich Athen, mit Sparta nicht nur wetteifernd, Sparta überbietend, an dem Gründer seiner Macht, an seinem Erretter den Tod des Verbrechers zu vollstrecken. Niemals hat Parteiwuth, hat Erbitterung gegen die überragende Wucht und Größe eines Mannes, Verblendung und Thorheit einer Bürgerschaft eine verwerflichere, ihre Stadt schärfer brandmarkende That vollführt als jene Mehrheit der Athener, die das Urtheil über den Sieger von Salamis sprach, sein Haus entehrte und vernichtete, ihre Kommissare mit denen Sparta's aussendete, des Verbannten Auslieferung zu erzwingen, um ihn den Tod der Missethäter sterben zu lassen.

Die Verantwortlichkeit für das Todesurtheil fällt in erster Linie auf Kimon, der, mit dem Gegentheil der Voraussicht seines Vaters begabt, in blinder Vorliebe für den Militarismus Sparta's und für das Einverständniß Athens mit Sparta den Themistokles den Spartanern opferte, in zweiter Linie auf Alkmaeon und Leobotes, die freien Raum für sich begehrten, in dritter Linie auf die Mehrheit, die sich bethören ließ. Sparta hatte Grund zu triumphirender Freude, zu

1) Theophrast gab 80 Talente, Theopomp 100 Talente an; die letztere Summe gab nach Aelian auch Kritias an; Plut. Themist. 25. Ael. V. H. 10, 17. Diesem Betrage wird zuzurechnen sein, was Themistokles in Argos hinterlegt hatte, was seine Freunde der Konfiskation zu entziehen wußten. Da Themistokles von seinem Vater Neokles nur 3 oder 5 Talente geerbt haben sollte (Plut. Compar. Aristid. c. Catone 1), so sind dieser Differenz zwischen 3 und 80 oder 5 und 100, sowie den Versen des Timokreon von Rhodos (7, 308) die Sagen von des Themistokles Habgier und Erpressungen entsprungen. Nach seiner Art können wir annehmen, daß er den Werth des Geldes als Machtmittel zu schätzen wußte; aber die Hinterlassenschaft beweist nichts, die größere Hälfte der Beute von Salamis fiel den Athenern zu, ihrem Feldherrn das Zehntel dieser Beute; dies allein genügte, ein Vermögen zu gründen.

höhnischem Frohlocken. Auch Timokreon jubelte, jener Timokreon von Rhodos, der es dem Themistokles vor fünfzehn Jahren so übel vermerkt hatte, daß er die Flotte nach dem Tage von Salamis nicht gegen Rhodos geführt, um ihn, den Dichter und Athleten, in seine Vaterstadt Jalysos wieder einzusetzen, aus der ihn die dort am Ruder befindliche, zu den Persern haltende Partei vertrieben. Da ihm nun seine hellenische Gesinnung oder deren Anschein, den er sich in der Verbannung gegeben, keinen Vortheil gebracht, war er zu den Medern übergegangen, wie er selbst bekennt, hatte aber auch durch diese seine Restitution nicht erlangt. Auf die Kunde von des Themistokles Verurtheilung ruft er triumphirend aus: „Muse, gieb diesem Gesange, wie recht und geziemend, Ruhm bei den Hellenen! Nicht mehr Timokreon allein hält es mit den Medern, es giebt auch andere Schufte. Mir nicht allein ist der Schwanz gestutzt; er ist es auch anderen Füchsen [1]."

Themistokles hatte sein Geschick kommen sehen, als die Forderung der Spartaner in Athen nicht abgewiesen, der Proceß auf die Anzeige des Leobotes beschlossen wurde. Dieselbe Mehrheit, die den Proceß verfügte, hatte ihn auch zu entscheiden. Daß Argos die Auslieferung nicht abzulehnen vermöge, wenn sie von Athen und Sparta gefordert wurde, den Krieg gegen Athen und Sparta zugleich nicht aufnehmen werde und könne, stand fest. Themistokles gedachte seinem Staate wenigstens das äußerste Maß der Schmach zu ersparen, sich der Auslieferung zu entziehen. Das Urtheil erfolgte in Athen so rasch, daß er eiligst flüchten, daß er sogar die Gelder, die er nach Argos mitgenommen, dort zurücklassen mußte. Auffallender Weise nimmt „der Mitschuldige des Pausanias" nicht den nächsten, den offen vor ihm liegenden Weg über das aegaeische Meer nach den Grenzen Persiens, um dort den Lohn, den doch gewiß glänzenden Lohn seiner „Verdienste um Persien" zu empfangen und sich dessen in aller Sicherheit zu erfreuen; er flieht in entgegengesetzter Richtung. Etwa zwanzig Jahre mochten vergangen sein, seit Themistokles als Schiedsrichter zwischen Korinth und Kerkyra in deren Streite über Leukas zu Gunsten Kerkyra's entschieden hatte. Dankbar dafür, hatten ihm die Kerkyraeer die Rechte und Immunitäten eines „Wohlthäters Kerkyra's" und mit dem Gastrecht zu Kerkyra, d. h. mit Rechtsschutz und Steuerfreiheit daselbst, auch, wie es scheint, die Vertretung der Kerkyraeer und der Interessen der Insel in Athen, d. h. die Proxenie, übertragen.

1) Timokreon bei Plutarch Themist. 21.

So durfte Themistokles wohl darauf zählen, dort Zuflucht zu finden und daselbst, in solcher Ferne von Sparta und Athen, ungestört zu bleiben. In der That wurde er zu Kerkyra wohlwollend aufgenommen. Aber sobald sein Aufenthalt auf der Insel ruchbar war, erschienen die Kommissare Athens und Sparta's — „die angesehensten Männer Sparta's," sagt Diodor —, die Auslieferung zu fordern. Die Kerkyraeer erklärten dem Themistokles, sie seien außer Stande, die Feindschaft Athens und Sparta's auf sich zu nehmen; aber sie ließen ihn wenigstens auf die gegenüberliegende Küste von Epeiros hinüber bringen. Auch hierher von den Kommissaren verfolgt, sah sich Themistokles genöthigt, bei einem ihm feindlichen Fürsten die dritte Zuflucht zu suchen.

Kerkyra gegenüber saßen auf der Küste von den keraunischen Bergen im Norden südwärts bis zur Mündung des Thyamis die Chaonen; südlich vom Thyamis erreichte das Gebiet der Thesproter vom Berge Tomaros her das Gestade (5, 20). Bei den Chaonen stand das alte Königsgeschlecht, das vom Seher Helenos stammen sollte[1]), noch in Ehren; aber an Stelle der Monarchie war die Einrichtung getreten, daß hier in jedem Jahre zwei Männer jenes Geschlechts zu leitenden Beamten des Gemeinwesens erwählt wurden[2]). Bei den Molossern nordwärts vom Tomaros behauptete sich mit der Sitte der Väter und einfacher Bauernart das angestammte Königthum. Zu Passaron am Altare des Zeus Areios, d. h. des Kriegs-Zeus, schwuren beim Antritte der Regierung die Könige dem Volke der Molosser, nach dem Herkommen zu regieren, worauf das Volk den Eid leistete, dagegen seinerseits das Königthum aufrecht zu erhalten. Der Eidesleistung folgten Gaben des Königs an die Edelleute, der Edelleute an den König, von denen der Pflugstier namhaft gemacht wird[3]). Unter der Führung dieser Könige, der Pyrrhiden, die, wie der gesammte Volksstamm, von Neoptolemos, des Achilleus Sohn, der das Reich gegründet, abstammen wollten[4]), waren die Molosser nach Süden, gegen die Thesproter vorgedrungen, hatten diesen das alte Heiligthum von Dodona entrissen und erweiterten ihr Gebiet bis zur Küste hin; wir finden auch hier eine ehemals den Thesprotern gehörige Küstenstrecke im Besitz der Molosser[5]). Damals gebot Admetos den Molossern. Er hatte zu der

---

1) Justin 17, 3. Vergil. Aen. 3, 294 sqq. — 2) Thukyd. 2, 80. — 3) Aristot. Pol. 5, 9, 1; Plut. Pyrrh. 1. 5. Justin 17, 3. Livius 40, 26. 32. — 4) Pindar. Nem. 4, 51. 7, 38. 39. Eurip. Androm. 1242 sqq. — 5) Pindar läßt in der vor 460 geschriebenen Ode Nem. 4 die Molosser von Dodona bis zum ionischen Meere wohnen. Herodot 2, 56. 8, 47. Scyl. Peripl. 31. 32. Strabon p. 324. 328.

Zeit, da Themistokles die Geschicke Athens mit entscheidendem Ansehen leitete (demnach etwa in der Zeit vom Jahre 478 bis 473 v. Chr.), Beziehungen mit Athen anzuknüpfen gesucht. Themistokles war diesen Absichten entgegengetreten. Admetos soll ein Bündniß mit Athen gesucht, Themistokles dessen Abweisung durchgesetzt haben [1]). Er war der Vertreter Kerkyra's; der Verbindung mit Sicilien und Unteritalien wegen legte er Gewicht darauf, Kerkyra in Einvernehmen mit Athen zu halten; die Interessen Kerkyra's an der Küste von Epeiros stimmten aber schwerlich mit denen eines erstarkenden, eben an die Küste vordringenden Fürstenthums zusammen. Jetzt zwang die Nähe der Verfolger den Themistokles, eben bei dem Könige Schutz zu suchen, dessen Absichten er damals durchkreuzt hatte. Als der gehetzte Flüchtling das Haus des Admetos betrat, war dieser nicht daheim. Themistokles richtete sein Anliegen an des Admetos Weib — Plutarch nennt sie Phthia, ein der Heimath des Neoptolemos entlehnter Name, der im Hause der Pyrrhiden öfter vorkommt. Sie hieß ihn ihren Sohn [2]) auf den Arm nehmen und sich mit diesem als Schutzflehender auf den Herd setzen. Das war die inständigste Art der Bitte um Schutz; der Fremdling, der den Herd des Hauses erreicht, stand damit bereits unter der Obhut der Götter des Hausaltares, der der Herd ist, unter der Obhut der Hestia und des Hephaestos, und weiter vermochte er den Hausherrn beim Haupte seines Kindes zu beschwören. Bald darauf kam Admetos heim. Themistokles gab sich zu erkennen. Er möge dem Flüchtigen nicht entgelten lassen, daß er vordem seinem Anliegen in Athen widersprochen. Wohl könne er jetzt in seiner Hülflosigkeit ihn Uebles erdulden lassen; aber edel sei es doch nur, in gleicher Kraft und gleicher Lage Vergeltung zu nehmen. Wegen eines Vortheils, den der König gesucht, sei er ihm entgegengetreten, nicht da, wo es sich um Leib und Leben handele. Er sagte dem Könige, weshalb und von wem er verfolgt werde. Liefere er ihn aus, so raube er ihm die Möglichkeit, sein Leben zu retten. Admetos hieß

1) Ob. S. 99. Schol. Thucyd. 1, 138. Schol. Ael. Aristid. 3, 680 Dind. — 2) Dieser Sohn wird der Vater oder Oheim des Tharypas, des danach einzigen Sprößlings des Hauses der Pyrrhiden (Justin 17, 3), geworden sein, den wir im Jahre 429 als König der Molosser unter Vormundschaft des Sabylinthos finden; Thukyd. 2, 80. Tharypas wurde zu Athen erzogen; er soll den Molossern Kultur gebracht und eine Verfassung gegeben haben; so heißt es bei Justin und bei Plutarch: bis auf Tharypas sind die Könige nicht stark und die Sitten roh gewesen; dieser habe durch Kultur und milde Gesetze die Gemeinden geziert; Plut. Pyrrh. 1.

den Themistokles sich mit dem Knaben erheben; der Schutz, den er suche, sei gewährt. So schien endlich ein Asyl glücklich erreicht, und Themistokles hatte nach einiger Zeit auch die Freude, sein Weib, seine Töchter und seine Söhne hier willkommen zu heißen. Ein treuer Anhänger, Epikrates von Acharnae, hatte sie heimlich aus Athen, über die Grenze Attika's geflüchtet. Kimon ließ dafür, daß Epikrates den des Bürgerrechts beraubten und entehrten Söhnen des Themistokles, der der Subsistenz beraubten, an den Bettelstab gebrachten Familie die Mittel zur Entweichung aus Attika gewährt und ihr die Wege dazu gewiesen, Anklage gegen ihn erheben und die Todesstrafe über ihn verhängen [1]). So erzählt Stesimbrotos von Thasos. Aber Stesimbrotos hatte Grund, dem Kimon zu zürnen, der sein Vaterland überwältigt und schwer geschädigt; er ist auch sonst keine zuverlässige Quelle. Somit dürfen wir zu Kimons Ehre diese Angabe für unbegründet halten, wenn auch die Griechen im Parteikampfe Schonung und Edelsinn nicht zu üben pflegten, Kimon solche am wenigsten dem Themistokles selbst gegenüber geübt hatte.

Nicht zu lange währte, bis die Verfolger auch des Themistokles Zuflucht bei den Molossern erkundet hatten. Als die Kommissare erschienen, unter Drohungen die Auslieferung verlangten, da wagte auch Admetos nicht, den verheißenen Schutz aufrecht zu halten [2]). Er verweigerte die Auslieferung, ließ aber zugleich den Themistokles über das Gebirge nach Makedonien geleiten, wie dieser gewünscht, falls er nicht bleiben könne. Themistokles gedachte vorerst Pydna, des Königs Alexandros von Makedonien Stadt, zu erreichen. Die Flucht von Passaron über das Hochgebirge mitten im Winter (466/465 v. Chr.), über den Boion in das obere Gebiet des Haliakmon oder des Erigon wird beschwerlich und gefahrvoll genug gewesen sein [3]). Themistokles wäre sicherlich von Kerkyra nicht nach Epeiros, von den Molossern nicht nach Pydna, sondern in den Westen entwichen, wohin sich sein Blick so oft gerichtet, wenn er dort auf eine Freistätte hätte hoffen dürfen. Zwar Hieron von Syrakus, dem Themistokles unfreundlich

1) Plut. Themistocl. 24. — 2) Wir finden Athen danach in freundlichem Verhältniß zu den Molossern. Dafür spricht die Weihe der Beutestücke, die Athen den Peloponnesiern im Jahre 459 abgenommen, nach Dodona (I. G. A. 3) und die Erziehung des Enkels des Admetos, des Tharypas in Athen, der danach durch eine Urenkelin Aeltervater Alexandros' des Großen wurde. — 3) Die Umstände, welche Diodor angiebt, das nächtliche Entweichen, die Führung durch die beiden Lynkestier, die Nachtmärsche (11, 56) sind wohl freie Ausschmückungen.

gesinnt gewesen, war nicht mehr, der stolze Bau des Gelon brach eben zusammen, Syrakus kämpfte gegen des Hieron Bruder und Nachfolger, den Thrasybulos, um seine Freiheit, die unterworfenen Städte emancipirten sich [1]); doch waren die mächtigeren dorischen Stammes, und welche wollte oder vermochte den Schutz eines Flüchtigen, den Sparta und Athen verfolgten, aufrecht zu halten? Pydna wurde glücklich erreicht. Aber hier am wenigsten durfte Themistokles Schutz vor der rastlosen Jagd seiner grimmigen Feinde erwarten; konnte König Alexandros durch seine Auslieferung sich den Dank Sparta's verdienen, Vortheile von Athen erlangen — nicht einen Augenblick hätte er gezögert. Es gab keine weitere Wahl, Themistokles mußte sich entschließen, bei Denen Zuflucht zu suchen, vor denen er Hellas gerettet. Todfeinde jagten ihn hüben, Todfeinde harrten seiner drüben. Auch dorthin ging er seinem Untergange entgegen. Zwar gebot dort nicht der wilde Haß politischer Parteiung; wohl aber traf er auf die Erbitterung einer gewaltigen, in ihren Fortschritten vornehmlich durch ihn zum ersten Male gehemmten und zurückgeworfenen Monarchie. Selbst wenn blinder Rachedurst den König nicht beherrschte, mußte nicht das Gefühl der Pflicht, die schwerste Niederlage an deren Urheber zu vergelten, bei dem Alleinherrscher den Ausschlag geben, vorausgesetzt, daß nicht ein diensteifriger Statthalter, sich den Dank des Königs zu verdienen, diesem jede Erwägung ersparte, das Haupt des Siegers von Salamis nach Susa schickte. Jedenfalls hatten die Hellenen und vor Allen die Athener dem Themistokles für den Entschluß, dort Zuflucht zu suchen, zu danken; ihnen wurde der unauslöschliche Schimpf erspart, den Retter von Hellas nicht nur verurtheilt, sondern auch hingerichtet zu haben. Sollte Themistokles sterben, so starb er glücklicher für Hellas durch die Hand der Perser als durch hellenische Hände. Unerkannt schiffte Themistokles sich zu Pydna auf einem Kauffahrer nach Ephesos ein (Frühjahr 465 v. Chr.). Entging er den attischen Schiffen, die das aegaeische Meer durchkreuzten, so empfing ihn am jenseitigen Ufer neue Todesgefahr.

---

1) Des Stesimbrotos wunderliche Angabe, Themistokles sei nach Sicilien geschifft und habe Hierons Tochter zur Ehe verlangt, wofür er ihm dann die Hellenen unterthänig machen wolle, bedarf kaum der Autorität des Thukydides zu ihrer Widerlegung: sie ist sachlich und chronologisch gleich unhaltbar. Hieron endete 467; des Themistokles Verurtheilung liegt im Herbst 466; ob. S. 179.

11. Der Ausgang des Xerxes.

Seitdem Kyros die Herrschaft der Meder gebrochen, die seines Volkes an deren Stelle gesetzt, war das Reich trotz schwerer Rückschläge und gefährlicher Krisen in beständigem Wachsthum seines Umfanges geblieben. Wohl hatten die Stämme am Jaxartes, die Wüsten des Sudan, die Steppen zwischen dem Pruth und dem Dnjestr den Zügen des Kyros, des Kambyses und des Dareios Halt geboten; wohl waren dem Tode des Kyros, dem Ende des Kambyses die gefährlichsten Aufstände der unterworfenen Völker gefolgt; aber die Kraft der Fürsten und der Perser hatte ausgereicht, sie niederzuschlagen. Zum ersten Male unter des Xerxes Regierung waren trotz der Aufbietung der Gesammtkraft des Reiches Erfolge der persischen Waffen nicht nur ausgeblieben, der Fortgang der Eroberungen war nicht nur gehemmt, das persische Reich war zurückgeworfen, in seinem Bestande geschädigt, auf seiner Westgrenze gemindert. Ist jedem auf der Gewalt der Waffen beruhenden Staatswesen der Stillstand schon der Eroberung schädlich, Fehlschläge, die den Zauber der Unwiderstehlichkeit rauben, können Reichen dieser Art tödtlich werden. Des Xerxes Mißerfolge sind nicht ohne Rückwirkungen auf die unterworfenen Völker, schwerlich auch ohne Rückwirkung auf das Selbstgefühl des herrschenden Volkes geblieben, und Xerxes stand unzweifelhaft an Thatkraft und Entschluß hinter seinen Vorgängern zurück. Dennoch zeigte sich einerseits der Organismus der Verwaltung und die Ordnung der Finanzen, die Dareios dem Reiche gegeben, andererseits die zu den Grundsätzen der Reichsregierung gehörende Achtung vor Religion, Eigenart und Sitte der nicht mehr in der Vollkraft ihres Lebens stehenden Unterthanenvölker ausreichend, den Körper des Reiches, wenn auch keineswegs ohne Anstoß, intakt zu erhalten. Xerxes hat die großen Gesichtspunkte seiner Vorgänger nicht fallen lassen, er hat die Hoffnung, die Verluste des Reiches im Westen wieder beizubringen, niemals aufgegeben, und Herodot spricht auch von der Haltung der Perser unter des Xerxes Nachfolger nicht anders als mit Achtung und Anerkennung.

Die Inseln des aegaeischen Meeres waren abgefallen, Makedonien und Thrakien, mit Ausnahme einiger Küstenplätze, wie die Meerengen verloren, und, was am empfindlichsten war, Kypros der persischen Herrschaft entzogen, als Xerxes von Sardes in den Osten des Reiches zurückkehrte (S. 24). Immerhin mag die Kunde der Niederlagen,

die der König in Hellas und auf der Küste Kleinasiens erlitten, die Erscheinung der Flotte der Hellenen an der Küste Syriens, mögen die Erfolge, die sie auf Kypros davontrug, bis zum Euphrat hin gewirkt haben. Die Babylonier erhoben sich, die uralte Herrlichkeit ihres Reiches wieder aufzurichten; der Statthalter Zopyros, des Königs Alexandros von Makedonien Schwager, der in seiner Jugend, vor mehr als vierzig Jahren, dem Dareios bei der Belagerung Babylons die größten Dienste geleistet, der Babylon seitdem im Zaum gehalten, wurde in später Vergeltung dessen, was er damals den Babyloniern gethan, erschlagen [1]). Zum vierten Male stand Persien vor der schweren Aufgabe, den gewaltigen Mauerring, der die alte Hauptstadt der Sumir und Akkad, den Sitz des Ismidagon und Amar-Sin, des Merodach-Baladan und Nebukadnezar schirmte, zu überwältigen. Des Zopyros Sohn — er hieß nach dem Großvater, der zu Çikathauvatis an des Dareios Seite gewesen war, Megabyzos (Bagabukhsha) — führte das Heer des Königs gegen Babylon. Wie sein Vater und Großvater war er ein Kriegsmann von ungewöhnlicher Energie und er hatte seines Vaters Tod an den Babyloniern zu rächen. Schwerlich hat er seine Aufgabe in kurzer Zeit gelöst, aber er löste sie; etwa gegen das Jahr 470 v. Chr. wird Babylon dem Xerxes wieder gehorcht haben [2]). Land und Stadt empfingen ihre Strafe. Bei Plutarch heißt es, daß Xerxes nach dem Abfall und der Wiederunterwerfung der Babylonier zürnend angeordnet habe, daß kein Babylonier Waffen tragen dürfe, was wir von durchgreifender Entwaffnung des Landes zu verstehen haben werden [3]). Herodot meldet: Xerxes habe aus dem großen Thurm des Belos ein zwölf Ellen hohes massiv goldenes Standbild des Gottes hinweggeführt [4]); Ktesias erzählt von der Oeffnung des Grabes des alten Belos [5]); Strabon bemerkt: „die viereckte Pyramide aus gebrannten Ziegeln zu Babylon, an jeder Seite ein Stadion lang und ein Stadion hoch, das Grab des Belos, soll vom Xerxes zerstört worden sein [6])." Es handelt sich um den Tempel des

---

1) Ob. S. 25. Ctesias Pers. 22. — 2) Aeschylos deutet in den Persern (Frühjahr 472) auf Aufstände der persischen Provinzen hin; ob. S. 87. Megabyzos erhält zur Belohnung für die Einnahme Babylons die Tochter des Xerxes zur Ehe. Der Sohn dieser Ehe, Zopyros II., endet nach mannigfachen Schicksalen um das Jahr 438; er kann demnach nicht später als 470 geboren sein. — 3) Regum Apophthegm. Xerxes. — 4) 1, 183. — 5) Pers. 22. Ausführlicher als bei Photios ist die Erzählung des Ktesias bei Aelian (V. H. 13, 3) erhalten. — 6) p. 738.

Gottes Merodach, das Hauptheiligthum der Stadt, den hohen Thurm des Belos, den Bit-Saggatu, den Nebukadnezar vollendet hatte, dessen Erhalter auf Ziegeln von Senkereh Kyros und Kambyses sich nannten[1]). Auf das Zeugniß der Begleiter Alexandros' von Makedonien bestätigt Arrian die Zerstörung der Tempel Babylons durch König Xerxes, insbesondere des Heiligthums des Belos, dem die Babylonier am eifrigsten dienten, des größten Tempels der Stadt. Nie hatte eine so harte Strafe vordem die Stadt getroffen. Aber die Herstellung des Tempels war ihr doch nicht verwehrt. Herodot, der Babylon etwa zwanzig Jahre nach dessen Wiederunterwerfung sah, spricht nur von der Entführung jenes goldenen Bildes und schildert den blühenden Zustand des Anbaues des babylonischen Landes.

Die Statthalterschaft desselben erhielt nach Bezwingung des Aufstandes Megapanos, der auf dem Zuge nach Hellas die Hyrkanier geführt; sein Nachfolger wurde späterhin Tritantaechmes, der Sohn des Artabazos[2]), der die Trümmer des Heeres von Plataeae zurückgeführt, den Xerxes zum Satrapen von Phrygien ernannt hatte, die Verbindung mit dem Pausanias zu eröffnen und zu unterhalten. Tritantaechmes führte die Verwaltung, als Herodot Babylonien besuchte[3]). Dem Megabyzos wurde der seinem Dienste entsprechende Lohn. Er erhielt nicht nur das höchste Ehrengeschenk, das die Könige Persiens verliehen — die goldene Mühle (4, 534), die dem Megabyzos zu Theil wurde, soll sechs Talente, d. h. 300 Pfund Goldes, gewogen haben — Xerxes gab dem Megabyzos seine Tochter Amytis, die des Anaphes Tochter Amestris, die Königin, seine rechtmäßige Gemahlin, ihm geboren, zur Ehe[4]). Abkömmling und Haupt eines der sieben großen Häuser Persiens, im Glanze einer großen Waffenthat, „Tischgenoß" und Schwiegersohn des Königs, war Megabyzos seitdem der erste Mann des Reiches neben dem Könige. Dem Verdienste seiner Thaten und dieser nahen Stellung zum Throne entsprechend verfuhr Xerxes einem schweren Schimpfe gegenüber, der dem Hause des Megabyzos angethan ward. Einem Gliede des Geschlechts des Achaemenes, d. h. einem Prinzen des Reiches, dem Teaspis, hatte des Xerxes Vater, Dareios, eine seiner Schwestern vermählt. Dieser Ehe waren zwei Söhne Pharandates und Sataspes entsprossen. Pharandates führte die Kolcher

1) Bd. 1, 259. Bd. 2, 552. Bd. 4, 538. — 2) Herod. 1, 192. 7, 62. — 3) Danach 448 war Artarios hier Satrap; Ctes. Pers. 38. — 4) Ctes. l. c. 22. 41.

auf dem Zuge gegen Hellas[1]). Sataspes faßte Neigung zur Schwester des Megabyzos, und da die Jungfrau ihn nicht erhörte, that er ihr Gewalt an. Es war ein Prinz, der Vetter des Königs, der der Tochter eines der großen Häuser, der an des hoch verdienten Megabyzos Schwester solche Schmach verübt. Das fürstliche, das königliche Blut in seinen Adern sollte dem Sataspes keine Schonung eintragen. Dem Megabyzos zur Genugthuung befahl Xerxes die Pfählung des Sataspes oder ließ ihn dazu verurtheilen. Aber des Xerxes Tante, die Schwester des großen Dareios, bat für ihren Sohn: der König möge ihm eine mildere Strafe, das größte Wagniß, in dem er den Untergang finde, auferlegen, nur nicht diese Strafe. Xerxes ließ sich erweichen. Sataspes erhielt den Befehl, von den Nilmündungen aus das Mittelmeer nach Westen hin zu durchschiffen, die Säulen des Herakles hinter sich zu lassen und längs der Küste Libyens weiter steuernd durch den arabischen Busen heimzukehren. Nachdem Sataspes Schiffe und Seeleute in Aegypten erhalten, das Mittelmeer durchfahren hatte, kam er jenseit der Säulen, südwärts steuernd, zum Vorgebirge Soloeis — wahrscheinlich Kap Kantin auf der Höhe von Madeira — und „durchmaß von hier aus in vielen Monaten eine weitere Strecke. Aber da immer noch der größere Theil übrig war, kehrte er um und schiffte nach Aegypten zurück." Nicht zu seinem Glücke. Xerxes fand, daß er die Aufgabe, welche ihm aus Gnade gestellt worden, nicht erfüllt habe; er starb auf dem Pfahle[2]).

Dieser Versuch, den Seeweg um Afrika zu finden, zeigt, daß dem Xerxes die großen Dimensionen, in denen sich die Gedanken des Kyros und Kambyses bewegt hatten, der weite Blick, der den Dareios den Kanalbau aus dem arabischen Busen in den Nil hatte aufnehmen und durchführen lassen, doch nicht verloren gegangen waren. Noch weniger haben ihn die Niederlagen und Verluste an den Westgrenzen des Reichs herabgedrückt oder abgehalten, in den Palastbauten, in der Großartigkeit der Anlage, in der Kunst der Ausführung mit den Werken seines Vaters zu wetteifern. Ihm gehören zu Persepolis, am Westrande der Terrasse, welche die Paläste dieser Königsburg am Berge Rachmed trägt, jene Eingangshalle hinter dem Thore der Umfassungsmauer, zu welchem die große Treppe emporführte, die mächtigen beiden Pferde von achtzehn Fuß Länge am vorderen Eingange dieses Thorhauses, die noch mächtigeren, zwanzig Fuß langen, menschenhäuptigen Stiere,

1) Herod. 7, 79. 9, 76. — 2) Herod. 4, 43.

die den Ausgang des Thorhauses nach Osten hin bewachen (4, 581). Die Inschrift der Thorpfosten sagt: „Khschajarscha (in der babylonischen Uebersetzung Hisiarsi, in der turanischen Ikerissa[1]), der große König, der König der Könige, der Sohn des Darajavus, des Königs, Achaemenide." Hinter diesem Thorhause, vor der kleineren Säulenhalle seines Vaters[2]), errichtete Xerxes den stattlichen Bau des „Hauses der Bezirke", des „Hauses der Länder[3])." Auf einer erhöhten, mit Quadern ummauerten Plattform erhob sich ein Saal, dessen Gebälk und Decke von sechsunddreißig, siebenundsechzig Fuß hohen, Säulen aus schwarzem Marmor getragen wurde; drei Vorhallen umgaben die Nord-, die Süd- und die Westseite dieses Baues. Auf den äußeren Wangen der beiden Treppen, welche in der Mitte der Vorderfront der Plattform, die den gesammten Bau trägt, zu einem Podest zusammenlaufen, um dann vereinigt auf die Plattform zu führen, sieht man in scharfem Relief auf jeder Seite ein gehörntes, von einem Löwen angegriffenes Pferd; auf der Front des Podestes sind die sieben Fürsten der Stämme Persiens, die Vertreter der sieben großen Häuser, die sieben Wächter des Reiches, den Speer in der Hand, zu erblicken. Die gesammte Mauer der Plattform neben den beiden Treppen ist in der Vorderfront in einer Ausdehnung von mehr als zweihundert Fuß mit Reliefs bedeckt. Auf der Ostseite der beiden Treppen zeigen die Reliefs die Leibwachen und den Hofstaat des Königs, auf der Westseite in zwanzig Abtheilungen die zwanzig Satrapieen des Reiches, jede von sechs (ein Mal von acht) Figuren vertreten, sammt den Tributen, die sie dem Könige bringen. Hier in diesem Gebäude sollten sich die Hofstaaten, die Abgesandten der Provinzen, die deren Tribute dem großen Könige huldigend zu übergeben hatten, ordnen, ehe sie in den großen Audienzsaal des Dareios, jenen Saal der hundert Säulen, der ostwärts von diesem Empfangshause des Xerxes lag, vor das Angesicht des Königs geführt wurden (4, 582). Die Hauptinschrift sagt: „Ein großer Gott ist Auramazda, der diese Erde schuf, der diesen Himmel schuf, welcher den Menschen das Gute verlieh, welcher den Xerxes zum Könige machte, allein unter vielen Königen, zum Herrscher unter vielen Herrschern. Ich bin Xerxes, der große König, der König der Könige, der König der Länder, die viele Zungen sprechen, der König dieser weiten Erde, Sohn des Königs Darajavus. Es spricht

1) Schrader Keilinschriften S. 364. Oppert Peuple des Mèdes p. 220. — 2) Bd. 4, 577. — 3) Viçadahyaus kann auf beide Weise gedeutet werden.

Xerxes, der große König: Im Schirme Auramazda's habe ich dieses Haus aller Bezirke (Viçadahjaus) hergestellt und viele andere schöne Gebäude in diesem Persien habe ich errichtet, und hat mein Vater errichtet. Was ich und mein Vater Schönes gemacht, haben wir Alles im Schirme Auramazda's gemacht. Es spricht Xerxes, der König: Auramazda möge mich schützen und mein Reich, und was ich gemacht und was mein Vater gemacht, das möge Auramazda schützen [1])." Noch ein dritter Bau von achtundvierzig Säulen in der Südwestecke der Burg gehört dem Xerxes in Persepolis. Eine Inschrift an den Felsen des Gebirges Elvend bei Egbatana (4, 242) beweist, daß er auch hier gebaut hat, und ebenso bezeugt eine Inschrift in Armenien neben den Inschriften der alten Fürsten Armeniens, des Argistis, Bagridur, Isbuinis und Minuas, in den Felsen bei Van (1, 449), daß Xerxes hier ein von seinem Vater begonnenes Denkmal vollendet hat. Diese Inschrift lautet: „Ein großer Gott ist Auramazda, der größte der Götter, welcher diese Erde geschaffen, welcher diesen Himmel geschaffen, welcher die Menschen geschaffen und den Menschen das Gute gegeben hat, welcher Xerxes zum Könige gemacht hat, allein zum Könige vieler Könige, allein zum Herrscher über viele Herrscher. Es spricht Xerxes, der König: König Darajavus, welcher mein Vater, hat im Schirme Auramazda's vieles Schöne gemacht; er befahl, an diesem Berge ein Bild und eine Tafel einzuhauen; eine Schrift ließ er nicht einschreiben. Darauf befahl ich, die Tafel zu beschreiben. Möge Auramazda mit den anderen Göttern mich beschützen und meine Herrschaft und was ich gemacht habe [2])!"

Die schwere Gefahr des Aufstandes der Babylonier war Dank der Führung des Megabyzos glücklich überwunden; es fehlte nicht viel, daß Xerxes durch eigenes Verschulden einen nicht minder bedenklichen Widerstand im Osten des Reichs herbeigeführt hätte. Noch während des Hoflagers zu Sardes, nach dem Rückzuge aus Attika, hatte Xerxes den ältesten der drei Söhne, die ihm die Amestris geboren, den Dareios, mit der Artaynte, der Tochter seines Bruders Masistes, der neben dem Tigranes bei Mykale das Heer befehligt, vermählt. Zu ihrer Mutter, der Frau seines Bruders Masistes, hatte Xerxes damals heftige Neigung gefaßt, aber keine Erhörung gefunden.

1) Spiegel Keilinschriften S. 56. Schrader Keilinschriften S. 363. Oppert Peuple des Mèdes p. 222. — 2) Spiegel a. a. O. S. 63. Schrader a. a. O. S. 368. Oppert l. c. p. 224.

Wie in der Regel die Statthalterschaft Baktriens Söhnen oder Brüdern des Königs übertragen wurde, hatte auch Xerxes danach den Masistes zum Satrapen Baktriens ernannt. Während dieser dort seines Amts waltete, übertrug der König in Susa die Neigung, die ihn zur Mutter gezogen, auf die Tochter, auf die Frau seines Sohnes Dareios, auf die Artaynte. Sie war ihren Pflichten weniger treu als ihre Mutter. Als der König einst bei ihr weilte, fiel ihr ein schöner Gürtel, den Xerxes trug, ins Auge und reizte sie. Durch einen Eidschwur ließ sie sich von dem Könige zusichern, daß er ihr gewähren werde, um was sie bitte, und forderte dann den Gürtel. Es war eine Gabe der Königin, der Amestris, die ihn selbst gearbeitet. Xerxes versprach, alles Andere zu gewähren, nur nicht diesen Gürtel. Artaynte bestand auf ihrem Sinn und dem Eidschwur, und als sie den Gürtel davongetragen, schmückte sie sich mit demselben und prunkte in dieser Zier. Amestris hielt der Artaynte Mutter, des Masistes Frau, für die Schuldige. An der Festtafel, am Geburtstage des Königs, den ganz Asien feierlich beging [1]), an welchem nach persischer Sitte der König keine Bitte abschlagen durfte, bat Amestris den Xerxes, ihr die Gattin seines Bruders Masistes zu schenken. Der König erkannte die Absicht dieser Bitte sehr wohl, aber die Sitte nöthigte ihn; und noch mehr fürchtete er, daß die Weigerung ihn als Schuldigen kennzeichnen würde. Er suchte seinen Bruder zu bewegen, auf seine Frau zu verzichten, sich von ihr zu trennen, seine eigene Tochter — die Amestris hatte ihm außer der Amytis noch die Rhodogune geboren — dafür heimzuführen. Masistes wollte von seiner Frau nicht lassen. Um dieser die Verführung des Königs zu vergelten, die Amestris ihr fälschlich Schuld gab, und dem Xerxes die Freude an dieser vorausgesetzten Geliebten zu verderben, ließ Amestris der Frau des Masistes die Ohren, die Lippen, die Zunge, die Brust ab- und ausschneiden. Von Schmerz und Wuth ergriffen, rief Masistes die drei Söhne, die ihm die grausam Verstümmelte geboren, die Brüder der Artaynte, und seine Anhänger zusammen und brach mit ihnen nach seiner Provinz Baktrien auf, die Baktrer und Saken gegen den König in die Waffen zu rufen, seines Weibes, seine und seiner Söhne Schmach an seinem Bruder und der Amestris zu rächen. Es gelang den Truppen, die Xerxes ihm nachsandte, den Masistes mit seinen Söhnen und Anhängern zu ereilen, bevor sie Baktrien erreicht hatten. Sie wurden sämmtlich

1) Ob. Bd. 4, 590.

niedergemacht[1]). Die Satrapie Baktrien erhielt an des Masistes Stelle der jüngste der drei Söhne, welche die Amestris dem Xerxes geboren, Hystaspes[2]).

Im Westen des Reiches waren inzwischen die Hoffnungen, welche das Angebot des Siegers von Plataeae erweckt, doch nicht ganz in Erfüllung gegangen. Makedonien und Thrakien waren verloren; nach heldenmüthigstem Widerstande war Boges in Eïon erlegen; dort hielt sich allein noch Maskames in Doriskos[3]); aber Byzanz und Sestos und mit ihnen die Meerengen hatte Pausanias dem Könige wieder in die Hand gebracht; nach dem Wiedergewinn des Hellespont mußten auch die Städte der Propontis dem Xerxes gehorsam bleiben. Sechs Jahre nach dem Falle Eïons, im Sommer und Herbste des Jahres 470 v. Chr., gingen diese Positionen von Neuem verloren; alle Griechenstädte der Meerengen und des Hellespont traten in den attisch-delischen Bund. Xerxes wies dem Pausanias, der Byzanz hartnäckig genug für sich und ihn vertheidigt, einen Fürstensitz in nächster Nähe des Hellespont zu, dessen Genossen, Gongylos und Gorgion, erhielten weiter südwärts durch Städte der Aeoler Ausstattungen. Es war der Mangel der Flotte, der den Persern hier den Kampf im höchsten Maße erschwerte und sie von vorn herein in Nachtheil setzte. Wohl wurden die Griechenstädte der Westküste Kleinasiens von den Persern in Zaum und Gehorsam gehalten; aber ihre Trieren waren nicht mehr verwendbar. Nachdem alle Inseln des aegaeischen Meeres, nachdem Samos, Chios und Lesbos zu den Gegnern getreten waren, reichten die Kriegsschiffe, welche die Küstenstädte noch besaßen, oder welche man sie bauen lassen konnte, in der Zahl nicht aus, den Hellenen zu begegnen; noch weniger konnte man sie darum den Schiffen des attischen Bundes gegenüberstellen, weil vorauszusehen war, daß sie schwerlich gegen ihre Landsleute fechten, viel eher zu ihnen übergehen würden. Auch der Versuch, der nach dem Verlust von Byzanz gemacht wurde, mit Hülfe der Thraker sich des Chersones und damit des Hellespont wieder zu bemächtigen, schlug fehl, obwohl dazu, um mit dem jenseitigen Ufer in Verbindung zu kommen, Trieren, wie es scheint der pontischen Städte, aufgeboten wurden (S. 151). Ohne die Schiffe der Phoeniker war im aegaeischen Meere für Persien nichts mehr zu hoffen, und diese

1) Herod. 9, 113. — 2) Diodor 11, 69. — 3) Daß Maskames Doriskos bis gegen Ende der Regierung des Xerxes, vermuthlich bis zur Schlacht am Eurymedon hielt, geht doch wohl aus Herod. 7, 106 hervor.

waren an ihre Küsten, an die Küste von Kypros gefesselt, so lange sich die Städte von Kypros gegen den König behaupteten.

Endlich leuchtete die Hoffnung auf, die Trieren der Phoeniker denen des attischen Bundes nach langer Unterbrechung wieder entgegenstellen zu können. Kypros wurde zur Unterwerfung gebracht. Wir wissen nicht, ob jener Xenagoras von Halikarnaß, den Xerxes zum Satrapen Kilikiens ernannt hatte, dazu mitgewirkt hat oder nicht; die Thatsache steht außer Zweifel [1]). Die Unterwerfung von Kypros mag etwa vier Jahre nach der Eroberung von Babylon durch den Megabyzos, etwa drei Jahre, nachdem Byzanz dem Feinde die Thore geöffnet, elf Jahre, nachdem Pausanias an der Spitze der Hellenen die Insel von des Xerxes Herrschaft befreit hatte, erfolgt sein. Alsbald werden nun in den Häfen der Kilikier, der Phoeniker, der Kyprier umfassende Flottenrüstungen angeordnet worden sein. Nicht weniger als 350 Trieren wurden aufgeboten, eine ansehnliche Landmacht sollte in Kilikien zusammengezogen werden (466 v. Chr. [2]). Es traf sich, daß Pausanias um dieselbe Zeit Veranlassung erhielt, unter dem Scheine höchst loyalen Gehorsams nach Sparta zurückzugehen. Dem Entschluß des Xerxes, die Offensive gegen die Hellenen mit vollem Nachdruck wieder zu ergreifen, die Herrschaft im aegaeischen Meere den Athenern zu entreißen, konnte des Pausanias Unternehmen, sich an die Spitze von Sparta zu setzen, Sparta gegen Athen in die Waffen zu bringen, von erheblichster Förderung sein, wie anderer Seits die neue Flotte des Perserreichs dessen Fortschritte jenseit des aegaeischen Meeres zu unterstützen im Stande war. Mit persischem Gelde versehen, war Pausanias selbstverständlich darauf angewiesen, durch den Satrapen Phrygiens, den Artabazos, fortlaufend Nachricht von der jenseitigen Lage, von seinen Fortschritten zu geben. Wie üblich, sollte das Landheer auf der schönen Fruchtebene Kilikiens bei Tarsos gesammelt werden, die Flotte an der Küste zu demselben stoßen, um von hier gemeinsam nach der Westküste Kleinasiens vorzugehen. Den Befehl über die Landmacht erhielt Pharandates, des Königs Neffe, des hingerichteten Sa-

---

1) Wenn bei Diodor nach Ephoros die Flotte der Perser aus Phoenikien, Kypros und Kilikien 466 zusammengezogen wird, wenn deren Ueberreste nach Kypros flüchten (11, 60. 61), so mußte Kypros vorher unterworfen sein. Dasselbe sagt Plutarch (Cim. 12), dessen Quelle hier Theopomp ist (Rühl, Quellen Plutarchs S. 15 ff.), wenn die Flotte bei ihm eine Verstärkung von 80 Schiffen von Kypros her erwartet. — 2) Wurde diese Rüstung nicht im Sommer 466 angeordnet, so konnte die Flotte nicht im Sommer 465, wie es thatsächlich der Fall war, bis zur Küste Pamphyliens vorgehen.

taspes Bruder; den Befehl der Flotte sollte Tithraustes, ein unechter Sohn des Xerxes, führen [1]). Aber Pausanias scheiterte in Sparta: die Furcht vor den Heloten, die er zur Freiheit rief, ließ endlich dort jede andere Erwägung schweigen; die Warnungen, sich zu retten, hatte er im Eifer, durchzudringen, unbeachtet gelassen [2]). Die Offensive im aegaeischen Meere mußte nun ohne die Aussicht, die sich auf dem Peloponnes eröffnet hatte, ergriffen werden. Im Sommer des Jahres 465 v. Chr. setzten sich Heer und Flotte in Bewegung.

Es war dem Xerxes nicht beschieden, den Erfolg dieser Entwürfe, die Wirkungen dieser Rüstung zu erleben. Sein vorzeitiges Ende war nicht so sehr Folge seiner Lüste, seiner Schwäche und seiner Missethaten, der Schwäche gegen seine Gemahlin, des Frevels mit der Frau seines Sohnes und an der Frau seines Bruders, als Folge übel angebrachten, großmüthigen Vertrauens. Dem Dareios hatte ein Mann aus Hyrkanien, Artasyras, gut gedient, dem Sohne desselben, dem Artabanos, wendete Xerxes seine Gunst zu. Er gewährte ihm steigenden Einfluß und legte die Sicherheit seiner Person in seine Hand, indem er ihm den Befehl über die vornehmste Leibwache, die tausend Auserwählten der Garde, deren Vorrang vor den übrigen Haustruppen goldene Aepfel unter ihren Lanzenspitzen anzeigten (4, 567), übergab. Durch treuen Dienst solches Vertrauen zu erwidern, die Pflichten, die es auferlegte, zu erfüllen, war des Artabanos Art nicht oder nicht mehr; die Höhe, zu der ihn der König erhoben, reizte ihn, noch höher zu steigen [3]). Was Gaumata, der Magier, vordem versucht, unter der Maske eines Achaemeniden, unter der Maske des Bruders des Kambyses, die Achaemeniden vom Throne zu stoßen, Artabanos gedachte es ohne Maske zu erreichen, er wollte sich und seinen Söhnen das Reich des Kyros und des Dareios gewinnen. Das regierende Haus sollte sich selbst vernichten. Nachdem er den Xerxes ermordet, wollte er dessen ältesten Sohn Dareios für den Mörder ausgeben, damit der zweite Sohn den Mord des Vaters durch den Tod des älteren Bruders räche. Solcher Beschuldigung des Dareios konnte der Frevel, den Xerxes

---

1) Plut. Cimon 12. Diodor (11, 61) nennt den Pharandates *ἀδελφιδοῦς* des Königs, was mit Herodot (7, 79. 9, 76. 4, 43) stimmt, nach welchem er der Sohn der Schwester des Dareios ist. — 2) Aus Justin 2, 15 erhellt, daß Xerxes das Scheitern des Pausanias erlebt hat. — 3) Ctes. Pers. 29: *μέγα παρὰ Ξέρξῃ δυνάμενος*. Nach Ephoros bei Diodor ist Artabanos *ἀφηγούμενος τῶν δορυφόρων* (11, 69), bei Justin (3, 1) Präfekt des Königs; nach Phanias bei Plutarch (Themist. 27) *χιλίαρχος* und von großem Gewicht bei dem Könige.

mit der Frau dieses seines Sohnes getrieben, Glauben schaffen. War dies gelungen, hatte Artabanos dann jenem die Hand weiter zum Morde auch des jüngsten Bruders geführt, so sollte die Reihe an Artaxerxes kommen. Des mit schlauester Verruchtheit entworfenen Planes nächste Genossen waren des Artabanos Söhne; mit dem Kämmerling des Schlafgemachs des Königs (4, 593), Aspamithres, war er verwandt und eng verbunden, die Wachen des Palastes hatten ihm zu gehorchen. Von des Xerxes Söhnen waren die beiden älteren, Dareios und Artaxerxes, zur Stelle, der dritte, Hystaspes, in seiner Satrapie, in Baktrien [1]).

Das tückisch angelegte Attentat schien zu gelingen. In der bestimmten Nacht öffnete, wie verabredet, der Kämmerling des Schlafgemachs dasselbe dem Artabanos und seinen Söhnen; Xerxes erliegt ihren Dolchstößen. Noch bevor die Nacht vorüber, ist Artabanos beim Artaxerxes: sein Bruder Dareios habe den König erschlagen, sich selbst die Krone anzueignen; den Tod des Vaters zu rächen, sei vornehmste Sohnespflicht; seine Leute, die Leibgarde stehe bereit, des Artaxerxes Befehle auszuführen. Aspamithres bestätigte durch sein Zeugniß die Aussagen des Artabanos. Wer konnte besser von dem Hergange unterrichtet sein, als der Kämmerling des Schlafgemachs, als der Befehlshaber der Schloßwache? Artaxerxes ist überzeugt. Artabanos und die Gardisten ergreifen den Dareios und bringen ihn in das Haus der Königsburg, das Artaxerxes inne hat. Dareios betheuert laut, daß nicht er den Vater erschlagen. Auf seines Bruders Befehl wird Dareios auf der Stelle getödtet, Artaxerxes als König der Könige ausgerufen (Juli-August 465 v. Chr. [2]).

Nach einer Regierung von zwanzig Jahren und einigen Monaten war der Sohn des großen Dareios dem Mordstahl seines Günstlings erlegen. Als nachmals, so erzählt Plutarch, König Alexandros das Land Persis erreichte und die Burgen der Achaemeniden betrat, da habe sich auch die Menge in die Thore der Königsschlösser gedrängt, und in diesem Getümmel sei absichtslos ein Standbild des Xerxes umgestürzt worden. Das Standbild am Boden erblickend, sei Alexandros im Vorübergehen stehen geblieben und habe es wie einen Lebenden angeredet: „Sollen wir dich wegen des Kriegszuges gegen die

1) Ctes. Pers. 30. Ephoros bei Diodor 11, 69. Für Aspamithres hat Diodor den den Griechen geläufigeren Namen Mithradates. — 2) Ueber die Zeit der Ermordung des Xerxes oben S. 166. 167 N.

Hellenen liegen lassen oder wegen deines großen Sinnes und der Tüchtigkeit, die du daneben besessen, wieder aufrichten?" Nachdem er lange Zeit nachdenkend gestanden, sei Alexandros schweigend weiter geschritten[1]). Pausanias bemerkt: von den Königen, die nach dem Xerxes Persien beherrscht, sei dieser der hochsinnigste gewesen[2]); in der Königsliste des Afrikanos trägt Xerxes sogar den Beinamen des Großen.

Artaxerxes saß auf dem Throne, auf den Artabanos ihn erhoben; Artabanos regierte. Des Artabanos nächste Aufgabe war, den Hystaspes zu beseitigen. Er konnte dem Könige sagen, daß dieser seine Autorität nicht anerkennen, daß er des älteren Bruders Tod zu rächen versuchen werde, daß dies die gefährlichsten Kämpfe und Krisen herbeiführen, daß durch solche der Osten des Reiches, diesem entfremdet, verloren gehen könne. Wir müssen annehmen, daß es dem Artabanos gelungen ist, auch des Xerxes dritten Sohn, den Hystaspes, aus dem Wege räumen zu lassen. Nicht den Hystaspes, einen eifrigen Anhänger des Artabanos, einen Namensvetter finden wir alsbald an der Spitze Baktriens, und des Hystaspes geschieht in den bald darauf ausbrechenden inneren Kämpfen keine Erwähnung mehr[3]). Artabanos leitete die Regierung mit so durchgreifendem Einfluß, daß bei den Chronographen König Artaxerxes zunächst gar nicht genannt wird; sie lassen der Regierung des Xerxes die des Artabanos folgen.

Seine vornehmste Sorge mußte darauf gerichtet sein, wie nach Baktrien, so auch an die Spitze der übrigen Provinzen ihm ergebene Männer zu bringen. Nicht überall war dies leicht zu bewerkstelligen. Statthalter Aegyptens war seit fast zwanzig Jahren des Xerxes Bruder Achaemenes; wie wollte er diesen beseitigen? Schwerer noch war die Aufgabe, wenigstens das eine oder das andere der Häuser der Stammfürsten zu bestimmen, den Sturz der Achaemeniden geschehen zu lassen, einen König anzuerkennen, der nicht Achaemenide war. Wer ihm, dem Artabanos, zum Sturze des Artaxerxes die Hand bot, der mußte dann auch wohl für den König Partei nehmen, der an dessen Platz getreten. Artabanos sah richtig genug, daß, wenn es ihm gelänge, den ersten Mann des Reiches nach dem Könige und mit

---

1) Plut. Alexand. 37. Plutarch nennt weder Pasargadae noch Persepolis. Da er aber von dort gefundenen unermeßlichen Schätzen spricht, ist zweifellos Pasargadae gemeint. Nach Arrian (3, 18) findet Alexandros hier die Schätze des Kyros; ob. Bd. 4, 254. — 2) Pausan. 3, 4, 8. — 3) Justin 3, 1. Ctesias Pers. 31. Des Hystaspes Sohn, Pissuthnes, finden wir fünfzehn Jahre danach als Satrapen des Artaxerxes in Sardes; Thukyd. 1, 115.

ihm das vornehmste Haus der Stammfürsten, den Megabyzos, auf seine Seite zu bringen, Alles gewonnen sein werde. Er näherte sich dem Schwiegersohne des Xerxes; es wird kein Geheimniß gewesen sein, daß Megabyzos Ursache hatte, mit dem Verhalten seiner Frau, der Schwester des Artaxerxes, unzufrieden zu sein [1]). Megabyzos ging auf die Eröffnungen ein, die Artabanos ihm machte. Aber es war Schein; in der That gab er seinem Schwager, dem Könige, Kunde, was Artabanos anspinne. Da kam es nun darauf an, des Artabanos trotz seiner Genossen und der Anhänglichkeit der Leibwächter, trotz des Anhanges, den er sich am Hofe, unter den Satrapen zu schaffen verstanden, Herr zu werden. Auf die Mittheilungen des Megabyzos an den Artaxerxes hinweisend, fahren die uns erhaltenen Auszüge aus des Ktesias persischer Geschichte fort: „So geschah es, daß Artabanos auf dieselbe Weise umkam, wie er den Artaxerxes umbringen wollte." In des Ephoros Erzählung wirft sich Artabanos, das Schwert in der Hand, auf den König und verwundet ihn, aber der König wehrt den Artabanos ab und giebt ihm den Todesstreich. Wohl nach Deinons Angaben erzählt Trogus: „Artaxerxes befahl eine Truppenschau und forderte, als die Mannschaften versammelt waren, den Artabanos auf, den Panzer mit ihm zu tauschen; sobald Artabanos den Panzer abgelegt hat, stößt ihn der König nieder." „Nach des Artabanos Fall," so melden die Auszüge aus Ktesias weiter, „entbrannte der Kampf mit den Söhnen und Anhängern des Artabanos." Ihren Untergang vor Augen, sobald sie des Artabanos Fall gewahren, kämpfen diese um ihr Leben. „Artaxerxes und Megabyzos überwältigen mit den Persern, welche zu ihnen stehen, jene in einem harten Kampfe, in dem Megabyzos eine schwere Wunde davonträgt; die drei Söhne des Artabanos fallen." Seit jener Nacht, da er den Xerxes ermordet, hatte Artabanos Persien regiert; seit derselben bis zu seinem eigenen Falle (Frühjahr 464 v. Chr. [2]) waren sieben Monate vergangen.

---

1) Ctes. Pers. 28. — 2) Ctes. Pers. 31. Diodor 11, 69. Plut. Themist. 27. Plut. Artax. 16. Die drei uns vorliegenden Berichte über das Ende des Xerxes, des Ktesias, des Ephoros und des Trogus stimmen in allen wesentlichen Punkten überein. Die sieben Söhne des Artabanos bei Trogus (Justin 3, 1) sind von den sieben Perserfürsten und der That von Çikathauvatis übertragen, und die Namensform für Megabyzos Bagabazus bei Trogus ist, wie auch sonst bei ihm in den persischen Namen, die richtigere; sie giebt das Altpersische — Bagabuksha nennt die Inschrift von Bagistan (4, 18) den Großvater — zutreffender wieder als die sonst bei den Griechen übliche Umformung in Megabyzos. Der Auszug aus Ephoros bei

12. Die Schlacht am Eurymedon.

Was das gewaltige Reich der Perser im Westen verloren, die Herrschaft über das aegaeische Meer und dessen Inseln, über die makedonische und thrakische Küste, über die Küsten des Hellespont und des Bosporos, war fast durchgängig einem Ländchen zugewachsen, dessen Bevölkerung nur nach Hunderttausenden zählte. Seit den Tagen seiner Gründung hatte der attische Bund stattliche Fortschritte gemacht. Seinem ursprünglichen Bestande, den Inseln des aegaeischen Meeres von Euboea bis nach Samos und Chios, Lemnos und Imbros hin, waren die zahlreichen Städte der Chalkidike, die Städte der thrakischen Küste hinzugetreten; auch an der makedonischen Küste hatten Aeson und Methone[1]) vorgezogen, lieber Mitglieder des attischen Bundes als Unterthanen des Alexandros von Makedonien zu werden, und nach der Besitznahme Eïons war dann auch die reiche Insel Thasos dem Bunde beigetreten. So hatte sich dem ältesten Quartiere des Bundes, dem der Inseln, ein zweites Quartier, das thrakische, gesellt, denen nach der Vertreibung des Pausanias aus Byzanz, nach der Befreiung beider Meerengen durch den delischen Bund (470/469), der Befestigung der attischen Herrschaft auf dem Chersones und der Entfernung des Pausanias vom Hellespont (467/466) die Griechenstädte der Meerengen und der Propontis in vollem Umfange beigetreten waren. Sie bildeten nun das dritte Quartier des Bundes, das

---

Diodor läßt, rasch zum Schlusse eilend, den Antheil des Megabyzos bei Seite. Eine Differenz zwischen Ephoros und Trogus liegt nur in dem Hergange beim Tode des Artabanos; aber beide haben die persönliche Begegnung Beider, beide lassen den Artabanos von der Hand des Artaxerxes fallen. Da Photios die Todesart in seinem Auszuge übergangen, läßt sich hierüber nicht urtheilen. Der Bericht des Ktesias hat bei Ereignissen, denen er nicht allzu fern stand und über welche er sehr gut unterrichtet sein konnte, entschieden den Vorrang. Dieser gebührt ihm auch der kurzen, am Schlusse sehr gedrängten Notiz bei Aristoteles (Pol. 5, 8, 14) gegenüber: In den Monarchieen wie in den Verfassungsstaaten erfolgen Morde und Nachstellungen auch aus Furcht; so tödtete Artabanos den Xerxes in Angst vor der Anklage, den Dareios ohne Befehl des Xerxes erhängt zu haben, in der Meinung jedoch, ihm werde Verzeihung werden, da Xerxes ja den beim Mahle ertheilten Befehl vergessen haben könne. Ueber die sieben Monate des Artabanos im Kanon des Manethos bei Afrikanos (frgm. 68 Müller) ist oben (S. 167 N.) schon gehandelt; es ist damit die Zeit gemeint, die zwischen der Ermordung des Xerxes und dem Fall des Artabanos verstrichen ist. — 1) Nach Ausweis der Tributlisten; C. I. A. 1 Nr. 229 sqq. 255. 257. 263.

hellespontische. Auf dem diesseitigen Ufer gehörten zu diesem: Elaeus, Madytos, Sestos, Bisanthe, Selymbria, Perinthos, Byzanz, auf dem jenseitigen Ufer: Lamponeia, Kebrene, Sigeion, Rhoeteion, Dardanos, Abydos, Perkote, Lampsakos, Parion, Kyzikos, Daskyleion, vordem Sitz des Satrapen in Phrygien, zuletzt des Artabazos, endlich Astakos und Kalchedon sammt den Inseln Tenedos und Prokonnesos. Nach der Unterwerfung der Insel Skyros (469/468 v. Chr.) war das thrakische Quartier wohl noch durch die Inseln Skiathos, Peparethos und Ikos verstärkt worden, und der Krieg zwischen Athen und Karystos hatte mit der Einordnung dieser Stadt in den attischen Bund geendet, welchem dann auch der Anschluß der Insel Andros gefolgt sein wird.

War ein griechischer Kanton, war Athen auf diesem Wege zur Vorstandschaft einiger hundert Gemeinwesen gelangt, war es durch die Geldmittel und Streitkräfte, welche diese ihm zur Verfügung stellten, eine Macht geworden, die dem Gebieter Asiens ebenbürtig zur Seite trat, den Krieg gegen ihn lebhaft und erfolgreich fortführte — so reichte doch seine Stellung im Bunde nicht über die Vorortschaft, über die Führung selbständiger Gemeinwesen hinaus und beruhte sehr wesentlich auf dem geneigten und zustimmenden Willen der Bundesglieder. Weit entfernt, über Erträge und Hülfsquellen einer geschlossenen Staatseinheit nach selbsteigenem Ermessen verfügen zu können, hatte Athen vielmehr die Kräfte und Mittel einer sehr ansehnlichen Zahl autonomer Gemeinwesen mit deren Beifall und gutem Willen in Bewegung zu setzen. Die Streitkräfte des Bundes waren unzweifelhaft seit Gründung desselben alljährlich nach den Beschlüssen des Bundesraths auf Grund der Bundesmatrikel aufgeboten worden; wenn auch in der uns spärlich erhaltenen Ueberlieferung nur der größeren Unternehmungen gedacht wird, so haben wir doch bereits gesehen, daß der Gewinn und die Behauptung Eïons mehr als einen Feldzug und ebenso die Eroberung und Behauptung der Meerengen und des Chersones mindestens drei Feldzüge gefordert hatten, daß die Angriffe auf Doriskos wiederholt gescheitert waren. Kein Wunder, daß so unaufhörlich, so unablässig wiederkehrende Anstrengungen insbesondere den kleinen Gemeinden, welche doch die Mehrzahl der Bündner bildeten, je länger desto beschwerlicher fielen. „Da die Barbaren zurückgetrieben waren," so sagt Plutarch von den Bundesgenossen Athens, „und ihnen nicht mehr beschwerlich fielen, hatten sie keine Neigung mehr, ins Feld zu ziehen: der Krieg schien ihnen nicht mehr nothwendig, sie wollten den Acker bauen und in Ruhe

leben [1])." Nach des Thukydides Bericht kamen Rückstände in der Bundessteuer und Ausfälle in der Stellung der Schiffe vor; auch Desertionen begegneten wohl einem Kontingente [2]).

In der Lösung der schwierigen Aufgabe, die Bundesgenossen trotz der unerläßlichen Leistungen für die Gemeinschaft bei gutem Willen zu erhalten, haben die Athener wohl kaum besonderes Geschick bewiesen. Sie gestatteten zwar den Gemeinden, welche es vorzogen, statt die ihnen nach der Matrikel zufallenden Schiffe zu stellen, den dafür erforderlichen Aufwand in Geld abzutragen, und übernahmen dagegen, die betreffenden Schiffe selbst zu stellen (Plutarch rühmt von Kimon: er sei es gewesen, der diesen, der Kriegsübung und Kriegstüchtigkeit Athens höchst förderlichen Weg eingeschlagen), hielten aber im Uebrigen, wie uns Thukydides sagt, streng darüber, daß die Bündner ihre Verpflichtungen erfüllten; „indem sie gegen solche, die nicht gewohnt und nicht gewillt waren, Beschwerden auf sich zu nehmen, Zwang anwendeten, wurden sie diesen höchst lästig," so lauten des Thukydides Worte. Plutarch fügt hinzu: die Strategen der Athener hätten, wenn Mannschaften und Schiffe ausgeblieben, die Säumigen genöthigt, hätten sie vor Gericht gezogen, wenn sie nicht gehorchten, und sie bestrafen lassen [3]).

Wir kennen die Kriegsverfassung des delischen Bundes zu ungenügend, noch ungenügender die Kriegshoheit, welche die Bundesverfassung dem führenden Staate zutheilte, um das Verhalten Athens in dieser Periode des Bundes, den ersten zehn Jahren seines Bestehens, genauer prüfen und beurtheilen zu können. Wir sahen oben, daß sämmtliche Bundesglieder die jährliche Bundessteuer, den Phoros zu zahlen hatten, daß alle Bundesglieder zur Stellung von Fußvolk, von den größeren Gemeinden die Hafenplätze, ursprünglich wohl sämmtlich, zur Stellung von Trieren verpflichtet waren, daß diejenigen hierzu verpflichtet blieben, die diese Schiffsleistung nicht in Geldleistung umsetzten, deren Betrag ohne Zweifel der Bundessteuer dieser Städte zugeschlagen wurde und mit dieser allmählich zusammenwuchs (S. 59 N.). Ob in der Bundesverfassung die alljährliche Aufstellung einer Streitmacht des Bundes und in welcher Höhe vorgesehen war, wissen wir nicht. Auch nur voraussetzen dürfen wir, daß zu den Rüstungen für größere Unternehmungen die Bundesversammlung auf Delos Beschluß zu fassen hatte, was nicht ausschloß, daß in dringenden Fällen der führende

1) Plut. Cimon 11. — 2) Thukyd. 1, 99. — 3) Cimon 11.

Staat selbständig vorging, die Rüstung, vorbehaltlich nachträglicher Ratification des Bundestages, ausschrieb. Daß bei der Aufbietung der Bundesmacht auf die besondere Lage einzelner Bundesglieder, namentlich derer, welche einem feindlichen Angriff zunächst ausgesetzt waren, Rücksicht genommen werden mußte, leuchtet ein. Von der Befugniß der Strategen Athens, in der Nähe des Kriegstheaters einzelne bundesgenössische Gemeinden, nach dem Gebot der Lage und ihrem Ermessen, zum Dienste heranzuziehen, sind häufige Beispiele überliefert [1]). In welchem Verhältniß Athen und die Bündner an der Aufstellung der Flotten und Landheere betheiligt waren, ob dafür überhaupt jemals eine Regel bestanden hat, ist nicht zu ermitteln. Zu der Zeit, da der Bund noch auf das Inselquartier und das thrakische Quartier beschränkt war, fanden wir Athener und Bundesgenossen in gleicher Zahl auf der Flotte und in dem Heere, mit welchem Kimon im Jahre 470 v. Chr. Sestos und Byzanz nahm (S. 142). Dagegen zeigt uns eine Rüstung, in welcher der Bund, nach Aufnahme der hellespontischen Städte, fünf Jahre später auftritt, neben 200 attischen nur 100 Trieren der Bündner [2]), wonach wir wohl annehmen dürfen, daß in diesem Zeitraum die ersten Ablösungen des Seedienstes neben einem andern Ausfall an Schiffen stattgefunden haben. Das Verhältniß der doppelten Zahl attischer Schiffe neben einfacher der Bündner kehrt auch weiterhin, trotz fernerer Ablösungen des Seedienstes, zwischen dem attischen und dem bundesgenössischen Theil der Geschwader öfter wieder. Die Mehrzahl der Trieren der Bündner besteht aus denen der Inseln Samos, Chios und Lesbos, die vor und nach der Schlacht bei Mykale von Persien abgefallen, die diese Schlacht herbeigeführt, die danach Athen zum Sonderbunde gedrängt hatten; dies erhellt aus allen uns über Zusammensetzung der Bundesgeschwader erhaltenen Angaben. Neben jenen werden Naxos und Thasos wohl die größte Zahl von Trieren zur Bundesflotte gestellt haben. Für die Stellung der Landtruppen war ein fester Satz für jede Gemeinde vorgesehen (S. 58); ob dieselben, abgesehen von lokalen Nothständen, insgesammt ohne Bundesbeschluß aufgeboten werden konnten, ist nicht festzustellen; wir finden Hopliten des Bundes bis zur Zahl von 3000 und über diese hinaus, wie in den Expeditionsheeren, so auch in mindestens dieser Zahl zur Vertheidigung Attika's verwendet. Mit dem Abkaufe des Seedienstes von Seiten der Bündner mußten die Leistungen Athens an Schiffen

1) Z. B. Thukyd. 4, 53. 75. 7, 16. 17. 20. 8, 69. — 2) Diodor 11, 60.

und Mannschaft in gleichem Maße wachsen, und mit der stärkeren Leistung für den Bund wuchs naturgemäß auch das Uebergewicht Athens innerhalb des Bundes, während andrerseits dadurch zugleich die Gemeinden, die sich loskauften, an Ehre und Selbständigkeit unzweifelhaft Einbuße erlitten. Dagegen fragte sich — wie erwünscht Erhöhung der Kriegsübung und Kriegstüchtigkeit der attischen Bürgerschaft war — ob der doch beschränkte Umfang ihrer Kräfte ausreichen werde, den auf diesem Wege weiter und weiter steigenden Ansprüchen an deren eigene Leistungen zu genügen. Wir sehen so viel, daß die Gestattung des Abkaufs des Seedienstes unter gleichzeitiger, nicht gerade nachsichtiger Geltendmachung der Kriegshoheit für die anderweiten Bundespflichten nicht ausgereicht hat, Konflikte zwischen dem Bundeshaupt und den Bundesgenossen zu verhüten. In Athen mochte man finden, daß die Inseln des aegaeischen Meeres, die Athen ja in der Vorzeit besiedelt[1]) und jetzt von den Persern befreit, die jenseitigen Städte, in deren Interesse, zu deren Schutze der Krieg fortgesetzt wurde, am wenigsten ein Recht hätten, sich den Lasten des fortgehenden Kriegs zu entziehen, die doch Athen weit mehr als jene drückten. Unter der Zuchtruthe der Perser hätten diese Städte Schwereres ohne Murren geleistet[2]). Was hätten nicht diese Bündner im aegaeischen Meer und auf dessen Küsten von Neuem zu befahren, wenn Athen sie nicht schützte, wenn die Flotten Persiens wiederum das aegaeische Meer durchkreuzten? So fanden die Athener in den Säumnissen der Bündner immer neue Motive, die Kriegshoheit, die Autorität Athens über den Bund zu erweitern und zu festigen.

Der delische Bund bestand nicht viel länger als zehn Jahre, und schon traten nur zu deutliche Zeichen der Unzufriedenheit mit dem Bundeshaupte hervor. „Nachdem die Athener," so heißt es bei Diodor, „eine starke Macht erlangt, verfuhren sie nicht mehr so billig mit den Bundesgenossen; einige von ihnen erschienen nicht mehr im Bundesrathe, sondern hielten sich gesondert[3])." Es war eines der bedeutendsten und ältesten Mitglieder des Bundes, das dem Bundeshaupte den Gehorsam aufkündigte, die Insel Naxos, die einst den Angriff des Megabates abgewehrt, dem des Datis erlegen war, deren Trieren vor der Schlacht bei Salamis zu den Eidgenossen übergegangen waren, deren Name auf den Weihgeschenken der Verbündeten aus der Beute von Salamis und Plataeae eingegraben war, deren

1) Bd. 5, 592. 493. — 2) Thukyd. 1, 78. — 3) Diodor 11, 70.

Hopliten immer noch nach Tausenden zählten. War es an sich höchst unerwünscht, die Waffen gegen ein so ansehnliches Bundesglied brauchen zu müssen, dieser Widerstand, der sich gerade im Centrum des aegaeischen Meeres erhob, mußte doppelt bedenklich erscheinen, als in Athen gewiß nicht unbekannt geblieben sein wird, daß an den Küsten Kilikiens und Syriens, auf der Insel Kypros Rüstungen stattfanden, deren Ziel doch nur eine Wiederaufnahme der Offensive von Seiten Persiens, der Wiedergewinn der Vormacht auf dem aegaeischen Meere sein konnte. Warteten die Naxier auf die Erscheinung einer Perserflotte, stützte sich ihr Widerstand auf Aussichten dieser Art?

War es Kimons Betrieb und Andringen, wie wir oben (S. 151. 155) vermuthen durften, das den Beschluß der Zurückrufung des Pausanias in Sparta erreichte, so hat er damit wohl selbst die Wiederaufnahme des Offensivkrieges von Seiten des Königs Xerxes beschleunigt. Pausanias ist im Einverständniß mit Artabazos, dem Satrapen Phrygiens, und mit dem Könige nach Sparta zurückgegangen, und jene Rüstung sollte doch zweifellos die Erfolge in Sparta unterstützen, auf die er und der Herrscher Persiens rechneten. Aber wie sich dies verhielt, ob und welche Kunde die Naxier von den Rüstungen Persiens hatten, ob sie solche Unterstützung im Auge hatten oder nicht, — positiv wissen wir nur, daß es um die Zeit, da das Todesurtheil gegen Themistokles in Athen gefällt wurde, zum Bruche zwischen Naxos und Athen gekommen ist. Thukydides berichtet summarisch: „Naxos war die erste der verbündeten Gemeinden, welche abfiel; die Naxier wurden bekriegt und mittels Belagerung bezwungen [1]).“ Des Näheren erfahren wir nur, daß die attische Flotte im Frühling des Jahres 465 v. Chr. die Stadt Naxos von der Seeseite her eingeschlossen hielt [2]), daß die attischen Hopliten deren Mauern auf der Landseite umlagerten, daß die Erinnerung an diese Belagerung der Stadt Naxos nach mehr als vierzig Jahren in Athen lebendig war [3]). Die Stadt fiel. „Die Naxier wurden gegen die bestehende Ordnung,“ so bemerkt Thukydides ausdrücklich, „zu Knechten gemacht.“ Die Insel hat demnach nicht nur ihre Stimme im Bundesrathe auf Delos verloren, sie wurde nunmehr der Bundessteuer nicht nach der Matrikel, sondern nach der Schatzung unterworfen, welche die Athener ihr aufzulegen für gut fanden; sie hörte auf, ein selbständiges Gemeinwesen zu sein. Attische Behörden, attische Beamte, Aufseher (Episkopen), regierten fortan die Insel,

1) Thukyd. 1, 98. — 2) Ob. S. 168 N. — 3) Aristoph. Vesp. 354. 355.

attische Gerichte entschieden auch die Processe der Naxier untereinander, Befehlshaber (Phrurarchen) und Garnisonen, so weit solche erforderlich scheinen mochten, werden nicht gefehlt haben. Aus einem autonomen gleichberechtigten Gliede des Bundes war die Insel nach dem Rechte des Siegers in eine Vogtei, in ein Unterthanenland Athens verwandelt [1]). Zwölf oder dreizehn Jahre nach dieser Unterwerfung, wurden fünfhundert attische Kleruchen auf der Insel angesiedelt [2]), d. h. den Naxiern wurde das Areal für 500 auskömmliche Bauerngüter, von denen Hoplitendienst zu leisten war, entzogen, und nicht volle zwei Jahrzehnte nach der Ueberwältigung von Naxos finden wir in den Tributlisten Athens — in den erhaltenen Theilen der früheren fehlt die Rubrik Naxos — die Naxier, wohl in Rücksicht auf das ihnen entzogene Landgebiet, nur mit dem Betrage von $6^2/_3$ Talenten jährlich angesetzt [3]), eine Quote, die nachmals auf fünfzehn Talente jährlich gesteigert worden ist.

Naxos war eben zur rechten Stunde überwältigt worden. Heer und Flotte des Xerxes waren längs der Südküste Kleinasiens im Vorrücken nach Westen. Man erkannte in Athen sehr wohl, was die Aufnahme der Offensive in großem Maßstabe bedeute, welche Folgen das Erscheinen dieser Flotte im aegaeischen Meer herbeiführen könne; der Bundesschatz auf Delos war gefährdet, auch wenn deren Erfolge nicht weiter als zur Plünderung einiger der Kykladen führten. Man mußte vor den Persern zur Stelle sein, ihrer Flotte die Einfahrt ins aegaeische Meer verlegen. Die volle Stärke der attischen Flotte ging in See. Vor fünfzehn Jahren hatten Bürgerschaft und Metoeken nur eben ausgereicht, 180 Trieren zu bemannen; jetzt gingen 200 attische Trieren mit starker Bemannung an Seesoldaten [4]), d. h. über 40000 Mann, in See. „Im Peiraeeus," so erzählt Diodor, „verstärkte Kimon die Zahl seiner Trieren — es muß dies die Flotte gewesen sein, mit der Naxos überwältigt worden war —, brachte auch die übrige Rüstung auf einen ansehnlichen Fuß, so daß er, große Dinge im Sinn, mit 200 Trieren in See gehen konnte. Dann bot er die Jonier (d. h. die Inseln) und die übrigen Bündner auf und steuerte, nachdem diese zu ihm

1) Was Diodor 11, 70 von dem Aufstande von Aegina erzählt, ist deutlich Verwechselung mit dem Aufstande von Naxos. Den angeblichen Aufstand von Aegina stellt Diodor vor den Aufstand von Thasos. Aegina gehörte damals dem attischen Bunde nicht an. Durch die Gleichstellung mit dem Aufstande von Thasos kommt auch der von Naxos (Aegina) bei Diodor zu spät, unter dem Jahre 464/463 zu stehen. — 2) Plut. Pericl. 11. Diodor 11, 88. Pausan. 1, 27, 5. Platon. Eutyphro p. 4. — 3) C. I. A. 1 Nr. 244. — 4) Plut. Cimon 12.

gestoßen waren, mit der gesammten Flotte von 300 Trieren auf die Küste Kariens. Hier bewog er nun die von den Hellenen gegründeten Städte auf der Stelle zum Abfall von Persien; die aber von Karern und Griechen bewohnt waren und persische Garnisonen hatten, belagerte und bezwang er. Nachdem er die Städte Kariens auf seine Seite gebracht, gewann er ohne Zwang auch die der Lykier[1])." Plutarch meldet: „Einige Gebiete verwüstete und unterwarf Kimon, andere brachte er zum Abfall und auf die Seite der Hellenen, so daß von Jonien bis nach Pamphylien hin nirgend mehr persische Truppen waren. Und als er nun erfuhr, daß die Feldherren des Königs mit einem großen Heere und vielen Schiffen in Pamphylien lagerten, brach er von Knidos und dem Vorgebirge Triopion mit zweihundert Trieren auf und warf vor Phaselis Anker." Phaselis (heut Takirova), an der Einfahrt des pamphylischen Busens, war die östlichste Pflanzung der Griechen auf der Südküste Kleinasiens. Die Stadt wollte Hafen und Thore nicht öffnen. Kimon bedurfte an dem sonst hafenlosen Gestade eines Stützpunktes für weitere Operationen in diesen Gewässern, einer sicheren Station, und Phaselis besaß auf seiner Landspitze unter den steilen Höhen der Solymaberge drei gute Ankerplätze[2]). Er unternahm die Belagerung der Stadt, nachdem die Verwüstung der Gemarkung den Widerstand der Phaseliten nicht gebrochen. Plutarch meldet: die Chier im Heere des Kimon, von Alters her in Freundschaft mit Phaselis, hätten eine Vereinbarung zu Stande gebracht; durch Schreiben, die sie in die Kerbe der Pfeile gesteckt, hätten sie die Bürger aufgefordert, von der Gegenwehr abzulassen, und andrerseits den Kimon bewogen, milde Bedingungen zu stellen. Kimon vereinbarte die Erlegung von 10 Talenten Contribution, den Eintritt von Phaselis in den delischen Bund[3]). Im Besitz von Phaselis erfuhr Kimon, daß die Streitmacht des Königs, deren Vorrücken nach der Westküste Kleinasiens wohl durch den Thronwechsel verzögert worden war, heranziehe, den pamphylischen Busen erreicht habe und hier raste, um das Eintreffen einer ansehnlichen Verstärkung — achtzig phoenikische Trieren — von Kypros her zu erwarten. Kimon beschloß, vor Ankunft dieses Geschwaders anzugreifen, die Schlacht zu erzwingen, wenn sie verweigert würde. In der Tiefe des pamphylischen Busens, da, wo die zurück-

1) Diodor 11, 60. — 2) Strabon p. 667. — 3) Plut. Cimon 12. In den uns erhaltenen Tributlisten ist Phaselis zuerst mit einem Beitrage von 6 Talenten jährlich, danach mit 3, zuletzt wieder mit 6 Talenten angesetzt; C. I. A. 1 Nr. 226 sqq.

tretenden Berge des Tauros ein ansehnliches Halbrund am Gestade freilassen, lagerte am Ufer des Eurymedon (heut Köpri-Su), der, diese Kalkebene durchschneidend, zwei Stunden oberhalb der Mündung die Stadt Aspendos bespült, das Landheer unter dem Befehle des Pharandates; die Flotte, welche Tithraustes führte, 350 Trieren, ankerte längs des Gestades[1]). Von Phaselis auslaufend steuerte Kimon mit 240 Trieren ostwärts durch den Busen zum Eurymedon[2]). Tithraustes schien in der That der Schlacht ausweichen zu wollen; gewiß schlug er mit noch besserer Aussicht auf Erfolg, wenn jene achtzig Trieren von Kypros eingetroffen waren. Der Feindes ansichtig, machten seine Schiffe Anstalt, in den Fluß einzulaufen, wohin die Hellenen nicht folgen konnten, wenn sie nicht zugleich mit dem an dessen Ufer lagernden Landheere fechten wollten. Da aber die Athener herankamen, geschah es, daß sie wendeten und den Hellenen in Schlachtordnung entgegenruderten[3]). „Nach schwerem Kampfe, in dem beide Flotten glänzend fochten,“ so sagt uns Ephoros, „siegten endlich die Athener, richteten viele Schiffe der Barbaren zu Grunde und nahmen über hundert mit der Mannschaft[4]).“ „Die Perser verloren,“ so meldet Thukydides,

---

1) Diodor 11, 60. Thukyd. 8, 81. 87. Pomp. Mela 1, 14. — 2) Daß die Zahlen bei Diodor so lauten müssen, folgert Rühl mit Recht aus der Angabe, welche Plutarch (Cimon 12) als die des Ephoros von der Schiffszahl des Tithraustes giebt. Die Differenz zwischen den 300 Trieren, mit denen er den Kimon ausrüstet, und den 240, mit denen er ihn kämpfen läßt, läßt Diodor unaufgeklärt. Wer dazu neigt, kann sich dieselbe durch sehr naheliegende Hypothesen begreiflich machen. — 3) Diesen Umstand, daß die Flotte der Perser zuerst versuchte, im Eurymedon Schutz zu finden, hebt Plutarch hervor, ebenso Pausanias 10, 15, 4. — 4) Ich folge diesen Angaben des Ephoros, auf des Polybios Urtheil gestützt: *ἐκεῖνος (Ἔφορος) γὰρ ἐν τοῖς πολεμικοῖς τῶν μὲν κατὰ θάλατταν ἔργων ἐπὶ ποσὸν ὑπόνοιαν ἐσχηκέναι μοὶ δοκεῖ, τῶν δὲ κατὰ γῆν ἀγώνων ἄπειρος εἶναι τελέως*; Polyb. 12, 25 g. Polybios führt dann weiter an, daß man aus des Ephoros Schilderung der Seeschlachten bei Kypros und Knidos dessen Erfahrung erkennen und Nutzen ziehen könne, und kontrastirt hiermit des Ephoros Schilderungen der Schlachten von Leuktra und Mantineia. Des Polybios Kompetenz zu solchem Urtheil wird nicht zu bestreiten und auch auf des Ephoros Landschlacht am Eurymedon anzuwenden sein; die rhetorische Schilderung des Nachtkampfes bei Diodor übertrifft noch die des Nachtkampfes bei Thermopylae. Ob die bei Diodor herrschende Verwirrung über die Landschlacht dem Ephoros zur Last fällt, ist fraglich. Diodor hat wohl seinen guten Theil daran, indem er nach dem Pikantesten griff und die Hergänge der Schlacht am Eurymedon und des Ueberfalls von Idyros durcheinander warf. So wird bei ihm die persische Flotte nicht am Eurymedon, sondern in der Nähe von Kypros geschlagen; der Ueberrest der persischen Schiffe flieht nach Kypros und wird hier, da die Mannschaft ans Land geflüchtet ist, von den Griechen genommen. Augenblicklich darauf

„gegen zweihundert phoenikische Trieren, die theils gesunken, theils mit der Mannschaft genommen waren.“ Daß die Zahl von hundert mit der Mannschaft genommenen Schiffen bei Ephoros nicht übertrieben ist, steht anderweit fest.

Es war ein glänzender Erfolg. Dem Grundsatze der großen Feldherrn gemäß: nach einem entschiedenen Siege könne kein Unternehmen zu kühn sein, blieb Kimon bei seinem jede Erwartung übertreffenden Gewinn nicht stehen; er beschloß, den Eindruck, den die Ueberwältigung der Flotte, die Gefangennahme, die Flucht ihrer Mannschaften auf das Landheer gemacht haben mußten, auf der Stelle zu verwerthen. Er durfte voraussetzen, auf Verwirrung und Entmuthigung zu treffen. Obwohl es keine leichte Aufgabe sein konnte, die Landung unter den Augen des Feindes zu erzwingen, die Hellenen ermattet waren, und die Zahl seiner Streiter der Zahl der Gegner weit nachstand, so ließ er dennoch, da der eben erfochtene Sieg seine Leute mit Muth und Eifer erfüllt hatte, die Hopliten, „noch heiß vom Schweiße der Seeschlacht“, so sagt uns Plutarch, „ausschiffen und befahl ihnen, die Perser im

segelt Kimon gegen das Landheer der Perser am Eurymedon. Nach Thukydides und Plutarch hat aber die See- und Landschlacht an demselben Orte nicht nur, sondern an demselben Tage stattgefunden. Weiter aber findet bei Diodor am Eurymedon gar keine Schlacht, sondern unter Benutzung der bei Kypros genommenen feindlichen Schiffe ein Ueberfall und ein nächtlicher Kampf statt. Die Perser glauben sich von den Pisidiern überfallen, und nachdem Kimon gesiegt, fährt er nach Kypros zurück; man weiß nicht, zu welchem Zweck. Dieselbe Version hat Frontin (Strateg. 4, 7, 5): Kimon schlägt die persische Flotte bei Kypros und geht von hier auf den genommenen persischen Schiffen an den Eurymedon; nachdem er so die persischen Schiffe unerkannt überfallen, siegt er auch auf dem Festlande. Dagegen läßt Polyaen (1, 34) erkennen, daß Ephoros anders erzählt hat. „Nachdem Kimon am Eurymedon gesiegt,“ so heißt es bei Polyaen, „und hier viele Schiffe der Barbaren genommen hat, bemannt er diese mit als Persern verkleideten Streitern, landet mit diesen auf Kypros und schlägt die dadurch getäuschten Kyprier.“ Hieraus folgt, daß Ephoros die Seeschlacht nicht wie Diodor nach Kypros verlegt hat, sondern sie am Eurymedon geschlagen werden läßt, daß er aber von einem Ueberfall nach dieser erzählt, der unter Verwendung persischer Fahrzeuge und Rüstung dem Kimon nachher auf Kypros gelungen sei. Gemeint kann damit nur die Unternehmung gegen die achtzig phoenikischen Schiffe sein, die Kimon bei Plutarch nach der Land- und Seeschlacht am Eurymedon bei Kypros angreift; er findet sie in Ungewißheit über das Geschick der größeren Streitmacht und im Schwanken, besiegt sie dadurch leicht und nimmt alle ihre Schiffe. Am Eurymedon, nachdem hier unter den Augen des Landheeres geschlagen war, persische Rüstung anzulegen oder Flaggen aufzustecken, wäre Widersinn gewesen; bei der Aktion gegen die von der Schlacht nicht unterrichtete Reserve hatte das guten Sinn.

Laufe mit hellem Kriegsrufe anzugreifen. Die Perser standen und hielten den Angriff keineswegs feiglich aus; ein harter Streit folgte, in welchem tapfere, hervorragende und hoch geachtete Männer in den Reihen der Athener fielen." So hatte Kimons Vater die Perser bei Marathon, auf dem Strande Attika's, angegriffen und geschlagen, so siegte auch er auf dem Strande Asiens. Nach langem Kampfe wurden die Barbaren in den Fluß getrieben und niedergemacht, das Lager erobert. Die Zahl der Gefangenen giebt Ephoros auf über 20000 an, eine in Betracht von hundert mit der Mannschaft genommenen Schiffen gewiß nicht zu hohe Zahl[1]).

Noch eine Aufgabe war übrig, wenn die gesammte Seerüstung der Perser der Vernichtung verfallen sollte. Die Reserveflotte, jene 80 Trieren der Phoeniker, war inzwischen ebenfalls bis zur pamphylischen Küste, zur Mündung des Idyros[2]), etwa zwölf deutsche Meilen ostwärts von der Mündung des Eurymedon, gelangt und erwartete hier des Tithraustes Befehle. Griff man dies Geschwader unverzüglich an, bevor ihm Kunde von den Schlachten am Eurymedon gekommen, so war alle Aussicht, auch hier gute Erfolge davonzutragen. Ohne seiner Flotte Rast zu geben, steuerte Kimon ostwärts. Um den raschen Ueberfall desto sicherer gelingen zu lassen, soll Kimon den Schiffen, die er zu diesem führte, befohlen haben, persische Flaggen zu hissen. Ohne Ahnung von dem, was am Eurymedon geschehen, unvorbereitet und getäuscht, fielen auch diese Schiffe angeblich sämmtlich den Hellenen in die Hände[3]). Die Mannschaften derselben werden landeinwärts entflohen sein.

Kimons Feldherrnblick und Entschluß, das Geschick und die Tapferkeit seiner Mannschaften, Athener wie Bündner, hatten Erfolge

---

1) Plut. Cim. 12. Ephoros bei Diodor 11, 68. — 2) Des Plutarch Idros kann doch nichts Anderes als des Hekataeos Ἴδυρος, πόλις καὶ ποταμὸς Παμφυλίας sein, also etwa Kargur-Su oder Ergin-Su, nahe der Grenze Kilikiens. Wenn die Perser bei Diodor fürchten oder glauben, von Pisidiern überfallen zu sein, so deutet auch dies auf eine Station in der Nähe Kilikiens. — 3) Gegen diese Angabe Plutarchs mag der Einwand erhoben werden, diese achtzig Schiffe könnten in den „gegen zweihundert Trieren", die nach Thukydides am Eurymedon die Perser verloren haben, eingerechnet sein. Aber Thukydides betont, daß diese „gegen 200" der Erfolg Eines Tages gewesen seien, und auch Plutarch hält die 200 vom Eurymedon und die 80 der Verstärkung auseinander. Daß der Erfolg der Hellenen sehr durchschlagend war, beweist der Umstand, daß in den nächsten vier bis fünf Jahren von einer Perserflotte nicht mehr die Rede ist, obwohl Artaxerxes nach Diodors Angabe sofort nach der Schlacht den Neubau von Trieren den Hafenstädten auferlegte; unten Kap. 17.

davongetragen, wie sie glänzender niemals einer hellenischen Flotte zu Theil geworden sind. Aus dem Zehnten der reichen Beute[1]) erhielten die stadtschirmende Göttin Athens und der Apollon von Delphi Weihegaben. Auf der der Athena las man die Inschrift: „Seit das Meer Europa und Asien schied und der rasche Ares der Sterblichen Städte beherrscht, ward niemals eine schönere That erdbewohnender Männer auf dem Festlande und dem Meere zugleich vollbracht. Viele streckten sie im Lande der Meder nieder, und auf dem Meere nahmen sie hundert phoenikische Schiffe mit voller Bemannung. Mit beiden Händen durch des Krieges Gewalt von ihnen geschlagen, seufzte Asien tief auf[2])." Die Reste der dort in Pamphylien gefallenen Athener wurden in Attika an der Stätte, wo alle im Kampfe für das Vaterland gefallenen Kämpfer ruhen sollten, im äußeren Kerameikos am Wege nach der Akademie bestattet. Die Inschrift ihres Grabmals sagte: „Am Eurymedon in der Schlacht gegen die Vorkämpfer der bogenbewehrten Meder ließen diese Lanzenträger vordem ihre blühende Jugend am Lande und auf den schnellrudernden Schiffen. Fallend hinterließen sie das schönste Gedächtniß tapferer Thaten[3])." Die Weihegabe Athens nach Delphi bestand aus einer Palme von Erz mit reifen Früchten, um den Ort anzudeuten und die Herbstzeit, in welcher die Schlacht geschlagen worden war. Auf der Palme befand sich ein goldenes Standbild der Athena, den Speer in der Hand, die Eule zur Seite[4]). Der dem Gemeinwesen Athens zufallende Theil der Beute, zu der auch der Erlös aus dem Verkaufe der Gefangenen gehörte, sollte zur Erweiterung der Befestigungen Athens verwendet werden, wozu dann auch Kimon aus seinem Beuteantheil beitrug.

Vierzehn Jahre hatte Persien gebraucht, die bei Salamis und

---

1) Diodor 11, 62. — 2) Bei Diodor wird doch wohl für τῷ θεῷ τῇ θεῷ zu lesen sein. Auffallend ist das Fehlen der Dedikation, und die Betonung derer, die die That vollbracht, läßt eher auf ein Denkmal schließen; aber Diodor bezeichnet die Verse als Aufschrift des Anathems. Aristeides citirt das Epigramm 2, 209. Die Scholien (3, 525) und die Anthologie schreiben es dem Simonides zu. Dies ist unmöglich, da Simonides die Schlacht am Eurymedon nicht mehr erlebt hat; er starb nach dem parischen Marmor (ep. 57) 468/467 im höchsten Alter, eine um so weniger antastbare Angabe, als er zu Athen im achtzigsten Lebensjahr, wie er uns selbst sagt, unter Adeimantos 477/476 mit seinem Chore (ob. S. 49) gesiegt hat; Marm. par. ep. 54. Plut. An seni c. 3. Simonid. frgm. 147 Bergk P. L.[4] Im Uebrigen scheint Simonides seine letzten Lebensjahre nicht in Hellas, sondern in Syrakus verlebt zu haben; Suidas Σιμωνίδης. — 3) Anthol. Pal. 7, 258. Pausan. 1, 29, 14. — 4) Pausan. 10, 15, 3—5.

Mykale verlorene Flotte an der Ostküste des Mittelmeeres wiederherzustellen. Erst nach Wiederunterwerfung der von den Hellenen befreiten Insel Kypros war dies endlich gelungen. Aber der Versuch, mit dieser neuen Rüstung die Offensive aufzunehmen, die erlittenen Verluste wieder beizubringen, war im ersten Stadium nicht nur mißglückt, die gesammte neue Armada war zertrümmert. Dem Verluste der Inseln des aegaeischen Meeres, der thrakischen Küste, der Meerengen traten in Folge dieses Schlages neue sehr empfindliche Einbußen hinzu: der Verlust der gesammten Westküste Kleinasiens, die vollständige Ausschließung Persiens aus dem aegaeischen Meere, von dem Westgestade Kleinasiens. Hatte Kimon die Städte Kariens und Lykiens bereits vor der Schlacht am Eurymedon den Persern entrissen, der Sieg sicherte den Hellenen nicht nur diesen Besitz, der Schlag war so gewaltig, daß alle Griechenstädte von Antandros bis nach Knidos hinab die Herrschaft Persiens abwarfen. Die Städte der Aeoler, Elaea, Kyme, der Besitz des Gorgion Myrina und Gryneion, die altberühmten Städte der Jonier, die, einst von Attika her gegründet, von des Kodros Söhnen beherrscht worden, die vordem dem Mutterland in reicher Blüthe der Poesie und der Kunst, in der Grundlegung der Wissenschaft weit voran gewesen waren, Milet, Phokaea, Ephesos, Kolophon, Klazomenae, Teos, Myus, Priene (Magnesia blieb den Persern), die Städte der Dorer, Jassos, Halikarnassos, Knidos traten zu den Hellenen hinüber. Nach der Schlacht von Mykale hatten die Strategen der Eidgenossen nur die Inseln vor der Küste in die Genossenschaft aufgenommen — nach dem Siege am Eurymedon stand Athen nicht an, alle Städte der Küste bis nach Xanthos und Phaselis hin in den delischen Bund aufzunehmen. Auch die Inseln vor der karischen Küste: Kalydna, Kos, Astypalaea, Nisyros, endlich die drei Städte von Rhodos, die Insel Karpathos, südwestwärts von Rhodos, traten in den Bund [1]). Er war damit um zwei Quartiere, das jonische und das karische Quartier, erweitert. Zu dem ersten wurden die aeolischen und ionischen Orte von Assos im Norden, (die troische Küste, an der Pausanias zu Kolonae gesessen, wurde dem Quartier der Hellespontier hinzugefügt) bis hinab nach Milet vereinigt; das karische Quartier umfaßte die Städte der Dorer, Karer und Lykier bis nach Phaselis sammt den Inseln zwischen dieser Küste und Kreta.

1) Kirchhoff Hermes 11, 21. 23. 45.

13. Athen auf der Höhe der Macht.

„Athen hielt dafür," so sagt der Rhetor Aelios Aristeides, „daß der Hellenen Sicherheit und Bewahrung nicht darin bestehe, daß es sich auf seinen Herd beschränkend abwarte, sondern daß die Barbaren so weit als möglich von Hellas hinweggestoßen würden." „Nicht in geringem Werke siegten sie bei Mykale; sie durchsuchten die Küsten Europa's, wo sich noch Haufen von denen, die Hellas überzogen hatten, versteckt hielten, und trieben diese vom Strymon fort, jene von Sestos, jene von Byzanz. Ueberall erschienen sie wie Reiniger von sündlicher Befleckung, und wie die auf den Handel Ausschiffenden blieben sie vor Anker. Des Triptolemos angebliche Reise durch die Luft ahmten sie nach; jener kam, um Allen wohlzuthun: sie gingen dahin, wo Vergeltung und Strafe zu üben war, indem sie dem gesammten Geschlecht der Menschen für heilsam achteten, die sich Ueberhebenden und über die Natur Hinausstrebenden der geziemenden Strafe zu unterwerfen. In diesem Sinne umsegelten sie sowohl Asien als sie die Ströme, die sie aufnahmen, hinaufschifften. Einen wahrhaftig wunderbaren Waffentanz und Kriegsreigen führten sie auf. So unablässig und gespannt wurden sie in der Arbeit, daß die Lakedaemonier, welche der ersten Thaten Genossen waren, danach abließen, gleichsam als ob sie Vögeln nicht zu folgen vermöchten; und ebenso geschah es, daß die anderen Hellenen, die zuerst mit hinausschifften, von Schwindel ergriffen, abstanden. Sie aber hatten in Asien die gewonnen, welche der König früherhin gegen sie und Hellas geführt, und bedienten sich derselben gegen Die, die sie gemißbraucht hatten; und was der König besaß an Häfen, Mauern und Wällen, das wurde ihnen Angriffsmittel gegen den König, und Waffen und Schiffe fielen in ihre Hand. Nichts ließ ihre Tapferkeit unversucht. Zugleich kämpften sie mitten im aegyptischen Meere gegen die Phoeniker, Kilikier und Kyprier und eroberten ganze Flotten, zugleich wagten sie den Kampf auf dem Lande gegen die gesammte Macht der Perser; und gegen ihrer Todten Zahl vernichteten und nahmen sie eine Zahl von Völkern gefangen[1])."

Den Prunk und die Antithesen des Redners bei Seite, Athen hatte nicht viel mehr als eines Jahrzehnts bedurft, um aus einem Kanton und zwar einem zwei Mal von feindlicher Invasion und

---

1) Ael. Aristid. Panathen. 1, 244 sqq. Dindorf.

gründlichster Ausraubung betroffenen Kanton zu einer Macht emporzuwachsen, die ebenbürtig neben der des Perserkönigs stand. Der Thatkraft und Tapferkeit der Athener und ihrer Bundesgenossen war es gelungen, Schritt vor Schritt die Inseln des aegaeischen Meeres, die thrakische Küste, die Meerengen, die gesammte Westküste Kleinasiens den Persern zu entreißen, die Pflanzungen des ionischen Stammes, der Aeoler und Dorer der alten Heimath zurückzugewinnen und dazu einen Theil der Karer und Lykier in den Kreis des hellenischen Lebens zu ziehen. Der Sieg am Eurymedon sicherte und vervollständigte den Athenern die Herrschaft im aegaeischen Meere und verdoppelte nahezu die Zahl ihrer Bündner. So glänzenden Erfolgen konnten große Wirkungen nicht fehlen. „An Adel des Geschlechts und reichem Besitz hinter keinem zurückstehend, erfüllte Kimon," so sagt uns Plutarch, „nachdem er die schönsten Siege über die Barbaren erfochten, die Stadt mit vielem Gelde und vieler Beute." „Seit der Zeit der Schlacht am Eurymedon," so heißt es bei Diodor, „gewann Athen mächtigen Zuwachs durch den großen Ruf der Tapferkeit und der Kunst der Heerführung, den es erlangt hatte, und durch die Menge der Mittel, mit denen es nun versehen war[1])." Auch er führt den Reichthum Athens auf die Beute der Schlacht am Eurymedon zurück.

Zwanzig Jahre nach dem Tage von Salamis war Athen nicht nur die erste Kriegsmacht, sondern auch die erste Handelsmacht in Hellas. Unter den Peisistratiden war der Betrieb des Handwerks in Schwung gekommen, war Athen Handelsstadt geworden; die gut und probehaltig ausgeprägten Münzen Solons fanden noch vor Ablauf des sechsten Jahrhunderts in Sicilien Eingang und schafften dem attischen Kaufmann auch in entfernten Häfen gute Kundschaft. Hatte Solon bereits den Beisassen, die nach Athen zogen, günstigere Bedingungen geboten als sonst in Hellas üblich war, Kleisthenes hatte durch seine Neubürger die Zahl der Bürgerschaft ansehnlich vermehrt, und des Themistokles Maßnahmen zur Heranziehung von Ausländern, um die Stadt nach den schweren Zeiten der Invasionen aufzurichten, hatten sich glänzend bewährt. Verlangten die immer weiter anwachsende Kriegsflotte und die neben ihr emporkommende Handelsflotte in den Arsenalen und den Docks der Handelsmarine die Arbeit geübter und zahlreicher Hände, so forderte derselbe steigende Bedarf des Schiffsbaues und der Schiffsrüstung umfangreiche Einfuhren an Bauholz,

1) Plut. Per. 9. Diodor 11, 62.

Ruderholz, Hanf, Eisen, Theer und Pech, Segeltuch: Auch die Bewaffnung der Landmacht stellte dem Handwerk nicht unerhebliche Aufgaben, und mit der vermehrten Bevölkerung Athens mußte die Kornzufuhr, die Zufuhr an Fischen und Fleisch wachsen. Athen verfügte nicht über viele Landesprodukte, deren Werth den der Einfuhr aufwiegen konnte, nur über das, was an Wein und Oel über den eigenen Bedarf hinausging; um die Gegengewähr für die Einfuhr zu gewinnen, mußte der Betrieb des Handwerks gesteigert, zum Großbetrieb hinübergeführt werden. Von Alters her blühte das Töpfergewerbe in Athen. Schon in der Zeit der Peisistratiden wetteiferte Athen in der Ausfuhr von Thongefäßen erfolgreich mit Korinth. Athen producirte unbemalte und bemalte Thongefäße in unglaublichen Mengen[1]; dazu konnten Eisengeräthe, Gewebe und Waffen ausgeführt werden. Die Stellung des führenden Staates im delischen Bunde mußte eine erhebliche Steigerung des Seeverkehrs für Attika bewirken. Nicht nur durch den ständigen Verkehr, den Bundeshaupt und Bundesglieder in Bundessachen zu pflegen hatten. Der Athener nicht allein, jeder Schutzverwandte Athens fand vollen Rechtsschutz in jeder Bundesstadt; ja, die Athener, die sich in Bundesstädten niederließen, selbst die Schutzverwandten Athens, die dort Wohnsitz nahmen, behielten, so weit wir sehen können, ihren Gerichtsstand in Athen[2]. Wie viel lebendiger als zuvor mußten sich damit Verkehr, Handel und Wandel zwischen Athen und den Bundesgliedern gestalten! Auch sonst brachte die unbestrittene Herrschaft über das aegaeische Meer dem Handel Athens sehr erhebliche Vortheile. „Ist eine Stadt reich an Holz zum Schiffsbau," so sagt die Schrift vom Staate der Athener, „wohin soll sie es verkaufen, wenn der Gebieter der See es nicht genehmigt? Ist eine andere Stadt reich an Eisen, an Erz, an Linnen, wohin soll sie es verkaufen, wenn der Herr der See nicht zustimmt? Von da her haben wir selbst unsere eigenen Schiffe, von den Einen das Holz, von Anderen das Eisen, von diesen das Erz, von jenen das Linnen und wieder von Anderen das Wachs." „Was es in Sicilien Gutes giebt, oder in Italien oder auf Kypros oder in Aegypten oder in Libyen oder im Pontos oder im Peloponnes, das Alles kommt durch die Herrschaft über das Meer hierher zusammen[3])."

Mit der Herrschaft Athens über das aegaeische Meer und die

1) H. Droysen Athen und der Westen S. 32. 34. — 2) C. I. A. 4 Nr. 27a. — 3) 2, 7.

Meerengen wirkte die günstige Lage des Peiraeeus für die Fahrt auf dem aegaeischen Meere, für die Fahrt im östlichen Becken des Mittelmeeres zusammen, um diesen Hafen zu einem großen Stapel- und Umsatzplatz für die Produkte und Fabrikate des Ostens gegen die des Westens, zum Stapel- und Umsatzplatz für die Fabrikate des Südens gegen die des Nordens zu machen. Von Osten her wurden über das aegaeische Meer die Arbeiten der Lyder und phrygische, paphlagonische Sklaven, aus den entfernteren Gebieten medische und persische Aepfel, Pfauen[1]), babylonische Salben und Gewebe, die Purpurstoffe der Phoeniker, das Kupfererz von Kypros, die reichverzierten Schalen und die Buntwirkereien dieser Insel[2]) eingeführt, vom Nil und von Kyrene die Produkte der Gewürzländer, die Kunstarbeiten, die Glaswaaren, die geschnittenen Steine Aegyptens, dessen Linnen und Byblos, das Silphium, die Pferde Libyens und Elephantenzähne, die im Verkehr der Libyer nach Kyrene gelangten. Von Westen her, aus Italien kam jener Weizen, den uns Sophokles rühmte (S. 148), die Wolle der Schafheerden Siciliens, der Käse und das Salzfleisch der rinderreichen Gebiete am Busen von Tarent und weiterher aus dem Westmeer das Eisen und Kupfer der Tyrrhener von Korsika und Elba und die Salzfische der iberischen Küste. Es war wenig über ein Jahrzehnt nach der Schlacht am Eurymedon, daß Athen eine Gesandtschaft Roms in seinen Mauern sah, deren Aufgabe das Studium der Gesetze Solons war[3]). Vom Norden, von der thrakischen Küste, aus dem Gebiete des Strymon kamen der Bedarf für den Schiffsbau, die Erträge der Gruben und des Ackers in den Strandebenen, aus den Meerengen die Thunfische, aus dem Pontos das Getreide, das die ackerbauenden Skythen am Nordufer desselben an den Mündungen des Borysthenes gewannen, Flachs und Hanf, Sklaven und Salzfische, während die hellenischen Schiffe den Skythen Oel und Wein brachten, dessen diese in großer Menge bedurften. Der Steigerung des Verkehrs im Peiraeeus hat eine ähnliche Steigerung in den größeren Häfen des Bundes entsprochen[4]); wie wäre man sonst nachmals auf den Gedanken gekommen, die Kriegssteuer der Bündner durch einen Hafenzoll von fünf Procent des Werths aller aus- und eingehenden Waaren zu ersetzen? Ueberall in den Handelsplätzen wurde das attische Courant gern genommen; es war genau

1) Aristoph. Acharn. 63. Platon. Charm. p. 158. Plut. Pericl. 13. — 2) Thukyd. 2, 69. 8, 35. — 3) Bd. 6, 200. 210. — 4) Chios' reichen Verkehr bezeugt Thukyd. 8, 24.

und vollwichtig im Silbergehalt ausgeprägt[1]). So war Athen nicht nur das Centrum eines großen maritimen Bundes, es war das Centrum weitreichendster Handelsverbindungen, mit denen sein Gewerbe, die Zahl seiner Schutzverwandten, seine städtische Bevölkerung ebenmäßig emporwuchsen. „Bei der Größe unserer Stadt," heißt es bei Thukydides, „geht uns Alles von allen Seiten her zu, und wir genießen die Güter unseres Landes in nicht höherem Maße als die der anderen Menschen[2])."

Der Mann, dessen Erfolge und dessen Ruhm der Tag am Eurymedon zum Gipfel emporgeführt hatte, hielt darauf, Athen mit dem Ertrage seiner Siege zu schmücken. Die Beute derselben wurde zum Theil für die Zierde Athens, zum Theil zur Verstärkung seiner Befestigungen verwendet, und Kimon steuerte zu diesem wie zu jenem Zwecke nicht kärglich aus den ihm, dem Feldherrn, zugefallenen Beuteantheilen bei[3]). Er war es, der die Akademie (6, 215. 492) aus einem dürren Gehölz in einen wohlbewässerten Hain verwandelte, den er mit schönen Laubgängen und sauberen Uebungsplätzen schmückte. Den Markt umgab er mit Hallen und bepflanzte ihn mit Platanen[4]). Die Halle der Hermen an der Nordseite des Marktes wird ihm ihre Entstehung verdanken; hier standen jene drei Hermen, welche den Ruhm der ersten Waffenthat Kimons, der Ueberwältigung des Boges in Eion, verkündeten. Kimons Schwager, der Bruder seiner ersten Frau, der Isodike, Peisianax, aus dem Hause der Alkmaeoniden, erbaute an der Westseite des Marktes die nach ihm Peisianakteion, späterhin Poekile genannte Halle[5]). Ein Maler von Thasos, der seinen Ruf durch zwei große Bilder, die er in Delphi gemalt, begründet, Polygnotos, des Aglaophon Sohn und Schüler, sollte in Verbindung mit einem Maler Athens, des Ischomachos Sohn Mikon, des Peisianax Halle mit Ge-

1) Ueber die Mittel, der attischen Münze das Vollgewicht zu wahren, J. G. Droysen Sitzungsberichte Berl. Akad. 1882 S. 1193 ff. — 2) Thukyd. 2, 38. 43. — 3) Plut. Pericl. 9. Cimon 14: πλουτίζων ἀπὸ τῶν πολεμίων τὴν πόλιν ἀγάλλεσθαι. — 4) Plut. Cimon 13; Praecept. ger. reipubl. 24. — 5) Plut. Cim. 4. Diogen. L. 7, 1, 5. Cramer Anecd. Oxon. 4 p. 21. Des Kimon Gattin Isodike heißt des Euryptolemos Tochtr. Zur Hochzeit eines zweiten Euryptolemos erscheint Perikles als seltenster Gast (Plut. Pericl. 7). Dieser Euryptolemos ist der Sohn des Peisianax (Xenoph. Hellen. 1, 4, 19): er wird danach als Gesandter zum Pharnabazos geschickt und vertheidigt die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen. Des Peisianax Sohn wird nach der Sitte der Griechen nach dem Großvater Euryptolemos genannt worden, und dieser Großvater wird des Kimon Schwiegervater gewesen sein.

mälden schmücken. Die Darstellung der Einnahme Ilions und der Schlacht von Marathon, der rettenden That des Vaters des Kimon, die den Grund zur Größe Athens gelegt, wurde dem Polygnotos übertragen, dem Mikon die Schlacht des Theseus gegen die Amazonen. Auf dem Gemälde der Einnahme Ilions soll Polygnotos der Laodike, der schönsten Tochter des Priamos, die Züge der Elpinike, der Schwester Kimons, gegeben haben[1]). Das alte Heiligthum der Dioskuren, das Anakeion am Nordfuße der Akropolis, wurde hergestellt und verschönert; Polygnotos malte hier Thaten dieser hülfreichen Lichtgeister und die Hochzeitsfeier derselben mit den Töchtern des Leukippos[2]). Des Theseus angebliche Gebeine, welche Kimon auf Skyros gefunden und zurückgeführt (S. 148), erhielten ihre Ruhestätte an der Stelle, an welcher vielleicht schon ein Altar des Heros Theseus stand, in der Nähe des Horkomosion, jenes Platzes, an dem Theseus den Vertrag mit den Amazonen geschlossen haben sollte, welcher deren Abzug entschied (5, 87). Das neue Heiligthum des Theseus, das sich nun über jenen Gebeinen erhob, lag nach Plutarchs Angaben mitten in der Stadt, wie weitere Nachrichten erkennen lassen, nicht allzu weit vom Markte; es steht noch heut in stattlichen, gedrungenen Formen, die den Eindruck von Ernst und Festigkeit machen. Auch hier wurde dem Polygnotos und Mikon der malerische Schmuck der Innenwände übertragen. Man sah den Kampf der Lapithen gegen die Kentauren, in welchem Theseus dem Peirithoos zur Seite gefochten (5, 88); in diesem Bilde „hatte Theseus bereits einen Kentauren getödtet, den Anderen steht der Kampf noch gleich und unentschieden." An einer anderen Wand des Heiligthums wiederholte Polygnotos den Kampf des Theseus mit den Amazonen, der hier am wenigsten fehlen durfte; an der dritten erblickte man ein Gemälde des Mikon, dessen Gegenstand den Athenern besondere Befriedigung gewähren mußte. Es war Theseus vor dem Minos. Diesem seine Abkunft vom Gotte des Meeres zu beweisen, taucht Theseus in die Tiefe, den Ring, den Minos hinabgeworfen, zurückzuholen; er bringt ihn, aber zugleich auch die goldene Krone der Amphitrite empor, d. h. das Zeichen und Unterpfand der Seeherrschaft für Athen[3]). Ist das Heiligthum des Theseus erhalten, diese Gemälde sind

1) Plut. Cimon 4; Ilias 3, 124. — 2) Pausan. 1, 18, 1. Harpocrat. *Πολύγνωτος*. — 3) Paus. 1, 17, 2 ff. Harpocr. l. c. Daß für *θεσαύρῳ Θησείῳ* zu lesen, steht längst fest. Der Tempel nordwärts des Gymnasium des Ptolemaeos galt bisher für das Heiligthum des Theseus. Derselbe wird jetzt für einen Tempel des Gottes Herakles gehalten; Wachsmuth Athen S. 357 ff. Die

längst nicht mehr, nur der Fries und die Metopen zeigen noch Thaten des Theseus und des Herakles. Polygnotos nahm für seine Arbeiten keinen Sold. „Auf seine Kosten," sagt der Dichter Melanthios „schmückte er die Tempel der Götter, den Markt und die Kekropia mit den Thaten der Halbgötter[1])." Die Amphiktionen hatten seine Gemälde in Delphi durch Verleihung des freien Gastrechts zu lohnen versucht, Athen gewährte ihm das Bürgerrecht[2]). Wenn Polygnotos trotzdem das Gemälde der Schlacht von Marathon im Peisianakteion nicht vollendete, so lag der Grund wohl in einer politischen Wandlung, die Polygnotos' Verbindung mit Kimon löste, und ihm nicht zulässig, wenigstens nicht angemessen erscheinen lassen konnte, der Verherrlichung der Thaten des Hauses der Philaïden weiter obzuliegen[3]).

Nicht minder als die Stadt lag dem Kimon die Burg am Herzen. Bisher war nur an die Befestigung der Stadt und des Peiraeeus gedacht worden; jetzt beschloß die Gemeinde, aus den Erträgen des Verkaufs der Beute vom Eurymedon die Südfront der Akropolis durch eine Mauer zu schließen[4]); der Name der „kimonischen Mauer" ist dieser Befestigung geblieben, woraus doch wohl folgt, daß die Anregung dieser Befestigung von Kimon ausgegangen ist; und da die Burg an Stelle der alten, in Trümmern liegenden Thorbefestigung einen neuen Eingang an der Südwestecke erhielt, ließ Kimon hier, so weit wir sehen können, zur Deckung desselben einen starken Thurm errichten[5]). Die alten Weihegaben auf der Burg wurden, wenn sie sich auch nur in Trümmerstücken erhalten hatten, hergestellt. So jenes Viergespann von Erz aus dem Zehnten der Beute des Sieges über die Boeoter und Chalkidier; auch die Fesseln, welche damals die Gefangenen getragen (6, 575), hatten sich glücklich wiedergefunden. Das Viergespann erhielt

---

Gründe sind nicht ausreichend; der Fries spricht bestimmt dagegen, auch erweisen die Formen der Buchstaben der Steinmarken, daß der Bau jenseit des Jahres 450 liegt. — 1) Plut. Cimon 4. — 2) Harpocr. l. c. — 3) Des Polygnotos Arbeiten im Anakeion, in dem Peisianakteion, im Theseion müssen in dem Jahrzehnt zwischen 473 und 463 liegen. Nach dem Aufstande von Thasos, nach der Niederschlagung und Beraubung der Insel durch Kimon konnte Polygnotos schwerlich lebhafter für Kimon empfinden als Stesimbrotos. Wenn Polygnotos auch in der Pinakothek gearbeitet hat (Pausan. 1, 22, 6), so zwingt Nichts zu der Annahme, daß die Pinakothek erst mit den Propylaeen erbaut wurde. Sie ist ein Bau Kimons. — 4) Plut. Cimon 13. Nepos Cimon 2. — 5) Es scheint mir doch bedenklich, mit Wachsmuth Athen S. 543 den Tempel der Nike auf der von diesem Thurm übrig gebliebenen Bastion dem Kimon beizulegen. So lange die Burg Festung war, konnte der Thorthurm keinen Tempel tragen.

eine neue Basis und eine neue Inschrift[1]). An neuen Weihgeschenken widmete der Areiopag ein Stierbild auf die Burg[2]); von der Beute vom Eurymedon erhielten die Athena wie der Apollon von Delphi Weihungen aus dem Zehnten (S. 213), und die Gemeinde ließ jetzt hier auf der Burg zum Gedächtniß der Hülfe, welche die Göttin der Stadt an dem heißen Tage von Marathon gewährt, der „Vorkämpferin Athena" ein mächtiges Erzbild von wohl fünfzig Fuß Höhe errichten. Die Statue war das Werk eines Atheners, des Sohnes des Charmides, des Pheidias, dem auch die Ausführung der aus der Beute von Delphi gelobten Standbilder der zehn Stammheroen, des Theseus und des Kodros übertragen war. Der Vorkämpferin Lanzenspitze und Helmkamm gewahrten die Seeleute bald nachdem das Vorgebirge Sunion von Osten her umschifft war. Pausanias meldet, das Erzbild sei aus dem Zehnten der Beute von Marathon errichtet[3]); Demosthenes, der diese Statue aus den Geldern errichten läßt, die von Mardonios in den Peloponnes gesendet, von den Eidgenossen aber den Athenern überwiesen worden seien, mag den dadurch stattgefundenen Ersatz jenes, während der Invasion wohl mit anderen Tempelgeldern verausgabten Zehnten richtig bezeichnen[4]). Der Sieg am Eurymedon, der eben die Gesammtheit der Hellenen jenseit des aegaeischen Meeres den Persern entrissen hatte, legte mit der Auslöschung aller Erfolge, die Persien seit den Tagen des Kyros über die Hellenen davongetragen, den Gedanken nahe, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, alle von den Persern zerstörten Heiligthümer der hellenischen Götter wieder aufzurichten. Auf der Burg zu Athen lag der Parthenon, den die Peisistratiden südwärts des Erechtheion der Athena in stattlichstem Umfange errichtet, wenn auch nicht vollendet hatten (6, 372), seit der Invasion des Xerxes in Trümmern. Nicht lange nach dem Siege am Eurymedon, gegen das Jahr 460 v. Chr., ist dessen Wiederaufbau begonnen worden[5]).

---

1) Bd. 6, 574. 575. C. I. A. I, 334. — 2) Curtius Archaeolog. Zeitung 1860 S. 37. — 3) 1, 28, 2. 9, 4, 1. — 4) Demosth. 428 R. ist nicht anders zu verstehen, als Bd. 7, 145 angegeben ist. Gegen Michaelis (M. D. A. J. 2, 94) halte ich fest, daß *δόντες τὰ χρήματα ταῦτα* nur auf die vorher genannten Gelder gehen kann. Die Höhe des Athenatempels zu Plataeae ist unbekannt, der aus der Kleinheit der Buchstaben gegen C. I. A. I, 333 gezogene Schluß hinfällig; H. Droysen Hermes 15, 361. — 5) Der Beginn des Baues kann nicht hinter 460 gelegt werden, da er im Jahre 454 bereits so weit vorgeschritten war, daß der Bundesschatz im Opisthodom untergebracht werden konnte. Wenn die Vollendung

Des Themistokles Meinung war stets dahin gegangen, Athen müsse an das Meer gebracht werden, um der Seeherrschaft sicher zu sein und jedes Angriffes von der Landseite her spotten zu können. Hätte er es zu erreichen vermocht, er hätte die Stadt nach dem Peiraeeus versetzt. Da er dies nicht vermochte, hatte er den Befestigungen des Peiraeeus wie denen der Stadt wenigstens sehr großen Umfang gegeben, um nöthigenfalls die gesammte Bevölkerung des Landes aufnehmen zu können, den Mauern die größtmögliche Stärke, damit geringe Mannschaft sie vertheidigen, die gesammte übrige Mannschaft die Flotte besteigen könne. Die Vereinigung der Hafenstadt mit Athen ließ sich erreichen, wenn die Befestigungen beider Städte in Verbindung gebracht, wenn die etwa vierzig Stadien betragende Strecke zwischen der Ostfront des Peiraeeus und der Westfront der Stadt am melitischen Thore durch starke Mauern eingeschlossen, und damit die wohlgeschützte Hafenfeste mit der ebenso wohlgeschützten Stadtbefestigung in Einen mächtigen Waffenplatz verwandelt wurde.

Es war nicht Kimons geringstes Verdienst um Athen, daß er Hand anlegte, diesen Gedanken zu verwirklichen, daß er die Entwürfe des Mannes, den er nicht lange zuvor ins Verderben gebracht, aufnahm, daß er den Bau der langen Mauern beginnen ließ. Ja, er griff noch weiter aus, als Themistokles jemals gemeint gewesen war. Auch der Hafen von Phaleron sollte in den Umkreis des großen Waffenplatzes gezogen werden. Demgemäß konnten nicht beide Mauern nach dem Peiraeeus, vielmehr mußte die eine Mauer nach dem Nordthor des Peiraeeus, die andere nach dem Phaleron gerichtet werden, woraus sich ergab, daß nun auch der ganze Küstensaum zwischen den Hafenmauern des Peiraeeus und dem Phaleron befestigt werden mußte. War dies durchführbar, so war die Ueberschreitung des ursprünglichen Gedankens zu rechtfertigen; man gewann damit den nöthigen Raum, die gesammte ländliche Bevölkerung in den Umkreis der Mauern aufzunehmen, man brachte den unteren Lauf des Kephissos, einen großen Theil des Laufes des Ilissos in den schützenden Mauerring. Aber die beiden Schenkel genügten nicht, wenn der Feind auf der Uferstrecke zwischen Phaleron und Peiraeeus landen konnte. Vornehmlich waren doch die Fälle vorzusehen, in denen die gesammte attische Flotte an fern

438 gesetzt wird, so ist damit die in diesem Jahre erfolgte Weihung des Standbildes der Göttin gemeint (Wachsmuth Athen S. 545), die Arbeiten am Parthenon haben noch länger fortgedauert; Bd. 16 Kap. 6.

liegenden Küsten beschäftigt war. Die Fundamente der beiden Landmauern wurden gelegt. Es kam zunächst darauf an, in dem sumpfigen und bruchigen Terrain, das sich nördlich und östlich der Felsen Munychia's vom Meere ins Land streckte, in der sogenannten Halmyris, festen Untergrund zu schaffen. „Das Sumpfland wurde durch schwere Steinblöcke und dazwischen geschüttete Steinstücke," wie Plutarch sagt, „gebändigt." Die Beute vom Eurymedon sollte auch diesen großen Festungsbau decken; Kimon schoß aus seinem Vermögen dazu[1]).

Die Einschätzung der neuen Bundesglieder, welche die Schlacht am Eurymedon den Athenern zugeführt und gesichert, hatte Aristeides nicht mehr vornehmen können. In der Mitte des siebenten Jahrzehnts seines Lebens, kurz vor oder gleich nach jenem glorreichen Tage, endete er. Bald nach den Tagen der Vertreibung des Hippias für seine Vaterstadt thätig, hatte er eine lange, an Mühe und Arbeit, aber auch an Erfolg und Ruhm reiche Laufbahn durchmessen. Nach dem heftigen Kampfe gegen die nach dem Sturze des Hippias wieder emporstrebende Aristokratie fanden wir ihn zuerst an der Seite des Kleisthenes, für dessen Reformen eintretend. Selbständig führte er danach das Werk des Kleisthenes, die Politik der gemäßigten Demokratie, eng mit dem Xanthippos verbunden weiter. Die ängstliche Vorsicht seiner auswärtigen Politik, sein Widerstand gegen die Reform der Wehrverfassung, in der er vornehmlich eine ihm unerwünschte Reform der Staatsverfassung sah, ließen ihn zum Heile Athens dem Themistokles unterliegen. Im entscheidenden Momente des Krieges gegen den Landesfeind zurückgerufen, schloß er sich im Kampfe loyal dem Themistokles an, um gleich darauf den Gegensatz gegen ihn wieder aufzunehmen. Mit den Lorbeeren von Plataeae geschmückt, war gerade er es dann, der die Gedanken des Themistokles zuerst auf eigene Verantwortung zum Ziele führte, der Attika aus dem Bunde mit Sparta losriß, der den Sonderbund, d. h. die Seeherrschaft Athens, gründete und trefflich zu ordnen verstand. In dem über die Umgestaltung der Verfassung erneut entbrennenden Kampfe zwischen ihm und dem Themistokles

1) Plut. Cimon 13. Mit dieser Angabe des Plutarch stimmt die Zeitangabe des Thukydides (1, 107. 108) vollständig. Er sagt zuerst unbestimmt, nachdem er die Kämpfe des Jahres 459 erzählt: „Um diese Zeit hatten die Athener den Bau der langen Mauern begonnen;" zum Jahre 457, d. h. nach der Schlacht bei Oenophyta, meldet er ihre Vollendung. Ist das Material nicht zur Hand, arbeiten nicht Alle, so fordern Mauern, wie diese, Jahre zu ihrer Vollendung; wenn mit den Fundamenten nicht 464 oder 462 begonnen wurde, konnten sie schwerlich 457 vollendet werden.

sprachen alle Gründe der inneren Politik für ihn, alle Gründe der auswärtigen Politik gegen ihn. Aber Niemand wird ihm zum Vorwurfe machen dürfen, jenen den Vorzug eingeräumt zu haben. Anders steht es um den Antheil, den er an den wiederholten Anklagen gegen Miltiades, an dem Proceß wegen Landesverrathes gegen den Themistokles genommen. Wohl stand er weder in jenen noch in diesem voran, und wenn für diesen die volle Verantwortung auf den Kimon fällt, der neben dem gealterten Aristeides die Zügel führte, so zeigen Plutarchs Angaben (S. 177) sowie der Umstand, daß Kimon, Alkmaeon und Leobotes ohne des Aristeides Zustimmung unmöglich hätten durchdringen können, daß Aristeides sich der Verurtheilung des Themistokles nicht widersetzt hat. Von diesem Flecken wird er nicht rein zu waschen sein. Die Anklage des Diophantos von Amphitrope: er habe sich bei der Vertheilung oder Einhebung der Bundessteuer von den Joniern bestechen lassen, war, wenn sie überhaupt erhoben worden ist, sicherlich Nichts als ein Manöver der Gegenpartei, die Verurtheilung des Themistokles den Aristeides entgelten zu lassen; und eine andere Erzählung, er habe, als davon die Rede gewesen sei, gegen den Eidschwur, der von ihm für Athen beim Abschluß des Bundes geleistet worden (S. 60), den Bundesschatz nach Athen zu bringen, gerathen: wenn die Lage der Dinge eine festere Obergewalt Athens verlange, möge das Nützliche geschehen, der Eidbruch auf ihn selbst abgewälzt werden [1]), ist nicht sicher genug begründet, um gegen des Aristeides Gewissenhaftigkeit, für seine Bereitschaft, sich dem Staatsinteresse zu opfern, verwerthet zu werden. Doch hat auch Theophrast von ihm behauptet, daß er zwar in seinen Angelegenheiten und als Bürger dem Bürger gegenüber unerschütterlich das Recht gewahrt habe: in den Angelegenheiten des Staates aber habe er sich in dem Sinne verhalten, daß dessen Vortheil häufig Ungerechtes zu thun gebiete [2]). Sein Andenken blieb in Athen und bei den Bündnern in hohen Ehren. Athen errichtete seinem großen Bürger ein Denkmal im Phaleron. Die Matrikel des Aristeides war den späteren Tributsätzen gegenüber die Sehnsucht der Bundesgenossen.

1) Plut. Aristid. 25. 26. Die Verlegung des Bundesschatzes konnte vor der Wiederaufnahme der persischen Offensive, d. h. vor den letzten Tagen des Aristeides, nicht in Frage kommen, am wenigsten dann wieder nach der Schlacht am Eurymedon. Erst nach dem Bruche mit Sparta, d. h. nach dem Jahre 459, ließ sich etwa für Delos fürchten. Die Verlegung erfolgte nach der Niederlage in Aegypten 454; unten Kap. 20. 21. Die Rede könnte allerdings auch schon früher davon gewesen sein. — 2) Plut. Aristid. 25.

Eupolis ließ in den „Demen", die im Jahre 420 v. Chr. aufgeführt wurden, den Nikias den Schatten des Aristeides fragen, wie er der Gerechte geworden sei, und den Aristeides antworten: „Die Natur that das Meiste; dann aber habe auch ich die Natur eifrigst unterstützt [1]);" und Platon hat den Aristeides allein von dem verdammenden Urtheil ausgenommen, das er, freilich nicht mit bestem Rechte, den Staatsmännern, die Athen im fünften Jahrhundert führten, spricht [2]). Zur Verherrlichung der Uneigennützigkeit des Aristeides gefällt sich die Ueberlieferung der Griechen darin, ihn arm und mittellos sterben zu lassen. Wir fanden bereits oben, daß Aristeides zur Klasse der Höchstgeschätzten gehörte, demnach ein Grundeigenthum besaß, das nach dem Kataster über 500 Scheffel eintrug, und wenn der Staat in der That die Bestattungskosten auf sich nahm, so ist das doch kein ausreichender Beweis für die Dürftigkeit des Aristeides, wie die Ueberlieferung will. Warum hätte Athen einen so hoch verdienten Bürger nicht von Staatswegen bestatten lassen sollen, wie andere verdiente Männer, wie alle Vaterlandsvertheidiger von Staatswegen bestattet wurden? Nicht viel sicherer ist die Angabe, daß des Aristeides Töchter ihrer Armuth wegen keinen Freier gefunden, daß denselben dann zu ihrer Ausstattung ein halbes Talent vom Staate bewilligt worden sei. Töchter, die nach dem in hohem Alter erfolgten Tode des Vaters noch heirathsfähig waren, hätten dem Aristeides sehr spät geboren sein müssen. Sicher ist aber, daß des Aristeides Sohn, nach dem Großvater Lysimachos genannt, vierzig Jahre nach des Vaters Tod in Dürftigkeit war. In Erinnerung an die Verdienste seines Vaters gab ihm Athen eine Dotation: ein Landgut auf Euboea von 100 oder 200 Plethren (74 Morgen), dazu hundert Minen als Wirthschaftskapital und täglich vier Drachmen Diäten. Der Tochter dieses Lysimachos ist weiterhin die Speisung von Staatswegen, und ferner sind späteren Nachkommen des Aristeides im Laufe des vierten Jahrhunderts noch Unterstützungen gewährt worden [3]).

1) Fragm. 4 Meinecke. — 2) Gorgias p. 526. — 3) Plut. Aristid. 25. 27. Demosth. in Leptin. p. 492 R. Früher als 425 wird die auf des Alkibiades Antrag erfolgte Dotation des Lysimachos nicht zu setzen sein. Nach des Aristophanes Zeugniß in den Daitales (427) und in den Acharnes (425) war Alkibiades noch in den ersten Stadien seiner öffentlichen Laufbahn, vornehmlich erst durch sein Auftreten vor Gericht bekannt (Daet. fragm. 1. Acharn. 716); da wir ihn aber 425/424 bei der neuen Einschätzung der Bündner unter den acht Taktai finden (Andocid. c. Alcib. 11), war er damals oder etwas später doch auch wohl schon im Stande, einen Volksbeschluß durchzubringen.

Seitdem Athen aus einem Kanton eine Macht geworden war, die nicht nur auf den eigenen Kräften Attika's, sondern zu einem sehr ansehnlichen Theile auf den Leistungen der Bündner ruhte, befand es sich in der Lage, mit den Bündnern rechnen zu müssen, um auf sie rechnen zu können. Hatte der große König, dem Athen nunmehr ebenbürtig gegenüberstand, Empörungen seiner Provinzen zu befahren und niederzuwerfen, Athen hatte bereits den Abfall eines angesehenen Bundesgliedes bekämpfen müssen; es fragte sich, ob das harte Loos, das dieses Bundesglied nach dessen Bewältigung getroffen, die übrigen Glieder des Bundes fester an Athen gekettet oder ihre Treue im Herzen erschüttert hatte. Der Versuch Athens, nicht für sich allein, sondern in Gemeinschaft mit den Bündnern in einem ergiebigen Gebiete an der thrakischen Küste festeren Fuß zu fassen, trug ihm eine neue und recht schwere Verwickelung mit einem unverächtlichen Gliede seines Bundes ein.

Es war am Ausgange des achten Jahrhunderts v. Chr. gewesen, daß Telesikles und sein Sohn Archilochos die ersten Ansiedler von der Mitte der Kykladen her, von Paros aus, nach der Insel Thasos geführt hatten, auf der die Phoeniker seit Alters ihre Stationen gegründet, wo sie so eifrig und mit so gutem Erfolge Gold gegraben hatten [1]). Nach mancherlei Unfällen war die Ansiedlung stattlich emporgewachsen. Das Gemeinwesen der Thasier hatte auf der gegenüberliegenden Küste, wo schon Archilochos gegen die thrakischen Saïer gefochten hatte [2]), Niederlassungen gegründet und neben den Goldminen der Insel die des Gebirges Pangaeon, das sich oberhalb der Küste vom Flußthal des Strymon ostwärts bis zu dem des Nestos erstreckt, in seine Gewalt gebracht [3]). Die Insel selbst (etwa sechs Quadratmeilen groß) war nicht nur ergiebig an Gold, sondern auch an Korn und Wein; auf der thrakischen Küste besaßen die Thasier Galepsos, Oesyme, Daton, etwas weiter im Gebirge hinauf Skapte Hyle, Drabeskos und am Ostfuße des Pangaeon Krenides, jene von fruchtbaren Aeckern am Strande, diese von Goldgruben in den Bergen umgeben. „Das Gebirge Pangaeon," so sagt uns Strabon, „hat Gold- und Silbergruben, auch das Land diesseit und jenseit des Strymon bis zu den Paeonen." „Um den strymonischen Busen liegen Argilos, Myrkinos, Drabeskos und Daton, welche vortreffliches fruchtbares Land haben und Schiffswerften und Goldgruben. Von daher kommt das Sprich-

1) Bd. 5, 496. — 2) Bd. 5, 498. — 3) Bd. 5, 503.

wort: ein Daton an Gütern; die meisten Goldgruben aber sind bei Krenides in der Nähe des Pangaeon[1])." Auch diese waren ergiebig wie die Gruben von Skapte Hyle, deren Ertrag Herodot auf jährlich achtzig Talente angiebt[2]). Die Insel wurde reich und mächtig; der Gesammtertrag der Goldminen auf dieser selbst und der Gruben am und im Pangaeon betrug zweihundert bis dreihundert Talente im Jahre. Sich so bedeutender Geldmittel zu bemächtigen, um Chios und Lesbos gegen die Perser behaupten zu können, hatte Histiaeos während des Aufstandes der Jonier die Insel Thasos zu erobern versucht. Der Versuch war mißlungen. Danach hatten sich die Thasier im Jahre 493 v. Chr. dem Mardonios unterworfen, dann war die Insel für ihre Auflehnung mit dem Verlust der Mauern der Hauptstadt und der Trieren bestraft worden und hatte beim Anmarsch des Xerxes nach Hellas für ihre festländischen Orte die Verpflegung seines Heeres für die vorgeschriebenen Tage zu tragen gehabt; diese hatte den Thasiern nach Herodots Angabe 400 Talente gekostet[3]). Nach der Ueberwältigung des Boges in Eïon, oder erst nach der zweiten Einnahme dieser Stadt durch Kimon, war Thasos Glied des attischen Bundes geworden. Von dem Wohlstande, dessen sich die Insel seitdem erfreute, giebt ein zehn Ellen hohes ehernes Standbild des Herakles, des schützenden Gottes der Thasier Zeugniß — die Thasier hatten den Dienst des Melkarth von den alten Siedelungen der Phoeniker auf der Insel übernommen —, ein Werk des Onatas von Aegina, das die Thasier in dieser Zeit nach Olympia weihten[4]); und es war ein Künstler von Thasos, Polygnotos, den wir die Bauwerke Athens, das Anakeion, das Theseion, das Peisianakteion, mit Gemälden schmücken sahen, welche die Großthaten seines Heros, die Großthaten der Athener in der Vorzeit wie im Kampfe gegen die Perser verherrlichten.

Nach der zweiten Einnahme Eïons beherrschte Athen durch die hier angesiedelten Kleruchen die Mündung des Strymon, und damit nicht nur die fruchtbare Strandebene zu beiden Seiten des Flusses sondern auch den Handelsweg zu den oberen Landschaften, dem Gebiet um den See Kerkinitis, den jene Bergwaldungen, die so reich an Bauholz waren und dazu Theer und Pech lieferten, umgaben, und weiter hinauf zu dem Gebiet der Gruben am See Prasias und den Silbergruben am mittleren Laufe des Strymon. Bereits die Peisistratiden

1) Strabon p. 331. — 2) Herod. 6, 46. 48. Bd. 7, 118. — 3) Bd. 7, 62. 102. 107. 211. — 4) Pausan. 5, 25, 12.

hatten eine Station am Strymon errichtet (6, 466), Histiaeos von Milet hatte nach diesen Gebieten getrachtet, Aristagoras hier Zuflucht und ein neues Fürstenthum zu finden und zu gründen versucht. Je lebhafter der Seeverkehr Athens, je stärker seine Handels-, seine Kriegsflotte wurde, um so bestimmter sah es sich auf jene Bereiche gewiesen, die ihm den Bedarf für seinen Schiffsbau liefern konnten. Und nicht minder rieth kluge Voraussicht, der neuen Stellung Athens die Geldmittel zu sichern, die deren Behauptung in steigendem Maße in Anspruch nehmen mußte, zu einer Erweiterung der Herrschaft in diesen Gebieten. In keinem Falle durfte man sich hier von anderer Seite zuvorkommen lassen. König Alexandros von Makedonien, welcher eben den von den Argivern vertriebenen Mykenaeern Aufnahme in seinem Reiche gewährt (S. 138), war vom Axios und Echeidoros hier gegen den mittleren Lauf des Strymon vorgedrungen; er hatte sich hier festgesetzt, und Herodot sagt uns, daß er aus den Gruben dieser Landschaft jährlich über dreihundert fünfzig Talente Silbers eingenommen habe[1]). Wenn Alexandros von hier stromabwärts vorging, so waren die reichen Gebiete am unteren Laufe des Flusses den Athenern verloren. Dieser Gefahr mußte begegnet werden, indem den Makedonen hier ein Riegel vorgeschoben wurde. Ostwärts vom Strymon lagen die Goldgruben des Pangaeon; sollte Athen von diesem Gewinne ausgeschlossen sein, weil ein Glied des Bundes hier bereits Minen besaß, hatte Thasos ein ausschließendes Recht auf die Ausbeutung des Pangaeon[2])?

Zwei gute Stunden oberhalb der Mündung wendet sich der Strymon in starker Krümmung nach Westen und nimmt dann in schwacher Biegung nach Osten die Richtung nach dem Meere hin wieder auf. Eine Felshöhe, deren Wände steil hinabfallen, die seinen Lauf zu dieser Biegung zwingt, umfließt er im Norden, Westen und Süden; nur die Ostseite, auf welcher die Felshöhe flacher absinkt, ist offen. Auf dieser Höhe stand eine Ortschaft des thrakischen Stammes der Edonen, der diese Lage eine große natürliche Festigkeit gab. An dem Flußübergang

1) Vb. S. 80. Herod. 5, 17. — 2) Plut. Cimon 14. Wenn die Besorgniß vor Alexandros nicht mitwirkte in Athen, wie hätte nach der Unterwerfung von Thasos die Anklage gegen Kimon erhoben werden können, daß er nicht nach Makedonien vorgegangen, daß er ein Stück Makedoniens hätte abschneiden können, daß er sich von Alexandros habe bestechen lassen? Daß es zugleich Absicht Athens war, sich auf der Küste Thasos gegenüber und in den Bergwerken festzusetzen, sagen sehr bestimmt sowohl Thukydides (1, 100) als Diodor (11, 70), und ebenso bestimmt zeigt dies der Ort der Niederlage der Athener an.

unterhalb des Ortes kreuzten sich die Wege von Ost und West, von Nord und Süd; er führte daher den Namen die „neun Wege." Diese Ortschaft sollte den Edonen entrissen und stark besiedelt werden, d. h. eine ansehnliche Garnison von Kleruchen erhalten. Man gewann damit die Strandebene in weiterem Umfange und beherrschte den Zugang zum Waldsee Kerkinitis. Nach Einnahme dieses festen Platzes sollten weitere Siedelungen ostwärts in das Pangaeon und an die Meeresküste vorgeschoben werden. Die Streitbarkeit und Stärke der Edonen, der benachbarten thrakischen Stämme war nicht gering. Was dem Aristagoras, den ersten Ansiedlern in Eion widerfahren war, zeigte, wie hartnäckig sich die Thraker hier der Festsetzung der Hellenen entgegenzustellen pflegten; es bedurfte, auch abgesehen von weiteren Verwickelungen, die Besitznahmen in diesem Gebiete herbeiführen konnten, gegen die Thraker einer starken Macht. Dazu kam, daß Athen nicht gemeint war, nur attische Bürger hier anzusiedeln: auch wer von den Bundesgenossen Neigung hätte, hier in der Nähe des Goldlandes sein Haus zu gründen, sollte willkommen sein[1]). Die geforderte Zahl von zehntausend Ansiedlern, Athenern und Bündnern, fand sich zusammen.

Im Frühling des Jahres 464 v. Chr.[2]) führten Leagros, des Glaukon Sohn, und mit ihm oder unter ihm Sophanes, der vordem auf Aegina den Führer des argivischen Hülfsvolks im Zweikampfe überwunden und bei Plataeae den ersten Preis der Tapferkeit errungen (7, 171. 353), die Gesammtheit der Kolonisten an die Mündung

1) Thukyd. 4, 102. — 2) Den Zug des Leagros erzählt Thukydides 1, 100 nach der Schlacht am Eurymedon; er kann deshalb nicht vor dem Frühjahr 464 stattgefunden haben; 4, 102 setzt er die Niederlage des Leagros 28 Jahre vor die Gründung von Amphipolis, welche unter Euthymenes = 437/436 erfolgt ist; von 437/436 führen 28 Jahre auf 465/464. Diodors Zeitbestimmung für die Niederlage bei Drabeskos (12, 68) ist verstümmelt; aber er legt doch auch (11, 70) den Aufstand der Thasier und die Niederlage der Kolonisten in das Jahr des Archidemides = 464/463, was mit des Thukydides Angabe vollkommen stimmt. Die Notiz der Schol. Aeschin. fals. leg. 31: *διεφθάρησαν — δεύτερον οἱ μετὰ Λεάγρου κληροῦχοι ἐπὶ Λυσικράτους* ist chronologisch nicht brauchbar; giebt man aber zu, daß *Λυσικράτης* für *Λυσίθεος* verschrieben ist, der 465/464 Archon war, so stimmt auch diese Notiz zu Thukydides, und da, wie sich zeigen wird, die Niederlage zu Drabeskos dem Aufstande der Thasier vorangegangen ist (Thukydides schiebt sie in die Erzählung des Aufstandes von Thasos ein), so dürfen wir sicher den Zug des Leagros in den Frühling 464 mit jenem Scholion wie nach Thukydides den Aufstand von Thasos Hochsommer 464 (Jahr des Archidemides) setzen. Thasos ergiebt sich im dritten Jahre, demnach Spätherbst 462.

des Strymon. Von Eion aufbrechend, überwältigten sie die Edonen in den „neun Wegen" und vertheilten das eroberte Land. Der erste Theil der Aufgabe war erfüllt. Danach wendeten sich Leagros und Sophanes von hier aus ostwärts, um in das Grubenland vorzudringen. Hier erlagen beide, wie Herodot sagt, im Kampfe um die Goldgruben bei Daton[1]). Thukydides berichtet: „Den Thrakern war die Ansiedelung in den „neun Wegen" die Drohung eines beständigen Krieges, und so geschah es, daß, als die Zehntausend in das innere Land vordrangen, sie von den vereinigten Thrakern im edonischen Drabeskos niedergemacht wurden[2])." „In Daton," so bemerkt Isokrates, „gingen 10 000 attische und bündische Hopliten zu Grunde[3])." „Einen Theil der Thraker," sagt Diodor, „hatten die zehntausend Ansiedler (Athener und Bündner) überwältigt und das Land vertheilt; aber als sie in das höher gelegene Thrakien vordrangen, geschah es, daß alle, welche den Thrakern ins Land gefallen waren, in der Gegend von Drabeskos von den Edonen vernichtet wurden[4])." „Die Streitmacht," so heißt es bei Pausanias, „deren Oberbefehl Leagros hatte (Sophanes war unter den anderen Führern), brachte das Land in Thrakien bis Drabeskos hin in ihre Gewalt; hier aber wurden sie unvermuthet von den Thrakern überfallen (auch Blitze, sagt man, hätten sie getroffen) und mit den Feldherren erschlagen[5])." Mit dem Untergang der Gesammtheit der Kolonisten (10 000 Hopliten und mindestens ebensoviele Knechte) ging auch die Eroberung, die sie am Strymon gemacht, verloren, fielen auch die „neun Wege" den Thrakern wiederum zu.

Es war ein furchtbarer Schlag, der Athen und den Bund getroffen. Und diesem schweren Unglück folgte weiteres Unheil. Die Thasier konnten auf den Versuch des Bundeshauptes, der Bundesgenossen, nicht nur am Strymon eine neue Siedelung zu gründen, sondern auch in ihrem Grubengebiet, auf der ihnen so lange allein gehörigen Strecke des

---

1) 9, 75. — 2) 1, 100. 4, 102. — 3) De pace 86. — 4) 11, 70. 12, 68. — 5) Pausan. 1, 29, 4. Das Haus des Glaukon, dessen Sohn Leagros hier fiel, bestand in Athen fort. Des gefallenen Leagros Sohn, nach dem Großvater Glaukon genannt, führte die attische Flotte in der Schlacht bei Sybota; Thukyd. 1, 50. Der Sohn des zweiten Glaukon, wiederum Leagros genannt (Andocid. de myster. 117), wird von dem Komiker Platon im Laïos verspottet: „Siehst du nicht den Leagros, des großen Glaukon Sproß? Den Einfaltskuckuck, der thöricht umherläuft mit dem Kopfe der Melone und den Schenkeln des Eunuchen;" Bothe Comic fragm. p. 231.

thrakischen Gestades Fuß zu fassen, nicht ohne große Besorgniß blicken. Schwerlich mochte man sich zu Thasos der Befürchtung erwehren, daß es darauf abgesehen sei, sie, wenn nicht ihres alten schwer erworbenen Besitzes in diesen Gebieten zu berauben, doch in demselben zu beschränken. Wir dürfen annehmen, daß die Thasier dem Unternehmen des Bundes, in ihren oder zwischen ihren Grubendistrikten Eroberungen zu machen, von vornherein widersprochen haben. Blieb dieser Widerspruch unbeachtet, so war Thasos freilich außer Stande, sich Athen und dem Bunde, deren Macht sich eben am Eurymedon so gewaltig erwiesen, zu widersetzen. Anders lagen die Dinge, nachdem der Schlag bei Drabeskos gefallen. In Thasos zweifelte man wohl kaum, daß die Schuld der schweren Niederlage, die Athen im Gebiet von Thasos erfahren, den Thasiern zur Last gelegt werden, daß ihnen Schuld gegeben werden würde, die Thraker aufgereizt zu haben, daß das Geschick, das Naxos getroffen, nun auch Thasos bereitet werden würde. Thasos glaubte sich zur Nothwehr gezwungen. Andererseits waren die Verluste, welche Athen und die Bündner erlitten, so schwer, daß eine Waffenerhebung zur Behauptung der Selbständigkeit und des alten Besitzes nicht ganz aussichtslos erscheinen konnte. Auf die Unterstützung der Thraker mochten die Thasier kaum zählen; diese waren ihnen selbst doch wohl nicht minder feindlich als den Athenern sobald es sich um festländische Bezirke handelte; aber vielleicht ließ sich, wenn nicht beim Könige Alexandros von Makedonien, in Hellas selbst Hülfe gegen Athen finden [1]).

1) Das Summarium des Thukydides (1, 100) motivirt den Abfall von Thasos: „wegen Streites über die Häfen an der gegenüberliegenden Küste, und die Bergwerke, welche die Thasier betrieben.“ Die attische Flotte besiegt die der Thasier, die Landung erfolgt; dann folgt „um dieselbe Zeit“ die Aussendung und die Niederlage der Kolonisten und hiernach wieder die Besiegung der Thasier in Schlachten und die Belagerung der Stadt. Auch bei Diodor fallen die Thasier ab wegen des Zwistes über die Bergwerke (11, 70). Der Zwist über die Bergwerke bestand ja aber eben darin, daß die Athener und Bündner in dem Bergwerksdistrikt der Thasier sich festzusetzen unternahmen; im Kampf um die Goldgruben fallen die Kolonisten nach Herodot bei Daton und ebenso hier bei Isokrates. Da nun die Zusammenbringung von 10,000 Kleruchen, deren Sammlung und Ueberschiffung längere Zeit erfordert, da die Ansiedelung mindestens im Jahre 465 ausgeschrieben werden mußte, um im Frühjahr 464 ins Werk gesetzt zu werden, andererseits die Thasier, wie im Texte bemerkt, schwerlich den Muth hatten, gleich nach der Schlacht am Eurymedon die Waffen zu erheben, nehme ich an, daß das Eindringen der Kolonisten in das thasische Gebiet und ihre Niederlage inmitten desselben durch die Thraker dem Aufstande der Thasier nicht gefolgt, sondern demselben vorangegangen ist.

Wie betäubend der Schlag von Drabeskos, wie bedrohlich die Waffenerhebung der Thasier war, Athen zauderte nicht. Gleich im Sommer führte Kimon die Flotte gegen Thasos. Die Thasier wagten es, ihm mit ihren Trieren auf offener See zu begegnen. Sie verloren dreiunddreißig derselben und mußten weichen. Die Landung erfolgte. Die Einschließung ihrer Stadt vor Augen, sandten die Thasier schleunigst nach Sparta um Hülfe: die Spartaner müßten in Attika einbrechen, die Athener dadurch zwingen, von der Belagerung abzustehen. Sie erhielten im tiefsten Geheimniß die Zusage Sparta's. In mehreren Treffen auf der Insel von Kimon geschlagen, blieb den Thasiern nur übrig, die Mauern ihrer Stadt zu halten. Mit Vorräthen wohlversehen, leisteten die Thasier, das Schicksal, das die Athener über Naxos verhängt, vor Augen, wie in Hoffnung auf die verheißene Diversion Sparta's, vielleicht auch auf eine Diversion des Königs Alexandros von Makedonien [1]), den ausdauerndsten Widerstand. Aber der ersehnte Einbruch der Peloponnesier erfolgte weder im folgenden, noch im nächstfolgenden Sommer. Nachdem Thasos die Einschließung über zwei volle Jahre ausgehalten, kapitulirte die Stadt (Spätherbst 462 v. Chr.). Wiederum mußten die Thasier das Geschick, das ihnen dreißig Jahre zuvor die Perser bereitet, die Auslieferung der Trieren und die Niederlegung ihrer Mauern, über sich ergehen lassen. Damit war Athen nicht genügt: den Grund des Streits, die Bergwerke des Pangaeon, die Hafenstädte am Fuße desselben, den gesammten festländischen Besitz mußte Thasos den Athenern abtreten und die Kontribution zahlen, die Athen jetzt zum Ersatz der Kriegskosten forderte, endlich den Jahrestribut auf sich nehmen, den Athen ihm aufzuerlegen gut finden werde [2]). Wenigstens das schwerste Geschick, das Naxos getroffen, blieb den Thasiern erspart; ihre municipale Selbständigkeit retteten sie, sie wurden keine Vogtei Athens, sie blieben ein Gemeinwesen. Ueberdies begnügte sich Athen, in Betracht der Abtretung des festländischen Besitzes von Thasos und der Kriegskontribution, der Insel zunächst den mäßigen Tribut von jährlich drei Talenten aufzuerlegen. Die Herrschaft über die vordem thasischen Häfen, über die Grubendistrikte im Pangaeon für Athen zu sichern, den Thrakern zu entreißen, unterließ Kimon nicht, wohl aber, die Ansiedelung in den „neun Wegen“ zu

1) War Makedonien nicht feindselig gegen Athen, so konnte Kimon doch nicht angeklagt werden, den Alexandros nicht angegriffen zu haben; unten S. 253. 254. — 2) Thukyd. 1, 101. Plut. Cimon 14.

erneuern. Nicht nur dies gereichte ihm daheim zum Vorwurfe, noch lauter wurde in Athen getadelt, daß er seine Erfolge hier nicht benutzt, den König Alexandros von Makedonien aus dem Flußgebiet des Strymon zurückzudrängen. Wir kennen die Interessen, die den früheren Freund und Proxenos Athens zu dessen Rivalen gemacht. Es war der Eintritt hellenischer Städte auf der Küste Makedoniens in den delischen Bund, es waren die chalkidischen Städte auf der Seite Athens, die Siedelung der Athener in Eion, welche dem Alexandros die benachbarte Küste sperrten, während andererseits Athen dessen Vordringen zum mittleren Strymon, seine Festsetzung in diesem Gebiete mit Mißtrauen und Besorgniß erfüllte. Alexandros muß während des Aufstandes der Thasier Schritte zu deren Gunsten oder sonst zum Nachtheil Athens gethan haben, es muß zu vorübergehendem Kriegsstand zwischen Alexandros und Athen gekommen sein [1]). Kimon ließ es bei der Niederwerfung von Thasos, der Sicherung des festländischen Gebiets der Thasier für Athen bewenden. Die bei Drabeskos in so großer Zahl gefallenen Athener und Bündner, die sich dort in Thrakien eine neue Heimath zu gründen gedacht, die Athener, welche in den Kämpfen vor und um Thasos geblieben waren, erhielten ihr Gedächtnißmal, zum Theil ihre Bestattung auf dem Begräbnißplatz der Vaterlandsvertheidiger am Wege nach der Akademie. Das Denkmal zählte die Namen der Gefallenen auf; Fragmente dieser Verzeichnungen sind uns erhalten [2]).

Seitdem die Scherben gegen Themistokles gesprochen, seitdem Kimon die Meerengen und den Chersones erobert, stand dieser, schon in den letzten Jahren des Aristeides wenig durch diesen beschränkt, nach dessen Ableben vollends mit entscheidender Autorität an der Spitze Athens. Wer hatte eine Reihe von Ruhmeskränzen aufzuweisen, die sich denen des Sohnes des Siegers von Marathon vergleichen ließen, und hatte er nicht das Ziel nach dem sein Vater an der Donau vor fünfzig Jahren mit kühner Hand gegriffen, die Befreiung der Griechenstädte an den Meerengen und in Asien von der Herrschaft der Perser, glücklich erkämpft? Siegreich gegen den großen Feind der Hellenen, hatte er die Doloper und die Thraker die Wucht seiner Waffen fühlen lassen, hatte er den Bündnern gezeigt, den Naxiern wie den Thasiern, daß, welche

1) War dies nicht der Fall — wie konnte die Anklage gegen Kimon erhoben werden, dem Alexandros nicht ein gutes Stück seines Landes abgeschnitten zu haben? Plut. Cimon 14. — 2) Pausan. 1, 29, 4. C. I. A. 1 Nr. 432.

Beschwerden sie immer gegen das Bundeshaupt zu erheben hätten, offene Auflehnung gegen dasselbe mit ihrer Unterwerfung enden mußte, wie reiche Mittel ihrer Vertheidigung zu Gebote ständen, wie hartnäckig sie dieselbe auch führen möchten. Das Feldherrnamt, das er seit der Niederwerfung des Boges so oft bekleidet, mußte das Gewicht, das ihm seine Abstammung, seine sociale Stellung, seine stete Bereitschaft, verschämten Armen und Hülfsbedürftigen unter die Arme zu greifen, die Freundlichkeit seiner Sitten, seine hellleuchtenden Waffenerfolge gaben, noch weiter erhöhen. Seit der Reform des Aristeides war das durch die Wahl der Stämme, nicht durch das Loos übertragene Amt der Strategen das einzige, in dem eine bestimmte Tradition lebendig blieb, dem eine selbständige und weit bemessene Autorität belassen war: die Sorge für die Sicherheit des Staates, für dessen Kriegsmittel, für dessen Kriegsbereitschaft, die Verfügung über das Material und die Verfügung über die Mannschaften, deren Einberufung zum Dienst, sammt der Disciplinargewalt, sobald sie in Reih und Glied standen. Mit der Gründung des Bundes und dessen Erweiterung erweiterten sich diese Befugnisse der attischen Strategen in gleichem Schritte. Nicht nur die Kriegsmacht Athens, auch die der Bündner hatten sie zu überwachen, womit dann weitreichende Beziehungen zu den Bündnern und von diesen her wiederum Rückwirkungen auf Athen gegeben waren. Bei dem engen Bande, welches die auswärtige Politik mit dem Kriegswesen verknüpfte, war auch Befassung mit dieser, Vorsorge für diese und Eingreifen in diese den Strategen vorbehalten. Sie waren es, die über die auswärtige Lage mit dem Rathe und der Volksgemeinde, mit den Vertretern der Bundesstaaten auf Delos zu verhandeln hatten. Von den auswärtigen Beziehungen waren die militärischen Vorkehrungen und Leistungen, diese wiederum von den finanziellen Mitteln Athens und des Bundes abhängig. So mußte sich die gesammte Leitung des Staats und des Bundes nach Außen und gewichtiger Einfluß auf den Gang des inneren Staatslebens, auf das Verhalten des Bundesraths in dem Kollegium der zehn Strategen concentriren. Es waren die führenden Männer dieses Kollegiums, von denen dasselbe dann seinerseits wiederum Richtung und Impuls empfing.

Die Bundesmatrikel hatte vor der Schlacht am Eurymedon jährlich etwa 250 Talente für die Bundeskasse ergeben; nach dem Zutritt der neuen Bundesglieder, die dieser Sieg herbeiführte und sicherte, war deren Zahl auf gegen dreihundert Gemeinden gestiegen, deren große Mehrheit sich freilich mit Samos, Chios und Lesbos, mit Andros

und Paros, mit den Städten von Rhodos, mit Byzanz, Kyzikos und Phaselis nicht zu messen vermochte. Neben den drei alten Quartieren des Bundes, dem Inselquartier, dem thrakischen Quartier und dem hellespontischen Quartier waren die neuen Bundesgenossen zu dem ionischen und karischen Quartier vereinigt, so daß der Bund jetzt fünf Quartiere zählte. Nach Veranlagung der beiden neuen Quartiere stieg der jährliche Betrag der Kriegssteuer, die die Bündner nach der Matrikel zu zahlen hatten, um mehr als 200 Talente, auf jährlich 460 Talente (725 000 Thaler [1]). Nach den ältesten erhaltenen, ein Jahrzehnt später aufgestellten Listen ist der Ertrag auf jährlich etwa 520 Talente erhöht. In diesen ist Ephesos mit $7^1/_2$ Talenten, Teos mit 6 Talenten, Milet dagegen sammt dem ihm gehörigen kleinen Eiland Leros [2]), sammt Teichiussa nur mit 3 Talenten, Phokaea ebenfalls mit 3 Talenten, Kos, Knidos und Phaselis mit je 6 Talenten, die Stadt Lindos auf Rhodos mit mehr als 8 Talenten angesetzt. In den älteren Quartieren zahlen die Chersonesiten 18 Talente, Byzanz 15 Talente, Lampsakos 12 Talente, Perinth 10 Talente, Kalchedon 9 Talente, Tenedos 4 Talente. Von den thrakischen Städten zahlt Abdera 15 Talente, Aenos 12 Talente, Mende 8 Talente, Samothrake 6 Talente, Singos 4 Talente. Im ältesten Quartier, dem der Inseln, sind Andros mit 12 Talenten, Lemnos (ohne Hephaestia und Myrina) mit 9 Talenten, und auf Euboea Chalkis mit 10 Talenten, Karystos mit $7^1/_2$ Talenten angesetzt. Die nach der Schlacht am Eurymedon zugetretenen Bundesglieder, d. h. die aeolischen, ionischen, dorischen, karischen und lykischen Städte, sind, wie es scheint, von vorn herein nicht zur Stellung von Trieren — sie hatten ihre Kriegsschiffe bei Salamis und bei Mykale verloren und sie gewiß nicht zu Gunsten der Perser wieder ersetzt; die Ersetzung zu befehlen, waren diese aber wiederum durch die Besorgniß, für die Hellenen bauen zu lassen, verhindert worden —, vielmehr lediglich zur Kriegssteuer und zum Hoplitendienst beim Aufgebot durch den Bundesrath oder in dringenden Fällen durch das Bundeshaupt oder seine Strategen verpflichtet worden. Der Kriegsflotte des Bundes waren zudem mit der Niederwerfung der Thasier und Naxier zwei ansehnliche Kontingente an Trieren verloren gegangen. In der nächstfolgenden Zeit haben dann noch weitere Gemeinden, ältere Mitglieder des Bundes, die Schiffsstellung abgekauft und dafür die entsprechend erhöhte Kriegssteuer, den Phoros, auf sich genommen. Wir sind außer Stande, diese Um-

1) Kirchhoff Hermes 11, 27 ff. — 2) Bd. 7, 50.

wandelung der Bundeskriegsverfassung im Einzelnen zu verfolgen; aber wir vermögen zu erkennen, daß diese in dem Jahrzehnt, das der Aufnahme der Städte auf der Westküste Asiens folgte (464—454 v. Chr.), dahin ausging, daß durch weiteren Abkauf der Schiffsstellung die Kriegssteuer für die abkaufenden Staaten, daß das gesammte Solleinkommen des Bundes gestiegen ist. Es wurden seitdem Trieren nur noch von Lesbos, Chios und Samos gestellt, die dagegen nun aber auch, wie Athen selbst, von der Kriegssteuer gänzlich frei sind, ein Abgang in der Steuer, der durch jene Zugänge und anderweite Steigerung der Ansätze mehr als ausgeglichen worden ist.

Die Einkünfte, welche Athen in diesen Jahren, abgesehen von den Einnahmen des Bundesschatzes, nicht aus der Steuer seiner Bürger — denn diese steuerten nicht —, wohl aber aus seinen Beuteantheilen, aus den Hafenzöllen im Peiraeeus und Phaleron, aus dem Schutzgelde der in wachsender Zahl sich in Athen ansiedelnden Schutzverwandten, aus den Marktzöllen, den laurischen Gruben, aus Pachtgeldern von Staatsland, endlich aus Confiskationen, Straf- und Succumbenzgeldern zog, müssen sehr bedeutend gewesen sein. Der Versuch, sie durch Erwerbungen am Strymon, im Grubenlande zu vermehren, hatte den schweren Krieg gegen Thasos herbeigeführt; aber dieser hatte doch damit geendet, daß Thasos die Kriegskosten ersetzen mußte, daß Athen in den Besitz des gesammten festländischen Besitzes von Thasos, aller Gruben von Skapte Hyle, Drabeskos, Daton und Krenides getreten war, von denen die der Skapte Hyle allein jährlich 80 Talente abwarfen, die insgesammt mindestens einen Jahresertrag von gegen 200 Talenten ergeben haben werden[1]). Ob Athen diese Gruben mittelst Verpachtung, in ähnlicher Weise wie die laurischen Gruben (6, 465), oder auf andere Weise, durch Betrieb auf Staatskosten ausbeutete, wissen wir nicht; wir können nur feststellen, daß attische Bürger hier Gruben in Besitz oder in Erbpacht hatten, daß dem Besieger von Thasos hier eine Dotation in Form eines Antheils an den Gruben von Skapte Hyle zugebilligt worden ist[2]).

1) Ob. S. 228. Philippos von Makedonien hat diesen Grubenertrag nochmals auf 1000 Talente jährlich gesteigert. — 2) Thukyd. 4, 105. Plut. Cimon 4. Marcell. vita Thucyd. 22. 30.

14. Der Bruch zwischen Athen und Sparta.

„Die Unfälle, welche Sparta trafen und niederhielten, gestatteten den Athenern, ihre Hegemonie aufzurichten," so sagt völlig zutreffend Philochoros[1]). Sparta hatte geduldet, was eine lange Reihe von Fehlschlägen und eine Zeit naher und großer Bedrängniß zu hindern nicht erlaubt; was es zu hindern nicht vermocht, hatte es gehemmt, so weit und so lange dies irgend möglich gewesen war, ohne offen und direkt mit Athen zu brechen, ohne Athen auf die Seite der Gegner Sparta's hinüberzunöthigen. Mit dem Wegfall der Ursachen, die Sparta solche Zurückhaltung auferlegt, mußte die Wirkung aufhören. Seit dem Tage von Dipaea und dessen Folgen schien die Zeit des Unheils für Sparta endlich vorüber. Man hatte nun doch wenigstens wieder festen Boden unter den Füßen; die Verbindung mit den Bundesgenossen im Norden, deren Treue nicht gewankt hatte, mit Sikyon, Phlius, Korinth, Megara, Epidauros, Troezen, Hermione, war wieder offen und der alte Bund wieder aufgerichtet, wenn sich auch Elis fortdauernd fern hielt, Mantineia seine demokratische Verfassung bewahrte, und ein zwischen Korinth und Megara ausbrechender Zwist störend eintrat. Es waren jene alten Grenzstreitigkeiten zwischen diesen beiden Kantonen, wie sie schon im achten Jahrhundert v. Chr. zu Grenzkriegen geführt hatten (5, 398), die Megara und Korinth wiederum zu den Waffen greifen ließen. Die Korinther begannen den Kampf; ohne Kriegserklärung brachen sie in Megara ein[2]). Sparta konnte weder für den einen noch den anderen Partei nehmen, ohne den einen oder den anderen zu seinem Gegner zu machen. Kam es zur Abrechnung mit Athen, so war Korinths Seemacht unentbehr-

1) Schol. Aristoph. Lysistrata 1138. — 2) Diodor (11, 79) bemerkt unter dem Jahre 458: Die Korinther und Megarer waren aus Grenzstreitigkeiten zum Kriege gekommen. Zuerst nun blieben sie dabei, sich Verwüstungen zuzufügen und bei Zusammenstößen sich kleine Treffen zu liefern; aber als der Zwist emporwuchs, kamen die Megarer mehr und mehr in Nachtheil und schlossen aus Besorgniß vor Korinth Bündniß mit Athen; vgl. Thukyd. 1, 103. Bei Plutarch (Cimon 17) sagt Kimon auf dem Hülfszuge für Sparta dem Korinther Lachartes, der sich darüber beschwert, daß Kimon ohne Erlaubniß korinthisches Gebiet betreten habe: „Ihr habt nicht an die Thore von Megara geklopft, sondern sie eingestoßen, in der Meinung, daß dem Stärkeren Alles erlaubt sei." Hiernach waren Korinth und Megara vor 461 im Kriege: und da dieser Zwist längere Zeit dauerte, können wir den Beginn immerhin etwa 464 setzen. Ueber den Krieg Korinths mit Kleonae oben S. 137. 138.

lich, aber nicht minder auch die Angriffsstraße gegen Athen, der Isthmos, den Megara beherrschte. Im Uebrigen war Alles höchst erwünscht verlaufen. Hatte man den Pausanias zurückrufen müssen, Athen hatte den Themistokles dafür preisgegeben; der große Zweck war erreicht, und dazu hatte des Pausanias Unterfangen mit den Heloten den Vortheil gebracht, alle bedenklichen Elemente der Klasse der Geknechteten zu Taenaron aus dem Wege räumen zu können (S. 169). Argos war ohne den Themistokles nicht mehr zu fürchten. Wie eifrig jagten ihm die Spartaner nach: nach Kerkyra, an die Küste von Epeiros, bei den Molossern, die Athener — schmachvoll genug — in ihrem Gefolge, damit des verhaßten Gegners gefürchtete Kraft nicht irgendwo wieder störend auferstehe! Kaum war die große Jagd beendet, das Wild in den epeirotischen Bergen verschwunden, als sich neue hoffnungsreiche Aussichten für Sparta eröffneten. In dem rasch emporgebrachten Bunde Athens wurden Risse bemerklich. Pausanias saß nicht mehr zu Kolonae, aber Naxos erhob sich gegen Athen, und obwohl diese Insel bald wieder zum Gehorsam zurückgebracht, obwohl der glänzendste Sieg gegen den Landesfeind fern im Osten von diesen Athenern erfochten wurde, folgte Thasos dem Beispiele, das Naxos gegeben. Wiederum wankte der Bau in seinem Verbande. Thasos war reich und mächtig; es besaß unstreitig größere Widerstandskraft als Naxos, und die harte Knechtung, die Athen über Naxos verhängt, konnte doch nur dazu beitragen, die Gegenwehr der Thasier zu stärken. Dann fielen aber auch wohl andere Bundesglieder von Athen ab, insbesondere wenn sie Aussicht hatten, bei dem wiederaufgerichteten und neugeschlossenen Bunde Sparta's Unterstützung zu finden. Brach das Kriegsvolk des Peloponnes in Attika ein, brachten Korinth und Aegina ihre Schiffe ins Meer, so fiel wohl die rasche Bildung des attischen Bundes wieder zusammen. Die Zeiten der nothgedrungenen Zurückhaltung und des Diplomatisirens, die Zeiten, da Sparta dazu verurtheilt gewesen war, dem Kimon Gefälligkeiten zu erweisen, um Athen in guter Stimmung für Sparta zu erhalten, waren vorüber. Der Moment war gekommen, den scheinbaren Verzicht auf die Führung von Hellas zurückzunehmen, den Hochmuth und die Keckheit dieser Athener, die man so lange knirschend hatte ertragen müssen, ihnen heimzuzahlen. Auch wer bisher in Sparta aus Gründen der Klugheit und Opportunität daran festgehalten, Athen nicht zu reizen: jetzt mußte er seine Bedenken fallen lassen. Auf solche Stimmungen traf gegen Ende Sommers des Jahres 464 v. Chr. das Hülfsgesuch

der Thasier. Im tiefsten Geheimniß wurden die Thasier willfährig beschieden. Die Partei, welche die Abrechnung mit Athen, den Entscheidungskampf wollte, hatte es davongetragen; Sparta war eilig, dem Kimon den Dank für die Verurtheilung des Themistokles zu zahlen.

In der Rüstung zum Einfall in Attika, zum Ueberfall Athens begriffen[1]), der die Athener nach dem Wunsche der Thasier von der Einschließung ihrer Stadt abziehen sollte, wurde Sparta von einem betäubenden Schlage getroffen. Große Felsmassen rollten von den Gipfeln des Taygetos herab, die Gebäude und Häuser der Stadt wurden von gewaltigen Erdstößen, die auch jene Felsmassen gelöst hatten, erschüttert, umgestürzt, zu Boden geworfen. Mitten in ihren Uebungen im Gymnasion kamen die Epheben ums Leben: über zwanzigtausend Menschen sollen den Tod gefunden haben, von sämmtlichen Häusern der Stadt nur fünf unversehrt geblieben sein (Herbst 464 v. Chr.[2]). Es war den Griechen ein Gottesgericht über Sparta, die Strafe des Erdhalters und Erderschütterers Poseidon für den Frevel, den Sparta an den Heloten in seinem Heiligthum am Taenaron verübt. Mit dem Jammer des Erdbebens war das Unheil bei Weitem nicht erschöpft. Das Blut vom Taenaron war in frischem Gedächtniß; die Brüder jener vor drei Jahren Gemordeten schickten sich an, Sparta den Todesstoß zu geben. Die Heloten rotteten sich zusammen. Die Zeit der Rache für Jahrhunderte der Unterdrückung, für alle Leiden, alle Mißhandlung, für den offenen Zwang und den perfiden Mord, den dieses steinharte Herrenthum unerbittlich geübt und verhängt, war endlich gekommen! In hellen Haufen zogen die Heloten gegen Sparta, dem Ueberreste der Herren den Garaus zu machen.

Wenn Sparta nicht vom Rande des Abgrundes in die Tiefe gestoßen wurde, so hatte es seine Erhaltung, wenigstens seine Fristung zwar nicht dem eben mündig gewordenen Sohne des Leonidas, dem Pleistarchos, für den Pausanias die Regentschaft geführt, wohl aber dem Könige des anderen Hauses zu danken, dem Archidamos, der Sparta bereits den rettenden Sieg von Dipaea erfochten. Als König Archidamos, so wird erzählt, gewahrte, daß die von den Felsen und dem

1) Thukyd. 1, 101: *καὶ ἔμελλον* (sc. *ἐσβαλεῖν*) *ἐς τὴν Ἀττικήν.* — 2) Diodor 11, 63. 64; Plutarch (Cimon 16), deren gemeinsame Quelle Ephoros sein wird; Rühl, Quellen Plutarchs S. 9. Aelianos (V. H. 6, 7) und Polyaenos (1, 41, 2) haben aus derselben Quelle geschöpft. Pausan. 1, 29, 8. 4, 24, 2. 6. Ueber die Zeitbestimmung oben S. 133 N. 1.

Einsturze der Häuser verschonten Spartaner, mit der Rettung der Habe aus den zusammenbrechenden Gebäuden beschäftigt, dem Geschicke, ebenfalls unter den Trümmern begraben zu werden, schwerlich entgehen würden, habe er, um sie zu retten und wenigstens die noch übrige Mannschaft aus der Stadt zu bringen, Alarm blasen lassen, und die, welche der Trompete gehorchten, bewaffnet ins Freie hinausgeführt. Auf die Lebensrettung der Spartaner bedacht, habe er damit zugleich die Anschläge der Heloten vereitelt. Als diese höchst unvermuthet die Spartaner gesammelt unter den Waffen und zum Kampfe bereit erblickten, wären sie von ihrem Vorhaben abgestanden[1]).

Das Maß der Zerstörung der Stadt Sparta hat die Ueberlieferung wohl übertrieben. Die Nachrichten aus den folgenden Zeiten beschreiben vor dem Erdbeben zu Sparta errichtete Tempel und Bauwerke, das alte Heiligthum des Zeus Tropaeos, das Haus des Königs Polydoros, den Tempel der Chalkioekos mit den Bildwerken des Gitiadas (6, 312), deren Beschädigungen demnach nicht zu schwere gewesen sein können. Nur des Umsturzes des Odeion, womit wohl die Musikhalle des Theodoros von Samos (6, 312) gemeint ist, gedenkt eine Notiz, die sich zugleich mit dem Fall der Mehrzahl der Häuser begnügt[2]). War der Schaden der Stadt an Gebäuden und wohl auch an Menschen geringer als die Ueberlieferung will, die Gefahr für Sparta war dennoch die größte. Das Erdbeben hatte den Heloten achaeischer und dorischer Abkunft, den Heloten des Eurotasthales und den Heloten Messeniens das Signal zur Erhebung gegeben; von den Perioeken schlossen sich, nach des Thukydides Zeugniß, im Eurotasthale die Perioeken der Gemarkung Aethaea, in der südlichen Ebene Messeniens die Perioeken der Gemarkung Thuria, die Thuriaten, dem Aufstande an[3]). „Sämmtliche Heloten Sparta's", so sagt Diodor, „fielen von den Spartanern ab und traten auf die Seite der Messenier." „Nicht wenige der Perioeken", heißt es bei Plutarch „schlossen sich den Messeniern an." War der Versuch des ersten Augenblicks aufgegeben, den Spartanern in Sparta selbst den Garaus zu machen, die Fesseln waren abgeworfen, die Knechte, die der spartanischen Hufen und der Staatsdomainen in Messenien voran, waren entschlossen, sie sich nicht wieder anlegen zu lassen. Die Be-

1) Diodor 11, 63. 64. Plut. Cimon 16. Polyaen 1, 43, 3. — 2) Schol. Aristoph. Lysistr. 1139. — 3) Thukyd. 1, 101. Philochoros bei Steph. Byz. *Αἴθαια*.

zwingung Messeniens lag fast zweihundertfünfzig Jahre, der große Aufstand der Messenier über anderthalb Jahrhunderte zurück; aber sie waren in den Kreisen der Heloten nicht vergessen. Die alten Kämpfe lebten in der Sage der schwer gedrückten Knechte, in der Erinnerung der Ausgewanderten zu Rhegion und Zankle, wo seit nunmehr dreißig Jahren auch der Name Messeniens wieder aufgelebt war[1]). Man wußte unter den Aufständischen wohl, welchen Widerstand Aristomenes in Eira den Spartanern geleistet, daß die Burg auf der Ithome ihnen neunzehn Jahre hindurch getrotzt. Der Berg Ithome war somit der gegebene Stützpunkt der Erhebung, des neuen Kampfes. Hier befestigt, beherrschten die Aufständischen die untere Ebene Messeniens, hielten sie die obere unter ihrem Drucke; von hier aus drangen sie verheerend, wie Diodor uns sagt, in das Eurotasthal ein. „Die Heloten", so meldet er weiter, „welche mit den Messeniern vereinigt kämpften, siegten bald, bald wurden sie besiegt." Die Edelleute Sparta's hatten die Wucht der Zahl der Aufständischen, die Wucht ihrer Waffen zu empfinden. Die Genossen des Bundes Sparta's waren sofort um Hülfe angegangen, aufgeboten worden. Kaum so ausreichend als Sparta ihrer bedurfte, mochte diese erfolgen. Der Krieg im Kreise der Bundesgenossen Sparta's, zwischen Korinth und Megara hielt die Hopliten zweier gewichtiger Bundesglieder zurück (S. 238). Dagegen leisteten die Aegineten desto eifriger Unterstützung[2]). Auch mit der Hülfe, welche Aegina, die übrigen Bundesglieder gewährten, vermochten die Spartaner nicht, der Aufständischen Herr zu werden. Wohl gelang es ihnen, einen großen Sieg in der Nähe der Ithome zu erfechten[3]) — auch hier wie zu Dipaea und bei dem Erdbeben wird dem Archidamos das Hauptverdienst gehört haben. Aber das Glück der Waffen wendete sich wiederum: auf dem Gefilde von Stenyklaros, auf dem Aristomenes einst die Spartaner flüchtig vor sich her getrieben (6, 104), erlag Aeimnestos, der bei Plataeae den Mardonios vom Rosse geworfen, mit dreihundert auserwählten Spartanern; er selbst und alle seine Leute blieben[4]). Es war zu den Dreihunderten von Thyrea und Thermopylae das dritte Dreihundert Erlesener, das Sparta verlor. Der Aufstand kam weiter und weiter in Vortheil, die Gefahr stieg; jeden Augenblick konnten die noch treu gebliebenen Perioeken der Erhebung sich anschließen, die Gesammtheit der

---

1) Ob. Bd. 6, 662. — 2) Thukyd. 2, 27. 4, 56. — 3) Herod. 9, 64. — 4) Herod. 9, 35.

Perioeken mit den Heloten vereint kämpfen. Ueber zwei schwere Jahre hindurch hatten die Spartaner gegen die Empörung gerungen, als es dahin kam, daß sie das Feld nicht länger zu halten vermochten, daß die Aufständischen vor der Stadt Sparta selbst lagerten, daß die Spartaner „von den Messeniern belagert wurden." Es sind Gesandte Sparta's, welche bei Xenophon diese Thatsache mit diesen Worten anführen [1]).

Die Todesnoth zwang Sparta zu der härtesten Demüthigung. Bei denen, die es vor dritthalb Jahren hatte überfallen und verderben wollen, gegen die es sich zum Angriffskriege verpflichtet hatte, bei den Athenern mußte es Beistand suchen; in Athen bat Sparta um Hülfe, um Hülfe gegen Die, deren Aufstand die Spartaner verhindert hatte, ihr Wort zu halten, Athen mit Krieg zu überziehen [2]). Bald nachdem Thasos dem Kimon erlegen war, im Beginne des Jahres 461 v. Chr. stellten Abgesandte Sparta's ein dringlichstes Hülfsgesuch in Athen [3]). „Wißt ihr Lakedaemonier denn nicht mehr," so heißt es beim Aristophanes, „daß einst Perikleidas, der Lakone, hierher kam, den Schutz Athens zu erflehen und bleich im Pupurgewande hier auf diesen Altären saß? Er bat um ein Heer, denn Messene lag damals schwer auf euch und das Erdbeben des Gottes [4])." Dem Ephoros folgend, sagt Diodor: „Die Spartaner flüchteten unter die Hülfsleistung Athens [5])." Ob das Ansuchen in demüthigster, d. h. in der von Aristophanes ge-

---

1) Xenoph. Hellen. 6, 5, 33. — 2) In des Thukydides Summarium (1, 102) sieht es aus, als ob die Spartaner nur, weil der Krieg sich in die Länge gezogen, ihre Bundesgenossen und die Athener, die letzteren besonders, weil sie des Belagerungswesens kundiger gewesen, zu Hülfe gerufen hätten. Ohne die äußerste Noth, nur um den Krieg schneller zu endigen, haben die Spartaner die Demüthigung sicherlich nicht auf sich genommen, Athen gegen die Douleia um Hülfe zu bitten. Nicht um die Einnahme Ithome's, sondern um die Zurückwerfung der Aufständischen von Sparta muß es sich gehandelt haben, wie Xenophon zeigt, als das Gesuch gestellt wurde. Auch würden die emphatische Aufforderung Kimons an die Athener wie des Ephialtes Gegenrede, Kimons Eilmarsch durchaus nicht passen, wenn es sich lediglich um frühere Beendigung der bereits eingetretenen Einschließung von Ithome handelte. Das Gesuch der Spartaner hat bei Aristophanes einen anderen Charakter als den der Klage über langen Krieg, auch wenn man die Forçirung des Tones abzieht. Dazu stimmen Diodor und die Scholien zur Lysistrata. Bei jenem heißt es: „Die Athener retteten die Lakedaemonier, als sie von den Messeniern niedergekämpft waren;" „Kimon rettete sie in Folge des Schutzflehens," sagen Schol. Aristoph. Lysistr. 1137. 1144. — 3) Wie oben S. 230 N. gezeigt, unterwarf sich Thasos im Spätherbst 462. Da Kimon selbst die Athener nach Sparta führt, können Hülfsgesuch und der Feldzug Athens nur im Jahre 461 liegen. — 4) Lysistr. 1137 sqq. — 5) 11, 64.

schilderten Form, welche den Staat der stolzen Edelleute dem gnädigen Schutze Athens übergab, Sparta zum Schutzverwandten und Schutzbefohlenen Athens machte und Sparta auf eine Linie mit Plataeae stellte, oder in minder ehrenrühriger Form angebracht worden, ist kaum zu entscheiden. Mehr als allgemeine, der Differenz der Farben von Poesie und Geschichtserzählung entnommene Gründe gegen des Aristophanes Schilderung liegen nicht vor.

Die Athener hatten über das Schicksal Sparta's zu befinden. Man durfte sich in Sparta zu der Weisheit und Voraussicht, in der man den Themistokles ruinirt, Glück wünschen. Ueber Kimons Votum, der siegreich von Thasos heimgekehrt war oder eben heimkehrte, konnten Zweifel am Eurotas nicht bestehen; auf sein Eintreten für Sparta war bei diesem Hülfsgesuche sicherlich in erster Linie gerechnet.

Dem Themistokles gegenüber hatte Kimon vordem den Todfeinden seines Hauses, den Alkmaeoniden, die Hand gereicht; gegen den großen Demokraten Themistokles war er auf die Seite des Aristeides, d. h. auf die Seite der gemäßigten Demokratie, getreten. Der große Demokrat war nun längst gestürzt, zum Tode verurtheilt; gegen ihn bedurfte Kimon der gemäßigten Demokraten nicht mehr, und seine eigene Stellung war durch jeden neuen Kriegszug weiter und weiter emporgehoben worden. Sein Verhältniß zu den Alkmaeoniden hatte der frühe Tod seiner Gattin, der Isodike, gelockert; mit dem Tode des Aristeides begann auch des Kimon Verbindung mit dessen Partei sich zu lösen. Unter diesen Umständen trat die natürliche Neigung und Richtung, die aristokratische Gesinnung und Art des Kimon in seinem Herzen wohl allmählich in ihr altes Recht zurück. Die altaristokratisch, hochkonservative Partei in Athen, durch den raschen Gang der Ereignisse, die glänzenden Erfolge Athens zurückgedrängt und lange führerlos, mußte diese Wendung Kimons freudig begrüßen. Wenigstens war es die Meinung der Männer aus der Schule des Aristeides, die aus Ueberzeugung oder Klugheit oder Interesse den Grundsätzen der Demokratie ergeben waren, daß sich Kimon mehr und mehr der aristokratischen Partei zuwende; sie trauten ihm zu, daß er darauf ausgehe, die Zugänglichkeit der Aemter für alle Vermögensklassen wieder aufzuheben, die Verfassung des Kleisthenes mit allen Vorrechten der Pentakosiomedimnen, der Bauern wieder herzustellen[1]). Wie aber wollte man einer solchen Eventualität vorbeugen, wo wollte man die Kräfte finden, der

1) Plut. Pericl. 7; Cimon 15.

Autorität, dem Ruhme, der Popularität des Kimon entgegenzutreten? Es gab nur einen Weg: man mußte sich weit volksfreundlicher zeigen als Kimon; und nicht bloß zeigen: man mußte die Volksrechte erheblich erweitern, man mußte von der gemäßigten Demokratie zu weiter greifenden Grundsätzen übergehen, wenn man gegen den Sieger vom Eurymedon aufkommen sollte.

In den letzten Jahren des Aristeides hatten sich neben ihm vornehmlich Ephialtes, des Sophonides Sohn[1]), und in zweiter Linie Perikles, des Xanthippos Sohn, bemerklich gemacht. Ephialtes gehörte, so weit wir sehen, dem Kreise der alten Familien nicht an, welcher dem attischen Gemeinwesen die leitenden Männer im Felde und im Rathe zu stellen pflegte. Dem Volke näher stehend, mag sich bei ihm auch hieraus die radikalere Richtung erklären, die er nach des Aristeides Tode einschlug, die ihn über die Ordnungen des Aristeides weit hinausgehen ließ. Bei den Rechenschaftslegungen der Beamten that er sich als unerbittlicher Ankläger wegen Mißbrauches der Amtsgewalt zu Ungunsten des geringeren Mannes hervor und wurde dadurch den antidemokratisch Gesinnten, wie uns Plutarch sagt, gefährlich und verhaßt. An Tapferkeit im Felde fehlte es ihm nicht, und an Gerechtigkeitsliebe soll er dem Aristeides nicht nachgestanden haben. Er galt für einen einsichtsvollen und höchst uneigennützigen Mann — seine Integrität wird mit der des Aristeides verglichen —, für einen unbestechlichen Richter, den weder Neigung noch Freundschaft zu irren vermöchten. Ohne Vermögen, so hören wir, sei er in die öffentlichen Geschäfte eingetreten, ohne Vermögen aus denselben geschieden[2]).

Anderer Art war Perikles, der zweite gegen das Jahr 493 v. Chr. geborene Sohn des Xanthippos, der Großneffe des Reformators Kleisthenes. Von der Seite des Vaters einer der ältesten Familien Attika's, der der Buzygen[3]), von der Seite der Mutter dem in Attika jüngeren, aber stolzesten Adelsgeschlechte, den Alkmaeoniden, entsprungen, hatte er, reich begabt, frühzeitig poetischen und musikalischen Studien obgelegen, wie er sich danach den Lehren der Philosophen zuwendete, die, nachdem Attika

1) Simonides bei Diodor 11, 77 ist doch wohl nur mittels Schreibfehlers dem unbekannten Sophonides substituirt. — 2) Plut. Pericl. 10; Cimon 10; Demosth. 14; Praec. ger. reip. 5, 10. Aelian V. Hist. 2, 43. 3, 17. 11, 9. Valer. Maxim. 3, 8; Ext. 4. — 3) Plut. Pericl. 3. Bd. 5, 454. Schol. Aristoph. Lysistr. 398 und Eupolis bei Aristeides 2, 174 Dind. Des Xanthippos Söhne waren Ariphron und Perikles; der nach dem Großvater genannte war jedenfalls der ältere; Plut. Alcib. 1.

zum Mittelpunkt des hellenischen Lebens emporgestiegen war, in Athen heimisch zu werden begannen[1]). Mächtiger als der Sinn für Kunst, Poesie und Wissenschaft war in ihm der politische Zug. Die lange Reihe seiner mütterlichen Ahnen, die ihren Stammbaum zum Nestor hinaufführten (6, 444): von jenem Megakles, der den Handstreich des Kylon vereitelte und dessen Anhänger an den Altären der Eumeniden niedermachen ließ, von dem Alkmaeon, dem Führer der Athener im Kriege gegen Krisa, dem Freunde des Kroesos, von dem zweiten Megakles, des Kleisthenes von Sikyon Schwiegersohn, der wechselnd Freund und Gegner des Peisistratos gewesen war, bis zu Kleisthenes und Hippokrates, die den delphischen Tempel wieder aufgebaut und den vertriebenen Adel zurückgeführt hatten, dann an die Spitze des Volkes getreten waren, nicht minder aber auch die Stellung, die sein Vater an der Seite des Aristeides eingenommen, gaben dem Perikles mächtige Antriebe, und auch in der Meinung der Athener Anrechte auf einen hervorragenden Platz. Athen brauchte Männer, die in Rath und That tüchtig waren, die sich im Felde zu schlagen, die Heer und Flotte zu führen, die ihrer Ansicht vor Gericht und vor der Gemeinde nachdrückliche Worte zu geben verstanden. Des Perikles Vater war ein tüchtiger Kriegsmann, im Felde bedeutender als im Rathe gewesen. Der Sohn übte sich in den Waffen und im Dienste, um im Felde nicht hinter dem Vater zurückzubleiben und zur Strategie zu gelangen; er zeigte sich tapfer und eifrig im Kriege und scheute keine Gefahr; im Rathe und in der Gemeinde dereinst den Vater zu übertreffen, gaben seine Anlagen ihm Aussicht. „Vielleicht nicht vorwurfsfrei, war Perikles doch von edlem Sinn und ehrliebender Seele;“ so schildert ihn Plutarch und fährt dann fort: „nach seiner Natur durchaus undemokratisch, wandte er sich der Menge zu, weil ihm diese dem Kimon gegenüber Erfolg und Ansehen verschaffen konnte,“ und „da er mit dem Reichthum des Kimon und der Freigebigkeit, mit der Kimon die Bedürftigen unterstützte, nicht wetteifern konnte, griff er dazu, das Volk auf andere Weise zu bestechen[2]).“ Auch sein Großoheim, nach Geburt, Tendenz und vieljähriger Haltung Führer der Aristokraten,

---

1) Die Angabe des Phalereers: Anaxagoras habe zwanzigjährig zu Athen angefangen zu philosophiren, hat Zeller (Philos. d. Griech. 1⁴, 865 ff.) sehr richtig dahin aufgeklärt, daß Anaxagoras, zwanzig Jahre alt, zu philosophiren begonnen, als Kallias zu Athen Archon war. Da Anaxagoras 30 Jahre zu Athen gelebt haben soll (Diog. Laert. 2, 3, 7. 8.), die Anklage etwa 433 erhoben worden ist, wäre er etwa 463 nach Athen gekommen. — 2) Plut. Pericl. 7. 9. 10. 36; Cimon 15.

war Volksmann geworden, um den Isagoras werfen zu können (6, 564).

Des Ephialtes Opposition gegen Kimon wird bald nach dem Tode des Aristeides hervorgetreten sein und sich in demselben Maße, in dem jener zu seinem ererbten Standpunkte zurückkehrte, stärker accentuirt haben. Perikles unterstützte sie. Wie rasch die aufstrebende Partei Boden und Anklang fand, wie bald sie Bedeutung erlangte, mögen wir daraus entnehmen, daß auf die Kunde neuer Rüstungen Persiens an den Küsten Kilikiens und Syriens dem Perikles, während Kimon vor Thasos lag, der Befehl über fünfzig Trieren zufiel, die Delos und Jonien zu schützen und zur Recognoscirung in jene Gewässer gesendet wurden — wahrscheinlich im Jahre 462 v. Chr. —, daß dem Ephialtes im folgenden Jahre mit dreißig Trieren dieselbe Aufgabe übertragen wurde. Weder Perikles noch Ephialtes stießen auf persische Schiffe, obwohl sie an der Südküste Kleinasiens über Phaselis und die chelidonischen Inseln hinausgingen [1]).

So standen die Parteien, die des Ephialtes und die des Kimon zu einander, als das Hülfsgesuch der Spartaner, von Perikleidas überbracht, nach Athen kam. Ephialtes nahm sofort zu seinem stärker betonten demokratischen Programm, zu dem sich ja auch Themistokles bekannt hatte, die auswärtige Politik desselben, den Gegensatz gegen Sparta, wenn auch nicht mit dessen Schärfe und Weitsicht, wieder auf. Dem Votum Kimons, das Gesuch der Spartaner zu gewähren, trat Ephialtes auf das entschlossenste entgegen. Von beiden Seiten wird man die ganze Kraft eingesetzt haben. Es wird bei diesen De-

1) Diese beiden Expeditionen, von denen Plutarch (Cimon 13) aus Kallisthenes berichtet, können nur in diese Zeit gehören. Kallisthenes erzählte sie nach der Schlacht am Eurymedon, um zu beweisen, daß der kimonische Friede nicht geschlossen, daß die Perser nur thatsächlich nicht über die chelidonischen Inseln hinausgegangen seien. Artaxerxes hatte, wie unten (S. 292) erhellen wird, nach der Schlacht am Eurymedon Trieren in den Häfen von Kypros, Kilikien und Phoenikien zu bauen befohlen, um die nach jener Schlacht zu erwartenden Angriffe der Griechen abzuwehren; der Aufstand der Thasier hielt den attischen Bund von der Verfolgung des Sieges am Eurymedon ab. Die persischen Rüstungen an jenen Küsten wurden nach dem Ausbruch des aegyptischen Aufstandes, der 462 erfolgte (Diodor 11, 73. 74 und unten S. 298), erheblich verstärkt. Sie waren gegen Aegypten gerichtet, konnten aber auch für das aegaeische Meer bestimmt sein. Hierüber Gewißheit zu haben, wird das Ziel der beiden Recognoscirungen gewesen sein, deren Ergebniß die Thatsächlichkeit jener Rüstungen bestätigte, was dann die Absendung von 200 Trieren gegen Kypros und Phoenikien im Jahre 459 herbeiführte. Die beiden Expeditionen, denen 460 wohl noch eine dritte folgte, werden demnach 462 und 461 stattgefunden haben.

hatten gewesen sein, daß Perikles als Beweis für die unattische Gesinnung des Kimon auch die Namen, die er seinen Söhnen gegeben, des Thessalos, des Eleios und Lakedaemonios, angeführt hat. Vor der entscheidenden Abstimmung beschwor Ephialtes die Athener: „nicht zu Hülfe zu ziehen, den Gegner Athens nicht wieder aufzurichten; man müsse ihn vielmehr am Boden liegen und den stolzen Sinn der Spartaner niedertreten lassen." Kimon rief dagegen in bewegter Rede die Athener auf: „nicht zuzugeben, daß Hellas auf einem Fuße lahm werde, daß Athen seines Nebenrosses beraubt werde[1])." So groß war sein Einfluß, so wuchtig seine Autorität, daß er durchdrang. Es war der widersinnigste, für Athen verderblichste Beschluß, der gefaßt werden konnte. Kimon nahm Athen mit der anderen Hand, was er ihm mit der einen gegeben; statt Sparta's Todesurtheil sich vollziehen zu lassen, brachte er, indem er sein Gewicht voll einsetzte, den Beschluß der Hülfsleistung durch, hatte er Athen dazu vermocht, sein eigenes Todesurtheil, wie die Folgen gezeigt haben, zu unterzeichnen.

Eine Verpflichtung Athens, den Spartanern zu helfen, bestand nicht; das noch nicht gelöste Bündniß vom Herbste des Jahres 481 v. Chr. verpflichtete zu gegenseitiger Hülfe gegen die Perser, nicht einseitig Athen zum Kampfe gegen Sparta's Perioeken und Heloten. Sparta hatte keinen Rechtsanspruch erhoben, es hatte sich unter den Schutz der Götter Athens gestellt. Welche Anerkennung die nationale Gesinnung verdiente, die unzweifelhaft die Quelle und die oberste Richtschnur des Verhaltens Kimons war, wie ehrenwerth die Erinnerung an die gemeinsam durchgefochtenen Kämpfe, an die Tage von Plataeae und Mykale war, diese Gesinnung mußte in Lakedaemon getheilt und erwidert werden, wenn einheitliches Zusammengehen, die nationale Politik des Panhellenismus möglich sein sollte. Sparta hatte bisher noch in keinem Momente gezeigt, daß es ein Bündniß zu gleichem

1) Plut. Pericl. 29; Cimon 16. Plutarch (Cimon 14) läßt nicht diese Debatte, sondern die Anklage gegen Kimon wegen des thasischen Krieges dieser unmittelbar folgen. Es ist schwer glaublich, daß Kimon nach glänzender Bewältigung des Aufstandes der Thasier zur Verantwortung gezogen worden ist. Die Gegner hatten damals keinerlei Aussicht, durchzudringen; noch weniger wäre Kimon neben der Anklage der Gegner im Stande gewesen, für Sparta entscheidend einzutreten. Dazu gehörte sein volles intaktes Ansehen. Die Bezugnahme auf die Thessaler wie auf Sparta, welche Plutarch dem Kimon in seiner Vertheidigung gegen diese Anklage beilegt, spricht überdies sehr bestimmt dafür, daß die Anklage erst nach dem Hülfszuge Kimons für Sparta erfolgt ist.

Rechte mit Athen einzugehen gemeint sei. Von den älteren Dingen mochte man absehen, von jener Wendung, die Sparta mit dem Hippias verband, um Athen schwach zu erhalten, von jener Verweisung der Plataeer an Athen, um Athen mit Theben zu verwickeln; auch auf das Verhalten Sparta's Athen gegenüber während der Invasion des Xerxes und des Mardonios, d. h. in der Zeit, da Sparta der Oberbefehl zur See und zu Lande zustand, mochte man kein Gewicht legen — das, was Sparta nach den Tagen von Plataeae und Mykale gegen Athen versucht und geplant in der Befestigungsfrage Athens, in der Reorganisation der Amphiktionie, mit dem Zuge nach Thessalien, genügte. Und hatte Sparta nicht danach dem Pausanias gestattet, zehn Jahre lang den Athenern in den Meerengen, in Byzanz und von Kolonae aus entgegenzutreten, ohne sich auch nur von ihm loszusagen? Und wenn es ihn schließlich zurückgerufen, ihm den Garaus gemacht, weil er Sparta den Garaus machen wollte, war das aus Freundschaft gegen Athen geschehen, oder war es geschehen, um den Themistokles zu verderben? Und kaum war der gemeinsamen Jagd Athens und Sparta's auf den Sieger von Salamis das eifrig gehetzte Wild entschlüpft, da hatte Sparta den empörten Thasiern Hülfe verheißen. Die Stellung des Gesuches bewies für sich doch schon genügend, daß die feindselige Gesinnung Sparta's gegen Athen nicht Jedermann verborgen war; und die Zusage der erbetenen Hülfe von Seiten Sparta's ist doch wohl auch nach der Unterwerfung von Thasos in Athen schwerlich ganz unbekannt geblieben.

Die Abwehr der Perser hatte Athen und Sparta zusammengeführt. Diese Aufgabe war gelöst. Gab es außer dieser kein Interesse, welches Athen und Sparta gleich werthvoll und gleich unveräußerlich war, mußte das Bestehen eines Vereinigungsbandes verneint werden, so war keinerlei Aussicht, zu einem beiden Theilen gerechten und darum dauernden Verhältniß, geschweige denn zu einem heilsamen Bündniß zu gelangen. War aber dies die Lage der beiden Staaten gegeneinander, so war es die oberste Pflicht jedes attischen Staatsmannes, für Attika's gegenwärtige und zukünftige Sicherheit zu sorgen und alle anderen Gesichtspunkte und Empfindungen hinter diese Pflicht zurücktreten zu lassen. Sparta's Machtstellung, seine Hegemonie basirte auf der Niederhaltung Messeniens. Erstand Messenien von den Todten, so hatte Sparta nicht viel mehr zu bedeuten als Argos. Und sah man es dann auf Panhellenismus ab, so fügten sich wohl Kantone etwa gleichen Gewichtes einem Kantone von entschiedenem Uebergewichte;

blieben aber zwei Kantone neben einander vorwaltend, blieben Sparta und Athen jedes ein Bundeshaupt, so war an Unterordnung aller Kantone unter Eine Führung, demnach an geschlossene nationale Politik gar nicht zu denken. Für unbefangene Staatsmänner Athens stand nicht zur Frage, ob dem Gesuche Sparta's zu willfahren, d. h. ob Sparta zu retten sei, um gerettet der Stützpunkt aller Athen widerstrebenden Elemente innerhalb wie außerhalb seines Bundes zu bleiben und Athen an deren Spitze zu bekämpfen — nur die Frage war zu beantworten, ob der Aufstand gegen Sparta zu unterstützen oder den Dingen im Süden des Peloponnes der Lauf zu lassen sei.

Die Unvereinbarkeit der beiden Bundesgenossenschaften durchschauend, wohl erkennend, daß nur Zwang auf alte Vormacht verzichten läßt, hätte Themistokles die Frage in jenem Sinne mit der Unterstützung der Heloten, mit Herstellung Messeniens, mit der Vernichtung Sparta's beantwortet — Ephialtes begnügte sich mit der Versagung der Hülfe. Daß eine andere Politik als die Kimons Athen und Hellas besser gefrommt hätte, das ist nicht ein Urtheil, das wir heute auf jene fernen Dinge und Verhältnisse zu übertragen versuchen. Die Schrift vom Staate der Athener hebt den Fehler hervor, welchen Attika gemacht, als es die Partei der Lakedaemonier statt der der Messenier genommen, und selbst Kritias tadelt das Verhalten des Kimon, der das Volk zur Absendung einer starken Hülfsmacht beredet habe, scharf genug: „des Vaterlandes Wachsthum habe er dem Nutzen Lakedaemons hintangestellt[1])."

„Mit nicht geringer Macht," so sagt uns Thukydides, „mit auserwählter Mannschaft," meldet Pausanias[2]) — es waren viertausend attische Hopliten, denen sich ebensoviele hundert plataeische Hopliten angeschlossen hatten[3]) — eilte Kimon, Sparta aus schwerster Bedrängniß zu reißen. Er marschirte mit solcher Hast — die Gefahr für die Stadt Sparta muß nahe gewesen sein —, daß das Gebiet der Korinther durchzogen war, bevor Diese Antwort auf die Anzeige des Durchmarsches ertheilt hatten[4]). Die Korinther, die mit Megara im Kriege waren (S. 238), hatte dieser plötzliche Einmarsch in nicht geringe Besorgniß versetzt; sie meinten, es sei ein Hülfszug, den die

---

1) Plut. Cimon 16. — 2) Thukyd. 1, 102. Paus. 1, 29, 8. — 3) „Als Sparta in größter Furcht war wegen des Erdbebens und der Heloten, sendeten wir euch den dritten Theil unserer Mannschaft," sagen die Plataeer bei Thukyd. 3, 54 den Lakedaemoniern. — 4) Plut. Cimon 17.

Megarer gegen Korinth erbeten. Der Anmarsch des Kimon mit solcher Streitmacht und den Bündnern Sparta's, die sich anschlossen, genügte wohl, die Aufständischen aus dem Lager vor Sparta weichen zu lassen. Diodor sagt uns nur, daß nun erst, mit den Bundesgenossen und den Athenern, die Spartaner den Aufständischen eine gleichwiegende Macht entgegenstellen konnten und alsbald bei Weitem in das Uebergewicht kamen [1]). Des Thukydides sehr gedrängten Angaben wie Diodors Erzählung ist zu entnehmen, daß die Aufständischen von den Verbündeten auf die Ithome zurückgeworfen und in die Befestigungen auf deren Gipfel eingeschlossen wurden [2]). Die Gefahr war vorüber, der Fall der Feste nur noch eine Frage der Zeit; die Lakedaemonier hofften, daß es bei der Erfahrung der Athener im Belagerungskriege nicht lange währen würde, bis die Burg genommen, die Erhebung vollends niedergeschlagen sein werde.

„Kimon," so heißt es beim Aristophanes, „rettete das gesammte Lakedaemon [3])." In der That hat er Sparta vom äußersten Rande des Abgrundes zurückgezogen. Der Lohn, der ihm für diese eilende Hülfe, für diese Errettung, für diese Aufrichtung Sparta's zu Theil wurde, war übel. Er hatte seinen Dienst gethan. Die Erwartung der Lakedaemonier, Ithome werde der Geschicklichkeit der Athener bald erliegen, ging nicht in Erfüllung; die Belagerung zog sich hinaus. Die Spartaner wurden von der Besorgniß ergriffen, daß die lange Blokade Belagerer und Belagerte in Berührung bringen könnte, daß die Aufständischen in der Burg Verständniß mit den attischen Hopliten suchen und finden möchten. Diese Besorgniß war gewiß nicht grundlos. Unter den Befehlshabern und den Hopliten Athens im Lager vor Ithome sind sicherlich nicht wenige gewesen, die der verkehrten Politik Kimons in ihrem Herzen bitter grollten, die knirschend diesen Dienst für Lakedaemon thaten, die ihre Freunde dort hinter den Mauern, ihre Feinde neben sich im Lager sahen. Den Spartanern können solche Stimmungen schwerlich verborgen geblieben, Anzeigen von verdächtigem Verkehre der Vorposten mögen ihnen zugekommen sein. Sie hatten Athen um Hülfe beschworen, die Hülfe war geleistet,

---

1) 11, 64. — 2) Zwei Expeditionen Kimons den Lakedaemoniern zu Hülfe, wie Plutarch will, an sich höchst unwahrscheinlich, können den sehr bestimmten Angaben des Thukydides gegenüber nicht für glaubwürdig gelten. Es ist dieser Irrthum Plutarchs wohl dadurch veranlaßt worden, daß er die Hülfe unmittelbar mit dem Erdbeben verknüpft glaubte und darum eine Hülfssendung gleich nach diesem, eine zweite später setzte. — 3) Lysistrata 1144.

sie war rasch und höchst wirksam geleistet worden. Sollte man sich aus Dankbarkeit neuen, vielleicht schwereren Gefahren aussetzen, als die waren, denen man soeben durch Athens Beistand entgangen war? Es handelte sich nicht mehr darum, Die aus dem Felde zu schlagen, denen Aeimnestos mit den auserwählten Dreihundert erlegen war, die noch jüngst vor Sparta gelagert hatten; es handelte sich nur noch um Fortsetzung einer Blokade, um Verhinderung von Ausfällen und Raubzügen, um die Aushungerung der Eingeschlossenen. Jedenfalls waren Schwung und Kraft der Erhebung gebrochen, jedenfalls war, was noch zu thun war, durch die Spartaner und die Bundestruppen aus dem Peloponnes ohne die Athener zu vollbringen, d. h. ohne die Gefahren zu laufen, die deren Anwesenheit herbeiführen konnte. Wohl untergrub, wohl vernichtete man die Stellung des zuverlässigsten aller Gönner und Freunde, die man in Athen besaß, Den, dem man den Sturz des Themistokles, die Erlösung aus der gegenwärtigen Noth zu danken hatte; wohl fiel mit Kimon der Einfluß der Sparta günstig gesinnten Partei in Athen, wenn man die Hülfstruppen Athens, die man so heiß erfleht, entließ — man muß in Sparta die Gefahr des Verbleibens der Athener auf dem Boden Messeniens für größer als den Sieg der Gegner, der antilakonischen Partei in Athen, gehalten haben; daß dies die früher oder später reifende Frucht einer so beleidigenden Heimsendung sein würde, ließ sich doch wohl unschwer voraussehen. „Allein von den Bundesgenossen," sagt Thukydides, „schickten die Lakedaemonier die Athener unter dem Vorgeben zurück, daß sie ihrer nicht mehr bedürften; den Verdacht verbargen sie." Bei Diodor heißt es: „Die Lakedaemonier entbanden die Athener der Hülfsleistung, da die übrigen Bundesgenossen für die noch vorhandenen Aufgaben genügten;" und bei Trogus: „Sie faßten Verdacht gegen die Zuverlässigkeit der Athener, gaben vor, daß sie ihrer zum Kriege nicht mehr bedürften, und entließen sie[1])."

Die Folgen dieses kecken Beschlußes — ob Kimon ihn zu hindern versucht, erfahren wir nicht — ließen nicht auf sich warten. Mit dem schnödesten Undank hatte Sparta seine Rettung vergolten. Und wer hatte denn Sparta aufgerichtet, damit es sich an Athens Ehre vergriffe? Niemand anders als Kimon. Es war seine Politik, seine Leidenschaft für Sparta, die Athen die bittere Frucht dieser Schmach eingetragen. Zum Schaden die Schmach! Die Empörung der heim-

1) Thukyd. 1, 102. Diodor 11, 64. Justin 3, 6.

geschickten viertausend attischen Hopliten, das Gefühl der Entrüstung über die unwürdige Behandlung, die Kimon Athen zugezogen, gaben seinen Gegnern hier auf der Stelle das Uebergewicht. Der Wendung Sparta's folgte der Sieg des Ephialtes über den Kimon, die entschiedenste Wandelung der attischen Politik. Was Themistokles vergebens erstrebt, wurde Thatsache. Athen kündigte den Spartanern das vor zwanzig Jahren gegen die Perser geschlossene Bündniß feierlich auf. Ephialtes ging weiter. Den Todfeinden Sparta's, den Argivern, bot er das Bündniß Athens zu Schutz und Trutz. Was konnte den Argivern willkommener sein? War es Themistokles nicht gewesen, der Argos damals vor der Ausschließung aus der Amphiktionie bewahrt, als Argos schwer kompromittirt den Siegern von Plataeae gegenüberstand; war er es nicht gewesen, der die Wiederaufrichtung der Macht von Argos, das inzwischen in Tegea und Mantineia Stützen gegen Sparta gefunden, gefördert, waren nicht während seiner Anwesenheit in Argos Mykene und Tiryns, die Vorwachten Sparta's in Argolis, zerstört worden? Und waren Athen und Argos denn nicht schon durch ein starkes gemeinsames Band, die hier wie dort regierende Demokratie, gegen die Aristokratie von Sparta verbunden? Waren sie es sich nicht schuldig, diese und sich selbst gegenseitig gegen die Edelleute am Eurotas zu wahren? Im Bunde mit der Macht Athens hatte Argos auch von dem wiedererstandenen Sparta nichts zu fürchten, mochte Argos immerhin dem ersten Stoße Sparta's ausgesetzt sein — und noch hielten sich ja auch die Heloten auf der Ithome — vielmehr gewann Argos mit Attika vereint Aussicht, Thyrea und Kynuria wieder zu nehmen, die alte Foederation des Apollon Pythäeus, seine Vormacht auf dem Peloponnes wieder zu erringen. Dem Abschluß mit Argos ließ Ephialtes den Abschluß mit den Aleuaden, den Gebietern Thessaliens, folgen. Einst hatten die Peisistratiden Bündniß mit den Tyrannen Thessaliens geschlossen, die danach die Spartaner vergebens zu stürzen versucht. Seitdem in gutem Verhältniß mit den Aleuaden erneuerte jetzt die Demokratie von Athen jenen Bund [1]). Es war die Politik des Themistokles; nur schade, daß sie erst eingeschlagen wurde, nachdem Athen mit eigener Hand Sparta wieder aufgerichtet hatte (Winter 461/460 v. Chr.).

Den Gegenwirkungen Kimons die Kraft zu nehmen, brachten Ephialtes und Perikles die Anzeige gegen ihn ein, daß er es nach der Niederwerfung von Thasos unterlassen, in Makedonien einzufallen,

1) Thukyd. 1, 102. Ob. S. 62—64. Plut. Cim. 14. Unten Kap. 24.

was er in Besitz des festländischen Gebietes der Thasier leicht vermocht, und dem Alexandros ein gutes Stück seines Gebiets zu nehmen: von Alexandros bestochen, habe er diesen nicht schädigen wollen (S. 234). Es war ein Verbrechen, auf dem der Tod stand. Wie des Perikles Vater, Xanthippos, vordem zwei Mal auf die Todesstrafe gegen des Kimon Vater, den Sieger von Marathon, angetragen, so verlangte jetzt dessen Sohn die Todesstrafe gegen den Sieger von Eïon, Sestos und Byzanz, gegen den Sieger vom Eurymedon. Alles, was dazwischen lag, die Verschwägerung der Alkmaeoniden und Philaïden, der gemeinsame Kampf, die gemeinsame Anklage auf Tod gegen den Themistokles, war versunken und vergessen. Fünf Jahre nach dessen Verurtheilung haderten, die ihn ins Verderben gebracht, nun selbst um Tod und Leben gegen einander. Die Versammlung der Athener beschloß das Gerichtsverfahren gegen den Kimon: Perikles befand sich unter den vom Volke erwählten Sachwaltern der Gemeinde, die die Anklage vor einem Gerichtshofe der Heliaea zu begründen hatten. Von Kimons Vertheidigung vor demselben erwähnt Plutarch, daß er den Gegnern den Vorwurf der Bestechlichkeit zurückgegeben; Kimon habe hervorgehoben: nicht er sei der Makler reicher Staaten, weder der Jonier noch der Thessaler, wie andere Leute, um Gunst und Gaben von ihnen zu gewinnen — womit nur die Seezüge des Ephialtes und Perikles zum Schutze der Jonier (S. 247) und der Abschluß des Bündnisses mit den reichen Aleuaden gemeint sein können —, er sei der Makler armer Leute, der Spartaner, deren Frugalität und Mäßigkeit er dem Reichthum vorziehe; nicht sich, die Stadt habe er durch die Beute, die er den Feinden abgenommen, bereichert[1]). Auch jetzt und hier vor den Richtern scheute er es nicht, sich offen zu den Lakedaemoniern zu bekennen. Perikles kam nicht zum Ziele. Das Gewicht der Verdienste Kimons fiel schwer in die Wagschale. Ob er dort am Strymon viel oder wenig oder nichts versäumt, vermögen wir nicht zu entscheiden; dem Golde Alexandros' war er sicherlich nicht gewichen[2]). Er wurde freigesprochen. Ephialtes und Perikles mußten

1) Plut. Cimon 14; Pericl. 10. — 2) Plut. ll. cc. Der Anekdote des Stesimbrotos, der als Thasier ja notorisch darauf ausgeht, den Kimon schlecht zu stellen, kann ich Gewicht nicht beilegen. Nach ihm hätte Elpinike an der Thür des Perikles Fürbitte für ihren Bruder gethan. Perikles habe erwidert: „Du bist zu alt, Elpinike, für solche Geschäfte;" aber er habe dann doch, obwohl der heftigste der Ankläger, im Processe nur Ein Mal gesprochen und sehr mild, nur um die Sache abzumachen. Es ist doch ein harter Widerspruch und keine Ehre für Pe-

es aufgeben, sich des Gegners auf einen Schlag zu entledigen, und andere Mittel suchen, seinen Widerstand, dem sie auf den von ihnen eingeschlagenen Wegen sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik begegnen mußten, zu bewältigen. Vorerst hatten sie ihn aus der leitenden Stellung gedrängt. Athen hatte die der Politik Kimons entgegengesetzte ergriffen; es hatte Front gegen Sparta gemacht.

15. Die Reform des Ephialtes.

Die Rettung Sparta's aus Todesnoth, die in Kimons Sinn das Bündniß zwischen Athen und Sparta für alle Zukunft festigen, Sparta durch Dankesschuld unauflöslich an Athen binden sollte, hatte das gerade Gegentheil herbeigeführt. Die Niederlage, welche die Spartaner der Politik Kimons bereitet, die Insulte, welche sie Athen an Stelle des Dankes ins Gesicht geworfen, hatten ihre Frucht getragen. Schwerlich hat jemals größere Erbitterung in Athen gegen Sparta geherrscht als in den Tagen, da die attischen und plataeischen Hopliten aus Messenien heimkamen. Entschlossen und geschickt hatte Ephialtes diese Stimmung benutzt. Wonach Themistokles so lange getrachtet, das Bündniß Athens mit den Aleuaden und Argos, — zu dem er schon damals den Grund gelegt, als er die Umbildung der delphischen Amphiktionie hinderte, als er den Zug des Leotychidas scheitern zu lassen gedachte, da er bereits ostrakisirt in Argos weilte —, das war nunmehr mit Einem Schlage erreicht worden. Und nicht nur die Meinung des Tages, nicht nur die Partei des Ephialtes, d. h. der radikalere Theil der alten Partei des Aristeides, war mit diesem Abschluß zufrieden, höchst besonnene und konservative Männer, die sich im Partei-

rikles, am wenigsten für des Perikles politische Haltung, zuerst der heftigste und dann der mildeste der Ankläger zu sein. Was des Demosthenes Angabe in der Rede gegen den Aristokrates (p. 688 R.) angeht: Kimon sei mit drei Stimmen von der Todesstrafe entbunden, weil er die hergebrachte Verfassung der Parier auf eigene Hand geändert habe, aber zu 50 Talenten Buße verurtheilt worden, so hat Müller-Strübing mit vollem Rechte auf den auffälligen Umstand aufmerksam gemacht, daß Vater und Sohn wegen derselben Insel auf den Tod angeklagt, beide zu derselben Strafe verurtheilt worden seien; Aristophanes und die h. Kritik S. 277. Will man auch annehmen, daß Kimon nahe gelegen, den Wortbruch, dessen sich die Parier gegen seinen Vater schuldig gemacht (7, 153), an den Pariern zu rächen, einfacher ist Strübings Lösung, daß einer der bei den Rednern nicht seltenen historischen Irrthümer der Angabe des Demosthenes zu Grunde liegt.

kampfe unbefangenen Patriotismus bewahrt, Sparta's Art und Bedeutung zu würdigen wußten, fanden den Abschluß mit Argos im Interesse Athens geboten, sie billigten denselben nicht bloß, sie hießen ihn willkommen [1]), obwohl dies Bündniß mit dem alten Todfeinde Sparta's den Krieg gegen Sparta im Schooße trug. Den Spartanern sagte dies Bündniß nicht nur, daß sie Argos nicht mehr niederwerfen könnten, ohne Athen niedergeworfen zu haben, das Gewicht, welches Athen damit für den Staat, welcher die Opposition auf dem Peloponnes gegen Sparta führte, in die Schale legte, stellte Sparta's vorwaltende Stellung auf der Pelopsinsel selbst in Frage. Das Bündniß Athens mit Argos war eine Kriegserklärung gegen Sparta.

Von dem schweren Schlage, den Kimons Staatsleitung erfahren, konnte die innere Politik Athens nicht unberührt bleiben. Hatte Kimon in den letzten Jahren die gemäßigteren Elemente der Partei des Aristeides nach dessen Ableben mit den altkonservativen aristokratischen Kreisen zur Mehrheit vereinigt, hatte er, auf diese, auf seinen Waffenruhm und seine Popularität gestützt, die Regierung geführt, so gehörte jetzt dem Ephialtes die Mehrheit, deren Kern nunmehr die diesem zunächststehende radikalere Fraktion der Demokratie bildete. Nichts selbstverständlicher, als daß die Führer der neuen Mehrheit Bedacht nahmen, sich in der Majorität und damit in der Regierung zu halten. Um so dringender waren sie dazu veranlaßt, als ihnen der Ausgang des gegen Kimon angestrengten Processes zeigte, daß dessen Ansehen, wenn auch im Augenblicke schwer erschüttert, doch nicht entwurzelt sei, als sie sich sagen mußten, daß er weder unterlassen könne noch werde, nicht nur die von ihnen vertretene Richtung im Innern zu bekämpfen, sondern auch den nunmehr eingeschlagenen Weg der auswärtigen Politik auf jedem Schritte zu kreuzen. Hatte er sich nicht noch in seiner Vertheidigung vor den Richtern als Parteigänger Sparta's bekannt? Ephialtes war, um seiner Staatsleitung die Mehrheit zu sichern, darauf gewiesen, die unteren Klassen, insbesondere der städtischen Bevölkerung, die doch zumeist die große Zahl der Volksgemeinde bildeten, durch Begünstigung und Förderung ihrer Interessen, durch Erweiterung ihrer Befugnisse zu gewinnen. Dies Gebot der Lage traf mit seiner Ueberzeugung zusammen. Nach seiner Ansicht, wie nach dem Programm seiner nächsten Parteigenossen, mußten die Rechte der Bürgerschaft er-

1) Unten S. 284 ff.

höht werden, wenn die Demokratie volle Freiheit der Aktion gewinnen, wenn sie eine Wahrheit werden solle. Es handelte sich darum, die Gesammtheit der Bürger, die Regierung, die einzelnen Bürger von einer noch bestehenden Bevormundung, von einer lästigen Aufsicht zu befreien.

In dem Rathe auf dem Areiopag hatte Solon die Rathsversammlung der Eupatriden, den alten Adelsrath, der vor der Reform den Rathskörper des Gemeinwesens gebildet, in umgewandelter Form erhalten oder erneuert. Nicht mehr die Geschlechter besetzten ihn, auch nicht der Stand der großen Grundbesitzer; nur diejenigen aus dem Stande der Letzteren traten in denselben, welche in Folge einer Volkswahl das Archontat bekleidet, welche somit sowohl das Vertrauen des Volks erworben als auch Erfahrungen in der Uebung der obersten Executivgewalt gesammelt, weiter aber der Rechenschaftspflicht nach der Niederlegung des Amtes genügt und dann von den Areiopagiten selbst noch einmal geprüft und würdig befunden worden waren, Mitglieder des hohen Raths zu werden. Ein erlesener Theil des großen Grundbesitzes, das von diesem gestellte, tadellos befundene Beamtenthum bildete den Areiopag. Er tagte, wie in alter Zeit der Adelsrath unter dem Vorsitze des Königs getagt, unter dem Vorsitze des Archon König. Die Weihe der Religion erhöhte seine Autorität; die geheiligten Traditionen des Landes aufrecht zu erhalten, lag ihm ob. Die Klagen über die schwersten Verbrechen, über vorsätzlich begangenen Mord, über Anstiftung zu solchem, hatte er nach den alten Satzungen und Bräuchen zu entscheiden und das Land von Blutschuld zu sühnen, die der Mörder nicht allein auf sich, sondern auch auf sein Land geladen, das er mit Blut befleckt. Mit der Wahrung der Satzungen und Reinigungen des Blutrechtes lag dem Areiopag ob, das Verhalten des Landes zu den Göttern, die heiligen Begehungen, den gesammten Kultus des Landes zu überwachen, vor Neuerungen zu hüten, die Weihgeschenke und Schätze der Tempel zu beaufsichtigen, die fromme Haltung der Bürger zu wahren, die Gottlosen vor sein Gericht zu ziehen. Seine censorische Gewalt erstreckte sich weiter auf das sittliche und wirthschaftliche Verhalten der Bürger, auf die Erziehung der Jugend. Gegen Maßnahmen der Beamten, ja selbst gegen Volksbeschlüsse konnte der Areiopag Bedenken erheben, wohl auch ein Veto einlegen. Diese väterliche, vorsorgende Disciplin, die sich auf den gesammten Gang des Staatslebens erstreckte, ins Werk zu richten, war er befugt, ohne

Anklagen abzuwarten, polizeilich und inquisitorisch einzuschreiten; selbst unverantwortlich jeden Bürger zur Verantwortung vorzuladen[1]).

Trotz so weitgehender Befugnisse hatte der Areiopag weder die Aufrichtung der Herrschaft der Peisistratiden zu hindern, noch deren Bestand anzufechten vermocht. Die Flucht der angesehensten Adelsgeschlechter aus dem Lande scheint damals auch dem Areiopag den Nerv des Widerstandes entzogen zu haben; und der dann bestehenden, von der Gunst der unteren Stände getragenen Gewalt entgegenzutreten wird die Areiopagiten nicht nur Sorge um ihre Personen und Güter, auch die Befürchtung abgehalten haben, die Beseitigung der Institution selbst dadurch herbeizuführen. Auch von einer Opposition des Areiopag gegen die doch sehr einschneidenden und religiös geheiligte Verbände umwandelnden Reformen des Kleisthenes ist wenigstens nichts überliefert; nur so viel steht fest, daß Kleisthenes den Gott von Delphi auf seiner Seite hatte und sich auf diesen zu stützen vermochte. Von der Wirksamkeit des Areiopag in den Krisen des attischen Staatslebens sind uns nicht mehr als höchstens zwei Thatsachen überliefert. Die erste ist die Unterstützung, die er beim Abzuge des Xerxes der Politik des Themistokles gewährt hat, die Verwendung der Tempelschätze bei der Räumung des Landes zur Sustentation der ärmeren Bürger[2]). „Das Wohlverhalten des Areiopag während des großen Perserkrieges, das dessen Ansehen erhöhte," so sagt uns Aristoteles, „schien die Verfassung Athens straffer zusammenzuziehen, während andererseits die seefahrende Menge, die den Sieg bei Salamis erkämpft und damit den Grund der Hegemonie zur See gelegt, die Demokratie stärkte[3])." Nur Andeutungen einer zweiten Aktion des Areiopag sind uns in der Notiz erhalten, Themistokles habe späterhin den Areiopag bekämpft[4]), woraus folgt, daß der Areiopag nach dem Perserkriege der Politik des Themistokles widerstrebte. Der Widerstand desselben kann gegen die auswärtige oder die innere Politik des Themistokles oder gegen beide gerichtet gewesen sein. In jener handelte es sich um den Bruch mit Sparta, in dieser um die Oeffnung der Staatsämter für die vierte Klasse. Hier jedenfalls widersetzte sich der Areiopag einer Neuerung, die seine eigene Zusammensetzung veränderte. Und wenn der Neuerung durchaus nicht zu entgehen war, so trat der

---

1) Ob. Bd. 6, 192. — 2) Bd. 7, 263. 264. — 3) Ob. S. 97. 114. Aristot. Pol 5, 3, 5. — 4) Cicero Officia 1, 22, 75, und die Hypothesis des Areiopagitikos des Isokrates, welche den Themistokles und Ephialtes als Umstürzer des Areiopag bezeichnet.

Areiopag zweifellos auf die Seite der Mäßigung, auf die Seite des Mittelweges des Aristeides; Zugänglichkeit der Aemter für die vierte Klasse unter Einführung der Verloosung derselben war das geringere Uebel. Auch dieser Mittelweg ließ jedoch die Bildung des Areiopag nicht unberührt. Sobald nicht mehr ausschließlich Pentakosiomedimnen in die Archontenstellen kamen, sobald das Loos diese auch den Kaufherren, Fabrikanten und Rhedern zutheilte, war der große Grundbesitz nicht mehr allein im Areiopag vertreten. Denn waren auch die Areiopagiten nicht genöthigt, jeden Exarchonten in ihre Mitte aufzunehmen, so konnten sie doch auch nicht Jeden, der tadellos aus dem Archontat trat, zurückweisen. Ein nennenswerther Wandel in der Zusammensetzung des Areiopag durch neu eintretende Mitglieder anderer Richtung kann trotzdem in den zehn, seit der Einführung der Reform des Aristeides nunmehr verflossenen Jahren kaum eingetreten sein. Jedenfalls stellten doch die Pentakosiomedimnen ebenso viele, wenn nicht mehr Mitglieder ihres Standes als die übrigen Stände zur Loosung für das Archontat, und wenn das Loos die Männer des beweglichen Vermögens nicht besonders begünstigt hat, so werden von diesen binnen zehn Jahren doch schwerlich mehr als höchstens vierzig Mitglieder aus diesen Kreisen der Bevölkerung in den Areiopag gekommen sein, wobei noch immer angenommen werden müßte, daß die alte Mehrheit des Rathes sich nicht allzu kritisch gegen die neuen Elemente verhalten habe, die nach der Reform zum Eintritt berechtigt waren. Die bedeutendste Aenderung, welche die Reform des Aristeides dem Areiopag brachte, wird darin bestanden haben, daß nach derselben die leitenden Parteiführer nicht mehr in den Areiopag gelangten, weil sie die Archontenstellen nach Einführung des Looses ihren Genossen, ihren Anhängern zweiten Ranges überließen. Somit nicht mehr in der Lage, ihren Einfluß selbst innerhalb des Areiopag geltend zu machen, werden sie hierfür durch Parteigenossen gesorgt haben, die das Loos in die Archontenstellen gebracht. Hiernach dürfen wir sicher annehmen, daß die Haltung des Areiopag sich auch nach Einführung der Reform des Aristeides vorerst nicht wesentlich verändert haben wird.

Hatte Themistokles den Areiopag bekämpft, Ephialtes richtete, indem er die Politik des Themistokles aufnahm, einen heftigen, fast radikalen Angriff gegen diese Institution, in welcher der gesammte Grundbesitz, Pentakosiomedimnen, Ritter, Gespannhalter, die gesammte konservative Partei ohne Zweifel den sicheren Anker des Staatslebens, das Bollwerk gegen Ueberfluthung durch die Demokratie, die Deckung

gegen das Uebergewicht der städtischen Menge, den Schutz gegen Neuerungen in der inneren, gegen Abenteuer der auswärtigen Politik sahen. Es waren sicherlich nicht die Motive, welche die Tradition dem Ephialtes und dem Perikles, der den Angriff auf den Areiopag lebhaft unterstützte, beilegt, die sie zu diesem Vorgehen bestimmten. Ephialtes soll Grund zu persönlicher Beschwerde gegen den Areiopag gehabt, Perikles demselben abgeneigt gewesen sein, weil er selbst, da er niemals Archont gewesen, nicht Theil an demselben gehabt[1]. Gewiß war die Stimmung in Athen wohl ziemlich verbreitet, daß nach Allem, was die attische Bürgerschaft seit fünfzig Jahren vollbracht, sie eines sittenrichtenden Censors wohl entbehren könne; der Zucht entwachsen, bedürfe sie keines Zuchtmeisters mehr. In der That war auch schwerlich in Abrede zu stellen, daß der Areiopag schon nach der Umbildung, welche die Verfassung Solons durch die Reform des Kleisthenes erfahren hatte, mit den nunmehr geltenden Institutionen nicht mehr recht in Einklang war; noch weniger war dies der Fall, seitdem die Reform des Aristeides die volle Gleichberechtigung aller Bürger festgestellt hatte. Wie stimmte ein hoher Rath mit weit gefaßten, nicht sehr genau umschriebenen Befugnissen, dessen Mitglieder in der Mehrheit auf Grund eines nicht mehr bestehenden Wahlsystems in denselben gelangt waren, der sich selbst ergänzte, indem er Berechtigte nach Gutdünken aufnahm oder ausschloß, dessen Mitgliedschaft lebenslänglich war, welcher niemandem verantwortlich war — zu einer Verfassung, deren oberster Grundsatz der rasche Wechsel der Beamten, das wechselsweise Regieren und Regiertwerden, die Verantwortlichkeit aller Beamten dem Souverän d. h. der Volksgemeinde gegenüber, geworden; wie stimmte das Privilegium der Areiopagiten mit dem gleichen Rechte Aller, die Vormundschaft, die der hohe Rath über den Einzelnen, die er über die Gesammtheit der Bürger und den Gang des Staatslebens zu führen hatte, mit der Selbständigkeit der Bürger, der Souveränität der Volksgemeinde, der Regierung durch Alle für Alle? Es werden doch nicht Wenige gewesen sein, die, seitdem das Handels- und Gewerbsleben

1) Plut. Pericl. 9. Bekker Anekdota p. 188, 12; die Worte sind dunkel: *Ἐφιάλτης· οὗτος ὑβρισθεὶς ἑαυτὸν τῆς βουλῆς ἀπεστέρησε* (brachte sich selbst um den Eintritt in den Areiopag?) *καταχρίνας αὐτήν.* Die Hypothesis zu des Isokrates Areiopagitikos beruft sich sogar auf des Aristoteles *πολιτεία τῶν Ἀθηναίων*: Ephialtes und Themistokles (Perikles?) wären dem Staate Geld schuldig gewesen und hätten Verurtheilung durch den Areiopag gefürchtet; deshalb hätten sie die Athener beredet, den Areiopag zu stürzen.

Athens so rasch aufgeblüht war, sich durch diese altväterische Aufsicht über Erwerb und Sitten beengt fühlten; Ephialtes aber und Perikles werden nicht nur, wie vordem Themistokles, in dem Areiopag einen Hemmschuh für die auswärtige Politik, die sie jetzt eingeschlagen, gesehen, sie werden vor Allem einen Gegner ihrer Tendenzen für die innere Politik, einen Hauptstützpunkt der Gegenpartei in demselben gefunden haben. Die Gegner, insbesondere die Landpartei, dieser hochangesehenen, altgewohnten und festgewurzelten Institution zu berauben, die städtische Bevölkerung einer lästigen Beaufsichtigung zu entheben und die Befugnisse gerade dieses Theils der attischen Bürger ansehnlich zu erhöhen, um denselben ihrer Staatsleitung dauernd zu gewinnen, auch wenn der Unwille über Kimon verraucht wäre, sich selbst die Bahn für eine radikalere Gesetzgebung, für eine weitere Demokratisirung der attischen Verfassung zu öffnen —: das werden die wesentlichsten Motive gewesen sein, die den Ephialtes und Perikles zum Vorgehen gegen den Areiopag bestimmten.

Nicht lange nach dem Danke Sparta's für den Hülfszug gegen die Messenier brachte Ephialtes im Jahre 460 v. Chr.[1]) eine Reihe von Anträgen an den Rath und das Volk. Sie zielten nicht direkt auf die Beseitigung des hohen Rathes auf dem Hügel des Ares, wohl aber auf eine sehr wesentliche Beschränkung seiner Befugnisse. Dem Areiopag sollten verbleiben: die Uebung des Blutrechtes über vorsätzlichen Mord und Anstiftung zu solchem wie über Brandstiftung, die Aufsicht über den Kultus der Eumeniden, der mit dem Blutrechte eng verbunden war, und gewisse andere sacrale Rechte, insbesondere die Kognition über die Verabsäumung religiöser Pflichten[2]). Demnach sollte der Areiopag von seinen Obliegenheiten Alles bewahren, was religiöser Natur oder religiösen Charakters war[3]). Wegfallen sollte das Aufsichtsrecht des Areiopag über die Erziehung der Jugend — diese sollte, wie es scheint, auf eine neue, jährlich von den Stämmen zu wählende Behörde, die zehn Sophronisten, übergehen[4]) —, wegfallen sollte die Aufsicht des Areiopag über die wirthschaftliche und sittliche Haltung der Bürger, sein Einspruchsrecht gegen Amtshandlungen

1) Diodor 11, 77. — 2) Philippi Die Epheten und der Areiopag S. 156. 161. — 3) Diese Seite seiner Thätigkeit dem Areiopag zu entziehen, ist dem Ephialtes schwerlich in den Sinn gekommen; und wenn er es beantragt hätte, so hätte er es dem ängstlich frommen Sinne der Athener gegenüber schwerlich durchzuführen vermocht. — 4) Ps.-Plat. Axioch. p. 367. Köhler M. d. archäol. Institutes 4, 324 ff.

der Beamten, gegen Beschlüsse der Gemeinde selbst, die dem Areiopag irreligiös oder dem Staate schädlich oder gesetzwidrig schienen. Die Gemeinde von Athen sollte forthin nicht mehr beaufsichtigt werden, sie sollte sich selbst beaufsichtigen; sie ausschließlich sollte darüber befinden, ob ein Beamter ungesetzlich verfahren, ob sie etwa selbst bestehenden Gesetzen in ihren Beschlüssen zuwidergehandelt.

Es war des Ephialtes Meinung nicht, die wechselnden Stimmungen der Mehrheit, die aus solchen hervorgehenden Beschlüsse der Gemeinde ohne Zügel und Hemmschuh zu lassen. Die Kontrole, die der Areiopag geübt, sollte aufrecht erhalten und eher verschärft als gemindert werden; aber sie sollte an eine andere Behörde, an einen Ausschuß der Bürgerschaft übergehen. Der Versammlung der gesammten Gemeinde sollte eine kleinere, in ihrer Zusammensetzung besondere Garantieen bietende Versammlung zur Seite treten, die zwar nicht jeden etwa ihr schädlich dünkenden Beschluß der Gemeinde zu untersuchen und zu prüfen hätte, aber doch diejenigen, welche mit bestehenden Gesetzen irgend in Widerspruch ständen oder stehen könnten. Und ebenso wenig sollte die Versammlung der Gemeinde ohne Weiteres, ohne Zustimmung der kleineren Versammlung, Neuerungen in den Gesetzen eintreten lassen, bestehende Gesetze abschaffen, neue Gesetze einführen können. Hatte der Areiopag bisher in gewissem Sinne eine der Souveränität der Gemeindeversammlung konkurrirende Gewalt geübt, diese konkurrirende Gewalt sollte nunmehr einem Volksausschuß übertragen werden, der neben dem Unterhause, der Gemeindeversammlung, die mäßigende und ausgleichende Autorität eines Oberhauses an Stelle des Areiopag auszuüben hätte.

Die Verfassung Solons hatte in allen schweren Fällen, in allen, in welchen es sich um Leib und Leben handelte, dem Volke das Recht der Berufung von dem Richterspruche der Archonten an einen Ausschuß des Volkes, die Heliaea, gegeben. Derselbe wurde, wie oben erörtert ist, aus freiwillig sich zum Richterdienste meldenden Bürgern, die das dreißigste Jahr hinter sich hatten, erloost; die, welche das Loos bezeichnet, hatten eidlich beim Zeus, beim Apollon und der Demeter zu geloben, nach den Gesetzen zu urtheilen; wo kein Gesetz bestehe, nach der billigsten Meinung zu entscheiden, Kläger und Beklagte mit gleicher Neigung zu hören[1]). Seitdem dann die Reform des Kleisthenes die Jurisdiktion der Heliaea erheblich erweitert, die Berufung von

1) Bd. 6, 179. Fränkel Hermes 13, 452 ff.

allen erheblicheren Sprüchen der Archonten, ja sogar von der Dokimasie des Rathes an die Heliaea gestattet (6, 598), beschränkte sich die Thätigkeit der sechs der Civil- und der Kriminaljurisdiktion ohne das Blutrecht vorstehenden Archonten, der Thesmotheten, wesentlich auf die Instruktion der Processe und die Leitung des Verfahrens, was dann zu erheblicher Erhöhung der Zahl der Heliasten geführt hatte. In Folge des angestrengten Dienstes und der vermehrten Zahl der zur Wahrnehmung desselben erforderlichen Personen war diese Funktion vornehmlich den Bürgern der Stadt zugefallen, da wenigstens der selbst wirthschaftende Landmann nicht in der Lage war, sich so häufig in der Stadt einzufinden, wie dieser Dienst es verlangte. Die Anträge des Ephialtes gingen dahin, die Kontrole des Souveräns, die der Areiopag bisher geübt, den Heliasten zu übertragen. Indem diese Reform die Heliaea der Gemeindeversammlung als zweites Haus neben- oder richtiger als Oberhaus überordnete, gab sie zugleich in der Vertheilung der Staatsgewalten der städtischen Bevölkerung, d. h. den beweglicheren Elementen der Gemeinde ein sehr nachdrückliches Uebergewicht über die beharrlicheren des Landbaues.

Die Gesetze Solons, deren Tafeln sich auf der Burg befanden, sollten nach den Anträgen des Ephialtes von dort herabgebracht oder vielmehr in Abschrift bei dem Amtshause des regierenden Rathes aufgestellt werden[1]). Jedem in der Gemeindeversammlung stimmberechtigten Bürger sollte in Zukunft ein Veto gegen jeden in die Gemeinde gebrachten Antrag, ja sogar gegen jeden bereits gefaßten Beschluß der Gemeinde zustehen, wenn er diesen oder jenen im Widerspruche mit den bestehenden Gesetzen erachte[2]). Dieser Einspruch, dieses liberum veto, welches des Ephialtes Anträge jedem Staatsbürger zugebilligt wissen wollten, sollte auf der Stelle mit suspensiver Kraft wirken. Wurde es gegen einen Antrag gerichtet, so dürfe über denselben nicht abgestimmt werden; wäre bereits Beschluß gefaßt, so dürfe derselbe vorerst nicht in Kraft treten. Wer das Veto in der Gemeindeversammlung einlege, habe aber damit zugleich die Verpflichtung zu übernehmen, den Beweis der Ungesetzlichkeit des bezüglichen Antrages zu erbringen und die Erfüllung dieser Pflicht auf der Stelle eidlich zu geloben. Die Entscheidung für oder gegen den Einspruch sei der Heliaea zu übertragen, die in der Form des Gerichtsverfahrens hierüber

1) Ob. Bd. 6, 198. Harpocr. ὁ κάτωθεν νόμος. — 2) Thukyd. 8, 67. Xenoph. Hell. 1, 7, 12. Pollux 8, 56.

befinden werde. Dem, der Einspruch erhoben, Berufung an das Gericht eingelegt, liege ob, die Klage einzubringen: der bezügliche Antrag oder Beschluß verstoße gegen dies oder dies bestehende Gesetz. Erkenne die Heliaea in seinem Sinne, so sei der verklagte Antrag hinfällig, der verklagte Beschluß der Gemeinde kassirt. Finde die Heliaea die Beweise dessen, der das Veto eingelegt, die Klage eingebracht, nicht zutreffend, so sei dieser in Geldbuße zu nehmen[1]).

Lag hiernach der Heliaea, d. h. der Gesammtheit der attischen Geschworenen unter dem Vorsitze der sechs Thesmotheten, ob, den gesetzlichen Charakter der Demokratie aufrecht zu halten und darüber zu befinden, ob die Gemeinde innerhalb der Schranken bleibe, welche sie sich selbst ein für alle Male durch die bestehenden Gesetze gezogen, so sollten auch über Abänderung der Gesetze, über neue Gesetze, nicht die Gemeinde selbst, sondern die attischen Richter entscheiden. Anträge auf Abänderung bestehender Gesetze sollten nicht zu jeder beliebigen Zeit und nicht von Jedem eingebracht werden können; zuvor habe die Gemeinde darüber Beschluß zu fassen, ob sie überhaupt Aenderungen in den Gesetzen zulassen wolle. Erst wenn diese Frage bejaht worden, solle denen, welche Abänderungen vorschlagen wollen, gestattet sein, solche vorzulegen. Ist dies geschehen, so erwählt die Gemeinde dem

1) Die γραφὴ παρανόμων muß durch die Reform des Ephialtes eingeführt sein. Sie besteht im peloponnesischen Kriege (Thukyd. 8, 67) und bereits 445, d. h. vor des Perikles Reform, steht urkundlich die Heliaea mehr als gleichberechtigt neben der Ekklesia (C. I. A. 4, 27[a]). Der innere Zusammenhang der Hebung der Heliaea mit der Beseitigung des Areiopag springt in die Augen; Aesch. in Ctesiph. 4. Von den Angaben der Lexikographen über die νομοφύλακες kommt nur die des Photios (lex. Rhet. p. 674 P.), die sich auf Philochoros für die Einsetzung der sieben Nomophylakes, „als Ephialtes dem Rathe auf dem Areiopag nur die Mordklagen ließ,“ beruft, in Betracht. Aber zugleich die γραφὴ παρανόμων und die Nomophylakes, „die Gesetzwidriges im Rath und in der Versammlung hindern“, einzuführen, ist barer Widerspruch. Zudem, man will die Aufsicht des Areiopag nicht und sollte sich sieben Männern, d. h. einer wenn auch ad hoc erwählten Diktatur unterworfen haben? Im Uebrigen hat Strenge Quaest. Philochor. p. 6—29 die inkorrekte und interpolirte Notiz dahin aufgelöst, daß die in dieser in Anspruch genommene Autorität des siebenten Buches des Philochoros für Nomophylakes nur zur Zeit des Phalereers zeuge. Wäre der Himeraeos bei Harpokration (νομοφύλακες) der 322 hingerichtete Bruder des Phalereers, so gehörten die Nomophylakes der Reform des Eukleides. Ebenso wenig kann ich zugeben, daß Ephialtes den Richtersold eingeführt habe. Aristoteles unterscheidet sehr bestimmt: er nennt erstens die Verkürzung des Areiopag durch den Ephialtes und den Perikles und zweitens die Einführung des Richtersoldes durch den Perikles; Polit. 2, 9, 3.

bestehenden Gesetze eine Anzahl Anwälte, um dasselbe zu vertheidigen, denen sich Jedermann, der das alte Gesetz für gut hält, anschließen kann. Der Antragsteller hat dann das bestehende Gesetz vor einem besonderen, aus der Heliaea zu bildenden Kollegium, dem der Nomotheten (Gesetzgeber), anzuklagen. Nachdem der Rath der Fünfhundert sein Gutachten über das bestehende Gesetz und die Abänderung oder Aufhebung desselben gegeben, die Heliasten Anklage und Vertheidigung gehört, Zeugen, wenn nöthig, vernommen, den Repliken Raum gewährt worden, erkennt dies Kollegium für oder gegen das alte Gesetz, für oder gegen den gestellten Antrag [1]). Die Gemeinde erhielt durch diese Bestimmungen, durch die Gesammtheit der Vorschläge des Ephialtes dem Areiopag gegenüber die souveraine Legislation, aber nur, um sich derselben sofort zu Gunsten eines Ausschusses aus ihrer Mitte, zu Gunsten der richterlichen Gewalt wieder zu begeben.

Diesen Anträgen war unverkennbar der Stempel der Mäßigung und Besonnenheit aufgedrückt, welche sie eingegeben hatten, die Tendenz war bestimmt betont, den Gang des Staatslebens in gesetzlicher Bahn zu halten und allen Fragen der Gesetzgebung eine zweite Instanz zu sichern. Dennoch wird der Widerstand gegen Neuerungen sehr heftig gewesen sein, die dem Staatsleben eine bewährte Aufsicht und Censur, den erhaltenden Elementen, insbesondere dem Grundbesitz und den Bauern, eine in ihren Augen sicherlich unersetzliche Stütze zu entziehen drohten. Kimon mußte Alles daransetzen, gerade hier dem Ephialtes entgegenzutreten, wenn er sich die Unterstützung der Konservativen nicht für immer entgehen lassen, den Gegnern die große Mehrheit der vierten Steuerklasse nicht völlig in die Hand geben wollte.

Ueber die Hergänge des Parteikampfes sind wir nicht eingehend unterrichtet. Im Leben des Kimon erzählt Plutarch: „Kimon sei mit dem Ephialtes zerfallen, als dieser dem Volke zu Liebe den Areiopag zu stürzen unternahm [2])." Ausgeführter meldet er dann, nachdem er jenes Processes des Kimon, seiner Freisprechung von der Anklage der Bestechung erwähnt hat (S. 254): „Auch sonst behauptete er in der Politik das Uebergewicht; er hielt das Volk zurück, welches gegen die Edelleute

---

1) Demosth. adv. Leptin. p. 485; contr. Timocr. p. 705. 706. 708 —711 R. Schoemann de comit. Att. p. 257. Pollux 8, 101. Bekker Anecd. p. 282, 15. Die Fünfhundert: οὓς οἱ δημόται εἵλοντο bei Andokides im Dekret des Tisamenos (de myster. 84) sind eine besondere Kommission, die mit der ordnungsmäßigen Legislation nichts zu thun haben. — 2) Plut. Cimon 10.

vorging und die gesammte Regierung und Gewalt zu sich hinüberziehen wollte, so lange er anwesend war; als er aber wiederum zu einem Feldzuge ausschiffte, da warf die losgelassene Menge die bestehende Ordnung der Verfassung und die väterlichen Satzungen, die bis dahin gegolten, über den Haufen und entzog, unter Führung des Ephialtes, dem Areiopag mit wenigen Ausnahmen alle Entscheidungen und verwandelte den Staat, indem sie sich selbst zum Herrn der Gerichte machte, in eine ungemischte Demokratie. Auch Perikles war bereits stärker geworden und stand auf der Seite der Menge. Als Kimon zurückkehrte, empörte ihn die Herabwürdigung des Ansehens des hohen Rathes. Er versuchte, dem Areiopag die Entscheidungen wieder zurückzugeben und die Aristokratie, wie sie unter Kleisthenes bestanden, wieder zu erwecken. Da aber traten sie gegen ihn zusammen und verschrieen ihn und regten das Volk auf, indem sie sein Verhältniß zu seiner Schwester wieder hervorsuchten und ihn des Lakonismos beschuldigten." „Dem Freunde der Lakedaemonier zürnte man schon seit der Zurücksendung von Ithome, und so wurde Kimon unter einem unerheblichen Vorwande auf zehn Jahre ostrakisirt." Im Leben des Perikles, welches Plutarch später als das des Kimon geschrieben, sagt er kurz: „Als Perikles bei dem Volke größeres Ansehen erlangte, führte er es zu erfolgreichem Angriff gegen den Rath, so daß diesem durch den Ephialtes die meisten Entscheidungen genommen wurden, und Kimon als Freund der Lakonen und Gegner des Volkes ostrakisirt wurde[1])."

Dem Plutarch zu bestreiten, daß Kimon trotz des Schimpfes, den seine Politik Athen zugezogen, das Jahr darauf das Kommando der Flotte noch ein Mal erhalten habe, liegen genügende Gründe nicht vor. Der Ausgang seines Processes zeigt vielmehr, daß die Parteien sich die Wage hielten, und wir sahen, wie festgewurzelt auch in den unteren Kreisen des attischen Volkes seine Popularität war und sein mußte[2]). Der Seezug des Jahres 460 v. Chr., um den es sich handelt, konnte wohl kaum einen anderen Zweck haben als den, zu welchem Perikles und Ephialtes in den beiden vorhergehenden Jahren ausgesandt worden waren: Schutz des Bundesschatzes zu Delos, Schutz der ionischen und karischen Städte bis zum pamphylischen Busen hin, gegen die Flottenrüstungen Persiens in Syrien[3]). Was dem Ephialtes während des Sommers von seinen Anträgen inzwischen durchzubringen gelungen war, versuchte Kimon selbstverständlich nach seiner Heimkehr

---

1) Plut. Cimon 15. 17; Pericl. 9. — 2) Ob. S. 95. — 3) Ob. S. 247.

rückgängig zu machen. Es ist möglich, daß Kimon vollständig auf die Seite der konservativen Partei hinübergetreten ist, um diese fest auf seine Seite zu bringen und obzusiegen; es ist möglich, daß er die Reform des Ephialtes durch eine Gegenreform zu vereiteln versucht hat, welche die Verfassung des Kleisthenes, die Plutarch hier mit zu stark gefärbtem Ausdruck die Aristokratie des Kleisthenes nennt, herstellen, d. h. die Ordnung des Aristeides, die Zugänglichkeit der Aemter für die vierte Steuerklasse sammt der Loosung beseitigen sollte; aber ebenso möglich, daß diese Absicht nicht mehr als eine Beschuldigung der Gegner ist. Jedenfalls war des Kimon Parteistellung völlig verschoben; jedenfalls stand der vormalige Parteigenoß des Aristeides gegenwärtig an der Spitze der aristokratisch-konservativen Partei. Der Parteikampf muß sich in hohem Maße erhitzt, Ephialtes und Perikles müssen keine Aussicht gehabt haben, mit ihrer Reform durchzudringen, sie zum Stehen zu bringen, so lange Kimon ihnen gegenüber war. Es blieb dann nur übrig, die für beide Seiten gefährliche Entscheidung der Scherben anzurufen. Nachdem der Rath in der sechsten Prytanie (d. h. im Beginn des Jahres 459 v. Chr.) die Frage an die Gemeinde gerichtet, ob Grund zur Vornahme des Ostrakismos vorhanden sei, und diese Frage bejaht worden war, erfolgte in der achten Prytanie (März/April 459 v. Chr.) die Abstimmung. Die Partei des Kimon schrieb den Namen Ephialtes, die des Ephialtes den Namen Kimon auf ihre Scherben; bei den Unparteiischen stand die Entscheidung. Es waren, nach Plutarchs Angabe, die Vorwürfe: „des Volkes Feind und der Lakonen Freund zu sein," die gegen den Kimon entschieden hätten. Nicht sowohl der erste als der zweite Vorwurf wird bei den außerhalb der Parteien stehenden Bürgern die Stimmung gegen Kimon gewendet haben. Der Sieger von Eïon, von Byzanz und vom Eurymedon ging den Weg, den er elf Jahre zuvor den Sieger von Salamis hatte betreten lassen[1]).

Platon beklagt in seiner Staatslehre, daß die nach Freiheit

---

1) Plut. Cimon 10. 15; Pericl. 9. Diodor setzt die Verkürzung des Areiopagos durch Ephialtes in das Jahr des Phrasikleides Olymp. 80, 1 = 460/459. Es giebt keinen zutreffenden Grund, diesen Ansatz zu bezweifeln. Der Ostrakismos des Kimon erfolgte nach Plutarchs Angaben während des Kampfes um den Areiopag, weil Kimon die eben gefaßten Beschlüsse rückgängig machen wollte. Danach kann die Ostrakisirung nur im Anfang des Jahres 459 geschehen sein. Seine Zurückberufung geschah post annum quintum des Exils (Nepos Cimon 3), d. h. im Herbst 454; vor Ende Juli 454 erfolgte die Niederlage von Prosopitis, die

dürstende Stadt Athen schlechte Weinschenken getroffen, daß sie über das Maß hinaus in ungemischtem Wein der Freiheit berauscht worden sei [1]); in den Gesetzen sucht er für die zweitbeste und drittbeste seiner Staatsordnungen einen Ersatz für den Areiopag in einem aus den erprobtesten und durchgebildetsten Männern der Gemeinde zusammengesetzten Rathe, der vor Tagesanbruch zusammentreten soll. Isokrates weiht dem Falle des Areiopag lebhaft ausgedrückte Klagen. Er preist die gute alte Zeit, die alte Verfassung, da die Aemter nicht durch das Loos vergeben wurden sondern die Wahl die Würdigsten an die Spitze gestellt; da der Areiopag den Staat beaufsichtigt und da dieser, wohl wissend, daß es auf gute Sitten mehr ankomme als auf gute Gesetze, das Verhalten der Bürger stets im Auge gehabt habe. Auch den Erwerb eines Jeden habe er genau überwacht und insbesondere für die Erziehung der Jugend gesorgt. Damals seien die Götter einfach, nach hergebrachter Ordnung verehrt worden; es habe keine besitzlose Menge in der Stadt gegeben; einträchtig im Innern, sei der Staat nach Außen geachtet und geehrt gewesen [2]). Aristoteles sieht den Grund des Verderbnisses, von dem das Staatsleben Athens betroffen worden sei, in der Ausdehnung, welche die richterliche Gewalt des Volkes erhalten habe. Wie einem Tyrannen, sagt er, hätten die Demagogen dem attischen Volke geschmeichelt; einer von ihnen nach dem andern habe, nachdem Ephialtes und Perikles den Rath auf dem Areiopagos verstümmelt, die Gewalt des Volkes mehrend, die Verfassung in die jetzt bestehende Demokratie umgewandelt [3]). Kurz und abfällig, wie Ephoros wohl vor ihm, sagt Diodor: „Der Demagog Ephialtes, des Sophonides Sohn, erhitzte die Menge gegen die Areiopagiten und überredete das Volk, mittels Gemeindebeschlusses den Rath auf dem Areiopag zu verkürzen und die von den Vätern ererbten, vielgepriesenen Satzungen zu beseitigen [4]).“ Pausanias bemerkt, Ephialtes habe die Satzungen des Areiopag am schwersten geschädigt [5]).

Von einfacher Demagogie hält des Ephialtes Reform sich doch fern. Gewiß sollte sie eine lästig empfundene Beaufsichtigung weniger der Regierung des Gemeinwesens als der Bürger selbst in ihrem Thun und Treiben hinwegschaffen, den konservativ-aristokratischen Elementen des Staates einen starken Stützpunkt entziehen, Behinderungen einer kühnen und rücksichtslosen auswärtigen Politik beseitigen, der

---

die Rückberufung Kimons Herbst 454 herbeiführte. — 1) Repp. 8, p. 562. — 2) Isocr. Areopag. 20—55. — 3) Pol. 2, 9, 3. — 4) Diodor 11, 77. — 5 Paus. 1, 29, 15.

städtischen Bevölkerung der ländlichen gegenüber das Uebergewicht geben, die richterlichen Befugnisse des Volkes sehr erheblich erhöhen. Immerhin aber enthielt dieselbe ein werthvolles Moment der Mäßigung und Erhaltung in der Theilung der Souveränität zwischen dem Richterthum und der Volksgemeinde, zwischen dem richtenden Ausschuß der Gemeinde und der Gemeinde selbst. Der Uebereilung und Ueberhastung in der Beseitigung alter, in der Aufrichtung neuer Gesetze nicht bloß, auch einem schrankenlosen Uebergreifen der Volksgemeinde in die Verwaltung schien durch das suspensive Veto jedes Einzelnen, durch den Appell von dem Unterhause an das Oberhaus, d. h. an ältere und eingeschworene Männer, weit geringer an Zahl und eben darum verantwortlicher, wirksamst vorgebeugt. Den legislativen wie den administrativen Beschlüssen der Volksgemeinde war durch den Appell wie durch das richterliche Verfahren vor dem Appellhofe eine so ruhige und eingehende Prüfung gesichert, daß solche auch von den Unbefangenen der Gegenpartei, wenn nicht für angemessener, doch annehmbarer erachtet werden konnte als die bisherige Prüfung und Censur Seitens des Areiopag. Hatte dessen Einschreiten nach seiner Zusammensetzung immer der Verdacht einer gewissen Einseitigkeit und Parteilichkeit angehaftet, so war derselbe doch auch andererseits wieder nur sehr selten von seiner Intervention gegen die Gemeinde Gebrauch zu machen in der Lage gewesen, falls er sich mit der Gemeinde nicht in permanenten Konflikt setzen und dadurch sein Bestehen gefährden wollte. Wie man aber über die einzelnen Bestimmungen der Reform des Ephialtes urtheilen mag — der Versuch, einer Demokratie den Charakter der Gesetzlichkeit zu geben, sie an die Gesetze zu binden, die sie selbst gegeben, sie dadurch auf dem Wege der Gesetzlichkeit zu halten, Omnipotenz und Willkürherrschaft der Demagogen, der Mehrheit auszuschließen, verdient jedenfalls Anerkennung und Achtung.

Ueber die Konstituirung der kleineren Gemeindeversammlung, der Versammlung der Heliasten, behufs Urtheilsfindung über Anträge und Volksbeschlüsse, gegen welche das suspensive Veto eingelegt war, behufs Urtheilsfindung über Abrogation alter und Aufrichtung neuer Gesetze sind wir höchst ungenügend unterrichtet. Erhaltene Urkunden zeigen uns nicht mehr, als daß die Gesammtheit der Heliasten unter dem Vorsitze der sechs Archonten-Thesmotheten eine konstituirte Körperschaft bildete[1]); wir erfahren ferner, daß die öffentlichen Klagen von tausend

1) C. I. Att. 4 Nr. 27a; aus dem Jahre 445. Antiphon Chor. 24.

oder fünfzehnhundert Heliasten abgeurtheilt wurden[1]), daß über die Gesetzesänderungen die Zahl von tausend und Einem Heliasten, die einen besonderen Hof, den der Nomotheten, bilden, zu befinden hatte[2]). Ueber die Art und Weise, in welcher die Auswahl der Heliasten für diesen legislativen Hof erfolgte, können wir einer Andeutung nur etwa entnehmen, daß die Nomotheten nicht ausgeloost und nicht von den Thesmotheten, sondern von den fünfzig Prytanen des dem Rathe und der Volksgemeinde zur Zeit vorsitzenden Stammes, aus der Gesammtheit der Heliasten ausgewählt worden sind[3]). Mit der Verpflanzung der Gesetze, die ja nun Jedermann leicht zugänglich sein mußten, von der Burg auf den Markt oder deren Wiederholung auf dem Markte in der Nähe des Rathhauses mag die Einrichtung des beim Tholos der Prytanen (6, 619) belegenen Heiligthumes der Rheia zum Staatsarchiv zusammenhängen. Den Schlüssel führte der jeweilige Präsident des Rathes und der Versammlung, der Vormann der fünfzig Prytanen, der fünfzig Rathsherren des präsidirenden Stammes; die Registratur der Rathsschreiber, dem Verzeichnung der Gesetze sowie die Formulirung der Volksbeschlüsse und Bewahrung authentischer Abschriften oblagen[4]).

16. Der erste Krieg Athens mit den Peloponnesiern.

Das Bündniß, welches Ephialtes mit Argos geschlossen, dieser direkte Eingriff Athens in die Lage des Peloponnes, der damit Seitens Athens übernommene Schutz des alten Gegners, aller Gegner Sparta's auf dem Gebiet, das es seit fast einem Jahrhundert als seiner Macht vorbehalten anzusehen gewohnt war, stellte den Ausbruch des Entscheidungskampfes zwischen Athen und Sparta in Aussicht. Themistokles hatte denselben längst, seit der Gründung des Sonderbundes Athens, für unvermeidlich erachtet; er hatte ihn unternommen wissen wollen, sobald die Stadt und der Peiraeeus ausreichend befestigt, Athen im Bündniß mit Argos und Thessalien sei, ohne den Schutz der Inseln, die

1) Harpocr. Ἡλιαία. Ueber den Perikles urtheilen fünfzehnhundert Heliasten (Plut. Pericl. 32); im vierten Jahrhundert befinden Höfe von 2000 und 2500 Heliasten; Bd. 6, 600 N. 3. — 2) C. I. A. 2 Nr. 115b. — 3) Demosth. c. Timocr. p. 709 R. — 4) Bd. 6, 594; Aeschin. c. Ctes. 75. Paus. 1, 3, 5. C. I. A. 1 Nr. 61. Harpocr. γραμματεύς; die Notiz stützt sich auf Aristoteles. Pollux 8, 98. Curtius Das Metroon als Staatsarchiv S. 12 ff.

Fortsetzung des Krieges gegen Persien fallen zu lassen. Jetzt endlich waren jene Bündnisse da, und an den langen Mauern wurde eifrig gebaut (S. 223). Eine Offensive Sparta's war im Augenblick kaum zu besorgen, da sich die Messenier auf Ithome immer noch hielten, andererseits waren für die weitere Bekämpfung Persiens günstige Ereignisse eingetreten. Aegypten war im Aufstande gegen den großen König. Sein Ausbruch wird der Erschütterung zugeschrieben, die das Gefüge des Perserreichs durch die Schlacht am Eurymedon erfahren; mehr noch als in diesem Schlage, wird der Grund der Empörung in den Wirren am Hofe und im Reiche zu suchen sein, die die Ermordung des Xerxes herbeigeführt hatte (S. 199 ff.). Von der Westgrenze, von den libyschen Stämmen an der Grenze des Delta ausgehend, hatte der Aufstand Unteraegypten gewonnen; der Führer desselben, Inaros, war zum Pharao ausgerufen worden.

König Artaxerxes hatte den Phoenikern, Kilikiern und Kypriern gleich nach der Kunde der Niederlage am Eurymedon den Bau neuer Trieren, die Herstellung der Flotte auferlegt. Nachdem diese erfolgt, machte der in Aegypten ausbrechende Aufstand zweifelhaft, ob sie im aegaeischen Meere oder im Nil verwendet werden würde. Zum Schutze von Delos, zum Schutze der ionischen, karischen und lykischen Städte des Bundes, zur Erkundung der Absichten des Feindes waren Perikles, Ephialtes und danach wohl auch Kimon (S. 266) drei Jahre hintereinander (462—460 v. Chr.) mit mäßigen Schiffszahlen ausgelaufen, ohne auch jenseit der chelidonischen Inseln, jenseit Phaselis im pamphylischen Busen auf feindliche Trieren zu treffen. Den durch den Aufstand von Thasos unterbrochenen Angriffskrieg gegen Persien konnte Athen nicht energischer fortführen als durch Zerstörung jener Seerüstungen, der neuen Flotte an der Küste Syriens; man konnte keinen empfindlicheren Schlag gegen die Seemacht, die überhaupt dem Perserreiche noch übrig war, führen, als Kypros von der Perserherrschaft wieder befreien, wie Pausanias vordem die Städte dieser Insel befreit hatte. Persien verlor damit nicht nur die Trieren dieser Städte, die Trieren der Kilikier und Phoeniker hatten dann wieder, wie in dem Jahrzehnt nach dem Zuge des Pausanias gegen Kypros, ihre eigenen Häfen, ihre Handelsfahrzeuge und ihren Handel, die Einfahrt in ihre Häfen gegen die Trieren der Kyprier zu decken. Dazu kam, daß Athen eine so bedeutsame Hülfe, wie die Empörung Aegyptens ihm gegen den großen König leistete, nicht unerwidert lassen, daß es den Aufstand nicht unterliegen lassen durfte. Wie viel leichter wurde der

Krieg gegen das Perserreich, wenn diesem Aegypten feindlich in der Flanke stand[1]), und welche Folgen konnte das Beispiel Aegyptens, wenn der Aufstand sich behauptete, für Persien herbeiführen! Man unterstützte die aegyptische Empörung sehr wirksam, indem man die Rüstungen Persiens in Syrien störte, indem man seiner Flotte den Lebensnerv durch die Wegnahme von Kypros durchschnitt.

In dem großen und kühnen Sinne, der nach den Tagen von Plataeae und Mykale der damaligen Eidgenossenschaft gegen die Perser die Unternehmung gegen Kypros eingegeben, beschloß auch Ephialtes, über den Eurymedon und den pamphylischen Busen hinauszugehen, unbekümmert was inzwischen in Hellas geschehen oder nicht geschehen, ob sich Sparta, die Peloponnesier eben dadurch, daß sich Athen von Neuem aggressiv mit Persien verwickelte, bewogen finden könnten, die Entfernung der attischen Streitkräfte zum Angriffe auf Attika zu benutzen. Eine mächtige Bundesflotte — 200 Trieren — steuerte — freilich ohne den Kimon an ihrer Spitze — zeitig im Frühjahr 459 v. Chr. zur Küste Phoenikiens. Sie sollte hier die Perserflotte aufsuchen, zum Schlagen bringen oder in den Häfen zu schädigen versuchen, weiterhin sich gegen Kypros wenden, die Städte zur Abwerfung des Perserjochs zu rufen und fortzureißen. Nicht lange nach der Abfahrt der Flotte traf dringende Botschaft vom Nil her, von Inaros ein: von Syrien her sei ein so gewaltiges Heer des Königs im Anzuge, daß Aegypten ohne Hülfe Athens unterliegen werde. Für Gewährung der Hülfe stellte Inaros jeden Vortheil in Aussicht, den Athen verlangen könnte; gemeinsam mit ihm solle Athen Aegypten regieren. Aegypten durfte nicht fallen. Nichts stand im Wege, die indirekte Hülfe, die ja auch der Zug gegen Kypros dem Aufstande hatte gewähren sollen, in eine direkte zu verwandeln. Der Flotte wurde der Befehl nachgesandt, von der Küste Syriens abzustehen, nach dem Nil zu steuern und dort mit den Aegyptern vereinigt zu operiren[2]).

Des Ephialtes Politik war kühn, vielleicht zu kühn. Die Dinge auf der Halbinsel nahmen einen außerordentlich raschen Gang und trieben der Krisis unaufhaltsam entgegen. Mit welchem Neide, mit welchen Besorgnissen Korinth und Aegina, seitdem ihre Trieren mit dem Dorkis den Bosporos verlassen, auf das staunenswerthe Emporwachsen Athens, das sie nicht nur durch seine Kriegsflotte so weit über-

1) Aristot. Rhet. 2, 20, 3. — 2) Thukyd. 1, 104. Diodor 11, 71.

flügelte, sondern auch ihre Handelsschiffahrt überholte, blicken mußten, bedarf keiner Ausführung. War denn nicht auch Korinths treue Pflanzstadt auf der thrakischen Küste, war Potidaea selbst nicht Glied des delischen Bundes geworden? Für Aegina handelte es sich neben dem neuen Athen früher oder später um Sein oder Nichtsein; ein See- und Handelsstaat vier Meilen von der attischen Küste, der seinem Bunde nicht angehörte, der selbständig sein und bleiben wollte, hatte von Athen um so mehr zu fürchten, je leichter von Aegina aus dessen Flotten die Aus- und Einfahrt in den Peiraeeus verlegt werden konnte. Aber was vermochten Korinth und Aegina gegen Athen, wenn Sparta und dessen Gefolgschaft auf dem Peloponnes ihnen fehlte? Durch eine Schilderhebung gegen Athen ohne den Peloponnes hinter sich zu haben, setzte Aegina seine Existenz aufs Spiel. Man mußte auf Sparta und dessen binnenländische Genossen warten, die Attika's Streitkräfte durch Einbrüche in dessen Gebiet zum guten Theil von der See abzögen. Und wie lange warteten Korinth und Aegina nicht schon! Statt den Fehdehandschuh aufnehmen zu können, den Athen mit der Aufrichtung seiner Hegemonie Sparta und dessen Bundesgenossen, insbesondere dessen seetüchtigen Bundesgenossen Korinth und Aegina, hingeworfen, hatte Sparta mit Tegea und Argos, mit dem Abfall der arkadischen Kantone zu kämpfen, mußte es dazu der Ueberwältigung von Tiryns und Mykene, der Aufrichtung von Argos zusehen, und als dann endlich nach dem Fall des Pausanias und der Austreibung des Themistokles Sparta sich aufraffte, einen günstigen Moment gegen Athen zu benutzen, da war das Unheil des Erdbebens, das größere Unheil des Helotenaufstandes gekommen. Bei so betrübten Umständen hatten Korinth und Aegina nichts thun können, als Sparta ihre unveräußerliche Bundestreue beweisen und sich in aller Stille auf den Entscheidungskampf vorbereiten. Während Sparta mit den Arkadern um seine Existenz rang, hatte Korinth versucht, den von den Argivern belagerten Mykenaeern und Tirynthiern durch eine Diversion gegen Kleonae Luft zu machen (S. 138); vergebens, Mykene und Tiryns waren gefallen. Aegina seinerseits hatte Alles, was in seinen Kräften stand, gethan, den von den Heloten bedrängten Spartanern die ausgiebigste Hülfe zu leisten, die freilich dennoch nicht ausgereicht hatte. Welche Trauer, welche Bekümmerniß mochte in Korinth und auf Aegina die Gemüther ergreifen, als Sparta endlich die verhaßten und gefürchteten Athener zu Hülfe rufen mußte. Die Zurückwerfung der Heloten auf die Ithome wurde für Korinth und Aegina erst dann

zum hellen Lichtblick, als dieser die Zurücksendung der Athener folgte. Damit war die Gefahr des Einverständnisses, das die Hülfsleistung Athens zwischen ihm und Sparta herbeizuführen drohte, in dem Aegina nur seinen Untergang, Korinth nur seinen definitiven Niedergang erblicken konnte, über Hoffen und Erwarten hinaus beseitigt. Während aller dieser Wendungen und Wandelungen wird Aegina in aller Stille seine Rüstungen fortgesetzt, seine Trieren vermehrt haben. Seine Bevölkerung war trotz des geringen Umfangs der Insel stark, die Uebung in der Seefahrt althergebracht, die Sklaven, die im Nothfall ebenfalls zum Ruderdienst verwendet werden konnten, außerordentlich zahlreich [1]). Aegina hat damals seine Kriegsflotte auf mindestens hundert Trieren gebracht [2]). Nach wie vor regierten die alten Geschlechter diesen Handelsstaat (Bd. 6, 425). Sie hielten neben den großen Kaufmannsgeschäften auf leibliche Uebung und Durchbildung ihrer Angehörigen, auf deren Kriegstüchtigkeit. Pindar wird nicht müde, das „schiffberühmte dorische Eiland", die raschen Ruderer Aegina's, die Gewandtheit und Rüstigkeit seiner Edelleute, die Sieger bei den panhellenischen Opfern, im Wettkampfe der Knaben oder der Männer aus deren Mitte: den Theognetos und den Alkimedon [3]), die zu Olympia, den Kleitomachos, den Phylakidas, den Kleandros, die auf dem Isthmos [4]), den Aristomenes, der zu Pytho den Preis davontrug, den Aristokleidas, den Timasarchos, den Pytheas, den Alkimides, endlich den Sogenes und den Deinias, die zu Nemea in diesen Zeiten den Kranz gewannen, in seinen Liedern zu feiern.

Bereits zu der Zeit, da Sparta von dem großen Erdbeben heimgesucht wurde, war Korinth mit einem andern Gliede der spartanischen Förderation, mit seinem Nachbar Megara, in Hader über die Grenzen gerathen, der zum Kriege zwischen diesen beiden Kantonen führte. Von Korinth begonnen, verlief er in der Form einer Fehde, in Raubzügen und gegenseitigen Ueberfällen, in kleinen Zusammenstößen. Ob die Spartaner vor dem Eintritt jenes Unheils und des Helotenaufstandes, oder nachdem die Heloten auf die Ithome zurückgeworfen waren, versucht haben, den Streit ihrer Bundesglieder zu schlichten, wissen wir nicht; oben (S. 238) konnten wir nur vermuthen, daß Sparta vermeiden mochte, die Partei Korinths gegen Megara,

---

1) Aristoteles bei Athenaeos p. 272. — 2) Diodor 11, 78. Es folgt dies auch aus dem Verlust von 70 Trieren an einem Schlachttage den Athenern gegenüber. — 3) Pyth. 8, 36. Olymp. 8. — 4) Pyth. 8, 37. Isthm. 4. 5. 8.

Megara's gegen Korinth zu nehmen, da beider Kantone günstige Gesinnung und treue Haltung ihm von großem Werthe war. Nun geschah es, daß deren Fehde sich zu ernstem Kampfe erhitzte. Die Megarer geriethen gegen die Mitte des Jahres 459 v. Chr. in Gefahr, den Korinthern zu unterliegen. In dieser Noth thaten sie das Unerhörteste. Nicht das Haupt ihres Bundes, nicht Sparta riefen sie um Hülfe an — ob dies etwa früher vergeblich geschehen, wissen wir nicht —, sondern Athen. Es war die erste Frucht, welche das Bündniß mit Argos den Athenern eintrug; der Abschluß mit Argos zeigte, daß Athen seine Machtsphäre über den Isthmos hinaus in den Peloponnes zu erstrecken entschlossen war.

Ephialtes begriff die ganze weittragende Bedeutung dieser Wendung. Athen begann den Krieg gegen Korinth, d. h. den Krieg gegen Sparta und dessen Bund, wenn es Megara in seinen Schutz nahm. Aber diese Schutzgewährung machte Attika zum Herrn des Isthmos, und indem Athen Megara deckte, deckte es sich selbst gegen den Einbruch eines peloponnesischen Landheeres. Und nicht nur deshalb war der Besitz Megara's von unschätzbarstem Werthe für Athen. Megara lag zwischen beiden Meeren, dem aegaeischen und dem ionischen Meere, dem saronischen und dem krisaeischen Busen; Megara's Hafenstadt Pagae am krisaeischen Busen gab den Athenern eine Flottenstation, die sie in Stand setzte, die Schiffahrt, den Verkehr Korinths auf dem krisaeischen Busen zu hemmen, d. h. ihm den Handel auf dem ionischen Meere nach Westen hin, wie auf dem aegaeischen Meere nach Osten hin zu legen.

Unverzüglich rückte eine attische Streitmacht im Sommer des Jahres 459 v. Chr. in Megaris ein, Land und Stadt gegen Korinth zu decken; sowohl die Hauptstadt hart am saronischen, als Pagae unmittelbar am krisaeischen Busen wurden von attischen Hopliten besetzt. Westwärts von Pagae und der Stadt Megara nach dem Peloponnes hin zieht quer über die Landenge eine Bergkette von Meer zu Meer, welche über die Höhe von 4000 Fuß hinaus emporsteigt, der Kranichberg, Geraneia. Gelang es, dessen Pässe zu halten, so brach sich hier jeder Vormarsch der Peloponnesier gegen Attika. Aber Athen war zugleich im Kriege mit Persien, es hatte die Seemacht der Peloponnesier im saronischen Busen zu bestehen; es war unthunlich, einen größeren Theil der attischen Streitmacht in beständiger Wacht hinter der Geraneia festzulegen. Die Hauptaufgabe war doch, Pagae und Megara selbst zu sichern, der Stadt Megara Verbindungen mit Athen unter allen Umständen offen zu halten und damit Megara und dessen

Besatzung in die Lage zu bringen, jeder Belagerung trotzen zu können. Während daheim die Vollendung des vor fünf Jahren begonnenen Baues der langen Mauern nach dem Peiraeeus und dem Phaleron (S. 224) eiligst betrieben wurde, machten sich die Athener ans Werk, auch Megara durch Schenkelmauern mit seinem Hafen Nisaea in Zusammenhang zu bringen, in Eine Stadt zu verwandeln. Eifrig gefördert, kam das Werk rasch zu Ende. Doch nicht blos Megara war zu decken. Auch dem Athen verbündeten Argos konnte der erste Gegenstoß der Peloponnesier gelten. Die von den Argivern vertriebenen Tirynthier hatten sich auf der Südspitze der argolischen Halbinsel, im Gebiet von Hermione, zu Halieis niedergelassen (S. 138). Sie führten von hier ihren Krieg gegen Argos fort, indem sie die Schiffahrt auf dem argolischen Busen belästigten. Fanden die Trieren Aegina's in dem Hafen von Halieis eine sichere Station, so war die Seeverbindung zwischen Athen und Argos gefährdet. Eine attische Flotte mit Landtruppen an Bord ging in See, Halieis zu nehmen und festzuhalten.

Niemals hatte Athen eine großartigere Politik geführt. Nur die Räumung des attischen Gebiets vor dem Xerxes kann mit diesen Tagen verglichen werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zugleich 200 Trieren mit 40 000 Mann fern am Nil fochten und nicht zurückgerufen wurden. Den Korinthern hatte Athen ihre Beute, Megara, entrissen und sich in Kriegszustand gegen sie gesetzt. Mit der Besetzung Megara's durch die Athener befand sich Korinth in permanenter Gefahr. Ein Glied der Symmachie Sparta's war zu den Athenern übergegangen und hatte diesen damit die Herrschaft über den Isthmos in die Hand gedrückt. Mit Argos verbündet, schien Athen weiter und weiter in den Peloponnes einzudringen und zur See bereits Herr, auch auf der Pelopsinsel Herr werden zu wollen. Korinth hatte sich zu vertheidigen; Sparta konnte nicht zusehen, daß Korinth und mit Korinth die Seemacht, die der Peloponnes gegen Athen aufzubringen vermochte, in Trümmer sank; es konnte den Abfall eines alten Gliedes seines Bundes, den Abfall Megara's nicht ungestraft, den Isthmos nicht in den Händen Athens lassen. Aber noch hielten sich hartnäckig die Heloten auf der Ithome; wurden hier ansehnliche Streitkräfte hinweggezogen, brachen dann die Belagerten die Blokade, so konnte die Masse der kaum niedergeworfenen Knechte neuen Muth fassen, die Waffen wieder zu ergreifen. Vermochte Sparta in dieser Lage weitaus nicht, seine volle Kraft gegen Athen zu wenden — war dieser Nachtheil nicht dadurch ausgeglichen, daß die Stärke der attischen Streitmacht am Nil

festgehalten war? War darauf zu zählen, daß ein Moment von solcher Gunst jemals wiederkehrte?

„Mit dem Kriege gegen die Messenier beschäftigt," so sagt uns Trogus, „hielten die Lakedaemonier dennoch nicht Ruhe; sie schickten die Peloponnesier, den Athenern den Krieg zu machen." „In zwei Theile getheilt, stand das gesammte Griechenland unter Führung der Lakedaemonier und Athener einander gegenüber und richtete seine Waffen gegen seine eigenen Eingeweide[1])." So begann im Hochsommer des Jahres 459 v. Chr. der erste peloponnesische Krieg. Wie Athen Megara und Argos, so hatten die Gegner Aegina zu decken, auf welches Athen voraussichtlich den ersten Stoß richten würde. Die Küste von Epidauros und Troezen, Aegina gegenüber, war wie zur Zeit der Invasion des Xerxes der Sammelpunkt der Schiffe der zur Symmachie Sparta's gehörigen Kantone des Peloponnes. Wenn nicht im Hafen der Stadt Aegina selbst, trafen hier die Schiffe Sikyons und Korinths mit den Trieren von Aegina, Hermione, Troezen und Epidauros, mit den Trieren von Sparta selbst am besten zusammen. Die Athener waren ihnen bereits zuvorgekommen. Die attische Flotte war bei Halieis gelandet, hatte den Hafen bereits genommen[2]), als die Korinther von Epidauros her, die Epidaurier und mit ihnen andere Peloponnesier, Troezenier und Hermioneer jeden Falls unter ihnen, herankamen. Im Treffen auf dem Festlande zogen die Athener den Kürzeren[3]), sie wurden auf ihre Schiffe zurückgeworfen. Auch Halieis ging wieder verloren. Auf einem Kauffahrer, der mit versteckten Kriegsleuten gefüllt war, gelang es dem Spartaner Aneristos in den Hafen zu kommen und denselben zurückzugewinnen. Inzwischen hatte sich auch die Flotte der Peloponnesier auf der Nordküste bei Troezen oder Epidauros „in beträchtlicher Stärke", wie Ephoros bemerkt, gesammelt. Versuchte sie der attischen Flotte den Rückweg nach dem Peiraeeus zu verlegen oder waren die Athener die Angreifer — bei einem kleinen Eiland, Kekryphaleia, das zwischen der weit vorspringenden Landzunge von Methone und der Insel Aegina liegt, kam es im Herbste 459 v. Chr. zur ersten Seeschlacht zwischen den Athenern und den Dorern von der Nordostküste des Peloponnes. Die attische Flotte erfocht einen großen

1) Justin 3, 6. 3, 2. — 2) Wenn die That des Aneristos, die Herodot 7, 137 erzählt, hierher gehört. Diodor (11, 78) theilt nach Ephoros den Athenern den Sieg bei Halieis zu, dem ein anfänglicher Erfolg zu Grunde liegen mag. — 3) Thukyd. 1, 105.

Sieg. Beutestücke dieser Schlacht weihte Athen dem Zeus nach Dodona. Auf einer dort gefundenen Erzplatte ist die Widmung zu lesen: „Die Athener von den Peloponnesiern aus dem Siege in der Seeschlacht [1])."

Auch von Aegypten her kam frohe Kunde. Die Flotte des attischen

---

1) I. G. A. Nr. 5. Das Σ genügt doch nicht, diese Inschrift dem Jahre 459/458 abzusprechen; da ϟ und Σ 448 und 447 neben einander vorkommen, kann dies sehr wohl auch schon zehn Jahre früher der Fall gewesen sein. Die Kämpfe gegen Korinth und Epidauros, die Schlachten bei Halieis, bei Kekryphaleia und Aegina legt Diodor in das Jahr des Phrasikleides d. h. 459/458, die Kämpfe der Athener für Megara, den Zug der Lakedaemonier in den Norden, die Schlacht bei Tanagra in das Jahr des Bion 458/457, die Kämpfe des Myronides gegen die Thebaner, Oenophyta und was dem folgt, in das Jahr des Mnesitheides 457/456. Die Todtenliste der Erechtheïs ergiebt, daß die Kämpfe auf Kypros, in Phoenikien, in Aegypten, bei Halieis, Aegina und Megara in Einem Jahre gefochten worden sind: Liegt der Zug nach Kypros und Aegypten mit den Treffen von Halieis, Kekryphaleia und Megara in Einem Jahre, so kann die Inschrift mit ihrem Einen Jahre nur das Jahr Diodors 459/458 bezeichnen. Daß sich das Eine Jahr der Inschrift gerade mit dem attischen Kalender gedeckt hat, ist weder nothwendig noch wahrscheinlich. Vielmehr ist von vorn herein anzunehmen, daß die für Kypros bestimmte Flotte zur üblichen Zeit, d. h. im April des Jahres 459, ausgelaufen sein wird, daß sie etwa Mitte Mai die ersten Todten auf Kypros gehabt haben wird. Die Botschaft des Inaros um Hülfe ist nach des Thukydides Angabe erst zu der Zeit in Athen eingetroffen, als die Flotte bereits in Kypros war; diese kann demnach vor Mitte Juni schwerlich im Nil gewesen sein. Auf der Halbinsel wird nach Abgang der Flotte Megara von Athen besetzt und befestigt, werden die Schlachten bei Halieis, Kekryphaleia und Aegina geschlagen. Die Einschließung von Aegina zu hindern, brechen die Korinther in Megara ein; die Todtenliste führt am Schluß die Kämpfe in Megara an — diese beiden Treffen in Megaris müssen, da sie in Einem Jahre mit den Kämpfen in Phönikien und Kypros liegen, demnach vor Mitte Mai 458, möglicher Weise unmittelbar vor Mitte Mai stattgefunden haben. Aegina ist nicht lange nach der Seeschlacht bei Aegina eingeschlossen worden; diese Schlacht muß demnach vor Anfang Mai, im April 458, geschlagen worden sein. Nachdem die Peloponnesier noch dreihundert Hopliten auf die Insel geworfen, erfolgt die Einschließung, also etwa Mitte Mai oder Anfang Juni 458. Die Angabe Diodors, daß Leokrates volle neun Monate vor Aegina gelegen (11, 78), zu bezweifeln, giebt es keinen Grund. Aegina ist demnach Ende Februar 457 gefallen. Nachdem die Versuche Korinths im Frühjahr 458, durch die Diversion gegen Megara die Athener von Aegina abzuziehen, mißlungen sind, geht Nikomedes mit den Peloponnesiern nach Boeotien. Die Schlacht von Tanagra ist, nachdem zuvor Theben aufgerichtet und befestigt, somit im Hochsommer, Juli oder August, 458 geschlagen worden; zwei Monate darauf, Oktober oder November 458, erfolgte die Schlacht bei Oenophyta, die Invasion in Phokis und Lokris; daran schließt sich die Reihenfolge der Ereignisse bei Thukydides, der Fall Aegina's in den ersten Monaten des Jahres 457.

Bundes war, nachdem sie bereits an der phoenikischen Küste und auf Kypros gefochten (S. 272), noch rechtzeitig in den Nil gekommen. Der Angriff, den Achaemenes, der Oheim des Königs Artaxerxes, der vordem die große Flotte seines Bruders, des Xerxes, beim Artemision und bei Salamis befehligt hatte, auf den Inaros gerichtet, hatten die Athener mit diesem bei Papremis am phatnitischen Nilarme entscheidend abgewiesen (Juni 459 v. Chr.[1]). Achaemenes selbst hatte den Tod gefunden, der Rest des großen Heeres hatte sich in die Citadelle von Memphis, in die „weiße Mauer" geworfen; das attische Heer stand siegreich in der alten Stadt der Pharaonen, in der Stadt des Menes.

So stolze Erfolge zugleich auf der Halbinsel und in weiter Ferne, zugleich gegen die Peloponnesier und Persien, hatte Athen nicht erhoffen dürfen. Aber die Athener hatten auch kaum je zuvor glänzendere Proben festen Muthes und militärischer Tüchtigkeit gegeben. Flotte und Heer sollten vom Nil, obwohl Inaros nun nichts mehr zu fürchten hatte, nicht zurückkehren, bevor Aegypten vollends befreit und damit den Persern ein starker Verbündeter Athens und ein bedenklicher Gegner an oder in die Seite gestellt sei. Zugleich wurde beschlossen, die gesammte außer jener vorhandene Streitmacht gegen Aegina zu richten, um diesen alten zugleich so nahen und so gefährlichen Feind und mit ihm den Kern der peloponnesischen Seemacht niederzuwerfen und zu vernichten[2]). Im Frühling des Jahres 458 v. Chr. führte Leokrates, der bereits mit dem Aristeides die Hopliten Athens bei Plataeae befehligt (7, 368), eine starke Zahl attischer und bündischer Schiffe aus dem Peiraeeus gegen Aegina. Er fand die Trieren Aegina's zur Abwehr bereit, die Trieren Korinths, der Peloponnesier ihnen zur Seite. Eine gewaltige Schlacht, eine der gewaltigsten, welche die Athener seit Salamis geschlagen, erfolgte. Die Aegineten waren ältere Seeleute als die Athener, hatten so lange mit den Athenern in Uebung und Kunde der Seefahrt und des Seekrieges gewetteifert, waren ihnen so oft feindlich begegnet; ihr Haß gegen Athen, seit Alters heftig und in der Gegenwart gesteigert, wie das Bewußtsein, den Bestand ihres Gemeinwesens, Ehre und Freiheit zu vertheidigen, trieben sie gewiß zum Einsatz ihrer äußersten Kraft. Trotzdem errangen die Athener

1) S. 278 N. — 2) Thukyd. 1, 105: *πολέμου δὲ καταστάντος πρὸς Αἰγινήτας Ἀθηναίοις κ. τ. λ.* Diodor 11, 78: *τοιούτων δὲ εὐημερημάτων αὐτοῖς γενομένων* (der Sieg bei Kekryphaleia) *τοὺς Αἰγινήτους ἔγνωσαν καταπολεμῆσαι.*

den glänzendsten Sieg; nicht weniger als siebzig aeginetische Trieren fielen den Athenern in die Hand. Die Flotte Aegina's war vernichtet. Bald danach, etwa im Mai des Jahres 458 v. Chr., landete ein attisches Heer auf der Insel, die auf der Westküste, Kekryphaleia gegenüberliegende Stadt Aegina von der Landseite einzuschließen, während die Flotte sich vor den Hafen legte. Das Ende Aegina's schien nicht mehr fern.

Die Peloponnesier, Sparta konnten dem Falle Aegina's, der altberühmten Insel, des eifrigen Bundesgliedes, das gegen die Heloten so wacker mitgefochten, des Kleinods der peloponnesischen Seemacht, nicht unthätig zusehen. Zunächst hatte Korinth freilich weiter nichts zu thun vermocht, als dreihundert peloponnesische Hopliten, die mit ihnen und den Epidauriern bei Halieis gefochten, in die Stadt Aegina zu werfen, bevor die Einschließung erfolgte. Wirksamer, so hoffte man in Sparta wie in Korinth, sollte eine energische Diversion sein. Ein Einfall der gesammten Streitmacht Korinths, von den Bundesgenossen auf dem Peloponnes unterstützt [1]), in das Gebiet von Megara, die Berennung der Stadt Megara oder der Einbruch in Attika sollten entweder Megara als Unterpfand für Aegina in die Hand Korinths bringen oder die Athener nöthigen, um Megara und Attika zu schützen, die Belagerung Aegina's aufzugeben; ein drittes Heer zu denen in Aegypten und vor Aegina's Mauern könne Athen nicht aufbringen; davon war man überzeugt. Die Grenzvertheidigung Megara's, die Positionen der Geraneia wurden überwältigt [2]); die Peloponnesier, „ein ansehnliches Heer", wie uns Diodor sagt [3]), stiegen in das Flachland Megara's, in die Ebene um die Stadt hinab.

In Athen blieb man fest, und das Heer vor den Mauern Aegina's demgemäß unbeweglich. Aus der Stadt aber zogen die Jüngsten und Aeltesten den Megarern zu Hülfe. Myronides, schon zu der Zeit des Zuges des Xerxes ein angesehener Mann in Athen — mit dem Aristeides und Leokrates war er unter den Strategen Athens bei Plataeae gewesen —, führte diese Reserve ins Feld. Eine hartnäckige Schlacht in der Gemarkung Kimolia [4]), nordwestwärts der Stadt Megara, gab schließlich den Athenern ein nicht zu großes Uebergewicht. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu; aber die Korinther kehrten mit den Bundesgenossen nach Korinth zurück; die Athener hatten das Schlachtfeld be-

1) Lysias oratio funebr. 48. — 2) Lysias l. c. 49—52. — 3) 11, 79. — 4) Diodor 11, 79.

hauptet, das Gebiet Megara's war befreit, die Stadt außer Gefahr. Nachdem das attische Heer das Siegeszeichen auf dem Schlachtfelde errichtet, ging dasselbe auch seinerseits auf die Stadt Megara zurück. Da brach die junge Mannschaft Korinths, die dort nach der Heimkehr von den Alten wegen ihres Verhaltens in der Schlacht übel angesehen worden war, am zwölften Tage nach derselben neu gerüstet vor, um dem Siegeszeichen der Athener wenigstens ein Tropaeon Korinths gegenüberzustellen. Aber Myronides und die Athener rückten auch ihrerseits von Megara her wieder vor, die Errichter des Tropaeon wurden niedergemacht, das Hauptheer der Peloponnesier, das diesen folgte, wurde zum zweiten Male angegriffen und diesmal völlig in die Flucht geschlagen. Die Mehrzahl entkam in die Mauern Korinths; doch wurde von der Masse der Flüchtigen ein nicht unbedeutender Theil der Hopliten Korinths abgedrängt. Diese suchten Schutz auf einem Landstück, das rings von einem Graben umgeben war und hinterwärts keinen Ausweg gab. Myronides erkannte, was zu thun war: er ließ die Korinther in der Front durch seine Hopliten beschäftigen und sandte ihnen zugleich die Leichtbewaffneten in den Rücken und die Flanken. Die Schleuderer erlegten Mann für Mann durch ihre Würfe. Von dem siegreichen Heere Athens blieben die erforderlichen Posten in der Geraneia zu weiterem Schutz des megarischen Gebietes zurück[1]; „in Korinth" aber war, wie Thukydides bemerkt, „große Trauer."

Durch bange Stunden und Tage, durch Kümmerniß und schwere Sorgen hindurch hatte Athen die stolze Reihe dieser Siege erfochten. Von der Stimmung, welche im Laufe dieses schweren Kriegsjahres in Attika überwog, von der Spannung, mit der man nach Syrien, nach dem Nillande hinüber, nach dem saronischen Busen und dem Isthmos blickte, mögen uns Verse aus dem Agamemnon des Aeschylos Kunde geben, die im Frühling 458 v. Chr. am Altare des Dionysos gesungen worden sind[2]), wohl noch vor dem Seesiege bei Aegina, jedenfalls vor der Einschließung Aegina's und vor dem Doppelsiege bei Megara. Die Greise von Argos harren der Botschaft vom Ausgange des Kampfes um Ilion und singen: „In den Häusern Derer, welche von der hellenischen Erde fortzogen, herrscht bekümmernde Trauer; sie dringt in der Gemüther Tiefen. Den, welchen Jeder hinaussendete, kennt er; aber statt der Männer kehrt Rüstung und Asche zurück in jedes Haus!

1) Thukyd. 1, 105. 106. — 2) Argum. Agamemn.

Ares, der Leiber Goldwechsler, hält in der Schlacht die Wage der Lanzen; den Seinen schickt er von Ilios, vom Feuer her, heim ein thränenschweres Häuflein Asche, an Mannes Stelle die schönverzierten Urnen zu beweinen. Seufzend preisen sie seine Schlachtenkunde, wie schön er im Gemetzel um eines Anderen Weib gefallen[1])."

Es waren in der That sehr schwere Opfer, welche die Schlachten des Sommers und Herbstes des Jahres 459, des Frühlings des Jahres 458 v. Chr. der attischen Bürgerschaft auflegten. Sie hatte Viele aus ihrer Mitte im Kerameikos zu bestatten[2]), dazu viele Waisen der Gefallenen auf Staatskosten zu erziehen[3]), vielen erwerbsunfähig gewordenen Verwundeten das Invalidengeld von täglich zwei Obolen oder neun Drachmen monatlich zu zahlen, das allen Denen zukam, deren Vermögen nicht drei Minen betrug[4]). Die Inschrift einer Grabsäule, die, ohne Zweifel der den Vaterlandsvertheidigern bestimmten Begräbnißstätte im Kerameikos angehörig, in den Platten des Fußbodens einer Kirche aufgefunden worden ist, giebt uns von den Opfern des ersten Kriegsjahres urkundliches Zeugniß. Die Namen der Gebliebenen eines der zehn attischen Stämme, der Erechtheïs, sind auf diesem Steine verzeichnet. Die Ueberschrift lautet: „Von der Erechtheïs blieben im Kriege auf Kypros, in Aegypten, in Phoenikien, bei Halieis, in Megara, in Aegina desselbigen Jahres." Es folgen die Namen, an ihrer Spitze der des Führers Phrynichos, dem hunderteinundsiebzig Namen der gefallenen Krieger, in drei Kolumnen zu je siebenundfünfzig Namen geordnet, folgen. Hinzugefügt sind, nachträglich gemeldet oder nachträglich an den Wunden gestorben, Hippodamas, der Strateg, und vier Hopliten, denen noch vier andere als Bogenschützen Bezeichnete angereiht sind. Endlich wird bemerkt, daß auch der Seher Telenikos in Aegypten geblieben sei[5]). Der Schlacht von Kekryphaleia ist in der Ueberschrift nicht gedacht, aber die in derselben Gebliebenen sind wohl wie die in der zweiten Seeschlacht, bei Aegina, Gefallenen unter der Bezeichnung „in Aegina" mitbegriffen. Wir haben keinerlei Grund zu der Annahme, daß Mannschaften des Stammes des Erechtheus gerade bei Kekryphaleia, d. h. in der Schlacht, welche dem Treffen bei Halieis folgte (S. 277), nicht gefochten hätten. Wohl ist es nur die Todtenliste eines Stammes dieses schlachtenreichen Jahres, die uns

---

1) Agamemn. 429–447. — 2) Bd. 6, 209. — 3) Bd. 6, 219. — 4) Harpocrat. und Suidas Ἀδύνατοι; Böckh Staatshaushalt 1², 342 ff. — 5) C. I. G. Nr. 165. C. I. A. I Nr. 433.

übrig geblieben; aber da die Mannschaften der Stämme in gleicher Zahl zum Dienst gefordert zu werden pflegten, da sich dies wohl ebenso mit den jüngsten und ältesten Jahrgängen der Stämme, mit denen Myronides Megara so erfolgreich deckte, verhalten haben wird, mögen wir aus der Zahl der Gefallenen der Erechtheïs die Gesammtzahl der Gebliebenen aller zehn Stämme auf etwa 1800 attische Bürger schätzen. Die Bundesgenossen werden bei diesen Verlusten, da die beiden Schlachten bei Megara ausschließlich von Athenern geschlagen worden sind, nur etwa zu einem Drittheile der gesammten Streitmacht anzunehmen, ihr Verlust demnach auch nur bis zur Höhe eines Drittheiles des Verlustes der attischen Streitmacht zu schätzen sein. Die Gesammtzahl der Gebliebenen würde sich hiernach auf etwa 2400 stellen. Rechnet man die Verwundeten auch nur nach dem schwächsten Verhältniß von zwei Verwundeten auf einen Todten dazu, so hätte dieses Kriegsjahr den Athenern und ihren Bundesgenossen über 7000 Todte und Verwundete gekostet. 5400 Todte und Verwundete, die auf Athen allein fallen, bedeuten viel für eine Bürgerschaft, die, so weit wir irgend zu sehen vermögen, nicht viel über 20 000 Bürger im dienstpflichtigen Alter, zwischen dem zwanzigsten und fünfzigsten Jahre, zählen konnte; der je vierte Mann in ihren Reihen war getroffen worden, oder vielmehr nur, da auch die Epheben und höheren Altersklassen gefochten, der je sechste Mann. Die Gesammtzahl der Wehrhaften mit den Epheben und den höheren Altersklassen betrug höchstens 30 000. Zum Hoplitendienst im pflichtigen Alter waren schwerlich viel mehr als 10 000, höchstens 12 000 Mann verfügbar. Wie viele attische Metoeken als Hopliten oder Ruderer auf den Trieren eingestellt waren, wie viele derselben umgekommen sind, erfahren wir nicht. In späterer Zeit beträgt die Zahl der nach der Schatzung zum Hoplitenheer im dienstpflichtigen Alter heranzuziehenden Metoeken etwa den vierten Theil der Bürgerhopliten.

Mit lebendigstem Antheile folgte der Kämpfer von Marathon und Salamis, folgte Aeschylos den Geschicken, den Thaten seiner Vaterstadt. Das Alter der Dienstpflicht lag seit fünfzehn Jahren hinter ihm; er stand im sechsundsechzigsten seines Lebens. Wie uns oben (S. 87) seine „Perser" zeigten, gehörte Aeschylos damals der Partei des Aristeides an. Die Chöre dieses Drama reichten auch den Spartanern, der „dorischen Lanze" den Ruhmeskranz. Die Siege des Kimon gegen Persien mußten den Aeschylos mit Stolz und Dank erfüllen; aber er nahm seinen Platz doch nicht unter den

unbedingten Anhängern Kimons. Wenigstens seit Kimons Politik der Rettung Sparta's, des Einverständnisses mit Sparta um jeden Preis vor Ithome gescheitert war, hat sich Aeschylos von ihm getrennt. Die Dramen, die er jetzt am Abend seines Lebens dichtete, beweisen, daß er die Wendung, welche Ephialtes der Haltung Attika's durch den Abschluß des Bündnisses mit Argos gab, freudig begrüßt hat. Er pries die neue Gemeinschaft, von der er beiden Staaten reichen Segen verhieß, und trug dadurch seines Ortes sehr wirksam dazu bei, diesen Bund zu festigen. Die Richtung, welche Ephialtes eingeschlagen, billigte er demnach vollkommen; mochte er auch fürchten, daß des Ephialtes Kühnheit ihn selbst auf dem besten Wege zu weit führen könne. Weniger einverstanden wird Aeschylos mit der inneren Politik des Ephialtes gewesen sein. Die Erweiterung der Volksrechte konnte ihm kaum erwünscht erscheinen; am unwillkommensten mußte ihm die Verkürzung des Areiopag sein, durch welche dem Staatsleben diese heilsame Vertretung der Mäßigung und Besonnenheit entzogen wurde. Aber Eins wenigstens, was dem Aeschylos nach seiner Art und seinem Charakter am meisten am Herzen lag, hatte Ephialtes geachtet, die sacralen Rechte und Pflichten des Areiopag. Damit war der Stadt ein großes Gut erhalten. Der Fortbestand des Areiopag, seines Blutgerichts, seiner sacralen Rechte war doch ein fester Punkt, an den immer wieder angeknüpft werden konnte. So schien ihm gerathen, zum Frieden zu mahnen. Wie seine Dichtung zeigt, sah Aeschylos mit größerer Besorgniß auf die Erbitterung der Parteien, die sich im Kampfe um die entscheidende Wendung der auswärtigen, um eine nicht leichter wiegende Wendung der inneren Politik erhitzt hatten, als auf die Verkürzung der politischen Rechte des Areiopag. Wie sollte Athen bei so heißem Hader in seinem Innern den Kampf zugleich gegen Sparta, die Peloponnesier und Persien bestehen, dessen schwere Last, dessen herbe Verluste den Ingrimm der unterlegenen Partei, der Minorität, in der treffliche Elemente des attischen Volkes doch nicht unvertreten waren, zu steigern nur zu geeignet waren! Aeschylos nahm Bedacht, die Parteien zu mäßigen, zu versöhnen. Es war ein höchst wirksames Mittel der Beruhigung, der überstimmten Partei eindringlich zu zeigen, welches hohe Gut der Staat auch in dem verkürzten Areiopag immer noch besitze, welchen Hüter gegen den Frevel; wie eifriger Dienst der schuldrächenden Gottheiten ersetzen werde, was an äußerer Zucht verloren worden. Die Sieger erhielten damit zugleich die eindringliche Warnung, nicht weiter zu gehen, die Zucht nicht weiter zu lockern, am wenigsten die Befugnisse des Areio-

pag, welche auf göttlicher Einsetzung beruhten, das Blutrecht und die Blutsühne, anzutasten. Allen legte er ans Herz, daß dem Gemeinwesen Gedeihen beschieden sei, wenn Jeder fromm in seinem Kultus und in seinem Herzen die Gottheiten ehre, die Unrecht, Ueberhebung und Frevel ahnden, deren Dienst Athena selbst einst ihrer Stadt vorgeschrieben.

Der Danais Schauplatz, die im Frühjahr 459 v. Chr. zur Aufführung kam[1]), ist Argos. Es handelt sich hier in des Aeschylos Schutzflehenden um den alten Ruhm, um die ältesten Heroen der Ebene des Inachos, um die Jo, die erste Priesterin der Landesgöttin von Argos, mit deren Namen das Verzeichniß der Priesterinnen am Heratempel begann, nach deren Amtsjahren die Argiver die Zeiten zählten, um die Stammmutter der Könige von Argos, die hier vor den Pelopiden geboten hatten. Dem Pelasgos, dem Herrscher des alten Argos, ist Hellas weithin unterthan bis zu den Bergen Dodona's, bis zum Strymon. Ein weiser und gerechter Herrscher, trägt er Bedenken, sein Land in Krieg zu stürzen. Er handelt nicht, ohne sein Volk zusammenzurufen, nicht ohne dessen volle herzliche Zustimmung gewonnen zu haben[2]). Was Argos nach reiflicher Erwägung, ungetheilten Sinnes, mit freier Zustimmung seiner Bürger beschlossen, darauf ist unbedingt zu zählen, „auch wenn es nicht auf Säulen eingegraben, nicht in den Falten des Briefes versiegelt ist[3]);" auch wenn blutiger Krieg darauf steht, werden die kriegsgeübten Männer von Argos festhalten; die Feinde werden die Mauern von Argos kennen lernen, die Männer von Argos werden siegen[4]). Argos erwirbt in diesem Drama den hohen Ruhm, den Sprossen seines Stammes, die auf seinen Boden zurückflüchten, Schutz gegen die Barbaren, gegen die Aegypter zu gewähren, die sie verfolgen; Argos nimmt den Krieg für die Schutzsuchenden auf sich, wie ihn Athen danach für die Jonier, nun auch für Megara auf sich genommen. Der uns verlorene Fortgang der Trilogie zeigte den Sieg der Danaïden über die barbarischen Freier, den Segen, welchen die nun gesicherte Herrschaft des Danaos über Argos bringt. Hat Argos im Perserkriege nicht mitgekämpft,

1) Wie ein Athener darauf hätte kommen sollen, vor dem Abschlusse des Bündnisses mit Argos (461/460) diesen Staat in so drastischer Weise zu feiern, demselben solche Segenswünsche zurufen zu lassen, wie hier geschieht, wäre schwer begreiflich. Die Aufführung der Oresteia Frühjahr 458 steht fest. Da diese in dem Preise des attisch-argivischen Bündnisses noch weiter geht als die Danais, liegt die Danais vor der Oresteia, und nach der Anlage, nach v. 761 auch vor dem Kampfe am Nil. — 2) Supplic. 517. 597. — 3) Suppl. 739. 946. — 4) Suppl. 747. 953. 1042.

es hat in alter Zeit für Hellas gegen die Barbaren, die Aeschylos sehr lebendig in schwärzlicher Farbe, in weißschimmernden Gewändern zeichnet, gefochten, sie zurückgewiesen, in alter Zeit über die eindringenden und eingedrungenen Fremdlinge triumphirt. Mit diesem Ruhm kann Argos neben Athen treten. Die Spitze der politischen Bedeutung der Danaïs liegt in dem Danke, den die Danaïden für den ihnen gewährten Schutz der Stadt Argos darbringen, d. h. in den Segenswünschen, die attische Chöre dem neuen Verbündeten zurufen: „Niemals möge Ares mit wildem Geschrei den Brand in die pelasgische Stadt werfen, auf anderen Feldern sammle er die Ernte des Todes; niemals möge Seuche diese Stadt der Männer entleeren, niemals heimischer Zwist den Boden mit Blut beflecken; unversehrt soll die Blüthe der Jugend bleiben, niemals Aphrodite's mordfroher Buhle die Sprößlinge niedermähen! Gern mögen der Greise Gaben die Altäre empfangen, auf daß die Stadt gut verwaltet werde; auf daß den Führern des Landes wiederum Führer geboren werden möge Artemis den Frauen in der Geburtsstunde gnädig sein, darum flehe ich! Nie möge männerhinraffender Zwiespalt diese Stadt in thränengeborenem Krieg zu einheimischem Schlachtruf bewaffnen, fern bleibe unerfreulicher Schwarm der Krankheiten der Kraft der Bürger, und günstig sei Lykeios der Jugend. Zeus vollende dem Lande zur rechten Zeit die Frucht und schenke den Heerden reiches Gedeihen. Vorschauenden Sinnes, in gleicher Ueberlegung theile die der Stadt gebietende Regierung Ehren und Unehren aus; wohlmeinend den Fremden gewähre sie ihnen schadlos Recht, bevor sie den Krieg eröffnet; des Landes Bürger aber mögen dessen waltende Götter stets mit lorbeergeschmückten Rinderopfern ehren, und die Kinder den Eltern Ehrfurcht beweisen: das ist die dritte Satzung der höchst zu verehrenden Dike[1])."

Bald nachdem Athen den alten Ruhm seines neuen Bundesgenossen aus des Aeschylos Munde vernommen, den Argivern die Segenswünsche attischer Chöre für ihre Stadt zugekommen, stellte der Ausbruch des Krieges das Bündniß zwischen Athen und Argos auf die Probe. Es hatte sich zu bewähren. Vielleicht der größte Griff ist der dichterischen Phantasie des Aeschylos in der Oresteia gelungen: ein schweres sittliches Problem zum Gegenstande eines Drama zu machen und in dessen Lösung zugleich zu zeigen, nicht nur, daß der neue Bund zwischen Athen und Argos von Alters her geheiligt, daß Unterpfänder

1) Suppl. 634—709.

desselben vorhanden seien, auf denen das Heil von Argos wie von Athen beruhe, sondern auch den Beweis zu erbringen, daß, Falls in der Verkürzung des Areiopag weiter gegangen würde als bereits geschehen, Athen nicht nur sich selbst, sondern auch dem Bündniß mit Argos die festeste Grundlage entziehen würde.

Der Hintergrund des schweren Krieges, in welchem Athen stand, ist in der Oresteia, mit welcher Aeschylos im Frühling des Jahres 458 v. Chr. den Sieg davontrug — Xenokles von Aphidna hatte ihm den Chor gestellt — sehr deutlich bemerkbar. Daß nicht ganz Athen auf der Seite der Kriegspolitik des Ephialtes stand, dürfen wir gewiß voraussetzen, und die schweren Verluste des ersten Kriegsjahres werden dessen Gegner nicht gerade vermindert haben. Aeschylos giebt auch dieser Stimmung Ausdruck nicht nur in jenen Klagen um die Gefallenen (S. 281); in den Betrachtungen der Greise von Argos im Agamemnon über die Heerfahrt nach Ilion kommen auch Die zum Wort, welche über die Opfer des Krieges murren: „Im Stillen schmähen sie, und schwer lastet die grollende Rede der Bürger, und des Volkes Fluch trägt seine Frucht[1].“ Aber nicht Wenige werden dann durch die erfochtenen Erfolge wieder versöhnt. „Sehr thöricht erklärte ich dich,“ sagen die Greise dem Agamemnon, „und unrichtig das Steuer lenkend, als du unfreiwilligen Muth denen aufgeregt, die du zum Tode führtest; jetzt aber, da das Werk gut vollbracht ist, bin ich im innern Herzen wohl zufrieden[2].“ Sehr lebhaft wird geschildert, wie „der gute Bote der Stadt aus der Noth rettende Kunde bringt; wie anders, wenn er traurigen Blickes die Leiden des geschlagenen Heeres meldet, deren Abwendung vergebens erfleht wurde, der gesammten Stadt Wunde und die Wunde Vieler, deren Häuser Ares von Männern entleert hat[3].“ Das Leid der Frau im Kriege, wie sie im leeren Hause allein sitzt, ihre bange Sorge treten lebhaft heraus: „Jetzt kommt gute Botschaft, dann widersprechend böse; kommt der Eine mit schlimmer Kunde, so bringt der Andere alsbald noch Schlimmeres, und wenn der Mann so viele Wunden davongetragen, wie die Rede ins Haus kam, sein Körper wäre durchlöcherter als ein Netz, und wenn er so oft gefallen wäre, wie das Gerücht behauptet, so hätte er drei Leben haben müssen und dreier Leichentücher sich versichern können[4].“ Ebenso athmen die Erzählungen des heimgekehrten

---

1) Agamemn. 455 sqq. — 2) Agamemn. 800—806. — 3) Agamemn. 638—645. — 4) Agamemn. 860 sqq.

Kriegsentronnenen die Luft der Gegenwart: die Sehnsucht nach der Heimath habe ihn nie verlassen, das Verlangen nach Wiederverlangenden habe ihn erfüllt, und heim habe auch das Land das heim sich sehnende Heer gewünscht[1]). „Nicht hoffte ich nach vieler Hoffnung Scheitern in dieser Erde des liebsten Grabes Stätte wieder zu gewinnen[2])." „Groß war die Mühsal und das üble Nachtquartier, das schmale Lager und die schlechte Streu, und welcher Theil des Tages war ohne Plage? Dann drüben die Lagerung vor den Thoren des Feindes; vom Himmel kam die Feuchte und aus den thaugetränkten Wiesen; die Kleider wurden niemals trocken, und das Haar verwilderte. Wenn der vogeltödtende Winter kam und unerträglichen Schnee brachte (etwa vor Thasos), im Sommer die Hitze, wenn das Meer um Mittag windstill die Wogen schlafen ließ — aber warum darob noch klagen? Die Mühsal ist vorüber[3])." „Bei uns, den Ueberlebenden des Heeres, siegt nun der Gewinn, die Mühsal wiegt ihn nicht auf. Wer über Land und Meer zurückgekommen, dem ziemet zu rühmen in der Sonne Strahl: des Feindes Stadt einnehmend, weihte unser Heer den Göttern von Hellas diese Beutestücke und hängte sie in deren Häusern auf, der Zukunft alter Ehrenschmuck zu sein. Wer Solches hört, muß unsere Stadt und die Strategen preisen[4])." Die Athener standen in der alten Hauptstadt Aegyptens, in Memphis.

Das Schwergewicht läßt die Oresteia auf die Einsetzung des Areiopag und in ganz besonderem Maße auf den Dienst der Erinnyen, auf die Scheu vor den jedes Unrecht, jede böse That rächenden Göttern und Geistern fallen. Orestes hat den Mord seines Vaters vergolten, Apollon hat ihn vom Blute dieser That gereinigt. Obwohl sein Spruch zur That getrieben, obwohl er die Reinigung vollzogen, vermag der Gott des Lichtes nicht, den Mörder von den Erinnyen der Mutter zu befreien; die Pflicht der Rache hat die Pflicht des Kindes gegen die Mutter, deren Schooß ihn geboren, nicht aufgehoben. Auf des Orestes Flehen nimmt es die Göttin Athens auf sich, dem Manne von Argos, dem Muttermörder, durch Richterspruch ihres Landes die Schuldrächenden zu versöhnen. Sie beruft „die besten Männer der Stadt" zu Richtern und macht sie eidpflichtig[5]); sie leitet das Verfahren, wie der Brauch des attischen Gerichtes es vorschreibt, sie hört die Klage der Erinnyen, das Geständniß des Schuldigen, die Rede

1) Agamemn. 540 sqq. — 2) Agamemn. 505—507. — 3) Agamemn. 555 sqq. — 4) Agamemn. 573—581. — 5) Eumenid. 483. 570.

seines Anwaltes, des Apollon; sie verkündigt den im attischen Proceß geltenden Satz, daß der Angeklagte bei Stimmengleichheit freigesprochen ist, sie läßt die Stimmsteine der Richter in die Urne sammeln, sie selbst stimmt zuletzt, wie der Archon Basileus nach altem Brauche auf dem Areiopag stimmt, während sonst in allen übrigen Gerichtshöfen der Vorsitzende, der den Proceß leitende Beamte nicht stimmt; ihr Stimmstein macht in diesem schweren, höchst zweifelhaften Falle vorbedachten Mordes die Stimmen gleich[1]). Orestes ist freigesprochen; und doch liegt, wenn auch nicht mehr nach strengem Recht, ein Rest sittlicher Schuld auf ihm. Die Erinnyen zum Verzicht auf dies Anrecht, das ihnen auch nach diesem Spruche noch zusteht, zu bewegen, gelingt den Worten der Athena und der Verheißung: was noch übrig sei von Schuld, solle die stete Ehrfurcht ihres (der Athena) Landes vor den Göttinnen, die keine Schuld ungerächt lassen, austilgen. „Hört nun, Volk von Attika, der ersten Klage Richter um vergossenes Blut! Für alle Zukunft soll dem Heer des Aegeus die Rathsversammlung dieser Richter sein. Von diesem Areshügel her wird die Ehrfurcht der Bürger und, ihr verschwistert, die Furcht bei Tag wie bei Nacht des Unrechts Frevel hindern, wenn nicht die Bürger selbst an den Gesetzen neuern; denn wenn durch schlechten Zufluß und durch Schlamm das Wasser trüb wird, suchst du vergebens hellen Trunk. Nicht gesetzlosem noch gewaltbeherrschtem Wesen rathe ich den Bürgern nachzutrachten, nicht alles Furchterweckende von sich zu thun; denn welcher Sterbliche, nichts fürchtend, bleibt im Recht? Wenn so ehrfürchtigen Hof ihr gebührend achtet, besitzt ihr eine Schutzwehr und ein Heil des Staates, wie Keiner sonst der Sterblichen, die Skythen nicht, noch auch des Pelops Lande. Der Bestechung unerreichbar, ehrenwerth und streng, bestell' ich diesen Rath zum immerwachen Hüter für die Schlafenden[2])."

Durch die gesammte Trilogie geht die stets wiederkehrende Mahnung, daß Ströme die Blutthat nicht abwaschen, daß keine Schuld ungerächt bleibt, daß die Götter sehen, was geschieht[3]), daß sie von golbverzierten Siegespreisen aus befleckter Hand abgewandten Auges hinwegblicken, daß die Strafe früher oder später kommt, daß dem durch Schande falsch gemünzten Erwerbe Armuth und reines Gewissen voranstehen, daß das Gute auch in rauchiger Hütte strahlt[4]), daß zu

1) Kirchhoff Der Stimmstein der Athena; Monatsber. Berl. Akad. 1874 S. 111 ff. — 2) Eumenid. 681 sqq. — 3) Choeph. 310. — 4) Agamemn. 774 sqq.

hoch strebende Entwürfe zum Verderben ausschlagen. Nachdem Athena den Erinnyen Bürgschaft gegeben, daß sie hier in Attika höhere Ehren als irgendwo sonst genießen, daß ihnen diese für alle Zeiten bleiben sollen, verkündet hat, daß Athen siegreich sein werde und mit Athen auch ihre Ehre[1]), sei es an ihnen, dafür auch den auffahrenden Hahneszorn, den Zorn des Bürgers gegen den Bürger abzuhalten; vor den Grenzen, ihnen nicht zu nahe sei der Krieg (es handelte sich in jenen Tagen um den Schutz Megara's), in dem Jeder seine Ruhmesliebe zeige. Die Göttin schließt: „Vorsorgend für die Bürger, siedele ich die großen, schwer versöhnten Göttinnen hier an; in ihrer Macht steht, was dem Menschen begegnet. Wer diesen Strengen nicht nachlebt, weiß nicht, woher seinem Leben die Schläge kommen[2])." „Was meinem guten Siege nun entkeimen mag aus der Erde und dem Thau der See, vom Himmel her und aus dem sonnenhellen Wehen der Winde, soll diesem Lande werden: die Frucht der Erde und der Heerden Gedeihen soll den Fleiß der Bürger lohnen, ihrer Kinder unverletztes Heil! Die Bösen aber auszurotten hast du selbst; nach Art der Pflanzenhüter lieb' ich der Gerechten unverkümmertes Geschlecht. Das sorge du; ich aber will nicht sparsam sein in glänzenden Kämpfen des Ares, daß Siegesruhm diese Stadt schmücke[3])." Die versöhnten Erinnyen aber, nunmehr die Eumeniden, verheißen dem Lande, daß niemals baumverheerender Sturm wehen, daß Brand die Fluren nicht verwüsten, daß Mißwachs ihnen nicht nahen soll, daß die Schafe Zwillinge werfen, die Erde ihre Schätze darbringen soll; frühzeitiger Tod soll die Männer nicht hinraffen, den Jungfrauen sollen Männer zur Ehe zu Theil werden; möge niemals Zwietracht, unersättlich an Unheil, dieser Stadt kommen, niemals der Staub schwarzes Blut der Bürger trinken, der Rache Haß durch Fluch für Fluch die Stadt zerreißen; durch gemeinsamen Sinn vereinigt, sollen die Bürger sich Freude um Freude geben und mit vereintem Sinne hassen[4]).

Das „alle Zeit berühmte Argos," das „kurze Reden liebt und schlechten Männern nicht schmeichelt," steht in der Oresteia nicht niedriger als in der Danaïs, es ist der ebenbürtige Genosse Athens. Hat die Danaïs gezeigt, wie Argos in alter Zeit die Barbaren abgewehrt, die Oresteia beginnt mit dem Glanze des Sieges, den Argos über den Feind in Asien, über Ilion davongetragen hat. Nicht zu Mykene

1) Eumenid. 850. 855. 890. — 2) Eumenid. 927—932. — 3) Eumenid. 903—915. — 4) Eumenid. 938 sqq.

hauset „der allverehrte Agamemnon", sondern zu Argos. Es ist der Argeier tausendschiffige Flotte, welche er führt; Argos hat Ilion niedergeworfen [1]). Orestes hat den Tod des Eroberers von Ilion gerächt; die Freisprechung des Orestes hat Argos und Athen für immer verbunden. Gegen die Erinnyen ruft Orestes „mit reinem Mund und gutem Wort" die Königin dieses Landes, die Athena, ihm zu Hülfe zu kommen: „damit wird sie mich und das Land und das Volk der Argeier für immer zu treuen und rechten Bundesgenossen werden [2])." Der Athena sagt Apollon: „Ich habe den Orestes in dein Haus an deinen Herd gesandt, daß du ihn dir zum Bundesfreund gewinnst und die, welche nach ihm kommen, daß treu am Bunde für ewige Zeiten halte Kind und Kindeskind [3])!" Orestes selbst aber sagt nach seiner Freisprechung, welche ihm das Schuldbewußtsein genommen, die ihn in die Heimath, auf den Thron seiner Väter zurückführt, der Athena: „Ich aber kehre heim, indem ich diesem Land und deinem Heer für aller Zukunft Zeit den Eid schwöre: Nie soll ein Mann aus Argos hierher ins Land die wohlgefügte Lanze tragen. Die Uebertreter dieses Eides werde ich selbst aus meinem Grabe mit unentrinnbarem Unheil strafen. Ich mache muthlos ihren Weg und wider Vogelflug, daß ihre Mühsal sie gereuen soll. Doch wenn sie recht sich halten und diese Stadt der Pallas stets mit bundsverwandtem Speere ehren, so werde auch ich ihnen wohlgesinnter sein. Lebt wohl denn, du und dieser Stadt Volk! Die Feinde sollst du im Kampfe unentrinnbar niederringen; errettend und siegbringend soll deine Lanze sein [4])!"

Eindringlicher, wuchtiger war den Athenern nicht vorzuhalten, was sie in dem Areiopag besaßen, was sie nicht weiter schädigen dürften, wenn sie sich nicht an der altgeheiligtsten Institution ihres Landes, an der Göttin selbst, welche diese eingesetzt, versündigen wollten; eine ältere, höhere und festere Weihe, als Aeschylos zuerst in der Danaïs und nunmehr an der Schwelle des zweiten Kriegsjahres in der Oresteia dem Bunde zwischen Athen und Argos vor dem attischen Volke und vor Argos gegeben, konnte diesem nicht zu Theil werden [5]). Die feste Schürzung dieses Bandes war eine That des reinsten

1) Agamemn. 45. — 2) Eumenid. 288. — 3) Eumenid. 667 sqq. — 4) Eumenid. 762 sqq. — 5) Die Andeutung bei Aristoteles (Eth. Nicom. 3, 2) über Enthüllung der Mysterien und die Ausführung bei Clem. Alex. 2 p. 387 ist unmöglich auf die Oresteia zu beziehen, da Aeschylos mit dieser den Preis davontrug.

Patriotismus; der Kämpfer von Marathon und Salamis hat in der Oresteia, seinem Vermächtniß, seinem Lande das schönste Erbtheil hinterlassen. Die Haltbarkeit dieses Bundes sollte bald genug auf sehr ernste Proben gestellt werden.

17. Der Aufstand Aegyptens.

Mitten in einer großen Rüstung begriffen, welche dem Perserreiche vierzehn Jahre nach dem Tage von Mykale die Herrschaft auf dem aegaeischen Meere zurückgeben sollte, für deren Erfolge er auf des Pausanias Mitwirkung vom Eurotas her gezählt hatte, war König Xerxes ermordet worden. Sein zweiter Sohn Artaxerxes hatte den Thron bestiegen und seine Regierung damit begonnen, seinen beiden Brüdern das Leben zu nehmen, und der, welcher den Xerxes im Schlafgemach niedergestoßen, der durch verruchtes Blendwerk den Tod der Brüder des Königs herbeigeführt, stand als vertrautester Rathgeber, thatsächlich als Regent des Reiches dem neuen Herrscher zur Seite. Bald nachdem jene Mordthaten geschehen waren, Artaxerxes die Regierung angetreten hatte, noch im Herbste des Jahres 465 v. Chr. kam die erschütternde Kunde, daß die Hellenen dem ihnen zugedachten Angriff zuvorgekommen seien, daß sie einen vernichtenden Schlag gegen die endlich wieder hergestellte kilikisch-phoenikische Flotte geführt, daß sie nicht weniger als hundert Trieren derselben mit der Mannschaft genommen, daß sie zugleich das Landheer an der Mündung des Eurymedon schwer geschädigt, daß die Griechenstädte der West- und Südküste Kleinasiens abgefallen, von Antandros bis Phaselis theils zu den Feinden übergetreten, theils von diesen zum Uebertritt gezwungen worden seien. Während Vorkehrungen gegen die Fortsetzung des Angriffskrieges Seitens der durch den glänzendsten Erfolg und so stattliche Verstärkung ermuthigten Feinde getroffen werden mußten — „die Perser ließen, solcher Niederlage verfallen,“ so sagt uns Ephoros bei Diodor, „in Furcht vor der aufsteigenden Macht der Athener, zahlreiche Trieren bauen [1])“ —, beeilte sich der Regent, seine Anhänger zu belohnen, zuverlässige Genossen an die Spitzen der Satrapieen zu bringen (S. 200), um seinen letzten Schritt zu thun, den Artaxerxes zu beseitigen, nachdem er diesem die Hand zur Beseitigung seiner

1) 11, 62.

Brüder geführt, und selbst den Thron der Achaemeniden zu besteigen. Hart am Ziele mißlang der Anschlag; des Megabyzos Treue rettete dem Hause des Achaemenes den Thron. In wildem Handgemenge, wenn nicht mit dem Mörder seines Vaters selbst, doch mit dessen Söhnen und Genossen, den Mannschaften der Garde, die dem Artabanos, ihrem Befehlshaber, anhingen, behauptete Artaxerxes oder vielmehr gewann Artaxerxes erst thatsächlich im Frühling des Jahres 464 v. Chr. den Thron [1]).

Ernste und schwierige Aufgaben erwarteten ihn. Nachdem nun Alles am Tage lag, was Verrath und Tücke des Artabanos gesponnen und gefrevelt, mußten dessen Genossen bestraft, das Personal des Hofes geändert, den Anhängern des Artabanos die Verwaltung der Satrapieen entzogen werden. Die schwere Niederlage am Eurymedon, erhöhte Anstrengungen, die den Küstenländern, den Hafenstädten in Folge derselben auferlegt werden mußten, die dadurch gebotene, stärkere Heranziehung der Provinzen zu den Steuern waren nicht geeignet, dem Könige jene Aufgaben zu erleichtern. Die Strafen der Verschwörer erfolgten in persischer Weise: der treulose Kämmerling, jener Aspamithres, der dem Artabanos das Schlafgemach des Xerxes geöffnet, wurde durch Einschließung in Tröge langsam zu Tode gemartert [2]), die Kreaturen des Artabanos am Hofe durch zuverlässige Anhänger des Königs ersetzt [3]). Der Herstellung der Flotte, die um so unerläßlicher schien und um so sorgfältiger durchgeführt werden mußte, je überlegener sich die seemännische Tüchtigkeit der Gegner am Eurymedon gezeigt hatte, der Bereitstellung der Landmacht und der Ordnung der Finanzen wendete der König großen Eifer zu; die Erfolge, die er hierin erzielte, trugen ihm nach des Ephoros Zeugniß hohe Achtung bei den Persern ein [4]). Die Gunst der Umstände unterstützte den König; der befürchtete Fortgang des Angriffskrieges Seitens der Hellenen trat nicht ein. Athen fand Gegner an der thrakischen Küste, die seine Kräfte in Anspruch nahmen (S. 231 ff.).

Die bedenklichste Arbeit war übrig, der Wechsel der Satrapen.

---

1) Der Name Artaxerxes lautet in den Inschriften Artakhschathra, in der babylonischen Version Artakšatšu, in dem elamitischen Text Irtakšašša, bei den Hebraeern Artachschaśta. Die Griechen geben ihm den Beinamen Langhand; seine rechte Hand soll größer gewesen sein als die linke; Plut. Artax. 1. — 2) Ctes. Pers. 30. Diodor 11, 71. Bd. 4, 552. — 3) Diodor 11, 71. Plut. Themistocl. 29: πολλῶν δὲ καινοτομουμένων περὶ τὴν αὐλὴν καὶ τοὺς φίλους τοῦ βασιλέως ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ. — 4) Diodor a. a. O.

Die unerwarteten Wendungen und Wechsel, die seit jener Nacht, da Xerxes dem Morde erlegen war, am Hofe und in der Regierung, in den Statthalterschaften eingetreten waren, konnten kaum vorübergehen, ohne tiefere Erschütterungen zu bewirken. Die Stabilität der Regierung war in Frage gestellt, die rasch einander folgenden Abwandlungen mochten den Glauben der Unterthanen an die Kraft und die Fortdauer des Regiments der Achaemeniden nicht unberührt lassen, während ihnen zu gleicher Zeit neue Lasten auferlegt und größere Leistungen zugemuthet wurden. Der Nordosten des Reiches kam zuerst in Bewegung. Unter des Xerxes Regierung war der Aufstand Baktriens dadurch verhütet worden, daß des Xerxes auf Rache sinnender Bruder Masistes auf dem Wege dorthin von den Truppen des Königs ereilt und mit den Seinen niedergemacht worden war. An des jüngsten Sohnes des Xerxes, des Hystaspes Stelle in Baktrien (S. 200) hatte Artabanos einen Mann seines Namens gebracht. Nach dem Falle des Namensvetters erhob dieser, seiner Absetzung, seinem Untergange zuvorzukommen, dort die Waffen gegen den König. Des Artaxerxes Vorsicht, nicht unvorbereitet, nicht ohne Truppen und Geld von solchen Ereignissen getroffen zu werden, bewährte sich. Er zog, so viel sich erkennen läßt, in Person ins Feld, Baktrien wieder zu unterwerfen. Die erste Schlacht blieb unentschieden. In der zweiten Schlacht, da der Wind den Baktrern ins Gesicht wehte, siegte Artaxerxes. Es war der siegverleihende Geist des Morgenwindes Vaju, „der Starke, der Schnelle, der Niederkehrer, der beim Zusammentreffen der Schlachtreihen angerufen wird" (Bd. 4, 88. 89), welcher für Artaxerxes gekämpft hatte. Das gesammte Land unterwarf sich dem Könige[1]).

Der Aufstand Baktriens war vielleicht noch nicht, vielleicht eben erst erlegen, jedenfalls war der Nordosten kaum beruhigt[2]), als im Jahre 462 v. Chr. eine Erhebung im Südwesten des Reiches zum Ausbruch kam. Nachdem jener Aufstand, den die Aegypter gegen seinen Vater unternommen, niedergeschlagen war, hatte Xerxes seinen Bruder Achaemenes zum Statthalter Aegyptens eingesetzt (483 v. Chr.[3]). Mit den Schiffen der Aegypter war Achaemenes dann zum Zuge gegen Hellas in die Bucht von Doriskos gekommen; Oberbefehlshaber der großen Flotte, hatte er diese beim Artemision und bei Salamis ge-

1) Ctes. Pers. 31. — 2) (*Θεμιστοκλῆς*) *ἐπὶ πολὺν χρόνον ἀδεῶς διῆγεν, οὐ πάνυ τι τοῖς Ἑλληνικοῖς πράγμασι προσέχοντος τοῦ βασιλέως ὑπ᾽ ἀσχολιῶν περὶ τὰς ἄνω πράξεις*; Plut. Themist. 31. — 3) Ob. Bd. 7, 194.

führt. In der großen Schlacht des dritten Tages beim Artemision hatten die aegyptischen Schiffe am besten gefochten (7, 243); die Schiffssoldaten derselben, der Kriegerkaste angehörig, waren vor dem Rückzuge der Flotte der Armee des Mardonios überwiesen worden; Mannschaften von dieser, auf dem Rückzuge von Artabazos abgegeben, befanden sich als Besatzungstruppen in Byzanz, in den Küstenstädten der Propontis (S. 21). Achaemenes selbst war vor der Schlacht bei Mykale nach Aegypten zurückgegangen, offenbar um die erst kurz zuvor wieder bezwungene Provinz im Zaume zu halten, Falls die Kunde von der Niederlage in Hellas, vom Rückzuge des Königs Unruhen in Aegypten hervorrufen sollte. Während Babylon sein Joch abzuwerfen suchte, blieb Aegypten damals und weiterhin unter ununterbrochener Verwaltung des Achaemenes ruhig. Die Wunden, welche Aegypten bei der Niederwerfung jener Empörung im Jahre 483 v. Chr. davongetragen, werden in dem reichen Lande bald genug verharscht, die Verluste des hellenischen Krieges in dem stark bevölkerten Nilthale leicht verschmerzt worden sein. Es waren, wie uns Diodor sagt, die Erschütterungen des persischen Thrones durch und nach dem gewaltsamen Wechsel der Herrschaft, die Aegypten wieder in Bewegung brachten; daß die Steigerung der Tribute und der Zölle dazu beigetragen hat, erhellt aus dem Fortgang der Erzählung Diodors[1]). Die Empörung ging von den Aegypten westwärts benachbarten Stämmen der Libyer aus, die hier vom mareotischen See bis nach Kyrene hin auf der Küste saßen. Längst mit aegyptischer Art und aegyptischem Wesen vertraut, waren sie seit des Kambyses und Dareios Tagen dem persischen Reiche einverleibt und von Dareios der sechsten Satrapie, Aegypten, zugetheilt worden wie die Nubier und Aethiopen am oberen Nil. Ein Häuptling des Namens Inaros, des Psammetich Sohn, stand an der Spitze der Erhebung. Der Name des Vaters beweist, daß das Haus des Inaros seinen Stammbaum zu den letzten Dynastieen des freien Aegyptens hinaufführte, sei es zu dem ersten Psammetich, der Aegypten von der Herrschaft Assyriens befreit, sei es zu Amasis, der zwar den Nachkommen jenes Psammetich vom Throne gestoßen, aber doch dessen Enkelin zu seinem Weibe gemacht und seinen Sohn wiederum Psammetich genannt hatte[2]). Mit der

1) Bei Ael. Aristeides (1, 247 Dind.) ist der Aufstand Aegyptens Folge der Schlacht am Eurymedon. — 2) Ob. Bd. 2, 567. 568. Bd. 4, 401. Auch unter dem Jahre 400 nennt Diodor einen König Aegyptens „Psammetich, Abkommen

Erhebung des Geschlechts der alten Pharaonen sollte die alte Selbständigkeit Aegyptens wiederkehren, Aegypten wiederum den Aegyptern gehören. Inaros gewann Mareia am Südwestufer des mareotischen Sees und rief die Aegypter zu den Waffen. Er hatte Erfolg, die Steuererheber wurden verjagt [1]). Die Truppen, über welche Achaemenes verfügte, reichten nicht aus, die Empörung zu dämpfen. Inaros wurde zum Pharao ausgerufen; er gewann, wie uns Thukydides sagt, den größeren Theil Aegyptens. Ganz Unteraegypten fiel ihm zu; Achaemenes mußte sich begnügen, Memphis und damit den Schlüssel Oberaegyptens festzuhalten, bis ihm vom Könige, seinem Neffen, ausreichende Verstärkungen kämen (462 v. Chr.). Oberaegypten hat sich dann auch weiterhin, soviel wir sehen können, dem Aufstande gar nicht oder nur in geringem Maße angeschlossen; der alte Gegensatz jener beiden Gebiete, der uns in der Geschichte Aegyptens so oft begegnete, scheint auch zu dieser Zeit wirksam gewesen zu sein [2]).

---

des Psammetich"; 14, 35. — 1) Diodor 11, 71. — 2) Daß der Herd des Aufstandes Unteraegypten war, beweist nicht nur die Heimath des Inaros, sondern auch das Fortleben des Aufstandes in den Sümpfen nach dem Falle des Inaros. Der Rückzug des Achaemenes auf Memphis folgt daraus, daß er bei Diodor von hier gegen den Inaros aufbricht. Diodor setzt den Beginn des Aufstandes der Aegypter (11, 71) in das Jahr des Tlepolemos = 463/462; dagegen ist geltend gemacht, daß Thukydides den Krieg der Athener in Aegypten sechs Jahre dauern lasse; da dieser 454 ende, könne der Aufstand Aegyptens erst 460 erfolgt sein. Aber der Beginn des Aufstandes und die Hülfe der Athener fallen doch nicht nothwendig zusammen. Viel wahrscheinlicher vielmehr, daß sie durch ein Intervall getrennt sind. Dritte Mächte pflegen Aufständen nicht zu Hülfe zu kommen, bevor solche eine gewisse Nachhaltigkeit gezeigt haben; die Aufständischen selbst pflegen ihrerseits erst um Hülfe zu bitten, wenn sie aus eigener Kraft nicht durchdringen können oder ohne fremde Hülfe zu erliegen fürchten müssen. Demnach kann der Aufstand sehr wohl 462, d. h. zwei oder dritthalb Jahre vor dem Hülfszuge der Athener, erfolgt sein. Diodor legt das Hülfsgesuch des Inaros in das folgende Jahr 462/461, die Niederlage der Athener 460/459. Es ist in der That, wie oben S. 278 N. nachgewiesen, das der Ankunft der Athener. Diodor hat in seiner Weise unter dem Jahre, unter welchem er den Hülfszug bei Apollodor verzeichnet fand, auch dessen Ausgang erzählt. Er brauchte für die folgenden Jahre guten Raum für die seit 459 in Hellas sich drängenden Ereignisse. Ferner sprechen für den Beginn des Aufstandes im Jahre 462 die beiden Oden Pindars, im Herbst 462, d. h. bei oder kurz nach den Pythien dieses Jahres (Böckh Pind. Expl. p. 267), die unzweifelhaft eine große Krisis für Kyrene im Auge haben, verfaßt. Die Zählungen der Pythien in den Scholien Pindars erweisen durch Gleichstellungen mit den Olympien das Jahr 582 (Bd. 6, 82) als Anfangspunkt der Zählung gegen Pausan. 10, 7, 3. Pythias 31, die pythischen Oden Pindars 4 und 5 sind demnach mit Bergk gegen Böckh August/September

Als Kambyses vordem siegreich am Nil stand, hatte sich ihm der Fürst Kyrene's, der dritte Arkesilaos unterworfen; zur Zeit des Dareios hatten die Perser hier, auf dem Zuge gegen Barka die dort erfolgte Ermordung dieses Vasallen des Königs zu rächen, ein anderes Glied des Fürstenhauses von Kyrene, den vierten Battos, der den Beinamen des Schönen führt, auf den Thron gesetzt, dem dann ein vierter Arkesilaos gefolgt war [1]). Kyrene war von Dareios der Satrapie Aegyptens einverleibt worden, was nicht hinderte, daß die Fürsten mit der Bürgerschaft Kyrene's in Streit blieben, in einem Streite, der zur Zeit des zweiten Arkesilaos begonnen, durch die noch vor der Perserherrschaft, um das Jahr 540 v. Chr. versuchte Ausgleichung mittelst Neuordnung der Verfassung nicht zu Ende gebracht, auch jetzt, nach Verlauf fast eines vollen Jahrhunderts, noch nicht geschlichtet war [2]). Im Herbste des Jahres 462 v. Chr. errangen des vierten Arkesilaos Rosse in den Wettkämpfen zu Pytho den Sieg über vierzig mitbewerbende Viergespanne. Pindar hat diesen Erfolg in zwei Oden besungen. Die Lehren, die er hier dem Arkesilaos ertheilt, sehen einer Warnung, sich nicht an dem Aufstande des Inaros zu betheiligen, sehr ähnlich. Arkesilaos wird nicht nur ermahnt, den Bürgern mild gesinnt zu regieren, Verbannte zurückzurufen. Vor das Räthsel des Oedipus, sagt Pindar, sei Arkesilaos gestellt. „Nicht die Axt dürfe Kyrene seine Zweige und Früchte rauben, noch der Stamm vom Feuer verzehrt werden; noch dürfe er einer fremden Herrschaft zur Stütze dienen." „Auch Schwächeren ist es leicht, das Gemeinwesen zu erschüttern, aber schwer ist, es wieder an seine Stelle zu bringen, wenn nicht ein Gott die Führer leitet. Ertrag es, deine ganze Sorge dem glücklichen Kyrene zuzuwenden [3])." Der Rath des Dichters geht also dahin,

---

462, nicht 466 zu setzen. Für Diodor spricht weiter das Zeugniß des Trogus. Justin hat zwar in seinem Auszuge den Aufstand der Aegypter ganz bei Seite gelassen; er erwähnt nur (3, 6), daß die Athener eine Flotte nach Aegypten geschickt. Der Prolog dieses Buches sagt aber, in demselben sei erzählt: ut mortuo Xerxe Artaxerxes ultus interfectorem patris Artabanum, bellum cum defectore Aegypti habuit primoque dux ejus Achaemenes victus est; iterum per Bagabasum Aegyptus recepta. Trogus reihte also (jedenfalls wiederum nach Deinon) den Aufstand Aegyptens dem Falle des Artabanos, der, wie gezeigt, Frühjahr 464 erfolgte, zunächst an. Auch Aelios Aristeides muß in seinen Vorlagen den Aufstand Aegyptens nicht weit vor der Schlacht am Eurymedon verzeichnet gefunden haben; denn ihm ist, wie bemerkt, die Erhebung der Aegypter Folge der Erschütterung, die jene Schlacht dem Perserreiche beigebracht hat. — 1) Ob. Bd. 6, 548. Heracl. Pont. 4. — 2) Ob. Bd. 6,269 ff. — 3) Pind. Pyth. 4, 263 sqq.

sich auf Kyrene zu beschränken, nicht darüber hinauszugreifen, es nicht aus seiner Stelle zu bringen, weder der Herrschaft des Inaros noch der der Perser zur Stütze zu dienen, neutral zu bleiben. Aber Arkesilaos scheint diesem Rathe nicht gefolgt zu sein. Deutet bereits die Wettbewerbung bei den Pythien auf eine Emancipation von der Hoheit Persiens, so erfahren wir weiter, daß Arkesilaos zur Zeit dieser Feier Söldner geworben habe[1]). Seine Rosse siegten dann wiederum in Hellas, dies Mal bei den Olympien des Jahres 460 v. Chr.[2]); so konnten danach auch vor den Persern flüchtige Griechen in Kyrene Rettung suchen und finden[3]).

Artaxerxes sorgte, seinem Oheim, dem Achaemenes, die zur Bewältigung der Aegypter erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung zu stellen, was ihm in weiterem Umfange wohl erst nach Herstellung der Ruhe in Baktrien möglich geworden sein wird. „In allen Satrapieen wurden Truppen aufgeboten" so meldet Diodor, „und Schiffe gerüstet; da Inaros ein ansehnliches Heer aus Libyen und Aegypten aufgebracht, sollte das persische Heer dessen Stärke übertreffen[4])." Nach dreijähriger Rüstung, im Beginne des Jahres 459 v. Chr., waren, wie es heißt, gegen dreimalhunderttausend Mann in Syrien versammelt; sie zogen von hier aus dem Achaemenes zu. Inaros verzweifelte, dieser Uebermacht stehen zu können. Er erbat die Hülfe Athens und stellte als Gegenleistung den Athenern die größten Vortheile in Aussicht. Wir sahen oben: die Herstellung der Kriegsflotte, welche Artaxerxes gleich nach der Schlacht am Eurymedon verfügt hatte, die Steigerung, die diese Rüstungen nach der Erhebung Aegyptens erfuhren, waren in Athen nicht unbemerkt geblieben. Es war ungewiß, ob die neue Flotte, an welcher dort gearbeitet wurde, für den Nil oder das aegaeische Meer bestimmt war. Zum Schutze Ioniens, der karischen und lykischen Städte wie zur Erkundung der Absichten des Feindes waren Perikles

1) Didymos und Theotimos in den Scholien zu Pyth. 4, 455; 5, 33. — 2) Schol. Pind. Pyth. 4. — 3) Heracl. Pont. l. c. Böckh Expl. Pind. p. 265. Das nach dem Ausgang gemachte oder modulirte Orakel bei Herodot 4, 163 läßt über den vierten und zugleich letzten Arkesilaos keinen Zweifel. Herodot hätte es sicher nicht gegeben, wenn es nicht der thatsächlichen Lage zur Zeit, da er schrieb, d. h. in der zweiten Hälfte der Regierung des Artaxerxes entsprochen hätte. Wie die Aethiopen über Aegypten, gehört dem Herodot Kyrene zum Perserreich. — 4) Diodor 11, 74. Ktesias (Pers. 32) hat 400 000 Mann. Achaemenides für Achaemenes und die unrichtige Angabe seiner Verwandtschaft mit Xerxes sind bei der Flüchtigkeit der Excerpte ohne Belang.

und Ephialtes und nach ihnen, wie wir annehmen konnten, Kimon bis zum pamphylischen Busen vorgegangen. Der ungemeine Vortheil, den der Aufstand Aegyptens der Kriegführung Athens gegen Persien brachte, war dort nicht verkannt worden; sowohl den Aegyptern indirekt zu helfen, als der neuen Seemacht der Perser den Todesstoß zu geben, war dann, schon ehe des Inaros Gesuch in Athen war, die große Bundesflotte von 200 Trieren nach Kypros und an die phoenikische Küste beordert worden. Das Gesuch des Inaros bewirkte die Umwandlung der indirekten in die direkte Hülfe. Es war bereits auf Kypros und an der syrischen Küste zu Zusammenstößen gekommen, als Befehl aus der Heimath die attische Flotte ereilte, an den Nil zu steuern[1]).

Nachdem das große, in Syrien gesammelte Heer die Wüste durchmessen und zum Achaemenes gestoßen war, brach dieser von Memphis nilabwärts auf, die Entscheidung herbeizuführen. Inaros erwartete die Ankunft der hellenischen Hülfe[2]). „Die attische Flotte," so sagt uns Thukydides, „verließ Kypros, steuerte, vom Meere her einlaufend, den Nil aufwärts, und die Athener und die Bundesgenossen machten sich zu Herren des Stromes[3]);" nach des Ktesias Angabe nahmen die Athener auf dem Nile zwanzig Schiffe des Feindes und versenkten dreißig. Am sebennytischen Nilarme bei Papremis trafen die Heere aufeinander (Juni oder Juli 459). Wir haben diese, dem Nilpferd und dem Kriegsgott der Aegypter, dem Anchur (Onuris), heilige Stadt nordwärts von Athribis im Bezirke von Sebennytos zu suchen[4]). Ein gewaltiger Zusammenstoß erfolgte. Herodot, der das Schlachtfeld zehn oder zwölf Jahre darauf besichtigte, meldet, daß des Dareios Sohn Achaemenes hier im Zweikampfe mit dem Inaros geblieben ist[5]); Ktesias: das große Heer des Achaemenes sei von den Aegyptern geschlagen, Achaemenes von Inaros zum Tode getroffen worden[6]). „Mit den Athenern vereinigt," so erzählt Diodor, „lieferte Inaros den Persern eine große Schlacht. Die Ueberzahl gab diesen bis zu einem gewissen Moment den Vortheil. Danach aber griffen die Athener die ihnen gegenüber Geordneten mit großen Ungestüm an, überwältigten

1) Ob. S. 272. Thukyd. 1, 104. — 2) Diodor 11, 74. — 3) 1, 105. — 4) Herod. 2, 71. Brugsch Gesch. Aegyptens S. 773. Die Verstärkungen des Achaemenes müssen frühzeitig im Jahre aufgebrochen sein, um nicht in den heißen Monaten durch die Wüste zu marschiren; die Ueberschwemmung, die alle Operationen, insbesondere in Unteraegypten, hindert, tritt Ende Juli ein; Achaemenes muß sich also eingerichtet haben, vor Ende Juli zu schlagen. — 5) 3, 12. 7, 7. — 6) Pers. 32.

sie und trieben sie vor sich her, worauf auch die übrigen Theile des persischen Heeres die Flucht ergriffen." In der Schlacht selbst und in dem großen Gemetzel, das nach derselben auf der Verfolgung stattfand, sei der größte Theil des persischen Heeres umgekommen, der Ueberrest habe sich in die „weiße Mauer" geflüchtet. Die Athener hätten an der Verfolgung Theil genommen, die Burg eingeschlossen und in der Berennung derselben nicht nachgelassen. Wir sahen oben (S. 282), daß unter den damals in Aegypten gefallenen Athenern auch der Seher Telenikos war. Thukydides sagt sehr gedrängt: „Die Athener und die Bundesgenossen nahmen zwei Drittheile von Memphis und belagerten das letzte Drittheil, welches die weiße Mauer genannt wird. In dieser waren die flüchtigen Perser und Meder und die Aegypter, welche nicht abgefallen waren." Die „weiße Mauer" (aegypt. aneb het) war die alte Citadelle von Memphis, in der sich auch Psammenit, nachdem ihn Kambyses bei Pelusion geschlagen, zu halten versucht hatte.

Die Schlacht von Papremis und was ihr folgte, war ein harter Schlag für Artaxerxes und Persien. Er hatte den Oheim, der über zwanzig Jahre das Regiment in Aegypten geführt, verloren und nicht nur die Frucht einer drei Jahre lang sorgfältig und angestrengt betriebenen großen Rüstung, sondern auch diese Streitmacht selbst eingebüßt. Die Aussicht, daß sich der Ueberrest derselben in der Citadelle von Memphis halte, daß rechtzeitig ein Ersatzheer vereinigt und zur Stelle sei, daß es durchdringen könne, war die schwächste. Schon vor der Entscheidung bei Papremis, als im Frühjahr das Erscheinen der großen hellenischen Flotte an der phoenikischen Küste einen neuen Angriff der Hellenen ankündigte, der den Verlust von Kypros herbeiführen konnte — ihre Städte nach der ersten Landung der Hellenen auf dieser Insel wieder zu unterwerfen, hatte lange Zeit erfordert und mit dem Verlust der Insel schwand die Möglichkeit, dem persischen Reiche jemals wieder eine Kriegsflotte, die im aegaeischen Meere zu operiren vermöchte, zu schaffen —, hatte König Artaxerxes, die Gefahren, die hier drohten, wohl erkennend, den Rath eines hellenischen Mannes gefordert, den ihm die blinde Wuth seiner heimischen Gegner zur Verfügung gestellt hatte.

Nach beschwerlicher Flucht aus dem Lande der Molosser über das Hochgebirge an das Gestade des aegaeischen Meeres hatte Themistokles bei Pydna unerkannt einen Kauffahrer bestiegen, der ihn in das jenseitige Land, in das Perserreich tragen sollte. Hüben wie drüben wartete seiner

der Tod; er zog vor, wenn er ihn finden sollte, ihn durch die Perser zu finden. Aber selbst die Erfüllung dieser Absicht, den Hellenen, den Athenern die Schmach der Hinrichtung ihres Retters zu ersparen, schien das Geschick ihm zu versagen. Es war im Frühjahr 465 v. Chr.; die Flotte des attischen Bundes lag vor Naxos, diese reiche Insel, die vom Bunde abgefallen war, wieder zu unterwerfen und zu züchtigen (S. 207). Ein Sturm trieb den Kauffahrer, der den Themistokles trug, mitten unter die attischen Schiffe. Vor Allem fürchtend, seinen Landsleuten in die Hände zu fallen, giebt sich Themistokles dem Kapitän des Schiffes zu erkennen, eröffnet ihm, weshalb er auf der Flucht sei, und stellt ihm in Aussicht, Falls er ihn nicht durchbringe, werde er ihn beschuldigen, daß er sich durch Geldangebot habe gewinnen lassen, den zum Tode verurtheilten Themistokles zu flüchten; die Rettung beruhe darauf, daß Niemand das Schiff verlasse; sei er ihm zu Willen, so werde das durch würdigen Lohn vergolten werden. Der Kapitän folgte; beilegend hielt er abwärts von der hellenischen Flotte Tag und Nacht auf hoher See aus, bis die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

In Ephesos gelandet, hatte Themistokles unter persischer Hoheit nichts mehr von seinen Landsleuten, desto mehr von den Persern zu fürchten [1]). Als Pausanias, von den Athenern in Byzanz überwältigt,

---

1) Themistokles wird im Mai oder Juni noch zu Lebzeiten des Xerxes Ephesos betreten haben (Sitzungsberichte Berl. Akademie 1883 S. 1138). Daß er in Ephesos nicht Zuflucht gefunden, wenn Ephesos im Frühjahr 465 bereits dem attischen Bunde angehörte, ist oben (S. 167 N.) bereits bemerkt; auch hätten dann nicht, wie aus des Thukydides Erzählung hervorgeht, Perser, die mit dem Hofe des Königs verkehrten, d. h. persische Beamte, in Ephesos verweilen können. Wie es Themistokles gelungen ist, einen Perser, einen persischen Beamten zu dem gefährlichen Wagestücke zu bestimmen, ihn unerkannt an den Hof zu führen, sagt uns Thukydides nicht. Ephoros und Plutarch geben wunderbare Dinge. An Stelle des Persers des Thukydides substituirt Ephoros den Lysitheides, einen sehr reichen, angesehenen, dem Xerxes befreundeten Mann, der ihn auf einem königlichen Weiberwagen versteckt nach Persis bringt und ihm beim Könige Straflosigkeit auswirkt, worauf er dann hier noch sehr merkwürdige Gefahren zu bestehen hat durch eine Schwester des Xerxes, die ihre Söhne bei Salamis verloren hat und Rache verlangt, ja einen Volksaufstand gegen Themistokles erregt. Xerxes setzt einen Gerichtshof der vornehmsten Perser ein, die den Themistokles freisprechen, worauf er dann ein schönes, tugendsames persisches Weib zur Gemahlin, reiche Gaben und die drei Städte erhält; Diodor 11, 66. 67. Bei Plutarch landet Themistokles in Kyme (der König hat Dem 200 Talente ausgesetzt, der ihm den Themistokles bringt, was jedenfalls Fabel ist), entgeht den Nachstellungen; ein reicher Aeoler von Aegae hält ihn verborgen und schickt ihn dann auf einem Weiberwagen als ein für den König bestimmtes hellenisches Weib an die Pforte des Königs;

zu den Persern flüchtete, hatte er stolz vor aller Augen auf persischem Gebiete seinen Lohn in Empfang genommen. Desto zwingendere Gründe hatte Themistokles, jede Erkennung zu meiden. Es gelang ihm, sich in Ephesos so lange verborgen zu halten, bis er einen der hier weilenden Perser, der im Begriff stand, an den Hof zu reisen, für sich gewonnen. Der Perser ließ sich bereit finden, den Themistokles mit sich zu nehmen. Er mußte unerkannt an den Hof. Mit dem Scharfblick, der ihn auszeichnete, sah er klar, daß ihm in Persien nur durch den König Rettung kommen könne, daß er, sie möglich zu machen, sich diesem allein entdecken dürfe, diesem zuerst entdecken müsse. Nach Ephesos hatten ihm Freunde zukommen lassen, was sie in Athen von seinem Vermögen der Konfiskation zu entziehen vermocht, was er in Argos zurückgelassen; er hatte dort noch dem Kapitän, der ihn vor seinen Landsleuten gerettet, den wohlverdienten Lohn gewähren können. Ueber Erwarten ging, was bis dahin gelungen war. Auf einem verdeckten Weiberwagen verborgen, soll Themistokles an den Hof gebracht worden sein. Vornehme Leute reisten in Persien zu Wagen[1]). Dringenderer Grund zu höchster Vorsicht war kaum jemals vorhanden. Es gab Hellenen genug im Bereich der Perserherrschaft; des Themistokles Gastfreund Timokreon von Jalysos war unter diesen; wir finden ihn nachmals am Hofe des Artaxerxes[2]). Er würde sich ein Fest daraus gemacht haben, den Themistokles zu verderben. Als nach dreimonatlicher Reise Susa erreicht wurde, war Xerxes nicht mehr; Artaxerxes hatte den Thron bestiegen[3]). Es war die Zeit, da Artabanos die Regierung

---

Themist. 26. Man sieht, wie die thatsächlich wunderbaren Erlebnisse des Themistokles in Persien ausgeschmückt sind. Die tiefe Verborgenheit aber, in der sich Themistokles zu halten hat, gehört nicht zu den erfundenen Theilen dieser Erzählungen. — 1) In Aristophanes Acharnern sagen die nach Persien geschickten Gesandten, sie seien dort gereist: *ἐφ' ἁρμαμαξῶν μαλθακῶς κατακείμενοι*; v. 70. — 2) Athenaeos p. 416. — 3) Des Xerxes Ende fällt in den Juli-August 465 (S. 167 N.). Da Naxos im Frühjahr belagert, im Sommer bewältigt wurde, Themistokles eine Zeit lang in Ephesos war, sonst hätte er hier die nachgesandten Gelder nicht in Empfang nehmen können, was nach des Thukydides Zeugniß geschah, da nach Herodot die Reise von Ephesos nach Susa 93 Tage dauerte (Bd. 4, 546), kann Themistokles erst im Spätherbst an den Hof gekommen sein, gleichviel, ob dieser in Susa oder Egbatana war. Es ist demnach vollkommen richtig, wenn Plutarch (Themist. 27) hier die erste Begegnung des Themistokles mit dem Artabanos geschehen läßt. Wenn wir nun aus Diodor ersehen, daß Ephoros den Themistokles zum Xerxes kommen läßt, und von Plutarch hören, daß auch Deinon, Kleitarchos und Herakleides ihn zum Xerxes kommen lassen, so ist das insoweit richtig, daß Xerxes noch regierte, als Themistokles

des Reiches in der Hand hatte, da die von Xerxes vorbereitete große Land- und Seemacht auf und an der Südküste Kleinasiens westwärts gezogen war, die Offensive gegen die Hellenen aufzunehmen. Themistokles stand vor der Entscheidung. Ließ der König die Empfindung, Persien und seinen Vater an dem Manne rächen zu können, rächen zu müssen, der fünfzehn Jahre zuvor die persische Macht hinterlistig ins Verderben gelockt, vorwalten, gedachte er seinen Blick an den Qualen zu weiden, in denen er den Sieger von Salamis zum Tode bringen lassen konnte, dann war Themistokles verloren. Kam er zum Könige, wie Hippias und Demaratos, wie Pausanias, Gongylos und Gorgion gekommen waren, seine Dienste gegen Hellas dem Könige zu bieten und das Brot des Perserkönigs zu essen, so war er vielleicht nicht bei dem Könige, aber in seinen eigenen Augen verloren. Er konnte Dienste bieten, er mußte sie bieten, wenn nach dem, was er Persien zugefügt, irgend Aussicht bleiben sollte, zu leben — später ließen sich wohl Mittel und Wege finden, dem zu entgehen. Wurde die Rettung erlangt, dann war Frist zu suchen das nächste Ziel. Mit unvergleichlichem Geschick war das Schreiben verfaßt, das er an den König Artaxerxes richtete, in welchem er sich diesem zu erkennen gab — zugleich das einzige Zeugniß, das unmittelbar Kunde von des Themistokles Art und Rede giebt. Er ging davon aus, wovon er nach seiner Verurtheilung in Athen ausgehen mußte: von der Verfolgung durch seine Landsleute wegen seiner Hinneigung zu Persien; es gestand offen ein, wie schwer er Persien geschädigt; er bog in gewandtester Weise den Sinn der zweiten Botschaft um, die er des Artaxerxes Vater nach der Schlacht von Salamis gesandt, und gab ihr einen für den König erfundenen Zusatz. Er sei gegenwärtig im Stande, dem Könige große Dienste zu leisten — gegen wen, verschwieg er —; aber nur mit dem Könige persönlich könne er verhandeln; er bitte somit um ein Jahr Frist, die persische Sprache zu erlernen. Das Schreiben lautete: „Ich, Themistokles, komme zu Dir, der ich von den Hellenen Euerm

---

in Ephesos landete, falsch, sofern sie ihn, wie Ephoros, am Hofe mit dem Xerxes verkehren ließen. Thukydides ist vollkommen korrekt, wenn er ihn, an den Hof gelangt, „an den Artaxerxes, der kürzlich zur Regierung gelangt war," schreiben läßt. Ob Themistokles kurz vor oder gleich nach der Schlacht am Eurymedon zum Artaxerxes gelangt ist, läßt sich nicht entscheiden; wahrscheinlich kam er erst nach dieser Schlacht an den Hof, und der neue Schlag diente wohl insofern dazu, des Themistokles Lage zu erleichtern, als dadurch noch wichtiger war, einen der griechischen Verhältnisse kundigsten Rathgeber zu erhalten.

Hause den schwersten Schaden gethan, solange mir die Pflicht oblag, den Anzug Deines Vaters abzuwehren, aber noch größeres Gute, als ich in Sicherheit, hinwiederum aber ihm der Rückzug gefährdet war. Mir gebührt Dank für eine Wohlthat" (er führte die Meldung an, die er von Salamis wegen des Rückzuges gethan, und die Zerstörung der Brücken, die er damals verhindert, was er fälschlich hinzusetzte). „Von den Hellenen wegen meiner Hinneigung zu Dir verfolgt, bin ich auch jetzt im Stande, Dir große Dienste zu leisten. Weswegen ich komme, will ich Dir nach Jahresfrist selbst eröffnen [1])."

König Artaxerxes war nach Plutarchs Behauptung ein mild gesinnter Mann. Die Beseitigung seiner Brüder mögen des Artabanos Künste erklären, Strafen, die Artaxerxes verfügt oder zugelassen hat, sind die dieser Herrscherweise üblichen. Ueberraschend, unglaublich mußte ihm gerade dieses Hellenen wunderbares Auftauchen in Susa sein — dem Gefühle, an dem Gegner seines Vaters Rache nehmen zu können, gab er nicht Raum. „Der König bewunderte," sagt Thukydides, „wie erzählt wird, den Verstand des Mannes und befahl ihm, so zu verfahren." Rettung und Frist waren damit gewährt. Es ist nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß der erbittertste Gegner des Themistokles, Kimon, selbst durch seine Erfolge an der Küste Pamphyliens zu des Themistokles Rettung am Hofe beigetragen hat. Die Kunde von der schweren Niederlage am Eurymedon, die um dieselbe Zeit am Hofe eingetroffen sein muß, die Nothwendigkeit, den gewaltigen Fortschritten der Hellenen Einhalt zu thun, konnte es bei dem unsicheren Zustande, in dem sich das Reich nach der Ermordung des Xerxes befand, nur werthvoll erscheinen lassen, einen der hellenischen Dinge kundigsten Mann in den Dienst Persiens zu

---

1) Ueber die Auslegung der προάγγελσις τῆς ἀναχωρήσεως und alle übrigen, dieses Schreiben betreffenden Fragen verweise ich auf meine Abhandlung: „Ueber den angeblichen Verrath des Themistokles"; Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1882 S. 381 ff. Das Schreiben war in Athen nach dem Tode des Themistokles und der Rückkehr seiner Söhne nach Athen wohl durch diese zugänglich. Der Bericht Herodots über die zweite Sendung des Themistokles an Xerxes, die Herodot von Andros aus geschehen läßt, geht offenbar auf die Auslegung zurück, die Themistokles in seinem Schreiben dieser Sendung gegeben, sammt dem falschen Zusatze über die Brücken. Im Kreise der Alkmaeoniden, in dem Herodot seine Erkundigungen einzog, wurden ihm die Hergänge nach Salamis demgemäß erzählt, um die von Leobotes, des Alkmaeon Sohn, erhobene Anklage zu rechtfertigen. Zur Widerlegung dieser Relation Herodots, zur Erhärtung der Schuldlosigkeit des Themistokles hat Thukydides den Wortlaut des Briefes mitgetheilt.

stellen, wenn Artaxerxes auch das treffende Wort nicht gesprochen hat, das ihm Plutarch beilegt: „Areimanios (Angromainju) möge den Feinden immer den Gedanken eingeben, ihre besten Männer auszutreiben." Für Themistokles war das Leben und, mit der zugestandenen Frist, Weiteres gewonnen. Seinerseits hatte er damit bewiesen, daß er nicht, wie Hippias, die Peisistratiden und Demaratos, auf Rache an seinen Landsleuten, auf Zurückführung in sein Vaterland auf dessen Kosten brenne; dann hatte der König selbst ihn davon entbunden, sofort Rathschläge gegen die Hellenen zu ertheilen, Dienste gegen Hellas zu leisten. Er hatte noch mehr gewonnen.

Im nächsten Frühjahr (464 v. Chr.), im Laufe der dem Themistokles gewährten Frist, erfolgte der Sturz des Artabanos und seiner Anhänger (S. 201). Unbetheiligt an Allem, was dieser schweren Krisis vorangegangen war, sah Themistokles den König erst, als auch deren nächste Folgen vorübergegangen waren, ein halbes Jahr nach des Artabanos Fall. Auch dann war seine Aufgabe schwierig genug. Es war die Zeit, wie Plutarch ganz richtig angiebt, da „Vieles am Hofe und in den Beamtungen geneuert wurde[1])," die Zeit, in der die Anhänger des Artabanos und wer sich sonst unzuverlässig erwiesen, aus der Verwaltung der Satrapieen entfernt wurden.

„Themistokles," so berichtet Thukydides, „lernte während des Jahres, so viel er vermochte, von der persischen Sprache und den Einrichtungen des Landes, und als er nach Verlauf dieser Frist Zutritt zu dem Könige erhielt, wurde er bei diesem so groß, wie kein anderer der Hellenen jemals geworden war, sowohl durch die Bedeutung, die er vorher erworben, als durch die Hoffnung, die er erweckte[2]), die Hellenen zu unterwerfen, vornehmlich aber durch die Beweise, welche er von seiner Einsicht gab." „Die Unterredungen, welche Themistokles mit dem Könige im Palaste hatte," so erzählt Plutarch — er wurde auch zu den Jagden des Königs geladen, ja er hatte sogar Zutritt zu der Mutter desselben, zur Königin Amestris —, „galten bei den entfernter Stehenden den hellenischen Angelegenheiten; die Einflußreichen am Hofe fürchteten, daß er dem Könige auch über sie sprechen könne; aus diesem Grunde hätten nicht Wenige des Themistokles Gunst gesucht."

1) Themist. 29. — 2) Die Worte, welche Thukydides (1, 138) braucht: *διὰ ἐλπίδα, ἣν ὑπετίθει* lassen, da das Subjekt nicht deutlich ist, nicht erkennen, ob Themistokles dem Artaxerxes die Unterwerfung der Hellenen versprochen hat oder Artaxerxes sich diese Hoffnung machte.

Wie es sich damit verhalten haben mag, die hellenischen Dinge konnten zu jener Zeit nicht ernstlich in Betracht gezogen werden; für diese war vorerst nichts Weiteres zu verfügen, als was unmittelbar nach der Schlacht am Eurymedon verfügt worden war: Herstellung von Trieren in den kilikischen und syrischen Häfen zur Abwehr etwa weiter erfolgender Angriffe auf Kypros und diese Küsten (S. 292). Der Wechsel der Statthalter der Satrapieen, der Aufstand der Baktrer nahmen die Aufmerksamkeit des Königs, die Kräfte des Reiches in Anspruch. Dem Themistokles wurde die Stellung zugewiesen, die bisher jedem Griechen hervorragender Art im persischen Reiche zu Theil geworden war: er erhielt ein Fürstenthum unter persischer Hoheit. Dasselbe lag wie das des Demaratos, die nunmehr verlorenen des Pausanias und des Gorgion selbstverständlich in den Bereichen, in denen die Residenz eines Hellenen von Ruf dem persischen Reiche den meisten Nutzen gewähren konnte, an der Westgrenze des Reiches, auf der Westküste Kleinasiens. Die Schlacht am Eurymedon hatte dem Perserreiche die aeolischen, die ionischen und dorischen Städte auf dieser Küste entrissen; Themistokles erhielt Magnesia am Maeandros, d. h. die Grenzwacht gegen die abgefallenen ionischen Städte, den Platz, von dem aus ihre Unterwerfung unternommen werden konnte und mußte. In gleicher Lage wie Magnesia, Milet und den ionischen Städten gegenüber, befand sich das Fürstenthum des Demaratos, gegenwärtig wohl schon in den Händen seiner Nachkommen, das Gebiet von Pergamon, das Fürstenthum des Gongylos zu Gambreion und Palaegambreion, hart bei den aeolischen Küstenstädten (S. 150); Myrina und Gryneion, die dem Gorgion zugetheilt worden, waren nach der Schlacht am Eurymedon in den attischen Bund getreten[1]).

Thukydides sagt uns, Magnesia habe fünfzig Talente jährlich eingetragen; dazu habe ihm der König Anweisung auf die Einkünfte von Myus und Lampsakos gegeben[2]). Aber Myus war seit der Schlacht am Eurymedon, Lampsakos schon zuvor, seit des Kimon Erfolgen in den Meerengen, Glied des attischen Bundes. Themistokles hätte das zwar auf dem anderen Ufer des Maeandros, aber immerhin nahe gelegene Myus erst seinen Landsleuten entreißen müssen, wenn er hier Einkünfte erheben wollte; an Lampsakos war ohne einen vollständigen Umschwung der Dinge vollends nicht zu denken.

1) Nach Ausweis der Tributlisten. — 2) Athenaeos p. 29 fügt noch Palaeskepsis und Perkote hinzu; die Perkosier und Skepsier steuern nach den Listen zum attischen Bunde.

Es wird etwa im Sommer des Jahres 463 v. Chr. — Artaxerxes stand im Felde gegen die Baktrer — gewesen sein, daß Themistokles wieder an das Meer hinabkam, daß er seinen Wohnsitz zu Magnesia nahm. Hierher gelangten dann auch seine Frau und seine Kinder. Der älteste Sohn, nach dem Großvater Neokles genannt, hatte in jungen Jahren geendet; der zweite, Diokles, war von seinem mütterlichen Großvater Lysandros von Alopeke, dem Vater der Archippe, der ersten Frau des Themistokles, adoptirt worden; die beiden Töchter der ersten Frau, die Italia und Sybaris, waren verheirathet, die eine nach Chios, die andere in Athen; die drei jüngeren Söhne der ersten Frau, Archeptolis, Polyeuktos und Kleophantos, und die beiden Töchter der zweiten Frau, die Mnesiptolema und die Nikomache, fanden sich mit ihrer Mutter nun von Epeiros her (S. 187) bei dem Vater ein. Als sich Themistokles mit den Seinen, die durch das über ihren Vater gefällte Urtheil des Bürgerrechtes, aller persönlichen Rechte verlustig erklärt und auf den Bettelstab gewiesen waren, an die fürstlich hergerichtete Tafel setzte, soll er gesagt haben: „Wir würden verloren sein, Kinder, wenn wir nicht schon verloren wären[1]." Er übte in Magnesia die Rechte des Fürsten. Zwei in Magnesia geschlagene Münzen, Drachmen attischen Fußes, sind übrig; sie zeigen auf der Rückseite einen fliegenden Habicht, auf der Vorderseite das Bild des Apollon mit der linksläufigen Umschrift: „Des Themistokles." Der großen Mutter, der Dindymene, der Göttin der Phryger, deren Dienst die Griechen auf dieser Küste längst angenommen, der durch die Jonier auch frühzeitig nach Athen gelangt war (6, 225 N.), baute er einen Tempel zu Magnesia und setzte seine Tochter Mnesiptolema zur Priesterin desselben ein[2]. Die dritte Tochter, die ihm seine zweite Frau hier zu Magnesia gebar, nannte er nach ihrem Geburtslande Asia.

Im Interesse Persiens Verbindungen in Milet, in den benachbarten Griechenstädten zu suchen, was ihm wohl zugedacht war, hat er unterlassen. Hätte er Derartiges gethan, in Athen wäre nicht unbekannt geblieben, was in den Bundesstädten drüben vorging, Herodot hätte in Samos oder in Halikarnassos davon erfahren müssen, die Alkmaeoniden hätten ihm zweifellos davon erzählt, und seine Erzählung würde den Themistokles nicht ohne einen Hinweis auf Dinge dieser Art entlassen haben. Er pflegt der weiteren Geschicke der Personen seiner Erzählung über den Rahmen seines Werkes hinaus an-

1) Plut. Themist. 29. — 2) Strabon p. 647. Plut. Themist. 30.

deutend zu gedenken und hat dies auch für den Themistokles nicht unterlassen. Er spricht jedoch nur von der Zuflucht, die er in Persien gefunden. Können wir von des Themistokles magnesischer Politik wenigstens negativ feststellen, daß sie die Interessen Attika's, die Sache der Hellenen nicht gefährdet hat — für die große Politik, für die Beziehungen zwischen dem attischen Bund und Persien liegt das gleiche Ergebniß noch klarer vor. Seine kluge Zurückhaltung und günstige Fügungen haben den Themistokles davor bewahrt, den Hellenen Nachtheile zu bereiten. Als er am Hofe weilte und weiterhin, als er seinen Fürstensitz in Magnesia eingenommen, war König Artaxerxes durch den Aufstand Baktriens, der, wie wir oben sahen, sehr ernster Natur war, in Anspruch genommen; nach der Bewältigung Baktriens, oder noch bevor diese erreicht war, erfolgte der Aufstand Aegyptens. Unternehmungen gegen Hellas konnten demnach gar nicht in Frage kommen; Glückes genug, wenn die Hellenen der Schlacht am Eurymedon weitere Angriffe nicht folgen ließen. „Unbesorgt," so sagt uns Plutarch, „lebte Themistokles lange Zeit in Magnesia; denn der König beschäftigte sich nicht viel mit den hellenischen Angelegenheiten, da ihn die Dinge des oberen Asiens (d. h. der Aufstand Baktriens) in Anspruch nahmen." Merkwürdig genug, erst als die Politik, die Themistokles in Athen vertreten, die nicht am wenigsten zu seiner Ostrakisirung, am meisten zu seinem Todesurtheil beigetragen, dort angenommen und verwirklicht wurde, als das Bündniß Athens mit Argos und Thessalien geschlossen, der Bruch mit Sparta vollzogen war, kam Themistokles in die Lage, von dem Perserkönige in Anspruch genommen zu werden. Die persischen Rüstungen in Syrien erhielten nach dem Ausbruche des aegyptischen Aufstandes für den Land- und Seekrieg große Dimensionen; wir sahen, welche Maßnahmen in Athen dagegen ergriffen wurden. Nachdem dann die zur Verstärkung des Achaemenes bestimmten Truppen zeitig im Jahre 459 v. Chr. nach dem Nile aufgebrochen waren, erschienen jene 200 hellenischen Trieren vor Kypros, am Gestade Phoenikiens. Es mußte auf die Vertheidigung der Insel, der syrischen Küste Bedacht genommen werden. Plutarch bezeichnet die Lage, in welcher des Themistokles Eintreten verlangt wurde, deutlich genug: „Als Aegypten aufstand, die Athener zu Hülfe kamen und hellenische Trieren bis nach Kypros und an die kilikische Küste hinaufsegelten, da befahl Artaxerxes dem Themistokles, den Hellenen entgegenzuarbeiten und zu hindern, daß ihre Macht weiter gegen ihn emporwachse. Und schon wurden Streitkräfte in Bewegung gesetzt, und der König sandte

Befehlshaber und Botschaften nach Magnesia, Themistokles solle die hellenischen Dinge in die Hand nehmen und seine Versprechungen bewähren[1])." Da die Nachrichten Plutarchs über Persien in dieser Zeit durchweg mit dem übereinstimmen, was wir anderweit über dessen Lage erfahren und feststellen können, wird auch nicht zu bezweifeln sein, daß König Artaxerxes Angesichts der bedenklichen Lage, in der er sich befand, Rath und Dienst des Themistokles in Anspruch genommen hat.

Eben in dem Augenblick, in welchem Persien seines Rathes bedurfte, seinen Dienst verlangte, endete Themistokles. Daß sein Tod gerade in diesem Moment erfolgte, konnte die Meinung erwecken, daß er selbst sich den Tod gegeben, entweder wie die Einen meinten: weil er für unmöglich erachtete, auszuführen, was er dem Könige versprochen, oder wie die Andern glaubten: weil er nicht in den Kampf gegen sein Vaterland, gegen die Hellenen ziehen, weil er sein eigenes Werk nicht wieder zerstören, nicht mit eigener Hand umstürzen wollte. Die Meinung, daß Themistokles sich freiwillig den Tod gegeben, war nicht lange nach seinem Ende in Athen verbreitet; auch die Art, in der er sich den Tod gegeben, glaubte man zu kennen: durch einen Trunk von Stierblut. In seinem Drama: die Rückforderung Helena's, soll Sophokles durch folgende Worte, die er der Helena in den Mund legt: „Mir frommt am besten, Stieresblut zu trinken, um des noch schwereren Vorwurfs Schande zu entgehen[2])," auf den Selbstmord des Themistokles angespielt haben, und Aristophanes läßt in seinen Rittern[3]) den Nikias, nachdem in dessen Gespräch mit dem Demosthenes festgestellt ist, daß des Kleon Obmacht nur das Ende übrig lasse, die Worte sagen: „Das Beste für uns ist, Stierblut zu trinken, des Themistokles Tod zu wählen[4])." Die Auffassung, welche in dem freiwilligen Ende des Themistokles einen Akt des höchsten hellenischen Patriotismus sah, welche dem Sieger von Salamis den Opfertod für Hellas zuschrieb, hat die Ueberlieferung zu frappanten Darstellungen des Ausganges des Themistokles geführt. Diodor giebt

1) Themist. 31. Ich lasse den *Κίμων θαλασσοκρατῶν* bei Seite, weil er dem Plutarch ersichtlich nur in Erinnerung der Schlacht am Eurymedon und seines letzten Zuges nach Kypros hier in den Text gekommen ist. Kimon hatte seit dem Bruche mit Sparta die Leitung verloren, war angeklagt und ostrakisirt und hat seitdem bis nach seiner Rückberufung die Flotte nicht geführt; ob. S. 267. — 2) Schol. Aristoph. Equit. 84. — 3) Sie wurden im Januar 424 aufgeführt. — 4) Equit. 83. 84.

zwei Erzählungen über des Themistokles Ende. Die eine läßt ihn natürlichen Todes zu Magnesia sterben. Die andere lautet: Einen neuen Zug gegen Hellas im Sinne, habe der König von Themistokles verlangt, die Führung des Heeres gegen die Hellenen zu übernehmen. Themistokles habe unter der Bedingung zugesagt, daß der König schwöre, nicht ohne ihn gegen Hellas zu ziehen, und als der König diesen Eid geleistet, habe Themistokles Stierblut getrunken und sich dadurch den Tod gegeben[1]). Plutarch, dessen Kunde von den Geschicken des Themistokles zum Theil auf die Familientradition seiner Nachkommen zurückgeht, kennt nur des Themistokles Ende durch Selbstmord. Er schließt den Bericht darüber an das Eintreffen der Aufforderung des Königs, die hellenischen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, die Versprechungen zu bewähren, und fährt dann fort: „Weder durch Zorn gegen seine Mitbürger getrieben, noch durch die Ehre, eine so große Macht zu befehligen, gereizt, sondern vielleicht in der Meinung, daß das Werk nicht ausführbar sei, da Hellas damals große und glückliche Feldherren hatte, am meisten aber aus Achtung vor dem Ruhm seiner eigenen Thaten und seiner Tropheen, faßte Themistokles den edelsten Entschluß, sich einen seines Lebens würdigen Tod zu geben; er opfert den Göttern, versammelt seine Freunde, reicht ihnen die Rechte und giebt sich, wie meist erzählt wird, durch Trinken von Stierblut oder, wie Einige sagen, durch ein schnell wirkendes Gift den Tod[2])." Dieser Tod, um dem Kampfe gegen das Vaterland zu entgehen, gab einem Leben wie dem des Themistokles den folgerichtigsten Abschluß und ließ das schwere Unrecht, das Athen an ihm begangen, im grellsten Lichte erscheinen. „Durch die Ungerechtigkeit seiner Heimath," sagt Valerius Maximus, „Heerführer der Perser geworden, tödtete Themistokles sich selbst am Altare als hehres Opfer seiner Vaterlandsliebe, damit Hellas nicht eines zweiten Themistokles bedürfe[3])."

Thukydides, der über des Themistokles Leben und Thaten wohl unterrichtet ist, meldet: „Themistokles endete an einer Krankheit; Einige aber sagen, daß er aus freien Stücken an Gift gestorben sei, weil er für unmöglich erachtet, auszuführen, was er dem Könige versprochen;

1) 11, 58. — 2) Themist. 31. Cimon 18. — 3) 5, 6, 3. Das feierliche Opfer hat auch eine Version der Scholien zu Aristoph. Equit. 84. Nach Cicero's Angaben (Brutus 11) geht die Opferscene, das Trinken des Stierblutes bei diesem Opfer auf Kleitarchos und dessen etwas älteren Zeitgenossen Stratokles zurück.

den Seinigen, so heißt es, habe er geboten, seine Gebeine nach Attika zu bringen und dort heimlich zu bestatten [1];" das gegen ihn ergangene Urtheil versagte die Grabstätte auf attischem Boden (S. 179). Des Thukydides Meinung war demnach, daß er natürlichen Todes gestorben, aber auch er giebt zu, daß er, Athen im Herzen, geendet; jene Weisung hätte Thukydides nicht ohne Widerspruch aufgenommen, wenn er sie unbegründet erachtet. Fest steht, daß das, was Themistokles dem Könige versprochen oder was der König sich von ihm versprochen (des Thukydides Worte an der einzigen Stelle, an der er selbst dieser Versprechungen erwähnt, lassen diesen wie jenen Sinn zu): die Bewältigung von Hellas, damals in keiner Weise in Frage kommen konnte, noch weniger ein großer Kriegszug nach Westen. Persien war tief in die Defensive zurückgeworfen. Nicht um Erneuerung des Xerxeszuges handelte es sich, sondern um sehr entgegengesetzte Dinge: um die Hemmung des Aufstandes der Aegypter, um die Abwehr des hellenischen Angriffs auf Kypros und Syrien und, als diese Gefahr vorübergegangen war, um die Abwehr der größeren Gefahr, die jener folgte, um Abwehr der Folgen des schweren Schlages von Papremis, um Hemmung der Athener und des Inaros in Aegypten, um die Entsetzung der in der Citadelle von Memphis eingeschlossenen Trümmer des großen Perserheeres. Hierauf mußten alle Anstrengungen des Reiches gerichtet, hierzu mußte ein neues Heer gesammelt, und dem Inaros womöglich die Unterstützung der Hellenen entzogen werden. Nach der Angabe Plutarchs, der unter den Motiven, die den Artaxerxes bewogen, die Dienste des Themistokles zu verlangen, auch die Hülfe nennt, die Athen den Aegyptern gewährt, hätte Themistokles die Schlacht von Papremis, die im Juni oder Juli 459 v. Chr. geschlagen wurde (S. 299 N.), noch erlebt, hätte er im Herbst dieses Jahres sein Leben geschlossen; jedenfalls starb er zu Magnesia in einem Moment, in dem seine Landsleute entschieden im Vortheile waren, als ihre Flotte vor Kypros, an der phoenikischen Küste erschienen war oder als sie von hier nach dem Nil befehligt, ihre Mannschaften im sebennytischen Nilarm ausgeschifft, diese den gewaltigen Sieg von Papremis erfochten und zwei Drittheile von Memphis in ihre Hand gebracht hatten. Im Frühjahr wie im Sommer dieses Jahres handelte es sich um Mittel der Abwehr, der Vertheidigung. Hat Themistokles in diesen Momenten einen Rath ertheilt, wir kennen dessen Gehalt und Tendenz nicht. Seine Befehlführung konnte

1) 1, 138.

weder im Frühjahr noch im Sommer in Frage kommen. Als die hellenische Flotte sich vor Kypros zeigte, waren die zur Verstärkung des Achaemenes in Memphis bestimmten Truppen bereits auf dem Marsche dorthin oder bereits dort angelangt; nach der Schlacht von Papremis war kein Heer vorhanden, vielmehr erst ein neues zu bilden, dessen Befehl der König, den Persern gegenüber, einem Hellenen nicht anvertrauen konnte, am wenigsten dem Manne der Botschaft von Salamis. Drei volle Jahre sind erforderlich gewesen, bevor das Entsatzheer für Memphis, dessen Sammlung im Herbste dieses Jahres (459 v. Chr.) begonnen haben muß, bei einander war.

Der Geächtete Athens ist in einem Moment gestorben, in dem Persien mehr seines Rathes als seiner That bedurfte und jenen sicherlich, vielleicht auch diese beansprucht hat, in einem Augenblick, in dem Athen an der Spitze seines Bundes, zu dem er den Grund durch die Flotte gelegt, in vollem Vorschreiten gegen Persien war; nicht nur auf der Küste Kleinasiens, auch auf der Küste Syriens griffen die Athener die Perser auf ihrem Boden an; der Schlacht am Eurymedon ließen sie die Schlacht bei Papremis folgen und faßten nun auch hier, an den Ufern des Niles, in den Grenzen Persiens Fuß. Nicht Hellas war von Persien, das persische Reich war von den Athenern bedrängt und bedroht. Wohl durfte Themistokles zurückblickend sich sagen: Was wäre Hellas, was wäre Athen heute, hätte ich ihm nicht die Flotte gegeben, hätte ich die Schlacht im Sunde von Salamis nicht erzwungen, hätte ich sie nicht mit den attischen Schiffen gewonnen! Und weiter mochte er sich getrösten, daß er trotz Sparta's und Athens Verfolgung die Arbeit seines Lebens und die That von Salamis nicht verleugnet, daß er sich weder zur Rolle eines Hippias noch zu der eines Demaratos, noch weniger zu der des Pausanias entwürdigt. „Du willst dich dem Themistokles vergleichen," läßt Aristophanes dem Kleon entgegnen, „dem Themistokles, der die Stadt mit eingefallenen Lippen fand, sie füllte und ihr dazu zum Frühstück den Peiraeeus knetete, ihr nichts von den alten Fischen nahm, wohl aber neue hinzuthat? Und jener ging flüchtig außer Landes, Du aber speisest fein Weizenbrot im Prytaneion[1])."

Der Gründer der attischen Macht, der Macht der Hellenen war nicht mehr. Nicht der edelste in Gesinnung und Haltung, aber der weitblickendste und thatkräftigste aller Hellenen, hatte er früh, im

---

1) Equit. 813 sqq.

Alter von fünfundsechzig Jahren, geendet. Die Stadt Magnesia weihte ihm ein Denkmal auf ihrem Markte und hielt sein Andenken auch sonst in Ehren [1]). Seine Söhne konnten unzweifelhaft so gut wie die Nachkommen des Hippias, des Demaratos und des Gongylos das Fürstenthum ihres Vaters über Magnesia bewahren — Plutarch bemerkt überdies ausdrücklich, der König sei ihnen freundlich gesinnt gewesen —; sie waren, wie es nach des Themistokles Weisung über seine Bestattung scheint, auf Anordnung des Vaters bedacht, dessen Ehre zu wahren, wenn sie auch zunächst in Magnesia bleiben mußten. Der dritte Sohn des Themistokles erster Ehe, Archeptolis, heirathete seine Halbschwester, die Priesterin der großen Mutter, die Mnesiptolema; die zweite Tochter der zweiten Ehe, die Nikomache, heirathete Phrasikles, der Sohn des Bruders des Themistokles. Dieser kam nach Magnesia herüber, erhielt die Schwester von den Brüdern und übernahm die Erziehung der jüngsten zu Magnesia geborenen Tochter des Themistokles, der Asia [2]). Wann danach die über die Söhne verhängte Atimie (S. 179) aufgehoben worden ist, erfahren wir nicht; aber im letzten Viertel des fünften Jahrhunderts finden wir die Angehörigen des Themistokles wieder in der Heimath. Bei Platon bemerkt Sokrates, daß aus dem Sohne des Themistokles, dem Kleophantos, doch nicht mehr geworden sei als ein guter Reiter, ein Kunstreiter [3]). Pausanias meldet, daß des Themistokles Enkel, der nach dem Großvater Themistokles genannte Sohn des Polyeuktos, ein Grabmal an der heiligen Straße von Athen nach Eleusis hatte [4]). Im Jahre 347 v. Chr. ist ein Themistokles erster Archon Athens [5]), und als dann in dieser Zeit das Geschlecht der Kallias und Hipponikos, der Fackelträger von Eleusis [6]), ausstarb, folgten ihm in der Verrichtung dieser sacralen Pflichten die Nachkommen des Themistokles, die Lykomiden. Seit Alters, so sahen wir oben, lag diesem Geschlechte, dem die Themistokliden angehörten, der Dienst der Demeter an der Kapelle von Phlya ob, die Themistokles nach dem Perser-

---

1) Thukyd. 1, 138. Nepos spricht vom Grabmal des Themistokles nahe bei der Stadt, das noch vorhanden sei; Themist. 10. Das Denkmal, das der Perieget Diodor (Plut. Themist. 32) dem Themistokles am Peiraeeus zutheilt, kann der Angabe des Thukydides gegenüber nicht gelten. — 2) Plut. Themist. 32. Diphilos in der Amastris bei Suidas Ἀθηναίας. — 3) Platon. Meno p. 93. — 4) Pausan. 1, 37, 1; für Πυλίαρχος ist Πολύευκτος zu lesen. Vitae dec. oratt. 30. Die Nachrichten über die Nachkommen des Themistokles bei Plutarch und Pausanias sind für zuverlässig zu erachten, da beide ersichtlich den Stammbaum vor sich hatten. — 5) C. I. G. 1, 155. Diod. 16, 56. — 6) Ob. Bd. 6, 444. Bd. 5, 454.

zuge wieder hatte aufbauen lassen; bei den Begehungen zu Ehren der Demeter waren Hymnen zu singen, die in der Tradition dieses Hauses aufbewahrt wurden — sie sollten von Orpheus und Musaeos stammen. Dem Geschlecht des Themistokles, das, seitdem es die Pflichten der Daduchen übernommen, sich stolz dieser Würde rühmte[1]), war es beschieden, in langer Reihe fortzuleben. Nepos sah die Standbilder des Themistokles zu Magnesia, und lange über des Nepos Zeit hinaus, fünf Jahrhunderte nach dem Tode des Themistokles, waren seine Nachkommen, in deren Geschlechtsfolge die Namen Neokles, Themistokles, Diokles häufig wiederkehren, noch im Genusse der Ehrenrechte, die Magnesia den Söhnen des Themistokles und ihren Erben in seinen Mauern zugestanden. Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung hörte Plutarchos mit einem Nachkommen des Themistokles, der diesen Namen trug, bei dem Peripatetiker Ammonios zu Athen. Erhaltene Inschriften gestatten uns, die Lykomiden über die Zeiten Hadrians hinaus zu verfolgen[2]).

18. Die Schlachten bei Tanagra und Oenophyta.

Nah und fern hatte der Krieg die günstigste Wendung für Athen genommen. In dem Ephialtes schien der Mann gefunden zu sein, der den Themistokles zu ersetzen vermochte, wenn nicht als Feldherr, doch als Staatsmann. In der Kühnheit, in dem Nachdruck und der Festigkeit, mit denen unter seiner Leitung die größten Aufgaben übernommen und unter stärkster Anspannung der Staatskraft, durch die schwersten Krisen unbeirrt, gelöst worden waren, war Ephialtes schwerlich hinter Themistokles zurückgeblieben. Athen hatte Erfolge erfochten, die nahe genug an Marathon und Salamis heranreichten: die Flotte der Peloponnesier war so gut wie vernichtet, die der Aegineten existirte nicht mehr, selbst die Reserven Athens, die noch nicht ins Heer eingestellten Jünglinge und die Greise, hatten sich im Landkampfe den Hopliten des Peloponnes gewachsen gezeigt. Während sich die langen Mauern Athens der Vollendung nahten, war der Fall der Mauern Aegina's nur noch die Frage einer Spanne Zeit. Bald mußte der stolze Nebenbuhler Athens, mit dem es über ein Jahrhundert in

1) Pausan. a. a. O. und 9, 27, 2. — 2) C. I. G. I Nr. 385. 390. C. I. A. 3 Nr. 676. 677. 678. Aus einer zu Lampsakos kürzlich gefundenen Inschrift des zweiten Jahrhunderts v. Chr. erhellt, daß hier dem Themistokles Ehren erwiesen wurden, dem Kleophantos und dessen Nachkommen Ehrenrechte zustanden; M. D. A. J. 6, 103.

Feindschaft und Krieg gerungen, aufgehört haben zu leben. Dann gehörte der saronische Busen den attischen Schiffen allein. Neben so harten Kämpfen gegen die Peloponnesier war der Angriffskrieg gegen Persien mit dem glücklichsten Erfolge geführt worden; die Schlacht von Papremis trat in die Reihe der Siege von Mykale und vom Eurymedon. Die Citadelle von Memphis konnte sich doch schwerlich noch lange halten; dann gehorchte Aegypten dem Inaros und den Athenern, und Persien hatte forthin einen gefährlichen Feind in seiner Flanke. Aber selbst wenn sich die Dinge in Aegypten noch hinzogen, zu fürchten war nach der Schlacht von Papremis auf lange hinaus von Persien nichts mehr. Dagegen mußte man Seitens der Peloponnesier auf neue Versuche gefaßt sein, die Streitmacht Attika's von der Belagerung Aegina's abzuziehen; doch schien auch davon nach den Abweisungen, welche diese Versuche bereits erfahren, nicht viel zu besorgen: Sparta's beste Kraft war immer noch durch die Belagerung Ithome's gebunden, Athen und Argos beherrschten den Landweg über den Isthmos und das Meer gehörte unbestritten den Athenern.

Nirgend konnte diese Lage bitterer empfunden werden als am Eurotas. Bei den Niederlagen von Kekryphaleia und Aegina waren die Spartaner selbst für ihren Theil schwerlich empfindlicher geschädigt worden; aber der Ruin der peloponnesischen, der korinthischen Flotte traf auch Sparta um so härter, als damit die Möglichkeit geschwunden war, Aegina auf dem Seewege Hülfe zu bringen. Ebenso wenig schien es möglich, auf dem Landwege gegen Attika vorzudringen, wie die beiden Treffen bei Megara zeigten. Und doch durfte man Aegina nicht fallen lassen; es mußten Mittel gefunden, es mußten neue Anstrengungen gemacht werden, den Aegineten Luft zu schaffen, die Athener von Aegina hinwegzuziehen, hinwegzunöthigen.

Um Athen von einer anderen Seite her zu fassen, kam man in Sparta auf die Pläne zurück, welche bald nach der Schlacht von Plataeae gefaßt und verfolgt worden waren. Da den Athenern weder auf der See noch von Süden her beizukommen war, mußte man es vom Norden her versuchen, mußte man ihnen im Norden Feinde erwecken. Damals war versucht worden, durch Austreibung der Aleuaden die ritterliche Aristokratie Thessaliens mit den Edelleuten am Eurotas in Beziehung zu bringen, gegen das demokratische Athen zu verbinden. Das Unternehmen war gescheitert, die Aleuaden hatten sich behauptet; im Gegensatz zu Sparta waren sie auf Athens Seite getreten, vor Kurzem war das Bündniß geschlossen (S. 253). Auch die

Gemeinden der Phokier waren Freunde Athens[1]), welches sie unterstützt hatte und jetzt im Bündniß mit ihnen war. Die Edelleute Thessaliens gegen die Dynasten aufzubringen, schien nicht unausführbar; aber auch wenn diese Agitation auf der Stelle begonnen wurde, der Erfolg stand hinaus und war selbst dann noch ohne unmittelbare Wirkung auf Athen. Immerhin war es von Werth, den Athenern einen Bundesgenossen zu entziehen. Dem Thorax war noch vor dem Jahre 470 v. Chr. Echekratidas gefolgt, jetzt gebot wohl schon dessen Sohn Orestes[2]); gegen den Tyrannen begann Sparta insgeheim und, wie sich bald zeigte, nicht ohne Erfolg den Adel Thessaliens zu bearbeiten. Sehr wirksam hatte sich in früheren Tagen die Politik eines Fürsten Sparta's erwiesen, der sich auf dessen Vortheil besser verstanden hatte als ein Anderer vor oder nach ihm. Als die Plataeer damals den Schutz Sparta's gegen Theben anriefen, hatte er sie an Athen gewiesen. Welche Last von Kriegen gegen Boeotien, Chalkis und Aegina hatte die Uebernahme des Schutzes von Plataeae den Athenern eingetragen! Da Thessalien, wenigstens im Augenblick, nicht zu haben war, war der alte nähere Feind Athens, war Boeotien nicht wiederum zu brauchen? Freilich hatte Sparta selbst die Macht Thebens gebrochen, als nach der Schlacht von Plataeae Theben für seine medischen Gesinnungen und Thaten bestraft, unter Sparta's Führung dessen Vorortschaft über Boeotien vernichtet, die Autonomie der boeotischen Städte aufgerichtet worden war. Damals hatte sich Sparta in anderer Richtung bewegt, es hatte seine Vorstandschaft des gesammten Hellas auf die Vertretung der nationalen Interessen gründen wollen — heute lagen die Dinge anders. Es war nicht leicht wieder gut zu machen, was man, in einer entgegengesetzten politischen Richtung operirend, wie sich jetzt zeigte, versehen hatte. Mit der Kapitulation Thebens war damals die alte Aristokratie, durch den Fehlschlag ihrer persischen Politik gerichtet, gefallen; ihre Führer waren von dem Bundesrathe der Eidgenossen auf dem Isthmos verurtheilt und hingerichtet worden. Die antipersische, die demokratisch gesinnte Minorität war Mehrheit geworden, sie war damals in Theben ans Ruder gekommen und führte dasselbe noch gegenwärtig[3]). Trotz solcher Verwandtschaft der Principien hatte sich ein Gegensatz zwischen Theben und Athen allmählich wieder eingefunden. Der Demokratie von Theben lag die Macht ihrer Stadt nicht minder am Herzen als den vor ihr gebietenden Aristokraten.

1) Diodor 11, 79. — 2) Unten Kap. 24. — 3) Arist. Pol. 5, 2, 6.

Sie gedachte der Stellung, welche Theben vor den Zeiten der Perser besessen, und nahm die alten, angeblich aus der Zeit der Einwanderung herrührenden Ansprüche auf die Vorstandschaft Thebens auf[1]). Plataeae und mit ihm Thespiae, welches Athen wieder aufgebaut (S. 43), stützten sich Theben gegenüber auf Athen; auch die übrigen Städte Boeotiens, obwohl unter aristokratischem Regimente, hielten die Selbständigkeit, welche ihnen damals zu Theil geworden war, fest und wiesen die Ansprüche Thebens entschieden zurück[2]). Sie durften gegen Theben auf Athens Beistand zählen, das die Herstellung des boeotischen Bundes, d. h. eines starken und darum gefährlichen Nachbarn, zu verhüten Bedacht nehmen mußte. Neben Plataeae und Thespiae stellten sich auch andere Orte Boeotiens unmittelbar unter den Schutz Athens[3]). Athen war dadurch allmählich in ein gespanntes Verhältniß, zu einer im Grunde feindseligen Stellung zu den Thebanern gekommen, die zudem, gleichviel ob Demokraten oder Aristokraten, die Niederlagen, welche ihnen die Athener auf der Scheide des sechsten und fünften Jahrhunderts und danach in der Schlacht von Plataeae, als die Thebaner in der Front des Mardonios standen, beigebracht, nicht vergessen hatten. Knüpfte Sparta an diesen Gegensatz an, stellte es den Thebanern die alte Vorstandschaft wieder in Aussicht, gewährte es ihnen zur Herstellung derselben Hülfe, so konnte im Rücken Athens diesem ein kräftiger Gegner erstehen. Und nicht nur dies. Gelang die Verständigung mit Theben auf dieser Basis, dann war damit sofort ein fester Stützpunkt für ein Heer des Peloponnes, das nach Boeotien geworfen wurde, gefunden, und mit dieser Position ein Druck auf Athen bewirkt, den das Gefühl, von zwei Seiten, von Süden und von Norden her, zugleich bedroht zu sein, noch verstärken mußte. Reichte dieser Druck nicht aus, das attische Heer von Aegina hinwegzuziehen, so war ein kräftiger Angriff von Norden her, der nicht, wie Sparta's Angriff von Süden, von Argos her in die Flanke genommen werden konnte, voraussichtlich wirksam. Am förderlichsten war, Theben durch ein starkes peloponnesisches Heer rasch zum Herrn Boeotiens zu machen, die thebanische Partei in den Städten ans Ruder zu bringen, dann mit den vereinten Kräften Boeotiens und des Peloponnes Athen von Norden her anzufallen, während Korinth einen neuen Versuch von Süden her auf Megara machte.

Es waren die klügsten Pläne, welche seit Erfindung der Mitschuld

---

1) Db. Bd. 5, 222. — 2) Diodor 11, 81. — 3) Respubl. Athen. 3, 10. 11.

des Themistokles an dem Verrath des Pausanias jetzt in Sparta gefaßt wurden. Nach Diodors Angabe gehören Anschlag und Initiative den Thebanern: „Theben habe die Mißachtung seiner vormaligen Bündner nicht länger ertragen wollen, es habe die Spartaner insgeheim aufgefordert, Boeotien der Führung Thebens wieder zu unterwerfen. Gegen diesen Dienst seien sie dann bereit, auf ihre Hand Athen so zu bekämpfen, daß die Spartaner nicht wieder nöthig haben sollten, jemals ein Landheer über den Isthmos hinauszusenden." War dies der Hergang, so konnte den Spartanern ein willkommneres Anerbieten zu willkommnerer Zeit nicht kommen. Bei Trogus, dessen Bericht nicht wie der des Diodor dem Ephoros, sondern dem Theopomp entnommen sein wird, liegt die Initiative auf der Seite der Spartaner. „Um den Athenern keine Ruhe zu lassen, schlossen die Lakedaemonier," so heißt es hier, „mit den Thebanern ab, ihnen die zur Zeit des Perserkrieges verlorene Herrschaft über die Boeoter wieder herzustellen, damit sie Krieg gegen die Athener unternähmen. So stark war die Wuth der Spartaner, daß sie zu den beiden Kriegen, die sie führten (gegen die Messenier und gegen Athen), noch einen dritten auf sich zu nehmen nicht ablehnten (gegen die boeotischen Städte), wenn sie nur dadurch ihren Gegnern Feinde machten[1])." Die Interessen Thebens und Sparta's begegneten einander gegen Athen. Sobald Theben und Sparta einig waren, beruhte das Gelingen wesentlich darauf, ein peloponnesisches Heer, bei welchem Spartaner nicht fehlen durften, um den Thebanern Gewähr für Sparta's Ernst und dem verbündeten Heere Halt zu geben, möglichst unbemerkt und so rasch nach Boeotien zu bringen, daß Athen nicht in der Lage war, Gegenanstalten zu treffen, zuvorkommend über Theben herzufallen.

Die Athener hielten nicht nur Aegina, sie hielten auch die Citadelle von Memphis eingeschlossen. Lag den Spartanern Alles daran, die Athener von Aegina abzuziehen, dem Könige Persiens lag Alles daran, sie aus Memphis zu entfernen. Sparta und Persien befanden sich Athen gegenüber in gleicher Lage, und die Interessen Persiens und Sparta's trafen gegen Athen ebenso zusammen, wie die Interessen Sparta's mit denen Thebens. Der Fall der „weißen Mauer" stellte dem Artaxerxes zu dem Verluste Unteraegyptens auch den Oberaegyptens in drohende Aussicht. Nach der Zertrümmerung seiner großen Rüstung bei Papremis war er nicht in der Lage, in kurzer Frist ein neues

1) Diodor 11, 81. Justin 3, 6.

Heer von einer Stärke nach Aegypten zu bringen, die das Gelingen des Entsatzes versprach. Viel, vielleicht Alles war gewonnen, wenn die Athener genöthigt werden konnten, von Memphis zu weichen, das Nilland zu verlassen. Durch Bedrohung auf dem aegaeischen Meere oder aber durch Bedrohung ihrer Heimath war dies voraussichtlich zu erreichen. Zu jener stand dem Könige keine Flotte zur Verfügung, welche die Athener am Nil fürchten lassen konnte, ihre Verbindungen, die Rückfahrt zu verlieren. Wohl aber hatte Athen jenseit des Meeres Gegner. Was Pausanias vordem im Interesse Persiens geplant, Sparta in den Krieg gegen Athen zu bringen, war ja seitdem eingetreten. An der Spitze der Peloponnesier stand Sparta im Kampfe gegen den Feind Persiens. Es kam nur darauf an, Sparta zu energischerer Kriegführung, zu direktem Angriff auf das feindliche Gebiet zu bringen. Stellte eine große Rüstung auf dem Peloponnes den Athenern die Gefahr eines Einbruchs in Aussicht, folgte dieser Rüstung ein kräftiger, mit voller Ueberlegenheit der Zahl unternommener Einbruch in Attika, so mußten die Streitkräfte Athens doch unzweifelhaft von Memphis zurückgerufen werden. Artaxerxes beschloß eine direkte Mission nach Sparta. Einer seiner Vertrauten, Megabazos, erschien im Beginn des Jahres oder zeitig im Frühling 458 v. Chr. am Eurotas. Sparta wurde damit als ebenbürtige Macht neben Persien anerkannt. Seinen Auftrag zu unterstützen, war Megabazos, wie acht Jahre zuvor Pausanias, als er von Kolonae nach Sparta hinüberging, durch angemessene Geldmittel in Stand gesetzt, die sowohl zur Nachhülfe bei den leitenden Männern als zur Förderung der Rüstung und Kriegführung Sparta's und der Peloponnesier bestimmt waren[1]).

---

1) Thukydides (1, 109) erzählt freilich die Sendung des Megabazos, nachdem er den Zug des Tolmides erwähnt, setzt jene Sendung aber darum doch nicht hinter diesen, sondern fügt hier ein, was während des Krieges in Hellas in Aegypten und Persien geschehen ist. Der gegebene Zeitpunkt der Sendung ist der Moment nach der Schlacht von Papremis, nach der Einschließung der „weißen Mauer", der Moment der dringendsten Gefahr. Nach den oben (S. 278 N.) erbrachten Beweisen liegt die Schlacht von Papremis im Sommer 459, die Sendung des Megabazos demnach im Winter 459/458 oder Anfang 458. Daß ihr auch Thukydides den Platz nach Papremis gab, folgt aus seinen Worten, daß Megabazos nach Sparta geschickt wurde, „als die Athener zu Anfang die Oberhand in Aegypten hatten," und weiter daraus, daß er der Sendung des Megabazos den Oberbefehl des Megabyzos folgen läßt. Die Sammlung des Heeres des Megabyzos erforderte Zeit; nach Diodor (11, 75) verwandte Megabyzos nach Vereinigung des Heeres noch ein Jahr auf die Einübung der neu gesammelten Truppen. Da hierauf Megabyzos dann noch mindestens zwei Jahre in

Eines Stachels zum Einfall in Attika bedurfte Sparta gewiß nicht. Wie sehr man zudem hier im Herzen mit Persien einverstanden war — indirekt hatte man ja mit Persien bereits zehn Jahre lang durch des Pausanias Thaten in den Meerengen kooperirt —, so bestanden doch dringende Gründe für Sparta, sich wie vordem auch jetzt noch nicht offen mit Persien einverstanden zu zeigen. Gründe die, trotz Uebereinstimmung der großen Interessen Sparta's und Persiens gegen Athen durch Differenzen der nächsten Zielpunkte verstärkt wurden. Ein offenes Bündniß mit dem Nationalfeinde machte Sparta zum Mitschuldigen des Pausanias, den man ja angeblich wegen Einverständnisses mit Persien zu Tode gebracht, und zeigte die Anklage gegen den Themistokles in ihrer ganzen Hohlheit. Wollte man auch hierüber weggehen, so mußte ein Bündniß mit Persien Sparta's moralisches Ansehen bei den Hellenen, selbst bei den Gliedern seiner Symmachie erheblich beeinträchtigen; noch bedenklicher war, daß solche Allianz zum Vortheil Athens ausschlagen, daß sie die Glieder des delischen Bundes fest an Athen ketten mußte. Bekannte Sparta sein Einverständniß mit Persien, so hieß das nichts anderes, als den Inseln, als den Griechen jenseit des aegaeischen Meeres sagen: Sparta ist bereit, euch den Persern zurückzugeben, oder hat dies bereits zugestanden. Nun hatte der letzte Feldzug gezeigt, daß keine Hoffnung bestand, Athens Macht zu brechen, wenn ihm die Bündner nicht abtrünnig wurden. Schloß Sparta jetzt mit Persien, so erreichte man damit das Gegentheil: man zwang dann vorab die Städte der Meerengen, der jenseitigen Küste, die dortigen Inseln, die bedeutendsten und kriegstüchtigsten Bundesgenossen Athens, Lesbos, Chios und Samos, deren Kontingente mit den Athenern in Aegypten fochten, kurz alle Bündner, die die Wiederkehr der persischen Herrschaft zu fürchten hatten, unwiderruflich auf die Seite Athens. Zu so durchschlagenden Erwägungen, die das offene Bündniß widerriethen, kam das weitere Bedenken, daß

Aegypten kämpft (Frühjahr 456 bis Sommer 454), liegt des Megabazos Botschaft mindestens 457 und, wenn wir den beiden Kriegsjahren des Megabyzos in Aegypten 456—454 noch das Jahr der Einübung vorausschicken, im Jahre 458. Wenn Diodor (11, 74) dieselbe in das Jahr 462/461 hinaufrückt, so ist der Grund des Irrthums oben (S. 296 N.) nachgewiesen: Diodor hat den Anfang des Aufstandes und die Hülfsleistung der Athener in die Jahre 463/462, 462/461 gesetzt (S. 296 N.). Da er die Athener nun schon 462/461 bei Papremis siegen läßt, erzählt er auch die Sendung „des Vertrauten des Königs mit vielem Gelde nach Sparta" in Folge der Schlacht unter dem Jahre 462/461. Diese Verschiebung bestätigt demnach lediglich den Ansatz im Text.

solcher Abschluß in diesem Moment gerade herbeiführen würde, was Sparta eben jetzt am meisten vermeiden mußte. Persien wollte die Athener aus Memphis entfernt wissen, Sparta von den Mauern Aegina's. Schloß Sparta jetzt offen ab, so riefen die Athener sicherlich die Flotte aus dem Nil zurück und hielten Aegina dann nur um so fester umklammert — gerade das war gegen Sparta's Interesse. Denselben Fehler, Athen vorzeitig auf große Gefahren aufmerksam zu machen und dadurch die Rückkehr der Flotte herbeizuführen, beging Sparta, wenn es sehr geräuschvolle Rüstungen auf dem Peloponnes veranlaßte, abgesehen davon, daß jede stärkere Entsendung spartanischer Heeresmacht selbst die Blokade der Ithome bedenklichst schwächte; ja, schon die Aussicht auf Verwendung der Hopliten Sparta's außerhalb der Grenzen hob die Hoffnung der dort Eingeschlossenen und Derer, die im Herzen auf ihrer Seite standen: es waren Ermuthigungen, die üble Folgen haben konnten. In keinem Falle durften die hier im eigenen Lande so schwer und nur mit der Hülfe Athens gewonnenen Erfolge irgend in Frage gestellt werden. Man mußte Athen unvermuthet und von der Seite, von der es am wenigsten zu erwarten stand, treffen.

Aus allen Gründen empfahl es sich daher, bei dem bisherigen stillen Einverständniß mit Persien stehen zu bleiben, öffentlich jede Gemeinschaft abzuleugnen, wie es zu Pausanias' Zeit geschehen war. Man wahrte den Schein seiner nationalen Gesinnung, man vermied, Athens Aufmerksamkeit zu spannen und dessen Bündner zu irritiren, wenn Megabazos höchst ostensibel abgewiesen wurde, nachdem man sich in aller Stille mit ihm verständigt. Man konnte dem Artaxerxes ja die Versicherung geben, Sparta werde dafür sorgen, die Athener aus Aegypten zu entfernen, auch wenn man in der That darauf ausging, die Athener in Aegypten zu lassen aber von Aegina wegzubringen. Und warum sollte man das Geld des Königs nicht nehmen; es wurde ja gegen Athen verwendet, wenn auch nicht gerade in der von Persien gewünschten, gewiß aber doch in viel wirksamerer Weise! Thukydides deutet den wahren Sachverhalt nur ganz vorsichtig an: „Als Megabazos nicht vorwärts kam und die Gelder vergebens aufgewendet wurden, ging er mit dem Reste derselben nach Asien zurück." Die Gelder waren also bis auf einen Rest verwendet, und daß sie nicht vergebens aufgewendet waren, zeigt Alles, was sich unmittelbar nach dem Aufenthalte des Megabazos in Sparta auf der Halbinsel ereignete. Es war vor und während seines Aufenthaltes sorgfältig, vorsichtig und geschickt vorbereitet worden.

Sobald Sparta mit Theben einig war, erfolgte der Einfall, den Megabazos gefordert, nur nicht direkt, sondern indirekt, nicht von Süden, sondern von Norden her. Noch hielt sich Aegina, noch ließ sich hoffen, der bedrängten Stadt Luft zu schaffen. Je überraschender das Heer vom Peloponnes in Boeotien erschien, um so größer und erschreckender mußte die Wirkung in Athen sein. Es fand sich ein unschuldiger, höchst passender Vorwand. Unmittelbar nach dem mißglückten Einbruche der Korinther und Peloponnesier in Megara (S. 281) geriethen die Phokier, welche auf der Seite Athens waren[1]), am oberen Kephissos mit den Dorern im Thale unter dem Parnassos in Fehde; sie nahmen den Dorern den einen ihrer drei Flecken. Sparta mußte doch seinen Vätern dort im Gebirge Hülfe bringen. Aber auf welchem Wege? Man konnte nicht daran denken, sich den Weg über den Isthmos mit Gewalt öffnen zu wollen. Die Pässe der Geraneia, Megara und Pagae waren von den Athenern besetzt, der Versuch der Korinther, über den Isthmos vorzudringen, war blutig zurückgewiesen worden, und wenn er gelang, wie viel Zeit ging darüber verloren, die gerade jetzt am wenigsten zu verlieren war! Die nach Boeotien bestimmten Truppen konnten unbemerkt gesammelt und von Korinth, noch kürzer und versteckter von Sikyon aus über den krisaeischen Busen setzend, höchst unvermuthet auf dem Boden Boeotiens, im Gebiete der Phokier erscheinen. Die Expedition war so wichtig und entscheidend, daß sie nur der bewährtesten Führung anzuvertrauen war. Aber König Archidamos, dem Sparta die Niederwerfung der Arkader, den Sieg bei Dipaea, die entschlossene Haltung nach dem Erdbeben den Heloten gegenüber und wohl auch den Sieg bei Ithome zu danken hatte (S. 242), war daheim schwerlich zu entbehren. Des Leonidas Sohn Pleistarchos starb eben jetzt nach kurzer Selbstregierung (458 v. Chr.[2]), ohne Kinder zu hinterlassen. Der Thron im Königshause des Agis kam an des Verräthers Pausanias ältesten Sohn, den Pleistoanax. Aber dieser war noch nicht zu seinen Jahren gelangt. Seines Vaters, des Pausanias, jüngerem Bruder, Nikomedes, fiel die vormundschaftliche Regierung zu. Dieser, der Regent, sollte die Expedition befehligen. Was dem Feldherrn abgehen konnte, sollte der Prophet ersetzen. Der Eleer Tisamenos hatte den Spartanern aus den Opferzeichen die Siege bei Plataeae gegen die Perser und ihre Bündner, bei Tegea gegen die Tegeaten und Argiver,

1) Ob. S. 316. Diod. 11, 79. Kirchhoff Abhandlungen der Berl. Akademie 1878 S. 5. — 2) Pausan. 3, 5, 1.

bei Dipaea gegen die Arkader, bei Ithome gegen die Messenier verkündet; er sollte den Zug begleiten. Wer solche Beweise der Seherkraft gegeben, in dessen Hand lag es sicherlich, den Muth des Heeres auf das Höchste, zu jeder Anspannung zu steigern, wenn er wiederum günstigen Erfolg, der Götter Hülfe verkündete. Von den Bündnern waren 10 000 Hopliten aufgeboten; von den Spartanern glaubte man nicht mehr als 1500 der Blokade der Ithome, der Wacht gegen die Heloten und Perioeken entziehen zu dürfen. Mit den 5—6000 Hopliten, die Theben zu rüsten vermochte, vereinigt, konnte diesem Heere keine der boeotischen Städte auch nur zu widerstehen wagen; und wie sollten selbst die Athener den Kampf gegen eine solche Streitmacht aufnehmen, wenn sie nicht schleunigst ihre Leute aus Aegina abriefen[1])?

Die Ueberführung des Heeres nach Boeotien erfolgte von Sikyon aus; es war im Hochsommer des Jahres 458 v. Chr. In wenigen

1) Des Thukydides summarische Darstellung dieses Feldzuges gleicht einer officiellen spartanischen Relation wie ein Ei dem andern. Mitten im schweren, höchst ungünstig verlaufenden Kriege gegen Athen, im Kriege vor Ithome, sollten die Spartaner, um ein Gebirgsdorf ihren Stammesgenossen wieder zu erobern, den Kern der Hopliten des Peloponnes der Gefahr ausgesetzt haben, die Heimath nicht wiederzusehen? Theben und Boeotien existiren bei Thukydides nicht; bei Tanagra fechten die Lakedaemonier und ihre Bundesgenossen, wobei der Leser nur an die vorher genannten Peloponnesier denkt. Erst bei Oenophyta taucht Boeotien überraschend auf, so daß man nicht begreift, wie die Athener darauf kommen, über diese unschuldigen Boeoter oder Thebaner herzufallen, um sich für Tanagra zu rächen. Ebenso unschuldig sind die Spartaner, die gar nichts im Sinne haben, als ihren Leuten im Gebirge zu helfen, ohne jede böse Absicht gegen Athen. Nun wissen wir aber aus älteren und jüngeren Quellen als Thukydides, daß Athen für die Edelleute der boeotischen Orte gegen die Demokratie in Theben Partei genommen hat (Respubl. Athen. 3, 11). Athen focht bei Tanagra „für die Freiheit Boeotiens gegen die Lakedaemonier,“ sagt uns der platonische Menexenos (p. 242), und der Alkibiades beweist wenigstens, daß die Athener bei Tanagra nicht allein gegen die Lakedaemonier, sondern auch gegen Boeoter gekämpft haben; p. 112. Außerdem besitzen wir das Zeugniß des Ephoros bei Diodor (11, 81) und des Theopomp bei Trogus; vergl. Pausan. 1, 29, 7. Daß die Lakedaemonier nicht zu Lande nach Boeotien gekommen sind, ist klar, da Thukydides hier ausdrücklich betont: „ἡ Γεράνεια — ἐφρουρεῖτο ἀεὶ ὑπὸ Ἀθηναίων“, der Durchzug demnach gegen diese und die Besatzungen von Megara und Pagae und gegen das attische Bürgerheer hätte erkämpft werden müssen, und um so weniger bestreitbar, als die Athener, wie Thukydides selbst berichtet, eine Flotte in den krisaeischen Busen senden, die Rückfahrt über denselben zu sperren. Für den Seeweg war das verbündete Sikyon neben Korinth gegeben. Den danach von Athen gegen Sikyon unternommenen Zug, die Verwüstung des sikyonischen Gebietes halte ich demgemäß für die den Sikyoniern zuerkannte Strafe für die Ueberführung des peloponnesischen Heeres.

Märschen war Theben erreicht. Vor der Stadt gelagert und dieselbe deckend, verstärkten und erweiterten Peloponnesier und Thebaner deren Mauern und erzwangen zugleich, von hier ausgehend, von den remitenten Städten Boeotiens die Anerkennung der Vororschaft Thebens, die Austreibung der Freunde Athens aus ihren Mauern, die Regierung der Gegenpartei, der Anhänger Thebens[1]). Die Zuflucht der Vertriebenen war Athen. Auch die Phokier fügten sich; durch Uebereinkunft mit den Dorern am Parnassos, welche die Spartaner den Phokiern vorschrieben, erhielten die Dorer im Gebirge den verlorenen Flecken wieder. Die Lokrer von Opus traten zu den Spartanern über; ja, die Parteigänger Lakedaemons kamen auch in den Gemeinden der Phokier an die Regierung. Die Erscheinung spartanisch-peloponnesischer Truppen so hoch im Norden am Oeta und deren Erfolge wirkten ohne Zweifel auch nach Thessalien hinüber und gaben den geheimen, von Sparta aus mit der dortigen Ritterschaft angeknüpften Verhandlungen Nachdruck. Es war Sparta's und jetzt Thebens noch näheres Interesse, den Bundesgenossen Athens im Norden, der damit Thebens Feind war, unschädlich zu machen, indem man die Ritterschaft Thessaliens dazu brachte, dem Orestes[2]) den Gehorsam zu kündigen, und es war sicher von Wirkung, den thessalischen Edelleuten zuzurufen, welche Schmach es für sie sei, im Dienste der Demokraten von Athen zu zu stehen, für diese kämpfen zu müssen. Spartanischerseits mögen hier auch Gelder des Megabazos Verwendung gefunden haben.

Nach Vollendung der Befestigungen Thebens, an denen die Thebaner und Peloponnesier gearbeitet, rückte Nikomedes mit seinem Heere, den Hopliten Thebens, den Kontingenten der genommenen Städte, nach Tanagra im Asoposthale am unteren Laufe dieses Flusses vor, sowohl diese Stadt für Theben und gegen Athen zu sichern — auch ihre Mauern wurden sofort verstärkt —, als um aus größerer Nähe einen stärkeren Druck auf Athen zu üben. Mit Ausnahme Thespiae's und Plataeae's war Boeotien den Thebanern zurückgegeben. Bisher war Alles auf das glücklichste verlaufen. Was vordem Leotychidas verfehlt, hatte Nikomedes in viel weiterem Umfange erreicht. Eine kompakte Koalition war in der Mitte von Hellas gegen Athen gebildet. Die neue Bundesgenossenschaft Sparta's im Norden hatte die starke Unterlage der in Theben lebendigsten Interessen; die in Phokis und Lokris zur Regierung gebrachten Parteien waren darauf gewiesen, sich

1) Platon. Menex. p. 242. Diodor 11, 81. — 2) Ob. S. 316.

gegen den Orestes wie gegen Athen an Theben zu lehnen. Noch Größeres schien dem Nikomedes vorbehalten zu sein. Aus Athen erhielt er, wie uns Thukydides sagt, insgeheim eine Aufforderung, vor die Stadt zu rücken. Der Bruch mit Sparta, die Ostrakisirung Kimons, die Herabdrückung des Areiopag, die ganz neue Richtung der attischen Politik, die Schwere des ersten Kriegsjahres und dessen herbe Verluste, die Verwegenheit der Politik des Ephialtes, die Erbitterung und die Erhitzung des Parteikampfes über alle diese tiefgreifenden Fragen sollen Männer aus den Reihen der starren Aristokratie bis zum Landesverrath verirrt haben. Die Erscheinung des lakedaemonischen Heeres vor den Thoren Athens sollte ihnen helfen, die Vollendung der langen Mauern, in der sie die aussichtslose Fortsetzung des Krieges erblickten, zu hindern (S. 314), die Demokratie zu stürzen [1]). Ein eigenartiges Zusammentreffen! Während die von Sparta vertriebenen Edelleute der boeotischen Städte Zuflucht in Athen suchen, suchen attische Aristokraten Hülfe bei den Edelleuten Sparta's gegen ihre Landsleute.

Athen ist augenscheinlich durch das plötzliche Erscheinen des peloponnesischen Heeres in Boeotien überrascht worden. Man wird hier, als dessen Sammlung kund wurde, etwa die Wiederholung der kürzlich (im Mai, S. 281) zurückgeschlagenen Angriffe auf Megara erwartet haben. Aber so wenig vorausgesehen die Lage war, in der Berennung Aegina's wurde auch dann nichts geändert, als Nikomedes an der Spitze von mindestens 15—16 000 Hopliten bei Tanagra lagerte. Im Gegentheil. Die Spartaner, die Peloponnesier sollten für ihre Kühnheit exemplarisch bestraft, der Rückzug ihnen abgeschnitten werden. Eine Flotte war sofort entsendet worden, den Peloponnes zu umsegeln, sich in den korinthischen Busen zu legen. Der Gebieter Thessaliens, des Echekratidas Sohn Orestes — er saß zu Larisa oder Pharsalos [2]), — wurde aufgefordert, nach dem Bundesvertrage Hülfsvolk zu schicken; die Festsetzung Sparta's in Boeotien, Phokis und Doris bedrohte ihn kaum minder als Attika; auch Argos, wenn es sich auch, von Feinden: von Sparta, Korinth, Phlius, Epidauros, Troezen, Hermione, umgeben, nicht entblößen durfte, konnte einige Mannschaft senden; wenigstens

1) Daß festgestellte gravirende Thatsachen der Angabe des Thukydides zu Grunde liegen, ist doch wohl anzunehmen. In welchem Maße die in der Mehrheit befindliche Partei des Ephialtes und Perikles die Gegner, die Parteigenossen Kimons, des Lakonismos und schlimmerer Dinge in dieser Richtung beschuldigten, ist — im Parteikampf üblich — hier auch bei Plutarch (Pericl. 10) ausdrücklich bezeugt. — 2) Thukyd. 1, 111.

ein ansehnlicher Theil der peloponnesischen Streitmacht war außerhalb des Peloponnes. Thessalische Ritter und 1000 Hopliten von Argos und Kleonae trafen ein. Sobald die Flotte im korinthischen Busen sein konnte, zog die gesammte streitfähige Mannschaft Attika's — mindestens die größere Hälfte derselben war zu Schiff, vor den Mauern Aegina's, der Citadelle von Memphis; in Megaris, mit den Bündnern, welche zur Hand waren, und den Argivern, zusammen 14000 Hopliten, statt den Angriff der Gegner in den Pässen des Kithaeron zu erwarten, über den Kithaeron gegen das Lager der Peloponnesier und Thebaner bei Tanagra, die Entscheidung zu suchen, den boeotischen Orten Luft gegen Theben zu machen, die Vertriebenen zurückzuführen, „für die Freiheit Boeotiens zu fechten," wie es im Menexenos heißt.

Unerwartet erschien im Lager seiner Landsleute auf dem rechten Ufer des Asopos vor Tanagra, Kimon. Der Bruch mit Sparta war da, Athen aus großer Nähe von starken Massen bedroht: er wollte beweisen, daß er nicht um jeden Preis Lakone, daß ihm die Heimath hoch über Sparta sei. Ostrakisirt war Aristeides in der Nacht vor der Schlacht bei Salamis zurückgekehrt, die höchste Gefahr mit seinen Landsleuten zu theilen — sollte ihm Gleiches versagt werden? Als Hoplit begehrte er in die Reihen seines Stammes, der Oeneïs, eintreten zu dürfen. Plutarch erzählt: die Genossen des Perikles seien zusammengetreten (doch wohl kaum ohne diesen) und hätten Kimon aus dem Lager gewiesen; an einer anderen Stelle bemerkt er: die Strategen, nicht berechtigt, einen Verbannten eintreten zu lassen, hätten beim Rathe der Fünfhundert angefragt. Da sei denn von den Gegnern Kimons lautes Geschrei erhoben worden: er wolle nur die Schlachtordnung über den Haufen werfen und die Lakedaemonier nach Athen bringen. In Furcht gesetzt, habe der Rath den Strategen befohlen, den Kimon abzuweisen. Gezwungen verzichtend, habe Kimon scheidend dem Euthippos von Anaphlystos, der ihm am nächsten stand, und allen denen seiner Parteigenossen im Lager, welche am lautesten des Lakonismos beschuldigt wurden, ans Herz gelegt, so schnöde Anklagen durch wackerstes Kämpfen zu widerlegen[1]).

Es waren die Athener, welche angriffen, wenn des Pausanias Angabe zutrifft, daß die Schlacht auf den Grenzen der Gemarkungen von Tanagra und Eleon, dessen Ruinen nordwestlich von denen Tanagra's

1) Plut. Pericl. 10; Cimon 17. Diod. 11, 75. Marm. Par. ep. 58.

liegen, geschlagen worden ist. Das attische Heer überschritt hiernach den Asopos, um an den Feind zu kommen (Ende August 458 v. Chr.[1]). „Als die Schlacht bei Tanagra in Boeotien geschah," so sagt uns ganz kurz Thukydides, „gingen die thessalischen Ritter mitten in der Arbeit zu den Lakedaemoniern über, und die Lakedaemonier und deren Bundesgenossen siegten; auf beiden Seiten war die Zahl der Todten groß." Nach den ausgeführteren Berichten ist hier eine zweitägige, lange schwankende Schlacht gefochten worden. Des Ephoros Schilderung lautet: „Obwohl die Thessaler zum Feinde übergingen, kämpften die Athener und Argiver unerschüttert weiter; Viele waren auf beiden Seiten gefallen, als die Nacht hereinbrach. Im Laufe dieser Nacht überfielen die übergetretenen Thessaler, nachdem sie abgekocht, einen großen Transport von Lebensmitteln, der zum attischen Lager geführt wurde. Die den Transport deckende Mannschaft hielt die Thessaler für Freunde, bis diese über die Begleiter des Transportes, geordnet über Ungeordnete, herfielen und viele Athener in verwirrtem Kampfe niedermachten, bis Hülfe aus dem attischen Lager herbeikam und nun die Thessaler durch den ersten Angriff zurückgeworfen wurden. Andererseits eilten die Lakedaemonier, die Thessaler zu unterstützen, aus ihrem Lager. So kamen die beiden Heere am Morgen wieder ins Treffen und kämpften wiederum hartnäckig ohne Entscheidung bis zum Abend[2])." Auch im Menexenos heißt es, die Schlacht sei unentschieden geblieben[3]). „Im Kampfe der Athener gegen die Lakedaemonier und Boeoter bei Tanagra," so meldet Pausanias, „waren jene mit den ihnen zu Hülfe gekommenen Argivern im Uebergewicht; nur die hereinbrechende Nacht hinderte die Argiver, den vollen Sieg davonzutragen. Am folgenden Tage aber siegten die Lakedaemonier, da die Thessaler die Athener verriethen[4])."

Die Schlacht ist nicht unentschieden geblieben, wie es im Menexenos und bei Ephoros heißt; die Athener wurden geschlagen. Die Ueberzahl der Hopliten war bei den Gegnern; die Thebaner werden mit äußerster Anstrengung gefochten, und der Uebergang der thessalischen Ritter zu den Gegnern wird die Entscheidung gegen die Athener gegeben haben. Dieser Uebertritt war, wie oben bemerkt ist, keineswegs unvorbereitet. Sparta und Theben ernteten die Frucht des Gegensatzes der Edelleute Thessaliens gegen den Tyrannen, gegen die Demokraten Athens, den Ertrag ihrer Bearbeitungen im entscheidenden Momente[5]).

1) Ob. S. 278 N. Pausan. 1, 29, 5. Bursian Geogr. Griech. 1, 223. — 2) Diodor 11, 80. — 3) p. 242. — 4) Pausan. 1, 29, 9. — 5) Hieran ist um so weniger

Der Sieg gehörte den Peloponnesiern und den Thebanern; aber er war bei Weitem weder vollständig noch entscheidend. Nikomedes wagte nicht, die Frucht, auf die es vor Allem ankam, zu pflücken, er wagte trotz seines Erfolges, trotz der aus den Mauern Athens ihm zugegangenen Einladung nicht, gegen den Kithaeron, gegen Athen vorzurücken, durch die Bedrohung, durch den Angriff der Hauptstadt des Feindes die Aufhebung der Einschließung von Aegina zu erzwingen. Vielmehr hielt er gerathen, sich mit den erreichten, unzweifelhaft ansehnlichen Erfolgen, mit der Gründung des boeotisch-dorisch-phokisch-lokrischen Bundes gegen Athen, der Erschütterung der Herrschaft des Orestes zu begnügen, das Weitere hier den eigenen, nicht unbedeutenden Kräften der neuen Vereinigung zu überlassen, den unmittelbaren Eindruck des Sieges aber zu verwerthen, um unverzüglich den Rückzug über den Isthmos zu gewinnen, da ihm der Heimweg über den krisaeischen Busen durch die attischen Trieren verlegt war. Den Thebanern war dieser Entschluß höchst unerwünscht. Aber Nikomedes rechnete nicht falsch; am Kithaeron, vor Athen konnte er nach den sehr starken Verlusten, der Erschütterung seines Heeres unmöglich durchdringen; dagegen erlaubten ihm doch wohl die Bestürzung, die Furcht vor seinen Waffen, die dem Tage von Tanagra folgten, mit den Hopliten des Peloponnes den Isthmos trotz der Besatzungen von Megara und Pagae zu durchziehen, das Gebiet Megara's verwüstend, sich den Weg durch die Geraneia zu öffnen.

Von den Athenern soll in dieser Schlacht Perikles sich vor allen Anderen ausgesetzt und am tapfersten gefochten haben. Unter den zahlreichen Todten Athens, die auf dem Schlachtfelde von Tanagra lagen, befanden sich nach Plutarchs Angabe hundert hervorragende Parteigenossen Kimons, die zusammengeschart den Tod gesucht und gefunden und damit die gegen sie erhobenen Beschuldigungen glänzend widerlegt hatten; eine Ueberlieferung, der doch nicht mehr als die runde Zahl zu bestreiten sein wird. Die Argiver ließen ihre bei Tanagra Gefallenen und die der Kleonaeer neben denen der Athener im äußeren Kerameikos auf der Begräbnißstätte der Vaterlandsvertheidiger am Wege nach der Akademie bestatten und errichteten ihnen hier einen Denkstein, der die Namen der Gefallenen nannte. Ihrer zwanzig sind auf dem

---

zu zweifeln, als dieser Uebergang nicht vereinzelt da steht; demselben folgte die Vertreibung des Orestes, der Sturz der Aleuaden daheim auf dem Fuße. Unten S. 338.

Reste dieses Steines noch erkennbar[1]). Auch ein besonderes Monument bei Tanagra gefallener attischer Reiter — sie waren wohl der übergegangenen thessalischen Ritterschaft, den Reitern Thebens erlegen — sah man hier[2]).

Die Lakedaemonier weihten aus dem Ertrage des Zehnten der Beute, die sie und ihre Bundesgenossen den Athenern und deren Verbündeten bei Tanagra abgenommen, nach Olympia dem Zeus einen goldenen Schild. Er erhielt an dem großen Tempel des Gottes, dessen Bau vor mehr als einem Jahrhundert von den Eleern begonnen, aber wohl erst vor Kurzem beendet worden war, einen hervorragenden Platz. Unter dem Erzbilde der Nike, welches die Höhe des Giebels der östlichen Front krönte, in der Umrahmung desselben wurde das Weihgeschenk befestigt, die Inschrift darüber in die Basis, auf welcher die Nike stand, mit so großen Buchstaben eingegraben, daß sie selbst in dieser Höhe von fast siebzig Fuß von unten her noch lesbar war[3]). Sie lautete: „Der Tempel trägt die goldene Schale" (der Schild ist die Schale des Ares), „die Gabe, welche die Lakedaemonier und die Mitkämpferschaft von den Argivern, Athenern und Joniern von Tanagra weihten, den Zehnten des im Kampfe erfochtenen Sieges[4])." Ein Steinfragment mit einigen Worten dieser Widmung ist neuerlichst zu Olympia aufgedeckt worden.

Mochten die Lakedaemonier prunkende Siegeszeichen errichten, hatten sie das Schlachtfeld gewonnen — ihr Rückzug hatte dennoch für die Athener entschieden, und noch bevor jener Schild am Giebel des Tempels prangte, hatten die Athener die Scharte, die ihre Waffen bei Tanagra erhalten, ausgewetzt und die Erfolge, die der Zug des Nikomedes Sparta eingetragen, bis auf den letzten Rest zertrümmert. Wie hart die Einbuße jenes Tages an Todten für Athen sein mochte — eine gegen Uebermacht und durch Uebertritt von Verbündeten in Ehren verlorene Schlacht konnte den Muth der Athener um so weniger brechen, als ihr der Abzug des Nikomedes auf dem Fuße folgte. Das Wesentliche war — und dieses Verdienst wird dem Ephialtes gehören — daß selbst im ersten Schrecken über den Verlust

1) C. I. G. 1 Nr. 66. C. I. A. 1 Nr. 441. Pausan. 1, 29, 7. Daß die Argiver selbst dies Denkmal errichtet, beweisen nicht nur die dorischen Formen der Namen, sondern entscheidend das dorische Alphabet der Inschrift. — 2) Pausan. 1, 29, 6. 8. — 3) Purgold Archäologische Ztg. 1882 S. 181. Inschriften Olympia's Nr. 435. — 4) Pausan. 5, 10, 4.

der Schlacht die Truppen von Aegina nicht zurückgerufen wurden. Den Rückzug des Nikomedes vermochte man freilich nicht zu hindern; aber man konnte ihn verwerthen. Die Peloponnesier hatten ihre neuen Bundesgenossen in Boeotien, Phokis und Lokris sich selbst, ihrer eigenen Vertheidigungskraft überlassen. Noch waren nicht zwei Monate nach dem Tage von Tanagra vergangen, als das attische Heer, von Myronides geführt, wiederum auf dem Marsche war: „für die Freiheit der Boeoter" zu kämpfen, d. h. die Bundesgenossenschaft, welche sich die Spartaner eben im mittleren Hellas gegründet, zu sprengen. Die Thebaner standen bereit, den Gewinn den sie gemacht, zu behaupten. Zweiundsechzig Tage nach der Schlacht von Tanagra kam es von Neuem auf der Gemarkung dieser Stadt, in deren Nähe bei Oenophyta, d. h. in den Weinbergen, zur Schlacht (Ende Oktober 458 v. Chr.[1]). Die Boeoter wurden entscheidend geschlagen. Myronides ließ Tanagra berennen und brachte sämmtliche Städte Boeotiens, von den Vertriebenen derselben unterstützt, Theben ausgenommen, in seine Gewalt. Die Thebaner mußten der Verwüstung ihres Gebietes zusehen, sie wagten nicht mehr, ihren jüngst verstärkten Mauerring zu verlassen. Die aus den Städten „zu Unrecht Vertriebenen", so heißt es im Menexenos, „wurden in ihre Heimath zurückgeführt," d. h. mit Herstellung der Unabhängigkeit der Städte wurden die den Thebanern feindlich Gesinnten, die antithebanisch gesinnte Aristokratie wieder in die Regierung eingesetzt, die Anhänger Thebens überall in die Verbannung getrieben. Eine ansehnliche Anzahl Heimathflüchtiger irrte, auf neuen Umschlag der Dinge harrend, umher. Des Nikomedes Erfolge waren dahin[2]). Noch im Laufe des Winters (458/457 v. Chr.) fiel Tanagra — seine Mauern wurden niedergeworfen.

In einer Lobrede auf die Athener schildert Aelios Aristeides die Ereignisse von Tanagra deren Wirkung und Ergebniß in folgender Weise: „Als die Lakedaemonier nach Phokis gezogen waren, sperrten ihnen die Athener den krisaeischen Busen und begegneten ihnen auf der Grenze des Landes und zugleich standen sie der Megarer wegen an der Geraneia, so daß die Lakedaemonier in Boeotien nicht wußten, wohin sie sich zu ihrer Rettung wenden sollten: so hatte Athen sie von allen Seiten umgeben. Schließlich kam es bei Tanagra zur

1) Ob. S. 278 N. — 2) Ob. S. 324. Thukyd. 1, 108. 4, 95. Diodor 11, 83. Die zweite Schlacht bei Tanagra bei Diodor 11, 82 ist sichtbares Mißverständniß, dadurch veranlaßt, daß Diodor die Expedition des Nikomedes und die Schlacht bei Oenophyta in zwei Jahre gelegt hat. Ueber die Vertriebenen Thukyd. 1, 113.

Schlacht, und da sich beide Seiten des Wagnisses würdig zeigten, wie soll ich geziemend ausdrücken, daß hier allein die Lakedaemonier das Uebergewicht hatten: ich zögere zu sagen, daß sie eben nur nicht vernichtet wurden. Das Ziel der Athener war, ihnen den Rückzug abzuschneiden, und so läuft dieser Erfolg Gefahr, nur den Stempel des Entkommens zu tragen. Denn abgesehen von früheren Entscheidungen, beweist außer der Schlacht alles, was folgte, daß die Athener überlegen waren. Drei Zeugen bestätigen auf der Stelle, daß der Sieg den Athenern gehörte: die Athener, die Lakedaemonier und die Boeoter. Die Lakedaemonier zogen den Rückzug vor, die Athener gingen sofort nach der Schlacht vorwärts, und die Boeoter widerstanden nicht sondern duckten bei Oenophyta geschlagen unter und mit ihnen die Phokier und Lokrer, durch Einen Sieg überwunden[1])."

Wohl mochten die Athener den Abzug der Peloponnesier aus Boeotien einer gewonnenen Schlacht gleichachten und bald genug in diesem Rückzuge einen Vortheil erkennen, der mit den zahlreichen Opfern der Schlacht nicht zu theuer erkauft sei; jedenfalls waren nun bis auf die stärkere Befestigung Thebens die Folgen ihres Erscheinens im mittleren Hellas zumeist rückgängig; vor Allem aber Sparta hatte den Hauptzweck des Zuges verfehlt, Aegina war nicht gerettet worden. Die Beharrlichkeit Athens trug ihre Frucht, sie ließ Athen den wesentlichsten Gewinn zufallen, der durch den Verlust jener Schlacht keineswegs zu theuer erkauft war. Weder die Entbehrung der starken Streitkräfte, die in Aegypten standen, noch der Einfall der Peloponnesier in Megara, noch das Erscheinen derselben in Boeotien, noch der Ausgang bei Tanagra hatten die Athener vermocht, auf Aegina nachzulassen. Diese unbeirrt durchgeführte Einschließung unter des Leokrates Befehl zwang die Aegineten. Der Rückzug des Nikomedes, die Schlacht bei Oenophyta nahm ihnen die letzte Hoffnung. Nachdem sie die Belagerung noch etwa fünf Monate über den Tag von Tanagra hinaus, im Ganzen neun Monate ausgehalten, kapitulirten sie (Februar 457 v. Chr.). Die Bedingungen der Kapitulation waren: die Mauern ihrer Stadt niederzulegen, ihre Kriegsschiffe auszuliefern und den Athenern einen Tribut von dreißig Talenten (42225 Thaler) jährlich zu entrichten[2]). Die Aegineten waren Unterthanen Athens. Es war der vollständigste, der glänzendste Triumph über den alten, stolzen und hartnäckigen Gegner vor seinem Hafen, den Athen davontragen konnte.

---

1) Ael. Aristid. 1, 253 Dindorf. — 2) Thukyd. 1, 108. Diod. 11, 78.

Aristophanes gedenkt der guten Zeiten, da „der wackere Myronides das Heer führte.“ „Rauh war er und derb; aber alle Feinde fürchteten ihn, und Jeder folgte willig dem Aufgebote zum Heere mit seiner Trinkflasche, seinem Brote, zwei Zwiebeln und drei Oliven in seinem Ranzen[1]).“ Im Lager der Gegner herrschten andere Stimmungen. Noch bei den Olympien des Sommers 460 v. Chr. hatte Pindar den Sieg, den der Aeginet Alkimedon hier im Ringen der Knaben davongetragen, zugleich mit dem Ruhme der Insel, verkündet: „auf Aegina werde des gastlichen Zeus hülfreiche Beisitzerin, die Themis, mehr als bei anderen Menschen gepflegt; darum habe der Unsterblichen Gesetz dies meerumsäumte Eiland eine göttliche Säule allen Fremden errichtet, die für alle Zukunft bleibe, dies Eiland, das dorischem Volke von Aeakos her zugetheilt sei[2]).“ Und nun, nach kaum drei Jahren, war Aegina Athen unterthan und Theben wiederum schwer getroffen. Pindars Schmerz über die Niederlage seiner Stadt bei Oenophyta, über das Ausbleiben spartanischer Hülfe, bricht in einer Ode durch, in welcher er den Sieg, den ein Landsmann, Strepsiades, auf dem Isthmos im Pankration, wie es scheint, nicht lange nach der Schlacht von Oenophyta, und was ihr folgte, wohl im Herbste des Jahres 457 v. Chr. errang, feiert. Der Oheim des Siegers, gleichen Namens wie der Neffe, war bei Oenophyta geblieben. Pindar erinnert die Spartaner an die Dienste, die ihnen Theben einst geleistet, die sie vergessen; er deutet klagend an, daß Sparta Theben jetzt allein gelassen, er preist den Oheim des Siegers, des Diodotos Sohn, Strepsiades, der im unglücklichen Kampfe, die Gegner abwehrend, gefallen, er hofft, daß der Hochmuth (d. h. der Hochmuth der Athener) nicht fern vom Falle sein werde[3]). „Freude habe Thebens Gemüth erfüllt,“ sagt er, „als es aus gewaltigem Kampfesruf den der Tausende seiner Genossen beraubten Adrastos in das roßkundige Argos heimsandte, als es die dorische Siedelung der Lakedaemonier am Eurotas auf die Füße stellte, da

1) Aristoph. Ecclesiaz. 307 sqq. Lysistr. 801 sqq. — 2) Pindar. Olymp. 8, 20—30. — 3) Weshalb den Scholien (Isthm. 6, 34 bei Boeckh p. 553) die Angabe: Strepsiades, des Diodotos Sohn, sei im peloponnesischen Kriege gefallen, bestritten wird, begreife ich nicht. Es waren die Zeiten nicht des zweiten und dritten, wohl aber die des ersten peloponnesischen Krieges. Auch die übrigen Anspielungen treffen für diese Zeit zu. Nur mit der äußersten Gewaltsamkeit und selbst dann erfolglos kann man versuchen, die Ode auf die Niederlage, welche die Boeoter im Jahre 506 von den Athenern erlitten (6, 574), zu beziehen, wobei man dann wieder mit Pindars Lebensalter in eine unmögliche Lage kommt.

Thebens Sprossen, die Aegiden, den Sprüchen von Pytho folgend, Amyklae einnahmen. Aber die alte Dienstleistung schläft, die Sterblichen sind kurz von Gedächtniß, wenn sich Strömen gepriesener Gesänge nicht der Weisheit höchste Blüthe verbindet. So laßt uns denn mit süßtönendem Liede auch den Strepsiades feiern, der vom Isthmos den Sieg im Pankration bringt, von staunenswerther Stärke zu schauen und an Tugend nicht geringer als an Wuchs. Die veilchenlockigen Musen verherrlichen ihn, der zugleich dem gleichnamigen Oheim den Kranz reicht, dem der beschildete Ares den Tod brachte. Aber die Ehre bleibt den Tapferen. Wer in so dunkler Wolke, in des Blutes Hagelsturz die liebe Vaterstadt vertheidigend, den Tod dem feindlichen Heere entgegenträgt, der mehrt den Ruhm seines Geschlechtes bei den Bürgern, lebend oder fallend — das wisse wohl! Du hast, o Sohn des Diodotos, dem Streiter Meleagros (die Sage läßt den Meleagros, Kalydon gegen die Kureten schützend, fallen), dem Hektor und Amphiaraos nacheifernd, in der Schaar der Vorkämpfer da, wo die Besten die letzte Hoffnung des Kampfes aufrecht hielten, die blühende Jugendkraft ausgehaucht. Unsagbares Leid trug ich. Aber jetzt gab mir der Erdhalter (Poseidon) heiteren Himmel nach dem Sturme. Das Haar kränzend werde ich singen. Möge der Götter Neid nicht trüben, wenn ich der Freude des Tages nachtrachtend beruhigt ins Greisenalter, in die Zeit des verhängten Zieles vorschreite. Wir sterben alle; aber ungleich ist das Geschick. Wer nach Großem strebt, wird sich zu kurz finden, den erzgepflasterten Sitz der Götter zu erreichen. Der geflügelte Pegasos warf den Reiter ab, der des Himmels Stationen und den Rath des Zeus beschreiten wollte, den Bellerophontes. Dem Glücke wider das Recht (d. h. dem Glücke Athens) harrt das bitterste Ende[1])."

19. Der Tod des Ephialtes und der Zug des Tolmides.

Des Ephialtes Staatsleitung hatte Athen in hartem Kriege große Erfolge eingetragen. Der Beweis schien erbracht, daß die Athener mit ihren Bundesgenossen im Stande seien, zugleich den Kampf gegen Persien und den Kampf gegen Sparta und seine Bundesgenossen zu führen, selbst wenn diese, wie es geschehen war, mit Anspannung aller

1) Pindar. Isthm. 6, 14 sqq. 44 sqq.

ihrer Kräfte fochten, selbst wenn Theben sammt den thessalischen Edelleuten auf ihrer Seite stand. Alle Anstrengungen Sparta's, der Korinther, der Peloponnesier hatten auch mit dieser Unterstützung nicht vermocht, den Fall Aegina's zu hindern, die boeotischen Städte den Thebanern zurückzugeben. Und während die langen Mauern, die Athen mit dem Peiraeeus und dem Phaleron verbanden, sich zu schließen begannen, behauptete sich der Aufstand Messeniens immer noch hinter den Mauern Ithome's. Ohne den Krieg in Aegypten aufzugeben, schickte Athen sich eben an, die Vortheile, welche es im Spätherbst des Jahres 458 v. Chr. bei Oenophyta, im Winter gegen Tanagra und Aegina errungen, weiter zu verfolgen, die letzten Reste des Zuges des Nikomedes, die Verbindung der Phokier und Lokrer mit Theben und Sparta zu beseitigen, die Parteigänger Sparta's auf Euboea niederzuhalten, den Uebergang der thessalischen Ritter in der Schlacht von Tanagra zu strafen, den gesammten Norden in Abhängigkeit von Athen zu bringen, als ihm der Staatsmann entrissen wurde, unter dessen Führung der Krieg in Hellas wie an der Küste Syrien's und am Nil so glorreich bestanden worden war.

Die Mahnungen, welche Aeschylos im Beginn des vorigen Jahres (458 v. Chr.) den Athenern eindringlichst zugerufen: den Zwiespalt fern zu halten, einträchtigen Sinnes dieselben Freunde zu lieben, dieselben Feinde zu hassen, die Seele und die Hand von Frevel, Ueberhebung und Verschuldung frei zu halten; die Strafe folge früher oder später, — hatten in den gegen des Ephialtes leitende Stellung erbitterten Kreisen kein Gehör gefunden. Ihr ingrimmiger Haß richtete sich gegen den Mann, welcher sich an der Verfassung Solons vergriffen, der das letzte Bollwerk gegen die überfluthende Demokratie frevelnd zu Boden geworfen, der den Sieger vom Eurymedon, gerade als dieser frühere Irrthümer eingesehen und in gedeihliche Bahnen eingelenkt, aus der Stadt getrieben; gegen den Mann, der den verderblichen Krieg mit Sparta heraufbeschworen, den Bruderkrieg über Hellas gebracht und dazu den Krieg mit Persien von Neuem entzündet, Kämpfe, die an der syrischen Küste, am Nil, im saronischen wie im krisaeischen Busen, in Megaris, am Asopos, auf Aegina aller Orten geführt, unerhörte Gefahren über Athen gebracht und weiter bringen mußten, die den Vermögenden Athens die unerträglichsten Lasten auferlegten, die Tausende der besten Bürger bereits hinweggerafft hätten, Tausende weiter hinwegraffen würden. Gab es eine Aussicht auf das Ende dieser Leiden, auf Herstellung des Friedens, solange dieser verwegene Mann

am Ruder war? Keine. Dieser Tollkühne glaubte die altbewährte Kraft Sparta's, die Kraft des Peloponnes überwältigen, den Herrscher Asiens demüthigen zu können. Offenbar erwartete er, daß Sparta wie Persien auf dem Markte Athens um Frieden bäten und die Bedingungen annähmen, die der weise Demos und sein weiserer Leiter ihnen vorzuschreiben für gut finden würden. Und wenn es unter dieser Staatsleitung trotz so hochfliegender Pläne noch eine Möglichkeit des Friedens gab, sie mußte mit der Vollendung der langen Mauern verschwinden. Dann hielten diese thörichte Menge und deren Leiter sich vollends für unüberwindlich, dann führten sie den Krieg gegen den Peloponnes, gegen Theben und Persien weiter und weiter. Mit jedem Erfolge, der schließlich doch nicht behauptet werden könne, werde der Demos bethörter und hochfahrender, nach jedem Erfolge herrschsüchtiger, die Ueberlastung und Ausbeutung der Vermögenden immer unerträglicher, und das Ende des Ganzen sei dann schließlich mit dem Ruin der Vermögenden auch der Ruin des Staates. Empfindungen, Anschauungen und Betrachtungen dieser Art hatten in dem Sommer, welcher der Aufführung der Oresteia folgte, einen mehr als bedenklichen Schritt herbeigeführt. Nach dem höchst unerwarteten Erscheinen des peloponnesischen Heeres bei Theben, nach dessen Erfolgen in Boeotien, Phokis und Lokris war, wie wir hörten, dem Nikomedes aus den Mauern Athens her die Aufforderung zugegangen, sich der Stadt zu nähern. Diese Annäherung sollte unzweifelhaft den Demos zum Frieden mit Sparta schrecken; diesen herbeizuführen, mußte dann die aristokratische Partei ans Ruder kommen. Trotz des Sieges der Peloponnesier und Thebaner bei Tanagra war der Verrath gescheitert; Nikomedes hatte den Sieg so blutig erkauft, daß er zufrieden war, sich mit demselben den Rückzug geöffnet zu haben. Die Erfolge, die danach Schlag auf Schlag Athen zufielen, hatten des Ephialtes Stellung jedenfalls gestärkt und befestigt; immer unbeschränkter und unantastbarer wurde die Herrschaft des Demos, immer aussichtsloser die Hoffnung auf eine Wendung der Dinge, auf das Ende des Krieges.

Nicht allzulange nach dem Falle Aegina's (etwa im Sommer des Jahres 457 v. Chr.) wurde eines Morgens Ephialtes todt auf der Straße gefunden. Der Führer Athens war nächtlicher Weile niedergestoßen worden; die Mörder hatten ihn da liegen lassen, wo sie ihn zum Tode getroffen. Die That soll von attischen Oligarchen ausgegangen sein. Hiernach hätten diese, in schwacher Minderheit und außer Stande, den großen Gegner durch Anklagen auf den Tod,

wie Xanthippos den Miltiades, Kimon und Aristeides den Themistokles, Ephialtes und Perikles den Kimon verfolgt hatten, den Ephialtes vor dem Volke zu treffen, in verderblicher Wuth des Parteikampfes zum verdammlichsten Frevel, zum Meuchelmord, gegriffen. Einen etwa vierzig Jahre danach des Mordes angeklagten attischen Kleruchen läßt Antiphon zu seiner Vertheidigung den Heliasten sagen: „Ich kann nicht angeben, wer den Ermordeten umgebracht, ich kann nur beweisen, daß ich nicht darum schuldig bin, weil ich mit ihm auf Einem Schiffe war. Die Urheber vieler Mordthaten sind nicht aufgefunden worden. Die Mörder eueres Bürgers, des Ephialtes, sind auch heute noch nicht entdeckt. Wenn nun Jemand von der Umgebung des Ephialtes verlangt hätte, die Mörder anzuzeigen, andernfalls seien sie des Mordes selbst schuldig, so wären die, welche dem Ephialtes nahe standen (d. h. Perikles), in übelster Lage gewesen." Dagegen meldet späterhin Aristoteles: „Wegen seiner unnachsichtigen Verfolgungen gegen die, welche das Volk benachtheiligt, und bei den Rechenschaftsablegungen von den oligarchisch Gesinnten gefürchtet, hätten diese gegen den Ephialtes Pläne geschmiedet und ihn heimlich durch den Aristodikos aus Tanagra umbringen lassen." Ist die Angabe richtig und war Aristodikos nicht einfach gedungener Mörder, so wäre anzunehmen, daß ein flüchtiger Tanagraeer der thebanischen Partei, seinen Ingrimm über das Geschick, welches Athen über seine Vaterstadt zur Strafe für deren Parteinahme für Theben gebracht, an dessen Urheber zu kühlen gedacht und im Einverständniß mit den erbittertsten der attischen Gegner des Ephialtes den Streich geführt habe [1]).

Es war der schwerste Verlust, der Athen treffen konnte; ein voraussichtlich unersetzlicher Verlust. Nach einer Staatsleitung, die nicht viel über drei Jahre währte, aber durch eine sehr bedeutsame Reform des Staatslebens, welche die Demokratie durch sich selbst auf gesetzlichen Bahnen halten sollte, bezeichnet war, und durch eine Reihe von Siegen: bei Kekryphaleia und Aegina, bei Papremis, Megara und

---

1) Antiphon Caed. Herod. 67. Plut. Pericl. 10. Diodor (11, 77) setzt, wie er pflegt, den Mord des Ephialtes gleich in das Jahr der Verkürzung des Areiopag. Die Oligarchie konnte doch aber erst, nachdem das Unternehmen Sparta's und Thebens vollständig gescheitert war, nachdem die Hoffnungen, die sie hierauf gebaut, mit Oenophyta zu Grabe getragen waren, zum äußersten Mittel greifen. Und wenn nach Oenophyta ein Tanagraeer die That vollbracht hat, so kann dies dann doch wohl erst nach dem Falle Tanagra's, dessen Belagerung und Bestrafung unter Verbannung der Gegner Athens der Schlacht von Oenophyta folgte, geschehen sein.

Oenophyta, die glänzendsten, welche Athen seit Marathon und Salamis errungen, den denkwürdigsten Leistungen angehört, hatte Ephialtes durch Mörderhand geendet. Die Gemeinde ließ ihn da bestatten, wo die, welche im Kampfe für das Vaterland den Tod gefunden, das ehrende Grabmal erhielten, am Wege von der Stadt nach der Akademie [1]). Dem Perikles, der dem Ephialtes am nächsten gestanden, fiel die Aufgabe zu, die Leitung des Staates an seiner Stelle zu übernehmen. Daß er Athens innere Politik im Sinne des Ephialtes weiter führen, daß auch die Richtung in den auswärtigen Verhältnissen zunächst keine Aenderung erfahren werde, konnte nach dem Antheil, den Perikles bisher an den Geschäften genommen, nicht zweifelhaft sein. Geburt und sociale Stellung, hervorragende Rednergabe waren Erleichterungen und Vortheile für die Lösung seiner neuen Aufgabe, die dem Ephialtes nicht zu Gebot gestanden hatten. Und weder am Maße der Einsicht noch an Weite des Gesichtskreises fehlte es dem Sohne des Xanthippos. Anders stand es um die Frage, ob er an Scharfblick, Entschluß und Thatkraft dem Ephialtes gleichkommen werde. Er war bedachtsamer als kühn, vorsichtiger als entschlossen.

Der Fortgang des Krieges ließ sich glücklich genug an. Zunächst handelte es sich um Vervollständigung der im Spätherbst und Winter im Norden gewonnenen Erfolge. Nikomedes hatte die Phokier genöthigt, in die Genossenschaft Sparta's zu treten, die Lokrer für Sparta gewonnen; Myronides zwang die Phokier auf die Seite Athens zurück; das neue Band zwischen Athen und Phokis wurde danach durch einen Vertrag geregelt [2]). Auch die Nachbarn der Phokier, die östlichen Lokrer, welche ihren Mittelpunkt in Opus, in dem großen Rathe der Tausend hatten, der von den Edelleuten der hundert Häuser bestellt wurde — sie hatten nicht lange zuvor ihren Stammesgenossen, den westlichen Lokrern zu Chaleion und Naupaktos, Verstärkung an Ansiedlern gesendet —, wurden von Myronides überwältigt. Gezwungen, sich zu fügen, sollten hundert Geißeln, die Myronides aus den Vermögendsten des Landes aushob — wohl Einen aus jedem der hundert Häuser —, dafür haften, daß Lokris weiterhin auf der Seite Athens bleibe [3]).

1) Pausan. 1, 29, 15. — 2) Reste einer Inschrift, welche nach dem freilich durch starke Ergänzung gewonnenen Namen des Archon in das Jahr 454 gehören würde, geben den Inhalt eines Raths- und Volksbeschlusses, mit den Phokiern Symmachie zu schließen. Auch der Amphiktionen und der Pylaea gedenkt dieser Beschluß. Der Vertrag soll beim Apollon und der Artemis beschworen werden; C. I. A. IV Nr. 22^b. — 3) Ob. Bd. 6, 22. I. G. A. Nr. 321. Thukyd. 1, 108.

Welche Anstrengungen Theben machte, diese feste Aufrichtung der attischen Herrschaft im mittleren Hellas zu hindern, ist nicht überliefert; wir können nur aus den Erfolgen Athens schließen, daß sie vergeblich blieben. Ein anderer sehr bedeutsamer Erfolg gelang den Athenern, wie es scheint, in demselben Jahre, jedenfalls mit Hülfe der Argiver, auf dem Peloponnes. Halieis, das in den Händen Athens ein Gewicht für Argos gegen Hermione und Troezen gewesen wäre, war in dem ersten Jahre des Krieges nicht behauptet worden (S. 277). Auch jetzt handelte es sich anscheinend darum, dem rings von Gegnern umgebenen Argos Luft zu machen, das wohl in beständigem Grenzkampfe, insbesondere mit Korinth, begriffen war[1]), und eine kürzere Verbindung, als den langen Seeweg um die Südspitze von Argolis, zwischen Athen und Argos herzustellen. Troezen wurde angegriffen, belagert und genommen. Die Stadt erhielt attische Besatzung. Sparta war um ein Glied seines Bundes ärmer[2]).

Mit der Unterwerfung von Phokis, der Bezwingung der Lokrer waren noch nicht alle Stützen gefallen, welche der Zug des Nikomedes den Spartanern gewonnen, die Sparta im Norden finden konnte. Der Uebergang der thessalischen Ritter in der Schlacht bei Tanagra hatte seine Früchte getragen. Die Thessaler, welche dort die Partei Athens verlassen, hatten damit zugleich Partei gegen ihren Fürsten, den Orestes genommen. Die Strafe ihrer That konnte nicht ausbleiben, wenn Orestes, wenn die Aleuaden das Heft in der Hand behielten. Ob die Streitkraft der Uebergetretenen allein ausreichte, ob diese bei den Edelleuten der Heimath Genossen und Helfer fanden — der Sturz des alten Herrschergeschlechtes erfolgte, Orestes wurde aus seiner Residenz Larisa oder Pharsalos, mit allen seinen Anhängern aus Thessalien vertrieben. Er suchte und fand Zuflucht in Athen. Thessalien im Bunde mit Sparta, in den Händen einer Athen feindseligen Partei widersprach dessen Interessen und konnte den Thebanern neuen Muth geben. Die Demokratie Athens war vor dem Bündniß mit den Tyrannen nicht zurückgetreten; sie stand auch nicht an, die Wiedereinsetzung des Fürsten Thessaliens in seine Herrschaft zu beschließen. Der Verrath von Tanagra sollte den thessalischen Edelleuten vergolten, die Verbindung

1) Aus diesen Kämpfen wird der zu Olympia aufgefundene Helm mit der Inschrift: *T'Ἀργεῖοι ἄνεθεν τῷ Διϝὶ τῶν Κορινθόθεν* stammen; I. G. A. Nr. 32. — 2) Die Zeit der Einnahme Troezens ist nicht überliefert. Da sie in den anderen Kriegsjahren keinen Platz findet, habe ich sie hierher gestellt; Andocid. de pace 3. Thukyd. 1, 115.

Athens mit Thessalien hergestellt werden. Die Mannschaft der jüngst wiedergewonnenen Städte Boeotiens wurde sammt der der Phokier zum Kriegszuge gegen Thessalien, zum Sturze der neuen Regierung der Edelleute in Thessalien aufgeboten.

Im Frühling des Jahres 456 v. Chr.[1]) führte Myronides die Hopliten Attika's sammt den Boeotern und Phokiern durch die Thermopylen über den Spercheios und den Othrys; er forderte die Wiederaufnahme, die Restitution des Königs und der Vertriebenen. Die Thessaler konnten das Feld nicht behaupten, nicht hindern, daß die Athener mit ihren Verbündeten Pharsalos einschlossen. Aber die Besatzung von Pharsalos hielt sich standhaft; im offenen Lande fielen die berittenen Edelleute die attischen Hopliten an, um sich dann wieder dem Angriffe des schweren Fußvolkes zu entziehen. Die Belagerung zog sich in die Länge. „Da die Athener," so bemerkt Thukydides, „auch sonst nicht vorwärts kamen, mußte die Belagerung aufgehoben werden." Orestes hatte vergebens gehofft, den Fürstenstuhl seiner Väter wieder zu besteigen; er ging mit dem attischen Heere zurück[2]).

War die Vergeltung für den Verrath von Tanagra, die Wiedereinsetzung des Orestes, der Wiedergewinn des nordischen Bündnisses mißlungen — die Erfolge, die ihre Trieren heimbrachten, konnten die Athener dafür entschädigen. Seit den beiden Seeschlachten des ersten Kriegsjahres zeigte sich keine peloponnesische Flotte mehr. Dem attischen Geschwader, welches dem Nikomedes den Rückzug über den krisaeischen Busen verlegt hatte, wagten die Trieren Korinths nicht zu begegnen. Nachdem Aegina gefallen war, befand sich Athen vollends in unbestrittenem Besitze des Meeres. Diese glücklich errungene Herrschaft sollte dreist benutzt und weiter ausgedehnt werden. Die Aufgaben, welche der Flotte gestellt waren, deren Befehl dem Tolmides, des Tolmaeos Sohn, anvertraut wurde, waren der kühnsten Art und trefflich

1) Diodor (11, 83) setzt Oenophyta und den Zug des Myronides gegen Thessalien in das Jahr des Mnesitheides = 457/456. Danach ist der thessalische Zug in das Jahr 456 zu verlegen. Bei Diodor sind die Thaten des Myronides zusammengefaßt, sie folgen einander unmittelbar. Daß die Schlacht bei Oenophyta im Spätherbst 458 liegt, ist oben nachgewiesen. Die Belagerung von Tanagra, die Ordnung der Verhältnisse in Boeotien, Lokris, Phokis füllten jedenfalls den Winter und den Sommer 457. Auch hält das Summarium des Thukydides die Thaten in Phokis und Lokris und den Zug gegen Pharsalos auseinander. Dem Zuge gegen Pharsalos folgt bei Thukydides mit den Worten: μετὰ δὲ ταῦτα οὐ πολλῷ ὕστερον der Zug des Perikles gegen Sikyon. Da dieser nun 455/454 liegt, muß der Kriegszug gegen Pharsalos 456 geschehen sein. — 2) Thukyd. 1, 111. Diodor 11, 83.

geeignet, die Stärke der Gegner im Kern zu treffen und zu zerstören. Perikles schien hinter seinem Vorgänger nicht zurückzubleiben. Die Flotte sollte die Lakedaemonier für die Keckheit ihres boeotischen Zuges bestrafen, Sparta in seinem eigenen Gebiete bedrohen. Nicht nur die Gestade Lakoniens sollten verheert, womöglich sollte auch an der Küste Messeniens Fuß gefaßt werden. Dadurch mußte den noch immer so wacker auf der Ithome kämpfenden Messeniern die Ausdauer gestärkt, konnte den bereits Niedergeworfenen Muth zur Wiederergreifung der Waffen gegeben werden. Gelang es, einen festen Punkt jener Küste zu nehmen und zu behaupten, so mochte dann von hier aus, falls daraufhin eine Bewegung im Innern des Landes erfolgte, den Belagerten vielleicht die Hand gereicht werden. Noch Weiteres hatte man im Sinne. Nach dem Falle Aegina's gehörte der saronische Busen unbestritten Athen. Athen war damit in der Lage, den Korinthern die Seefahrt auf dem aegaeischen Meere vollständig zu sperren, den Handel der Korinther nach Osten zu vernichten. Gelang es, den Korinthern auch den Handel nach Westen: mit Leukas und Ambrakia, mit Syrakus, den Städten Siciliens und Unteritaliens, zu sperren, so mußte Korinths Seemacht fallen, wie die Aegina's gefallen war, und mit der Marine Korinths schwand den Peloponnesiern die Möglichkeit, jemals wieder eine Flotte auferstehen zu lassen. Dieses Ziel zu erreichen, sollte die Ausfahrt aus dem krisaeischen Busen, die Enge von Rhion geschlossen, d. h. in die Gewalt Athens gebracht werden. Damit wurde Korinth Landstadt und mußte zur Bedeutung Sikyons herabsinken; von einer Flotte, welche den Athenern in den Gewässern der Halbinsel entgegentreten könnte, war dann keine Rede mehr.

Als Myronides gegen Norden zog, die Edelleute Thessaliens zu züchtigen, im Frühling des Jahres 456 v. Chr., lief Tolmides mit fünfzig Trieren, die neben ihren Epibaten tausend erlesene Hopliten trugen[1]), aus dem Peiraeeus, steuerte auf die lakonische Küste, landete auf dem Gestade der Parnonhalbinsel und verheerte die nicht weit nordwärts vom Vorgebirge Malea gelegene Hafenstadt Boeae, verwüstete oder brandschatzte die Insel Kythera[2]), umsegelte dann nach der Westküste Messeniens steuernd die Vorgebirge Malea, Taenaron und Akritas. Ein Punkt dieses Gestades, südwärts der Bucht von Pylos, schien dem Tolmides zum Gewinn einer festen Station besonders geeignet. Hier

1) Diodor 11, 84. Schol. Aesch. Fals. Leg. 75. — 2) Die Eroberung von Kythera hätte Thukydides schwerlich unerwähnt gelassen, wenn solche wirklich erfolgt wäre.

lag auf einer ins Meer vorspringenden Bergzunge Methone (heut Modon), welches die Lakedaemonier nach dem zweiten messenischen Kriege den Nnapliern, die König Damokratidas von Argos um die Mitte des siebenten Jahrhunderts zur Strafe, daß sie für Sparta Partei genommen, aus ihrer Stadt getrieben (5, 437. 6, 118), zum Wohnsitz angewiesen hatten. Methone wurde genommen. Die Lakedaemonier eilten herbei, die höchst gefährliche Festsetzung der Athener auf dieser Küste zu hindern. Tolmides muß sich nicht stark genug gefühlt haben, Methone zu behaupten; er räumte die Stadt, steuerte nach Osten zurück, umsegelte die Vorgebirge Akritas und Taenaron, lief in den lakonischen Busen ein, landete bei Gytheion und ließ hier Arsenal und Werfte der Kriegsflotte Sparta's in Flammen aufgehen. Wiederum zu Schiffe, steuerte er von Neuem westwärts und umschiffte den Peloponnes. Hier in der Westsee bringt er die Inseln Zakynthos und Kephallenia auf die Seite Athens[1]), läuft in den krisaeischen Busen ein, entreißt den Korinthern die Station, welche sie sich schon in früher Zeit an der Ausfahrt ihres Busens angelegt, Chalkis (6, 43), und wendet sich dann gegen den besten Hafen an der Nordküste des krisaeischen Busens, gegen Naupaktos, das auf einer steil abfallenden Höhe über dem Meere lag[2]).

Naupaktos (heute Lepanto) überragte bei Weitem die übrigen am Nordgestade des krisaeischen Busens gelegenen Gemeinden der ozolischen Lokrer: Oeneon (5, 151. 349), Antikyra, Tolophon, Oeantheia, Chaleion; nur das im inneren Lande am Südabhange des Parnassos belegene Amphissa kam wohl Naupaktos an Bedeutung gleich. Außer der Sage vom Tode des Hesiodos zu Oeneon und seit der Gründung des italischen Lokri um das Jahr 700 v. Chr. (6, 22) erfahren wir nichts von den ozolischen Lokrern; wir vermögen nur zu erkennen, daß ihre Gemeinden selbständig neben einander standen und als solche Verträge mit einander abschlossen. Aus dem Fragment eines Vertrages, welcher nicht lange vor oder in diesen Zeiten zwischen Oeantheia und Chaleion geschlossen sein muß, erhellt, daß jeder der beiden Orte einen Vertreter (*πρόξενος*) in dem anderen hatte; wenn ein Oeantheer länger als einen Monat in Chaleion, ein Chaleier länger als einen Monat in Oeantheia gewohnt hat, soll er daselbst nach dem Bürgerrecht gerichtet werden. Den Fremden und seinen Besitz soll der Chaleier nicht in Oeantheia, der Oeantheer nicht in Chaleion ergreifen; wohl aber

1) Vergl. Thukyd. 2, 7. — 2) Thukyd. 1, 108. Diod. 11, 84.

darf er dessen Vermögen auf dem Meere in Besitz nehmen, nur nicht im Hafen. Klagt der Bürger der einen gegen den Bürger der anderen Stadt, so sollen ehrenwerthe Leute zu Demiurgen gewählt werden und den Eid leisten, und die Mehrheit der Geschworenen entscheiden, und wenn im Streit mit Auswärtigen die Stimmen der Fremdenrichter sich gleich stehen, so soll der verklagte Auswärtige aus ehrenwerthen Leuten sich Eideshelfer auswählen, in Sachen über eine Mine fünfzehn, in geringeren Sachen neun[1]). Eine zweite Inschrift belehrt uns, daß ein oder zwei Jahrzehnte, bevor Tolmides vor Naupaktos ankerte, die Lokrer von Opus unter Führung des Antiphates Kolonisten nach Chaleion, die hier Aufnahme gefunden, und ebenso Kolonisten nach Naupaktos gesendet hatten. Diese Siedelungen waren auf Verlangen, wenigstens mit Zustimmung der Gemeinden von Chaleion und Naupaktos, erfolgt. Die erhaltenen Fragmente eines Vertrages oder vielmehr einer Festsetzung zwischen den opuntischen Lokrern, die sich in dieser meist als Lokrer „unter dem Knemis" bezeichnen, sagen uns, daß „die Zusiedelung nach Naupaktos" nach folgenden Regeln erfolgen soll: Der Hypoknemidier, welcher Naupaktier geworden ist, kann auch in der alten Heimath unter Fremdenrecht leben, so lange er Naupaktier sein wird; er kann aber auch das Bürgerrecht erlangen, wenn er will. An Steuern soll er dann nur zahlen, was die westlichen Lokrer zahlen, bis er etwa wieder Hypoknemidier geworden sein wird. Würden die Ansiedler mit Gewalt aus Naupaktos vertrieben werden, so sollten sie ohne Einzugsgeld bei den Hypoknemidiern wieder aufgenommen werden. Die Ansiedler in Naupaktos sollen schwören, daß sie niemals mit ihrem Willen von den Opuntiern, sei es durch List oder irgend eine Veranstaltung abfallen werden, und wenn sie wollen, soll dieser Eid nach dreißig Jahren von hundert Naupaktiern und hundert Opuntiern wiederholt werden. Wer von Naupaktos wieder zu den Hypoknemidiern zurückkehren will, dessen Name soll auf dem Markte zu Naupaktos und in der Gemeinde der Hypoknemidier, in die er sich wendet, verkündet werden. Hat ein Ansiedler in Naupaktos Brüder zurückgelassen und stirbt einer von diesen ohne Kinder, so soll der Ansiedler seinen Theil, wie es bei den Hypoknemidiern Rechtens ist, erben. Auch die Erbschaft des Vaters oder deren bezüglicher Theil soll dem Ansiedler in Naupaktos zufallen, und der Archon soll Jedem, der eine Klage anstellt, innerhalb dreißig Tagen Gericht geben; der

1) I. G. A. Nr. 322.

gesetzliche Eid soll geschworen werden, und die Stimmsteine sollen sich in der Urne befinden. „Wer diese Bestimmungen durch List oder auf andere Weise verletzt — es sei denn, daß es der Mehrheit der Tausend der Opuntier und der Mehrheit der Ansiedler zu Naupaktos gefiele —, der soll seiner Rechte verlustig sein, und sein Vermögen soll konfiscirt werden. Diese Festsetzung soll auch für die Ansiedler mit dem Antiphates in Chaleion gelten [1]."

Hatten die Athener im Jahre zuvor die östlichen Lokrer, die Lokrer von Opus, auf ihre Seite gezwungen und sich deren Gehorsams durch hundert Geißeln versichert, auch die westlichen Lokrer von Naupaktos und die Kolonisten der östlichen Lokrer in dieser Stadt fielen unter die Herrschaft Athens. Der Fall, den jene Festsetzung vorgesehen, daß die Kolonisten in Naupaktos Gewalt leiden, vertrieben werden könnten, trat ein. Trotz der durch dieselben erfolgten Verstärkung von Naupaktos nahm Tolmides Hafen und Stadt im Herbst des Jahres 456 v. Chr. [2]). Machten die Ansiedler aus Opus auch Gebrauch von dem Rechte der Rückkehr in die alte Heimath, das ihnen die Festsetzung vorbehalten hatte, sie waren auch hier unter der Herrschaft Athens (S. 337). Die glänzenden Erfolge seines Feldzuges schloß Tolmides mit einer Landung im Gebiete von Sikyon, die Sikyonier durch Verwüstung ihrer reichen Feldfluren, ihrer Oelpflanzungen für die Ueberführung der Lakedaemonier und Peloponnesier nach Boeotien zu strafen. Die Sikyonier versuchten ihr Gebiet zu schützen; Tolmides schlug sie und verfolgte sie bis unter die Mauern der Stadt [3]).

Großes hatte Tolmides erreicht, wenn ihm auch gerade der Erfolg, der die bedeutsamsten Wirkungen hervorgebracht haben würde, die Festsetzung an der Küste Messeniens, entgangen war. Den Peloponnesiern, den Spartanern war deutlich gemacht worden, daß sie nach den Seeschlachten des ersten Kriegsjahres, nach Aegina's Fall nicht so sicher waren als sie wähnten. Weithin hatte Tolmides die Furcht vor den Waffen Athens getragen, und die gelungene Festsetzung am Ausgange des korinthischen Busens mußte Athen bald die besten Früchte bringen. So

1) I. G. A. Nr. 321. — 2) Thukyd. 1, 108. Aeschin. Fals. Legat. 75 und die Scholien. Diodor 11, 84. Pausan. 1, 29, 5. Naupaktos ist in den Händen der Athener, als Ithome fällt. Ithome fällt 454, wie unten nachgewiesen wird. Thukydides sagt (1, 103): die Athener siedelten die Messenier in Naupaktos an: „ἣν ἔτυχον ᾑρηκότες νεωστὶ Λοκρῶν τῶν Ὀζολῶν ἐχόντων." Danach muß Naupaktos 456 oder 455 genommen sein. Des Tolmides Zug liegt bei Diodor im Jahre des Kallias = 456/455. — 3) Thukyd. 1, 108.

oft nachmals in Athen der tapferen Thaten der Vorfahren gedacht ward, wurde niemals des Zuges des Tolmides vergessen.

Gegen den Feldzugsplan Athens für das nächste Jahr (455 v. Chr.) lassen sich erhebliche Einwände erheben. Nicht gegen die Aufstellung eines starken Landheeres unter Tolmides' Führung im Norden Boeotiens — nach dem Mißerfolg des Myronides gegen die thessalischen Ritter war hier Vorsorge geboten; Athen durfte nicht zulassen, daß die Thessaler und die Thebaner sich vereinigten, Phokis und Lokris ihnen entriffen, die boeotischen Orte vergewaltigten, — wohl aber gegen den Operationsplan der Flotte, die Perikles selbst führte. Vor allen Dingen mußte nachgeholt werden, was dem Tolmides im vorigen Jahr mißlungen war, die Festsetzung im Bereiche der Bucht von Pylos. Daß die Messenier sich noch lange halten könnten, darauf war doch nicht zu zählen. Perikles legte dagegen vorwiegendes Gewicht darauf, die Herrschaft Athens über den krisaeischen Busen zu erweitern. Seitdem Megara in den Schutz Athens getreten war, verfügten die Athener über den Hafen der Megarer, am krisaeischen Busen, über Pagae. Von diesem lief Perikles mit hundert Trieren[1]), deren Epibaten wiederum tausend erlesene Hopliten beigegeben waren, aus, zunächst die Verwüstung der fruchtbaren Strandebene Sikyons zu wiederholen. Die Hülfe ihrer guten Nachbarn, der Korinther, suchend oder erwartend, gingen die Sikyonier ostwärts auf die korinthische Grenze, hinter den Bach Nemea[2]) zurück, welcher das Gebiet Korinths von dem ihrigen trennte. Sie wurden hier von Perikles geschlagen und erlitten großen Verlust. Die Flüchtigen waren von Sikyon abgedrängt; Perikles schloß die von ihren besten Vertheidigern entblößte Stadt ein. Der Anzug eines lakedämonisch-peloponnesischen Heeres zwang ihn jedoch, die Belagerung aufzuheben. Er wandte sich zu den Nachbarn Sikyons im Westen, zu den Achaeern, und hatte hier einen stattlichen Erfolg: er gewann die zwölf Orte der Achaeer der Sache Athens und sicherte ihre Treue für Athen durch Besatzungen[3]). Durch Mannschaften der Achaeer verstärkt, setzte er über den krisaeischen Busen nach Akarnanien. Den an dessen Nordufer von Tolmides gewonnenen Häfen, Chalkis und Naupaktos, gedachte er Oeniadae, eine wenig oberhalb der Mündung des

1) Diodor (11, 85) sagt fünfzig Trieren, Plutarch (Pericl. 19) hundert. — 2) Dem ἐν Νεμέᾳ bei Plutarch ist hier zweifellos der Bach Nemea zu substituiren (Aeschin. Fals. Leg. 168. Strabon p. 382. Diodor 14, 83), demnach περὶ τὴν Νεμεάδα zu lesen. — 3) Thukyd. 1, 111. 115.

Acheloos der Insel Kephallenia gegenüber gelegene Stadt, hinzuzufügen. Das Gebiet der Akarnanen wurde verwüstet; aber Oeniadae vertheidigte sich hartnäckig. Perikles mußte abstehen und die Flotte von hier wenigstens unverrichteter Dinge heimführen[1]). Plutarch bemerkt, Perikles habe sich in diesem Oberbefehl den Feinden furchtbar, den Athenern thatkräftig und umsichtig erwiesen; nicht einmal durch Zufall habe sein Heer einen Unfall erlitten[2]). Von Diodor wird dieses Kriegsjahr (455 v. Chr.) als dasjenige bezeichnet, in welchem Athen über die größte Anzahl von Gemeinden geboten, was im Hinblick auf den in den beiden vorhergehenden Jahren erfolgten Anschluß der boeotischen Städte, der Phokier und Lokrer, der Inseln Zakynthos und Kephallenia und den in diesem Feldzuge bewirkten Zutritt der achaeischen Orte nicht unrichtig erscheint. Er fügt hinzu: Athen habe damit seiner Feldherrnkunst und Tapferkeit großen Ruf erworben.

Seit Kimons Anzug die Messenier von Sparta weggescheucht, sie auf Ithome zurückgeworfen, seit mehr als fünf Jahren hielten sich deren ausharrendste Kämpfer, die Weiber und Kinder, welche hierher geflüchtet waren, deckend, auf der Ithome hinter den Befestigungen dieses ausgedehnten Gipfels. Häufig genug muß ihnen gelungen sein, die Blokade soweit zu durchbrechen, um Zuzug und Proviant in die Feste zu bringen. Endlich, im Frühling des Jahres 454 v. Chr., fühlten sie sich außer Stande, länger hinter ihren Mauern auszuhalten. Der Hunger wird sie bezwungen haben. Sie verlangten zu kapituliren. Thukydides deutet an, ein Spruch von Pytho: „die Schutzflehenden des Zeus Ithomatas zu entlassen," habe die Lakedaemonier bewogen, billige Bedingungen zu gewähren. Pausanias bemerkt: „Sowohl die Festigkeit des Ortes, den die Messenier innehatten, als auch das Orakel von Pytho, sie würden sich Strafe zuziehen, wenn sie sich an den Schutzflehenden des Zeus Ithomatas vergriffen (wir kennen den alten Dienst des Zeus auf diesem Gipfel; 5, 413), und die Ermahnungen des Sehers Tisamenos hätten die Spartaner bestimmt, die Eingeschlossenen

1) Thukyd. 1, 111. Diodor 11, 85. Diodor läßt (11, 88) den Perikles den Zug gegen Akarnanien und die Verwüstung der Gemarkung von Oeniadae im Jahre des Lysikrates 453/452 wiederholen. Dies wäre an sich nicht unglaublich; da er aber die Schlacht des Perikles gegen die Sikyonier hierher setzt, die Thukydides ausdrücklich vor das Unternehmen gegen Oeniadae stellt, Diodor auch selbst Oeniadae 455 unerobert läßt, liegt wohl um so sicherer ein Mißverständniß vor, als Diodor 453 den Perikles von dort nach dem Chersones segeln läßt, Thukydides aber des Perikles Rückkehr von Oeniadae nach Athen bestimmt meldet. — 2) Plut. Pericl. 19. Diodor 11, 85.

unversehrt zu entlassen[1])." Das Gewicht, welches Tisamenos im Lager der Spartaner besaß, ist uns nicht unbekannt (S. 323). Mit den Strafen des Gottes würde Sparta sich unter anderen Umständen wohl abzufinden gewußt haben; aber die gesammte Lage drängte gebieterisch, mit den Messeniern endlich zu Ende zu kommen. Sie gestanden den Belagerten freien Abzug mit Weib und Kind zu, unter der Bedingung, daß sie den Peloponnes verließen und niemals wieder auf denselben zurückkehrten; geschehe es dennoch, so sollte der Ergriffene Sklave Desjenigen sein, der ihn ergreife. Der Aufstand der Heloten und Messenier, dessen Saat Pausanias gestreut, den das Blutbad zu Taenaron gezeitigt, das Erdbeben zum Ausbruch gebracht hatte, war im zehnten Jahre des Kampfes geendet[2]). Zum Dank für ihre Rettung aus schwerster Noth und ihren endlich gewonnenen Sieg weihten die Lakedaemonier dem Zeus zu Olympia ein ehernes Standbild. Es war zwölf Fuß hoch und erhielt seinen Platz dicht neben dem großen Tempel zu Olympia, an dessen rechter Seite gegen Osten hin. Die Inschrift der runden Marmorbasis sagt: „Empfange, König Kronide, olympischer Zeus, mit dem Volke der Lakedaemonier gnädigem Sinn das schöne Bildwerk." Die Ausgrabungen zu Olympia haben die Basis des Standbildes sammt der vom Periegeten Pausanias überlieferten Inschrift mit Ausnahme weniger Worte aufgedeckt[3]).

Auf anderen Wegen wären die Geschicke der Hellenen verlaufen, zu anderen Zielen wären sie gelangt, wenn Athen vor sechs Jahren, statt den Lakedaemoniern zu helfen, ihre aufständischen Knechte aus deren Lager vor Sparta zurückzutreiben und auf der Ithome einzuschließen, den Dingen im Süden des Peloponnes den Lauf gelassen oder den Messeniern Unterstützung gewährt hätte. Jetzt konnten die Athener freilich dem Ueberreste der Empörten, zu deren Niederwerfung sie selbst mitgewirkt,

1) Thukyd. 1, 103. Pausan. 3, 11, 8. 4, 24, 7. — 2) Alle Handschriften des Thukydides haben 1, 103: *οἱ δὲ ἐν Ἰθώμῃ δεκάτῳ ἔτει, ὡς οὐκέτι ἐδύναντο ἀντέχειν, ξυνέβησαν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους κ. τ. λ.* Ebenso unzweifelhaft in der Lesung heißt es bei Diodor 11, 64: *ἐπὶ δὲ ἔτη δέκα τοῦ πολέμου μὴ δυνάμενοι διακριθῆναι διετέλουν τοῦτον τὸν χρόνον ἀλλήλους κακοποιοῦντες.* Trotzdem haben moderne Forscher sich berechtigt gehalten, hier wie dort statt zehn Jahre nur vier zu belieben, weil die Spartaner doch nicht nach Boeotien hätten ziehen können, bevor sie zu Hause fertig waren. Mit demselben Rechte könnte man etwa behaupten, Friedrichs II. Krieg gegen Frankreich sei 1757 zu Ende gewesen, da er 1758 mit den Russen gefochten. Der Aufstand der Messenier hatte mit dem Erdbeben Herbst 464 begonnen und endete im Frühjahr 454, also im zehnten Jahre. — 3) I. G. A. Nr. 75. Pausan. 5, 24, 3.

nur noch ein Asyl gewähren. Man war in Athen selbstverständlich nicht nur bereit, die Ausgewanderten, aus dem Peloponnes Ausgeschlossenen in Schutz zu nehmen, ihnen Wohnsitz und Subsistenz zu verschaffen, man gedachte sie für die Kriegführung gegen Sparta und den Peloponnes zu verwerthen. Perikles hatte die Herrschaft Athens über den krisaeischen Busen, zu welcher Tolmides den Grund gelegt, erweitert. Korinth wurde um so schwerer getroffen, je nachdrücklicher ihm die Ausfahrt seiner Schiffe aus dem Busen in die Westsee gewehrt, den sikelischen und italischen Kauffahrern die Einfahrt in den Busen gesperrt wurde. Tolmides hatte nicht nur die dem Busen vorliegenden Inseln Zakynthos und Kephallenia auf Athens Seite gebracht, sondern auch den Korinthern am Nordgestade des Busens selbst Chalkis, den Lokrern Naupaktos genommen, Perikles die Achaeer auf die Seite Athens gebracht. So war Korinth im Westen fest umklammert. Nahe an der schmalen Einfahrt in den Busen, ostwärts vom Vorgebirge Antirhion gelegen, war Naupaktos der geeignetste Punkt, die Enge zu überwachen; und der Hafen der Stadt, der beste und größte an der Nordküste des korinthischen Busens, ließ Naupaktos zugleich als den geeignetsten Stützpunkt, als den Waffenplatz für die Stellung erscheinen, welche Athen nunmehr hier im Westen eingenommen hatte. Wem konnte die Wacht auf einem so überaus wichtigen Posten, dessen Bewahrung zugleich von höchstem Werthe für Athen war, besser anvertraut werden als Denen, welche der Peloponnes eben ausgestoßen, welche, hier erliegend, Alles zu fürchten hatten, die an den Spartanern und deren Bundesgenossen das Leid, welches sie und ihre Väter getragen, die alten und neuen Wunden, die harte Knechtschaft, unter welcher ihre Brüder seufzten, zu vergelten und zu rächen hatten? Die Ozoler sammt den Kolonisten der Lokrer von Opus, welche sich in Naupaktos befanden, wurden ausgewiesen, Stadt, Hafen und Gemarkung den Messeniern übergeben[1]). Man war in Athen sehr sicher, daß diese gute Wacht halten, daß sie sich schwerlich viele Prisen entgehen lassen würden. Und zugleich war diese Ueberweisung von Naupaktos an die Messenier die Aufrichtung eines neuen, eines freien Messeniens dem Peloponnes gegenüber, eine Aufforderung an alle Männer und Weiber messenischen Stammes in Sparta's Knechtschaft,

1) Einige Buchstaben des Volksbeschlusses bezüglich der Uebergabe von Naupaktos an die Messenier oder eines anderen, die Messenier betreffenden sind auf einem Marmorrelief erhalten; C. I. A. IV Nr. 22 g.

hierher zu flüchten, sich zu den Stammesgenossen zu finden, hier wiederum selbständig nach eigener Art zu walten und zu leben, von hier aus die Befreiung der alten Heimath vorzubereiten. Für die neue Heimath fertigte Ageladas von Argos den Ansiedlern das Bild des Zeus Ithomatas[1]).

20. Der Ausgang des Krieges.

Es waren stattliche Erfolge, welche der Gang des Krieges den Athenern eingetragen hatte. Eine Flotte der Peloponnesier gab es nicht mehr, Aegina war unterthänig geworden, Korinth und Sikyon waren am Boden, die stärksten Positionen waren durch die Besetzung von Megara und Troezen, von Achaïa und Naupaktos in Athens Hand, das zudem die Kräfte des verbündeten Argos gegen Korinth und Epidauros, die der boeotischen Städte, der Phokier und Lokrer gegen die Thebaner verwenden konnte. Dennoch hatte gleich der Beginn des neuen Feldzugs (454 v. Chr.) den Athenern einen sehr empfindlichen Nachtheil gebracht, wenn er auch ihre eigenen Waffen nicht getroffen. Der Fall Ithome's machte die Streitkraft Sparta's in vollem Umfange für den Kampf gegen Attika verfügbar; man mußte sich in Athen auf eine nachdrücklichere Kriegführung Sparta's als die bisherige gefaßt halten, der Erneuerung der Angriffe auf den Isthmos mit stärkeren Kräften gewärtig sein. Dazu hatte die Lage der Dinge in weiter Ferne, der Gang des Krieges gegen Persien am Nil eine unerfreuliche Wendung erfahren.

In dem kühnen Sinne beharrend, in welchem Ephialtes den Krieg zugleich gegen Persien und die Peloponnesier aufgenommen, hatten die Athener auch in den Momenten der höchsten Gefahr, als die Korinther und Peloponnesier in Megara einbrachen, als Nikomedes ihnen Boeotien entrissen, als sie bei Tanagra geschlagen waren, nicht daran gedacht, ihre eigenen und der Bündner Streitkräfte aus Aegypten abzurufen. Regelmäßig war alljährlich ein Theil der dort fechtenden Streitkräfte abgelöst, durch neue Schiffe und Truppen ersetzt worden[2]). Aber die Perser schienen dort an Ausdauer mit den Athenern zu wetteifern. Die Besatzung der Festung von Memphis, der weißen Mauer — Perser und Aegypter —, seit der Schlacht von Papremis, d. h. seit dem Sommer des Jahres 459 v. Chr., hier eingeschlossen (S. 300), hielt auf das hartnäckigste aus. Dieses Jahr, das folgende und das

1) Paus. 4, 33, 3. — 2) Thukyd. 1, 110.

nächstfolgende verstrichen, ohne die Uebergabe herbeizuführen, und solche Ausdauer schien endlich ihren Lohn finden zu sollen. In demselben Sommer, in dem Tolmides Boeae plünderte und die Schiffswerfte der Lakedaemonier zu Gytheion verbrannte, zog ein starkes Entsatzheer von Syrien her dem Nile zu [1]).

Nach der Rückkehr des Megabazos von Sparta sicher, daß die Athener jenseit des Meeres nicht unbeschäftigt bleiben würden, ließ König Artaxerxes Flotte und Heer in Syrien in großem Maßstabe rüsten. Seit der Schlacht von Mykale, noch mehr seit Befreiung der östlichen Griechen von der Herrschaft der Perser, war der Kampf gegen die Hellenen zur See fast ausschließlich in den Kampf der Phoeniker gegen die Seemacht der Griechen übergegangen. Sie mußten auch jetzt die Flotte stellen. Die Athener hatten 200 Trieren im Nil; man glaubte, diesen und etwaigen Verstärkungen aus Hellas gegenüber 300 Trieren zu bedürfen [2]). Ohne Unterstützung durch Schiffsmacht konnte ja auch das stärkste Landheer in den wasserreichen Gebieten Unterägyptens nichts ausrichten, die erforderlichen Uebergänge über den Nil und die Nilarme nicht bewerkstelligen. Eine Flotte von solcher Stärke aufzubringen und zu rüsten, erforderte Zeit. Auch das Landheer mußte zahlreich sein, wenn der Erfolg sicher sein sollte. Inaros konnte aus seiner libyschen Heimath, aus der Kriegerkaste, aus der übrigen Bevölkerung Unteraegyptens, aus dem Theile der Bevölkerung Oberägyptens, der etwa auf seiner Seite war, ansehnliche Schaaren sammeln; er hatte die Hellenen zu Helfern, und die Schlacht von Papremis zeigte, daß es nicht leicht war, diese Streitkräfte zu überwältigen. Den Befehl der in Syrien zu sammelnden Macht übergab König Artaxerxes dem ersten Manne seines Reiches, dem Stammfürsten Megabyzos, des Zopyros Sohn, der seinem Vater Babylon zurückerobert und ihm selbst den

1) Die Einnahme von Prosopitis fällt in das Jahr 454, das sechste Jahr des Krieges der Athener in Aegypten (Thukyd. 1, 110), der mit der Ankunft der Flotte etwa im Mai 459 begonnen hatte (S. 272. 299), und zwar, da die Austrocknung des betreffenden Kanals nur vor Eintritt der Ueberschwemmung möglich war, etwa zu Anfang Juli des begonnenen sechsten Jahres. Anderthalb Jahre hält Megabyzos die Hellenen hier zuerst beschränkt, dann eingeschlossen. Die Einschließung muß danach etwa mit dem Januar 455 begonnen haben. Zwischen der Einschließung und der Vertreibung der Hellenen aus Memphis, der Schlacht, in welcher Megabyzos siegte, liegen mehrere Monate, denn Thukydides sagt; „am Ende aber schloß er sie auf Prosopitis ein;“ nehmen wir fünf oder sechs Monate an, so ist der Sieg des Megabyzos im Sommer 456 erfolgt, sein Anmarsch im Frühling 456. — 2) Diodor 11, 75 und ebenso Ctes. Pers. 33.

Thron erhalten hatte. Die Flotte sollte Artabazos führen, so viel wir sehen können, derselbe Artabazos, der die Trümmer des Heeres des Mardonios durch Thrakien über Byzanz zurückgebracht, der, danach zum Satrapen Phrygiens ernannt, die Verbindung mit dem Pausanias unterhalten, mit diesem gegen die Athener in den Meerengen gekämpft hatte. Megabyzos war ein vorsichtiger Feldherr; er soll nicht eher aus Syrien aufgebrochen sein, bis 300 000 Mann bei einander waren. Um das Heer auf diese Stärke zu bringen, waren die Kontingente der entferntesten Provinzen aus dem Osten heranzuziehen; nicht minder forderte die Herbeischaffung der nothwendigen Vorräthe, die Bildung der Magazine für solche Heeresmassen Zeit. Ueberdies soll Megabyzos ein ganzes Jahr auf die Einübung des Heeres und der Flotte verwendet haben[1]). So geschah es, daß er sich erst im Frühling des Jahres 456 v. Chr. nach dem Nil in Bewegung setzte. Es wird nicht zu spät geschehen sein; man durfte die Truppen nicht gerade in der heißesten Jahreszeit die Wüste, welche Syrien von Aegypten trennt, durchziehen lassen. Die Flotte segelte längs der Küste[2]).

Inaros und die Hellenen gingen dem Heere des Megabyzos entgegen, ohne die Einschließung der Citadelle von Memphis aufzuheben. Eine gewaltige Schlacht entbrannte. Nach des Ktesias Angabe traf Megabyzos selbst auf den Inaros und verwundete ihn, den Fall des Achaemenes rächend, im Schenkel. Die Perser trugen den Sieg davon. Dreijährige Anstrengungen des Inaros und der Athener schienen auf einen Schlag vernichtet. Thukydides meldet lakonisch: „In Aegypten auf dem Landwege angelangt, überwand Megabyzos die Aegypter und deren Bundesgenossen in der Schlacht und verjagte die Hellenen aus Memphis[3])." Der Niederlage im Felde mußte die Aufhebung der Belagerung, die Räumung von Memphis folgen; aber weder Inaros noch die Athener hielten sich damit für definitiv überwunden oder das Schicksal Aegyptens für entschieden. „Es waren von beiden Seiten viele gefallen, aber mehr Aegypter," so sagt uns Ktesias. Jedenfalls war der Sieg den Persern sehr schwer geworden. Das folgt sowohl daraus, daß die Strategen der Athener den Gedanken, Aegypten aufzugeben, den Rückzug nach der Heimath anzutreten, gar nicht faßten, obgleich neben dem Mißerfolge der Schlacht doch auch die starke Flotte des Artabazos ihre Verbindungen bedrohte und sich ihrem Abzug in den Weg legen konnte — als aus der außerordentlichen Vorsicht und Zurückhaltung, mit

1) Ephoros bei Diodor 11, 75. — 2) Diodor 11, 77. — 3) 1, 109.

welcher Megabyzos die weiteren Operationen gegen die Verbündeten führte. Er suchte keine neue Schlacht, er manövrirte langsam aber geschickt. Die Athener waren von Memphis nilabwärts gezogen; sie suchten sich in der Nähe des entscheidenden Platzes zu halten. Megabyzos erreichte „schließlich", wie uns Thukydides sagt, „die Hellenen auf der Insel Prosopitis einzuschließen", d. h. zunächst den Inaros und die Athener auf die Behauptung dieses Gebiets zu beschränken (etwa Januar 455 v. Chr.). Der Nil theilt sich unterhalb Memphis in zwei große Arme, den kanopischen und den sebennytischen; zwischen diesen beiden Armen, von der Flußtheilung abwärts, liegt der Bezirk, den die Griechen Prosopitis nennen; er kann insofern als Insel bezeichnet werden, als ein Kanal von ansehnlicher Breite[1]) einige Meilen unterhalb der Flußtheilung die beiden Flußarme wieder verbindet und so die Basis eines gestreckten Dreiecks bildend dies Landstück abschließt. Die Hauptstadt desselben war Atarbechis mit dem Heiligthum der Hathor, die die Griechen Aphrodite, die Stadt selbst danach Aphroditopolis genannt haben; die der Hathor heiligen Kühe sollen zumeist hier in diesem Bezirke bestattet worden sein[2]). Herodot giebt dem Bezirke einen Umfang von neun Schoenen, mithin, da er den Schoenos zu sechzig Stadien rechnet, von über dreizehn Meilen.

Auch nachdem dem Megabyzos gelungen war, das Heer des Inaros und die Athener auf die Behauptung dieses Bezirks zu beschränken, dachten weder die Strategen der Athener an den Rückzug noch hielt man in Athen, im Frühling des Jahres 455 v. Chr., die Lage der Bundesstreitmacht am Nil für bedroht oder ernsthaft gefährdet. War dies der Fall, so hätte man sich doch, da in Hellas Athen in keiner Weise bedrängt, vielmehr im entschiedensten Vortheil war und für die Defensive die Behauptung der gewonnenen Positionen, die Festhaltung der Geraneia durch ein Südcorps und die Beobachtung Thebens und Thessaliens durch ein Nordcorps vollständig genügten, hier entschließen müßen, entweder die Streitmacht in Aegypten erheblich zu verstärken, z. B. die hundert Trieren, die auf der Halbinsel zu neuen Offensivstößen gegen Sikyon, Achaia und Akarnanien bestimmt wurden (S. 344), vielmehr nach Aegypten zu senden, oder aber Flotte und Heer aus Aegypten abzurufen. Keines von beidem geschah; vielmehr wurden, selbst nachdem seitdem über ein Jahr vergangen ohne daß

1) Ohne solche hätten die Athener nicht alle ihre Trieren in diesem Kanal haben können. — 2) Bd. 1, 41. 42. Herod. 2, 41. Plin. H. N. 5, 9.

es den Athenern und dem Inaros gelungen war, von Prosopitis wiederum vorzudringen, noch im Frühling des kommenden Jahres, die üblichen fünfzig Trieren zur regelmäßiger Ablösung nach dem Nil abgefertigt (454 v. Chr.).

Megabyzos hatte die Zurückwerfung der Athener und der Aegypter nach Prosopitis allmählig in eine vollständige Einschließung zu verwandeln gewußt. Seine Truppen waren zahlreich genug, auch einen Umkreis von dreizehn Meilen umklammert zu halten. Nicht durch Erzwingung des Uebergangs über einen der beiden Flußarme oder den Kanal, nicht in offener Schlacht gedachte er mit dem Aufstande und seinen Helfern zu Ende zu kommen, er hoffte, sie durch Hunger zu bezwingen. Dreißigtausend Mann — so stark mußten die Hellenen allein auch nach den Verlusten der Schlacht und der ihr folgenden Gefechte mindestens noch sein — konnten nicht allzulange eingeschlossen bestehen, selbst wenn nicht ebensoviele Aegypter mit ihnen aushielten. Die Vorsorge der attischen Strategen, welche, als der Kreis der Perser sich enger und enger schloß, in Voraussicht der kommenden Einschließung Verpflegungsvorräthe beschafft, oder der reiche Ertrag des ansehnlichen Bezirkes, den die Athener innehatten, oder die Art der Einschließung, welche möglich machte, hier und da behufs Einholung von Proviant durchzubrechen, gestattete es den Eingeschlossenen, diese Lage zu ertragen. Megabyzos fand sich getäuscht. Der Hunger wollte nicht eintreten; auch die Dauer der Einschließung brach Muth und Kraft der Hellenen nicht; Megabyzos verzweifelte, auf diesem Wege zum Ziele zu kommen. Er beschloß, sich den Uebergang auf die Insel in anderer Weise zu öffnen. Auch jetzt gedachte er nicht, zu einfacher Erzwingung desselben zu schreiten. Wenigstens die gefürchteten Trieren der Athener sollten denselben nicht hindern, sie sollten vorher außer Wirksamkeit gesetzt werden. Der Gründer des persischen Reiches hatte einst nicht vergebens den Diala und weiterhin den Euphrat selbst ableiten lassen (4, 355 ff.), um Babylon zu zwingen, und Megabyzos war durch seine Kriegführung in Babylonien mit dem Kampfe zwischen Wasserlinien wohl bekannt. Es war seine Absicht, den Kanal zwischen den Flußarmen im Norden ableiten zu lassen. Dem Wasser dieses Kanales wurde ein Bett weiter abwärts zum Nil hin gegraben. Nachdem Megabyzos dann an dem Ufer des Kanales Anstalten zum Uebergange getroffen und die Athener dadurch verleitet hatte, ihre Trieren zur Verhinderung desselben hier an der schwächsten Seite der Insel zu vereinigen, ließ er so rasch als möglich die Einmündungen des Kanales an den beiden Nilarmen durch wohl-

vorbereitete Dammschüttungen schließen [1]). Die Athener wurden überrascht; ihre Trieren lagen plötzlich auf dem Sande. Nicht auf ägyptischen Booten oder phoenikischen Trieren und der Gefahr ausgesetzt, von den hellenischen Schiffen in den Grund gebohrt zu werden, nicht vereinzelt sondern in geschlossenen Massen, mit der Wucht des gesammten Heeres griff Megabyzos durch den trockenen Graben nunmehr die Hellenen an. Sie erlagen. Hundert und siebzig Trieren [2]) mit allem, was von ihrer Mannschaft übrig, waren verloren (Juni/Juli 454). Nicht vielen Hellenen gelang es, der Schiffe und somit jedes Rückzuges beraubt, über den kanopischen Arm in die Wüste, nach Mareia an die Küste zu entkommen, um zu versuchen, längs derselben Kyrene zu erreichen, von hier die Heimath zu gewinnen; alle Anderen waren todt oder gefangen. Die Zahl der letzteren soll über sechstausend betragen haben [3]). Und noch war das Unheil nicht erschöpft. Unbekannt mit dem furchtbaren Ereignisse, hatten jene fünfzig, zur Ablösung bestimmten Trieren in der mendesischen Mündung des Nil Anker geworfen. Die Mannschaften waren zum Theil am Lande, als sie sich hier von persischen Truppen, die Schiffe selbst von phoenikischen Trieren angegriffen sahen. Nur der Minderzahl der hellenischen Schiffe gelang es, zu entrinnen, die größere Hälfte ging verloren. Inaros, der Pharao, fiel durch Verrath den Persern in die Hände; Megabyzos versprach ihm Schonung des Lebens und sandte ihn dem Artaxerxes als Gefangenen. Die Empörung war nach neunjähriger Dauer, im sechsten Jahre, nachdem die attische Flotte, dem Inaros zu helfen in den Nil eingelaufen war, gebrochen. Aegypten war den Persern wiederum unterthan; doch behaupteten

---

1) Daß der eine der beiden Nilarme abgegraben wurde, ist doch kaum möglich, noch weniger wahrscheinlich; auch spricht Thukydides nicht vom Flusse wie Diodor, sondern sagt: *ξηράνας τὴν διώρυχα*. Ueberdies war der Angriff von Norden her über den Kanal der leichtere. — 2) Isocrates de pace 86. Aelian V. H. 5, 10. In die runde Summe von zweihundert ist doch wohl die größere Hälfte der fünfzig Trieren, welche an der mendesischen Mündung genommen wurden, eingerechnet. — 3) Ctes. Pers. 34. Da Herodot, der die Niederlage von Prosopitis sehr gut kannte, die der Tarentiner und Rheginer durch die Japygen die größte der Hellenen nennt, die er kenne (7, 170) — er giebt jedoch nur die Zahl der gefallenen Rheginer mit 3000 —, da bei Drabeskos 10 000 Hopliten mit mindestens ebenso vielen Knechten geblieben sind, muß die Zahl des Verlustes der Rheginer und Tarentiner die Zahl der Todten von Drabeskos übertroffen haben, die des Verlustes von Prosopitis hinter der der Tarentiner und Rheginer zurückgeblieben sein. Man wird demnach den Verlust von Prosopitis auf über 20 000 Mann an Todten anzunehmen haben.

jetzt mit verdoppelter Kraft angreifen würden. Wer allen diesen Feinden zugleich jetzt noch zu widerstehen? Und wenn mit Sparta Friede geschlossen werden mußte, wer konnte ihn günstiger für Athen schließen, als der den Spartanern so genehme Kimon, der Freund der Lakonen.

War das die Strömung der öffentlichen Meinung in den Tagen der Bestürzung und der Trauer, kam damit die konservative Partei, die Partei des Friedens auf einen Schlag wieder zu Kräften — der leitende Staatsmann durfte nicht zu viel nachgeben. Die Lage war schwer, aber keineswegs verzweifelt. Wenigstens auf der Halbinsel war Athen in der günstigsten Position. Ohne Flotte mochten die Peloponnesier mit aller Bravour sich die Köpfe an der Geraneia, an den Mauern Pagae's, Megara's, Nisaea's, Troezens einrennen; dazu waren Argos und Achaïa in der Lage, jeden Angriff von Süden her in den Flanken zu fassen. Gegen die Gefahren, welche von Persien her drohten, mit aller Kraft zu rüsten, war geboten, nicht minder, den Bundesschatz von Delos zu entfernen. Aber das Weitere konnte man doch erst näher herankommen lassen. Des Megabyzos bisherige Kriegführung zeigte, daß er ein langsamer und keineswegs überkühner Führer war. Und selbst wenn zuzugeben war, daß der Schlag von Prosopitis Athen zu tief geschwächt, wenn es unerläßlich war, das Programm des Ephialtes, Krieg gegen Persien und Sparta, fallen zu lassen, wenn dies des Perikles Ueberzeugung und danach der Friede mit Sparta nothwendig war, man durfte doch Argos unter keiner Bedingung fallen lassen, der Rache der Lakedaemonier preisgeben, dem Verlangen der Rückberufung des Kimon, so erwünscht dessen Führung gegen die Perser war, nicht sofort willfahren: Kimons Rückberufung zeigte den Spartanern zu deutlich, daß man Frieden haben wolle und müsse und setzte sie damit in die Lage, einen sehr hohen Preis für den Frieden zu fordern. Athen sagte mit Kimons Rückberufung: „Ich will den Frieden, ich brauche ihn;“ die selbstverständliche Antwort war: „Zahle ihn nach meinem Ermessen, denn ich bedarf seiner nicht!“

Perikles hat so nicht gerechnet oder hielt es für unmöglich, der Strömung zu widerstehen. Er selbst brachte, um sich nach dem, was er gegen Kimon gethan, mit ihm stellen zu können, den Antrag auf dessen Rückberufung ein[1]. Die Gemeinde beschloß demgemäß. Einige

1) Wenn Diodor (11, 86) den fünfjährigen Waffenstillstand zwischen Athen und Sparta in das Jahr 454/453 legt, so ist dieser Irrthum dadurch veranlaßt, daß dieses Jahr das der Zurückberufung des Kimon ist, mit der Diodor in seiner Weise

Monate über fünf Jahre waren verflossen, seitdem im Beginn des Jahres 459 v. Chr. die Scherben gegen Kimon entschieden, als ihm
[illegible]

sogleich den Abschluß des Waffenstillstandes verbindet. Er selbst erzählt danach arglos (II, 88) den Zug des Perikles gegen die Sikyonier und erwähnt der Hülfe, die Lakedaemon diesen schickt. Der Waffenstillstand wird unmittelbar vor dem Zuge nach Kypros und drei Jahre nach des Perikles Zug gegen Oeniadae (455), demnach 451 geschlossen; Thuk. 1, 111, 112. Unzweifelhaft ist die selbständig überlieferte Dauer der Verbannung Kimons: fünf Jahre bei Theopomp (frgm. 92 M.), dem Nepos folgt: post annum quintum ... in patriam revocatus est. Wäre Kimon, wie Plutarch will (Pericl. 10. Cimon 17), gleich nach der Schlacht von Tanagra zurückgekehrt, so fiele hiernach die Ostrakisirung 463, d. h. als er Thasos belagerte. Die Ostrakisirung ist, wie oben nachgewiesen, in Anlaß der Verkürzung des Areiopag im Winter 460/459, d. h. im Februar-März 459, erfolgt. Von hier führt die fünfjährige Dauer der Abwesenheit auf das Jahr 454, das einzige, in welchem Kimon sehr lebhaft in Athen vermißt werden mußte. Bei Plutarch schließt er nach seiner, gleich nach Tanagra, d. h. also 458/457, erfolgten Rückkehr Frieden mit Sparta. Aber sieben Jahre (bis 451) kann doch Kimon unter keiner Voraussetzung gebraucht haben, den Frieden zu Stande zu bringen. Dazu wäre die Rückberufung nach der Schlacht von Tanagra sehr unwahrscheinlich. Unmittelbar vor der Schlacht wird er abgewiesen, weil man ihn für lakonisirend hält, und unmittelbar darauf sollte er zurückgerufen sein, um Athen gegen Sparta zu vertheidigen? Tanagra war eine verlorene Schlacht, aber keine Niederlage; die Spartaner bedrängten nach Tanagra nicht etwa Athen, sondern gingen in den Peloponnes zurück. Man dachte damals nicht an den Frieden mit Sparta; hätten Absichten dieser Art bestanden, so wäre ein so feindseliger Akt gegen Sparta, wie die Ansiedelung der Messenier in Naupaktos, nicht vorgenommen worden. Kimon kann somit auch hiernach, erst nachdem dieser Akt erfolgt war, nachdem sich danach die Lage gänzlich geändert, zurückgerufen worden sein. Man rief ihn zurück, nicht weil man seine Führung gegen Sparta, sondern weil man seine Führung gegen Persien wollte und Frieden mit Sparta nach dem Schlage in Aegypten für nothwendig hielt. Plutarch hat die Schlacht von Tanagra an die Stelle der ihm nicht geläufigen Niederlage in Aegypten gesetzt. Die Geschichte des Stesimbrotos von dem geheimen Vertrage, den natürlich Elpinike zwischen Kimon und Perikles vermittelt, nach dessen Abschluß Perikles den Antrag auf Rückberufung Kimons stellt, verdient keinen Glauben, weder in der Form, wie sie Plutarch im Leben des Perikles giebt — Kimon soll dem Perikles die inneren Angelegenheiten überlassen, aber mit 200 Trieren das Land der Perser unterwerfen — noch in der einfacheren Form ohne Elpinike; Praecept. ger. reip. 15. Das angebliche Zugeständniß für Kimon ist zu sichtlich dem Zuge von 450/49 entlehnt; der Vertrag müßte aber bereits 454 geschlossen worden sein, und nach dem aegyptischen Schlage handelte es sich nicht um Eroberungen in Persien, sondern um Abwehr. Es bedurfte zudem, die Politik betreffend, keines Vertrages zwischen Kimon und Perikles. Mit Kimons Zurückberufung war gegeben, daß Athen den Gegensatz gegen Sparta fallen ließ, daß Perikles auf die Politik des Ephialtes, Krieg gegen Sparta und Persien zugleich zu führen, verzichtete. Die Zurückberufung Kimons mitten im Kriege gegen Sparta war der Friede mit Sparta. Mit der Zurückberufung Kimons wurde

auf der Küste Thrakiens[1]), wo er, wie einst sein Vater, der vor den Persern hierhin geflüchtet war[2]), verweilt haben soll, die Aufhebung der Verbannung im Spätsommer des Jahres 454 v. Chr. fund wurde. Seine Ankunft in Athen wird den besorgten Gemüthern einige Ruhe gebracht haben. Wir dürfen nicht zweifeln, daß er sofort an die Spitze der Trieren gestellt worden sein wird, die im Peiraeeus gerüstet, die von den Bundesgenossen aufgebracht werden konnten, der vom Nil her zu erwartenden großen Flotte der Phoeniker entgegenzutreten.

Athen war auf die Defensive zurückgeworfen. Ueber die kriegerischen Ereignisse der nächsten Jahre fehlen uns eingehendere Nachrichten. Dem Thukydides sind sie so unerheblich erschienen, daß er sie in dem raschen Ueberblick, den er über jene Zeit giebt, übergangen hat; im Texte des Diodor tritt mit dem Sommer des Jahres 452 v. Chr. eine Lücke ein. Wir sehen nur, daß die schweren Gefahren, welche Athen nach der Niederlage am Nil von den Persern, den Peloponnesiern und Thebanern zu fürchten allen Grund hatte, nicht eingetreten sind. Wenn Zusammenstöße von nennenswerthem Belang zwischen der attischen und persischen Flotte nicht erfolgten, so wird dies zunächst durch die Fortdauer des Aufstandes in den Sümpfen Unteraegyptens zu erklären sein. Amyrtaeos behauptete sich hartnäckig; nach Herodots Zeugniß hat niemand den Persern größeren Schaden gethan

Sparta Gewähr gegeben für den aufrichtigen Willen Athens, Frieden zu schließen, und indem Perikles mit dieser den Spartanern sagte, die Politik des Gegensatzes ist aufgegeben, hätte er selbst den Kimon durch geheime Zusagen für die entgegengesetzte Politik gebunden, d. h. das Unterpfand, das er den Spartanern gab, selbst damit wieder aufgehoben? Dergleichen konnte ja im Interesse des Perikles, im Interesse Athens liegen. Aber wie wäre Kimon dazu gekommen, sich gerade in dem Momente, da Athen seiner am dringendsten zu bedürfen glaubte, zu Koncessionen gegen den Mann herbeizulassen, der ihn auf den Tod angeklagt? Verpflichtungen auf sich zu nehmen, welche ihm den Frieden, den er schließen sollte, unmöglich machen konnten? Der Friede war doch nur mit Zustimmung der attischen Gemeinde zu den Friedensbedingungen, die zu vereinbaren waren, zu haben; diese zu vertreten, sollte Kimon sich durch Kompromiß mit dem Perikles selbst verhindert haben? Innere und auswärtige Politik sind niemals ganz zu trennen, am wenigsten in der damaligen Lage Athens. Das einzige Korn von Wahrheit nicht des Stesimbrotischen Klatsches, aber des Verhältnisses zwischen Kimon und Perikles nach des Ersteren Rückkehr liegt darin, daß Kimon den Frieden nicht zu Stande bringen konnte, daß es überhaupt nicht zum Frieden kam, nur zum Waffenstillstand, d. h. zu einem Mittelding nicht zwischen dem Programm des Perikles und Kimon, sondern des Ephialtes und Kimon. — 1) So ist doch wohl die Rückkehr Kimons aus dem Chersones bei Andokides (de pace 3) zu verstehen. — 2) Bd. 7, 63.

als Inaros und Amyrtaeos [1]. Dieser zähe Widerstand in Niederaegypten, wo die Flotte fast allein wirken konnte, wird diese oder einen ansehnlichen Theil derselben hier zurückgehalten haben. Dazu mochte kommen, daß die zur Deckung des aegaeischen Meeres, der Kykladen unter Kimons Führung bereite hellenische Flotte zu stark erschien, um mit Erfolg angegriffen zu werden. Artabazos, der Führer der persischen Flotte, hatte seine Vorsicht schon in der Schlacht bei Plataeae gezeigt, und ebenso war der Oberfeldherr Megabyzos der Mann nicht, schwer errungene Erfolge wieder aufs Spiel zu setzen und die Möglichkeit, daß ein Schlag, welchen seine Flotte auf dem aegaeischen Meere erlitt, ganz Aegypten wiederum dem Amyrtaeos zufallen lassen könne, außer Augen zu lassen. Andererseits durfte sich auch die Kriegführung Athens auf keinerlei Wagniß einlassen; nur die Sicherung des eigenen Besitzes, der Bundesgenossen durfte sie zum Ziele nehmen, nur auf Deckung der bedrohtesten Punkte gegen den Peloponnes wie im Norden von Hellas, auf Behauptung der eingenommenen Positionen bedacht sein. War dies das Gebot der militärischen Lage, die politische Lage verbot, den Peloponnesiern neue Wunden zu schlagen, wenn man zum Frieden kommen wollte. Tolmides, der in Boeotien gegen Theben und den Adel Thessaliens Wacht gehalten, ging in dem Jahre, welches der Niederlage in Aegypten folgte (453 v. Chr.), nach Euboea hinüber, den Muth, den dieselbe hier den Gegnern Athens gegeben, zu dämpfen; die Insel für Athen zu sichern. Die attische Partei wurde überall an das Regiment gebracht, die Gegner zahlreich in die Verbannung getrieben, wie dies zuvor auch in den boeotischen Städten geschehen war [2]. Zu den alten viertausend Kleruchengütern, welche Athen hier seit fünfzig Jahren besaß, wurde ein weiteres Tausend attischer Bürger als Kleruchen angesiedelt, oder erhielt Ackerloose auf Euboea angewiesen; damit war nicht nur für den Augenblick eine verstärkte Garnison auf der Insel Theben gegenüber gerüstet; auch der starke Abgang an Hopliten, welchen der Schlag von Prosopitis herbeigeführt, wurde dadurch ergänzt, daß Bürger der vierten Schatzungsklasse hier die Ausstattung von Zeugiten erhielten und damit sowohl in den Stand gesetzt als verpflichtet wurden, Hoplitendienst zu thun. Weiter wurden zur Sicherung auf dem aegaeischen Meere tausend attische Kleruchen von Tolmides nach Naxos geführt und hier mit Ackerloosen ausgestattet. Die Naxier waren seit der Niederwerfung

---

1) 3, 15. — 2) Diod. 11, 88. Andocid. de pace 3. Thukyd. 1, 113. Ob. S. 330.

ihrer Auflehnung gegen den Bund vor zwölf Jahren (465 v. Chr.) Unterthanen Athens (S. 207). Bewegungen, die sich in einigen Bundesstädten der Küste Kleinasiens zeigten, mochten Athens Besorgniß erwecken, daß das Erscheinen der Perserflotte im aegaeischen Meere erneuten Abfall der Insel zur Folge haben könnte. Durch Ansetzung von tausend Bürgern mit zu Hoplitendienst pflichtigem Landbesitz [1]) erhielt Athen hier nicht nur eine den Gehorsam der Insel sichernde Garnison, es erreichte zugleich, diese Kleruchen dann auch zu anderer Zeit anderswo verwenden zu können.

War mit der Wegführung des Bundesschatzes von Delos dem Schaden vorgebeugt, welchen die Flotte der Feinde hier anrichten, mit der Ansiedlung einer zuverlässigen Besatzung auf Naxos verhindert, daß sich die Perser hier in der Mitte der Kykladen festsetzen konnten — ein sehr empfindlicher Punkt des attischen maritimen Systems waren die Meerengen. Wendete sich die feindliche Flotte gegen diese, brachte sie den Hellespont in ihre Gewalt, so gingen nicht nur die reichen und wichtigen Städte an den Meerengen verloren, die große Handelsstraße wurde gesperrt, die Kornzufuhr aus dem Pontos nach Attika, die Athen jetzt am wenigsten entbehren konnte, nachdem ihm der Markt in Aegypten eben entzogen worden war. Das alte Fürstenthum der Philaïden, der thrakische Chersones, war das Gebiet, auf welches der Angriff den Persern am einladendsten erscheinen konnte. Die benachbarten Stämme der Thraker lagen heute wie damals, als der zweite Miltiades, vor dem Peisistratos weichend, hierher gezogen war, mit den Griechenstädten in Fehde und hielten sich als Feinde der Hellenen zu den Persern. Mit Hülfe der raubsüchtigen Thraker sich des Chersonesos zu bemächtigen, dadurch einen gewaltigen Schlag gegen Athen zu führen, konnte den Persern lockend genug sein. Zur Deckung der Meerengen führte Perikles im Jahre 452 v. Chr. ein Geschwader dorthin und verstärkte zugleich die eigene Widerstandskraft der Cher-

1) Die Lücke bei Diodor 11, 88: „*εἰς τὴν Εὔβοιαν παρελθὼν . . . ἄλλους χιλίους πολίτας τὴν τῶν Ναξίων γῆν διένειμε*“, die tausend „anderen“ Bürger lassen doch wohl ebenso viele für Euboea voraussetzen. Pausanias (1, 27, 5) giebt die Zahl nicht an: *ἐσήγαγε μὲν ἐς Εὔβοιαν καὶ Νάξον Ἀθηναίων κληρούχους*. Die fünfhundert Kleruchen, die Perikles beim Plutarch (Pericl. 11) nach Naxos schickt, werden für eine spätere Verstärkung zu halten sein, da bei Diodor und Pausanias Tolmides sehr bestimmt als Oekist bezeichnet ist. Naxos zahlt offenbar seit diesen Ansiedelungen nur 6²/₃ Talente jährlichen Tribut; Quoten für Naxos sind erst seit 448 erhalten; oben S. 208 N. 2; Kirchhoff Abh. B. Akademie 1873 S. 30.

jenseiten durch tausend attische Bürger, die als Kleruchen hier angesiedelt wurden. Zugleich sorgte Perikles dafür, die Halbinsel gegen die Thraker zu decken, indem er die Mauer des Gründers Miltiades über den Hals der Landzunge von Kardia hinüber nach Paktye erneuerte und durch vorgelegte Werke verstärkte[1]).

Erklärt die Lage Athens nach dem Schlage von Prosopitis, dem nicht nur auf Euboea, auch bei Bündnern im Osten Renitenzen folgten, die Vorsicht seiner Operationen, die Spartaner mußten die Niederlage Athens durch um so ernsthaftere Anstrengungen verwerthen. Wir erfahren nichts von solchen und können hieraus immerhin folgern, daß sie nicht von sonderlichem Belang gewesen sind. Weiter läßt sich annehmen, daß Korinth und Sikyon durch Achaïa und Naupaktos von der einen, auf der andern Seite durch Argos in Schach gehalten waren, daß Sparta selbst sich im eigenen Lande immer noch nicht ganz sicher gefühlt haben mag. Die Perserflotte kam nicht und die Stellungen, welche Athen innehatte, waren stark. Der Besitz von Naupaktos und Chalkis, von Megara und Achaïa im Norden des Peloponnes, das Bündniß mit Argos und der Besitz Troezens gaben ihm Stützen gegenüber wie auf der Pelopsinsel. Euboea und die boeotischen Städte in der Gewalt Athens setzten Theben außer Stand, gegen Athen aufzutreten, den Peloponnesiern hülfreiche Hand zu leisten. Entscheidender noch als militärische Erwägungen dieser Art werden politische Gesichtspunkte in Sparta gewirkt haben. War die Aussicht, durch die Waffen den Athenern Aegina und Megara wieder zu entreißen, sie aus Troezen, Achaïa und Naupaktos zu entfernen[2]), das Bündniß zwischen Athen und Argos mit den Waffen zu zerreißen, nicht vorhanden oder schwach, so schien mit Kimons Rückberufung nach Athen die Hoffnung desto sicherer begründet, durch den Friedensschluß, durch die Bedingungen des Friedens die Athener aus allen jenen Erwerbungen und Positionen wieder zu entfernen. Athen gestand ja mit Kimons Rückberufung entschieden und vernehmlich sein Friedensbedürfniß ein; es wollte Frieden, es wollte das Einverständniß mit Sparta herstellen — es sollte den Preis dafür zahlen. Die Spartaner gedachten diesen so hoch zu bemessen, daß sie die Entrichtung nur aus Kimons Hand erwarten durften. Wenn Kimon aber im Stande sein sollte, die ihm zugedachte Aufgabe zu lösen, die Athener zu schwerwiegenden Koncessionen zu bringen,

1) Diodor 11, 88. Plut. Pericl. 19. Ob. Bd. 6, 532. — 2) Thukyd. 1, 115. 4, 21. Andocid. de pace 3.

dann durfte man das Kriegsglück nicht auf die Probe stellen. Erfocht man wenig wahrscheinliche Erfolge, so steigerte man die Erbitterung der Athener gegen Sparta und lähmte damit Kimons Gewicht in Athen; wurde man aber geschlagen, so hob man Muth und Trotz der Athener und setzte auch hierdurch Kimon außer Stand, die Bedingungen zur Annahme zu bringen, die Sparta im Auge hatte. So mag es nicht Wunder nehmen, wenn Sparta sich und die Peloponnesier zurückhielt, wenn der Krieg allmählig erlosch.

Trotz der Zurückhaltung auf beiden Seiten zeigte es sich dennoch nicht leicht, zum Frieden zu kommen. Wenn man in Athen, wenn Perikles geglaubt hatte, durch die Rückberufung Kimons, d. h. durch das Angebot der Herstellung des Einverständnisses, Sparta zu günstigen Friedensbedingungen bestimmen zu können, so sahen sich Athen, Perikles und Kimon selbst schwer getäuscht. Wie dringend Sparta nach dreizehn Jahren ununterbrochener Kämpfe innerhalb und außerhalb seiner Grenzen, wie dringend auch Korinth des Friedens bedurfte — Sparta's zähe Politik war weit entfernt davon, um Kimons schöner Augen, um der Stärkung der Autorität Kimons in Athen willen auch nur eines Zolles Breite von seinen Interessen zu opfern; nicht ihm wollte Sparta gefällig sein, er sollte Sparta Dienste in Athen leisten. Athen hatte zu laut und zu offen das Bedürfniß, den Willen, Frieden zu haben, ausgesprochen, als daß die Spartaner hierauf hin nicht die weitgehendsten Forderungen erhoben hätten. Kimon soll in Person nach Sparta gegangen sein[1]), die Verhandlungen in Fluß zu bringen. Vor achtundzwanzig Jahren war er zum ersten Male als Gesandter Athens am Eurotas gewesen, um Sparta und die Peloponnesier gegen den Mardonios an den Kithaeron zu bringen (7, 326); jetzt verlangte er von ihnen nicht Hülfsleistung gegen Persien,

---

1) Plutarch läßt den Kimon gleich nach seiner Zurückberufung, die er fälschlich, wie oben bewiesen (S. 357 N.), gleich nach der Schlacht von Tanagra setzt, ein Mal Aussöhnung, das andere Mal Frieden zu Stande bringen. „*Κἀκεῖνος ἐπελθὼν τὴν εἰρήνην ἐποίησε ταῖς πόλεσιν*“ (Pericl. 10), und „*εὐθὺς μὲν οὖν ὁ Κίμων κατελθὼν ἔλυσε τόν πόλεμον καὶ διήλλαξε τὰς πόλεις*; Cimon 18. Kimon hat aber gar keinen Frieden geschlossen. Andokides (de pace 3) läßt ihn ebenfalls gleich aus der Verbannung nach Sparta reisen (Miltiades; des Kimon Sohn, in dieser Stelle kommt doch wohl auf Rechnung der Schreiber) und Frieden schließen. Nepos sagt, wohl dem Ephoros folgend: Ille (Cimon), quod hospitio Lacedaemoniorum utebatur, satius existimans, contendere Lacedaemonem, sua sponte est profectus pacemque inter duas potentissimas civitates conciliavit; Cimon 3.

sondern Freiheit für Athen, den Krieg gegen Persien auf eigene Hand weiterführen zu können. Kimons Ankunft wird den Spartanern jetzt kaum minder willkommen gewesen sein, als da zehn Jahre zuvor sein Anzug mit den attischen und plataeischen Hopliten die Heloten, welche vor Sparta lagerten, zurücktrieb; sie erwarteten auch heute große Dienste von ihm. Die Bedingungen, an denen Sparta in seinem, in Korinths Interesse und wohl auch für Aegina festhielt — die Forderung der Räumung Megara's, der Räumung Nisaea's und Pagae's, Achaïa's und Troezens steht außer Zweifel.[1]) —, mußten den Kimon bald überzeugen, daß es aussichtslos sei, die Athener nach einem so langen und harten Kampfe, in dem sie den vollen Sieg zur See und das entschiedene Uebergewicht zu Lande davongetragen hatten, zu so weitgehenden Koncessionen, zur Preisgebung von Staaten, die unter ihren Schutz getreten waren, wie Megara und die Orte der Achaeer, zu bewegen. Kimon hätte sich selbst in Athen vernichtet, wenn er ernsthaft auf die Erfüllung solcher Forderungen drang. Er mochte zu einigen Zugeständnissen rathen, er konnte nicht Alles, was Sparta forderte, empfehlen, am wenigsten den Verzicht auf Megara. Sein Programm des herzlichen Einverständnisses mit Sparta war nicht wiederherzustellen; die Kluft hatte sich aufgethan und war nicht wieder zu schließen.

War es unmöglich, zum Frieden zu kommen, so blieb nichts übrig, als die Waffenruhe, die faktisch wohl schon einzutreten begonnen, auf längere Zeit zu sanktioniren. Kimon mußte sich begnügen, auf fünf Jahre Waffenstillstand zu schließen, der jeden der beiden Kontrahenten im Besitz dessen ließ, was er inne hatte (Herbst 451 v. Chr.). Gewiß wäre dem Kimon eine längere Frist erwünscht gewesen, wenn solche die Gegner nur hätten zugestehen wollen. Sparta weigerte wohl deshalb längere Frist, um den übergreifenden Besitzstand Athens auf dem Peloponnes (in Megara, Troezen und Achaïa) nicht festwachsen zu lassen. Dazu trat dann noch ein weiterer, für Sparta höchst gewichtiger Grund, der bald erhellen wird. Kimon mochte sich sagen: die Zeit der Ruhe werde die gegenseitige Annäherung fördern, werde den Stachel der Feindschaft und Abneigung in den Gemüthern stumpfen und weitere Ablenkungen eintreten lassen, für die er zu sorgen gedachte;

1) Dies mindestens folgt aus den für den Frieden im Jahre 445 v. Chr. gestellten Bedingungen; Thukyd. 1, 115, 4, 21. Waren Sparta's Forderungen nicht exorbitant, so hätten Kimon und die in Athen vorherrschende Stimmung den Frieden unzweifelhaft zu Stande gebracht.

immerhin waren fünf Jahre gegeben, welche Athen erlaubten, den Krieg gegen Persien energisch wieder aufzunehmen, die Niederlage von Prosopitis durch glänzende Waffenthaten zu rächen.

Trat Athen durch den auf Grund des Besitzstandes geschlossenen Waffenstillstand mit allen Vortheilen, welche es erkämpft, aus dem Kriege, es erlitt durch denselben dennoch einen recht schweren Nachtheil. Der Stillstand kostete Athen das Bündniß mit Argos. Die Hoffnungen, mit denen Argos in den Bund mit Athen, in den Krieg getreten war — sie gingen ohne Zweifel mindestens auf den Wiedergewinn Thyrea's und Kynuria's (S. 253) —, hatten sich nicht erfüllt. Athen behielt sogar das eroberte Troezen in seiner Hand; die Argiver mochten darauf gerechnet haben, Athen werde ihnen diese Eroberung übereignen. Dazu kam die Rückberufung Kimons. Sie benachtheiligte mindestens in demselben Maße Athens Stellung Argos gegenüber, in welchem sie Athens Stellung Sparta gegenüber veränderte. Die Argiver hielten mit der Rückberufung Kimons das Bündniß innerlich gelöst; jedenfalls sahen sie sich aufgegeben und verloren, als gerade dem Kimon die Friedensverhandlung mit Sparta übertragen wurde. Ob Kimon durch sein Verhalten, durch Fehler in der Führung der Verhandlungen die Besorgniß der Argiver gesteigert hat, wissen wir nicht. Wir sehen nur, daß die Eröffnung der Friedensunterhandlungen Athens mit Sparta die Argiver bestimmt haben muß, auch ihrerseits Unterhandlungen mit Sparta zu eröffnen. Offenbar wollten sie, offenbar konnten sie sich nicht der Gefahr aussetzen, im Frieden oder Waffenstillstand Sparta gegenüber von Athen allein gelassen zu werden, allein der Erbitterung und der Rache Sparta's und der Peloponnesier ausgesetzt, preisgegeben zu sein. Suchte Athen Frieden in Sparta, warum sollte nicht auch Argos Frieden in Sparta suchen? Sparta hat die Divergenz, welche mit der Eröffnung der Verhandlungen in den Interessen der Verbündeten, zwischen Athen und Argos eintrat, auf das Geschickteste benutzt. Wie nöthig Sparta des Friedens nach dreizehnjährigen Kämpfen gegen die Heloten, die Messenier, die Perioeken, gegen Athen und dessen Bundesgenossen bedurfte; wie dringend Korinth, Phlius, Epidauros, zwischen Attika, den attischen Besatzungen in Achaïa, Megara und Troezen, und Argos eingeklemmt, Korinth dazu von seinem gesammten westlichen Handel abgeschnitten, nach Frieden begehren mußten, Sparta weigerte trotz Kimon Athen den Frieden auf den Besitzstand, gewährte ihn aber Argos mit beiden Händen. Vormals, gerade vor dreißig Jahren, bei den Verhandlungen über Argos' Beitritt zur Eidgenossenschaft

gegen Persien hatte Argos als Vorbedingung seines Beitrittes das Zugeständniß eines Friedens auf dreißig Jahre von Sparta verlangt. Die Argiver erklärten sich auch jetzt zum Abschluß mit Sparta auf Grund eines dreißigjährigen Friedens oder Waffenstillstandes bereit. Sparta gestand Argos zu, auf dreißig Jahre Frieden zu halten, während es gleichzeitig den Stillstand mit Athen auf fünf Jahre beschränkte. Mit der Befriedung von Argos auf ein Menschenalter hinaus, die im Herbst des Jahres 451 v. Chr. zum Abschluß kam[1]), leistete Sparta seinen Bundesgenossen, Korinth, Phlius, Epidauros, einen großen Dienst — sie wurden damit steter Grenzkämpfe (S. 338) und steter Gefahr auf dreißig Jahre hinaus enthoben —, sich selbst den größten, dessen Folgen auch ihnen zu Gute kommen sollten. Kam es nach fünf Jahren zwischen den Peloponnesiern und Athen wieder zum Kriege, so traf man Argos nicht mehr an Athens Seite, so war Athen um einen starken Bundesgenossen schwächer. Vergebens hatte Aeschylos die vollsten Akkorde seiner Dichtung erklingen lassen, dem Bündniß zwischen Athen und Argos feste Dauer, Bestand auch für die fernste Zukunft zu sichern. Es überlebte nicht einmal das erste Jahrzehnt.

21. Die Verfassung des Bundes und der Zug nach Kypros.

Als Nikias sechsunddreißig Jahre nach dem Abschluß des fünfjährigen Stillstandes die versammelte Gemeinde der Athener warnte: zu den alten Feinden, die ihnen im Peloponnes gegenüberständen, nicht neue Gegner im Westen zu suchen, erwiderte Alkibiades: „Unsere Väter hatten dieselben Feinde und die Meder dazu zu bekämpfen und errangen dennoch die Herrschaft[2])." Nachdem Aelios Aristeides in seiner Lobrede auf Athen der Thaten der Athener gegen die Perser gedacht hat, führt er fort: „So viel und Solches vollbrachte Athen unter großen Hinderungen Seitens der Hellenen, die alle gleichsam in entgegengesetzter Richtung zogen. Der Lakedaemonier Gesinnung war ihnen entfremdet, die Boeoter standen ihnen zu Lande, die Aegineten zur See entgegen, und dazu kämpften die Korinther, die wegen Megara's erbittert waren, zur See und zu Lande gegen sie, und die Epidaurier und Sikyonier waren auf der Korinther Seite, und die Naxier, Thasier

1) Für die Zeit des Abschlusses zwischen Athen und Sparta (Herbst 451) ist Thukydides (1, 111, 112) maßgebend; oben S. 356 N. Der Friede zwischen Sparta und Argos läuft im Herbste 421 ab (Thukyd. 5, 14, 22), muß also ebenfalls Herbst 451 geschlossen sein. — 2) Thukyd. 6, 17.

und Karystier versuchten die Symmachie zu brechen. Hierhin forderten die Phokier, dorthin die Lakedaemonier die Athener. Bei solchem Wirbel der Dinge, die sich damals in Hellas zutrugen, würde es, auch ohne die Ruhmesthaten gegen die Meder zu erwähnen, viel Zeit erfordern, zu erzählen, wie Athen dem Allen genügt hat. Nicht nur um der Kraft willen, die Athen hierin zeigte, gebührt ihm Bewunderung sondern auch der großherzigen Gesinnung wegen, daß es, während die Hellenen in Eifersucht und Krieg ihm gegenüberstanden, deshalb doch nicht von der Fürsorge für die Hellenen abstand und nicht abließ, den König überall, zur See und zu Lande, zu bekämpfen. In der Seeschlacht bei Kekryphaleia schlugen sie die Peloponnesier, die Aegineten und die Peloponnesier bei Aegina noch ein Mal; den Megarern erbauten sie Mauern bis zum Meere und bewahrten ihnen ihr Land und ihre Freiheit und besiegten die Korinther für die Megarer und zwölf Tage darauf wiederum, als diese das Tropaeon schmählich hinwegstehlen wollten. Und dies war noch nicht das Größte, — erst die Nebeneinanderstellung zeigt das Ganze. Die Streitkräfte der Stadt waren nicht daheim: die einen zur Hülfe der Aegypter, beinahe mehr Schiffe, als die übrigen Hellenen zusammen besaßen, die anderen belagerten Aegina, und dies trieb die Gegner umsomehr nach Megara; denn sie meinten, da den Athenern keine andere Hülfe kommen könne, würden sie die Einschließung Aegina's aufheben. Aber die Athener lachten des Trugschlusses: die Truppen auf Aegina wurden so wenig in Bewegung gesetzt wie die in Aegypten, die nichts erfuhren; aber der Ueberrest der Jugend und die Aeltesten schützten Megara und zeigten sich in zwei Schlachten der Blüthe Korinths und der Peloponnesier überlegen. Und wenn wir dies allein von jenen Männern sagten, so würden wir sie vielen und großen Ruhmes berauben. Sie umschifften den Peloponnes nicht nur, sondern eroberten auch die ihnen günstig gelegenen Orte; sie besiegten die ihnen Entgegentretenden mit leichter Mühe und setzten auf das gegenüberliegende Festland hinüber und Alle, auf die sie stießen, wichen[1])."

Nicht Geringes in der That hatte Athen in den acht schweren Kriegsjahren geleistet, die nun hinter ihm lagen. Trotz der Verluste von Tanagra und der Niederlage von Prosopitis trat es als Sieger, seinen Gegnern überlegen und nicht geringer an eigener Macht sondern stärker als im Beginn des Kampfes aus demselben. Das große Ziel

1) Ael. Aristid. 1, 250 sqq. Dindorf.

der Korinther, der Aegineten, Sparta's: die Sprengung des Seebundes Athens, war nicht erreicht; Athen stand fester an dessen Spitze als zuvor. Trotz des stillschweigenden Einverständnisses zwischen Sparta und Susa, trotz der Gelder, die Megabazos nach Sparta gebracht, war den Athenern jenseit des aegaeischen Meeres und in diesem keine Stadt, keine Insel ihres Bundes verloren gegangen; diesseit desselben hatte Athen zu seinem alten Besitz auf Euboea die Sicherung seiner Herrschaft über die Bundesstädte auf dieser Insel gewonnen; die Städte Boeotiens hatten ihre alte Anlehnung gegen Theben an Athen wiedergefunden; die Lokrer und die Phokier gehorchten, ja die Unterwerfung der Letzteren hatte den Athenern dazu einen nicht unwichtigen Einfluß auf Delphi, das Vorrecht in der Befragung des Orakels, die Promanteia, eingetragen; der alte Nebenbuhler Athens, Aegina, war für immer niedergeworfen, zum Unterthan Athens herabgedrückt; Pagae, Nisaea und mit ihnen Megara und mit Megara der Isthmos waren in der Hand Athens; der Besitz von Naupaktos wie die Okkupation Achaïa's sicherten Athen die Herrschaft über den krisaeischen Busen und die Verfügung über den Handel Korinths, und der Besitz Troezens gab den Athenern eine Position auf dem Nordufer des Peloponnes selbst.

Was konnte Sparta, was konnten die Peloponnesier gegen diese dominirende Stellung, in welcher Athen aus dem Kampfe mit ihnen trat, in die Wagschale legen? Den goldenen Schild am Giebel des Tempels des Zeus zu Olympia, die Beseitigung der Bundesgenossenschaft zwischen Athen und den Aleuaden, die Athen mit dem Sturze des Orestes durch die Ritterschaft eingebüßt und vergebens durch dessen Zurückführung wiederherzustellen versucht hatte — ein Ergebniß, welches die Spartaner doch nicht durch ihre Anstrengungen erreicht, wenn sie auch durch ihre Agitation und den Zug nach Boeotien dazu mitgewirkt hatten (S. 316. 327) — endlich die Beseitigung des Bündnisses zwischen Athen und Argos, welche die Spartaner ihrem diplomatischen Geschick, die Athener dem Ungeschick, mit dem sie die Unterhandlung mit Sparta eröffnet und weitergeführt, zu danken hatten. Es war das einzige bedeutsame Ergebniß nicht des Krieges, aber seines Abschlusses für Sparta, das damit endlich auf dreißig Jahre hinaus volle Aktionsfreiheit gegen Attika wiedergewann, deren Unterbindung durch die Heloten und Argos im Laufe des Krieges gewiß höchst schmerzlich von den Spartanern empfunden worden war.

Mit dem Tode des Ephialtes hatte Perikles die Führung der

Mehrheit an dessen Stelle und damit die Leitung des Staates mitten im Kriege übernommen. Der vollständigen Herstellung des Waffenglücks Athens auf der Halbinsel war das Unheil am Nil gefolgt, dessen niederschlagende Wirkungen die Zurückrufung des Kimon herbeiführten. Athen hatte ohne den Kimon nicht bestehen können, wenigstens nicht geglaubt, ohne ihn den Persern gewachsen zu sein. Die Zurückrufung legte den entscheidenden Einfluß wieder in Kimons Hand. So weit die spärliche Ueberlieferung, so weit die vorliegenden Thatsachen zu urtheilen gestatten, war die Leitung des Perikles während der drei Jahre zwischen der Ermordung des Ephialtes und der Heimkehr des Kimon nicht überall glücklich gewesen. Schärferer Erwägung und größerer Voraussicht, so könnte man meinen, hätte die Lage der Streitkräfte des Bundes in Aegypten nicht wohl entgehen können, und rechtzeitige Verstärkung oder rechtzeitige Zurückrufung derselben hätte wohl Athen und dem Bunde ein großes Mißgeschick ersparen mögen. Die Richtung, die Perikles seinem Zuge im krisaeischen Busen gegeben hatte, war kaum die den Gegnern schädlichste, die Eröffnung der Unterhandlungen mit Sparta durch Kimons Rückberufung nicht die geeignetste. Aber die Lage war ungemein schwierig und die Zurückrufung Kimons schwerlich zu vermeiden, vielleicht nicht einmal zu verzögern.

Lebhafte Empfindung für die Größe Athens ist dem Kimon gewiß nicht abzusprechen. Seine Neigung für Sparta ging doch nicht so weit, klar vorliegende Interessen seines Staates preiszugeben. So hatte er sich außer Stande gesehen, den exorbitanten Forderungen der Spartaner zu entsprechen; er hatte es nur bis zum Waffenstillstand auf fünf Jahre bringen können. Was jetzt mißlungen war, der Friede, konnte aber doch wohl nach Ablauf dieser Frist gelingen, wenn dafür gesorgt wurde, daß die alten Wunden verharschten, Anlaß zu neuem Hader möglichst vermieden wurde. Hierauf hinzuarbeiten, wird Kimon vornehmlich am Herzen gelegen haben. Die stärkste Ableitung der Athener von dem Gegensatze gegen Sparta lag ohne Zweifel in der Wiederaufnahme des Angriffskrieges gegen Persien. Die Niederlage von Prosopitis mußte vergolten werden.

In der gegenwärtigen Lage innere Fragen von eingreifender Bedeutung wieder aufzunehmen, auf die Reformen des Ephialtes zurückzukommen, war gewiß nicht räthlich. Athen bedurfte nach so großen Anstrengungen und so bewegten Zeiten der Sammlung seiner Kräfte, der Beruhigung der Leidenschaften, nicht ihrer Erregung durch Eröffnung

weitaussehender Parteikämpfe ungewissesten Ausgangs. Die auswärtige Politik, die Wiederaufnahme des Kampfes gegen Persien waren die für Kimon maßgebenden Gesichtspunkte. Diese Motive mußten ihn abhalten, Dinge in Anregung zu bringen, die eine scharfe Opposition der demokratischen Partei, des Perikles hervorrufen konnten. Zudem lagen nicht unerhebliche Fragen der innern Ordnung des Bundes vor, deren Lösung nicht hinauszuschieben war, in deren Auffassung Kimon und Perikles ohnehin schwerlich vollkommen zusammentrafen.

Die Stellung des Bundeshauptes zu den Bundesgliedern war seit der Schlacht am Eurymedon, seit der Niederschlagung des Aufstandes von Thasos, seit der Ueberführung des Bundesschatzes nach der Schlacht von Prosopitis im Spätsommer des Jahres 454 v. Chr. wesentlich verändert, das Uebergewicht Athens innerhalb des Bundes sehr erheblich gewachsen. Die Wehrkraft der Bündner war gemindert, die Wehrkraft Athens verstärkt worden. Die nach der Schlacht am Eurymedon in den Bund aufgenommenen Städte Joniens und Kariens waren, wie es scheint, von vornherein nicht zur Gestellung von Trieren veranlagt worden — seit der Vernichtung ihrer Schiffe mit dem Reste der großen Flotte des Königs bei Mykale besaßen sie deren wohl kaum noch —; nur zur Bundessteuer werden sie herangezogen worden sein (S. 236). Mit der Niederwerfung von Thasos war die Bundesflotte wiederum um ein ansehnliches Kontingent an Trieren schwächer; seit dem Beginn des Krieges gegen die Peloponnesier, der starke Inanspruchnahme der Seestreitkräfte des Bundes herbeiführte, werden auch die wenigen Hafenstädte, die noch Trieren zu stellen hatten, diese Leistung durch entsprechende Erhöhung ihrer Quoten der Bundessteuer abgelöst haben. Wir dürfen annehmen, daß an der Seite der attischen Trieren an der syrischen Küste und im Nil, in den Schlachten bei Kekryphaleia und Aegina nur noch Trieren von Samos, Chios und Lesbos gefochten haben, denen als nunmehr noch allein Flottendienst leistenden Bundesgliedern seit derselben Zeit Befreiung von der Bundessteuer zugebilligt worden sein muß. Fest steht, daß die drei Inseln weder zur Bundessteuer veranlagt waren noch solche zahlten, als im Laufe des Krieges der Bundesschatz nach Athen versetzt wurde. Diese Wandelung in der Wehrverfassung des Bundes hatte die Schwächung des Bundesrathes zu unvermeidlicher Folge. Die Feststellung der Bundessteuer gehörte zu dessen wichtigsten Befugnissen. Samos, Chios und Lesbos, d. h. die Gründer und die drei vornehmsten Glieder des Bundes, hatten an dieser Funktion fortan kein Interesse

mehr. Ob der Bundesschatz in Delos oder in Athen war, wie Athen die Bundesfinanzen verwaltete, war für sie ohne Bedeutung. Sie hatten ihre Kriegsschiffe in Stand zu halten und auszurüsten; mußten dieselben auslaufen, so hatte Athen nach wie vor die Verpflegung ihrer Schiffsmannschaften aus der Bundeskasse zu bestreiten[1]).

Mit der Verlegung des Bundesschatzes und mit dieser des Bundessitzes nach Athen stand der Bund nicht mehr auf dem Boden der alten Opfergemeinschaft des ionischen Stammes, der Opfergemeinschaft des Gottes von Delos; die Verpflanzung nach Athen stellte den Bund unter den Schutz der Göttin von Athen, in deren Heiligthum der Schatz aus dem Heiligthum von Delos hinübergeflüchtet worden, falls diese Verlegung keine vorübergehende war. Im Sinne des Perikles, der in jenem Sommer entschied, sollte die Verlegung definitiv sein. Die Opfer und Gaben, welche die Bundesglieder bisher dem Apollon von Delos gebracht, gebührten demnach der Göttin von Athen. Der dem Schutzgott gebührende Antheil der Bundessteuer mußte fortan der Athena dargebracht werden, wenn die Göttin dem Bunde hülfreich und gnädig sein sollte[2]). Dies war der Anschauung der Hellenen so selbstverständlich, daß nach der Verlegung des Bundessitzes nach Athen die Hellenotamien, d. h. die Bundesschatzmeister, welche Athen stellte, angewiesen wurden, den nunmehr der Athena gebührenden Theil sogleich mit einem Sechzigstel des Betrages jeder Steuerquote, d. h. mit je einer Mine vom Talent, den Schatzmeistern der Athena, die deren Tempelgelder verwalteten, zu überweisen. Von den im Jahre der Ueberführung eingegangenen Bundessteuern ist der sechzigste Theil im Frühling des Jahres 453 v. Chr. von den Hellenotamien den Schatzmeistern der Athena gezahlt und diese Zahlung von dem Rechnungshofe der dreißig Logisten verificirt worden[3]).

Seitdem der Bund unter dem Schutze der Göttin Athens stand, war er Athen enger angeschlossen. Der Bundesrath hatte seine Berathungen hier unter den Augen der attischen Bürgerschaft, in ihrer Mitte zu pflegen, unter dem unmittelbaren Eindruck der in der-

1) Hierauf mag die Tradition zurückgehen, daß die Samier die Verlegung des Bundesschatzes nach Athen beantragt hätten, die Plutarch nach Theophrast, d. h. jedenfalls nach dessen *τὰ πρὸς τοὺς καιροὺς πολιτικά*, giebt, eine Sammlung mehr oder minder zuverlässiger Erzählungen und Anekdoten. — 2) Die Erneuerung des Agon auf Delos, die Athen im Jahre 426 eintreten läßt, war eine Koncession, eine Schadloshaltung der Jonier, die offenbar an dieser Opferstätte hingen. — 3) C. I. A. 1 Nr. 226.

selben maßgebenden Stimmungen, der Beschlußfassungen der Gemeinde. Mochten Samos, Chios und Lesbos die Freiheit ihres Votums festhalten — Athen hatte Rücksichten auf so bedeutende und wohlbewehrte Bundesglieder zu nehmen —, die Vertreter der übrigen Bündner werden es seitdem schwerlich auf sich genommen haben, durch dem Bundeshaupte, der Gemeinde von Athen, mißfällige Vota ihre Auftraggeber, d. h. ihre Heimath, zu compromittiren und dem Unwillen Athens auszusetzen, dessen Strategen, Schatzmeister, Logisten und Rathsherren tausend Mittel besaßen, das willige Bundesglied zu begünstigen, dem störrischen sein ohnehin doch in der Minderheit bleibendes abfälliges Votum reichlichst heimzuzahlen. In dieser Steigerung des Schwergewichtes Athens innerhalb des Bundes sah Perikles ohne Zweifel die werthvollste Wendung, welche die Kriegsläufte für seinen Staat herbeigeführt hatten; sie durfte niemals rückgängig gemacht werden [1]). Unleugbar war, seitdem es wieder eine persische Flotte gab, der Bundesschatz in Delos durch jeden Wechselfall gefährdet; ja noch mehr, er war in Delos mit dem Ablaufe des Stillstandes auch jedem Handstreiche peloponnesischer Trieren ausgesetzt und unter allen Umständen in Athen sicherer als dort. Wie man auch hierüber denken mochte, der Antheil an der Bundessteuer war seit der Versetzung nach Athen an die Athena gezahlt worden, was Perikles sicherlich eben veranlaßt hatte, um die Verlegung nicht wieder rückgängig werden zu lassen; man durfte nicht mit den Göttern spielen, sie beliebig einsetzen und absetzen, wenn man ihre Gnade nicht verwirken wollte. Der Bundessitz in Athen konnte somit nicht wieder aufgegeben werden. Selbst wenn Kimon die Dinge anders sah, Bewegungen höchst bedenklicher Art, die in Bundesstädten jenseit des aegaeischen Meeres in den letzten Jahren des Krieges, vielleicht erst kurz vor Eröffnung oder während der Verhandlung mit Sparta zum Ausbruch gekommen waren, die, eben unterdrückt, jetzt beigelegt wurden, widerriethen jede Maßnahme, die das Gewicht Athens innerhalb des Bundes schwächen konnte, empfahlen vielmehr, die entgegengesetzte Richtung einzuhalten.

Unter den jüngsten Gliedern des Bundes, d. h. unter den Städten, die nach der Schlacht am Eurymedon demselben beigetreten waren, nahm die Gründung des Neleus, die alte Hauptstadt der Jonier in

---

1) Das folgt aus der ganzen Reihe der später von ihm in den Bundesfragen vertretenen Maßnahmen; Buch 16 Kapp. 1. 5.

Asien, Milet, trotz aller schweren Geschicke, die sie getroffen, immer noch den ersten Platz ein. Die Geschlechter regierten, wie gegenüber auf Samos, auch in Milet. Lieh Athen in den boeotischen Städten der Aristokratie, welche gegen Theben zu ihm hielt, seine Hülfe, ließ es die aristokratische Ordnung des Regiments auf Samos unangetastet[1]), es unterstützte auch die vorwaltende Stellung der Geschlechter Milets gegen die Absichten der emporstrebenden unteren Klassen[2]). Aus dieser sicher überlieferten Thatsache dürfen wir schließen, daß es, wie vordem zu Samos, die Geschlechter Milets gewesen sind, welche nach der Schlacht am Eurymedon den Abfall der Stadt von Persien, den sie bereits nach der Schlacht von Mykale versucht hatte[3]), den Anschluß an den delischen Bund herbeigeführt haben. Athens loyales Verhalten fand bei dem Adel Milets schließlich keinen Dank. Einige Zeit nach der Schlacht von Prosopitis müssen die Geschlechter Milets für angezeigt gehalten haben, die günstige Lage, in welcher sie sich durch die Stützung, die Athen ihnen gewährte, dem Demos gegenüber befanden, zu verwerthen, um sich zugleich der Ansprüche der Gemeinen für alle Zukunft wie der Bundespflichten gegen Athen zu entledigen. Es erfolgte ein Gemetzel unter den Gemeinen und mit diesem zugleich Milets Abfall vom Bunde, sicherlich in der Hoffnung, bei Persien Schutz zu finden[4]). Athen schritt ein, warf die Auflehnung nieder und mit ihr die Geschlechter. Die Regierung Milets wurde demokratisch organisirt und die Stadt zugleich in strengere Abhängigkeit von Athen gebracht. Die Reste einer sehr verstümmelten Inschrift, die, so viel sich erkennen läßt, aus dem Jahre des Archonten Euthynos (450/449 v. Chr.) stammt, haben uns einige Festsetzungen des Beschlusses erhalten, den die attische Gemeinde über die neue Regelung der Verfassung Milets und dessen zukünftige Stellung zu Athen gefaßt hat. Die Neuordnung der Verfassung Milets wird, wie es scheint, fünf aus allen Athenern zu wählenden Männern übertragen; die Bewachung der Stadt (jedenfalls mittelst Besetzung der Citadelle[5]) durch eine attische Garnison wird angeordnet. Des Weiteren wird bestimmt, daß alle Processe der Milesier über Streitobjekte von mehr als hundert Minen Werth nicht zu Milet zu entscheiden, vielmehr vor die Archonten Athens zu bringen

1) Thukyd. 1, 115. — 2) Respubl. Ath. 3, 10. 11. — 3) Ob. S. 24. Bd. 7, 364. — 4) Dies folgt doch aus der Gesammtlage und der Bestimmung in den Beschlüssen über Erythrae (S. 373) bezüglich der zu den Medern Geflüchteten. — 5) Thukyd. 8, 84.

sind; in den Monaten Anthesterion und Elaphebolion sollen die betreffenden Processe der Milesier in Athen abgeurtheilt werden [1]).

Aehnliche Bewegungen wie zu Milet, Versuche der anti-attischen Parteien zur Losreißung vom attischen Bunde, müssen um dieselbe Zeit in Erythrae und Kolophon stattgefunden haben. Attische Volksbeschlüsse zur Neuordnung der Verfassungen Erythrae's und Kolophons sind uns in Bruchstücken erhalten. Sie verfügen: Erythrae soll fortan durch einen Rath von 120 Rathsherren regiert werden. Diese sind durch jährliche Losung zu bestimmen. Kein Bürger Erythrae's darf sich zur Losung melden, der nicht das dreißigste Jahr zurückgelegt hat. Wer jüngeren Alters sich eindrängt, soll unter Anklage gestellt werden und darf sich erst nach einem Zeitraum von vier Jahren wieder zur Losung in den Rath melden. Vor Eintritt in den Rath hat jeder der Erlosten vor brennenden Opferstücken, beim Zeus, beim Apollon und der Demeter zu schwören und Verderben auf sich herabzurufen, falls er einen Meineid schwöre. Der Eid soll lauten: „Ich werde das Beste und Gerechteste, was ich vermag, dem Volke von Erythrae, den Athenern und den Bundesgenossen anrathen, und ich werde vom Volke der Athener und von den Bundesgenossen der Athener nicht abfallen, weder ich selbst, noch werde ich einen Anderen dazu anstiften, noch werde ich zum Feinde übergehen oder irgend Einen dazu anstiften, noch werde ich einen Verbannten aufnehmen noch einen Anderen dazu anzustiften, auch keinen der zu den Medern Geflüchteten ohne Zustimmung der Athener und der Gemeinde, noch werde ich einen von den Bürgern zum Tode bringen ohne Zustimmung der Athener und der Gemeinde. Wenn Einer aber einen Anderen tödtet, so soll er sterben, und wenn er gegen die Götter frevelt, so soll er sterben, und wenn Einer gegen die Bundesgenossenschaft sich verfehlt, so soll er verbannt werden und sein Vermögen den Erythraeern zufallen; und wenn Einer betroffen wird, die Stadt der Erythraeer den Tyrannen zu verrathen, so soll er sterben

---

1) C. I. A. IV Nr. 22ᵃ und Kirchhoffs Bemerkungen zu dieser Inschrift. Der Archont des Jahres 450/449 heißt bei Diodor (12, 3) Euthydemos, die Inschrift giebt nur -*υνου*. Da Diodor auch den Archonten des Jahres 430 Euthydemos nennt (12, 58), der in den Inschriften Euthynos heißt, wird die Ergänzung in Euthynos auch für das Jahr 450/449 richtig sein. Sie wird durch den Charakter der Schrift unterstützt und dadurch, daß sich weiterhin Milet mit Athen vor dem Jahre 440 in so gutem Verhältniß befindet, daß Athen in diesem Jahre Partei für Milet gegen ein so gewichtiges Bundesglied wie Samos nimmt.

und seine Kinder" (gegen welche jedoch in gewissen, nicht mehr erkennbaren Fällen milder verfahren werden soll[1]). Zu den Panathenaeen sollen die Erythraeer Opferthiere senden, nicht in geringerem Werthe als drei Minen, wofür die in Athen anwesenden Erythraeer Antheil an dem Opferfleische haben sollen, jeder bis zum Werthe einer Drachme. Von der Besatzung der Stadt und deren Befehlshaber handelten ferner nicht mehr verständliche Sätze. Ein weiteres Fragment giebt Bestimmungen über die Rechtspflege, über Autorität oder Funktionen der Aufseher und Kommandanten, die Athen nach Erythrae sendet. Ein drittes Bruchstück enthält die Formel des Eides, den die Bürger von Erythrae ablegen sollen. Sie schwören: „Ich werde von dem Volke der Athener und den Bundesgenossen der Athener nicht abfallen, noch einen Anderen dazu anstiften, vielmehr werde ich den Beschlüssen der Athener Folge leisten." Es folgt die Bestimmung, daß dieser Beschluß und der Eid auf Steinplatten gegraben und in Athen auf der Burg, zu Erythrae auf der Akropolis aufgestellt werden soll. Für den Eid, den die Bürger von Kolophon in Zukunft den Athenern zu leisten haben, giebt das Bruchstück einer anderen Inschrift folgende Formel: „Ich werde von den Athenern weder in Worten noch in Werken abfallen, und wenn ich diesen Eid breche, soll ich und mein Geschlecht ausgerottet werden; wenn ich ihn halte, soll mir viel Gutes zu Theil werden[2])."

Obwohl Milet und die alten Städte Joniens auf den Bundessitz in Delos Gewicht legen mochten, in dessen Verlegung nach Athen eine Beseitigung der Grundlagen des Bundes, die Aufhebung des Bundesvertrages finden, die Absicht Athens dahinter vermuthen konnten, entweder den Schutz des aegaeischen Meeres aufzugeben oder aber die Bündner zu Unterthanen Athens herabzudrücken, so werden doch wohl

1) C. I. G. Nr. 75[b] p. 890. C. I. A. 1 Nr. 9. Die Verpflichtung, Opferthiere zu den Panathenaeen zu senden (Schol. Aristoph. Nub. 385), beweist, daß der Beschluß, den die Inschrift wiedergiebt, nach dem Jahre 454 gefaßt sein muß; so lange der Bundessitz Delos war, konnten nur Opferthiere für den Apollon von Delos verfügt werden. Dies steht unzweifelhaft fest. Dazu kommt andererseits, daß in der Quotenliste des Jahres 6 = 449/448 die Erythraeer nicht nur ihren Tribut, sondern auch den für ihre Pflanzungen und Besitzungen auf der Halbinsel, für Polichne, Sidussa, Butheia, Pteleon und Elaeus, gezahlt haben; C. I. A. 1 Nr. 231. Wurde der Tribut an den Dionysien 448 in dieser Weise abgeführt, so müssen doch wohl die Wirren, die zu jener Neuordnung führten, beseitigt gewesen sein. Wir werden diese somit unmittelbar vor 449 legen können, d. h. gegen das Jahr 450. Späterhin zahlen Polichne und Butheia wieder gesondert. — 2) C. I. A. 1 Nr. 10. 11. 13.

mehr als diese Beschwerden der Unwille über die Lasten, Anstrengungen und Verluste, welche der lange Krieg den Bündnern auferlegte, und die Niederlage von Prosopitis, die das Uebergewicht Persiens auch an der Küste Kleinasiens in erneute Aussicht stellte, auf die Ermuthigung der medisch Gesinnten in ihren Mauern, auf den Abfall Milets und der beiden anderen Städte eingewirkt haben. Wie vor ihnen Naxos und Thasos waren nun auch Milet, Erythrae und Kolophon Unterthanen Athens geworden. Sie mußten geloben, den Beschlüssen des attischen Volkes nachzuleben, sie mußten den Athenern in erster Linie, den Bundesgenossen in zweiter Linie Treue schwören. Ihre Verfassungen werden ihnen durch Gemeindebeschlüsse Athens vorgeschrieben. Sie erhalten attische Kommandanten, Besatzungen und Aufseher[1]); ihre Flüchtigen und Verbannten, d. h. die Urheber des Abfalls, die antiattisch Gesinnten, dürfen sie ohne Genehmigung des attischen Volkes nicht wieder zulassen; Urtheile in politischen Processen ohne solche nicht vollziehen; sie sind der Gerichtshoheit Athens unterworfen, Processe über Mein und Dein, deren Objekt einen gewissen Werth überschreitet, müssen sie vor die attischen Gerichte bringen.

Zur Befestigung ihrer Obmacht im Bunde haben die Athener damals jedoch neben so strengen auch mildere Mittel versucht. Die Bündner hatten mit Athen die schwere Last des Krieges getragen und auch ihrerseits harte Verluste, vornehmlich bei Tanagra und Prosopitis, erlitten. Es war billig, mit dem Eintritt des Waffenstillstandes ihnen die Bundessteuer zu erleichtern und ihnen damit zugleich zu zeigen, daß die Verlegung des Bundessitzes keine Erschwerung der Bundespflichten, vielmehr deren Minderung zur Folge habe. Damit mußte diese Umwandelung doch gewiß bei den Bündnern in günstiges Licht treten. Der Bundesrath hatte Veränderungen der Bundessteuer festzustellen. Verlangte Athen einen geringeren Gesammtbetrag als bisher, so konnten die Quoten herabgesetzt werden. Die erste Veranlagung der Bundesglieder durch den Aristeides für die drei alten Quartiere des Bundes (die Inseln, die thrakischen Städte und die hellespontischen Städte), die weitere für die beiden neuen Quartiere (die ionischen und die karischen Städte) war seitdem nicht unverändert geblieben. Der Abkauf der Schiffsstellung hatte die Quoten für die Hafenstädte der alten Quartiere erhöht. Die Schatzung der rebellischen Bundesglieder wie Naxos und Thasos war nach deren Unterwerfung eine weit höhere

1) Ueber die Kastelle der Athener im Gebiet von Erythrae Thukyd. 8, 24.

geworden als zuvor, und dem Ertrage der Bundessteuer von 460 Talenten nach der Schlacht am Eurymedon gegenüber erhellt, daß die Beiträge während des Kriegs erhöht worden sind. Die späterhin von Bundesgliedern der alten Quartiere erhobene Forderung auf Herstellung des Phoros des Aristeides wird sich gleichmäßig gegen alle Erhöhungen und Veränderungen gerichtet haben. Auch können von vornherein Nachlässe für Bundesglieder nicht ausgeschlossen gewesen sein, die von besonderen Unfällen heimgesucht wurden. Die ersten uns erhaltenen Steuerlisten — es sind die Zahlungen der Bundesstädte, welche vom Jahre 454/453 bis zum Jahre 451/450 v. Chr. stattgefunden haben — ergeben, daß die Bündner einen Gesammtbetrag von etwa 520 Talenten jährlich den Hellenotamien abgeliefert haben[1]). Mit der Verlegung des Bundessitzes nach Athen ist, wie die Ueberlieferung uns sagt[2]) und die erhaltenen Fragmente der Steuerlisten zeigen, eine regelmäßige Revision der Veranlagung von vier zu vier Jahren eingetreten. Die erste dieser vom Bundesrathe zu Athen vorgenommenen Revisionen datirt aus dem vierten Jahre nach der Ueberführung der Bundeskasse nach Athen; sie ergiebt die neue Veranlagung, die im Hochsommer des Jahres 450 v. Chr., also bald nach dem Eintritt der Waffenruhe, für dieses Jahr (450/449) und die drei nächstfolgenden Jahre, von einer Feier der großen Panathenaeen bis zur nächsten, d. h. von dem einen großen Opfer der nunmehrigen Bundesgöttin bis zu dessen Wiederkehr, festgestellt worden ist. Die Hellenotamien, mit den übrigen Beamten der laufenden Verwaltung Athens im Munychion erloost, traten ihr Amt mit der Feier der Panathenaeen im ersten Monat des attischen Jahres an. Die altveranlagte oder vom Bundesrath anderweit normirte Steuer war, so lange Delos Bundessitz, wohl vor dem Frühjahrsopfer des Apollon zu Delos abgeführt worden; jetzt hatten die Bündner ihren Phoros im neunten Monat des attischen Jahres, im Elaphebolion, an den großen Dionysien, d. h. etwa Mitte März, den Hellenotamien einzuhändigen. Es werden Erwägungen der angedeuteten Art gewesen sein, welche bei der ersten in Athen erfolgten Revision der Matrikel, vielleicht der ersten durchgreifenden Revision derselben, die überhaupt vorgenommen worden ist, zum Theil sehr erhebliche Minderungen der Beitragsquoten gegen die Sätze, die vom Jahre 454/453 bis zum Jahre 451/450 gezahlt

1) Oben S. 236. Busolt Phoros der Bündner, Philologus 1882 S. 714. — 2) Resp. Athen. 3, 5.

worden waren, herbeiführten. Im Inselquartier hatte Karystos auf Euboea bis dahin sieben und ein halbes Talent jährlich zu zahlen, dieser Betrag ist auf fünf Talente herabgemindert; Seriphos ist von zwei Talenten auf ein Talent ermäßigt, Andros soll statt zwölf Talenten nur noch sechs Talente zahlen, eine sehr starke Ermäßigung, die wohl mit der Ansiedelung attischer Kleruchen auf dieser Insel, für welche die Gemeinde das entsprechende Terrain abgetreten hatte, zusammenhängt[1]); im thrakischen Quartier ist Singos von vier Talenten auf zwei herabgesetzt; im hellespontischen Quartier Astakos von 9000 Drachmen auf 1000 Drachmen, Kebrene von 18000 Drachmen auf 8700; im ionischen Quartier Kyme von 12 Talenten auf 9 Talente; im karischen Quartier Karyanda von tausend auf fünfhundert Drachmen, und die äußerste Stadt des Bundes, Phaselis, von sechs Talenten auf drei Talente. Nicht viele Erhöhungen stehen diesen Herabsetzungen gegenüber. Die bedeutendste Steigerung trifft die Stadt Mende auf Chalkidike, welche statt acht in Zukunft fünfzehn Talente zahlen soll. Die Gesammtsumme der Bundessteuer wird sich nach dieser neuen Schatzung auf etwa 470 bis 480 Talente gestellt haben[2]).

Wohl noch erwünschter als Ermäßigungen der Quoten wäre den Bündnern Erlaß der Kriegsleistungen gewesen. In der That hatten die Leiter Athens die Frage ernsthaft zu erwägen, ob nach den starken Anstrengungen, die der Krieg der Bürgerschaft wie den Bündnern auferlegt hatte, nicht eine Zeit der Zurückhaltung, der Sammlung und Ergänzung der Kräfte geboten sei, um so gebotener, als die Periode der Ruhe den Peloponnesiern gegenüber kurz genug, auf fünf Jahre, bemessen war. Nur wenn Athen in starker Rüstung und starker Stellung beim Ablaufe der Waffenruhe Sparta und dem Peloponnes gegenüberstand, war zu erwarten, daß Sparta sich zu dem herbeilassen werde, was es gegenwärtig geweigert: zum Friedensschluß unter Anerkennung des attischen Bundes und des Besitzstandes Athens auf dem Boden

1) Kirchhoff Abh. Berl. Akademie 1873 S. 27 ff. Diese Herabsetzung der Summe auf die Hälfte würde die Abtretung etwa des halben Gebietes der Insel voraussetzen, was für angeblich 250 Kleruchen doch unmöglich anzunehmen ist; man müßte dann etwa 2500 lesen. — 2) Busolt a. a. O. S. 710 ff. Der Erklärungsversuch der Herabsetzungen durch Theuerung oder Hungersnoth (Köhler Abh. Berl. Akad. 1869 S. 120. 128) trifft absolut nicht zu. Thukydides meldet in der angezogenen Stelle lediglich, daß im attischen Heere, welches Kition belagerte, Hunger (λιμός) eingetreten. Mangel an Lebensmitteln in einem Kriegslager auf Kypros beweist doch nicht das mindeste für Hungersnoth in Phaselis, Kyme, Kebrene, Astakos und Singos oder zu Karystos.

von Hellas. Trieb es Sparta trotzdem zum Kriege, so war es doppelt erwünscht, daß Athen für diesen ausgeruht und stark war, da man dann die Spartaner und ihren Bund sammt Theben, ohne Argos zur Seite zu haben — ein sehr erheblicher Unterschied in der Ponderation der gegenseitigen Kräfte —, zu bestehen hatte. Unmöglich war es doch nicht, sich gegen Persien und dessen neue Flotte in vorsichtiger Defensive zu halten, das aegaeische Meer zu decken, die Angriffe des Feindes zu erwarten. Dagegen konnte eingewendet werden und mit guten Grunde, daß jährlich mit einer großen Flotte bei Rhodos und Phaselis Wacht halten lästiger sein werde als eine entschlossene Offensive, die rasch zum Ziele führe, d. h. zur Vernichtung der neu geschaffenen und, wenn man sich in der Defensive hielt, unzweifelhaft weiter emporwachsenden feindlichen Seemacht. Zudem mußte doch die Niederlage von Prosopitis vergolten, der Muth, der dem Gegner dadurch gekommen, ihm wieder genommen, die Ueberlegenheit der hellenischen Waffen hergestellt werden. Wollte man Jahr auf Jahr verstreichen lassen in Erwartung des feindlichen Angriffs, so konnte man erleben, daß über fünf Jahre die Peloponnesier und die Perser gemeinsam, Athen und seine Bundesgenossen anfielen. Dazu kam ferner der schwer ins Gewicht fallende Umstand, daß der Aufstand in Aegypten nicht zu Ende war, daß Amyrtaeos, jener Häuptling eines Bezirkes im Delta[1]), der dort nach dem Falle des Inaros fortkämpfte, sich behauptete, ja sogar Fortschritte in Unteraegypten machte. Sollte man ihn ohne Hülfe lassen, unthätig zusehen, wie die Perser diesen Dorn aus ihrem Fuße zogen? Gab es demnach eine günstigere Zeit, mit der neuen Seemacht Persiens zu Ende zu kommen als die des Stillstandes auf der Halbinsel in Verbindung mit der fortdauernden Empörung Aegyptens? Alles war wieder gut zu machen, ganz Aegypten war wiederum loszureißen, wenn Athen jetzt eintrat. Solchen Erwägungen mußte die entscheidende Autorität Kimons das Uebergewicht geben. Nicht nur daß er die Athener von dem Gegensatze gegen Sparta durch Kriegsthaten gegen Persien abzuziehen gedachte — vornehmlich deswegen, so sagt uns Plutarch[2]), habe er die Wiederaufnahme des Angriffs gegen die Perser betrieben —, lebhafter noch wird er danach getrachtet haben, die Scharte auszuwetzen, die Athens Waffen erlitten, das Werk seines Lebens, die

1) Diese Stellung des Amyrtaeos folgt nicht nur aus der Bezeichnung des Thukydides „König der Sümpfe"; die Restitution des Sohnes in die Herrschaft des Vaters (Herod. 3, 15) setzt doch den Besitz einer solchen voraus. — 2) Cimon 18.

Reihe seiner Siege durch eine glänzende Waffenthat zu krönen. War das nicht sein Recht und seine Pflicht, war er nicht zurückgerufen, Waffenehre und Waffenglück Athens gegen die Perser herzustellen?

Wie im Frühling des Jahres 459 v. Chr. stand zur Wahl, die Rebellen Aegyptens durch direkte Hülfsleistung, welche Amyrtaeos in Athen erbat[1]), zu unterstützen, oder indirekte Unterstützung durch anderweiten Angriff auf die persische Macht eintreten zu lassen. Im letzteren Falle mußte der Angriff wiederum wie damals auf Kypros gerichtet werden, um der phoenikisch-kilikischen Seemacht, welche jetzt allein Persiens Flotte bildete, den Nerv zu durchschneiden und den Weg zu verlegen, indem man diese Insel dem Reiche entriß, deren Schiffe und Seeleute den Persern entzog, die befreiten Städte der Insel, die dann ihre Selbständigkeit zu wahren hatten, als Vorwacht gegen die Phoeniker und Kilikier aufstellte. Demnach handelte es sich darum, das Unternehmen des Pausanias zu wiederholen, an welchem Kimon vor 28 Jahren Theil gehabt, dessen Erfolge lange und nachhaltig fortgewirkt hatten; erst dreizehn Jahre nach jenem Zuge war die persische Flotte wiedererstanden, die Kimon dann am Eurymedon und bei Idros vernichtet. Kimon beschloß, das Eine und das Andere zugleich auszuführen, sowohl dem Amyrtaeos direkt zu helfen als Kypros den Persern zu entreißen und damit den Tag von Prosopitis eindringlichst heimzuzahlen.

Es war im Frühling oder im Sommer, der dem im Herbst des vorigen Jahres geschlossenen Waffenstillstande mit Sparta und den Peloponnesiern folgte (450 v. Chr.), daß Kimon an der Spitze einer wohlausgerüsteten und wohlversehenen Bundesflotte von 200 Trieren auslief[2]). Von diesen sendete er sechzig dem Amyrtaeos zu Hülfe an den

1) Thukyd. 1, 112. — 2) Diodor (12, 3. 4) setzt den Zug nach Kypros d. h. den Krieg auf Kypros in zwei Jahre, in das des Euthydemos (nach der Inschrift C. I. A. IV Nr. 22ª wahrscheinlich Euthynos) und des Pedieus d. h. 450/449 und 449/448. Daß der Beginn des Zuges im Jahre 450 liegen muß, ist auch aus Thukydides (1, 112), der dem Waffenstillstande den Zug nach Kypros unmittelbar folgen läßt, zu schließen. Daß der Krieg auf Kypros, die Belagerungen nicht in Einem Sommer abgethan worden sind, ist sehr begreiflich, und was auch sonst gegen die Erzählung gerade dieses Krieges bei Diodor einzuwenden ist (unten S. 382): da er ungern den Bericht derselben Unternehmung durch den Jahreseinschnitt unterbricht, dürfen wir, eben weil er dies hier und sehr ausdrücklich thut, sicher sein, daß in der That die attische Flotte nicht in dem Jahre heimkehrte, in dem sie ausfuhr, d. h. im Jahre 450, daß Kimons Tod erst in der ersten Hälfte des folgenden Jahres erfolgt ist. Wollte man annehmen, daß Diodors zweites Jahr

Nil; mit den übrigen 140 Schiffen steuerte er selbst auf Kypros. Diese Disposition läßt erkennen, daß die Perser, entweder in Voraussicht der Absichten des Gegners auf Kypros, oder um ihrerseits zum Angriffe nach Westen hin vorzugehen, die Hauptmasse ihrer Streitkräfte vom Nil nach Kilikien gezogen hatten. Lag eine starke persische Flotte in den Mündungen des Nil, so konnte Kimon sich nicht begnügen, den dritten oder vierten Theil seiner Flotte dorthin zu schicken, wenn er diesen nicht dem Untergange aussetzen wollte; er konnte überhaupt nicht auf Kypros steuern, wenn ihm die Hauptmacht des Feindes vom Nil her die Verbindungen zu verlegen vermochte. In Kilikien war vordem das Heer des Dareios nach Marathon eingeschifft worden, von Kilikien aus hatte im Jahre 465 v. Chr. der Vormarsch der persischen Armada begonnen, dem Kimon am Eurymedon Halt geboten. Diodor meldet ausdrücklich, daß des Artaxerxes Streitkräfte, seine Landmacht und seine Seemacht in Kilikien und auf Kypros vereinigt waren. „Zu dieser Zeit" (als Kimon Kypros erreichte) „war Artabazos mit 300 Trieren bei Kypros; Megabyzos, der das Landheer befehligte, lagerte mit 300000 Mann in Kilikien." „Kimon gewann das Uebergewicht zur See", so heißt es bei Diodor, „und nahm Kition und Marion mittelst Belagerung und zeigte sich den eroberten Städten mild und günstig. Als nun wieder Trieren von Phoenikien und Kilikien her an die Insel herankamen, ging Kimon wieder zu Schiffe und versenkte viele Trieren des Feindes, nahm hundert mit der Mannschaft und verfolgte die übrigen bis nach Phoenikien. Die anderen Schiffe der feindlichen Flotte aber, welche übrig waren, hatten sich dahin geflüchtet, wo Megabyzos mit dem Landheere lagerte. Die Athener steuerten dorthin und setzten die Kriegsleute ans Land. Es kam zur Schlacht, in welcher der Mitfeldherr Kimons, Anaxikrates, glänzend kämpfend den Heldentod fand; die anderen bestiegen, nachdem sie Viele getödtet, wiederum die Schiffe und kehrten nach Kypros zurück. Das geschah im ersten Jahre des Krieges [1]).

---

der Unterhandlung, d. h. dem Jahre der Unterhandlung, den Ursprung verdanke, so steht dem entgegen, daß er ausdrücklich den Kampf um Salamis in das zweite Jahr legt. Mit der zweijährigen Dauer des Feldzugs von 450 bis zum Sommer 449 stimmt dann auch, was Ktesias über den Zwist des Artaxerxes und Megabyzos berichtet. Derselbe sei fünf Jahre nach dem Unterliegen des Inaros, d. h. fünf Jahre nach der Niederlage von Prosopitis, eingetreten. Diese Niederlage liegt aber Juni-Juli 454 (S. 349), von hier führen fünf Jahre auf Juni-Juli 449. Artaxerxes hatte Grund, persönliche Kränkungen des Megabyzos vor dem Ausgange des Feldzugs auf Kypros zu unterlassen. — 1) Diod. 12, 3. 4.

Im nächsten Jahre bemächtigte sich Kimon der Städte auf Kypros. In Salamis war eine starke persische Besatzung, und die Stadt war mit Geschossen und Waffen aller Art und Lebensmitteln vollauf angefüllt. Kimon hielt dafür, daß es nützlich sein werde, diese Stadt zu nehmen. Dadurch werde man am leichtesten Herr der ganzen Insel werden und die Perser in Schrecken setzen, und da diese, weil die attische Flotte das Meer innehabe, den Salaminiern nicht helfen könnten, würden sie ihren Unterthanen verächtlich werden, und der Krieg entschieden sein, sobald ganz Kypros gewonnen wäre. Und so geschah es. Die Athener umlagerten Salamis und griffen täglich an; aber die Kriegsleute in der Stadt wiesen diese Angriffe leicht mit ihren Geschossen und ihrem Rüstzeuge ab. Als nun König Artaxerxes die Niederlage auf Kypros erfuhr schrieb er den Befehlshabern und Satrapen, den Krieg mit den Hellenen auf die Bedingungen, welche sie erhalten könnten, zu Ende zu bringen. Artabazos und Megabyzos schickten Gesandte nach Athen, über den Frieden zu unterhandeln. Die Athener gingen darauf ein und ordneten Gesandte mit unbeschränkter Vollmacht ab, an ihrer Spitze Kallias, des Hipponikos Sohn, und so kam der Friedensvertrag zwischen den Athenern und deren Bundesgenossen und den Persern zu Stande, dessen Hauptbedingungen waren: daß die hellenischen Städte in Asien sämmtlich frei sein sollten, die Satrapen des Königs sich drei Tagemärsche vom Gestade fern zu halten hätten, und kein Kriegsschiff über Phaselis und die Kyaneen hinaussegeln dürfe; und wenn dies der König und die Satrapen hielten, würden die Athener die Besitzungen des Königs ihrerseits nicht angreifen. Nach Bekräftigung dieses Vertrages führten die Athener ihre Streitmacht von Salamis zurück, nachdem sie einen glänzenden Sieg erfochten und den ruhmreichsten Vertrag geschlossen. Und es geschah, daß Kimon, während er bei Kypros verweilte, an einer Krankheit starb."

Nicht ganz so leuchtend, aber doch auch sehr großartig nimmt sich der Zug gegen Kypros in Plutarchs Darstellung aus. Die Wunderzeichen, mit denen er dieselbe einleitet, können unerwähnt bleiben; die Unhaltbarkeit seiner Kombination, welche die Erfolge Kimons bei Kypros mit dem Tode des Themistokles verbindet, ist oben bereits nachgewiesen (S. 309). Jene Zeichen und diese Kombination bei Seite, heißt es bei Plutarch: „Da Kimon sah, daß die Athener nicht Frieden halten konnten, sondern danach trachteten, in Bewegung zu sein und durch Feldzüge emporzuwachsen, bemannte er, damit sie die Hellenen nicht beschwerten oder die Inseln und den Peloponnes umschiffend zu einheimischen

Kriegen oder zu Beschwerden der Bündner gegen die Stadt Anlaß geben möchten, zweihundert Trieren, um wieder gegen Aegypten und Kypros zu ziehen, zugleich aber, um die Athener durch Kämpfe gegen die Barbaren zu üben und auf gerechte Weise durch den den natürlichen Feinden abgenommenen Wohlstand Hellas zu bereichern." „Von seinen Trieren sendete er sechzig nach Aegypten, mit den anderen schiffte er weiter. Die Flotte des Königs, die aus Schiffen der Phoeniker und Kilikier bestand, überwältigte er, eroberte die Städte auf Kypros[1]) und faßte nun die aegyptischen Dinge ins Auge, nichts Geringes im Sinn, vielmehr den Sturz der gesammten Oberherrschaft des Königs." „Nachdem Kimon des großen Kampfes Anfänge davongetragen, und seine Flotte bei Kypros vereinigt ankerte, sendete er Männer zum Orakel des Ammon, eine geheime Anfrage bei dem Gotte zu thun. Um was sie fragen sollten, weiß Niemand; auch gab ihnen der Gott keinen Spruch, sondern wies sie an, sich zu entfernen: Kimon sei bereits bei ihm. Da gingen sie ans Meer zurück, und als sie in das Lager der Hellenen kamen, das nun in Aegypten war, da vernahmen sie, daß Kimon nicht mehr sei, und verstanden jetzt, daß der Spruch ihnen das Ende des Mannes angedeutet. Kimon hatte bei der Belagerung von Kition den Tod gefunden; wie die Meisten sagen, durch eine Krankheit, wie Einige, in Folge einer Wunde, die er im Kampfe mit den Barbaren empfangen. Sterbend befahl er seiner Umgebung, seinen Tod zu verbergen und sogleich die Rückfahrt anzutreten, und dies geschah, so daß weder die Bündner noch die Gegner etwas erfuhren, und die Athener unter Führung des Kimon, der, wie Phanodemos sagt, bereits dreißig Tage zuvor gestorben war, in voller Sicherheit heimkehrten. Daß seine Gebeine nach Athen gebracht wurden, beweisen die Denkmale, welche noch heut die kimonischen genannt werden[2])."

Die Relation Diodors ist nicht nur durch die seiner Quelle angehörige Tendenz, Athen zu verherrlichen und dessen Thaten in möglichst glänzendem Lichte erscheinen zu lassen, sondern hier überdies durch einen falschen Zielpunkt verwirrt und verschoben, der in den Schlußworten Diodors am deutlichsten hervortritt: „Die Athener führten ihre Streitkräfte zurück, nachdem sie einen glänzenden Sieg erfochten und den rühmlichsten Frieden geschlossen." Die hundert Trieren, welche in

---

1) Für *ἐν κύκλῳ πόλεις* wird doch wohl *ἐν Κύπρῳ πόλεις* zu lesen sein. — 2) Plut. Cimon 18. 19.

der großen Seeschlacht bei Kypros mit der Mannschaft genommen werden, sind deutlich den hundert in der That am Eurymedon mit der Mannschaft genommenen Schiffen entlehnt; die Verfolgung geht dann nicht nur bis an die Küste Phoenikiens, sondern auch an die Kilikiens, wo Megabyzos lagert. Marion und Kition sind bereits vor der großen Seeschlacht genommen; danach wird der Stützpunkt der persischen Macht auf Kypros, das wohlversehene Salamis, belagert, und während nun die Athener mit ihren Angriffen auf die Stadt nicht vorwärts kommen, läßt Diodor den Artaxerxes die Athener um Frieden ersuchen, was gewiß nicht leicht begreiflich ist. Die Nachsuchung des Friedens hat thatsächlich Seitens Persiens nicht stattgefunden, und wie sich weiterhin zeigen wird, ist dieser angebliche Friede überhaupt nicht geschlossen worden.

Auch Plutarchs Erzählung leidet an Dunkelheiten und Widersprüchen, deren Ursprung darin zu suchen sein wird, daß in ihr Kunde verschiedenen Ursprungs ineinander geschoben ist; wie es scheint, Angaben des Theopomp, des Phanodemos und vielleicht auch des Kallisthenes. Nachdem Kimon die Trieren der Phoeniker und Kilikier geschlagen, läßt ihn Plutarch die Städte von Kypros erobern, dann seine Flotte bei Kypros wieder zusammenziehen, den Plan fassen, nunmehr nach Aegypten zu gehen, die Herrschaft des Königs zu stürzen, zum Tempel des Ammon senden, die Athener das Lager in Aegypten aufschlagen und trotzdem zugleich den Kimon Kition belagern, bei dieser Belagerung enden, endlich, schon todt, das Heer glücklich nach Athen zurückführen. Läßt sich auch das Lager in Aegypten als das der dorthin gesendeten Abtheilung der Flotte Kimons erklären, so hält es doch schwer, die Belagerung Kitions, den Tod Kimons während dieser Belagerung mit dem Plane, das persische Reich zu stürzen, den ihm Plutarch beilegt, in Einklang zu bringen.

Somit ist den Berichten Diodors und Plutarchs gegenüber geboten, bei den einfachen Meldungen, die uns über diesen Zug erhalten sind, stehen zu bleiben und diese nur durch die Momente, welche die Lage der Dinge sicher ergiebt, zu verdeutlichen. Nepos sagt ganz kurz: „Kimon eroberte den größeren Theil von Kypros, fiel in eine Krankheit und starb zu Kition." Bei Thukydides heißt es: „Als zwischen den Athenern und den Peloponnesiern die fünfjährige Vereinbarung geschlossen war, hielten die Athener mit dem hellenischen Kriege inne, nach Kypros aber zogen sie aus mit 200 sowohl eigenen als bündischen Schiffen, den Befehl führte Kimon. Und sechzig Schiffe

von diesen segelten nach Aegypten — Amyrtaeos, der König in den Sümpfen, rief sie herbei —, die übrigen aber belagerten Kition. Da jedoch Kimon starb, und Mangel an Unterhalt entstand, wichen sie von Kition, und als sie auf der Höhe von Salamis schifften, lieferten sie den Phoenikern und Kilikiern, welche auf Kypros waren, eine Seeschlacht und zugleich eine Landschlacht und siegten in beiden und segelten nach Hause, und die Schiffe, die aus Aegypten zurückkamen, mit ihnen[1])." Die Stationirung der Hauptkräfte Persiens nicht mehr am Nil sondern bei Kypros und in Kilikien, wie sie Diodor angiebt, erwies sich uns oben bereits auch aus Kimons Dispositionen als thatsächlich richtig (S. 380). Ebensowenig wird dem Diodor zu bestreiten sein, daß Artabazos die Flotte, Megabyzos das Landheer befehligte, wenn er ihnen auch genau dieselbe Truppen= und Schiffszahl giebt, mit welcher sie nach seinen Angaben auch vier Jahre zuvor den Inaros und die Athener geschlagen, die Festung von Memphis entsetzt und das attische Heer sammt der attischen Flotte bei Prosopitis vernichtet hatten. Der Oberbefehl des Megabyzos in diesen Gebieten wird dadurch bestätigt, daß wir anderweit erfahren: er sei damals Satrap von Syrien gewesen[2]). Nicht unwahrscheinlich ferner ist Diodors Angabe, daß Kimon die Operationen auf Kypros mit einer Landung im Westen der Insel, mit der Belagerung der Stadt Marion auf dem Westufer derselben begonnen hat. Er bedurfte eines festen Punktes, eines Hafens für seine Flotte für alle weiteren Unternehmungen. Ob die feindliche Flotte zur Stelle war und die Landung zu hindern versucht hat, ob sie nachträglich Angriffe auf die hellenischen Schiffe gemacht hat, welche abgewiesen wurden, steht dahin; keinesfalls ist es aber hier zu zwei großen Schlachten zur See und auf der Küste Kilikiens gekommen, wie Diodor will; solche konnten selbst in der Gedrängtheit seiner Uebersicht von Thukydides nicht übergangen werden. Vielmehr wird Kimon von Marion aus, längs der Südküste der Insel zu Wasser oder zu Lande oder hier und dort zugleich ostwärts vorschreitend, auf Paphos, Amathus und Kurion, danach auf Kition gezogen sein. Kition, die älteste Pflanzung der Phoeniker auf Kypros[3]), mag jene starke und wohlversehene Besatzung in ihren Mauern gehabt und jenen ausdauernden Widerstand geleistet haben, welche Diodor der Stadt Salamis, die von den Athenern gar nicht belagert worden ist, beilegt. Hier im Lager vor Kition ereilte den Kimon im Frühjahr 449 v. Chr. der

1) 1, 112. — 2) Ctes. Pers. 37. — 3) Bd. 2, 42.

Tod. Wie bei dem gesammten Unternehmen gegen Kypros, mag auch bei der Belagerung von Kition die Rechnung auf Unterstützung des Angriffs Seitens der hellenischen Elemente der Bevölkerung gestellt gewesen sein, die nicht eintrat oder bei der Stärke der persischen Besatzung nicht eintreten konnte. Jedenfalls genügen ausdauernder Widerstand der Belagerten und die Motive, welche Thukydides angiebt: der Tod Kimons und Mangel im Heere der Belagerer, die Aufhebung der Belagerung sehr ausreichend zu erklären. Aber es war die Meinung der attischen Strategen doch nicht, das Heer einfach den Rückzug, den Heimweg antreten zu lassen. Der gerade Weg in die Heimath führte von Kition westwärts längs der Südküste von Kypros zunächst auf Rhodos. Statt diesen Weg einzuschlagen, sehen wir die attische Flotte vielmehr die entgegengesetzte Richtung nehmen, ostwärts steuern, die Südostspitze von Kypros umsegeln und in das phoenikische Meer einlaufen. Eine Flotte, die einfach in das aegaeische Meer zurückwollte, konnte sich niemals den völlig unnöthigen, dazu sehr gewaltigen Umweg, die Umsegelung der gesammten Insel, der so weit vorspringenden Nordostspitze von Kypros, auferlegen, bei der sie überdies unter allen Umständen sicher war, vom Feinde gefaßt zu werden. Dieser Kurs kann nur in der Absicht genommen worden sein, die Streitkräfte des Feindes aufzusuchen, deren Standort auf der Ostküste bei Salamis, etwa in der Mitte dieser Küste, den attischen Strategen doch unzweifelhaft bekannt war. Wir dürfen annehmen, daß die persischen Befehlshaber ebenso verfahren sind, wie ihre Vorgänger im Jahre 498 v. Chr. den Aufstand der Städte von Kypros bekämpft hatten. Damals wurde das Heer des Artybios von dem kilikischen Gestade auf die Nordostküste von Kypros übergesetzt und marschirte dann von hier auf Salamis. In gleicher Weise wird auch jetzt das Heer nach Kypros hinübergeführt worden sein, während Kimon im Süden operirte, dann das Lager bei Salamis bezogen haben, um von hier aus zum Entsatze von Kition vorzugehen. So geschah es, daß auf der Höhe von Salamis 140 attische Schiffe — falls die Flotte noch vollzählig war — auf die Trieren des Königs stießen. Diese wurden überwunden und danach wie bei Mykale, wie am Eurymedon der Erfolg der Seeschlacht auf dem Festlande verwerthet. Die ausgeschifften Hopliten trugen auch hier den Sieg davon. Kypros war den Persern nicht entrissen, wie zur Zeit des Pausanias; aber die Niederlage von Prosopitis war ihnen doch vergolten und der Schlag, den die Seemacht Persiens hier beim kyprischen Salamis, wie vordem beim attischen Salamis, empfangen, hat lange

nachgewirkt. Von persischer Offensive auf dem Meere ist in der nächsten Zeit nicht die Rede, und wenn deren Hemmung Grund auch in inneren Wirren des Reiches, die bald nach der Heimkehr der attischen Flotte im Perserreiche ausbrachen, gefunden werden könnte, so steht doch andererseits fest, daß eine persische Flotte sich erst mehr als dreißig Jahre nach der Schlacht von Salamis wieder in den westlichen Gewässern gezeigt hat [1]). Auf der Heimfahrt der attischen Flotte stießen auch die nach Aegypten entsendeten Trieren wieder zu ihr. Was diese dort ausgerichtet haben, erfahren wir nicht. Aber wir wissen, daß Amyrtaeos sich in Unteraegypten behauptet, daß er den Persern vielen Schaden gethan, daß er fünf Jahre darauf Athens Hülfe von Neuem in Anspruch genommen hat [2]). Damit war der weitere Zweck der Expedition erreicht, den Aufstand gegen Persien in Aegypten im Gange, Persien am Nil beschäftigt zu halten [3]).

Neunzehn Jahre zuvor hatte Kimon selbst an der Spitze seiner siegreichen Flotte des Theseus Gebeine nach Athen zurückgeführt, jetzt brachte die Flotte, siegreich ohne ihn, die Reste des Feldherrn zurück, der sie im Leben so oft zum Siege geführt. Frühzeitig war die Heldenlaufbahn des Sohnes des Siegers von Marathon geschlossen. Er stand etwa im sechzigsten Lebensjahre, als ihn die tödtliche Krankheit im Lager vor Kition dahinraffte. War sein Stern am Artemision, bei Salamis aufgegangen, seine Laufbahn schloß, wie sie begonnen, im Kampfe gegen die Perser, an der Spitze des Heeres. Nicht mehr lebend — so konnte die spätere rhetorische Geschichtschreibung Athens von ihm rühmen —, habe er Heer und Flotte noch zum Siege geführt. Athen war dem Kimon zu großem Danke verpflichtet, von welchem selbst die schweren politischen Fehler, die ihm zur Last fallen, die Stadt nicht entbinden konnten. Athens glänzender Aufschwung nach der Abwehr der Perser ist von des Kimon Namen nicht zu trennen.

---

1) Wollte man hieraus den Abschluß jenes angeblichen Friedens zwischen Athen und Persien folgern, so müßte auch daraus, daß von 479 bis 465 persische Flotten nicht gegen die Hellenen operirten, auf einen 479 oder 478 erfolgten Friedensvertrag geschlossen werden. Das Weitere hierüber Buch 16 Kap. 2. — 2) Herod. 3, 15. Buch 16 Kap. 3. — 3) Wie des Isokrates Angabe (de pace 86), die Aelian (V. H. 5, 10) nachgeschrieben hat, bei Kypros seien 150 Schiffe verloren gegangen, auf diese Expedition hat bezogen werden können, ist mir unverständlich. Thukydides sagt uns, daß Kimon überhaupt 140 Trieren nach Kypros geführt hat, und diese haben bei Salamis gesiegt. Sollten dabei mehr Trieren, als sie selbst zählten, verloren gegangen sein?

Nicht gering war sein Antheil an der Gründung des Sonderbundes; ihm gehört der Ruhm der zwiefachen Eroberung von Eïon, von Byzanz, von Sestos, die Eroberung und Sicherung des Chersones, die Gründung des thrakischen, der Gewinn des hellespontischen Quartiers des Bundes, ihm der Sieg am Eurymedon, der Zutritt des ionischen und karischen Gebietes zum Bunde, die Niederwerfung von Naxos und Thasos, der Gewinn des Grubendistriktes von Daton und neben alledem das Verdienst des Beginnes des Baues der langen Mauern nach dem Peiraeeus und dem Phaleron, des Schmuckes der Stadt, ihrer Umgebung mit Pflanzungen und stattlichen Bauwerken, mit prangenden Tempeln, stolzen Standbildern, glänzenden Gemälden, welche die Großthaten der Väter, die That von Marathon verherrlichten. So hellem Lichte fehlen dunkle Schatten nicht. Kimons Ehrgeiz, seine panhellenische Gesinnung, welche Seitens Sparta's nicht erwidert wurde, die seiner kriegerischen Art anhängende Vorliebe für die Kriegszucht und Disciplin der Junker vom Eurotas brachten Athen um seinen größten Mann, den Themistokles. Mit erbittertster, mit tödtlicher Feindschaft hat ihn Kimon verfolgt und gestürzt. Als Kimon dann nach des Themistokles Ostrakisirung zehn Jahre hindurch mit unbestrittener Autorität an der Spitze des Staates stand, endete diese Staatsleitung mit der unglücklichen Wendung, die er der Politik Athens gab, indem er Sparta, das bereits mit Athens abtrünnigem Bundesgenossen verschworen war, vom Untergange rettete, aus dem tiefsten Falle vom Boden aufrichtete. Mit achtjährigem schweren Kriege mußte Athen diesen Fehler büßen, und wenn der Waffenstillstand, den Kimon, diesen zu enden, schloß, auch die Eroberungen, die Athen gemacht, in dessen Hand ließ, so kostete er Athen doch das höchst werthvolle Bündniß mit Argos. Weitere üble Folgen jenes schwersten Mißgriffes der Politik Kimons konnte nur eine höchst besonnene und weitsichtige Leitung Athens abwenden und damit Kimons Verdienste dem Gedächtniß ungetrübter erhalten. Solche Staatsleitung hatte nicht nur von Kimons Andenken das Verderben des Themistokles und den Zug für Sparta wegzuwischen: das Geschick Athens hing an der Ausgleichung dieser Fehler. Jedenfalls blieb der Stadt ein unvergängliches Erbtheil in den Ruhmeskränzen und Ruhmeshallen, mit welchen Kimon sie geschmückt, unschätzbare Antriebe und Quellen neuer Großthaten.

Wie zuvor die am Eurymedon unter Kimons Führung Gefallenen, erhielten jetzt die Kämpfer von Kypros ihre ehrende Grabstätte im

Kerameikos. Kimon selbst wurde in den Gräbern, wo seine Vorfahren, sein Vater und seine Schwester Elpinike ruhten, vor dem melitischen Thore bestattet[1]). Das schönste Denkmal hat der Tüchtigkeit des Mannes, seiner Freigebigkeit und Freundlichkeit, seiner Popularität bei den unteren Klassen Athens der Dichter Kratinos in den Archilochen gesetzt, indem er einen Subalternbeamten, den Schreiber Metrobios, sagen läßt: „Auch ich, Metrobios der Schreiber, hatte mir gewünscht, mit dem göttlichen, dem gastlichsten Manne, dem Kimon, dem in allen Stücken ersten aller Hellenen ein heiteres Alter, alle Zeit in Lust und Freude zu verleben; er aber, mich verlassend, ging zuvor[2])."

Kimon hinterließ drei Söhne und ein reiches Erbtheil. Zu den Stammgütern des Geschlechtes in Attika, die ihm freilich mit dem hohen Strafgelde seines Vaters belastet zugefallen, waren die Beuteantheile des Feldherrn aus seinen siegreichen Feldzügen, waren Gruben in den von ihm den Thasiern entrissenen Bergwerksdistrikten auf der thrakischen Küste bei Daton gekommen. Aber der Glanz der Philaïden sank mit ihm ins Grab. Dieses stolze Geschlecht, welches seine Abkunft zum Aias, Telamons Sohne, hinaufführte, das sich rühmte, die Insel Salamis, seine Besitzung, Attika zugebracht zu haben, dessen Glieder wir bereits vor der Mitte des siebenten Jahrhunderts als Archonten an erster Stelle den Staat verwalten sahen; dies Geschlecht, das mit den Kypseliden Korinths in Verbindung trat, mit den Alkmaeoniden um die vorwaltende Stellung und um die Tochter des Kleisthenes von Sikyon rang, vor den Peisistratiden auswanderte und, während die Alkmaeoniden in der Verbannung den Tempel von Delphi wieder aufbauten, ein Fürstenthum auf dem Chersones gründete, das es weiterhin sammt Lemnos und Imbros den Athenern übereignete, bestattete in Kimon den letzten großen Mann, den es hervorgebracht hat. In dem Sieger von Marathon und in dessen Sohne, dessen Thaten die des Vaters noch zu überstrahlen schienen, hatte es seine leuchtendste Vertretung gefunden. Von des Kimon Söhnen — wir hören nur von Lakedaemonios und Thessalos, nicht von dem dritten (S. 92) — ist nicht mehr überliefert als einige Andeutungen, die eben erkennen lassen, daß Perikles ihnen feindselig gesinnt war[3]), daß sie an der politischen

1) Bd. 6, 496. Pausan. 1, 29, 4. 14. Plut. Cimon 4. 19. Vita Thucyd. 3. *Ἀριστόδημος ὡς ἀσχημονεῖ ἐν τοῖς Κιμωνείοισιν ἀνὴρ ἐρειπίοις* citirt aus des Kratinos Panopten der Scholiast Lucian. Alex. 4. — 2) Plut. Cimon 10. — 3) Plut. Pericl. 29.

Richtung des Vaters — weniger an dem Einverständniß mit Sparta als an den konservativen Grundsätzen, zu denen Kimon zurückgekehrt war, — festgehalten haben. Den ältesten Sohn, den Lakedaemonios, finden wir siebzehn Jahre nach dem Tode des Vaters unter den Strategen Athens[1]), den jüngsten, Thessalos, fünfunddreißig Jahre nach dem Tode des Vaters als Ankläger gegen den Führer des Demos in einem Staatsproceß, der Athen auf das tiefste aufregte und schwere Folgen herbeiführte. Des Aristoteles Urtheil über die Söhne des Kimon anzufechten oder zu unterschreiben, fehlen uns die Unterlagen. Er führt unter den Familien, deren edle Haltung von den Nachkommen nicht bewahrt worden sei, auch die Philaïden auf: „der feste Sinn dieses Geschlechtes sei in den Söhnen Kimons zu Einfalt und Untüchtigkeit entartet[2])." Auch des Kimon Söhnen fehlten Nachkommen nicht; das Geschlecht lebte fort und blieb in Ehren[3]), aber es ist seitdem ohne Gewicht im Staatsleben Athens.

22. Die Hellenen im Westen.

Das Fürstenthum, welches sich in den dorischen Städten auf der Südküste Siciliens, in Akragas und in Gela, im Kampfe der unteren Stände gegen die Herrschaft der Geschlechter um die Mitte, am Ausgange des sechsten, im Beginn des fünften Jahrhunderts erhoben, welches dann im Osten der Insel, Gela mit Syrakus vertauschend, am mächtigsten emporgewachsen war, die ionischen Städte zu Gunsten der dorischen zurückgedrückt und entvölkert hatte, nahm die nationale Mission, die Hellenen der Insel gegen die Angriffe der Karthager zu wahren, auf sich. Vereinigt hatten die Fürsten von Akragas und Gela den punischen Krieg glücklich bestanden. Die große Armada der Karthager war vernichtet worden; Karthago hatte den Frieden erkaufen, seine Verbündeten in Sicilien, den Prätendenten von Himera, die Selinuntier und den Fürsten von Messana und Rhegion, preisgeben müssen. Hatten die Sieger den Karthagern die Westspitze der Insel — wie sich nachmals zeigen sollte, zum höchsten Nachtheil für deren Geschicke — gelassen, so war dafür wohl nicht so sehr der hohe Preis, jene 2000 Talente, die die Karthager zahlten, entscheidend, als daß die Abtretung des karthagischen Gebietes dasselbe nicht dem Fürsten von

1) Thukyd. 1, 45. — 2) Aristot. Rhetor. 2, 15. — 3) Plut. S. N. V. 13. C. I. G. Nr. 150.

Syrakus, dessen Streitkräfte die Entscheidung gegeben hatten, sondern dem Theron von Akragas, dem Grenznachbar, eingetragen haben würde. Eine so bedeutende Stärkung des Theron lag schwerlich in den Absichten und dem Interesse des Fürsten von Syrakus. Die Stadt Himera, über welche der Krieg ausgebrochen, hatte Theron behauptet; auch Selinus ist jedenfalls durch oder unmittelbar nach dem Frieden mit Karthago in seine Hand gekommen, während Anaxilaos von Messana und Rhegion sich gezwungen sah, Gelons Oberhoheit anzuerkennen und die Verpflichtung zu übernehmen, den Verbündeten der Karthager, den Tyrrhenern, die Meerenge zu sperren und gesperrt zu halten (7, 386).

Der glänzende Sieg, den sie für Hellas erfochten, gestattete dem Gelon und dem Theron, sich den Rettern der heimathlichen Halbinsel ebenbürtig an die Seite zu stellen; die reichen Früchte des Sieges, die zahlreichen Gefangenen, der Werth der Beute, die große Kontribution, welche die Karthager gezahlt, gaben dem Theron wie dem Gelon Mittel in Ueberfluß, ihre Hauptstädte mit den stattlichsten Tempeln, den mächtigsten Anlagen: Weihern, Wasserleitungen, Hafendämmen und Befestigungen zu schmücken und zu sichern. Akragas wurde nun unter des Theron Regiment auf seinen Felsterrassen durch die Arbeit zahlreicher Schaaren von Gefangenen „die schönste Stadt der Sterblichen", wie Pindar sie nennt; in Syrakus wurde neben den Tempelbauten vorzugsweise für die Befestigung von Stadt und Hafen, für die Flotte und für Kriegsmaterial gesorgt. Pindar preist „die Großstadt Syrakus, des kriegsverständigen Ares Heiligthum, erzfroher Männer und Rosse göttliche Pflegerin[1])." An beiden Höfen wußte man die Dichter zu ehren. Mit den Emmeniden von Akragas war Pindar bereits in Verbindung, bevor Theron, der Sproß dieses Hauses, der Nachkomme des Telemachos (6, 652), im Jahre 488 v. Chr. die Gewalt über Akragas ergriffen hatte. Den Sieg, den Therons Bruder Xenokrates zwei Jahre zuvor im Wagenrennen zu Delphi in den pythischen Spielen davongetragen, hatte Pindar besungen[2]); am Hofe des Gelon finden wir den Epicharmos von Kos, der den komischen Chor in Syrakus heimisch machte und mit nüchternem Verstande philosophische Studien verband, den Simonides von Keos, der am Hofe des Hippias gewesen (6, 490), bei den Aleuaden und Skopaden aber auch

1) Pyth. 2, 1. 2. — 2) Pyth. 6. Daß dieser Sieg nicht 494, sondern 490 anzusetzen, ist S. 296 N. bemerkt.

im Freistaate Athen verweilt hatte. Wie Pindar auf des Theron Bruder Xenokrates Sieg zu Delphi hatte Simonides auf die Siege, die Xenokrates in den Wettkämpfen auf dem Isthmos davongetragen, Lieder gesungen [1]); dem Gelon dichtete er die Inschrift auf jenem goldenen Dreifuß, den dieser mit seinen drei Brüdern aus der Beute der Schlacht von Himera nach Olympia stiftete (7, 387). In dem persönlichen Verkehr, den Simonides mit des Gelon nächstältestem Bruder, dem Hieron, pflegte, soll er nicht geringen Einfluß auf diesen erworben haben [2]).

Zwei Jahre nach dem Siege bei Himera endete Gelon, der thatkräftigste Herrscher, der in alter Zeit auf Sicilien geboten hat. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, den ihm sein Weib, des Theron Tochter Damarete, geboren; Gelons Bruder Hieron, der unter Gelons Hoheit die Verwaltung Gela's geführt (6, 659), wurde sein Nachfolger. Die Art, in welcher Hieron die Zügel ergriff, stellte sofort das Einverständniß zwischen dem Fürstenthum von Syrakus und dem Fürstenthum von Akragas in Frage, auf welchem die Abwehr der Punier beruht hatte. Diodor sagt von Hieron: „er habe das Geld geliebt, er sei gewaltthätig und weit entfernt von der Einfachheit und edlen Art seines älteren Bruders Gelon" gewesen. In der That haben die Syrakusier, um deren Stadt sich Gelon aber auch besondere Verdienste erworben hatte, das Andenken Gelons in Ehren gehalten — ein prachtvolles Denkmal außerhalb der Mauer im Süden von Syrakus zierte seine Ruhestätte [3]) — im Uebrigen sahen wir, wie jene edle Haltung den Gelon nicht an der Verpflanzung ganzer Bürgerschaften, an dem Massenverkauf überwältigter hellenischer Bevölkerungen in die Sklaverei gehindert hat (6, 660). Ueber Hierons inneres Walten sind wir so wenig unterrichtet, daß kaum ein Urtheil möglich erscheint. Aristoteles sagt uns nicht mehr, als daß er Verhalten und Stimmung seiner Unterthanen wohl im Auge hielt, daß er seine „Horcher" in die Zusammenkünfte der Bürger, in ihre Gesellschaften sendete, damit deren Anwesenheit entweder die Freiheit der Rede zurückhalte oder deren Ausbrüche ihm nicht verborgen blieben [4]). Es mag weiter sein, daß des Gelon offenes Verhalten, welches ihm die Neigung der Syrakusier und der Sikelioten eingetragen, dem Hieron fehlte, daß er versteckter und auch wohl härter verfahren ist. Das System der Umsiedelungen hat er nicht aufgegeben; aber er ist hierin

---

1) Schol. Pind. Isthm. 2. — 2) Unten Kap. 24. — 3) Bd. 6, 661. Diodor 11, 67. 11, 38. 14, 63. — 4) Aristot. Polit. 5, 9, 3.

doch sehr weit hinter Gelon zurückgeblieben. Zeigen die Thatsachen, welche vorliegen, daß Hierons Politik nicht immer gerade Wege gegangen ist, sie sprechen zugleich für seine Umsicht und seinen weiten Blick. Selbst ein tüchtiger Kriegsmann war er eifrig bedacht auf die Wehrkraft seines Staates; genöthigt, daheim zu bleiben, wußte er tüchtige Feldherrn an die Spitze zu stellen. Die ungemein großen Erfolge, die er in einem Jahrzehnt davongetragen hat, sind doch redende Zeugen für eine große Begabung, die Herrschaft zu führen und zu mehren.

Nach Gelons Verfügung sollte Hieron bis zur Mündigkeit seines Sohnes die Regierung übernehmen, der dritte Bruder Polyzelos seine Wittwe, Therons Tochter Damarete, heimführen, als Vormund den unmündigen Sohn Gelons erziehen und den Befehl des Heeres haben. Diese Theilung der Herrschaft mußte Streit und Zwiespalt bringen, um so gewisser, als Polyzelos nach des Timaeos Angabe bei dem Volke von Syrakus beliebter und geachteter war als Hieron, als er, nunmehr Schwiegersohn des Theron von Akragas, sich an diese mächtige Stütze auch gegen seinen Bruder Hieron anzulehnen vermochte. Polyzelos sah sich von Hieron bedroht oder glaubte sich von ihm bedroht — Hieron wird nicht gemeint gewesen sein, ihm den Befehl über die Truppen zuzugestehen — er entwich nach Akragas zum Theron[1]). Gleichzeitig wendeten sich Unterthanen Therons mit der Bitte um Schutz an Hieron. Theron hatte seinen Sohn Thrasydaeos zum Statthalter von Himera gemacht. Gegen dessen Walten, welches als hart und tyrannisch bezeichnet wird, hatte sich dort eine starke Opposition gebildet; Vettern des Theron selbst, Kapys und Hipponikos, standen an deren Spitze. So sei es geschehen, daß die Himeraeer die Hülfe Hierons angerufen und sich dagegen bereit erklärt hätten, unter des Hieron Herrschaft zu treten.

Die Verbindung der Fürsten von Akragas und Syrakus war zerrissen. Schon lagerten die Heere Therons und Gelons auf dem Südufer der Insel im Grenzgebiete der beiden Fürstenthümer am Flusse Gelas einander gegenüber (477 v. Chr.), da löste noch im letzten Moment eine Vereinbarung den Streit. Das Verdienst, diese herbeigeführt zu haben, wird dem Dichter von Keos, dem Simonides[2]), zugeschrieben.

1) Timaei fragm. 90 M. Böckh Expl. Pind. p. 117 sqq. — 2) Da Simonides mit seinem Chore in Athen unter Adeimantos gesiegt hat (S. 49), somit spätestens im Frühjahr 476, muß seine Intervention in Sicilien 477 liegen.

Ob Simonides der Vermittler war oder nicht, das Abkommen wurde dahin getroffen, daß Theron darauf verzichtete, den Polyzelos in die Stellung wieder einzusetzen, die er nach Gelons Vorschrift einnehmen sollte. Hieron behauptete über Syrakus die volle Autorität, Polyzelos aber durfte, mit dem Bruder ausgesöhnt, in Sicherheit und Ehren hierher zurückkehren. Dagegen gab Hieron dem Theron die Himeraeer preis. Theron ließ Alle, welche sich gegen die Verwaltung des Thrasydaeos erhoben und in Syrakus Hülfe gesucht hatten — es waren ihrer Viele — hinrichten. Nach einer anderen Nachricht hat Theron die von Hieron preisgegebenen Himeraeer in offenem Kampfe überwunden, danach jenes Strafgericht verhängt, und der entvölkerten Stadt neue Ansiedler gegeben [1]).

War die grausame Vergeltung an den Himeraeern schon vollzogen oder stand sie erst bevor, als Pindar seine beiden Oden auf den Sieg dichtete, welchen des Theron Viergespann bei den Olympien im Sommer des nächsten Jahres (476 v. Chr.) davontrug — keinesfalls entsprach der gefeierte Herr dieser Rosse den weitreichenden Lobeserhebungen, welche Pindar über ihn ausschüttete. Wohl hätte Pindar in Anlaß dieses Sieges von Therons Vertheidigung Himera's gegen die Karthager, von dessen Thaten gegen diese singen können, aber er schweigt davon, um die persönlichen Tugenden des Theron mittels einer starken Häufung von Lobsprüchen ins Licht zu stellen. „Viel," so ruft Pindar aus, „hätten in ihrem Gemüthe die erduldet, welche die heilige Wohnung am Flusse (d. h. Akragas) behauptet, die nun das Auge Siciliens geworden; doch sei die vom Schicksal bestimmte Zeit gefolgt, welche den eingeborenen Tugenden Reichthum und Glück heraufführte. Möge Zeus huldvoll ihnen und den folgenden Geschlechtern die väterlichen Gefilde bewahren!" „Des Aenesidemos Sohne (Theron) gebührt des Lobes und der Gesänge Preis, denn zu Olympia gewann er selbst den Kranz; dem ebenso hohen Bruder (dem Xenokrates) brachten zu Pytho und auf dem Isthmos die gleich günstigen Chariten die Siegesblumen des zwölf Mal die Bahn durchlaufenden Gespannes." „Auf Akragas zielend," so schließt Pindar die erste seiner beiden Oden auf diesen Wagensieg Therons, „lasse ich mit wahrhaftem Sinne eine ge-

1) Timaei frgm. 90 M. Schol. Pind. Olymp. 2, 173; Pyth. 6, 4. Diodor 11, 48. 49. Böckh Expl. Pind. p. 119. Nach dem Epigramm des Simonides muß die Aussöhnung 477 geschehen sein, der im nächsten Jahre die Bestrafung Himera's gefolgt sein wird; Diodor hat diese wie jene unter Olymp. 76, 1 = 476/475 registrirt.

schworene Rede hören: Keine Stadt hat seit hundert Jahren einen Mann geboren, den Befreundeten geneigteren Sinnes und von freigebigerer Hand als den Theron." Das zweite Preislied auf diesen Sieg endet mit der Versicherung des Dichters, daß Therons Tugenden das höchste Ziel, die äußerste Säule des Herakles berühren [1]). Theron hatte diesen Lobsprüchen bereits durch das Blutbad von Himera ein übles Dementi gegeben, oder ließ dasselbe bald folgen.

Um Syrakus zum maßgebenden Centrum seiner Herrschaft zu machen, hatte Gelon das sicilische Megara zerstört, die Vermögenden nach Syrakus verpflanzt, ebenso alle Vermögenden von Katane, Naxos und Leontini, endlich die Gesammtheit der Kamarinaeer und die Hälfte der Geloer nach Syrakus versetzt (6, 658. 659). Wie gewaltsam diese Maßregeln waren, es war immerhin ein großes Ziel, das erreicht werden sollte und erreicht wurde; wenn aber Hieron die Bevölkerung, welche in Naxos und Katane übrig geblieben war, aus diesen Städten nach Leontini trieb, um Leontini zu vergrößern, so hatte das doch nicht erhebliche Bedeutung [2]). Dagegen erneuerte und vergrößerte er das von seinem Bruder und eben von ihm selbst herabgebrachte Katane. Doch sollten die ionischen Städte dadurch sich keines Zuwachses erfreuen; dorisches Gesetz sollte in der neuen Stadt gelten, nicht ionisches, wie vordem in Katane. Die Gründung erfolgte im Jahre 475 v. Chr. durch mehr als zehntausend Ansiedler, theils Freiwillige, theils aus Syrakus dorthin überzusiedeln Genöthigte, durch eine ansehnliche Gebietserweiterung auf Kosten der Sikeler, denen weite Landstrecken entrissen wurden, um die neuen Bürger auszustatten, und den neuen Namen Aetna, da die Stadt doch auf dem Südabhange des Aetna lag. Hieron erbaute ihr einen Tempel des Zeus Aetnaeos. Seinem Sohne, nach dem Großvater Deinomenes genannt, übergab Hieron die Verwaltung der neuen Anlage [3]); er selbst ließ sich zu Delphi, als seine Rosse hier Preise davontrugen, wiederholt nicht als Syrakusier, sondern als Aetnaeer ausrufen.

Hieron liebte die Gaben der Musen und verstand es, die Dichter an seinen Hof zu fesseln. Er wußte wohl, daß reiche Weihegaben nach Olympia und Delphi, daß Siegespreise der fürstlichen Rosse auf dem Isthmos, zu Pytho oder am Alpheios sammt den Stimmen der Dichter die mächtigsten Mittel seien, bei den Hellenen Gunst und An-

1) Pind. Olymp. 2. 3. Ob. S. 53. — 2) Diodor 11, 49. — 3) Diodor 11, 76. Pind. Pyth. 1, 114 sqq.; Schol. 118. Schol. Pind. Olymp. 6, 162.

sehen zu gewinnen. Zu Gelons Zeit war ein Mann von Kos, Epicharmos, der von dort nach dem sicilischen Megara übergesiedelt, wohl mit jener Verpflanzung der Megarer, die Gelon nach der Einnahme Megara's verfügte, im Jahre 483 v. Chr. (6, 658) nach Syrakus gelangt[1]). Für den Komos des Dionysos hat er zahlreiche Lieder gedichtet und eingeübt; Aristoteles sagt uns, daß Epicharmos es war, der zuerst mythische Stoffe dramatisch für denselben behandelte[2]). Ueber fünfzig Komoedien soll Epicharmos gedichtet haben; Namen und Fragmente sind von nicht wenigeren als etwa sechsunddreißig überliefert. Sie lassen erkennen, daß Epicharmos in der That das Gerüst seiner Komoedien der Göttersage wie dem Epos travestirend entlehnte, daneben aber auch das Leben des Volkes, des Tages, der Gesellschaft in bestimmten Typen satirisch vorführte. Noch merkwürdiger als diese frühzeitige Keckheit der Tradition gegenüber ist es, daß Epicharmos damit nicht nur die Einschärfung sehr verständiger Lebensregeln verband — die Sprüche, die er einflocht, galten für einen Kodex gnomischer Weisheit — sondern, hierüber hoch hinausgehend, neben derben Späßen und spitzen Wortspielen die ernsten Lehren des Pythagoras vernehmen ließ: die Reinheit der Seele zu bewahren; der Körper werde Staub, die Seele kehre in den Aether zurück, dem sie entnommen; nur der Geist sei sehend und hörend, alles Andere taub und blind[3]). Nicht nur ihn und den Simonides finden wir am Hofe des Hieron, auch Aeschylos und Pindar erschienen zu Syrakus. Kein Geringerer als Aeschylos hat das Verdienst der Gründung der neuen Stadt Aetna und zwar bald nach ihrer Errichtung gefeiert. Eine zu Syrakus, wie es scheint, im Frühjahr 471 v. Chr. aufgeführte Trilogie des Aeschylos begann mit den Geschicken der Herakliden, der Herrscher und Führer des dorischen Stammes: wie des Herakles Söhne vor dem Eurystheus fliehen müssen, wie sie in Attika Schutz finden, wie sie dann den Peloponnes gewinnen, wie dessen Landschaften für ihr Volk nicht ausreichen, wie Dorer nach Sicilien hinüberwandern, die dorischen Ordnungen auch hier aufzurichten. Die Schilderung dieser Vorgänge bahnte Aeschylos den Weg zum dritten Drama, zu den „Aetnaeern", zum Preise der Gründung eines neuen dorischen Gemeinwesens, in dem das alte Recht und die alten Dienste wieder aufleben sollen. Daß Hieron in seiner neuen Stadt auch einen alten

1) Diogen. Laert. 8, 78. Suidas Ἐπίχαρμος. — 2) Poet. 5, 6. Bd. 6, 622 N. — 3) Athenaeos p. 36. 235. Epicharm. fragm. 177 sqq. 250. 255. 265—285. 305. 306. 312 Mullach.

Kultus der einheimischen Sikeler, den Kult der Paliken, wieder eingesetzt hat, darüber belehrt uns das einzige übrig gebliebene Fragment der Aetnaeer des Aeschylos. „Welchen Namen gaben vordem die Sterblichen diesen Göttern?" so lautet die Frage, welcher die Antwort wird: „Zeus gebot, ehrwürdige Paliken sie zu nennen, und dieser Name bleibt mit gutem Fug, denn aus dem Dunkel treten die Paliken jetzt ins Licht." Das Drama schloß mit Segenswünschen und Heilsverkündigungen für die neue Gründung[1]).

Auch Pindar hat nicht unterlassen, die Gründung von Aetna, das Verdienst ihres Gründers zu preisen[2]). In dem ältesten der uns erhaltenen Lieder, die Pindar auf den Hieron gedichtet hat — es wird dem Jahre 476 v. Chr. angehören, demselben, welches dem Theron jene beiden Oden auf seinen Wagensieg eingetragen hat (S. 393) —, wird nicht nur der Sieg eines Gespannes des Hieron — wo derselbe errungen wurde, ist nicht ganz deutlich, es scheint bei den Iolaeen (5, 224) in Theben geschehen zu sein — gefeiert, sondern auch eine politische That des Fürsten. Anaxilaos, der Herr von Rhegion und Messana, nicht mehr durch Scheu vor des Gelon Kriegsruhm und Waffen zurückgehalten, versuchte seine Herrschaft auszudehnen, die alte Stadt Lokri, welche jenseit des Gebirges, Rhegion gegenüber, auf dem östlichen Gestade der westlichen Halbinsel lag, seinem Fürstenthum einzuverleiben. Den Lokrern hatte Zaleukos vordem das Recht geordnet, und noch jüngst hatte Pindar in Anlaß eines Kranzes, den ein junger Lokrer zu Olympia im Sommer 484 v. Chr. errungen, „das gute Recht und die Tapferkeit, welche in Lokri blühen," gepriesen[3]). Anaxilaos bedrohte Lokri mit Krieg oder hatte ihn bereits eröffnet, als er sich selbst von Hieron mit Krieg bedroht sah. Chromios, des Hieron Schwager, der Mann seiner Schwester, erschien bei Anaxilaos mit der Botschaft, wenn er vom Kriege mit Lokri nicht abstehe, werde Hieron gegen Rhegion ausziehen. Anaxilaos stand ab[4]). Darob feiert Pindar den Sohn des Deinomenes, „den die Jungfrau des zephyrischen Lokri sicheren Blickes vor dem Hause preist, durch Deine Macht unabwendbaren Kriegsnöthen entronnen[5])." Es war schwerlich zarte Besorgniß um die Freiheit der Lokrer, die diese Intervention des Hieron herbeigeführt hatte. Der Fürst Messana's und Rhegions durfte durch die Erwerbung von Lokri nicht zu einer Machterhebung gelangen, die ihm

1) Vita Aeschyl. Macrob. Satur. 5, 19. — 2) Frgm. 105 P. L. Bergk.[4] — 3) Olymp. 10, 13. — 4) Schol. Pind. Pyth. 2, 34. — 5) Pyth. 2, 18. 20.

etwa erlaubte, dem Hieron Trotz zu bieten. Pindar ließ diese seine Ode nach seinen eigenen Worten „wie eine phoenikische Waare von Theben über das graue Meer in die Königsburg von Syrakus gehen.“ Dem Preise des Fürsten folgen uns nicht mehr verständliche Anspielungen auf Hinterlist und unerwiderte Verläumdung; er wisse, wie sich der schmähsüchtige Archilochos meist in Noth befunden, wie er sich an boshafter Feindschaft habe sättigen müssen; reich sein an gutem Gedeihen sei der Weisheit höchstes Ziel. „Dir wurde dies zu Theil, du zeigst es, herrschender Gebieter schönumkränzter Plätze des Volkes. Wer aber sagte, daß irgend ein Hellene vor ihm (dem Hieron) Größeres an Schätzen und Ehren gewonnen, der ringt eitlen Sinnes Vergeblichem nach.“ Die Freiheit seiner Worte entschuldigend bemerkt Pindar: der gerade redende Bürger verdiene unter der Tyrannis, wie unter der Regierung der zügellosen Menge und der der Weisen den Vorzug; er schließt mit dem Wunsche, daß ihm beschieden sein möge, gefallend im Kreise der Guten zu leben.

Im nächsten Herbste (475 v. Chr.) tröstete Pindar den zu Syrakus in der Königsburg krank darniederliegenden Fürsten; Hieron litt an Harnzwang oder Blasenstein[1]). Er wünscht, daß Cheiron, der den Menschen freundlich gesinnte, noch lebe, der vordem den mannigfache Krankheiten abwehrenden Heros Asklepios unterwies, „den sänftigenden Hersteller schmerzgetroffener Glieder[2]).“ „Wäre der weise Cheiron noch in seiner Höhle, und gäben unsere süßtönenden Hymnen seiner Seele einen Zaubertrank, dann würde ich ihn überreden, daß er auch jetzt edlen Männern einen Heiler brennender Krankheiten sende, dann käme ich, im Schiffe den ionischen Busen durchschneidend, zur Quelle Arethusa, zum aetnaeischen Gastfreunde, dem Könige von Syrakus, mild gesinnt den Bürgern, die Guten nicht neidend, den Gästen ein bewundernswerther Vater. Dem brächte ich doppelte Gabe, wenn ich herüberkäme, die goldene Gesundheit und den kranzglänzenden Festzug der pythischen Kämpfe, in denen Pherenikos vordem zu Kirrha siegte.“ Der Hengst des Hieron, vielmehr damals des Gelon, Pherenikos, hatte in den Jahren 486 und 482 im Wettreiten bei den pythischen Spielen gesiegt. „Aber,“ fährt der Dichter fort, „er müsse sich begnügen, die Göttermutter anzurufen, welcher mit dem Pan die Jungfrauen nächtliche Lieder neben seiner (des Dichters) Thür sängen.“ Hieron selbst habe ja den Gipfel der Weisheit schon früher erkannt, daß: „die Götter

1) Plut. Pyth. Orac. 19. Schol. Pind. Pyth. 1, 89. — 2) Pyth. 3, 1—8.

Einem Gut zwei Uebel hinzufügen; dies vermöchten die Thoren nicht, wohl aber die Guten zu tragen." Als Fürst sei Hieron glücklich, er werde im Gesange fortleben[1]).

Recht und Bedeutung des Fürstenthums von Akragas und Syrakus lagen in der Verfechtung der hellenischen Nationalität auf Sicilien gegen die Karthager, die es auf sich genommen; Hieron fand Anlaß, diesen Schutz über die Ufer Siciliens hinaus wirksam eintreten zu lassen. Wir kennen die alte Gründung der Chalkidier und Eretrier am Gestade des tyrrhenischen Meeres, südwärts der Mündung des Volturnos im Gebiete der Opiker, die Stadt Kyme; von den Küsteninseln Aenaria und Prochyte, die zuerst besetzt worden waren, war diese Ansiedelung weiterhin auf die gegenüberliegende Halbinsel hinübergewachsen. Von hier aus waren seit dem Ausgang des achten Jahrhunderts die Erträge griechischer Kunstfertigkeit und Bildung, insbesondere die Schrift, den italischen Stämmen zugekommen (5, 488). In solchem Verkehr, im Besitz der fruchtreichsten Gemarkung eines außerordentlich fruchtbaren Küstenstrichs, eines guten Hafens, war Kyme unter aristokratischem Regiment, wie es in der Mutterstadt Chalkis bestand, zu Reichthum und Blüthe emporgekommen[2]). Es blieb lange Zeit die einzige Stadt der Hellenen am Tyrrhenermeere, dann hatten die Sybariten zur Zeit ihrer Machthöhe zuerst Laos und Skidros auf dieser Küste im Gebiete der Oenotrer, danach, etwa dreißig Jahre vor ihrem eigenen Untergang, Poseidonia südwärts von der Mündung des Silaros gegründet, (um 550 v. Chr.[3]). Ein Jahrzehnt darauf waren die Griechenstädte dann hier weiter durch jene vor den Persern auswandernden Phokaeer verstärkt worden, welche sich zuerst auf der Insel Korsika niedergelassen hatten, aber durch die vereinten Anstrengungen der Karthager und Tyrrhener gezwungen worden waren, von dieser Insel zu weichen; südwärts von Poseidonia hatten sie an der Mündung des Hales Elea erbaut[4]). Die Kymaeer selbst hatten dann an der Ostspitze der Bucht, auf deren Westufer ihre Stadt lag, im Jahre 526 v. Chr. eine neue Stadt, Dikaearchia (nachmals Puteoli) gebaut[5]).

Diese Städte, zunächst die nördlichste und bedeutendste derselben, Kyme, sahen sich von einer schweren Gefahr bedroht, als gewaltige

1) Pyth. 3, 63 sqq. — 2) Bd. 5, 489. Dionys. Halic. 7, 4. — 3) Scym. Ch. 245. Nach Herodot 1, 167 liegt die Gründung von Poseidonia vor der Gründung von Elea, die um 540 erfolgte. — 4) Bd. 6, 664. — 5) Hieronym. a. Abrah. 1489 = Olymp. 63, 3 = 526 v. Chr. Die Gründung durch Samier ist Strabon p. 242. 245 gegenüber nicht zu halten.

Schwärme der Tyrrhener des Ostens, die, durch von Norden her über den Kamm der Alpen eindringende Keltenstämme aus ihren Sitzen am unteren Po vertrieben, sich südwärts warfen und, von Umbrern und Dauniern, deren Gebiete sie durchbrachen verstärkt, von der Fruchtfülle der campanischen Gefilde angelockt, gegen diese Küste vordrangen (524 v. Chr.[1]). In den Schluchten des Berges Gauros, an dessen westlichem Abhang Kyme lag, gelang es der Tapferkeit der Kymaeer, den Andrang der feindlichen Massen zu hemmen. Im Reiterkampf zeichnete sich unter den sechshundert Rittern Kyme's ein junger Edelmann, der einer der ersten Familien der Stadt angehörte, des Aristokrates Sohn Aristodemos, nicht nur durch wagenden Muth, sondern auch durch Umsicht und Scharfblick aus. Seiner noch glatten Wangen wegen hieß er der Milchbart[2]); aber dieser Milchbart hatte im Zweikampfe den feindlichen Heerführer niedergeworfen und getödtet. Dennoch weigerte ihm, wie uns Dionysios von Halikarnaß erzählt, der regierende Rath, von dem gesammten Adel unterstützt, den Preis der Tapferkeit, und wenn dann auch dem Drängen des Volkes zu Gunsten des Aristodemos soweit nachgegeben wurde, daß er mit dem Führer der Ritter, dem Hippomedon, gleichen Preis erhielt, so war mit dieser Ausgleichung die böse Saat aufwuchernder Zwietracht nicht erstickt. Aristodemos stand seitdem an der Spitze der Gemeinen in Kampf gegen die regierenden Geschlechter. Noch einmal hatte Kyme dem Aristodemos die Abwendung einer großen Gefahr zu danken. Etwa siebzehn Jahre nach jenem Andrange der östlichen Tyrrhener überschritten die Tyrrhener, welche im Westen des Apennin saßen, den Tiber, Latium zu gewinnen. Nachdem sie Rom unterworfen (507 v. Chr.), drangen sie weiter südwärts vor, den übrigen latinischen Städten Schritt vor Schritt das gleiche Loos zu bereiten. Des Porsena Sohn Aruns umlagerte hier bereits die Mauern Aricia's und hoffte die Stadt durch Hunger bald zur Uebergabe zu zwingen. Die Aricier baten in Kyme um Hülfe. Sah Kyme der Niederwerfung der Latiner thatlos zu, so kam die Reihe, angefallen zu werden, dann auch bald an Kyme. Mit einer absichtlich, wie uns Dionysios sagt, ungenügenden und mangelhaften Rüstung wurde Aristodemos von dem regierenden Rathe den Aricinern zu Hülfe gesendet, nicht um Aricia zu retten, sondern den Aristodemos zu verderben. Dennoch gelang es ihm, die Einschließung Aricia's zu durchbrechen, die Stadt zu entsetzen (505 v.

1) Dionys. Halic. l. c. — 2) Plut. Mulier. Virtut. 26.

Chr.[1]). Der Anhänglichkeit der Streiter, die er nach Aricia geführt, sicher, beschließt er, mit ihrer Hülfe die Adelsherrschaft auf einen Schlag zu stürzen. Während er heimgekehrt dem versammelten Rath Bericht von seinem Zuge und seinem Erfolg erstattet, brechen seine Leute, Schwerter unter den Kleidern, in das Rathhaus, stoßen die Rathsherren, jeden Edelmann, auf den sie treffen, nieder. Aristodemos läßt die Burg, das Arsenal, alle festen Punkte der Stadt besetzen, die Gefängniße öffnen und die Bürger entwaffnen; dem versammelten Volke stellt er Schulderlaß und Ackertheilung in Aussicht. Nach zwanzigjährigem Ringen gegen den regierenden Stand war Aristodemos Herr von Kyme. Er verstand die Gewalt zu behaupten, wenn auch nicht durch die besten Mittel. Zu den Abscheulichkeiten, durch welche er Kyme in Gehorsam gehalten, zählt Plutarch auch die Umziehung des kymaeischen Gebiets mit Wall und Graben. Wir werden hierin vielmehr eine sehr zweckmäßige Maßnahme zur Sicherung von Land und Stadt zu erkennen haben. Kyme stand unter der Herrschaft eines so hervorragenden Kriegsmannes in Ehre und Ansehen. Hier hat der letzte König der Stadt Rom, hier haben dessen Geschlecht und Anhänger um das Jahr 490 v. Chr., im vierzehnten der Herrschaft des Aristodemos, Zuflucht und Schutz gefunden[2]). Er war ein hochbetagter Greis, als er der Rache der Edelleute, etwa um das Jahr 480 v. Chr., erlag. Bei Dionysos sind es die Söhne der Edelleute, die er damals hatte niederstoßen und ermorden lassen, welche er dann den Landleuten des Stadtgebiets zu bäuerischer Erziehung übergeben hatte, die, zu ihren Jahren gekommen, sich zusammenrotten, durch eine List zur Nachtzeit Eingang in die Stadt zu gewinnen wissen, die Wache des Tyrannen überfallen, ihn mit seinen Kindern und seinem ganzen Geschlecht und seinen Anhängern niedermachen. Bei Plutarch ist es ein Weib, welches die bereits gegen den Aristodemos Verschworenen vorwärts treibt, und ein zweites Weib, die Xenokrite, die Tochter eines der verbannten Edelleute, die den Verschworenen den Zugang zur Ermordung des Tyrannen öffnet[3]).

Mit dem Sturze des Aristodemos war die Adelsherrschaft in Kyme hergestellt. Von den nunmehr wiederum gebietenden Geschlechtern ist jedenfalls die uns erhaltene Ueberlieferung ausgegangen, die

1) Dionys. H. 7, 6. Liv. 2, 14. — 2) Dionys. H. 7, 2. 12. — 3) Plut. Mulier. Virtut. 26. Die Notizen bei Diodor Excpt. de virtutib. p. 547 und Suidas Ἀριστόδημος sind unerheblich; letztere ist sichtbar dem Dionysios entnommen.

für das Bild der Gewaltherrschaft des Aristodemos die Farben nicht schwarz genug mischen konnte. Der Tyrann war nicht mehr, aber mit ihm war auch die Furcht vor den Waffen der Kymaeer dahin. Die Tyrrhener nahmen ihre Angriffe gegen Süden, gegen die Küste der Opiker wieder auf. Die Flotte der Tyrrhener brachte Kyme in schwere Bedrängniß; seine Trieren wurden in den Hafen gedrängt und hier eingeschlossen (474 v. Chr.). Ihres Tyrannen entledigt, sahen sich die Kymaeer gezwungen, bei einem anderen Tyrannen Hülfe zu suchen. Nur der Gebieter von Syrakus besaß eine Kriegsflotte, die den Trieren der Tyrrhener gewachsen sein mochte. Hieron gewährte die Bitte. Von seinem Krankenlager aus sendete er eine starke Flotte, den Kymaeern Luft zu machen [1]. Des Hieron Strategen wußten die Vereinigung mit den Schiffen der Kymaeer zu bewirken. In einer gewaltigen Seeschlacht erfochten sie einen großen Sieg, vernichteten sie viele feindliche Schiffe. Kyme war gerettet [2]; nicht nur den Kymaeern, auch den Poseidoniaten und Eleaten gab dieser Sieg erwünschte Sicherheit. Die Tyrrhener hatten einen schweren, lange nachwirkenden Schlag empfangen. Hieron brachte dem Zeus von Olympia Beutestücke dar, die seine Trieren dort gewonnen. Von den unter diesen befindlichen Helmen ist uns einer erhalten, er trägt die Inschrift: „Hieron, des Deinomenes Sohn, und die Syrakosier dem Zeus Tyrrhanisches von Kyme."

Im Herbste desselben Jahres (474 v. Chr.) siegten bei den Wettspielen zu Pytho des Hieron Rosse im Wagenrennen. Da feierte Pindar den Hieron wiederum in den höchsten Tönen. Nachdem er des Aetna in einer prächtigen Schilderung gedacht — Hieron hatte sich als Aetnaeer ausrufen lassen —, führt Pindar aus, daß Kyme, wie einst die Achaeer vor Ilion den kranken Philoktetes von Lemnos, so jetzt den Hieron zu Hülfe gerufen [3]). Hier gedenkt Pindar denn auch des Sieges von Himera und stellt diesen nicht nur neben, sondern über Salamis und Plataeae: „Keines Hellenen Ruhm übertreffe den des Hieron." Dann wünscht er, daß diesem die Zukunft „stets Glück und Reichthum und der Mühsal Vergessenheit bringe," daß sie dem Hieron ins Gedächtniß rufe, „in welchen Schlachten er ausharrenden Muthes gesiegt, da er mit der Götter Hülfe Ruhm gewonnen, wie ihn sonst kein

1) Die Scholien zum Pindar (Pyth. 1, 137) sprechen von Bedrängniß Kyme's durch Tyrrhener und Karthager. Es ist dies jedoch sichtbar aus den Versen Pyth. 1, 71. 72 erschlossen, und da das uns erhaltene Beutestück der Syrakusier nur von Tyrrhenern spricht, sind es sicherlich die Tyrrhener allein gewesen, die Kyme 474 bedrängten. — 2) Diodor 11, 51. — 3) Pyth. 1, 50 sqq.

Hellene gepflückt;" endlich fleht er zum Sohne des Kronos, zu gewähren, daß „des Phoenikers und des Tyrrheners Schlachtgeschrei daheim ertöne beim Anblick des vor Kyme im Schiffsjammer gebrochenen Trotzes und dessen, was sie dort, vom Herrscher der Syrakusier gebändigt, erlitten, als er ihre Jugend aus den schnellen Schiffen ins Meer warf, Hellas vor schwerer Knechtschaft rettend [1])."

War Hieron am Gestade des tyrrhenischen Meeres für die Landsleute, für die Hellenen eingetreten, hatte er die Griechenstädte an der Küste des Tyrrhenermeeres bewahrt, es stand bei ihm, auch der Bedrängniß anderer Hellenen, der Städte am Busen von Tarent, zu helfen. Die Niederwerfung, die Zerstörung von Sybaris am Ausgange des sechsten Jahrhunderts, damals der volkreichsten Stadt der Hellenen, hatte nicht zur Stärkung der Stellung der Griechenstädte auf dem Südufer Italiens beigetragen; die wilden Verfolgungen gegen die Pythagoreer in Kroton, Metapont und Tarent, die bald nach dem Falle von Sybaris eintraten, schädigten weiterhin die Kraft dieser Städte (6, 642. 644). Dem Zwiste und den inneren Wirren der Hellenen gegenüber kann es nicht verwundern, daß nun die Einheimischen den Kampf gegen die Fremdlinge mit erhöhtem Muthe aufnahmen. Die Erbschaft von Sybaris hatte zunächst Kroton, dann aber Tarent, das im Besitz fast des einzigen guten Hafens an dieser Küste war, angetreten. Seit der Gründung Tarents, d. h. seit nunmehr 230 Jahren, lagen die Tarentiner mit den Japygen, auf deren Boden Tarent stand, in Streit. Soll dem Phalanthos doch schon, als er zu Delphi fragte, wohin er die Parthenier zu führen hätte, der Gott geboten haben: den Japygen Verderben zu bringen (5, 433). Wiederum war Tarent über die Grenzen des Stadtgebietes im Kriege mit den Japygen, als diese nach Raubzügen, Ueberfällen und mörderischen Zusammenstößen ihre gesammte Kraft zusammennahmen. Um dem Angriffe ihres Heeres von mehr als zwanzigtausend Mann begegnen zu können, suchten die Tarentiner die Hülfe Rhegions. Anaxilaos von Rhegion und Messana, der nach der Schlacht von Himera die Erhaltung seiner Herrschaft durch Anerkennung der Oberhoheit Gelons erkauft und den Tyrrhenern auf dessen Gebot die Meerenge gesperrt hatte, war bald nach jener Abmahnung Hierons, von der Bekriegung Lokri's abzustehen [2]), gestorben (476 v. Chr.). Als Vormund seiner unmündigen Söhne regierte ein vormaliger Diener des Anaxilaos, Mikythos. Er sandte den Taren-

1) Pyth. 1, 71 sqq. — 2) Ob. S. 396.

tinern gegen den Willen der Rheginer, wie Herodot hervorhebt, eine ansehnliche Streitmacht über den Meerbusen zu Hülfe. Unweit von Tarent kam es zur Schlacht (473 v. Chr.). Die Japygen warfen die Schlachtlinie der Griechen auseinander; die Tarentiner flohen in ihre Stadt, die Rheginer suchten auf dem Landwege Rhegion wieder zu gewinnen. Von den Tarentinern wurden die meisten niedergemacht, bevor sie die Mauern erreicht; von den Rheginern, welchen die Japygen auf dem langen Rückzuge in ihre Stadt unablässig folgten, blieben dreitausend; die Verfolger sollen nahe daran gewesen sein, mit dem Reste der Flüchtigen in die Thore einzudringen[1]). Die Zahl der Todten der Tarentiner giebt Herodot nicht; aber er versichert, daß dies die größte von allen Niederlagen sei, welche die Hellenen erlitten. Er kennt die Niederlagen von Prosopitis und von Drabeskos, wo zehntausend Hopliten mit den Knechten blieben. Die Zahl der gefallenen Tarentiner muß demnach wohl gegen zehntausend betragen haben. Jedenfalls war die Zahl ihrer gebliebenen Edelleute so groß, daß das Adelsregiment, das hier am Ausgange des sechsten Jahrhunderts das Fürstenthum der Phalanthiden ersetzt hatte[2]), demokratischen Ordnungen weichen mußte.

Hieron ist nicht eingeschritten, Tarent wieder aufzurichten oder Rhegion zu schützen. Desto größere Erfolge wurden ihm auf Sicilien selbst zu Theil. Theron von Akragas endete nach sechzehnjähriger Regierung im Jahre 472 v. Chr. Akragas ehrte sein Andenken, weihte ihm ein großes und prachtvolles Grabmal vor der Stadt und erwies ihm, dem Gründer der Größe von Akragas, die Ehren des Heros[3]). Therons Sohn und Nachfolger, Thrasydaeos, hatte, wie uns oben (S. 392) berichtet wurde, bereits in der Verwaltung der Stadt Himera unter der Hoheit seines Vaters seinen wilden und heftigen Sinn gezeigt. Von abgeneigter und mißtrauischer Gesinnung der Unterthanen empfangen, versuchte er, wie es scheint, durch Kriegsthaten und blendende Erfolge die Gemüther von den heimischen Dingen abzuwenden. Nicht Geringeres unternahm er, als Hierons Macht niederzuwerfen, an die Stelle der beiden Fürstenthümer, welche Sicilien beherrschten, seine Alleinherrschaft zu setzen. Mit einem Heere von zwanzigtausend Hopliten (es waren theils die Bürgersoldaten von Akragas und Himera, theils Söldner) hatte er immerhin Einiges auszurichten Aussicht. Hieron kam ihm durch den Einmarsch in das Gebiet von

---

1) Herod. 7, 170. Diodor 11, 52. — 2) Herod. 3, 136. — 3) Diodor 11, 53; 13, 86.

Akragas zuvor. Den Uebergang über einen Fluß (er wird uns nicht genannt), welchen Thrasydaeos ihm zu wehren suchte, gewann Hieron, indem er sein leichtes Volk und seine Reiter den Fluß höher hinaufsandte, als ob er dort den Uebergang machen wolle. Sobald der Gegner mit seiner Hauptmacht dieser Vorspiegelung folgte, führte Hieron seine Hopliten über den Strom und überwältigte die schwache, hier zurückgebliebene Mannschaft des Thrasydaeos[1]). In der Schlacht, welche folgte, blieb Hieron Sieger; er verlor zweitausend Mann, der Gegner über die doppelte Zahl (472 v. Chr.). Nach diesem Schlage vermochte Thrasydaeos der Mißstimmung seiner Unterthanen gegenüber die Herrschaft nicht mehr zu behaupten; er entfloh. Akragas sandte dem Hieron Abgeordnete entgegen und bat um Frieden. Es erhielt ihn und ebenso weiterhin Himera gegen die Anerkennung der Oberhoheit, der Schutzherrschaft Hierons und Verbannung Derer, welche Hieron als Anhänger des Thrasydaeos oder sonst ihm feindlich erachtete, aus Akragas wie aus Himera. Unter seine Oberherrschaft gestellt, wurde beiden Städten das Recht, sich selbst ihre Ordnungen zu geben. Wir erfahren, daß in Akragas ein Rath von tausend Höchstgeschätzten die Regierung erhielt, d. h. jene erste Form des Kompromisses zwischen dem Geburtsprivilegium und den aufstrebenden Ständen, dem zweihundert Jahre zuvor Zaleukos und Charondas Raum geschäfft, wurde hergestellt, jedoch so, daß dieselben Rathmänner drei Jahre hindurch zu fungiren hätten[2]). Nicht die Herrschaft Hierons, die seinige hatte Thrasydaeos gestürzt, und an die Stelle der Zweiherrschaft war die Alleinherrschaft Hierons über Sicilien getreten. Thrasydaeos soll danach in Hellas zu Megara den Tod gefunden haben.

Hieron stand auf der Höhe der Macht. Pindar, der nunmehr wirklich „das ionische Meer" durchschnitten (S. 397), war in jenen Jahren der größten Erfolge Hierons (473—468 v. Chr.) am Hofe seines freigebigen Gastfreundes[3]). Nun geschah es, noch im Sommer des Jahres 472 v. Chr., daß jener Hengst des Hieron, der schon wiederholt beim Wettreiten der Pythien den Sieg gewonnen (S. 397), auch zu Olympia den Preis davontrug. Pindar konnte wiederum den Gaul, „der ungestachelt im Laufe vorankam," des „roßfreudigen Herrschers von Syrakus" und diesen selbst preisen, zwar nicht ganz so hoch, wie vor vier Jahren den Theron (S. 53), aber doch „als den

1) Diodor 11, 53; 11, 76. Die erste bei Polyaenos (1, 29) aufgeführte Kriegslist gehört ersichtlich dem älteren, die zweite dem jüngeren Hieron. — 2) Diogen. Laert. 8, 66. Ob. Bd. 6, 27. 31. — 3) Boeckh Expl. Pind. p. 19. 102.

edelsten und mächtigsten Mann unter Denen, welche jetzt leben[1])." So eifrig Pindar vordem den Theron und das Haus der Emmeniden gefeiert, er empfindet oder zeigt wenigstens kein Bedauern über deren Fall, über den Sturz des Thrasydaeos. Zu Olympia siegte in diesem Sommer noch ein Sikeliot, ein Mann von Himera, der zweiten Stadt des vormaligen Fürstenthums von Akragas — Ergoteles, der vor oder nach dem Blutgerichte, welches Theron über Himera verhängt hatte, nach Knossos auf Kreta geflüchtet war —, im Doppellaufe. In seiner Ode auf diesen Sieg hebt Pindar die Unmöglichkeit hervor, die Zukunft zu erkennen, betont er die Wechselfälle, welche im Leben des Menschen eintreten, und indem er dem Ergoteles sagt, daß er der Tochter des Zeus Eleutherios, d. h. des Befreiers Zeus, der Tyche, seine Erfolge zu danken habe[2]), nimmt er entschieden gegen Therons Haus Partei. Doch hat Pindar späterhin wenigstens dem Sohne des Xenokrates, des Bruders Therons (S. 390), dem Thrasybulos, nach dem Tode des Vaters ein tröstendes Wort zugerufen: von der Achtung, welche sein Vater bei den Bürgern genossen, von seiner Frömmigkeit, von seiner unerschöpflichen Gastlichkeit; von diesen Tugenden seines Vaters solle der Sohn nicht schweigen[3]).

Unter der geschickten und ehrlichen Leitung des Mikythos richtete sich Rhegion aus jener schweren Niederlage, welche es im Bunde mit Tarent von den Japygen erlitten, rasch genug wieder auf, und mit Rhegion Messana. Schon vier Jahre danach (469 v. Chr.) vermochte Mikythos eine neue Ansiedelung an der Küste des tyrrhenischen Meeres, welche die Trieren Hierons bei Kyme vor der Seemacht der Tyrrhener gesichert, südwärts von Elea, an der Mündung des Flusses Pyxus, dessen Namen die Stadt erhielt, zu gründen[4]). Dem Hieron scheint das Emporwachsen und die selbständige Haltung des Mikythos unerwünscht gewesen zu sein. Er lud die Söhne des Anaxilaos, für welche Mikythos die Regierung führte, nach Syrakus, ehrte sie durch reiche Geschenke, trieb sie an, Rechenschaft von dem Regenten zu verlangen und die Regierung selbst in die Hand zu nehmen. Die Söhne des Anaxilaos folgten diesem Rathe. Mikythos war bereit zurückzutreten; er versammelte alle Freunde des Anaxilaos und seiner Söhne und legte so genaue Rechenschaft von jedem Stücke seiner Verwaltung, daß die Söhne beschämt den Mikythos ersucht haben sollen, die

1) Olymp. 1, 104—108. — 2) Olymp. 12, 1—5. 24. — 3) Isthm. 2. — 4) Diodor 11, 59. Strabon p. 253.

Regierung weiterzuführen. Mikythos blieb bei dem Entschlusse, zurückzutreten und bestieg, von der Zuneigung Aller, wie es heißt, begleitet, ein Schiff, welches ihn nach dem Peloponnes tragen sollte (467 v. Chr.). Hier waren Mykene und Tiryns unlängst gefallen, der schwere Kampf zwischen den Arkadern und den Spartanern war eben geendet, Tegea's Bund mit Argos gelöst, Tegea nach langem Hader mit Sparta ausgesöhnt. Mikythos nahm seinen Wohnsitz in Tegea und stiftete von hier aus zum Danke für die Rettung eines seiner Kinder aus schwerer Krankheit eine ganze Reihe von Standbildern: der Artemis, der Demeter und Kore, des Poseidon und der Amphitrite, des Asklepios und der Hygieia, des Dionysos und des Orpheus, des Homeros und des Hesiodos — Werke des Glaukos und Dionysios von Argos — nach Olympia. Einige Basen dieser Standbilder des Mikythos sind neuerdings in Olympia aufgedeckt worden[1]).

Hieron hatte auch dem Fürstenthum von Rhegion gegenüber seinen Willen vollständig durchgesetzt. War Pindar gerade in der Zeit dieser Erfolge, welche dem Hieron zu Theil wurden, an dessen Hofe, auch Aeschylos weilte hier, etwa seit dem Herbst des Jahres 472. Nachdem er die Aetnaeer (S. 395) gedichtet, soll er auf Anliegen Hierons seine Perser, welche Athen vor zwei Jahren gehört, auch in Syrakus zur Aufführung gebracht haben (etwa 470 v. Chr.[2]). Bei den Olympien des Jahres 468 v. Chr. siegten Hierons Rosse im Wagenrennen und die Maulthiere eines Syrakusiers, des Agesias, im Maulthierrennen. Auch in der Ode zu dessen Ehre mahnt Pindar: der Stadt Syrakus und Ortygia's zu gedenken, welche Hieron „mit unbeflecktem Streben" regiere, „der Fürst rechten Rathes, welcher der dunkelfüßigen Demeter und der schimmelgezogenen Tochter Feste feiert und der Kraft des Zeus Aetnaeos dient." Aus der Beute der Schlacht von Himera, so sahen wir oben, hatte Gelon der Demeter, deren Priesterthum seinem Geschlechte erblich zustand, drei Tempel erbaut; den des Zeus Aetnaeos hatte Hieron bei der Gründung seiner neuen Stadt errichtet[3]).

---

1) Diodor 11, 66. Herod. 7, 170. Pausan. 5, 26, 3—5. Justin 4, 2. I. G. A. 1, 533. Ueber diese Basen Archaeol. Ztg. Bd. 36 S. 138 Nr. 175; Bd. 37 S. 149 Nr. 300. Lesbar ist nur, daß sich Mikythos in den Inschriften derselben als „Rheginer und Messanier, wohnhaft in", d. h. in Tegea, bezeichnet und „allen Göttinnen." — 2) Schol. Aristoph. Ran. 1028. Zweimaliger Aufenthalt des Aeschylos in Sicilien genügt, den ersten in das Gründungsjahr Aetna's zu setzen, ist nicht erforderlich; Frühjahr 468 ist er wieder in Athen; ob. S. 148. — 3) Pindar. Olymp. 6. Das Priesterthum der beiden Göttinnen im Geschlecht des Telines; Bd. 6, 653. Die Erbauung der drei Tempel der beiden Göttinnen; Bd. 7, 387.

23. Der Fall des Fürstenthums in Sicilien.

Nicht ohne harte Anstrengungen hatte Gelon sein Fürstenthum aufgerichtet; mit mehr Geschick und Klugheit als Ehrlichkeit hatte sein Bruder Hieron die Herrschaft nach ihm ergriffen und deren Umfang nahezu verdoppelt. Seine Regierung hat keinen zweiten Siegestag von Himera aufzuweisen, aber der nationalen Mission, die das Fürstenthum der dorischen Städte Siciliens auf sich genommen, war doch auch er gerecht geworden. Die Punier hatten sich nicht wieder zu rühren gewagt, der Ueberrest ihrer Herrschaft auf der Westseite der Insel schien im Absterben, die Hellenenstädte am Gestade des Meeres der Tyrrhener hatten Hierons Trieren vor der Ueberwältigung durch diese gerettet. Mittelst Beseitigung der Zweiherrschaft hatte Hieron das gesammte Sicilien bis auf das Gebiet der Karthager seinem Scepter unterworfen; seine Autorität reichte über die Meerenge hinüber nach Lokri und Rhegion. So große Erfolge waren in einem kurzen Walten von nicht mehr als elf Jahren erreicht worden. Hieron endete bereits im Jahre 467 v. Chr. Die Widmung der Erzbilder, welche das Gedächtniß des Sieges, den seine Rosse im Sommer des Jahres 468 v. Chr. zu Olympia errungen, dort erhalten sollten, gleich denen, welche Gelon dorthin für den im Jahre 488 gewonnenen Sieg gestiftet (6, 657. 7, 16), vermochte er nicht mehr zu vollziehen.

Schwerer als die Erwerbung schien die Bewahrung der weitgedehnten Herrschaft, welche Hieron hinterließ. Sollte das Werk des Hippokrates, des Gelon und Hieron Bestand gewinnen, so mußten unter Festhaltung der nationalen Bedeutung diesem Fürstenthum andere Grundlagen als die der Obmacht gegeben, so mußte das Aggregat der unterthänigen Städte, der Vogteien der Sikeler zu einer lebendigen Gemeinschaft verbunden werden. Aber dies waren Aufgaben, welche der griechische Staatsbegriff, dem der Staat mit der Stadtgemeinde zusammenfiel, kaum zu stellen, geschweige denn zu lösen erlaubte, während andererseits das Schutzbedürfniß gegen Tyrrhener und Karthager mit dem Zurücktreten der Sorge vor deren Kriegsmacht in den Städten minder lebhaft empfunden wurde.

Hieron hatte die Herrschaft für den Sohn seines älteren Bruders Gelon geführt. Thrasybulos, der jüngste der vier Söhne des Deinomenes, übernahm sie in derselben Form nach dem Ableben Hierons, obwohl Hierons Sohn, nach dem Großvater Deinomenes genannt,

von seinem Vater noch bei dessen Leben mit der Verwaltung der Stadt Aetna betraut war — Pindar nennt ihn „König Aetna's[1])“ — mithin längst mündig gewesen sein muß; auch hat er an Stelle seines Vaters jenes eherne Viergespann, das Onatas von Aegina gefertigt, und die Erzbilder zweier Rennpferde, Werke des Kalamis, nach Olympia geweiht[2]). Des Gelon Sohn von der Damarete galt auch nach dem Ableben Hierons für den erbberechtigten Fürsten; für ihn führte Thrasybulos die Regierung. Noch nicht lange war es, daß Thrasybulos die Zügel ergriffen, als der hochgeführte Bau dieser Herrschaft, den Gelon vor fünfundzwanzig Jahren zu Gela begonnen, vor neunzehn Jahren von Syrakus aus weiter gespannt, durch einen im Fürstenhause selbst ausbrechenden Zwist sehr ernsthaft erschüttert wurde. Von dem nächstältesten Bruder des Hieron, dem Polyzelos, dessen Autorität Hieron beiseitigt hatte (S. 392), erfahren wir nichts mehr, ebenso wenig von des Hieron Sohn, dem Deinomenes. Von des Gelon Sohn sagt uns Aristoteles, Thrasybulos habe ihn in die Genüsse getrieben, sich selbst des Volkes Neigung zu gewinnen gesucht, damit die Herrschaft ihm bleibe und nicht auf des Gelon Sohn übergehe. Dadurch sei unter die Anhänger des Fürstenhauses Spaltung gekommen; ein Theil derselben sei, um das Fürstenthum zu erhalten, dem Thrasybulos entgegengetreten. Dieser Zwist habe den Gegnern Raum und Kraft gegeben, den Thrasybulos, den Sohn des Gelon und alle Anderen aus Syrakus zu treiben[3]). Nach Diodors Bericht war es eine allgemeine Bewegung gegen die Tyrannis, welche, von Syrakus ausgehend, die dorischen Städte ergriff und den Sturz des Thrasybulos herbeiführte. Hierons Habsucht und Gewaltthaten hätten ihm die Neigung der Bürger entfremdet; die Syrakusier seien schon bei seinem Tode zum Aufstande bereit gewesen. Und als nun Thrasybulos die Regierung übernommen und des Hieron Schlechtigkeit überboten, auf falsche Anklagen hin Viele widerrechtlich getödtet und Andere verbannt und deren Vermögen eingezogen habe, da sei die ganze Stadt in Aufruhr gerathen. Thrasybulos habe versucht, die Aufständischen durch gute Worte zu beruhigen. Als dies nichts fruchtete, habe er die Aetnaeer, die seinem Bruder ihre Stadt zu danken hatten, herbeigerufen. Sie seien gekommen. Auch aus anderen Städten habe Thrasybulos Kriegsvolk entboten, so daß er mit den Söldnern über fünfzehntausend Mann verfügte. Mit diesem Heere habe er die stark befestigte Insel (Ortygia

1) Pind. Pyth. 1, 60. 70. — 2) Pausan. 6, 12, 1. 8, 42, 8. — 3) Aristot. Pol. 5, 8, 19.

d. h. die alte Stadt) und Achradina, den anstoßenden Stadttheil, den Gelon ebenfalls ummauert hatte[1]), behauptet. Die Bürgerschaft griff ihn von den Vorstädten her an, genau so wie nachmals, nach des Agathokles Ende, Thynion und Sostratos von der Insel und von der Stadt her um die Herrschaft über Syrakus kämpften[2]). Gela, Akragas, Himera und Selinus wurden von den Syrakusiern gegen den Tyrannen zu Hülfe gerufen, ja diese riefen sogar die Stämme der Sikeler im inneren Lande gegen ihn auf. Bereitwillig kamen Hellenen und Sikeler herbei, die Herrschaft, welche sich über sie Alle erstreckte, zu brechen. Von den bedeutendsten der unterthänigen Städte verlassen, konnte Thrasybulos sich in Achradina und auf Ortygia nur dann zu behaupten hoffen, wenn es ihm gelang, mit den Trieren des Arsenals auf Ortygia die Einschließung zu hindern, welche die Aufständischen nicht nur von der Landseite her, sondern auch von der Seeseite aus eintreten zu lassen sich anschickten. Die Trieren, welche die Städte den Syrakusiern zu Hülfe sendeten, widerstanden der Flotte des Thrasybulos mit Erfolg; er sah sich gezwungen, mit dem Reste seiner Schiffe im Hafen Schutz zu suchen. Danach mißlang ihm auch der Versuch, von Achradina aus zu Lande durchzubrechen; er wurde auch hier zurückgeworfen. Ohne Aussicht, die Dinge zu wenden, erklärte Thrasybulos sich bereit, die Herrschaft gegen Gewährung freien Abzuges niederzulegen. Nur elf Monate hatte seine Regierung gedauert[3]). Er verließ Syrakus (466 v. Chr.) und zog nach Lokri, wo er still seine Tage zu Ende gebracht hat[4]). Von Syrakus ausgehend, hatte die Bewegung die ganze Insel ergriffen, sie erreichte die Meerenge und griff über diese hinüber. Einige Jahre nach dem Falle des Thrasybulos mußten auch die Fürsten von Rhegion und Messana, die Söhne des Anaxilaos, der Erhebung der Bürgerschaften weichen (460 v. Chr.[5]). Dieser Befreiung folgten Parteikämpfe in Rhegion, die sich lange hinzogen, während zugleich die Feindschaft, die seit dem Versuche des Anaxilaos, Lokri seinem Fürstenthum einzuverleiben, zwischen Rhegion und Lokri eingetreten war, fortdauerte. Den Lokrern blieb der Ruhm des wohlgesetzlich geordneten Lebens[6]).

Das Fürstenthum, welches sich in den dorischen Städten Siciliens, in Akragas und Gela, am Ausgange des sechsten Jahrhunderts gegen

1) Bd. 5, 401. Bd. 6, 660. — 2) Diodor 22, 6. 7. — 3) Aristot. Pol 5, 9, 23. — 4) Diodor 11, 67. 68. — 5) Diodor 11, 76. — 6) Thukyd. 4, 1 4, 24. Plat. Tim. p. 20.

die Herrschaft der Geschlechter erhoben, welches die ionischen Städte der Insel zu Gunsten der dorischen entvölkert und zurückgedrückt hatte, welches, glanzvoll emporsteigend, die nationale Mission der Vertheidigung der Insel gegen die Phoeniker erfüllt, den Hellenen Italiens gegen der Phoeniker Verbündete, die Tyrrhener, Schutz gewährt und schließlich fast die gesammte Insel unter seine Herrschaft vereinigt hatte, war nicht mehr. Es stand zur Frage, ob damit die alte Zersplitterung der hellenischen Kräfte nach Innen und Außen wieder eingetreten, der Parteikampf in den Städten um die nunmehr aufzurichtende Ordnung in alter und neuer Leidenschaftlichkeit wieder entflammt sei, die Fehden der hellenischen Städte unter einander wiederkehren, die Sikeler solcher Zersplitterung, solchen Feindschaften ihrer Herren gegenüber gehorsam bleiben würden.

Dem Hippokrates von Gela hatte vordem der Zwist zwischen den Geomoren, d. h. den Edelleuten, und dem Demos von Syrakus den Krieg gegen Syrakus erleichtert, dem Gelon die Thore dieser Stadt geöffnet. Jetzt war große Freude unter den Bürgern von Syrakus über den Sieg, den sie über die Tyrannis davongetragen. Die Macht der Edelleute hatten Gelon und Hieron inzwischen wohl ausreichend gebrochen; aber die Aufrichtung der neuen freiheitlichen Ordnung konnte doch nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten ins Werk gesetzt werden. Durch die massenhaften Verpflanzungen der Bewohnerschaften oder ansehnlicher Theile derselben von Gela, Kamarina, Megara, Naxos, Katane und Leontini nach Syrakus hatte Gelon hier eine Mischung von dorischer und ionischer Bevölkerung herbeigeführt, deren Schichten verschiedener Abkunft verschiedene Ansprüche geltend machen mußten; dazu kam, daß Gelon mehr als 10000 Söldnern das Bürgerrecht von Syrakus verliehen hatte[1]), von denen zu dieser Zeit noch über 7000 in Syrakus ansässig waren. Der vormalige Bestand der Bürgerschaft war dadurch auf das Eingreifendste verändert. „Die Städte Siciliens,“ so läßt Thukydides den Alkibiades sagen, „sind, durch gemischte Haufen stark bevölkert, zu Umwälzungen und zur Annahme neuer Verfassungen sehr geneigt[2]).“ Damals waren nach Diodors Angabe in Syrakus Alle einstimmig, der befreiten Stadt demokratische Ordnungen zu geben. Man beschloß, Zeus, „dem Befreier“, eine kolossale Statue zu errichten, das Befreiungsfest alljährlich an dem Tage, da Thrasybulos Syrakus geräumt, zu begehen, an diesem eine große Hekatombe von 450 Stieren

1) Bd. 6, 660. — 2) 6, 17.

dem Zeus darzubringen und sämmtliche Bürger mit deren Opferfleisch zu bewirthen. Wie demokratisch gleichheitlich die Syrakusier in jenen Tagen der Befreiung gesinnt sein mochten, die Altsyrakusier nahmen doch, wenn sie auch den zahlreich zu ihnen Verpflanzten, den Neubürgern, das Bürgerrecht nicht streitig machten, Vorrechte für sich in Anspruch: „nur die Altsyrakusier sollten zu den Aemtern wählbar sein [1])." Die Neubürger werden nicht alle gemeint gewesen sein, sich dieser Ausschließung zu fügen, am wenigsten die in Bürger verwandelten Söldner. Sie griffen zu den Waffen und bemächtigten sich der Altstadt Ortygia wie des anstoßenden Theiles der Neustadt, der Achradina. Die Bürgerschaft sah sich im Jahre 464 v. Chr., zwei Jahre nach der Vertreibung des Thrasybulos, ihnen gegenüber wiederum in der Lage, in welcher sie sich dem Thrasybulos gegenüber befunden. Sie mußte die Vorstädte gegen Achradina befestigen, und zudem waren ihr die alten Söldner in der Führung der Waffen entschieden überlegen; bei allen Ausfällen trugen sie den Vortheil davon, während doch nur die Erstürmung von Achradina und Ortygia, oder aber eine längere Einschließung von der Land- und Seeseite zum Ziele führen konnte. In der That behauptete die Bürgerschaft die See gegen die Trieren, welche die Söldner in den Arsenalen von Ortygia rüsten konnten; aber auf dem Festlande scheiterten alle Angriffe gegen die von den Söldnern verstärkten Mauern. Auch die Einschließung zog sich weiter und weiter hinaus. Endlich, nach vierjährigen Kämpfen, behielt bei einem Versuche der Söldner, die Belagerer vor den Mauern Achradina's zu schlagen, die Bürgerschaft nach einem hartnäckigen und blutigen Treffen die Oberhand (460 v. Chr. [2]).

Die Erschütterungen und Kämpfe, welche dem Sturze der Fürstenherrschaft folgten, beschränkten sich nicht auf die Mauern von Syrakus. Die Flüchtigen und Verbannten, welche vor dem Theron und Thrasydaeos aus Akragas und Himera, danach vor dem Hieron aus diesen und anderen Städten hatten weichen müssen, wollten jeder in seine Vaterstadt zurückkehren; aus anderen Orten sollten die den alten Bürgerschaften von den Fürsten aufgedrängten Neubürger wieder ausgewiesen werden. Wie sich diese Wandelungen in den einzelnen Städten vollzogen haben, läßt die Ueberlieferung im Dunkeln. Nur über Gela und Akragas sind höchst spärliche Angaben erhalten. Kamarina, auf dem Südufer der Insel an der Mündung des Hipparis, war einst

1) Aristot. Pol. 5, 2, 11. — 2) Diodor 11, 72. 73. 76.

von Syrakus erbaut und von Syrakus wieder zerstört worden. Danach hatte Hippokrates, nachdem er die Herrschaft in Gela gewonnen, Kamarina gegen Syrakus wiederhergestellt, Gelon darauf die Kamarinaeer nach Syrakus versetzt[1]). Von des Thrasybulos Regiment und damit auch von der Obmacht der Stadt Syrakus befreit, erbauten die Geloer jetzt das verödete Kamarina als ihre Tochterstadt wieder auf und vertheilten die Ackerloose der Gemarkung, wodurch sie sich wahrscheinlich unbefriedigter Theile ihrer Bevölkerung entledigten (460 v. Chr.[2]). Des Weiteren erfahren wir, daß die Geloer den Aeschylos von Eleusis bestattet haben. Der Kämpfer von Marathon und Salamis hatte Athen, bald nachdem er ihm das hochsinnige Vermächtniß der Oresteia gegeben (S. 286 ff.), wir wissen nicht, aus welchem Grunde, verlassen. Auf Sicilien ereilte ihn im neunundsechzigsten Lebensjahre der Tod (456 v. Chr.[3]). Auf der Grabstätte, die ihm die Geloer bereitet, las man: „Dies Denkmal deckt des Euphorion Sohn, Aeschylos den Athener, der im weizentragenden Gefilde Gela's endete: der marathonische Hain (der Tempelbezirk des Herakles bei Marathon) erzählt wohl von seiner prangenden Stärke und der langhaarige Meder, der sie kennen gelernt[4]).“ Von dem neuerbauten Kamarina geben uns zwei Oden Pindars Kunde; sie feiern den Sieg, den ein Bürger dieser jungen Stadt, Psaumis, bei den Olympien des Jahres 452 v. Chr. mit dem Maulthiergespann davongetragen hat. Der Dichter gedenkt des „neu erbauten Wohnsitzes“ und rühmt die Förderung, „die der Sieger (Psaumis) den Bauwerken der neuen Stadt“ zugewendet[5]). Von Akragas erfahren wir, daß die Timokratie, welche Hieron hier nach der Ueberwältigung des Thrasydaeos in dem vormaligen Fürstensitz des Theron eingeführt (S. 404), der reinen Demokratie den Platz räumen mußte.

Nach Diodors Angabe sind fast alle Hellenenstädte Siciliens, den fortdauernden Wirren innerhalb der Gemeinden, den Kämpfen der Städte gegen einander ein Ende zu machen, um das Jahr 460 v. Chr. dahin übereingekommen, daß jede Stadt gehalten sein solle, ihre Verbannten nicht nur, sondern auch ihre vormaligen Bürger wieder aufzunehmen, und daß Diejenigen, welche unter der Fürstenherrschaft nicht

---

1) Bd. 6, 659. — 2) Diodor 11, 76 unter dem Jahre des Euthyppos 461/460. — 3) Marmor parium ep. 59: Jahr des Kallias = 456/455. Ebenso Schol. Aristoph. Acharn. 10. Suidas Αἰσχύλος. — 4) Vit. Aeschyl. — 5) Pind. Olymp. 4. 5, 30.

Bürger dieser oder jener Stadt, sondern anderswoher (Sikeler oder Eingewanderte) angesiedelt oder eingesetzt worden seien, das Recht haben sollten, sich auf dem Gebiete von Messana niederzulassen. Auf diese Weise seien die Unruhen und Wirren beigelegt, fast in allen Städten die Bürgerverzeichnisse neu aufgestellt, und die Gemarkungen an die nunmehrigen Bürger aufgetheilt worden[1]). Hiernach wäre es auf eine vollständige Restauration des Zustandes der Städte, in dem sie sich vor den Zeiten Gelons und Hierons, des Theron und Thrasydaeos befunden, abgesehen gewesen. Wie weit solche Herstellung thatsächlich eingetreten, vermögen wir nicht bestimmt zu erkennen; gegen ihre Durchführung spricht der Umstand, daß die Städte der Jonier, d. h. die Gründungen der Chalkidier auf Sicilien, die Bedeutung, die sie vor den Zeiten der dorischen Tyrannen besessen, nicht wieder gewonnen haben, daß die dorischen Städte das Uebergewicht, welches sie dem Fürstenthume verdankten, behauptet haben. Die Zahl der dorischen Orte wuchs zudem neben Aetna auch durch die Neugründung Kamarina's von Gela aus; auch in Messana behauptete das dorische, von Anaxilaos hier gepflanzte Element die Herrschaft.

Wie viel oder wie wenig von jenem angeblichen Uebereinkommen, welches Diodor meldet, zur Ausführung gelangt ist, jede Ausgleichung der Wirren zwischen den rückkehrenden Verbannten und den faktisch inzwischen erwachsenen Bürgerschaften, zwischen Altbürgern und aufgedrungenen Neubürgern, jede Maßnahme, die daraus entsprungenen Kämpfe in den Städten zu beruhigen — wir sahen, wie Syrakus vier lange Jahre hindurch mit dem unbefriedigten Theil seiner Bürgerschaft gerungen hatte —, mußte um so dringender und erwünschter erscheinen, als mit dem Fürstenthum die Zusammenfassung der hellenischen Kräfte auf der Insel zu Boden gefallen war, als Fehden der Städte gegen einander nicht ausblieben. Die Sikeler erblickten zudem nicht mehr einheitliche Gewalten an der Spitze bereiter Streitkräfte über sich, die Syrakusier hatten sie selbst zum Sturze des Tyrannen zu Hülfe gerufen, und wenn die Karthager den Fall des Fürstenthums, den Streit im Schooße der Städte, die Ansprüche der verschiedenen Schichten ihrer Bürgerschaften gegen einander, die Kämpfe um die neuen Formen ihres politischen Lebens, deren Fehden untereinander nicht benutzten, so hatten die Hellenen dies einem besonders günstigen Zusammentreffen zu danken. Die Konsolidirung ihrer Herrschaft auf

1) Diodor 11, 76.

der Küste Afrika's nahm, soviel wir schließen können, die Kräfte Karthago's in solchem Maße in Anspruch, daß alles Andere außer Acht blieb, daß selbst ihre Herrschaft auf der Westspitze Siciliens in Verfall gerieth.

Waren der Poesie mit dem Fall des Fürstenthums die glänzenden Stätten verloren, welche ihr die Höfe von Syrakus und Akragas gewährt hatten, das geistige Leben der Hellenen des Westens fand andere Orte und andere Quellen der Pflege und des Wachsthums. Vordem hatte die Auswanderung der Griechen des Ostens nach Westen, die Flucht der Jonier vor den Persern jene Anfänge zusammenfassender Betrachtung der Welt, die in Milet gemacht worden waren, nach Sicilien und Unteritalien getragen: von Samos war Pythagoras, von Kolophon war Xenophanes herübergekommen; wir kennen die eigenartigen und bedeutsamen Ergebnisse und Forderungen, die Weltanschauung, zu welchen Dieser wie Jener hier gelangte[1]). Des Pythagoras Lehren waren nicht mit ihm zu Grabe gegangen, durch die wilden Verfolgungen seiner Schüler und Anhänger nicht vernichtet worden; wir vernahmen die Spuren ihres Fortlebens bereits aus den Versen des Epicharmos (S. 395), der ebenfalls von der Küste Kleinasiens nach dem Westen gekommen war. Des Xenophanes kühne Leugnung der Vielheit der Götter, seine Anschauungen von dem Einen Sein, welches die Gottheit selbst ist, hatten an der Stätte, wo Xenophanes am längsten geweilt, in der Gründung der ausgewanderten Phokaeer am Halex[2]), Wurzel gefaßt. So führten die Anregungen, welche Pythagoras und Xenophanes gegeben, hier fortwirkend zu neuen Entwickelungen, während zugleich die Keime, die dieser wie jener aus dem Osten nach Westen getragen, auch dort, in ihrer alten Heimath, auf dem Boden, der sie ursprünglich erzeugt, neue Sprossen trieben und neue Früchte zeitigten. Während hervorragende Geister seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts in den Pflanzungen der Griechen, zuerst des Ostens, dann auch des Westens, bemüht sind, auf dem Wege zusammenfassender Weltbetrachtung die Räthsel des Kosmos zu lösen, bleiben diese Bestrebungen dem Mutterlande fremd, bis dieselben dann, von hüben und drüben in Athen zusammentreffend, hier zu tiefster Fassung der großen Probleme führen, zu welcher der griechische Geist vorzudringen vermochte.

Zu Elea hatte Xenophanes in dem Sprößling einer der angesehensten und begütertsten Familien der Stadt einen eifrigen und

1) Bd. 6, 629 ff. 677 ff. — 2) Bd. 6, 664.

begabten Schüler gefunden, den Parmenides[1]). Er versuchte, das System seines Meisters fester zu begründen, konsequenter zu fassen. Von den Lehrgedichten, in denen er wie Xenophanes die Ergebnisse seines Denkens niedergelegt hat, sind uns einige Bruchstücke erhalten. Die den Sinnen wahrnehmbare Welt — so deducirte Parmenides — ist die Welt des Scheins und der Täuschung, Täuschung der Sinne und der Vorstellungen. Es giebt in Wahrheit nur Ein Sein, welches zugleich Gott ist. Außer diesem Einen Sein kann nichts existiren, denn das in der Zeit und im Raum begrenzte Sein wäre nicht das Eine Sein, die begrenzte Gottheit wäre nicht die Eine Gottheit. So kam Parmenides zu dem Satze: „Nur das Seiende ist, das Nichtseiende ist nicht[2])." Alles Werden und alles Vergehen setzt ein durch Nichtsein begrenztes Sein voraus. Das Eine wahre Sein ist aber das Ganze, das nichts außer sich hat, nichts neben sich hat, noch haben kann, es ist das Unbegrenzte, die von ihm selbst erfüllte Welt. Da demnach ein Nichtsein nicht vorhanden, undenkbar ist, kann kein Uebergang vom Sein zum Nichtsein und umgekehrt vom Nichtsein zum Sein stattfinden. Das Sein ist untheilbar, denn es ist überall, unentstanden und unvergänglich; es kann niemals etwas Anderes gewesen sein, als es ist, noch etwas Anderes werden, als es war und als es ist. Sein und Denken sind eins[3]). Mit demselben naiven Glauben an die Unumstößlichkeit des hinter die Erscheinung in das Wesen der Dinge eindringenden Nachdenkens, mit welchen Parmenides jeden Wechsel des Seins, jede Veränderung und jedes Werden leugnete, behauptete ein Zeitgenosse jenseit des aegaeischen Meeres, daß jedes Bestehen Täuschung der Sinne, Irrthum sei: Nichts stehe fest, Alles fließe; Kühnheiten, die sammt den Doktrinen von dem Truge der sinnlichen Wahrnehmung und der Vorstellung, den subtilen Deduktionen von dem nichtseienden Sein und dem seienden Nichtsein den Griechen theuer genug zu stehen kommen sollten. Parmenides statuirte eine doppelte Philosophie, eine Philosophie der Wahrheit und eine Philosophie „der Meinung", die nicht

1) Diogen. Laert. 9, 6. Parmenides muß bald nach der Gründung Elea's, die um 540 liegt, geboren sein; Xenophanes hat Elea um 500 wieder verlassen (Bd. 6, 676). Damit stimmt des Diogenes Ansatz für die Akme des Parmenides, die wohl durch Zurechnung von 40 Jahren zum Gründungsjahre Elea's gefunden worden ist: Olymp. 69 = 504—500. Die chronologische Freiheit, die sich Platon im Interesse sachlicher Erörterungen nimmt, raubt seiner Disputation des Parmenides mit dem Jüngling Sokrates historische Bedeutung und Geltung. — 2) Parmenid. Reliqq. v. 30. 35 Mullach. — 3) v. 40. 94. 53—85 l. c.

bis zur letzten Wahrheit vorzudringen vermöge. Vom Standpunkte dieser Philosophie aus, auf welchem der Unterschied des Seienden und Nichtseienden noch festgehalten wird, entspricht das Licht, das Feuer, der Aether, die Wärme dem Seienden, das Dunkle, das Schwere, das Erdige dem Nichtseienden. Das Leichte und Lichte sei das Thätige, das Männliche; das Schwere und Dunkle das Leidende und das Weibliche [1]). Aus den Mischungen dieser Elemente des Lichten und des Dunklen, des Potentiellen und des Materiellen entstehen der Philosophie „der Meinung" die Dinge. Die Philosophie der Wahrheit sieht überall nur das Eine Sein. Timon von Phlius bewundert des „Parmenides vielberühmte, hochsinnige Kraft, der die Gedanken über den Trug der Erscheinungen emporhob [2])."

Zu anderen Ergebnissen kam ein Mann aus den Adelsgeschlechtern von Akragas, Empedokles. Sein Großvater, nach dem er genannt war, hatte in den Olympien des Jahres 496 v. Chr. mit dem Rennpferde gesiegt; bei derselben Feier hatte sein Oheim den Kranz im Ringen davongetragen [3]). Nicht von der kritischen Betrachtung des Xenophanes ging Empedokles aus; er fußte auf der Lehre des Pythagoras. Die ethisch-religiöse Seite der Lehren und des Lebens des Pythagoras nahm er auf und erneuerte sie; das System der Kosmologie seines Meisters, die weltregierende Harmonie und die Zahlen, welche die Dinge bilden, d. h. deren Gestalt und ihr Wesen bestimmen und sie beherrschen, ersetzte er durch eine anders geartete Doktrin. Er ging hier auf die Anschauungen der Philosophen von Milet, auf den Thales und Anaximenes zurück, deren Ergebnisse Pythagoras zwar nicht ganz bei Seite gelassen aber denen er doch nur eine untergeordnete Stelle angewiesen hatte; in der Theorie wie in der Praxis der Politik schlug er eine Richtung ein, die der des Pythagoras diametral entgegenlief. Das Bekenntniß zu den religiösen, zu den ethischen Anschauungen des Pythagoras, die Lebensweise, die er dieser Doktrin gemäß führte, die Betonung der Reinhaltung der Seele, die Reinigungen, die er lehrte, der besondere Opferdienst, den er verlangte, die mystische Seite des Systems gaben ihm eine ähnliche priesterliche, prophetische Stellung, wie sie dem Pythagoras zu Theil geworden; die Sehergabe, die Kunde des Verborgenen, die er sich selbst in höherem Maße beilegte, als des Pythagoras gläubige Schüler sie ihrem Meister zugeschrieben hatten, ließen ihn Vielen als ein Wesen höherer Art erscheinen. Mit dem Pytha-

1) Parmenid. Reliqq. v. 110 sqq. l. c. — 2) Diogen. L. 9, 23. — 3) Diogen. L. 8, 51. 53.

goras scheidet er scharf zwischen Leib und Seele. Aber die Seele ist ihm nicht, wie dem Pythagoras, ein abgetrennter Theil der unsichtbaren Welt der Reinheit[1]), sie ist durch Verschuldung herabgesunken aus der Höhe des Himmels und in der Tiefe mit dem Körper umhüllt worden. Es sind dem Empedokles Verschuldungen der Geister, die sie von der Höhe in die Tiefe stürzen; aus dieser Tiefe, der Erde hat sich die Seele durch eine lange Wanderung durch Pflanzen, Thier- und Menschenleiber wieder zur Höhe emporzuarbeiten. Sie kann und soll diese Läuterung durch Weihen und Reinhaltung, durch Enthaltung von allem Blutvergießen, durch unblutige Opfer, unblutige Nahrung (in jedem lebenden Wesen kann ein Angehöriger, ein Verwandter getödtet werden) unterstützen und fördern. Empedokles sagt von sich selbst, daß er aus dem Himmel, der Seligkeit und der Ehren der Götter verlustig, herabgestürzt in die dunkle Höhle, mit dem Hemde des Fleisches bekleidet, unter den Sterblichen umherschweife; vordem schon sei er ein Strauch, ein Vogel, ein stummer Fisch, eine Jungfrau und ein Jüngling gewesen[2]). Wer nun hier auf der Erde die Pfade der Reinheit wandelt, dem wird das bessere Loos zu Theil; er wird unter den Bäumen als Lorbeer wiedergeboren, unter den Thieren als Löwe; er wird unter den Menschen zum Arzt, zum Hymnensänger, zum Fürsten und Seher und „blüht so wieder zu den Göttern empor, der anderen Unsterblichen Herd- und Tischgenoß, frei von den Schmerzen der Sterblichen, von der Vergänglichkeit und vom Tode." Von sich selbst sagte Empedokles dann den Akragantinern, daß er nicht mehr sterblich, daß er auf seinem Wege bereits Gott geworden sei[3]).

Thales hatte die Welt aus dem Wasser, Anaximandros aus einem abstrakten Urstoff, Anaximenes aus der Luft, aus der Verdünnung oder Verdichtung derselben erwachsen lassen[4]). Die materielle Seite der Kosmogonie des Pythagoras, Feuer und Wasser oder, was diesen gleichgestellt war, Dunst und Luft, ersetzt Empedokles durch vier Grundstoffe, die vier Elemente: Luft, Wasser, Feuer und Erde, die seitdem Anerkennung gefunden und bis zu unseren Tagen hin gegolten haben. Diese vier Stoffe sind dem Empedokles unvergänglich und unveränderlich; nicht die Zahlen gestalten sie, sie sind beständig in Trennung und in Vereinigung durch zwei starke Potenzen, die Empedokles an die Stelle der Harmonie und der Zahlen des Pythagoras

1) Bd. 6, 632. — 2) Fragm. v. 1—15. 29 Mullach. — 3) Fragm. v. 397. 400. 457 sqq. l. c. — 4) Bd. 6, 325 ff. 328. 329. 330 ff.

treten läßt, die Neigung und die Abneigung, die Liebe (φιλότης) und den Haß (νεῖκος); durch Anziehung und Abstoßung, wie wir sagen würden. In einer glücklichen Vorzeit herrschte allein die Königin Kypris, d. h. die Liebe[1]); danach aber kam der Haß und trennte die Stoffe. Die Getrennten wirbelte die Liebe wieder zusammen. In diesem Wirbel verbanden sich die bisher ungemischten Stoffe zu einer Kugel, in der nichts Form und Gestalt hatte, und als dann der Haß wieder Scheidung eintreten ließ, trennten sich der Aether am äußersten Rande der Kugel, dann das Feuer, welches nach dem obersten Raume drängte und neben dem dunklen Lufthimmel zum hellen Himmel, zum Feuerhimmel wurde, so daß die Hohlkugel des Himmels nunmehr zwei Hemisphären bildete, die der Andrang des Feuers in rotirende Bewegung brachte. Ist die feurige Hälfte oben, so ist es Tag; ist die dunkle, in die sich einzelne Feuerstücke (die Sterne) eingesprengt haben, oben, so herrscht die Nacht. Aus der Mischung von Wasser und Erde wurde das Wasser durch den Umschwung herausgedrängt; aus der Erde keimten dann zuerst die Pflanzen auf und danach die Thiere und die Menschen; auch die Pflanzen zählt Empedokles zu den beseelten Wesen. Der Mensch erkennt durch das den vier Grundstoffen in ihm Verwandte die Stoffe und deren Verbindungen außer ihm: durch die Feuertheile im Auge das Licht, durch die feuerigen und wässerigen Theile im Auge die Farben. Das Verwandte in den Stoffen erweckt dem Menschen Lust, das Nichtverwandte Unlust[2]).

Nicht nur seine Lehre, nicht nur sein prophetisch-priesterliches Wesen gab dem Empedokles Macht über die Gemüther. Auch die Heilkunst, welche bei den Hellenen des Westens schon in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts in Demokedes einen hervorragenden Vertreter besessen[3]), muß Empedokles mit Einsicht und Erfolg geübt haben. Er giebt dem Arzte in der Stufenleiter der Wesen die Stelle unmittelbar hinter dem Seher, und, wie es scheint, hat er der Erfahrung in dieser Kunst volles Recht eingeräumt: von seinem Landsmann und Schüler, dem Akron von Akragas, ist die Schule der Empiriker begründet worden. Ueberliefert von des Empedokles Heilkünsten ist freilich nur, daß er bei Seuchen das Anzünden von Feuern empfohlen habe[4]). Er sagt von sich selbst, daß ihn, wenn er kranzgeschmückt in eine Stadt trete, Männer und Frauen umdrängten, die Rath, Heilung und Weissagungen

1) v. 63 sqq. 417—420 Mullach. — 2) v. 378—382 l. c. Zeller Philosophie der Griechen 1⁴, 706 ff. — 3) Bd. 4, 530. 6, 527. — 4) Plin. H. N. 29, 5. 36, 27. Diog. L. 8, 65.

verlangten. Ferner ist er dem Aristoteles Erfinder der Redekunst, dem Timon von Phlius „lärmender Sprecher des Marktes[1])." „Seid gegrüßt," ruft er selbst aus, „ihr Lieben, Bewohner der großen Stadt, der hohen Burg am gelben Akragas, wackerer Werke beeifert, fremd der Bosheit, geehrte Zuflucht des Fremdlings." Die uns von ihm erhaltenen Verse zeigen, daß es seiner Rede an kühnen Bildern, an drastischen Wendungen, prägnanten und gesuchten Ausdrücken nicht gefehlt haben kann. In der That ist nicht nur jene ärztliche Schule, sondern auch die schwungvolle Art der Beredtsamkeit von ihm ausgegangen, zunächst nach ihm durch einen sicilischen Landsmann, Gorgias von Leontini, vertreten, dessen Beredtsamkeit auch außerhalb Siciliens großen Eindruck machte, wenn auch Platon deren tropischen Pomp und kühne Bilder verspottet[2]). Hatte Pythagoras aus seinem System den Schluß gezogen, daß nur die, welche der Reinheit, der Weisheit und der Tugend zu leben vermöchten, die sich selbst beherrschten, über Andere herrschen könnten, daß nur die Aristokratie der Tugend den Staat regieren dürfe, Empedokles hat sich zu dem entgegengesetzten Standpunkt bekannt. Er ist für die Aufrichtung der Demokratie in Akragas eingetreten, er ist späterhin der Demokratie auch außerhalb seiner Vaterstadt nachgegangen. Plutarch sagt uns, daß er die Ersten zu Akragas der Ueberhebung und der Veruntreuung des Staatsgutes angeklagt[3]), Diogenes, daß er nach dem Sturze des Thrasybulos die Abschaffung des Rathes der Tausend zu Akragas (S. 404) durchgesetzt. So gleichheitlich gesinnt waren die Bürger von Akragas, oder so überwiegend sein Ansehen geworden, daß sie ihm zum Danke die Fürstenkrone geboten haben sollen. Empedokles habe abgelehnt. Nach des Aristoteles Zeugniß war er ein unabhängig gesinnter Mann, von Herrschbegierde frei[4]). Eben darum gelang es ihm auch wohl nicht, die Neigung der Akragantiner zu bewahren. Wir finden ihn späterhin nicht mehr zu Akragas.

Nicht ungestört von Außen und von Innen sollten sich die Hellenen Siciliens des Sturzes der Fürstengewalt, der Vertreibung der Nachkommen des Deinomenes erfreuen. Die Tyrrhener hatten des Hieron Trieren nicht mehr zu fürchten, sie begannen ihren Seeraub an den Küsten

---

1) Diogen. L. 8, 57. 67. — 2) Sympos. p. 198. — 3) Plut. adv. Colot. 32. — 4) Diogen. 8, 63. Empedokles ist nach Aristoteles nur sechzig Jahre alt geworden. Apollodors Ansatz für seine Akme beruht auf der Aera Thurii's; Diels Rh. Mus. 31, 37 ff. Aber Anaxagoras kennt sein System, die Neuordnung von Akragas kann schon 466, gewiß nicht nach 460 liegen: demnach ist Empedokles' Lebenszeit von 495—435 anzusetzen; Aristoteles (Metaph. 1, 3) bestätigt diesen Ansatz.

und in den Gewässern der Insel von Neuem, und die einheimische Bevölkerung Siciliens, die Sikeler, gerieth in große Bewegung, was zuvor niemals geschehen war. Sie fühlten keine starke Hand mehr über sich und die Syrakusier hatten selbst die Sikeler in die Waffen, zu Hülfe gerufen, als sie gegen den Thrasybulos nicht durchzudringen vermochten. Dieser Aufruf trug nun seine Früchte. Die Sikeler fanden einen Führer in ihrer Mitte, den Duketios. Um seiner neuen Stadt Aetna ein weiteres Gebiet zu geben, dessen Auftheilung Kolonisten anlocken konnte, hatte Hieron den benachbarten Sikelern große Landstrecken entrissen. Diese wiederzuerobern, warf sich Duketios mit den Sikelern der dem Aetna näher gelegenen Landschaften auf die Aetnaeer. Die Syrakusier selbst unterstützten die Angriffe der Sikeler auf Aetna und zwar darum, weil die Aetnaeer dem Hieron, als dem Gründer ihrer Stadt, heroische Ehren erwiesen, weil sie dem Thrasybulos treu geblieben waren, für ihn gefochten hatten (S. 408). Der Uebermacht der Sikeler und Syrakusier konnten die Aetnaeer schließlich nicht widerstehen. In mehreren Treffen besiegt, wurden sie gezwungen, ihre Stadt zu verlassen; die stolze Gründung des Hieron, trotz des Dienstes der Pasiken und trotz des Segens, welchen Aeschylos ihr verheißen (S. 395), war vernichtet (460 v. Chr.). Die alten Bewohner Katane's, welche Hieron nach Leontini versetzt hatte (S. 394), ergriffen hierauf von diesem ihrem vormaligen Wohnsitz, dem sie den alten Namen zurückgaben, unter Zerstörung des Heroenaltars des Hieron, wieder Besitz, während die vertriebenen Aetnaeer Vergeltung an den Sikelern dadurch übten, daß sie eine Ortschaft derselben, Inessa, eroberten und sich zunächst hier behaupteten. Sie gaben dieser ihrer neuen Stadt den Namen Aetna und setzten hier den Heroendienst des Hieron fort.

Weiser und ehrenvoller als der verderbliche Kampf der Syrakusier in Gemeinschaft mit den Sikelern gegen die Aetnaeer war die Uebernahme der Vertretung der hellenischen Städte der Insel, ihres eigenen und des hellenischen Handels gegen die Tyrrhener. Syrakus trat in der That das Erbe an, das Gelons und Hierons Werke und Erfolge ihm hinterlassen. Der Krieg gegen die Tyrrhener wurde beschlossen, die Trieren von Syrakus gerüstet. Sie sollten die Küste der Tyrrhener aufsuchen, ihre Raubzüge gegen die Sikelioten ihnen heimzahlen. Phayllos führte die Flotte, welche im Jahre 454 v. Chr. auslief. Nachdem er die Insel Aethalia (Elba) verwüstet hatte, kehrte er zurück. Man war in Syrakus der Meinung, daß er Größeres zu leisten vermocht hätte. Angeklagt, daß er sich von den Tyrrhenern habe bestechen lassen, wurde

die Strafe der Verbannung über ihn verhängt, dem Apelles der Befehl über die Flotte übertragen. Mit sechzig Trieren lief dieser von Neuem gegen die Tyrrhener aus, verheerte deren gesammte Küste, landete auf Korsika, welches die Tyrrhener vordem gegen die Phokaeer behauptet hatten, verwüstete den größten Theil dieser Insel, nahm dann die Insel Aethalia und kehrte mit zahlreichen Gefangenen und ansehnlicher Beute nach Syrakus zurück (453 v. Ch.[1]). Es war erwünscht, den Tyrrhenern Respekt eingeflößt zu haben, und es war Zeit, daß sich die Bürgerschaft von Syrakus aufraffte; denn die Bewegung der Einheimischen, die die Syrakusier selbst provocirt und genährt, nahm einen bedrohlichen Charakter an. Duketios hatte im inneren Lande einen Bezirk der Sikeler nach dem anderen auf seine Seite gebracht, als Ausgangspunkt weiterer Unternehmungen Menae (Mineo) erbaut und befestigt und Morgantion am oberen Laufe des Simaethos erobert (458 v. Chr.[2]), eine That, welche ihm großen Ruhm bei den Sikelern eintrug. Danach vereinigte er alle Orte der Sikeler mit alleiniger Ausnahme von Hybla (am Aetna[3]) unter seine Herrschaft und erbaute nun bei dem alten Heiligthume der Sikeler, am vulkanisch aufsprudelnden See der Paliken (zwischen Mineo und Palagonia), nicht weit östlich von Leontini und nicht allzuweit von Syrakus, die Bundeshauptstadt der vereinigten Sikeler, die er nach den hier verehrten Gottheiten Palike nannte und mit außerordentlich starken Befestigungen versah (453 v. Chr.). Zwei Jahre darauf zerstörte er das neuerbaute Inessa-Aetna, den Wohnsitz der von ihm aus Hierons Aetna vertriebenen Aetnaeer, brach in das Gebiet von Akragas ein und belagerte hier dessen Feste Motye[4]).

Die rasch aufsteigende Macht des Duketios und der Sikeler war den Syrakusiern nicht minder bedrohlich als den Akragantinern. Syrakus zog Akragas zu Hülfe, die Sikeler mit vereinigter Macht niederzuwerfen. Duketios überwand die Heere der beiden Hauptstädte Siciliens und eroberte ihre Lager; Motye fiel in seine Hand. Syrakus mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, so bedrohlichen Erfolgen Einhalt zu thun. Der nächste Feldzug (450 v. Chr.) brachte den Syrakusiern eine höchst erwünschte Wendung. Sie erfochten bei Nomae einen Sieg über Duketios und die Sikeler. Die Entscheidung fiel nicht durch die

1) Diodor 11, 88. — 2) Diodor 11, 78. Thukyd. 4, 68. Strabon p. 257. 270. Livius (24, 27) rückt Morgantion jedenfalls zu nahe an die Küste. — 3) Bd. 6, 656. — 4) Diodor 11, 88. 90.

Schlacht selbst, sondern dadurch, daß der Ausgang dieses Kampfes die Sikeler den Muth verlieren ließ. Sie zerstreuten sich in ihre Ortschaften und Festen, und als nun auch die Akragantiner, nachdem sie Motye wiedergenommen, heranzogen, verzweifelte selbst der Theil der Sikeler, welcher noch bei dem Duketios ausgehalten hatte. Von allen Seiten verlassen, suchte Duketios Rettung, indem er sich den Gegnern auslieferte; schutzflehend setzte er sich zu Syrakus an den Altar des Zeus und übergab sich selbst, sein Land und seine Leute den Syrakusiern (450 v. Chr.). Diese nahmen die Uebertragung an und sandten den Duketios in ihre Mutterstadt Korinth, die eben nach den harten, ihr von Athen beigebrachten Schlägen zur Ruhe des fünfjährigen Stillstandes gelangt war — dort sollte er unter Aufsicht der Korinther forthin seinen Aufenthalt haben[1]).

Rasch emporgeflammt, schien die Bewegung der Einheimischen ebenso rasch erloschen zu sein. Aber wenige Jahre darauf finden wir den Duketios wieder in Sicilien. Von griechischen Abenteurern, die eine neue Heimath suchten, begleitet, setzte er sich nicht mehr in der Nähe von Syrakus und Akragas, sondern auf der Nordküste der Insel, da, wo sich einst nach dem ionischen Aufstande vor den Persern flüchtende Samier niederzulassen gedacht hatten, zu Kalakte (in der Nähe des heutigen Caronia[2]) fest und gründete hier eine Stadt zu gleichem Rechte für Hellenen und Sikeler. Die neue Stadt fand Zulauf Seitens der Sikeler; der Fürst der Sikeler von Erbita (zwischen Kalakte und Agyrion) unterstützte die Anlage, sie wuchs empor, während Akragas und Syrakus in Fehde gerathen waren, wodurch die Sikeler der Insel Freiheit gewannen, sich die Einen für Akragas, die Andern für Syrakus zu erklären. Im Kampfe gegen die Akragantiner blieben die Syrakusier in einer Schlacht am südlichen Himera Sieger; tausend Hopliten von Akragas waren gefallen (446 v. Chr.). Man gewahrte auf beiden Seiten, daß die Fortdauer des Krieges nur den Sikelern zu Gute kommen könne, und eilte, Frieden zu schließen[3]). Auch dieser hemmte die Fortschritte nicht, welche Duketios bei den Sikelern machte. Er war nicht mehr weit entfernt, deren Orte zum zweiten Male unter seine Autorität zu vereinigen, als ihn eine Krankheit ergriff und dahinraffte (439 v. Chr.). Syrakus benutzte entschlossen diesen Moment, die Sikeler niederzuwerfen; ihre Ortschaften, Festen und Städte wurden eine nach der anderen genommen. Den hartnäckigsten Widerstand

1) Diodor 11, 91. 92. — 2) Bd. 6, 654. — 3) Diodor 12, 8.

leisteten die Sikeler von Trinakia, dessen Lage wir nicht nachzuweisen vermögen. Sie fielen bis auf den letzten Mann, nachdem die Syrakusier ihre gesammte Macht und die der ihnen verbündeten Städte gegen sie aufgeboten [1]).

Die Bewegung der Einheimischen war damit definitiv niedergeworfen; an des Duketios Leben, Thaten und Ziele erinnerten nur noch die drei Städte, welche er gegründet, Menae, Palike und Kalakte. Die Sikeler in den Ebenen wurden und blieben in weitem Umkreise Unterthanen von Syrakus, denen nunmehr höhere Tribute als zuvor aufgelegt wurden; nur die Gemeinden der Sikeler in den Gebirgen und in der Mitte der Insel hielten sich frei [2]).

Das überragende Ansehen, die Bedeutung und Macht, welche Syrakus behauptete, die Stellung der führenden Stadt Siciliens, die es einnahm, war die dauernde Wirkung, die das Fürstenthum Gelons und Hierons hervorgebracht, das Erbe, welches sie in der zahlreichen Bewohnerschaft, die sie hierher geführt, in der Wehrkraft, die sie ihrer Hauptstadt gegeben, hinterlassen; mit dem Uebergewicht von Syrakus wurde auch das Uebergewicht der dorischen Städte auf der Insel gegen die der Jonier, welches die Fürsten begründet, aufrecht erhalten. Die Demokratie, welche jetzt in Syrakus gebot, hatte sich nicht unfähig gezeigt, dies Erbe zu verwerthen; es waren die Führer der Mehrheit, welche die Politik der Gemeinde leiteten; in den Debatten der Volksversammlung, der Gerichtshöfe erwuchs die Kunst der gerichtlichen, der politischen Beredtsamkeit, deren Technik hier zuerst festgestellt worden ist, und das hellenische Wesen gewann, von Syrakus vertreten, immer weiteren Boden auf der Insel. Die Sikeler wurden zu einem nicht geringen Theile demselben assimilirt — Duketios hatte sein Kalakte für Hellenen und Sikeler zu gleichem Rechte gegründet —, hellenische Art und Sitte griff in das Gebiet der Karthager hinüber, die Orte der Elymer hellenisirten sich, ja, die Städte der Karthager, selbst Motye und Panormos hielten sich von griechischem Einfluß nicht frei. So konnte es geschehen, daß nicht hellenische Städte, die vormals den Karthagern gehorcht, bei Hellenen aber nicht in Syrakus, das sie fürchteten, sondern in Athen Hülfe und Anlehnung suchten.

In welchem Maße die Karthager nach dem Schlage von Himera durch die Befestigung ihrer Herrschaft in Afrika in Anspruch genommen, ihre Provinz auf Sicilien vernachlässigten und auseinanderfallen ließen,

1) Diodor 12, 29. — 2) Diodor 12, 26. Thukyd. 3, 103. 6, 88.

ist oben angedeutet. Damit waren die Städte derselben darauf gewiesen, sich selbst zu helfen. Wir vernehmen von einem Kriege, den Motye, die festeste Stadt der Karthager auf der Westküste[1]), mit Akragas zu führen hatte. Aus der Beute von den Motyern (nicht von den Karchedoniern) weihten die Akragantiner damals Knabengestalten von Erz, die Kalamis fertigte, nach Olympia; sie erhielten ihren Platz auf der Umfassungsmauer der Altis[2]). Diodor berichtet, daß zu der Zeit, da die Syrakusier ihre Flotte gegen die Tyrrhener nach Elba, nach Korsika und an die tyrrhenische Küste entsendeten (454. 453 v. Chr.[3]), im Westen Siciliens zwischen der Stadt Egesta und einer anderen Stadt Krieg geführt worden sei. Egesta war eine vordem zur Provinz der Karthager gehörige Stadt der Elymer: der Streit sei um die Aecker am Flusse Mazaras, der an der Umbiegung der Westküste Siciliens in die Südküste ins Meer fällt, geführt worden. Eine erbitterte Schlacht wurde geschlagen: von beiden Seiten seien Viele gefallen; aber der Streit habe nicht aufgehört, und der Krieg sei fortgegangen. Der Name der die Egestaeer bekämpfenden Stadt ist bei Diodor offenbar verschrieben[4]). Auf der Burg Athens sind neuerdings die Reste einer Inschrift gefunden, die gleich im Eingange den Namen der „Egestaeer" giebt. Weiter ist nur zu erkennen, daß Gesandte der Egestaeer in Athen waren, daß Rath und Volk einen bezüglichen Beschluß gefaßt haben. Die Schriftzüge der Inschrift deuten auf die Mitte dieses Jahrhunderts, von einem anderen, dem der Egestaeer weiterhin folgenden Namen sind nur die Endsilben (-κυαιοι) zu erkennen. Darf hieraus geschlossen werden, so wären die Halikyaeer, die Bewohner Halikyae's am oberen Laufe des westlichen Halykos (in der Nähe des heutigen Salemi), die Gegner Egesta's gewesen. Halikyae war ein Ort der Sikeler; es waren die Zeiten, da diese sich überall unter dem Impulse des Duketios erhoben (S. 421). In erbitterten Kämpfen mit diesen im Nachtheil, hätten dann die Egestaeer nicht bei den Hellenen Siciliens, nicht bei Akragas oder Syrakus Hülfe gesucht, sondern bei dem fernen, aber mächtigen Athen[5]). Hülfe von Akragas oder Syrakus machte abhängig, Hülfe von Athen doch wohl schwerlich.

---

1) Thukyd. 6, 2. — 2) Pausan. 5, 25, 5. — 3) Ob. S. 420. — 4) Diodor 11, 86: Λιλυβαῖοι. — 5) Mehr läßt sich den Fragmenten (Köhler Mittheilungen D. A. J. 4, 30 ff.) doch nicht entnehmen.

24. Dichtung, Forschung und Kunst.

Die mannhafte Abwehr der Angriffe des gewaltigen Reiches im Osten, die Behauptung der nationalen Ehre und Selbständigkeit, die Befreiung der losgerissenen Glieder ihres Volkes mußten den Hellenen gute Früchte tragen. Die reichsten sind dem Kantone zugefallen, der in dem schweren Kampfe das Beste gethan und den Sieg bis zum vollen Wiedergewinn der jenseitigen Küsten des aegaeischen Meeres verfolgt hatte. Dank der Vertretung der nationalen Interessen, die Athen aus freiem Entschluß auf sich genommen, Dank der Thatkraft, mit der es diese Vertretung geführt, Dank der Ausdauer, mit der es, mitten in diesen Kämpfen begriffen, von seinen Landsleuten angefallen, sich gegen die große Koalition der Peloponnesier, Thebaner und Thessaler nicht nur in seinen Grenzen behauptete sondern sogar seine Stellung auf der Halbinsel befestigte und erhöhte und trotz der schwersten Krisen den Krieg gegen Persien weder unterbrach noch fallen ließ, war Attika zum weitaus mächtigsten Kanton in Hellas emporgewachsen; es war nicht allein das Haupt einer zahlreichen Bundesgenossenschaft, es war der führende Staat von Hellas, der Mittelpunkt seines politischen, seines nationalen Lebens geworden. Mit dem staatlichen Aufschwunge, dem Aufschwunge seiner Macht war Athen durch die Beute seiner Siege nach harter Verheerung wohlhabend geworden; der gewerbliche, der merkantile Betrieb, die wirthschaftliche und Handels-Bedeutung Attika's waren fast in gleichem Schritt mit Athens politischem Ansehen gestiegen, und trugen nun wiederum auch ihrerseits dazu bei, das übertragende Gewicht Athens zu verstärken. Eine so gewaltige Entfaltung des attischen Wesens konnte nicht ohne eingreifende Wirkungen auf Athens eigenes, auf das gesammte Geistesleben der Hellenen bleiben.

Neben den panhellenischen Wettkämpfen, neben Olympia und neben Delphi hatten Attika's Thaten und Erfolge dem griechischen Volke in Athen einen Vereinigungspunkt gegeben, dessen stätiger Einfluß über die Wirkung gelegentlicher religiöser Weisungen und periodischer Zusammenkünfte weit hinausreichen mußte. Seitdem Athen an die Spitze von Hellas getreten, seitdem nicht nur seine Stammesgenossen, die Jonier, sondern auch Aeoler und Dorer in seinem Bunde vereinigt waren, seitdem alle Kantone der Halbinsel mit Athen zu rechnen hatten, begegneten nun auch hier die Strebungen und Leistungen der hellenischen Stämme auf den Gebieten der Dichtung, der Forschung, der

Kunst einander, trafen die Richtungen und Strömungen des geistigen Lebens, die bisher bei den Stämmen, in den lokalen Gebieten von Hellas eigenartige Pflege, besondere Gestaltung und Ausprägung erhalten hatten, hier zusammen. Indem diese Begegnung nicht wie bisher nur vorübergehender Art war, indem diese unterschiedenen Richtungen nunmehr hier dauernd in gegenseitiger Anregung und wechselseitiger Förderung auf einander wirkten, war ihnen die Bahn geöffnet, zu reicherem Ausdruck, zu volleren Formen, zu tieferen Gestaltungen und Fassungen zu gelangen.

Die breite Entfaltung, welche neben und nach dem Ausklingen des Epos die lyrische Poesie der Hellenen in der Elegie und im Chorgesang, im Hymnos und im Dithyrambos, in der Ode wie im Lehrgedicht, im Spottgedicht wie im Epigramm, im Skolion und in der Fabel gewonnen, war in Attika am Ausgange des sechsten, im Beginn des fünften Jahrhunderts auf Grund des strophischen Chorgesanges des Dithyrambos wie des Komos zur Kantate zusammengefaßt, zum lyrischen Drama erhoben worden, während um dieselbe Zeit und über diese hinaus ein Jonier und ein Aeoler, Simonides und Pindar, fast alle Formen der lyrischen Dichtung nebeneinander mit nahezu gleicher Kunst zu handhaben verstanden.

Es ist nicht mehr die Anfeuerung zur Tapferkeit, der Kallinos und Tyrtaeos in ihren Elegieen fortreißende Worte gegeben, nicht mehr die feierliche Pracht der Choräle des Terpandros und Stesichoros, die Leidenschaft des Hasses und der Neigung wie sie Archilochos, die Erregung des politischen Kampfes wie sie Alkaeos, die Gluth der Empfindung wie sie die Sappho in ihren Dichtungen ausgesprochen, auch nicht die schwermüthig resignirte Anschauung des Mimnermos, die ruhig heitere Lebensweisheit Solons, die Freude am Leben und an der Liebe des Anakreon, die verzichtende Stimmung des Ibykos — nicht das eine oder das andere dieser Momente waltet in den Dichtungen dieser beiden Lyriker vor. Verschieden in Anlage und Art, in Haltung und Charakter kultiviren beide das Gelegenheitsgedicht in virtuoser Verwendung der vorhandenen lyrischen Formen zu einem jedesmal vorliegenden besonderen Zwecke. Die Wärme der ursprünglichen Empfindung fehlt; es ist eine kontemplative, mit gnomischer Weisheit vorgetragene Weltanschauung, bei dem Einen aufgeklärter, bei dem Anderen konservativer Tendenz, welche in prägnanten, glatten Bildern und epigrammatischer Schärfung mit vorwiegender Reflexion bei dem Jonier, in höherem Schwunge und mit ernsterem Nachdruck bei dem Aeoler zum Ausdruck kommt.

Den Simonides, des Leoprepes Sohn von der Insel Keos, fanden wir zu Athen. Von des Hippias Bruder, dem Hipparchos, eingeladen, kam er noch in jüngeren Jahren, um das Jahr 525 v. Chr. — er war im Jahre 556 v. Chr. geboren[1]) —, hierher. Von Hipparchos geehrt, rang er mit seinen Chorälen gegen die des Lasos von Hermione um den Preis; er sah dann hier auch den Anakreon, den Hipparchos nach des Polykrates Sturz nach Athen zog (6, 490). Die Gunst, die Simonides von Hipparchos erfahren, hielt ihn nicht ab, nach dem Sturze des Hippias „das große Licht der Freiheit" zu preisen, das Athen aufleuchtete, „als Harmodios und Aristogeiton den Hipparchos tödteten" (6, 624), indeß Anakreon mit hervorragenden Gliedern des attischen Adels in Verbindung trat, mit dem Kritias, dem Enkel jenes „blonden Kritias", den Solon an den Rath seines Vaters, des Dropides, gewiesen (6, 151), und mit des Ariphron Sohn, dem Xanthippos, der doch wohl erst im Heereszuge der Verbannten mit dem Kleisthenes nach Attika zurückgekehrt war[2]). Danach finden wir beide Dichter in Thessalien bei den Aleuaden, den Simonides bei dem Zweige dieses Geschlechts, den Skopaden, der zu Krannon saß[3]). Ein Nachkomme jenes Skopas, des Vaters des Diaktorides, dem wir unter den Freiern der Tochter des Kleisthenes von Sikyon begegneten[4]), wiederum des Namens Skopas, der Sohn des Kreon und der Echekrateia, soll ein starker Trinker gewesen sein und seine Tage beim Becher verbracht haben[5]). Er trug den Preis bei einem Wettkampfe davon; Simonides dichtete das Siegeslied, indem er den Dioskuren, den hülfreichen Geistern des Morgenlichtes, den Schützern der Reisigen und Ringer den gebührenden Dank zu sagen nicht unterließ. Da geschah es, daß eines Tages, als Simonides mit dem Skopas und den

---

1) Das Geburtsjahr des Simonides steht durch sein Epigramm auf dem Siegespreis, den sein Chor unter Adeimantos 477/476 gewonnen, fest. Er nennt sich in diesem achtzigjährig; er ist demnach 556 geboren. Das Todesjahr setzt der parische Marmor (ep. 57) auf 468/467. Hieraus folgt eine Lebensdauer von 88 Jahren. Die 89 Jahre des Suidas (Σιμωνίδης) werden somit den 90 des Marmors vorzuziehen sein. — 2) Platon. Charm. p. 157. Schol. Aeschyl. Prometh. 128. Pausan. 1, 25, 1. Kritias bei Athenaeos p. 600. Himerii Oratt. p. 476. Eben wegen dieses Verkehrs mit den Adelsgeschlechtern, die, abgesehen von den erst 510 zurückgekehrten Verbannten, Hippias schwerlich geduldet, ist Bd. 6, 531. 624 gesagt, daß Anakreon nach des Hippias Sturz noch einige Zeit in Athen verweilt habe. — 3) Ovid. Ibis 509: Scopadae sanguis Aleuae. — 4) Bd. 6, 90. — 5) Schol. Theocrit. Idyll. 16, 34. Phanias bei Athenaeos p. 438. Ael. V. H. 2, 41.

anderen Skopaden zu Krannon oder zu Pharsalos[1]) beim Mahle saß und Simonides eben das Gemach verlassen, das Haus zusammenbrach und den Skopas sammt den Festgenossen erschlug. Von dem Klagelied, das Simonides auf diesen Untergang der Skopaden gesungen, sind ein paar Verse erhalten. „Niemals," so lauten diese, „wirst du, da du ein Mensch bist, sagen können, was morgen geschieht, und wenn du einen Mann beglückt siehst, wie lange er es sein wird; schnell kommt die Wandelung, schneller, als die Fliege ihre Flügel spannt[2])." Nicht alle Skopaden sind an jenem Tage untergegangen; denn noch Kritias, des Kallaeschros Sohn, der Enkel jenes Kritias, mit dem Anakreon verkehrte, wünscht sich den Reichthum der Skopaden, und Xenophon nennt uns einen Skopas, der vor der Zeit des Jason von Pherae geboten, und erwähnt der Steuersätze, die dieser Skopas während seiner Regierung den Perioeken auferlegt[3]).

Die Griechen lebten des Glaubens, daß die Dioskuren, die der Dichter in dem Siegesliede gepriesen, ihn zum Danke dafür errettet. Kallimachos legt dem Simonides die Worte in den Mund: „Mich allein entfernten die Tyndariden aus dem Gemache der schmausenden Männer, als auf der Erde Krannons das große Haus auf die Skopaden herabfiel[4])." Cicero erzählt: „Simonides war zu Krannon mit den Skopaden beim Mahle, da wurde ihm gemeldet: vor der Thür ständen zwei Jünglinge, die dringend ihn zu sprechen verlangten. Simonides erhob sich, ging hinaus, sah Niemanden vor der Thür; aber hinter ihm stürzte das Gemach zusammen, in welchem die Skopaden schmausten, und begrub alle unter den Trümmern[5])." Die Erzählung ist noch weiter zugespitzt worden: Skopas habe dem Simonides den für das Siegeslied bedungenen Preis nur zur Hälfte gezahlt, für die andere Hälfte ihn an die Dioskuren gewiesen, die er ja neben dem Sieger so hoch gepriesen, und das Ereigniß sollte sich dann auch beim Siegesmahle selbst zugetragen haben[6]).

In den Zeiten des großen Perserkrieges finden wir den Simonides wieder in Athen, in Beziehung zu dem Miltiades, danach auch zum Themistokles und dem Pausanias; wie mit den Fürsten verkehrt er mit den ersten Männern der freien Kantone Griechenlands. Simonides

1) Quinctil. Inst. Orat. 11, 2, 14. — 2) Fragm. 32 P. L. Bergk.[4] — 3) Plut. Cimon 10. Xenoph. Hellen. 6, 1, 17. — 4) Kallimachos bei Suidas Σιμωνίδης. — 5) Cicero de oratore 2, 86. Valer. Max. 1, 7, 8. — 6) Quinctil. l. c. 2, 11, 12.

ist es, der nun die ungehofften, die rettenden Siege über die Barbaren feiert; er wird der Verkünder des Heldenmuthes der Hellenen, der Sänger des Befreiungskrieges. Hatte er den Athenern bereits das Epigramm auf dem Weihgeschenk, das sie aus der Beute des Sieges, den sie über die Boeoter und Chalkidier im Jahre 506 v. Chr. erstritten, gedichtet, auch die Inschriften auf dem Tropaeon zu Marathon, für die Statue, die Miltiades damals dem Pan errichtete (7, 141), sollen ihm gehören; seine Elegie zum Lobe der Gefallenen von Marathon soll über die eines weit jüngeren Mitbewerbers, des Aeschylos, der selbst bei Marathon gefochten, den Preis davongetragen haben (7, 143). Aeschylos stand damals im fünfunddreißigsten, Simonides bereits im sechsundsechzigsten Jahre. Danach besang Simonides die Schlachten am Artemision und bei Salamis ebenfalls in Elegieen, den Kampf des Leonidas bei Thermopylae in einer Ode. Auch die Grabschrift auf dem Denkmal der Dreihundert im Passe, andere Grabschriften für die Gefallenen am Artemision, bei Salamis und Plataeae werden ihm zugeschrieben; unzweifelhaft gehört ihm die Inschrift auf dem goldenen Dreifuß, den Gelon mit seinen Brüdern aus der Beute der Schlacht von Himera nach Delphi weihte (7, 387).

Mit den Fürsten Siciliens, mit den Emmeniden von Akragas, den Deinomeniden von Syrakus war Simonides in Beziehung wie mit den Aleuaden und vordem mit den Peisistratiden. Dem Bruder des Theron von Akragas, dem Xenokrates, stand er nahe, näher noch dem Gelon und nach dessen Tode dem Hieron von Syrakus. Beiden Höfen, dem von Akragas wie dem von Syrakus, befreundet, gelang es ihm, zwischen dem Theron und dem Hieron Frieden zu stiften, als deren Heere im Jahre 477 v. Chr. bereits am Flusse Gelas einander gegenüberstanden (S. 392). Nach Athen zurückgekehrt, errang Simonides hier, in seinem achtzigsten Jahre, am Dionysosfeste mit einem kyklischen Chor den Preis (476 v. Chr.[1]). Dem Nachfolger des Königs von Thessalien, des Thorax, der den Xerxes nach Athen geleitet, dem Echekratidas — er muß dem Thorax um das Jahr 474 v. Chr. auf dem Throne gefolgt sein —, hatte Anakreon (S. 427) die Aufschrift für eine dem Dionysos gestiftete Weihegabe verfaßt: „Dir zum Danke, Dionysos, der Stadt (d. h. Larisa oder Pharsalos) zum prangenden Schmucke, weihte mich Thessaliens Herrscher Echekratidas[2]);" Simonides

1) Ob. S. 49. — 2) Anacreont. frgm. 103 P. L. Bergk.[4] Wir wissen nicht, ob Thorax noch gebot, als Leotychidas den Versuch Sparta's, die Aleuaden zu

dichtete dem Echekratidas nach dem Tode seines Sohnes — er war nach des Herakles, zu dem die Aleuaden ihren Stammbaum hinaufführten, Sohne Antiochos genannt — ein Klagelied, dem die Ueberlieferung einen hervorragenden Platz unter des Simonides Dichtungen zuweist; dem Schmerze der Mutter des Antiochos, der Dyseris, soll Simonides in diesem Liede höchst ergreifenden Ausdruck gegeben haben[1]). Dem Echekratidas blieb ein zweiter Sohn, Orestes, der ihm dann etwa um 460 v. Chr. in der Regierung über Thessalien gefolgt ist (S. 316). Seine letzten Jahre hat Simonides, hoch angesehen und wohlgepflegt, am Hofe und an der Tafel des Hieron verlebt. Er traf hier noch einmal nicht nur wieder mit dem Epicharmos, auch mit dem Aeschylos zusammen; Pindar fand sich gleichfalls (im Jahre 473) in Syrakus ein; mit ihm war Simonides nicht im besten Vernehmen[2]). Nicht lange vor seines Freundes, des Hieron, Ende starb Simonides zu Syrakus im neunundachtzigsten Lebensjahre (468 v. Chr.); seine Grabstätte erhielt er vor den Thoren von Syrakus. In seinem langen Leben hatte er bei den musischen Wettkämpfen mit seinen Chören sechsundfünfzig Siegespreise, Dreifüße und Stiere davongetragen[3]).

Ein außerordentlich fruchtbarer Dichter von seltener Virtuosität, ein lebenskluger und weltgewandter Mann, galt er Zeitgenossen und Nachkommen, bei voller Anerkennung seines poetischen Verdienstes und seiner Weisheit, nicht für einen fleckenlosen Charakter. Ob Themistokles im Rechte war, ihm Eitelkeit auf Grund des Umstandes nachzusagen, daß er Abbildungen von sich anfertigen lasse, obwohl er nicht schön sei[4]), steht

---

stürzen, scheitern ließ. Ist das Epigramm in der That von Anakreon, so kann Echekratidas nicht später als 474 zur Regierung über Thessalien, die das Epigramm ausdrücklich hervorhebt, gekommen sein. Anakreon ist nach Lukianos (Macrob. 26) 85 Jahre alt geworden. Polykrates hat ihn doch sicher nicht an seinen Hof gezogen, bevor er ein namhafter Dichter war, also schwerlich vor Anakreons dreißigstem Jahre. Beim Polykrates hat Anakreon, wie Strabon p. 638 und zahlreiche Fragmente der Dichtungen Anakreons beweisen (Bd. 6, 517 ff.), mindestens ein Jahrzehnt gelebt; danach mußte er, als Polykrates 521 fiel, mindestens 40 Jahre alt sein; er kann somit schwerlich weit über 475 hinaus gelebt haben. — 1) Theocrit. Idyll. 16, 34 und die Scholien. Daß Antiochos selbst noch nicht regiert hat, folgt aus den Worten Theokrits: „ἐν Ἀντιόχοιο δόμοις καὶ ἄνακτος Ἀλεύα, d. h. des Echekratidas. Eben hieraus folgt auch, daß der Tod des Antiochos erst geschehen ist, nachdem Echekratidas zur Regierung gelangt war. Ael. Aristid. 1, 127 Dindorf. Chamaeleon bei Athenaeos p. 656. — 2) Ob. S. 404. Pind. Olymp. 2, 87. Schol. Olymp. 9, 74. Böckh Expl. Pind. p. 133. — 3) Simonid. fragm. 145 P. L. Bergk.[4] Anthol. Palat. 6, 213. Suidas Σιμωνίδης. — 4) Plut. Themistocl. 5.

dahin; der stärkste Vorwurf, der ihm, schon von Xenophanes und Anakreon, gemacht wurde, ist seine Geldliebe. Xenophanes nannte ihn einen Knicker[1]; auch ein Vers des Anakreon: „Vordem leuchtete die Ueberredung nicht in Silberglanz," wird auf Simonides bezogen[2]). Pindar erhebt den gleichen Vorwurf, ohne sich selbst davon auszunehmen[3]): „Früher," sagt er, „war die Muse weder gewinnliebend, noch arbeitete sie um Lohn, das Antlitz der süßlautenden Gesänge der honigtönenden Terpsichore war nicht versilbert; jetzt aber gebietet die Muse, das Wort des Argivers: das Geld macht den Mann, als der Wahrheit am nächsten kommend zu beachten[4])." Aristophanes verwendet die Gewinnsucht des Simonides als abschreckendes Beispiel[5]); Platon tadelt die Antwort, die Simonides der Frau des Hieron auf die Frage gegeben, ob der Reichthum oder die Weisheit vozuziehen sei: der Reichthum, denn er sehe die Weisen an der Thüre der Reichen[6]); Kallimachos rühmt sich, daß „seine Muse nicht wie die des Simonides um Lohn arbeite," und Theokrit erwähnt der beiden Kisten, die Simonides besessen, die des Dankes und die der Gebenden (des Geldes), von denen Simonides nach Plutarchs Angabe einmal scherzend gesagt habe: „die Silberkiste finde er immer voll, die des Dankes leer[7])." Die Entschuldigung, die dem Simonides selbst in den Mund gelegt wird: da ihn das Alter aller anderen Genüsse beraubt, sei ihm allein übrig geblieben, es durch den Gewinn zu erfreuen, wiegt nicht eben schwer[8]).

Von unserem Standpunkt gesehen, würden wir den Vorwurf der Gewinnsucht in Betracht des Umstandes weniger gravirend finden, daß Simonides der erste gewesen ist, der vielfach gesucht und vielfach angegangen, bestimmte Preise für die Gedichte gefordert hat, die man von ihm verlangte, wie dies die angeführten Worte Anakreons und Pindars beweisen. Wir würden auch darauf hin keinen schweren Wahrspruch fällen, daß seine Verse nicht allein auf den Gräbern von Marathon und Thermopylae, sondern auch auf Grabstätten zur See verunglückter Kaufleute und thessalischer Jagdhunde zu lesen waren[9]); härter müssen wir urtheilen, wenn wir ihn mit den Befreiern der Hellenen einerseits, andererseits mit den Aleuaden, die auf persischer Seite standen und fochten, verkehren sehen; unbedingt verurtheilen,

---

1) Schol. Aristoph. Pax 696. — 2) Schol. Pind. Isthm. 2, 9. — 3) Pyth. 11, 41. 42. — 4) Isthm. 2, 9 sqq. — 5) Pax 699. — 6) Platon. Respubl. p. 489. Aristot. Rhetor. 2, 16. — 7) Theocrit. Idyll. 16. Plut. Sera num. vindicta c. 11. — 8) Plut. an Seni c. 5. — 9) Z. B. Fragm. 127. 130 bei Bergk l. c.

wenn die Verse des Günstlings des Hipparchos nachmals dessen Mörder preisen. Platon bemerkt, Simonides habe auch wohl einen Tyrannen oder einen Andern dieser Art nicht freiwillig sondern gezwungen gelobt; aber Simonides selbst gesteht, daß ihm „das gefahrlose Vorrecht des Schweigens“ nicht unbekannt sei [1]). Dennoch verweist Platon auf die anerkannte Einsicht und Lebensklugheit des Simonides, dessen Lehren man nicht leichthin mißtrauen dürfe: „denn er war ein weiser und göttlicher Mann [2]).“

Trotz dieses Ausspruchs Platons ist deutlich, daß Simonides nicht von ideal gestimmter Art, kein Charakter von gehobener sittlicher Haltung war. Die Moral des gesunden Menschenverstandes und der Genügsamkeit, die dem alten ethischen Ideal der Aristokratie seit dem Beginne des sechsten Jahrhunderts gegenübergetreten war, die Pflege der Gnomik, der praktischen Lebensweisheit, die seitdem begonnen, führten ihn, wohl in Verbindung mit den ersten Regungen jener philosophischen Betrachtung, die, von der Naturlehre, von den Idealen des Pythagoras sich abwendend, den Menschen selbst ins Auge faßte, zu einer nüchtern und kaltblütig die Dinge erwägenden, realistischen Weltanschauung. Seine Sinnesart ist durch eine außerordentlich gewandte, die reale Natur der Menschen prüfende, nicht allzuweit ausgreifende Reflexion bestimmt, der die verschiedenen Seiten jeder Frage kaum entgehen und gute Gründe nicht leicht fehlen. Gewiß, Simonides hielt dafür, daß „Niemand ohne die Götter zur Tugend gelangt [3]);“ er hat nicht blos dem Pausanias (S. 27) sondern auch wohl dem Hieron ein verständiges warnendes Wort zugerufen (S. 392). Consequenz und Festigkeit politischer Grundsätze waren ihm nicht eigen. Dagegen wird zuzugestehen sein, daß ihn die Erfolge der hellenischen Waffen gegen die Perser, die Thaten seines Volkes gegen diese und die Karthager mit aufrichtiger Freude und Bewunderung erfüllt haben, daß er diesen Empfindungen, von denen er durchdrungen war, prägnanten und würdigen Ausdruck zu geben verstanden hat. Die auf uns gekommenen Ueberreste seiner Poesie, obwohl er sich in allen Gattungen der Lyrik, im Dithyrambos, im Hymnos, in Siegesgesängen, Hyporchemen, Oden und Elegieen versucht hat, sind zu gering, um ein abschließendes Urtheil zu gestatten. Die am zahlreichsten erhaltenen Epigramme, soweit ihm diese mit einiger Sicherheit beigelegt werden können, lassen seine ungewöhnliche Kunst erkennen, ein treffendes Wort zu finden, ein ansprechendes Bild, eine

1) Frgm. 66 P. L. Bergk⁴. — 2) Platon. Protagoras p. 331 sqq. — 3) Frgm. 61 l. c.

anmuthige Wendung mit knappem Nachdruck hinzustellen. Die Fragmente der Dithyramben, die wir besitzen, entsprechen der Definition, die er nach Plutarchs Angabe von der Poesie gegeben: sie sei eine redende Malerei, die Malerei schweigende Poesie[1]), durch einen recht starken Gebrauch glänzender Bilder in wohlabgeschliffenen Formen. Im Ganzen und Großen wird man sagen dürfen, daß die Pracht der Bilder und die geistvolle Reflexion bei ihm an Stelle intensiver Empfindung, religiösen oder sittlichen Schwunges stehen. Von des Simonides Elegieen auf die Schlachten bei Marathon und dem Artemision sind nur ein paar Worte, von der Ode auf die Schlacht bei Salamis nur eine indirekte Anführung bei Plutarch übrig: „niemals hätten Hellenen oder Barbaren eine leuchtendere Kriegsthat vollbracht durch männlichen Muth und Eifer aller Streiter, durch Klugheit und Thatkraft des Themistokles[2]).“ Die erhaltenen Verse aus der Ode auf den Leonidas und dessen Streiter lauten: „Der bei Thermopylae Gefallenen Geschick ist ruhmvoll und schön ihr Loos. Ihr Grab ist ein Altar; das Angedenken ersetzt die Klage, der Preis die Trauer. Solchen Grabesschmuck wird weder der Rost noch die Alles vernichtende Zeit verdunkeln. Diese Umfriedung tapferer Männer hat den Ruhm von Hellas zu ihrem Bewahrer; für ihn zeugt Leonidas, Sparta's König, der seiner That hohen Schmuck zurückließ und ewigen Ruhm[3])!“ Das längste der auf uns gekommenen Bruchstücke, das zugleich des Dichters Sinnesart am deutlichsten erkennen läßt, sagt: „Ein tüchtiger Mann zu werden, ohne Tadel gefügt, zuverlässig an Hand und Fuß und Verstand, ist schwer. Es genügt, nicht schlecht und nicht zu unbehülflich, ein gesunder Mann zu sein, der seiner Stadt Nutzen zu erkennen vermag. Solchen werde ich nicht tadeln. Der Thoren Geschlechter sind zahllos; es giebt nicht Gutes, dem nicht Schlechtes beigemischt ist. Des Pittakos Wort, obwohl von einem weisen Manne gesprochen: „es ist schwer, edel zu bleiben[4]),“ trifft nicht zu; dies Vorrecht hat der Gott allein. Dem Menschen, den ausgangslose Noth ergreift, bleibt nicht erspart, schlecht zu werden. Gut ist der Mann durch gute Thaten, schlecht durch schlechte, und die, die Götter lieben, sind die besten. So strebe ich nicht nach dem, was nicht erreicht werden kann; zu den unerfüllbaren Hoffnungen werfe ich die ewig ausbleibende Fügung, es werde ein Mann ganz ohne Tadel unter denen sich finden, welche die Frucht

---

1) Plut. Glor. Athen. 3. — 2) Plut. Themistocl. 15. Suidas Σιμωνίδης. — 3) Simonid. fragm. 4 P. L. Bergk.[4] — 4) Bd. 6, 279.

der räumigen Erde genießen. Finde ich ihn, so werde ich ihn Euch anzeigen. Inzwischen aber lobe und liebe ich die, welche mit freiem Willen nichts Uebles thun: unentrinnbarem Zwange streiten selbst die Götter nicht entgegen[1])."

Zu den ältesten Geschlechtern des Adels von Theben zählten die Aegiden. Sie waren stolz darauf, daß ein Zweig ihres Hauses vordem nach Sparta gewandert und den Lakedaemoniern zur Einnahme Amyklae's verholfen, daß ein Sproß dieses lakonisch gewordenen Zweiges die Ansiedlung der Minyer auf der Insel Thera gegründet, ein Nachkomme des Gründers von Thera von hier aus Kyrene erbaut und Stammvater der Könige Kyrene's geworden sei, weiter, daß ein anderer Ast des Zweiges der Aegiden Thera's, die Emmeniden, von Thera nach Rhodos gezogen, von dort nach Akragas gelangt sei[2]). Zu diesem Geschlechte Thebens rechnete sich Daïphantos, dessen Haus am Bache Dirke vor dem neïtischen Thore in der „die Hundsköpfe" genannten[3]) Vorstadt Thebens, neben einem Heiligthum des Pan und der phrygischen Göttin lag[4]). Ihm wurde zur Herbstzeit, gerade da zu Delphi die Pythien begangen wurden[5]), im Jahre 522 v. Chr., ein Sohn geboren, der den Namen Pindaros erhielt[6]). Als dann der Knabe

1) Simonid. fragm. 5 P. L. Bergk.[4] — 2) Bd. 5, 245. 248. Bd. 6, 263. 651. 652. — 3) Xenoph. Hellen. 5, 4, 15. Steph. B. Κυνοςκεφαλαί. — 4) Od. S. 397. Pind. Pyth. 5, 75. 3, 78. Pausan. 9, 25, 3. — 5) Pind. fragm. incerta 102 Böckh. — 6) Die Angabe des Suidas (v. Πίνδαρος), Pindar sei um Olymp. 65 geboren, zu bezweifeln, giebt es keinen Grund, wenn auch die folgenden Worte: er sei beim Zuge des Xerxes 40 Jahre alt gewesen, beweisen, daß die Geburtszeit aus der auf 480 angenommenen ἀκμή Pindars abgeleitet sein wird. Die Pythien der Olymp. 65 liegen im Herbste 522. Die anderweite Ueberlieferung, die den Pindar Zeitgenossen des Aeschylos nennt (Vita Thom. M.), stimmt hierzu vollkommen; Aeschylos ist 525 geboren und 456 gestorben. Die früheste uns erhaltene Ode Pindars (Pyth. 10) ist in Anlaß der 22. Feier der Pythien gedichtet. Da die Verzeichnisse der Pythioniken, wie oben (S. 296) bemerkt ist, nicht vom Herbst 586, sondern erst von der Einführung der hippischen Kämpfe, d. h. vom Herbst 582 ab, zählen, liegt die 22. Feier nicht 502, sondern 498. 457 sagt Pindar: „er schreite ins Greisenalter, dem Ziele zu" (S. 333). Die beiden letzten erhaltenen Oden (Olp. 4. 5) gehören den Olympien des Jahres 452 an. Starb Pindar 452, so wäre er 70 Jahre alt geworden. Nach der Vita Thom. M. lebte er 66, nach Einigen 80 Jahre. Valerius Maximus (9, 12 Ext. 7) läßt ihn im Theater einschlafen und nicht wieder erwachen. Bei Suidas stirbt er auf dieselbe Weise auf dem Schooße des Buhlknaben Theoxenos d. h. aus Altersschwäche; daneben aber giebt er Pindars Lebensalter auf nur 55 Jahre an. Lukianos nennt Pindar nicht unter den Langlebenden; Pausanias (9, 23, 3) bezeichnet ihn wie er sich selbst als παρήκων ἐς γῆρας. Somit wird bei Suidas statt νε' οε' zu setzen sein. Lebte Pindar 75 Jahre, so starb er 448/447.

Neigung für Musik und Poesie zeigte, sandte ihn der Vater nach Athen, bei dem Chormeister Lasos von Hermione, den die Peisistratiden nach Athen gezogen (6, 489), seine Schule zu machen. Nicht allzulange wird dem jungen Thebaner vergönnt gewesen sein, aus den Anregungen, die die Peisistratiden der hellenischen Poesie gegeben, Vortheil zu ziehen. Sein Aufenthalt in Athen muß wenige Jahre nach der Vertreibung des Hippias, als der Krieg zwischen Athen und Theben im Jahre 506 v. Chr. ausbrach[1]), demnach im sechzehnten Jahre Pindars, zu Ende gegangen sein. Den ältesten der uns erhaltenen Gesänge Pindars verdanken wir dem damals regierenden Fürsten Thessaliens, dem Aleuaden Thorax: er lud den jungen Dichter zu sich ein und forderte ihn auf, den Preis, den ein Thessaler Hippokleas im Herbste des Jahres 498 v. Chr. bei den Pythien im Doppellaufe gewonnen, durch ein Siegeslied zu feiern. Pindar erwies sich nicht undankbar: „Der freundlichen Gastlichkeit", so singt er, „vertraute ich, die, um meinen Dienst werbend, diesen vierspännigen Wagen der Pieriden anschirrte, den Liebenden liebend, den Führenden führend." „Glückliches Lakedaemon, gesegnetes Thessalien, von Eines Vaters, des besten Kämpfers Geschlecht, werden beide beherrscht!" Die Aleuaden stammten von Herakles wie die Könige Sparta's[2]). „Der Prüfung bewährt sich die rechte Gesinnung, wie das Gold auf dem Probestein. Wir preisen die edlen Brüder (Thorax, Eurypylos und Thrasydaeos), die mehrend Thessaliens Ordnungen emportragen: in der Hand trefflicher Männer liegt das von den Vätern her ehrwürdige Steuerruder der Städte." Dem Sieger selbst gewährte Pindar nur einen schmalen Theil seines Liedes; dessen Vater wird gepriesen, der selbst zweimal zu Olympia „in den feindabwehrenden Waffen des Ares", d. h. im Laufe in der Rüstung, gesiegt und nun den Sohn noch in jungen Jahren im Kranze erblicke; das höchste, dem Volke der Sterblichen vergönnte Glück sei damit erreicht: den Himmel könne Niemand ersteigen; zu den Hyperboreern gelangte nur der Gott von Pytho und der Danaë Sohn Perseus[3])." Der Verse, die Pindar zwei Jahre darauf dem Wettlaufe des Königs Alexandros von Makedonien zu Olympia gewidmet, ist oben gedacht (7, 100).

Bei der Feier der Pythien siegten im Jahre 490 v. Chr. im Wagenrennen des Aenesidamos Sohn Xenokrates von Akragas, im Jahre 486 v. Chr. der Alkmaeonide Megakles von Athen, der Sohn

1) Bd. 6, 571 ff. — 2) Bd. 5, 205. — 3) Pyth. 10, 25 sqq. 65 sqq.

des Reformators Kleisthenes[1]). In dem Siegesgesang für den Xenokrates, dem ersten uns aus der langen Reihe der Oden erhaltenen, die Pindar den Emmeniden von Akragas und den Deinomeniden von Syrakus gesungen hat, vergleicht Pindar des Xenokrates Sohn, den Thrasybulos, der den Wagen für den Vater gelenkt, mit dem Antilochos, Nestors Sohne, der seinem Vater vor Ilion, als des Paris Pfeil diesem das Pferd des Streitwagens niedergeworfen, durch seinen Tod das Leben gerettet, „dem Vorbilde in Erfüllung der Sohnespflicht für alle Zeiten[2]).“ In der Ode für den Megakles knüpft er selbstverständlich an das große Verdienst an, das sich die Alkmaeoniden um den Wiederaufbau des Tempels zu Delphi erworben haben: „Die große Stadt Athen“ — so konnte Pindar Athen wohl vier Jahre nach Marathon bezeichnen — „ist der schönste Anfang, dem weithin mächtigen Hause der Alkmaeoniden die Schwelle zum Gesange des roßerfochtenen Sieges zu legen.“ „Welches höher glänzende Haus könnte ich in Hellas feiern: zu allen Städten kam die Kunde von des Erechtheus Bürgern, welche, Apollon, Dein Heiligthum in der göttlichen Pytho schauwürdig erbauten.“ Nachdem er dann die Siege, welche die Vorfahren des Megakles und dieser selbst in den Wettkämpfen errungen, den hervorragenden beim olympischen Zeus (es ist der Sieg im Wagenrennen gemeint, den des zweiten Megakles Vater Alkmaeon im Jahre 572 v. Chr. hier davongetragen[3]), zwei zu Pytho und fünf auf dem Isthmos erwähnt hat, schließt er: „Des neuen Gelingens freue ich mich, aber ich beklage, daß schöne Thaten den Neid erwecken; doch es heißt, daß Freude und Neid, dieser wie jene, den Menschen dauerndes Glück bringen[4]).“ Die Alkmaeoniden hatten zwei Jahre zuvor den Miltiades gestürzt und zum Tode gebracht, was denn in Athen doch nicht ohne Nachwirkungen geblieben sein wird.

Nicht lange danach, im Juli des Jahres 484 v. Chr., finden wir Pindar bei dem Opfer zu Olympia selbst anwesend. Er sieht hier im Faustkampfe der Knaben des Archestratos Sohn, den Agesidamos, aus dem italischen Lokri, „in schönem Wuchs und frischer Jugend Glanz, wie sie dem Ganymedes einst den Tod abwehrte, durch seiner Hand Gewalt am olympischen Altar den Sieg davontragen[5]);“ ein längeres Siegeslied sendete er danach, „vermehrt durch den Schiffszins“, nach Lokri hinüber, in welchem der Stadt Lokri löbliche Eigenschaften hervorgehoben waren[6]).

1) Bd. 6, 445. — 2) Pyth. 6, 28—42. — 3) Bd. 6, 90. — 4) Pyth. 7, 16. — 5) Olymp. 11, 103. — 6) Bd. 6, 29.

Wie Pindar weiterhin beim Anzuge des Xerxes seine Mitbürger in Theben zur Abwendung von allem Zwiespalt, zur Bewahrung des Friedens, Polybios meint, zum Uebertritt zu den Persern, aufforderte (die Verse, welche Polybios anführt, verlangen jedenfalls Stillsitzen, das mit kampfloser Unterwerfung zusammenfiel), wie er dann nach der Kapitulation von Theben den Gott pries, „der uns den Stein des Tantalos vom Haupte abgewendet,“ sahen wir[1]); „noch seien Sorgen übrig, aber mit der Freiheit heilbar.“ Aus derselben Zeit stammt das Siegeslied für den Aegineten Phylakidas, der im Pankration auf dem Isthmos den Kranz gewann: „Hohe Tugenden bilden die Mauern des Thurmes der trefflichen Insel. Viele Geschosse hält die beredte Zunge mir bereit, sie klangvoll zu rühmen; nun mag auch die Stadt des Aias, im Kampfe von dem Schiffsvolk gerettet, für sie zeugen, gerettet beim vielvernichtenden Salamis in dem unzähligen Männern Tod bringenden Hagelwetter des Zeus. Dennoch tauche ich das Rühmen in Schweigen. Zeus giebt Dies und Anderes, Zeus ist aller Dinge Herr[2]).“ Den Jahren, die der Abwehr des Xerxes unmittelbar folgten, werden auch jene Dithyramben angehören, in denen Pindar das „strahlende, veilchenumkränzte Athen“ pries, „den Schirm von Hellas, die gotterfüllte Stadt, werth des Liedes,“ in denen er die Söhne Athens „den leuchtenden Grundstein der Freiheit am Artemision legen und sie diesen bei Salamis, Plataeae und Mykale mit Klammern von Stahl festigen“ ließ, wie der Chorgesang für die Anthesterien Athens, in dem er den neuen Schmuck des Frühlings wie „den opferduftenden Nabel des heiligen Athen“ (6, 482) in prächtigen Bildern schildert.

Die Lieder, die Pindar im nächsten Jahrzehnt zum Preise der Fürsten Siciliens gesungen hat, sind oben erwähnt: das Lob des Theron, „des besten Mannes, den Hellas seit hundert Jahren besessen,“ seiner Tugenden, die bereits die Säulen des Herakles erreichen, des Schutzes, den Hieron dem italischen Lokri gewährt; die Tröstungen, die er dem Hieron in dessen Krankheit über das Meer sandte, danach die Feier des Sieges, den des Hieron Trieren bei Kyme erfochten, die Behauptung, daß Hieron von allen Hellenen den größten Ruhm auf dem Schlachtfelde davongetragen, und das Lob seines gastlichen Tisches[3]). Zu dem Siege des Hengstes Pherenikos bei den Olympien des Jahres 472, seiner vier Rosse im Wagenrennen bei den Pythien im Jahre 470 v. Chr. konnte Pindar dem Hieron nicht nur im Liede, sondern

1) Isthm. 7, 11 sqq. Bd. 7, 370. — 2) Isthm. 4, 43 sqq. — 3) Ob. S. 396. 397.

auch persönlich Glück wünschen; er befand sich in diesen Jahren in Sicilien, neben dem Epicharmos und dem Simonides am Hofe des Hieron, an dem er etwa vom Jahre 473 bis zum Jahre 467, d. h. bis zum Tode Hierons, weilte. Dem Falle des Sohnes des gefeierten Theron, des Thrasydaeos von Akragas, sah Pindar gelassen zu. Als kurz nach dessen Sturz ein Mann von Himera, das zum Gebiete des Theron und Thrasydaeos gehört hatte, bei den Olympien des Jahres 472 im Doppellaufe siegte, preist Pindar in dem Siegesliede „Zeus, den Befreier, der dem Ergoteles zu diesem Siege verholfen [1]," und in der Ode auf den Agesias von Syrakus, der bei der nächsten Feier hier mit den Maulthieren den Kranz gewann, vergißt Pindar das Lob des Hieron, der sich des Fürstenthums des Thrasydaeos bemächtigt hatte, nicht. Nur in einem, an jenen Thrasybulos (S. 436), den Neffen des Theron, gerichteten Liede ermahnt er diesen, von den Tugenden seines Vaters Xenokrates nicht zu schweigen [2]).

Während Pindar die Tyrannen Siciliens durch Lobsprüche erfreute, hatte er daheim die Tyrannis gescholten. Im Wettlaufe der Knaben hatte im Jahre 474 v. Chr. zu Pytho ein junger Thebaner, Thrasydaeos, gesiegt. Für die Siegesfeier zu Theben, im Tempel des ismenischen Apollon vor der Stadt, hatte Pindar, wie er uns sagt, gegen Lohn, die Festode gedichtet [3]). In dieser zeigt er an dem Beispiel des Agamemnon, des Aegisthos und der Klytaemnestra, daß jeder Frevel Ahndung finde, und fährt dann fort: „Das Mittlere zu suchen in der Stadt, die Tugenden und die Güter zu erwerben, an die sich der Neid nicht heften kann, ist sicherer und bleibender; darum schelte ich das Loos des Tyrannen." Wer den Gipfel der Tüchtigkeit erreicht und sich zugleich frei von Ueberhebung gehalten, werde sterbend den besten Besitz, einen guten Ruf, seinen Nachkommen hinterlassen [4]). Anlaß und Zweck dieses warnenden Festliedes können wir nur errathen. Die Familie des Thrasydaeos gehörte zu den hervorragenden in Theben; das zeigen der Sieg im Wagenrennen in Olympia, der ihr zu Theil geworden, und pythische Siege im Stadion; sie mag zu denen gehört haben, die zuvor von den medisch Gesinnten geschädigt worden waren und jetzt, nachdem die Verfassung seit dem Sturze jener Partei demokratisch geordnet war, Aussicht hatten, die höchste Gewalt ergreifen zu können [5]).

1) Olymp. 12, 1. — 2) Isthm. 2. Fragm. Pind. Scol. 3 Böckh. Ob. S. 405. — 3) Pyth. 11, 41. 42. — 4) Pyth. 11, 52. — 5) Auf die Annahme hin, daß es sich in dieser Ode um die Heirath eines Thebaners mit einer spartanischen Königstochter

Nicht lange vor Hierons Ende oder gleich nach diesem aus Sicilien zurückgekehrt, konnte Pindar bei den Olympien des Jahres 464 v. Chr. zwei hervorragende Sieger feiern, den Xenophon von Korinth, der sowohl im Stadion als im Pentathlon den Preis gewonnen, was nie zuvor geschehen war[1]), und den Diagoras, des Damagetos Sohn, von Jalysos auf Rhodos, aus dem alten Geschlecht der Eratiden, das seinen Stammbaum auf den Kallianax und den Herakles zurückführte. Diagoras, Abkomme des Königs Damagetos und der Tochter des Messeniers Aristomenes[2]), hatte zuvor schon zahlreiche Siegeskränze gewonnen: vier auf dem Isthmos, andere zu Nemea, zu Athen, zu Argos, zu Aegina und Megara[3]). Am Schlusse des Siegesliedes für den Diagoras fleht Pindar zum Gotte von Rhodos, dem Zeus Atabyrios (d. h. vom Tabor), „den Hymnos gnädig anzunehmen, dem Diagoras ehrenden Dank bei Bürgern und Fremden zu gewähren, das Gesammthaus der Nachkommen des Kallianax nicht zu verdunkeln[4]).“ Die Städte von Rhodos waren kurz zuvor, nach der Schlacht am Eurymedon, in den attischen Bund getreten; das Geschlecht der Eratiden hatte zu Jalysos mindestens bis zum Ausgange des siebenten Jahrhunderts die fürstliche Herrschaft, danach wohl immer noch ein hervorragendes Ansehen behauptet[5]). Pindar mochte fürchten, daß mit dem Anschluß an Athen die Demokratisirung Jalysos erreichen, der Stellung der Eratiden Eintrag geschehen könne[6]). Zwei Jahre darauf warnte Pindar den König Arkesilaos von Kyrene, in Anlaß seines Sieges im Wagenrennen zu Delphi, wie wir sahen, sich nicht an dem Aufstande des Inaros zu betheiligen, einen Mann, den er verbannt, den Demophilos, der zu Theben weilte, zurückzurufen; Pelias habe einst dem Jason sein Recht vorenthalten, aber dieser sei dann doch wieder zu seinem Rechte gelangt: wenn der Wind wechsele, müßten die Segel anders gestellt werden[7]).

Die Zeiten des Bruches zwischen Athen und Sparta kamen. Bei den Olympien des Jahres 460 v. Chr. sprach Pindar im Siegesliede für den Aegineten Alkimedon die Hoffnung aus: „Aegina, von Aeakos

---

handeln müsse, die Ode in Pythias 33 zu verlegen und auf die Vorgänge vor der Schlacht bei Tanagra zu beziehen (Jahns Jahrbücher 1872 S. 226) scheint mir unzulässig. Der Verbindung Thebens und Sparta's hätte sich Pindar am wenigsten widersetzt, und die Tyrannis war im Bunde mit Sparta gewiß nicht zu haben. — 1) Pind. Olymp. 13, 38. — 2) Bd. 5, 235. 6, 117. — 3) Pind. Olymp. 7, 15 sqq. 81—84. — 4) Olymp. 7, 87—95. — 5) Bd. 5, 235. Bd. 6, 257. — 6) Böckh Expl. Pind. p. 177. — 7) Pyth. 4. 5. Ob. S. 297.

her dorischem Volke zugetheilt, von den Unsterblichen als göttliche Säule dem Schutze des Rechtes", d. h. der aristokratischen Ordnungen, „des einheimischen wie des Rechtes Anderer aufgerichtet, werde solche auch in Zukunft bleiben" (S. 332). Als bei den Pythien im Herbste des Jahres 458 v. Chr. der Aeginet Aristomenes den Preis im Ringen davontrug, war die Stadt Aegina von den Athenern seit Monaten eingeschlossen. Pindar war schwer besorgt um das „schiffberühmte Eiland des dorischen Volkes," aber er durfte hoffen. Die Schlacht von Tanagra war eben geschlagen; die Niederlage Athens konnte nicht ohne Folgen bleiben, die Athener mußten die Belagerung aufgeben, ihre eigene Stadt zu decken. Er ruft „die wohlgesinnte Ruhe, der Städtebewahrerin Dike Tochter an, welche die letzten Schlüssel des Rathschlages, des Krieges in der Hand hält," und warnt die Athener, weiter zu gehen. „Wer wilde Begier im Herzen trägt, kann, der Gegner Kraft begegnend, den Hochmuth in des Meeres Tiefe gestürzt büßen. Porphyrion, Typhos, der hundertköpfige Kilikier, und der König der Giganten wurden vom Blitz und den Pfeilen des Apollon gebändigt." Am Schlusse fleht Pindar zur Nymphe Aegina, „der lieben Mutter", „mit dem Zeus, dem König Aeakos, dem starken Telamon und dem Achilleus, der Stadt Aegina freie Fahrt zu geben[1])!" Pindars Hoffnungen und Bitten gingen nicht in Erfüllung. Die Erwartungen, die der Tag von Tanagra erweckt, vernichtete der Tag von Oenophyta. Theben selbst war gefährdet. Wir sahen, wie bittere Klage Pindar im folgenden Sommer in der Siegesode für den Thebaner Strepsiades bei den Isthmien gegen Sparta erhob, welches Theben, uneingedenk seiner Verdienste um Sparta, im Stiche gelassen, wie er in diesem Gesange wiederum den Athenern verkündet, daß sie den Sitz der Götter nicht ersteigen würden; „der Pegasos habe den Bellerophontes abgeworfen, als er die Stationen des Himmels beschreiten wollte; dem Glücke wider das Recht folge das bitterste Ende (S. 333)."

Die spätesten uns erhaltenen Oden Pindars gelten einem Sicilier. Die Geloer hatten nach dem Sturze des Fürstenthums Kamarina als neue Pflanzung wieder aufgebaut. Ein Bürger dieser neuen Stadt,

---

1) Pyth. 8, 10 sqq. 97. Die Scholien geben für diese Ode *Πύϑ. λε'* und *Πύϑ. λη'*. Mir scheint die Ode ungezwungen der im Texte angegebenen Situation zu entsprechen, und habe ich mich demgemäß der Konjektur Ottfried Müllers, *λβ'* zu lesen, angeschlossen. Pythias 32 fällt in den Herbst, Anfang September, 458.

Psaumis, siegte bei den Olympien des Jahres 452 v. Chr. mit dem Maulthiergespann. Unter den Festgenossen anwesend [1]), sang Pindar dem Psaumis auf der Stelle das Siegeslied und dichtete ihm dann noch eine längere Ode, bei dem Einzuge in Kamarina zu singen, in der auch der Verdienste, die sich Psaumis um den Aufbau Kamarina's erworben, gedacht war (S. 412).

Athenaeos behauptet, Pindar sei der Liebe nicht in geringem Maße ergeben gewesen, und führt zum Beweise ein Skolion auf einen Knaben an, das aus späten Jahren des Dichters stammt. Es lautet: „Der Liebe mußtest du pflegen, mein Herz, als es Zeit war und die Jugend blühte — aber wer das strahlende Antlitz des Theoxenos erblickt und nicht von Verlangen schäumt, dessen schwarzes Herz ist bei kalter Flamme aus Stahl oder Eisen geschmiedet; die unter den Wimpern hervorblickende Aphrodite verachtet ihn, oder er arbeitet, gewaltsam Geld zu gewinnen, oder wandelt, der Zudringlichkeit eines Weibes dienend, stets frostigen Pfad. Wenn ich auf die jugendlich blühenden Glieder der Knaben schaue, schmelze ich, vom Stachel der heiligen Bienen verwundet, völlig dem Wachs gleich: in dem Sohne des Agesilas von Tenedos wohnt hinreißende Anmuth [2])." In dieses Knaben, des Theoxenos, Armen soll Pindar — das siebzigste Lebensjahr lag hinter ihm — im Theater zu Argos entschlafen sein (bald nach 450 v. Chr.). Er hinterließ einen Sohn, nach dem Großvater Daïphantos genannt, und zwei Töchter, Eumetis und Protomache [3]).

Hinter seinem älteren Zeitgenossen, dem Simonides, ist Pindar an Fruchtbarkeit kaum zurückgeblieben. Auch er hat sich in allen Formen der lyrischen Poesie versucht; an vollständigen Dichtungen sind uns freilich nur Siegeslieder für die Wettkämpfer erhalten. Auch von diesen besitzen wir nicht mehr als die weitaus geringere Zahl, von seinen Prosodien, Parthenien, Hyporchemen, Paeanen, Dithyramben nur Bruchstücke sammt einem und dem anderen Skolion. In den Siegesliedern geht Pindar vornehmlich darauf aus, den Göttern die Ehre für die Gewährung des Kampfpreises zuzuwenden; sie sind es, die die Mühe und Arbeit des Kämpfers lohnen, sie sind es, die den Sieg gewähren, ihnen gebührt der Dank. Das Lob des Kämpfers erweitert sich ihm dann zum Lobe seines Geschlechtes, der Thaten seiner Ahnen, zur Verherrlichung seiner Stadt, ihrer Gründung, ihres Verhaltens,

---

1) Olymp. 4, 4. — 2) Athenaeos p. 601. Pind. fragm. Scol. 123 P. L. Bergk.[4] — 3) Ob. S. 434 N. Suidas Πίνδαρος.

ihrer Leistungen, zu deren Illustration dann meist ein Mythos eingeflochten wird, entweder des Gottes, dem die Feier gilt, oder ein Mythos, eine Sage des Geschlechts, dem der Sieger entsprungen ist, oder der Stadt, der er angehört, nicht selten aber auch Mythen und Sagen, deren Gehalt geeignet ist, dem Sieger zum Vorbild oder zur Warnung zu dienen.

Das Wanderleben des Simonides hat Pindar nicht geführt; sein Wohnsitz ist, wenn auch nicht ohne jene Unterbrechung, Theben, sein Haus in der Vorstadt Thebens geblieben. Trotzdem ist er nicht minder als Simonides mit den Fürsten seiner Zeit in Verbindung gewesen: mit dem Thorax von Thessalien, dem Alexandros von Makedonien, dem Theron, dem Hieron, dem Arkesilaos. In seinem Herzen Aristokrat, hat er dennoch die Tyrannen nur zu hoch gepriesen, wenn er auch hie und da vor dem Mißbrauch der Gewalt, einmal auch vor Ergreifung der Tyrannis warnt und sich den gerade Redenden beizählt, die unter der Tyrannis, unter der Regierung der Weisen und der der Menge den Vorzug verdienten (S. 397). Eifriger noch als dem Ruhme der Fürsten dient seine Muse dem Ruhme der alten Adelsgeschlechter der Hellenen. Selbst aus altem Geschlechte, feiert er nicht nur die edlen Familien Thebens, sondern auch die Theandriden, die Blepsiaden, die Psalychiden von Aegina, die Oligaethiden von Korinth, die Alkmaeoniden von Athen, die Eratiden von Ialysos, die Peisandriden von Tenedos. Das Regiment in Theben führte seit den Tagen der Belagerung Thebens durch die Eidgenossen (479 v. Chr.) bis über die Schlacht von Oenophyta hinaus die Volksgemeinde. Der überreiche Preis, den Pindar der Insel Aegina spendet, beruht wohl darauf, daß hier die Herrschaft der alten Geschlechter ungebrochen bestand; so erscheint ihm Aegina als eine göttliche Säule des guten Rechts, als ein Hort der Gerechtigkeit.

Wie in des Simonides Gedichten ist es nicht die unmittelbare Empfindung, sind es nicht die Wellenschläge des Gemüthes in Erregung, Leidenschaft und Resignation, die in Pindars Oden zum Ausdruck kommen; ihre Haltung ist mehr epischer als lyrischer Art: der Freude über den Sieg, dem Danke an die Götter wird die epische Erzählung, die Betrachtung, der Lehrsatz eingeflochten. Es sind eindringliche Urtheile, ernste Erwägungen, tiefsinnige Gedanken, die Pindar den Siegern und ihren Landsleuten zuruft; er bewegt sich in raschen, oft harten, sprunghaften Uebergängen, in starken Bildern, kühnen Metaphern; seine Oden tragen den Stempel stolz einherschreitender Pracht, bleiben aber nicht selten dunkel und doppeldeutig.

Geht Simonides von der verständigen Moral des Rechtsgefühls und der Billigkeit aus, sieht er die Menschen und Dinge, wie sie sind, weist er Illusionen über die Art und Leistungsfähigkeit der Menschen ab, Pindar steht auf einem höher gespannten ethischen Standpunkte. Er will die Menschen, wie sie nach dem alten Ideal des schönen und guten Mannes sein sollten; es ist eine starke religiöse Empfindung, die in ihm lebt, welche er betont, an der er festhält; es ist die Vertiefung der traditionellen Anschauung von den Göttern, der er nachtrachtet. Jener Richtung, welche in Anknüpfung an die alten Lehren der Reinigung und Reinhaltung in neuen orphischen Gesängen und Weihen die Beruhigung des Gemüthes, bessere Hoffnungen für das Leben nach dem Tode suchte, ist Pindar nicht fremd geblieben: er war eingeweiht in die Mysterien von Eleusis; die Philosopheme des Pythagoras sind ihm bei seinem Aufenthalt in Sicilien, in Syrakus, wo sich Epicharmos denselben nicht verschlossen (S. 395), näher bekannt geworden. Den Ertrag der gewonnenen Einsicht, das Ergebniß der neuen Richtungen übertrug er in die Ueberlieferung, arbeitete er in diese hinein. Von solchem Standpunkte aus verwerthet er den Mythos und die Sagen; er zeigt an ihrem Vorbilde die Strafe, welche der Ueberhebung niemals erspart wird, den Lohn, welcher des Herakles, des Jason williger Fügung auch unter unberechtigtes und böswilliges Gebot zu Theil geworden ist. Mit dreister Hand ändert er eingeständlich den Mythos um, wo dessen Züge seines Erachtens zu dem reinen Wesen der Götter in Widerspruch stehen; in der Sage von der Aufopferung des Antilochos für den Nestor findet er das Vorbild der Sohnespflicht, der Pflicht der Pietät der Kinder gegen die Eltern; dem Homer wirft er vor, dem schlauen Odysseus den Vorzug vor dem redlichen Aias gegeben zu haben [1]). Nach Pindars Anschauung waltet eine ewige Rechtsordnung, „der König der Sterblichen und der Unsterblichen [2])." Die den Menschen zugetheilten Gaben sind verschieden; seine angeborene Natur, seine natürlichen Anlagen hat der Mensch auszubilden; das ist seine Bestimmung [3]): was er außerhalb derselben schwankenden Fußes versucht, bleibt ohne rechten Erfolg. In diesem Sinne sagt Pindar: „Werde was du bist [4])." Aber die gottgegebene Anlage auszubilden, ist nicht ohne Mühe; ohne Arbeit wird kein Kampfspreis errungen, kein gedeih-

---

1) Nemea 7, 20 sqq. — 2) Fragm. incerta 169 Bergk l. c. — 3) Nemea 7, 5. 54. — 4) Pyth. 2, 72; μαθών geht doch wohl auf πίθων, nicht auf οἷος.

licher Besitz gewonnen und dazu nicht ohne der Götter Gunst. „Zur Tüchtigkeit gelangte weder eine Stadt noch ein Mensch ohne die Götter[1].“ Maß zu halten, ist Pindar die Summe der Tugend; des guten Strebens nach solcher Tugend Lohn, der „Mühen Arzt ist der Ruhm[2]“; die gute That bedarf der Gesänge, ohne das Wort des Sängers würde sie vergessen, der Gesang ist der Thaten Genoß, ihr bester Erwerb. Wer die Eltern ehrend, fromm und maßhaltend gelebt, hinterläßt den Seinen nicht nur das beste Vermächtniß, er hat jenseits ein gutes Loos zu erwarten. Des Pythagoras Lehren folgend singt Pindar: „Wer, dreimal auf der Erde lebend, das Herz von Frevel rein hielt, der wandelt den Weg des Zeus zu Kronos' hoher Burg, zu der Seligen Insel, die des Okeanos Lüfte umwehen[3].“ „Die, welche der alten Sünden Strafen der Persephone gebüßt, deren Seelen sendet sie im neunten Jahre wieder empor, daß sie dann hier zu großen Königen, stark an Kraft und hervorragend an Weisheit, erhöht und in Zukunft von den Menschen heilige Heroen genannt werden[4].“ „Glückselig,“ ruft er aus, „wer, nachdem er die Mysterien zu Eleusis gesehen hat, unter die Erde geht; er kennt des Lebens Ausgang und den gottgegebenen Anfang[5].“ „Die Seelen der Gottlosen umflattern unter dem Himmel die Erde in tödtlichen Schmerzen mit unentrinnbarem Elend belastet, die der Frommen wohnen im Himme und preisen den großen Seligen[6].“ „Der Mühsal endendes Geschick kommt Allen. Aller Leib gehorcht der Obmacht des Todes. Aber das Bild des Ewigen bleibt am Leben: dies allein ist von den Göttern. Es schläft, solange sich die Glieder regen; doch zeigt es dem Schlafenden oftmals im Traume das kommende Gericht seiner Freuden und Leiden[7].“ „Frei von Krankheit, frei von Alter, mühelos leben die, welche der dumpfbrausenden Ueberfahrt über den Acheron entgangen sind[8].“ „Den Frommen leuchtet jenseit die Kraft der Sonne, auch wenn es hier unten Nacht ist; ihr Vorhof sind Wiesen mit Purpurrosen bedeckt, von weihrauchtragenden Bäumen mit goldener Frucht beschattet; sie freuen sich der Rosse, des Turnens, der Würfel, des Zitherspiels: das reichste Erblühen umgiebt sie, süßer Geruch erfüllt stets ihren Wohnsitz von Weihrauch aller Art, den sie in weithinglänzendem Feuer auf den Altären der Götter darbringen[9].“

---

1) Pind. Fragm. 61 P. L. Bergk.[4] — 2) Nemea 4, 1. — 3) Olymp. 2, 68 sqq. — 4) Fragm. 133 l. c. — 5) Fragm. 137 l. c. — 6) Fragm. 132 l. c. — 7) Fragm. 131 l. c. — 8) Fragm. 143 l. c. — 9) Fragm. 130 l. c.

Je ernsthafter, je höher gefaßt der Idealismus ist, je fester die Verschmelzung der neuen Einsicht mit dem alten Glauben, denen Pindar Ausdruck giebt, je nachdrücklicher die Geltendmachung der Aussicht auf den Lohn des Guten und die Strafe des Bösen, um so beklagenswerther, daß Pindar den hohen Forderungen, die er stellt, selbst nicht durchweg gerecht zu werden vermocht hat. Trifft der Vorwurf der Knabenliebe, den deren Fortübung in hohen Jahren zu mildern schwerlich geeignet ist, nicht ihn allein, sondern die führenden Stände des hellenischen Volkes, insbesondere Sparta's Herrenstand; der Tadel, seinem Volke nicht treu gewesen zu sein, den Thorax und den Alexandros, den Theron und den Hieron nicht nach dem Maße seiner Ethik gemessen zu haben, darf ihm nicht erspart werden.

Fester als in Pindar liegen Gesinnung und Thaten, die ethischen Ziele und die Lebenshaltung in seinem Zeitgenossen, des Euphorion Sohn, dem Aeschylos von Eleusis, bei einander. Auch er ist (525 v. Chr. geboren) schon in jüngeren Jahren aufgetreten, auch seine Dichtung ist angeregt von dem Anstoß, den die Poesie in Attika durch die Peisistratiden empfangen; aber sie hat dann ihren Inhalt von dem gewaltigen Aufschwung empfangen, den Attika nach deren Vertreibung nahm. Im Ausdruck der religiösen Empfindung steht er an Innigkeit, Ernst und Tiefe nicht hinter Pindar zurück. Auch er trachtet danach, die reifere Einsicht, die den Hellenen gekommen ist, mit der Ueberlieferung und dem Glauben zu vermählen; den Problemen, die er auf diesem Wege findet, geht er nicht aus dem Wege, er sucht sie zu lösen, indem er die von den Vätern überkommene Ethik in ihrem Kerne, die hergebrachten Mythen und Sagen in ihrem wahren Sinn zu ergreifen sucht. Er fand die Kantaten, die dramatischen Gesänge, in welchen sich die Formen der lyrischen Poesie zur Einheit zusammenzufassen und zuzuspitzen strebten, so weit diese Entwickelung unter den Peisistradiden gediehen war, vor; fünfundzwanzig Jahre oder wenig älter soll er an den Lenaeen oder an den Dionysien des Jahres 500 v. Chr., oder eines der zunächstfolgenden drei Jahre mit seinem Chore gegen die Chöre des Choerilos von Samos und des Pratinas von Phlius um den Preis gerungen haben[1]). Vornehmlich die Dramen eines älteren Dichters, des Phrynichos, der es zuerst wagte, neben mythischen Stoffen, den Danaiden, dem Antaeos, der Alkestis, dem Aktaeon[2]), Ereignisse der

1) Vita Aeschyl.: νέος ἤρξατο τῶν τραγῳδιῶν. Bd. 6, 622. — 2) Suidas Φρύνιχος.

Gegenwart am Altar des Dionysos zur Aufführung zu bringen[1]), gereichten, soweit wir sehen können, dem Aeschylos zur Förderung und trieben ihn zur Nacheiferung an. Die Zeiten des großen Krieges kamen. Mit seinem Bruder Kynegeiros, der die Hand im Kampfe um die Schiffe verlor (7, 135), focht Aeschylos bei Marathon, danach bei Salamis, bei Plataeae. In der Preisbewerbung um die beste Elegie auf die bei Marathon Gefallenen von Simonides geschlagen (7, 143), trug er im Jahre 484 v. Chr. den ersten Sieg mit seinen Dramen davon, den ersten von dreizehn Dreifüßen, die ihm als Siegespreise an den Festen des Dionysos zu Theil werden sollten[2]). Nachdem Phrynichos bei den Aufführungen des Jahres 476 v. Chr. in den Phoenissen des Themistokles Thaten bei Salamis gefeiert, nahm Aeschylos dies Thema vier Jahre danach wieder auf. Wer war berufener, den Athenern den Tag von Salamis zu vergegenwärtigen als der Dichter, der die Schlacht mit ausgefochten? An die Kantate des Phrynichos angelehnt, überbot Aeschylos seinen Vorgänger an Kraft und Kühnheit, indem er seine Stadt die Herrscher Persiens selbst, den Dareios und den Xerxes, den Jammer der Großen Persiens hören und schauen ließ. Die Dichtung gehört den Tagen des Ringens zwischen dem Aristeides und Themistokles um die unbedingte oder bedingte Zulassung der vierten Klasse zu den Beamtungen, um die Herbeiführung oder die Vermeidung des Entscheidungskampfes mit Sparta an; Aeschylos betonte sehr entschieden des Aristeides That am Tage von Salamis und die Verdienste Sparta's im Befreiungskampfe (S. 87), wie er danach in Sicilien, wo er in den Jahren 471 und 470 weilte, in den Aetnaeern die Herakliden und die dorischen Satzungen pries, und dem Aristeides in den „Sieben vor Theben“ eine den Athenern nicht entgehende Huldigung darbrachte (467 v. Chr.[3]). Als es dann aber zum Bruche mit Sparta und den Peloponnesiern kam, stand er mit ganzem Herzen auf der Seite seines Vaterlandes, gab er dem Bündniß mit Argos in den Danaiden und der Oresteia die Weihe des vollsten Gewichtes seiner Poesie, indem er zugleich dem Ephialtes und dessen Partei die nachdrücklichste Warnung ertheilte, sich nicht weiter, als bereits geschehen, an dem Areiopag zu vergreifen. Ob er nach der Aufführung der Oresteia im Frühling des Jahres 458 v. Chr. mit den Epheben und den Alten Athens noch einmal die Waffen ergriffen, ob er unter des Myronides Be-

1) Bd. 7, 88. — 2) Marm. Par. ep. 50. Vit. Aesch. — 3) Ob. S. 395. 406. 149.

fehl geholfen hat, die beiden Angriffe der Korinther und Peloponnesier auf Megara zurückzuschlagen, wissen wir nicht. Ebenso wenig kennen wir die Gründe, die ihn veranlaßten, Athen noch mitten im Kriege zu verlassen, Sicilien zum zweiten Male aufzusuchen. Hier zu Gela endete er im neunundsechzigsten Lebensjahre (S. 412). Er hinterließ zwei Söhne Euphorion und Bion (456 v. Chr.[1]).

In den sieben uns von den siebzig Dramen des Aeschylos erhaltenen Tragoedieen (vollständig besitzen wir nur die Trilogie der Oresteia) sind es schwere sittliche Konflikte, an deren Lösung sich Aeschylos in knappen, aber großen, gewaltigen Zügen, in der stolzen Pracht seiner Verse, mit dem herben Nachdruck seiner Diktion versucht. In den „Persern" ist es die Ueberhebung des Xerxes, der Frevel, dem freien Meere die Fessel seiner Brücken aufzulegen, das Hinausgreifen über die Naturgrenzen, im Sinn des Aeschylos über die gottgezogenen Grenzen seines Reiches, die Xerxes' Niederlage herbeiführen. In den „Sieben vor Theben" ist es der Hochmuth der Helden von Argos, die mit oder ohne die Götter die Mauern Thebens in ihre Hand bringen wollen, der ihnen die Strafe des Untergangs bringt, wie andererseits Eteokles trotz seines frommen Sinnes, trotz seines Rechts und seiner Pflicht, die Heimath zu schützen, dem Frevel seines Ursprungs, dem Fluche, den Oedipus über seine in Blutschande gezeugten Söhne gesprochen, nicht entgehen kann. In der „Oresteia" zeigte Aeschylos den Athenern die Göttin ihrer Stadt selbst in voller Hoheit und Strenge als Löserin des vielverschlungenen Knotens, des härtesten sittlichen Problems und zugleich als Gründerin des Gerichts auf dem Areiopag. Indem Agamemnon die Tochter dem Gelingen seines Zuges zum Opfer gebracht, hat er sich an der Vaterpflicht, an der Pflicht gegen die Mutter seines Kindes verfehlt; die Vergeltung trifft ihn von der Hand seines Weibes. Aber Klytaemnestra hat, um die Rache für den Tod der Tochter vollbringen zu können, das Ehebett geschändet. Mit dem Buhlen findet sie, auf das Gebot des Apollon, den Tod durch des Sohnes Hand, dem das Blut des Vaters zu rächen obliegt. Indem er die Pflicht gegen diesen erfüllt, hat er die höchste seiner Pflichten, die gegen den Schooß, der ihn getragen, frevelnd gebrochen. Die Reinigung des Mörders durch den Gott der Reinheit selbst ver-

1) Suid. *Εὐφορίων*. Hat Perikles, wie es nach dem Inschriftfragment M. D. A. J. 3, 105 scheint, dem Aeschylos einmal den Chor gestellt, so kann dies nicht für die Oresteia, nur für die Sieben geschehen sein.

söhnt die Erinnyen der Mutter nicht. Auch die Stimmen der Richter, die Athena versammelt, stehen gleich für schuldig und nichtschuldig, die Pflichten des Sohnes gegen Vater und Mutter sind gleichen Gewichtes. Erst nachdem der Stimmstein der Athena den Muttermörder losgesprochen, nachdem der Schuldrest, der noch auf ihm liegt, durch die Gewähr, die sie den Erinnyen giebt, daß sie in Attika alle Zeit geehrt werden sollen, durch deren Versöhnung von ihm genommen, wird die Gewissensqual des Muttermörders geendet (S. 289).

Im „Prometheus" hat Aeschylos den Konflikt von der Erde in den Himmel verlegt. Die alte Anschauung der Arier, die ursprüngliche Anschauung der Griechen erblickte im Wasser, von dem alles Leben ausgeht, und im Feuer, von dem alle Sittigung ausgeht, zwei Geister, den Geist des himmlischen Wassers, Okeanos, und den Geist des himmlischen Feuers, das aus dem Wasser des Himmels entspringt — die Regenwolken, die Regenströme des Gewitters erzeugen nach altarischer Vorstellung den Blitz —, den Feuerbringer. Dieser, als Emporträger des Opfers den Menschen freundlich gesinnt, hat sich dann unter ihnen niedergelassen (5, 128). Beide Geister wurden im Laufe der besonderen Entwickelung, welche die religiösen Vorstellungen der Griechen erfuhren, mit den Geistern der Dunkelheit zu einem Geschlechte, dem der Titanen, zusammengeworfen, welches nun vor den lichten Geistern, vor den Olympiern die Welt beherrscht haben sollte (5, 117. 570). In schwerem Kampfe haben dann die Olympier die Titanen und Giganten, die Riesen, überwunden. Aeschylos faßt diesen Kampf innerlich, verwandelt ihn in den Gegensatz der Gewalt und des Rechts. Der Feuerbringer, lange vor Aeschylos zu dem Titanen Prometheus geworden, hilft bei ihm — des Prometheus lichter Ursprung scheint in dieser ihm von Aeschylos ertheilten Rolle deutlich durch — dem Zeus und den Geistern der Helle im Kampfe gegen sein nunmehriges Geschlecht, gegen die Titanen. Nachdem Zeus die Herrschaft gewonnen, will er, „von der Krankheit der tyrannischen Gewalt ergriffen," das Geschlecht der Menschen vertilgen, um ein neues zu schaffen; er entzieht ihnen das Feuer. Der den Menschen nach seiner ursprünglichen Conception vorzugsweise wohlgesinnte freundliche Geist des Feuers macht sich aus Wohlwollen gegen sie des Ungehorsams gegen den Willen des höchsten Gottes schuldig: er bringt den Menschen das Feuer zurück und vereitelt damit die Absicht des Zeus. Zeus straft ihn hart. Dieser Strafe setzt Prometheus den unbeugsamsten Trotz entgegen; nur der alte Genosse des Feuergeistes, der Geist des himmlischen Wassers

Okeanos und seine Töchter, die Wasserfrauen, harren bei dem leidenden Feuerbringer aus. Dieser weiß aus den Sprüchen seiner Mutter Themis, daß ihn dereinst ein Abkomme des Okeanos und des Zeus von seiner Qual erlösen wird. Waren alle Flüsse der Erde der alten Anschauung Söhne des Okeanos (5, 119), dem Inachos, dem Flusse von Argos, war diese Abkunft geblieben. Des Inachos Tochter war Io: „von der Io werde Danaos, von des Danaos Tochter das Königsgeschlecht von Argos stammen und diesem der kühne Bogenschütz entspringen, der ihn von seinen Qualen befreien werde[1])"; weiter aber weiß er auch aus diesen Sprüchen, daß Zeus sich selbst seinen Untergang bereiten, daß aus seinem Brautbett ein übermächtiges Geschöpf hervorgehen werde, welches eine stärkere Flamme als den Blitz des Zeus schleudern, dessen Getöse den Donner übertönen, welches den Dreizack des Poseidon spalten, welches den Zeus von dem Thron seiner Tyrannis herabstürzen werde; dann werde Zeus den Unterschied zwischen Befehlen und knechtischem Gehorchen kennen lernen[2]). Dem Zeus zu offenbaren, welches Brautbett diese neue Gewalt herbeiführen, diesem dritten Geschlecht die Herrschaft über die Welt geben werde, läßt sich Prometheus durch keine Drohung bewegen. Mit der Verschärfung der Strafe endet das uns erhaltene mittlere Drama der Trilogie. Die Lösung, welche das dritte Drama gab, können wir nur errathen, aber ziemlich sicher errathen. Die geringen erhaltenen Fragmente beweisen, daß die Genossen des Geschlechts des Prometheus, die Titanen, aus den Tiefen befreit sind, in welche der Sieger sie nach dem Kampfe gestoßen, daß Herakles „des feindlichen Vaters geliebtes Kind," den Adler, der des Prometheus Leber zerhackt, durch seinen Pfeil erlegt, daß dem Prometheus die Fesseln abgenommen wurden[3]). Es ist die Versöhnung des alten und des neuen Göttergeschlechts, die Umwandelung des himmlischen Regimentes aus der Gewaltherrschaft in die der sittlichen Ordnung, die Aeschylos hier vor sich gehen läßt. Um sich nicht selbst durch den Mißbrauch des Sieges, der Macht ins Verderben zu bringen, um jenem Brautbett auszuweichen, aus dem eine gewaltigere Gewalt als die seine hervorgehen soll, bezwingt Zeus sich selbst, verzichtet er auf die unbeschränkte despotische Gewalt, die ihm den Sieg eingetragen, giebt er die alten Gegner frei, vermählt er sich

1) Prometh. 853—873. — 2) Prometh. 920 sqq. — 3) Cicer. Tusc. 2, 10, 13. Arrian. peripl. Pont. Eux. p. 19. Plut. Pompej. 1; Amatorius c. 14. Athenaeos p. 674.

der Themis, der Mutter des Prometheus bei Aeschylos, d. h. der ewigen Rechtsordnung; sein Regiment ist nun nicht mehr nur die Macht sondern auch das Recht. Wie bei Pindar „von des Okeanos Quellen her die Moeren die wohlrathende Themis zum Olympos hinaufführen, des Zeus Soter Gattin zu werden [1])", so wird sich auch im gelösten Prometheus des Aeschylos das ewige Recht der höchsten Macht gesellt, dies Brautbett die „Tyrannis" des Zeus in die Herrschaft der sittlichen Ordnung verwandelt haben. Es sind die Rechtsordnungen (θέμιστες) des Zeus, die seitdem die Welt regieren; die Weissagung aus dem Munde der Erde (zu Delphi), die bisher der Themis gehört, überläßt diese, nunmehr in die himmlische Themis, die Beisitzerin des Zeus, verwandelt, dem Apollon, der fortan hier den Menschen des Zeus Wahrsprüche verkünden soll [2]). Hat Prometheus gefehlt durch Ungehorsam und Trotz, so hat auch Zeus durch harten Gebrauch seiner Obmacht gefehlt, und wenn Mitleid mit dem Menschenloos der Grund des Fehlens des Prometheus war, so ist nun Zeus selbst zur Milde bekehrt; es ist sein Sohn Herakles, der die Menschen von den Ungethümen befreit, von denen sie bedrängt sind. Dem gelösten Prometheus werden die Ehren zu Theil, die seinem Verdienst um das Menschengeschlecht gebühren, die ihm in Athen nicht spärlich zugemessen waren (5, 129. 6, 476). Kaum jemals wird ein großartigerer Gedanke ergriffen und zu veranschaulichen versucht worden sein, als diese Reinigung der Herrschaft über die Welt durch den Widerstand eines himmlischen Geistes, die Umwandlung derselben aus der Herrschermacht der Willkür in die Herrschaft der sittlichen Ordnung, der ewigen Ordnungen der Themis. Cicero will in des Aeschylos gelöstem Prometheus den Pythagoreer erkennen; er nimmt hiernach an, daß die Kunde der Lehren des Pythagoras den Aeschylos auf diese Gedanken geführt habe. Wie kühn und außerordentlich immer, Conceptionen dieser Art lagen doch nicht außerhalb des Entwickelungsganges, den die religiösen Anschauungen der Griechen erfahren hatten, seitdem die alten Geister der lebenschaffenden Kräfte mit den feindlichen Geistern des Dunkels zu dem Geschlecht der Titanen vereinigt, als elementare widerstrebende Naturgewalten aufgefaßt worden waren, die dann durch ein Geschlecht höher gearteter Geister entthront worden, seitdem danach in immer neuen Ansätzen versucht worden war, den Götter-

1) Pind. Fragm. 2 Böckh. — 2) Aeschyl. Eumenid. 2 sqq. Sophocl. Electra 1064.

gestalten des Epos theils durch Zurückgabe ihres ursprünglichen Gehaltes, theils durch Hineinlegung neuen Gehaltes tiefere ethische Bedeutung zu geben. Keinenfalls hat es dem Volk der Hellenen zum Segen gereicht, daß des Aeschylos Prometheus, soweit wir sehen können, der letzte bedeutsame Versuch in dieser Richtung geblieben ist.

Den auf uns gekommenen Dramen des Aeschylos dürfen wir sicher entnehmen, daß auch die verlorenen in der einfachen Weise, in dem schlichten Verlaufe gehalten gewesen sind, welche dem alten Drama gemäß, das vor noch nicht allzulanger Zeit erwachsen war, auch der Dichtung des Aeschylos eigen blieben. Beim Aristophanes wirft Euripides dem Aeschylos vor, sein Achilleus und seine Niobe säßen verhüllten Hauptes, ohne ein Wort zu reden, während die Chöre endlose Lieder sängen; erst wenn das Drama halb zu Ende, sprächen sie zwölf stiermäßige Worte, mit großen Brauen und gesträubtem Haar, Schrecken erregende Schauerbilder [1]). Gradlinig schreitet die Handlung bei Aeschylos vor, seine Diktion ist schwer von kühnen Bildern und Metaphern, durch theils gedrängte, theils abgerissene Wendungen; das Trachten seiner Heroen tritt über lebensgroß in den markigsten und prägnantesten Zügen vor uns hin. Daß er dabei, nicht ohne Auge und ohne feinen Sinn für die reale Welt, für das Treiben und die Ereignisse des Tages, auch wohl durch unerwartet eingestreute Genrebilder erhabene Gedankenreihen, prophetische Mahnungen unterbricht, davon ist oben wenigstens ein Beispiel gegeben (S. 287). Dem Urtheil des Aristophanes, Aeschylos sei ein Lehrer Athens zu hohem und zu frommem Sinn, zu ernster Zucht, zu männlicher That und Tapferkeit gewesen [2]), haben wir einfach beizupflichten.

Die tragische Poesie, die unter den Peisistratiden aus den Chören des Dionysos erblüht, von Phrynichos, danach von Aeschylos dreißig Jahre hindurch mit solchem Eifer und solchem Erfolg gepflegt worden war, ist mit Aeschylos nicht zu Grabe gegangen. Ein jüngerer Dichter, der bereits zwölf Jahre vor dem Ende des Aeschylos mit ihm um den Preis gerungen und damals gesiegt hatte (S. 148), sollte die herbe Größe des Aeschylos durch eine gehaltenere, gerundetere, von anmuthender Würde getragene Weise ersetzen. Zu voller Entfaltung seiner Kraft ist Sophokles doch erst ein Jahrzehnt nach dem Ausgang des Aeschylos gelangt.

---

1) Aristoph. Ranae 911 sqq. Vergl Die Myrmidonen des Aeschylos, Hermes 18, 481. — 2) Aristoph. l. c. 1013 sqq.

Der Glanz des attischen Drama zog Strebende auf diesem Felde aus dem Bundesgebiet, aus anderen Kantonen nach Athen. Noch ein Jüngling, kam Jon von Chios hierher. Mit dem Kimon, dessen eifriger Bewunderer er wurde, fanden wir ihn beim Gastmahle des Laomedon (S. 144); die Basis einer Weihegabe, die Jon hier der Athena etwa um das Jahr 460 v. Chr. darbrachte, ist neuerdings auf der Akropolis aufgedeckt worden [1]). Er war ein Mann des heiteren Lebensgenusses, der sich in verschiedenen Formen der Poesie versuchte. Seine Elegieen und Dithyramben preisen den Dionysos, „dessen liebe Kinder die Feste, der Freunde Gemeinschaft und der Chortanz sind“, den „aus den Trauben gemelkten Nektar, den einzigen wahren Reichthum der Sterblichen.“ „Darob sei gegrüßt, Vater Dionysos“, ruft er aus, „den Kranzliebenden Männern so theuer, du Gebieter des fröhlichen Gelages. Schenke uns, Willkommener, ein Leben guter Thaten, laß uns trinken und scherzen und gieb uns den rechten Sinn!“ „Aus goldenem Kelche fließe der Wein auf den Boden; so spenden wir ehrfürchtig vom Zeus beginnend dem Herakles, der Alkmene, dem Prokles (von Chios), den Perseiden! Wir trinken guter Dinge, der Gesang durchtöne die Nacht, und wer will, tanze! Den aber ein schönes Ehegemahl auf dem Lager erwartet, der trinke stolzer als die Uebrigen [2])!“ In einem Dithyrambos, der den Wein als „geistaufrichtenden Gebieter der Menschen“ feierte, pries Jon auch den Morgenstern, „den luftwandelnden, weißgeflügelten nachmals Vorläufer der Sonne“, wofür Aristophanes nachmals den Jon selbst zum Morgensterne werden ließ [3]). Jon wagte es dann aber auch, mit den Tragikern Athens zu wetteifern. Kurz vor dem letzten Feldzuge Kimons (gegen das Jahr 450 v. Chr.) ist er hier zuerst mit seinen Dramen aufgetreten. Als er ein Mal den Preis errungen, soll er jedem Athener einen Krug Chierwein zum Geschenk gemacht haben. Dem Ende seines Lebens nahe, hat er im Jahre 428 v. Chr. nur den dritten, nicht den ersten Preis gewonnen [4]). Die Geschicke seiner heimathlichen Insel in der Vorzeit, die Thaten ihrer ältesten Fürsten besang Jon in einem epischen Gedichte „die Gründung von Chios [5]).“ Von größerer Bedeutung ist, daß er in ungebundener Rede Zeitgeschichte geschrieben. Er ist der erste Grieche, der Memoiren hinterlassen hat.

1) C. I. A. 1 Nr. 395. Kirchhoff Hermes 5, 59. — 2) Ion. fragm. 1. 2 P. L. Bergk.[4] Bd. 5, 191. — 3) Fragm. 9. 10 l. c. Aristoph. Pax. 835. — 4) Suidas Ἴων. Athenaeos p. 4. Argument. Euripid. Hippolyt. — 5) Plut. Theseus 20. Pausan. 7, 4, 8.

Erzählungen und Charakterzüge aus seinem Verkehr mit Zeitgenossen, die an der Spitze standen, zeichnete er in einer Schrift auf, welche bald unter dem Titel „Erinnerungen", bald unter dem Titel „Anwesenheiten" citirt wird. Nur aus zweiter und dritter Hand sind uns Fragmente und leider sehr geringe Fragmente dieser Schrift erhalten; sie werfen höchst schätzbare Streiflichter auf des Kimon, des Perikles Haltung und Art[1]). In eigenthümlicher Weise steht Jon von Chios zugleich den Anfängen der Beschäftigung der Griechen mit ihrer Geschichte, d. h. der poetischen Darstellung der Gründungssagen, der Verzeichnung der Stammbäume der Gründer, und andererseits der Gestaltung nahe, zu welcher die Geschichtschreibung in seiner Zeit in Athen durch Nichtathener und Athener gelangen sollte.

Wir kennen die Ansätze der Geschichtsforschung und Darstellung, die im Ausgange des sechsten Jahrhunderts bei den Joniern, namentlich zu Milet gemacht wurden. Sie sind von jener genealogischen Dichtung ausgegangen, welche im siebenten Jahrhundert die Ursprünge der Geschlechter besungen hatte, die ihren Stammbaum zu den Göttern hinaufführten. Mit diesen Stammbäumen waren dann die Gründungssagen der Pflanzstädte verbunden worden. Vordem bestanden schon die seit der Mitte des achten Jahrhunderts begonnenen Aufzeichnungen der Regentenfolgen, der Folgen der Priester an gewissen Heiligthümern, jener Priester des Poseidon zu Halikarnaß, der Priesterinnen der Hera an deren Tempel bei Argos, die Verzeichnung der Sieger im Wettlauf beim olympischen Opfer. Was an Namen der Vorfahren der Könige, der Vorgänger im Priesterthum jenseit des Beginns der Aufzeichnungen in der Erinnerung, in der Tradition der Königshäuser, der Priesterfamilien vorhanden war oder erfunden wurde, ist dann, wie oben gezeigt, diesen Listen vorangestellt worden[2]). Auf Grund jener genealogischen Dichtungen, der Stammbäume der Heroen hatte Hekataeos von Milet ein umfassendes System von Geschlechtsfolgen aufgestellt, in welchem die alten Könige der ionischen Städte, neben ihnen die Abkommen des Deukalion, endlich die Abkommen des Herakles, d. h. die Fürstenhäuser des Peloponnes, ihren Platz gefunden hatten. Nach dem Hekataeos versuchten die Logographen die Gründungssagen der Städte, die Sagen, welche im Epos vorlagen, die lokalen Sagen ihrer Städte mit den vorhandenen Stammbäumen, Regenten- und Priestertafeln in Verbindung zu setzen, zusammenzuarbeiten und chronologisch zu fixiren (6, 335).

---

1) Ion. fragm. 1—9, Müller Fragm. H. G. II. — 2) Bd. 5, 91 ff.

Den vorliegenden Namenreihen wurden die Thaten der aufgezählten Fürsten wie deren Geschicke nach den Angaben der Sagen und des Epos eingeordnet, und zur Feststellung der Zeiten jedem Herrscher oder Priester, den die Tafeln hatten, eine bestimmte Quote von Regierungs- oder Amtsjahren zugetheilt, die durchschnittlich nach dem Maßstabe eines Menschenalters angenommen wurden. Diese Kombinationen, diese Chroniken hat ein Mann von Lesbos, Hellanikos, der während des Krieges Athens mit den Peloponnesiern, wohl bald nach dem Jahre 460 v. Chr. nach Athen gekommen sein wird, zusammenzufassen und zu einem großen chronologischen System zu gestalten versuchte. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete sind weiterhin maßgebend geworden, auch für die Geschichte Attika's in alter Zeit, mit der sich Hellanikos vorzugsweise beschäftigt hat[1]). Die Liste der Priesterinnen der Hera von Argos reichte am weitesten in die Vergangenheit zurück. Mit den, den Namen dieser Priesterinnen nach dem angedeuteten Schema des Menschenalters zugetheilten oder zuzutheilenden Jahren verknüpfte Hellanikos die Regententafel der alten Herrscher von Argos, denen nach dem selben Schema bald mehr, bald weniger als vierzig Jahre Regierungszeit gegeben wurden. Auf diesem Wege fand Hellanikos, daß Ilion im achtzehnten Regierungsjahre des Agamemnon gefallen sei, als Kallisto das Priesterthum der Hera versah; 433 Jahre vor dem

1) Nach Inhalt des Fragment 80 (Hellanici fragm. M.) reichte des Hellanikos Ἀττικὴ συγγραφή über die Schlacht bei den Arginusen hinaus, wofür weiter die Notiz über den Andokides spricht (fragm. 78), wenn diese auch auf den älteren Andokides gehen könnte. Er muß deshalb mindestens das Ende des Krieges erlebt haben. Nehmen wir an, daß Hellanikos bis 400 gelebt hat, so war er 485 geboren, da ihm Lukianos die Lebensdauer von 85 Jahren giebt; Macrob. 22. Nach Angabe der Pamphila bei Gellius (Noct. attic. 15, 23) wäre Hellanikos beim Ausbruche des Krieges im Jahre 431 65 Jahre, Herodot 53, Thukydides 40 Jahre alt gewesen. Diels hat nachgewiesen, daß diese Notizen der Chronik Apollodors entnommen sind und darauf beruhen, daß Apollodor ein markantes Ereigniß als die Zeit der ἀκμή ansetzt und die Geburt regelmäßig vierzig Jahre der ἀκμή vorangehen läßt. Der Ansatz der ἀκμή des Thukydides beruht auf dessen Angabe, daß er gleich mit dem Beginn des Krieges zu schreiben begonnen habe; danach war seine Geburt vierzig Jahre vor 431 zu setzen, demnach 471; Herodots ἀκμή ist durch die Gründung Thurii's bestimmt 444/443, mithin 13 Jahre vor 431; 431 + 13 + 40 ergeben 484 für Herodots Geburtsjahr, 53 Jahre vor 431. Welches Ereigniß Apollodor bestimmt hat, des Hellanikos ἀκμή 25 Jahre vor 431 anzusetzen, wissen wir nicht; wahrscheinlich ist dessen Uebersiedelung nach Athen gemeint, welche, in das Jahr 456 v. Chr. zu setzen, irgend einen Anhalt vorgelegen haben muß: 431 + 25 + 40 ergiebt 496 als Geburtsjahr. Wir werden bei 485 stehen bleiben dürfen.

Jahre, bei welchem der erste Sieger im Stadion zu Olympia vermerkt war, demnach im Jahre 1209 v. Chr. (776 + 433). Der Ilias seines Landsmanns Lesches zufolge waren die Griechen nach der Mitte der Nacht bei Vollmondschein in die Mauern Ilions eingedrungen. Da Hellanikos, oder Astronomen für ihn, annahmen, daß in jenem Jahre Vollmond nach Mitternacht nur am zwölften Thargelion stattgefunden haben könne, war damit auch der Tag der Einnahme Ilions bestimmt[1]). Auf ähnliche Weise stellte er fest, daß drei Menschenalter vor der Einnahme Ilions im sechsundzwanzigsten Amtsjahre der Priesterin Alkyone zu Argos die Sikeler unter ihrem Könige Sikelos über die Meerenge gekommen seien, sich auf der Insel niedergelassen und dieser den Namen gegeben hätten[2]). Der erste König von Argos, Inachos, des Okeanos Sohn, hatte nach dieser Zeitrechnung gleich nach dem Jahre 1800 v. Chr. oder noch vor diesem zu regieren begonnen. Nach demselben System behandelte Hellanikos die Abkommen Deukalions, die Deukalioniden, und die Königsreihen Attika's. Um diese eben soweit hinaufzubringen, als nach seiner Aufstellung die Deukalioniden hinaufreichten, und zugleich um der bereits seit der Zeit der Peisistratiden üblichen Reihenfolge der Melanthiden, die nach den Wanderungen bis auf die Zeit des Alkmaeon, bis zur Mitte des achten Jahrhunderts in Attika regiert hatten, dieselbe Zahl von Königen gegenüberzustellen, die vor den Wanderungen in Attika regiert haben sollten, vermehrte er die Namen der Könige, die die attische Sage vor dem Theseus kannte, um vier oder fünf Namen[3]). So weit wir nachzukommen vermögen, erreichte er dadurch, den Anfang des Kekrops in Attika 806 Jahre vor die Olympias des Koroebos, d. h. auf das Jahr 1582 v. Chr. (776 + 806) hinaufzurücken, womit er seinen Ansatz für den Beginn des Regiments des Deukalion überholte, so daß er diesen dann, durch die Fluth vom Parnassos vertrieben, zum Nachfolger des Kekrops in Attika, zum Kranaos wandern lassen konnte (1529 v. Chr.[4]). Aber der Anfang des Inachos reichte über seine attischen Zeiten hinaus. Um diese Lücke auszufüllen, erfand er eine Dynastie von sechs Königen, die er dem Kekrops und dessen Nachfolgern voranstellte; sie begann mit dem Ogyges und endete mit Aktaeos, der damit nun des Kekrops Vorgänger in Attika wurde. Hellanikos begnügte sich nicht mit den Namen und Zeiten der Herrscher; die er-

1) Hellanici fragm. 143. 144 M. Bd. 5, 96. — 2) Fragm. 53 l. c. — 3) Bd. 5, 95 ff. — 4) Marm. Par. Ep. 1. 2. 4.

haltenen Fragmente zeigen, daß er, wie die Logographen vor ihm, die einschlägigen Sagen bei den betreffenden Namen gegeben hat. Auch ist er keineswegs bei den alten Zeiten stehen geblieben; er verfolgte die attische Geschichte bis auf die Perserkriege und über diese hinaus[1]), bis auf seine eigene Lebenszeit und die Ereignisse, deren Augenzeuge er war. Nach des Thukydides Zeugniß hat er diese seine eigenen Zeiten nur kurz und ohne genauer einzugehen behandelt[1]); jedoch enthalten zwei oder drei uns zugekommene Notizen, die Hellanikos als ihre Quelle bezeichnen, nähere Einzelheiten über Personen und Ereignisse dieser Periode. Die Gründung seiner Heimath, die alten Könige von Lesbos hatte Hellanikos überdies in einem besonderen Werke behandelt.

Zu Halikarnassos, das einst Jonier und Dorer von Troezen gegründet[2]), gebot, nachdem Dareios den Aufstand der Griechenstädte auf der Küste Kleinasiens niedergeworfen, ein Angehöriger dieser Stadt, Lygdamis, und nicht nur über Halikarnassos, auch über Kos, Kalydna und Nisyros; jedenfalls war ihm die Obmacht über diese Orte von den Persern übertragen. In der Regierung folgte dem Lygdamis sein Schwiegersohn, der Mann seiner Tochter Artemisia. Bevor der Sohn, den die Artemisia diesem gebar, Pisindelis, zu seinen Jahren gekommen war, endete der Vater; Artemisia übernahm die Herrschaft für den Sohn und führte dem König Xerxes die fünf Trieren ihres Fürstenthums zu, als er gegen die Hellenen ins Feld zog. Auch nach der Schlacht bei Mykale behauptete sie, wenn auch das Eiland Nisyros zum delischen Bunde trat[3]), ihre Gewalt, die nach ihrem Tode auf den Pisindelis, danach auf einen zweiten Lygdamis überging[4]). Die Formen der Stadtverfassung von Halikarnaß bestanden unter dieser Fürstenherrschaft, wie in anderen von Tyrannen regierten Gemeinwesen dieser Zeit[5]), wie vordem in Attika die Verfassung Solons unter den Peisistratiden weiter fungirt hatte. Die hergebrachten Exekutivbeamten wurden gewählt, die Volksgemeinde faßte ihre Beschlüsse, die der Fürst dann bestätigte oder verwarf. Eine zu Halikarnaß aufgefundene Inschrift, die der Zeit des zweiten Lygdamis angehört, zeigt uns, daß die Gemeinde damals aus zwei Körpern, dem der Stadt Halikarnaß selbst und dem der benachbarten Stadt Salmakis, bestand;

1) Fragm. 77—81 l. c. Thukyd. 1, 97. — 2) Bd. 5, 236. — 3) Kirchhoff Hermes 11, 15. — 4) Suidas Ἡρόδοτος: *Λύγδαμιν τὸν ἀπὸ Ἀρτεμισίας τρίτον τύραννον γενόμενον Ἁλικαρνασσοῦ* und ebenso unter *Πανύασις*. — 5) In Mylasa und Tralleis C. I. G. Nr. 2694. 2919.

diese beiden früher getrennten Gemeinden waren zu einer Sammtgemeinde verbunden, an deren Spitze zwei Prytanen, der eine offenbar für Salmakis, der andere für Halikarnassos, standen[1]). Die Festsetzung der Sammtgemeinde, die uns jene Urkunde erhalten hat, beginnt mit den Worten: „Die Versammlung der Halikarnasser und Salmakiten und Lygdamis haben auf der heiligen Versammlungsstätte am fünften des Monats Hermaeon beschlossen.“ Es folgen Bestimmungen über das Verfahren, das fortan in Processen über streitigen Grundbesitz beobachtet werden soll. Wir dürfen annehmen, daß vorausgegangene Kämpfe, sei es gegen die fürstliche Gewalt, sei es gegen die Perser, was hier zusammengefallen sein wird, die eingreifendere Besitzveränderungen, insbesondere für die unterliegende Partei, herbeigeführt hatten, Anlaß zu diesen Beschlüssen gegeben haben werden. Sie gehen dahin, daß in Zukunft alle die als Eigenthümer gelten sollen, die in Besitz waren, als Panamyas und Apollonides, Megabates und Phormion (je zwei für jede der beiden Gemeinden) Mnemonen waren, d. h. das Amt der Archivare bekleideten. Der angefochtene Eigenthümer soll vor den Richtern beschwören, daß er zu dieser Zeit im Besitz war, falls er nicht inzwischen verkauft hat. Doch soll es noch achtzehn Monate nach dem Tage dieser Festsetzung gestattet sein, nach dem zuvor üblichen Verfahren zu klagen, und wenn die Mnemonen den Eid des Klägers bestätigen, soll er gelten. „Wer dies Gesetz umstürzen oder durch Abstimmung beseitigen will, dessen Güter sollen verkauft werden und dem Apollon zufallen, und er soll verbannt sein, und falls sein Vermögen weniger als zehn Stateren beträgt, soll er selbst in die Fremde verkauft werden und die Rückkehr ihm auf immer versagt sein: jedem aber, der das Gesetz beobachtet, wie es beschworen und im Heiligthum des Apollon geschrieben ist, soll frei stehen, Klage gegen dessen Uebertreter zu erheben[2]).“

In den Zeiten dieser Fürstenherrschaft über Halikarnassos wuchsen in einer angesehenen Familie, die zu den Adelsgeschlechtern der Stadt zählte die Söhne eines Brüderpaares, des Polyarchos und Lyxos, heran. Des Polyarchos Sohn war Panyasis, der des Lyxos Herodotos, jener mindestens zehn Jahre älter als dieser[3]). Panyasis wendete sich der Poesie zu. Wie Mimnermos die Gründung von Kolophon und Smyrna,

1) In hellenistischer Zeit giebt es nur einen Prytanen zu Halikarnaß; C. I. G. Nr. 2656. — 2) Newton Transactions R. S. of Liter. 1867 Dec. 18. Rühl Herodotos Philologus 41, 58 ff. — 3) Euseb. Chron. Ol. 72, 4.

Xenophanes den Ursprung Kolophons und Elea's besungen hatte[1]), Jon von Chios die Thaten der alten Herrscher seiner heimathlichen Insel in Versen erzählte, so sang Panyasis, wie überliefert wird in elegischem Maße, von den Thaten, nicht der Gründer seiner Heimath, sondern von den Thaten des Kodros, des Neleus, der anderen Kodrossöhne, die die Städte der Jonier in Asien gegründet, in angeblich 7000 Versen[2]). In noch größerem Umfange und weiter in die Vorzeit zurückgreifend, behandelte er den Mythos, die Arbeiten und Fahrten des Herakles. Einige Bruchstücke dieser Herakleia sind auf uns gekommen. Panyasis gedachte des Stammvaters der Lykier, des Tramilos — die Lykier nannten sich selbst Tramele (1, 491) —, der mit der Nymphe Praxidike am silberströmenden Sibros, den Tlos, den Xanthos, den Pinaros, den Kragos, d. h. die Städte der Lykier erzeugte. Was sonst von diesem Epos, außer Notizen über die Gestaltung der Heraklessage, erhalten ist, sind zumeist Verse, die auf Festgelage bei den Kentauren oder anderswo Bezug haben. Der Wein ist das beste Geschenk, das die Götter den Sterblichen gaben; mit Maß genossen, vertreibt er jede Sorge aus dem Herzen des Menschen. Das erste Maß des Zechens gehört dem helltönenden Dionysos, den Chariten und den heiteren Horen, die den Wein verliehen, das nächste Maß dem Dionysos und der Kyprogeneia; bis dahin zu trinken und dann vom freudigen Mahle nach Hause zu gehen, gedeiht dem Menschen am besten und bringt niemals Schaden. „Wer aber unersättlich trinkend zum dritten Maße vorschreitet, dem kommt das schlimme Geschick der Ueberhebung und der Verschuldung, und Uebles ereilt den Menschen. Darum gehe, mein Lieber, genug nun hast Du des süßen Getränkes, heim zum Ehegemahl, bringe die Freunde nach Hause, denn ich fürchte, wenn Du des honigsüßen Weins drittes Maß getrunken, daß Dir der Uebermuth im Herzen erwacht und dem würdigen Gastmahl ein böses Ende bereitet. Darum folge mir und laß nun ab vom Trinken[3])!" Des Panyasis Dichtungen fanden Beifall und Anerkennung: „Die erloschene epische Poesie" so heißt es, „rief Panyasis wieder ins Leben[4])."

Wie heiter und fröhlich verständig jene Verse des Panyasis klingen, ernste Gedanken und Strebungen erfüllten ihn und den jüngeren Vetter. Sie hatten den großen Heereszug des Xerxes, die unverhoffte gewaltige

1) Bd. 6, 335. 676. — 2) Suidas *Πανύασις*. — 3) Athenaeos p. 36. 37. — 4) Suidas *Πανύασις*.

Wendung der Dinge, die Schlacht bei Mykale, die Befreiung von Samos, Chios, Lesbos, Nisyros, den mißlingenden Versuch der ionischen Küstenstädte, das Perserjoch abzuwerfen, erlebt. Schwerlich ohne politische Absicht rief Panyasis den Ioniern die Gründung ihrer Städte, die Thaten des Kodros und der Kodrossöhne ins Gedächtniß, des Kodros, der sich für sein Land geopfert, der Kodrossöhne, die die Lyder und Karer auf der Küste in Heldenkämpfen bezwungen. Glühenden Patriotismus im Herzen, sahen sie ihre Stadt unter einem Vogte der Perser. Mit gleich ihnen antimedisch gesinnten Halikarnassern erhoben sie sich, wie wir annehmen dürfen im Jahre 467 v. Chr., gegen den Lygdamis. Der Versuch mißlang, Panyasis fand den Tod, Herodotos entrann glücklich hinüber nach Samos[1]). Seine Verbannung währte nicht lange. Zwei Jahre darauf erschien Kimon mit 300 Trieren an der Küste Kariens und Lykiens, die Städte der Hellenen nicht nur, auch die der Karer und Lykier erhoben sich gegen die Perser oder wurden von deren Besatzungen befreit oder zum Anschluß gezwungen; die Schlacht am Eurymedon sicherte, was vor derselben begonnen war (S. 209. 214). Herodot, so heißt es, sei mit den Vertriebenen zurückgekehrt und habe den Lygdamis verjagt[2]); eine Angabe, die der nunmehr gegebenen Lage durchaus entspricht. Daß der Tyrann nicht nur gestürzt und ausgetrieben, daß er auch getödtet worden ist, scheinen die Reste einer Inschrift von Halikarnaß zu beweisen, in welcher einem Bürger die gesetzlich höchsten und glänzendsten Ehren zuerkannt werden, nicht nur „weil er von der Seite des Vaters und der Seite der Mutter von den Gründern der Stadt, sondern auch von den Tyrannenmördern stamme." Halikarnassos gehörte fortan zu den Städten des delischen Bundes[3]).

Die Dichtungen seines Vetters hatten dem Herodot den Gehalt des alten Epos, das damals unter den beiden Namen Homer und

1) Die Zeitbestimmung, welche Suidas am angeführten Orte für Panyasis giebt, Olymp. 78 = 468, der er zugleich hinzufügt, daß er nach Anderen älter war, die Notiz des Eusebios zu Olymp. 78, 2 = 467/466: „Herodotos wurde bekannt", lassen auf ein hervorragendes Ereigniß in Herodots Leben schließen, was zu diesem Ansatz geführt hat; schwerlich wird ein anderes Ereigniß, das Herodot um diese Zeit betroffen hätte, zu Grunde liegen können, als der mißlungene Aufstand und die Flucht nach Samos. — 2) Suidas *Πανύασις*; *Ἡρόδοτος*. — 3) Das älteste Quotenverzeichniß von 454/453 nennt einfach die Gemeinde von Halikarnaß, keinen Tyrannen daselbst, während die Quotenliste von 440/439 unter den Städten der Karer auch die aufzählt, „welche Tymnes beherrscht"; C. I. A. Nr. 240.

Hesiod zusammengefaßt war, und zugleich in dem Gesange von der Gründung der ionischen Städte die hellenische Besitzergreifung der Küste Asiens nahe gebracht. Die Seinen hörte er von den Geschicken der Vaterstadt, von den Zeiten des Kroesos, dann von denen erzählen, „da der Meder ins Land kam," von dem großen Aufstande gegen den Dareios und dessen Unterliegen. Seinen eigenen Blick hatten frühzeitig die größten Ereignisse getroffen, die gewaltigsten Wechsel hatten sich vor seinen Augen zugetragen, handelnd und leidend, besiegt und siegend, war er persönlich an diesen betheiligt. Nun war das lange Ringen endlich beendet, nun war Jonien, waren alle Städte der Küste frei, dem hellenischen Volke zurückgegeben. Stolz über die Großthaten der Hellenen mußte seine Brust schwellen, Dank gegen die Athener sein Herz erfüllen, denen diese herrlichen Erfolge doch zumeist gehörten, deren Sieg auch seine Heimath befreit, auch ihn in die Heimath zurückgeführt hatte. Blickte er zurück auf die ersten Kämpfe, die die Hellenen auf diesen Küsten ausgefochten, auf den Kampf um Ilion, auf die Kämpfe, die hier den Ansiedelungen der Hellenen Raum geschafft, auf deren Kriege gegen die Könige der Lyder, gegen den Kyros und den Dareios, auf den Rückschlag, der nun von der alten Heimath seines Volkes, von der Halbinsel jenseit des Meeres her erfolgt war, so schien ihm ein langer Kampf zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Asien und Europa ausgefochten zu sein, dessen gewaltigsten Akt, zu dem die Gesammtkraft Asiens aufgeboten worden war, er selbst erlebt hatte, dessen Abschluß durch die Schlacht am Eurymedon erfolgt schien. Das führte ihn zu dem Gedanken, dem alten Epos ein neues Epos in ungebundener Rede gegenüberzustellen, den Ausgang dieses alten und schweren Krieges, den er erlebt, den letzten Angriff Asiens, die Abwehr Europa's und deren übergreifende Folgen zusammenhängend zu erzählen. Auf der ihnen nicht zustehenden Küste Asiens hatten die Hellenen Fuß gefaßt; sie waren hier dem Angriffe Asiens, zunächst der Lyder, dann der Perser erlegen. Mit diesem Verluste der Freiheit der Hellenenstädte der Küste gedachte Herodot zu beginnen. Asien war im Rechte gewesen, seine Küste wieder zu nehmen; indem es aber diese seine Grenze überschritt, indem es die Inseln, Hellas selbst unterthan machen wollte, setzte es sich ins Unrecht. Dieser Ueberhebung Strafe durfte nicht ausbleiben, kraft deren ihm nun auch diese Küste wieder entzogen wurde. Mit dem Wiedergewinn derselben durch die Hellenen, mit der Schlacht am Eurymedon gedachte Herodot zu schließen. Ueber die Lyder und deren Emporkommen, über ihre Angriffe auf die Städte

konnte er sich in seiner Vaterstadt, in deren Nähe ausreichend unterrichten. Dreißig Jahre lang Unterthan des Perserreiches, kannte Herodot dessen Art und Einrichtungen bei weitem besser als die Hellenen der Halbinsel; über die Hergänge des großen Zuges des Xerxes war er wohl längst durch die Erzählungen der Angehörigen des Hauses des Lygdamis aus erster oder zweiter Hand, von den Nachkommen des Demaratos, die zu Pergamon, Teuthrania und Halisarna saßen, näher unterrichtet; bei den Persern, die an der Küste befehligten, als Beamte in Sardes fungirten, war es ihm doch wohl auch schon früherhin gelungen, gute Kunde über die Rüstung, über Heer und Flotte des Xerxes zu erlangen. Aber wie waren die Perser, wie waren deren Fürsten dazu gelangt, aus so weiter Ferne bis zur Westküste Asiens vorzudringen, eine so starke Macht, wie die der Lyder niederzuwerfen, das gesammte Asien zu beherrschen? Schon vor dem Kroesos hatten sie die Meder, danach das alte Reich am Euphrat, die Herrschaft der Pharaonen unter ihre Gewalt gebracht. Wie dies zugegangen, gedachte Herodot zu erkunden und dabei zugleich jener alten Reiche Art, Sitte und Geschick nicht zu übergehen: denn alle diese Völker hatten die Perser gegen Hellas aufgeboten, das obere und das untere Asien sammt dem Nilthale. Nachdem er die Bildung und den Bestand der persischen Macht, die Theile, aus denen sie sich zusammensetzte, genau erkundet, wollte er danach forschen, wie die Kantone der Halbinsel, die den großen Angriff abgeschlagen, zu der Kraft gelangt seien, solchen Kampf auf sich zu nehmen und glücklich hinauszuführen. Seine Erzählung sollte im Osten mit der Aufrichtung der Herrschaft des Kroesos über die hellenischen Städte beginnen; so gedachte er auch die Geschichte des Westens erst von dem Zeitpunkte an zu berichten, da sich etwa gleichzeitig mit der Macht des Kroesos die Hegemonie Sparta's auf dem Peloponnes gebildet und mit der Herrschaft des Peisistratos die Kämpfe in Attika begonnen hatten, die dann zu gewaltiger Erstarkung dieses Gemeinwesens ausgeschlagen waren.

Von der Art, den Anfängen, den Fürsten der Meder und Perser, bevor sie mit den Lydern kämpften, Genaueres zu erfahren, von den Assyrern, die vor den Medern in Asien geboten haben sollten, zu hören, die Wunderwerke am Euphrat und am Nil zu sehen und deren Urheber zu erkunden, machte sich Herodot, etwa um die Zeit, daß die Gefahr des Rückschlages, die Gefahr für die Küstenstädte Asiens, welche die Niederlage Athens und des Bundes bei Prosopitis in Aussicht gestellt hatte, vorüber war, auf den Weg, das persische Reich bis

nach Susa hin zu durchwandern, Babylonien, Syrien, Aegypten, Kyrene mit eigenen Augen zu sehen. Die Lande des großen Königs waren, Dank den Straßen des Dareios, wegsam; auch für Unterkunft und Sicherheit der Reisenden war gesorgt. Wohin der wißbegierigste der Wanderer der alten Zeit gelangte, in Kleinasien, am Halys, in Armenien, am Tigris, wo er die Nachkommen der Gefangenen fand, die Datis von Eretria hierher geführt, am Euphrat, in Babylon, überall hat er sorgsame Erkundigung, soviel er vermochte, über Land und Leute, über deren Vorzeit eingezogen, genau, umsichtig und prüfend die erlangten Notizen sich aufgezeichnet. Er wird etwa im Jahre 452, als Perikles im Hellespont ankerte (S. 360), in Babylon verweilt haben[1]).

Von Babylon ist Herodot nach Syrien zu den Städten der Phoeniker und Philister gewandert und dann von Gaza durch die Wüste nach Pelusion gezogen. Er fand Aegypten in der Gewalt der Perser. Die Schlacht von Papremis war vor Jahren geschlagen; er konnte die Schädel der Erschlagenen der Aegypter und Perser auf dem Schlachtfelde untersuchen; die Schlacht von Prosopitis hatte der Erhebung des Inaros ein Ende gemacht, nur in den Sümpfen Unteraegyptens behauptete sich der Aufstand. Herodot kennt die Insel, auf der Amyrtaeos Zuflucht gefunden. Er muß danach doch wohl, bevor Kimon dem Amyrtaeos die Hülfe zukommen ließ, welche diesem weiteres Terrain gewonnen hat, etwa im Jahre 451 v. Chr. den Erzählungen der Dolmetscher von den Erbauern der großen Pyramiden, den Angaben der Priester von den langen Reihen der Könige, die Aegypten beherrscht hätten, gelauscht, die Opfer und Feste, den Kultus dieses Volkes, dessen eigenartige Gebräuche beobachtet haben. Vom Nil nach Kyrene gelangt, erkundete er hier die Namen und die Gebiete der Stämme des weiten Libyen, die westwärts und südwärts von Kyrene und Barka saßen und den Handelsleuten dieser Städte durch die Züge der Karawanen bekannt waren. Wann er, von Kyrene heimgekehrt, den Bosporos besucht, den Pontos befahren, die Hellenenstädte an dessen Norduser bereist hat, um die Völker des Nordens zu erkunden und von der großen Heerfahrt des Dareios im Lande der Skythen zu erfahren, können wir

1) Herodots Aeußerung 2, 150 beweist, daß er in Babylon war, bevor er Aegypten besuchte. Als Statthalter Babylons nennt er Megapanos und Tritantaechmes, den letzteren so, als ob er zur Zeit seiner Anwesenheit die Provinz verwaltete. Zur Zeit des Aufstandes des Megabyzos, der 448 beginnt, nennt Ktesias den Artarios als Statthalter Babyloniens. Herodot muß demnach vor diesem Jahre dort verweilt haben.

nur insoweit bestimmen, daß auch diese Reise vor dem Zeitpunkt geschehen sein wird, da er seinen Aufenthalt in Athen nahm, um die Geschichte Attika's, der Kantone der Halbinsel, so weit sie für seinen Zweck in Betracht kam, an Ort und Stelle zu erforschen. Es mag etwa im Jahre 448 v. Chr. gewesen sein, daß er Halikarnassos aufgab, um nach Athen überzusiedeln. Kimon war nicht mehr unter den Lebenden, als Herodot Athen betrat; er hatte auf Kypros geendet; noch nach dem Tode des Feldherrn siegreich, war dessen Flotte heimgekehrt. Von Athen aus hat Herodot die Stätte der Kämpfe in den Thermopylen und bei Plataeae aufgesucht, hat er den delphischen Tempel betreten, die Weihgeschenke des Kroesos, die der Hellenen nach den Schlachten von Salamis und Plataeae, die Weihebilder des Alexandros von Makedonien betrachtet und deren Standorte notirt[1]). Andererseits wendete er sich nach dem Peloponnes, wo er vornehmlich Olympia, Tegea und Sparta besuchte[2]). In Sparta ließ er sich die Sagen von den alten Zeiten, von den Zwillingen des Aristodemos, von deren Vormund Theras erzählen und von den Ordnungen Lykurgs berichten; er sah die Denksäule, die die Spartaner den dreihundert Gefallenen von Thermopylae mit deren Namen errichtet. Hier in Sparta verkehrte er zunächst mit dem Archias, dem Proxenos der Samier (Herodot selbst hatte, wie wir sahen, vordem Zuflucht auf Samos gefunden; S. 459). Archias, im Stadtbezirke Pitana (einem der fünf Bezirke Sparta's[3]) ansässig, war ein Enkel jenes Archias, der bei dem Zuge der Korinther und Spartaner gegen den Polykrates beim Angriffe auf die Mauern von Samos gefallen war (6, 423). Von diesem Archias vernahm Herodot von dem Zögern und der Zaghaftigkeit des Pausanias in Boeotien dem Mardonios gegenüber, von der unbeugsamen Entschlossenheit des damaligen Führers der Pitanaten. Es war die Bestätigung der Relationen, die er über des Pausanias Verhalten in Athen hörte. Zu Tegea ließ er sich von dem langen Kriege erzählen, den es vordem mit den Spartanern geführt; er sah die Fesseln, die die damals gefangenen Spartaner getragen, er hörte von den Gebeinen des Orestes, die die Spartaner heimlich in ihr Land gebracht, die ihnen schließlich den Sieg verliehen, dann aber auch von anderen Thaten der Tegeaten in

1) Kirchhoff Entstehungszeit S. 32 ff. hat den Beweis erbracht, daß Herodot erst nach 448/447 in Delphi gewesen sein kann; d. h. nach der durch die Spartaner für kurze Zeit hergestellten Prostasie der Delpher, die dann Perikles wiederum durch die der Phokier ersetzt hatte. — 2) Daß der Aufenthalt Herodots in Sparta vor 440 fallen muß, ist ebenfalls von Kirchhoff strikt erwiesen a. a. O. S. 49 ff. — 3) Paus. 3, 16, 9.

der Zeit der Wanderungen wie am Tage von Plataeae und von den Verdiensten ihres Mitbürgers, des Chileos, beim Heranzuge des Xerxes und um den Auszug der Spartaner gegen den Mardonios. Für die Geschichte Athens war der Kreis des Perikles, für den Herodot eine lebhafte Bewunderung faßte, seine vornehmste Quelle; doch unterließ er nicht, über die Thaten des Miltiades bei dessen Angehörigen und Nachkommen, den Söhnen des Siegers am Eurymedon, den Enkeln des Siegers von Marathon Erkundigung einzuziehen.

Ihre Thaten hatten den Hellenen ihren Geschichtschreiber gegeben. In Athen begann Herodot die Ausarbeitung des weitschichtigen, kaum übersehbaren Stoffes, den er gesammelt. Die Geschichten der Lyder, der Meder, der Babylonier und Aegypter, des Kyros und des Kambyses, des falschen Smerdis, der Verschwörung der Sieben, der Throngelangung des Dareios, die Schilderung der neuen Ordnungen, die Dareios dem Reiche gegeben, waren vielleicht mit Ausnahme der Schlußredaktion vollendet[1]), als die Niederschrift unterbrochen wurde. Herodot fand für nöthig, auch die Geschicke der Hellenen des Westens zu erkunden, die zu derselben Zeit, da die Halbinsel von Xerxes überzogen wurde, den Andrang der Phoeniker des Westens zu bestehen gehabt hatten. Er schloß sich einer Gründung an, die im Frühling des Jahres 443 v. Chr. von Athen zu dem Zwecke ausging, eine zerstörte hellenische Stadt Unteritaliens wieder aufleben zu lassen.

Wir kennen die Ansätze zusammenfassender Weltbetrachtung, mittelst deren Thales, Anaximandros, Anaximenes von Milet den Ursprung, das wahre Wesen der Dinge zu finden und zu ergründen versucht hatten. Thales hatte das Wasser für den Ursprung und die Lebenskraft der Welt erklärt, Anaximandros einen sich selbst setzenden Urstoff ohne bestimmte Qualität, der erst durch Ausscheidung zu besonderen Existenzen gelange; Anaximenes behauptete, Luft, Hauch und Athem seien wie der Stoff so auch das schöpferische Princip der Welt[2]). Dieses in Jonien

---

1) Die Ausarbeitung in Athen hat Kirchhoff Entstehungszeit S. 12 ff. erwiesen und zwar aus Herodots Vergleichung des Umfanges Egbatana's mit dem von Athen, aus der Gleichung der Entfernung der Stadt Heliopolis zum Meere mit der vom Altare der zwölf Götter auf dem Markte Athens zum Tempel des Zeus von Olympia, der Vergleichung der persischen und der attischen Maße, des attischen und aegyptischen Gesetzes gegen Erwerblose, endlich aus Herodots Kunde der Dichtungen des Aeschylos, die auch nach des Dichters Tode durch dessen Sohn Euphorion zur Aufführung gebracht wurden; Aristoph. Ranae 868. Schol. Aristoph. Acharn. 10. Suidas *Εὐφορίων*. Vita Aeschyl. — 2) Bd. 6, 325 ff.

erwachte Streben, die von den Milesiern erreichten Ergebnisse solcher Weltbetrachtung hatten Pythagoras und Xenophanes nach dem Westen, nach Unteritalien getragen und hier in sehr abweichender, ja entgegengesetzter Richtung entwickelt. Die eigenartigen Systeme, zu denen sie gelangt, waren hier fortgeführt worden; Empedokles hatte gewisse Seiten der Lehre des Pythagoras aufgenommen, Parmenides des Xenophanes Lehre von dem Einen Sein zu abstrakter Konsequenz gesteigert. Auch auf dem Boden, dem sie entsprungen, hatten die Lehren der Milesier neue Sprossen getrieben. Während dem Xenophanes und Parmenides das in allem Wechsel des Entstehens und Vergehens Bleibende für das wirkliche Sein, für die vom Wechsel unberührte Lebenskraft und Substanz der Welt gilt[1]), erklärte in schroffem Gegensatze zur Lehre der beiden Eleaten ein jüngerer ionischer Landsmann des Xenophanes die Beständigkeit des Vergehens und Entstehens für das allein Bleibende, für das Gesetz, für das wahre Wesen der Welt.

Herakleitos stammte aus einem der ersten, vielmehr dem ersten Adelsgeschlecht zu Ephesos: er führte seine Abkunft auf den Kodrossohn Androklos, den Gründer der Stadt auf dem Hügel Koressos, zurück; gewisse Abzeichen jenes alten Königthums, das Androklos auf seine Nachkommen vererbt, gewisse Ehrenrechte waren diesem Geschlechte geblieben, wenn ihm auch die Königsherrschaft seit bereits zwei Jahrhunderten nicht mehr zustand. Das Haupt desselben trug Scepter und Purpurgewand, leitete die Wettkämpfe und Opfer der eleusinischen Demeter[2]). Gegen das Jahr 530 v. Chr. geboren, verzichtete Herakleitos, nachdem er zu selbständigem Alter gelangt, auf diese ihm zufallenden Ehrenrechte zu Gunsten seines Bruders. Die Zeiten des Aufstandes der Jonier kamen. Als damals im Herbste des Jahres 500 v. Chr. die ionischen Städte ihre Tyrannen, d. h. die Vögte der Perser, austrieben, soll Herakleitos den Fürsten von Ephesos, den Melankomas, zur Niederlegung der Herrschaft bewogen haben. Aber auch die Demokratie, die an die Stelle dieser Herrschaft trat, gewann seinen Beifall nicht. Der Niederwerfung des Aufstandes folgte die Erneuerung der Perserherrschaft, fünfzehn Jahre später die Schlacht von Mykale, die vergeblichen Versuche der Küstenstädte, des Joches der Perser ledig zu werden. Als die Schlacht am Eurymedon geschlagen wurde, war Herakleitos nicht mehr am Leben[3]).

1) Bd. 6, 678. Ob. S. 415 ff. — 2) Bd. 5, 189. 506. — 3) Herakleitos' Lebenszeit wird mit Zeller (Gesch. d. Philos. d. Griechen 1⁴, 566 ff.) in die Zeit von 530 bis 470

„Unsere Sinne täuschen, unsere Augen und Ohren sind schlechte Zeugen," so lehrte Herakleitos; sie zeigen uns da Festes und Starres, wo nichts als Wechsel, wo nichts als beständiges Werden und Vergehen ist. „Alles fließt" und zwar so, daß „du nicht zweimal in denselben Fluß steigen kannst[1])." „Nichts ist, Alles wird Dies oder ein Anderes." Dennoch ist die Welt Ein Wesen, Eine Substanz; aber dies Eine Wesen nimmt unaufhörlich andere Formen und Gestalten an. „Aus Einem wird Alles und aus Allem Eines[2])." Dieser Gesammtanschauung des Herakleitos bot die in jedem Augenblick in anderer Weise auflodernde oder niederbrennende Flamme ein Analogon. Nicht das Wasser, nicht die Luft, nicht der abstrakte Urstoff — das stets und ewig Veränderliche, das Feuer ist das Wesen der Welt. „Aus dem Feuer ist Alles entstanden[3])." „Weder einer der Götter, noch einer der Menschen hat diese Welt gemacht; sie war immer, sie wird immer sein, ein ewig lebendes Feuer, nach bestimmtem Maße sich entzündend, nach bestimmtem Maße verlöschend[4])." Dies Weltfeuer ist nicht nur Brand und Flamme; aus dem Feuer wird die warme Luft, wie Herakleitos dies ausdrückt: „der Tod des Feuers ist die Geburt der Wärme[5])." Der warme Hauch schlägt sich nieder und wird zu Wasser. Aus dem Wasser wird dann Erde und umgekehrt wieder aus der Erde Wasser, aus dem Wasser Feuer. In dieser Form nimmt Herakleitos das Wasser des Thales und die Luft des Anaximenes wieder auf. „Alles wird umgetauscht gegen Feuer und Feuer gegen Alles, wie Gold gegen Waare und Waare gegen Gold[6])." Da dieser Uebergang ein beständiges Entstehen und Vergehen, ein Kampf zwischen Sein und Nichtsein ist, erklärt Herakleitos „den Krieg für den Vater, den König und Herrn, für die Rechtsordnung der Welt" und nennt den höchsten Gott den Kriegszeus, „Zeus Polemos", dessen Blitz, d. h. das

---

zu legen sein. Nach Aristoteles' Angabe ist er nicht älter als sechzig Jahre geworden: Diogen. Laert. 8, 52. Da ihm Hekataeos, die Lehren des Pythagoras und Xenophanes bekannt sind (fragm. 14. 15 Mullach), kann sein Tod nicht lange vor 470 angenommen werden. Die Beseitigung des Tyrannen (Clem. Strom. 1 p. 302), das Widerstreben gegen die Demokratie könnten erstere auch nach der Schlacht bei Mykale, letzteres auch unter der Perserherrschaft stattgefunden haben, da den Hellenenstädten doch nicht durchweg Tyrannen gesetzt wurden, und die Gemeinden sich unter den Satrapen selbständig regierten. Die Verbannung des Hermodoros müßte um die letzte Lebenszeit des Herakleitos geschehen sein, wenn dieser Hermodoros überhaupt mit dem des Plinius (H. N. 34, 5) identisch; dem Strabon (p. 642) ist dies nicht sicher. — 1) Fragm. 21. 22. 23. 24. 83 Mullach. — 2) Fragm. 45 l. c. — 3) Fragm. 49 l. c. — 4) Fragm. 27 l. c. — 5) Fragm. 31 l. c. — 6) Fragm. 49. 37. 39 l. c.

ewige Feuer, Alles regiert. Aber der höchste Gott, das Urwesen der Welt leitet diesen ewigen Umschwung nach einer „verborgenen Harmonie,“ „die mächtiger ist als die sichtbare[1],“ nach einem eben so ewigen Gesetz, das die Dinge aus dem Gegensatz, aus dem Zwist und der Zerstörung immer wieder zum Dasein bringt. Dieses ewige Gesetz, das dem Weltfeuer innewohnt, ist die Seele der Welt. Die Seelen der Menschen stammen aus dem Weltfeuer und kehren nach dem Tode in diese Weltseele zurück, der sie entnommen sind, soweit sie sich deren Natur bewahrt und angeeignet haben[2]; sie sind um so besser, je näher sie dem Feuer, je entfernter sie dem Wasser sind; je trockener und wärmer die Seele, je heller sie leuchtet, je mehr sie den Körper durchzuckt, wie der Blitz die Wolken, um so höherer Art ist die Seele. Durch ihren Antheil am Weltfeuer d. h. an der Weltseele haben die Menschen Vernunft; sie bleiben in der Vernunft, wenn sie feurig bleiben, sie entfernen sich von ihr, je mehr die Nässe in ihnen wächst[3]. Die Aufgabe der Menschen ist, sich besonnen und mäßig zu halten, d. h. sich dem Weltgesetz zu fügen. „Die Gemüthsart (ἦθος) des Menschen,“ sagt Herakleitos, „ist sein Daemon,“ d. h. der Herr seines Geschicks. „Die Ueberhebung muß eifriger gelöscht werden als der Brand des Hauses[4],“ und „gegen die Aufwallung des Zornes ist schwer zu streiten.“ Aber indem der Mensch diese besiegt und sich die Fügung gefallen läßt, stellt er seinen Zusammenhang mit dem Ganzen her, ordnet er sich dem Allgemeinen, dem Weltgesetz unter[5], findet er die Befriedigung, die er vergebens in der Lust des Augenblickes suchen würde. Denn Lust giebt es nicht ohne Unlust; ohne Krankheit wäre die Gesundheit keine Lust, so wenig als die Sättigung ohne Hunger, das Ausruhen ohne den Gegensatz der Anstrengung. Aber Wenige wählen den rechten Weg. Obwohl sie nach ihrem Ursprung Theil an der Vernunft haben, obwohl sie alle dem Allgemeinen, dem Gesetz folgen sollten, leben die Meisten, als ob sie keinen Verstand hätten[6], in Sinnestäuschung befangen dahin wie die Thiere, Andere suchen Gold und graben viel Erde auf und finden wenig[7]; die Besten trachten nach Ruhm, und auch die Vielerlei lernen, erlangen damit weder die wahre Erkenntniß noch die wahre Befriedigung. So stolz und selbstbewußt sah Herakleitos im Gefühl seiner tieferen Einsicht nicht nur auf die blöde

1) Fragm. 40 l. c. — 2) Fragm. 62 l. c. — 3) Fragm. 59. 71. 72. 74. l. c. — 4) Fragm. 17 l. c. — 5) Clem. Strom. 2 p. 417. — 6) Fragm. 58 l. c. — 7) Fragm. 8 l. c. Athenaeos p. 178.

Menge, auch auf seine Vorgänger und Miterforscher der Weltordnung herab. Timon von Phlius hat ihn dafür „den Kräher" genannt, „der Räthsel aufgiebt und den Haufen schmäht[1])."

Dreißig Jahre jünger als Herakleitos versuchte ein anderer Ionier, Anaxagoras, einen mittleren Weg zwischen den Systemen des Xenophanes und Parmenides einerseits, dem System des Herakleitos andererseits zu finden. Einer angesehenen und begüterten Familie Klazomenae's angehörig[2]), wendete sich Anaxagoras (er war im Jahre 500 v. Chr. geboren) frühzeitig; in seinem zwanzigsten Jahre, dem Studium der Philosophie zu, und verlegte späterhin um die Zeit des Aufstandes von Thasos, gerade in den Jahren, da Perikles hier nach dem Tode des Aristeides hervorzutreten begann und den Platz zunächst unter und neben dem Ephialtes gewann, im Jahr 463 oder 462 v. Chr., seinen Wohnsitz nach Athen[3]). Erst hier werden ihm die Lehren des Empedokles bekannt geworden sein, erst hier hat er sein System zum Abschluß gebracht[4]).

Die Dichter waren die Lehrer der Hellenen gewesen. Auch als die Zeiten nüchternen Sinnes gekommen, wurden die Lehren der Ethik, die Geschichtserzählung in das Gewand der Poesie gekleidet. Für die Dogmen der neuen Philosophie war das Lehrgedicht um so bestimmter angezeigt, als diese in weit höherem Maße auf poetischem Zusammenschauen des Kosmos als auf den bisher erreichten Ergebnissen mathematischer und astronomischer Forschung beruhten. Die Form, welche

---

1) Timon. fragm. 25 Mullach. — 2) Diog. L. 2, 6. — 3) Daß die Angabe des Phalereers bei Diogenes nicht dahin zu verstehen ist, daß Anaxagoras unter dem Archontat des Kalliades (Kallias) nach Athen gekommen, sondern dahin, daß er zu dieser Zeit zu philosophiren begonnen, habe ich oben (S. 246) bereits, Zellers Interpretation folgend, bemerkt. Er hat dann dreißig Jahre in Athen gelebt, und da wir wissen, daß er auf die Anklage der Gottlosigkeit hin Athen wieder verlassen hat, diese Anklage 433 oder 432 erhoben worden ist (Diodor 12, 39), muß er 463 oder 462 nach Athen gekommen sein. Er wurde 72 Jahre alt (Diogen. L. 2, 7) und starb nach Apollodor Olymp. 88, 1 = 428/427, und zwar, wie durchaus glaubhaft überliefert ist, zu Lampsakos. Dem Falle des großen Meteorsteins zu Aegos Potamoi — den der parische Marmor in das Jahr 468 (Theagenides) setzt, Seilenos bei Diogenes (2, 11) in das Jahr des *Λυσ*..., was Lysistratos, Lysanias, Lysitheos ergänzt werden kann und je nach der bezüglichen Ergänzung 467, 466 oder 465 ergeben würde, Plinius, der jenen Stein dort noch an Ort und Stelle sah, in das Jahr 468 (H. N. 2, 58), — hat Anaxagoras demnach noch in Klazomenae die Erklärung aus dem Nachlassen der Rotation gegeben. — 4) Arist. Metaph. 1. 3.

Thales und Pythagoras ihrer Unterweisung gegeben, kennen wir freilich nicht; sie haben keinerlei Schrift hinterlassen. Aber Xenophanes wie Parmenides trugen trotz des kritischen, des skeptischen Untergrundes ihrer Philosopheme dieselben in Lehrgedichten vor. Xenophanes soll seine, so weit die Fragmente zu urtheilen gestatten, meist schlicht gehaltenen Verse selbst recitirt haben. Parmenides schildert im Eingange seines Gedichtes mit wirklich poetischem Schwunge, wie ihn die Sonnenjungfrauen, das Haus der Nacht verlassend, auf rollendem Wagen von stürmischen Rossen gezogen, durch die eherne Pforte der Gerechtigkeit zur Göttin der Wahrheit führen, die freundlich den Jüngling begrüßt, den, weitab von den Pfaden der Menschen, unsterbliche Wagenlenker und ein gutes Geschick zu ihr geleitet; die Wahrheit werde sein aufrichtiges Herz leicht überzeugen, aber auch die falschen Meinungen der Menschen, den Schein wolle sie ihn lehren (S. 415). Anaximandros und Herakleitos hatten ihre Lehren zwar in ungebundener, aber in höchst dunkler, orakelhafter, poetischer Rede aufgezeichnet; Empedokles ließ die emphatische Poesie seiner „Sühnungen“ durch den Rhapsoden Kleomenes zu Olympia vortragen. Anaxagoras war der erste, wie uns Diogenes sagt, der eine Schrift herausgab. Sein Buch „von der Natur“ war, wie die freilich geringen erhaltenen Fragmente zeigen, in schlichter, verständlicher Prosa, in sehr markantem Gegensatz gegen die Tropen, Bilder und Antithesen, gegen die pointirten Verse des Empedokles geschrieben. Nicht lange vor der Mitte des Jahrhunderts kann er mit diesem Buche hervorgetreten sein.

Das System des Anaxagoras fußt auf den Stoffen des Empedokles, aber zugleich giebt er dem Parmenides zu, daß Entstehen und Vergehen im Sinne der Vernichtung des Seins d. h. des seienden Stoffes nicht stattfinde, dem Herakleitos, daß ein beständiges Fließen, ein beständiger Wechsel, ein fortdauerndes Werden statthabe, aber nur ein Werden und Fließen der seienden Stoffe. Die Stoffe sind ihm aber nicht die vier Elemente des Empedokles; er verfeinert, er sublimirt diese zu unendlich kleinen untheilbaren, unsichtbaren, aber qualitativ unterschiedenen Körperchen, die ihm die Samen der Dinge (σπέρματα, χρήματα) sind. Die Mischung und Bindung, die Zersetzung und Trennung dieser Körperchen bildet die Dinge und verändert die Dinge. „Mit Unrecht sprechen die Hellenen von Entstehen und Vergehen. Kein Ding entsteht oder vergeht, sondern wird aus vorhandenen Körperchen zusammengemischt und wieder geschieden; richtiger würden sie das Entstehen Mischung

und das Vergehen Trennung nennen [1])." „In jedem Dinge sind Theile von Allem, Qualitäten von Allem [2]). So konnte Anaxagoras behaupten, der Schnee sei zugleich weiß und schwarz. Wäre der Schnee nur hell, wäre nicht auch Dunkles in ihm enthalten, so könnte das Wasser nicht dunkel sein, in das er sich verwandelt [3]).

Aber die Bewegung, welche die Stoffe zusammenführt und wieder trennt, geht nicht von ihnen aus; die Stoffe können die wohlgeordnete Welt weder hervorgebracht haben noch erhalten. Mit dieser Betrachtung setzt der große Fortschritt ein, den Anaxagoras über seine Vorgänger hinaus macht. Das Gesetz, die Harmonie des Weltfeuers, das Eine in allem Wechsel bleibende Sein des Parmenides trennt er von den Stoffen: er erhebt dasselbe zu einer transcendenten Potenz. Das in sich geordnete, nach Zwecken geregelte, sich in festen Grenzen erhaltende Weltganze kann nur das Werk eines vernünftigen, eines allmächtigen Wesens sein. Dies Wesen ist dem Anaxagoras der Geist (νοῦς). Der Geist ist „allein für sich," mit keinem Stoff vermischt, das „feinste und reinste von allen Dingen." Indem er den Geist den Stoffen, der Natur gegenüberstellt, lenkt er damit vertiefend in die höhere Welt, in die Welt der Reinheit zurück, die Pythagoras und Empedokles der sinnlichen Welt übergeordnet hatten. „Der Geist hat Alles gebildet, was sein wird, was ist und was war, und alles Andere im ganzen Weltumfange in Zusammenfügung und Trennung [4])." Diesem die Welt bildenden und lenkenden Geist des Anaxagoras fehlt das Selbst; aber immerhin ist die Vernunft als Herr und Seele der Welt zuerst ausgesprochen.

Die Entstehung und Ordnung des Kosmos denkt sich Anaxagoras nach des Empedokles Vorgang in folgender Weise. Zuerst lag die Menge jener kleinen Körperchen unvereinigt und unthätig neben einander: „sie waren alle zugleich vorhanden." Diese bringt der Geist in Bewegung, wie Timon den Satz des Anaxagoras ausdrückt: „plötzlich vereinend schnürt der Geist Alles zusammen, was zuvor durch einander lag [5])." Der Geist, so deducirt Anaxagoras weiter, indem er diesen Anstoß zur Weltbildung wiederum dem Empedokles entlehnt, bringt einen Wirbel hervor, der die Menge der Körperchen in zwei große Hälften sondert, deren eine die leichten, dünnen, trockenen und warmen Körperchen bilden, die andere Hälfte bilden die dunkeln, schweren,

1) Fragm. 3. 4. 5. 17 Mullach. — 2) Fragm. 6. l. c. — 3) Cicero Acad. 2, 23, 72. 2, 31, 100. — 4) Fragm. 12. 13 l. c. — 5) Diog. L. 2, 6.

kalten Körperchen. Jene Hälfte trieb der Wirbel nach oben in den Umkreis, sie wurde der Aether; diese Hälfte bildete sinkend die Erde; aus der Erde gingen durch Verbindung ihrer schweren Körperchen mit den hellen und warmen Körperchen des Aethers die lebenden Wesen hervor [1]). Wiederholt Anaxagoras in diesem Proceß seiner Weltbildung Sätze der Meinungsdoktrin des Parmenides, Lehren des Empedokles, er modificirt dieselben dahin, daß zwar in Allem Theile von Allen (Körperchen) außer dem Geiste seien, in Einigem aber neben den Theilen von Allen auch der Geist sei. „Was eine Seele hat, das Größere oder das Kleinere, darin waltet der Geist." Nicht der Art nach, nur dem Maße nach unterscheidet sich der Geist in den lebenden Wesen; „der Geist ist sich gleich, in dem Einen aber größer, in dem Anderen kleiner [2])." Es ist der große Gedanke der Scheidung von Geist und Stoff, den Anaxagoras mit vollem Nachdruck gefaßt und ausgesprochen hat: die Bestimmung des Geistes als immaterielles, bewegendes, sonderndes und ordnendes Princip, die Bestimmung der Materie als in sich gemischtes, an sich ohnmächtiges stoffliches Substrat der Welt.

Welche praktische, welche ethische Folgerungen Anaxagoras aus seiner neuen Weltanschauung gezogen oder an dieselbe geknüpft hat, erfahren wir nicht. Er scheint sich in der That in der Betrachtung der Natur und der Weltordnung erschöpft zu haben. Er selbst soll ohne Sorge um Hab und Gut gelebt, milden und freundlichen Sinnes gewesen sein [3]). Auf den Vorwurf, daß er sich um das Gemeinwesen nicht kümmere, soll er, auf den Himmel weisend, erwidert haben: Dies Vaterland liegt mir sehr am Herzen [4]), und auf die Frage, wen er für glücklich halte, die Antwort ertheilt haben: nicht Den, den der Fragende für glücklich halte, was dann bei Aristoteles dahin erklärt wird: er habe nicht den Reichen und Mächtigen als den Glücklichen bezeichnen wollen, im Grunde wohl den, der ein sorgloses und reines Leben in Gerechtigkeit führe und an einer Art von göttlicher Betrachtung Theil habe. Das Letztere soll er selbst in der Antwort auf die Frage, weshalb das Geborenwerden dem Nichtgeborenwerden vorzuziehen sei, ausgesprochen haben: „Um den Himmel zu betrachten und die Ordnung des ganzen Weltalls [5])."

1) Fragm. 2. 7. 8. 9. l. c. Zeller Philosophie der Griechen 1⁴, 896. — 2) Fragm. 5. 6. l. c. — 3) Diogen. L. 2, 6. 7. Plut. Pericl. 16. — 4) Diogen. L. 2, 7. — 5) Aristot. Eth. Nicom. 6, 7, 5.; Eth. Eudem. 1, 5, 9. Platon. Hippias maj. p. 283. Diogen. Laert. 2, 10.

Ließ Anaxagoras mit der Ethik auch den Staat zur Seite, ein ionischer Landsmann und Zeitgenoß war um so eifriger, auf dem Wege generalisirender Betrachtung, auf dem Wege der Theorie, den Staat zu finden und zu ergründen, wie er sein müßte. Es war des Euryphon Sohn, Hippodamos von Milet. „Nicht allein der ganzen Naturlehre wollte er kundig sein", so sagt uns Aristoteles, „er war der Erste, der, ohne in den Staatsgeschäften zu sein, versucht hat, vom besten Staate zu reden." Für den Normalstaat stellte er die Zahl von 10 000 Bürgern fest. Die Bürger sind in drei Theile zu zerlegen, deren einer die Krieger, deren zweiter die Bauern, deren dritter die Handwerker umfassen muß. Auch das Gebiet des Staates ist dreifach zu theilen; ein Drittel wird für die Götter ausgesondert; dessen Ertrag deckt die Kosten des Kultus, die Unterhaltung der Tempel, den Aufwand für die Opfer; das zweite Drittel dient der Unterhaltung der Krieger; das letzte Drittel wird zu privatem Besitz den Bauern zugetheilt. Die Beamten werden von allen Bürgern erwählt, aber nach ihren drei Klassen. Die Gesetze, deren das Gemeinwesen bedarf, zerfallen ebenso in drei Arten: die erste Art ist auf Sicherung des Lebens der Bürger gerichtet — das sind die Gesetze gegen Mordversuch und Mord; die zweite Art gewährt Sicherheit oder Ersatz gegen Schädigungen, die dritte Art gegen Schmähungen. Ferner muß der Staat einen obersten Gerichtshof haben, an den von allen Sprüchen der Richter appellirt werden kann. Verurtheilt der Richter nicht einfach oder spricht er nicht einfach frei, so muß er sein Votum schriftlich abgeben. Jeder, der Nützliches für das Gemeinwesen gefunden hat, muß vom Staate belohnt werden; die Kinder der im Kriege Gefallenen müssen auf Staatskosten erzogen werden[1]. Und nicht nur, welche Ordnung dem Gemeinwesen zu geben sei, sondern auch, wie dessen Stadt, die sich den Griechen ja mit dem Gemeinwesen deckte, anzulegen sei, wo der Markt liegen, wie die Straßen gerichtet sein müßten, hatte Hippodamos gefunden, nicht minder die zweckmäßigste Bekleidung[2]. Seine Theorien blieben in Athen, wohin er sich um das Jahr 450 v. Chr. begab, nicht ohne Beifall und Anklang; ja er fand hier bald Gelegenheit, seine Grundsätze vom Bauplan der Städte in Ausführung zu bringen, und weiterhin eröffnete sich ihm sogar Aus-

1) Aristot. Pol. 2, 5, 1—4. — 2) Schol. Aristoph. Equit. 327. Harpocrat.; Phot. lex. Ἱπποδάμεια.

sicht, nicht nur die Lehre vom besten Bauplan, sondern auch von der besten Verfassung in Anlaß einer neuen Gründung ins Leben zu führen.

Die geographische und astronomische Forschung welche Thales, Anaximandros, Hekataeos von Milet ins Leben gerufen[1]), fand in Athen durch Athener eifrige Pflege. Die weiter und weiter greifende Ausdehnung des attischen Handelsgebiets mußte von den praktischen Bedürfnissen der Seefahrt her auf die Förderung zunächst vornehmlich der Erdkunde hinwirken. Euktemon von Athen[2]) verfaßte in diesen Zeiten eine Umsegelung des Mittelmeeres, deren Stationenverzeichnung westwärts bis zu den Säulen des Herakles reichte[3]); durch geometrische Studien und astronomische Beobachtungen sah sich Meton, der Sohn des Pausanias vom Demos Leukonoë, der nach des Aristophanes Scherzen „es dem Thales gleichthat, sich auf die Quadratur des Zirkels verstand und die Luft mit der Meßruthe aufnahm,“ danach in den Stand gesetzt, den Athenern nicht nur im Bauwesen, auch für die Regelung ihres bürgerlichen Jahres gute Dienste zu leisten[4]).

Wie Poesie und Wissenschaft der Hellenen unter Führung attischer Dichter und lebhaftem Antheil der Athener sich in der nunmehrigen Hauptstadt von Hellas zusammenfanden und koncentrirten, so gewann Athen in dieser Zeit auch in der Bau- und Bildkunst den ersten Platz. Seitdem Themistokles die Bauten am Peiraeeus im Jahre 493 v. Chr. begonnen, seit Kimon nach seinen Erfolgen vor Byzanz, auf Skyros, am Eurymedon sich angelegen sein ließ, die Stadt aus der Beute seiner Siege mit Hallen und Tempeln zu schmücken und die Aufrichtung der alten Heiligthümer auf der Burg betrieb (S. 219 ff.), waren der attischen, bereits unter den Peisistratiden geschulten Baukunst für den Hafenbau, für die Herstellung der Stadt, für den Befestigungsbau und für den Tempelbau immer neue Aufgaben gestellt worden. Von den Meistern, denen die Ausführung übertragen war, werden uns, seit Kimon die Leitung des Staats übernommen, Kallikrates, Iktinos und Koroebos genannt. Die Stätten, auf denen nach den Zeiten der Wanderungen und Siedelungen, seit dem Ausgang des achten, dem Beginn des siebenten Jahrhunderts die Bildkunst der Hellenen wieder erwachsen war: Sa-

---

1) Bd. 6, 324. 327. 332 ff. — 2) Avienus Ora Marit. v. 47 heißt Euktemon popularis urbis Atticae, v. 350: Atheniensis Euctemon. Wenn er v. 337 Amphipolis urbis incola heißt, so folgt daraus doch nur, daß er sich an der Gründung von Amphipolis 437 betheiligt hat. — 3) Müllenhoff Deutsche Altertumskunde 1, 203 ff. — 4) Aristoph. Aves 995; Schol. 997. Usener Rheinisches Museum 1870 S. 419 ff.

mos, Chios, Milet (6, 312), hatten mit der Aufrichtung der Perserherrschaft auf der Küste Kleinasiens ihre Triebkraft verloren. Auf der Halbinsel stand im sechsten Jahrhundert die Kunstübung von Sparta, Aegina und Argos voran [1]). Aegina und Argos behaupteten auf der Scheide des sechsten und fünften, im ersten Drittel des fünften Jahrhunderts diesen Platz: Argos durch den Argeaden Ageladas, den Dionysios und den Glaukos, Aegina durch den Glaukias und Onatas. Des Ageladas bildnerische Thätigkeit begann im letzten Jahrzehnt des sechsten Jahrhunderts und reichte bis gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts [2]). Er arbeitete noch einen Theil der Erzbilder, Reiter und gefangene Frauen, die die Tarentiner für einen großen Sieg, den sie etwa ein Jahrzehnt nach ihrer harten Niederlage über die Japygen um das Jahr 463 v. Chr. gewonnen, nach Delphi stifteten, und den Messeniern in Naupaktos das Bild des Zeus [3]). Dionysios und Glaukos schufen jene Reihe von Standbildern, die Mikythos gegen das Jahr 460 v. Chr. nach Olympia weihte (S. 406). Glaukias und Onatas von Aegina arbeiteten, jener vornehmlich Athletenstatuen und das große Bildwerk, das Gelon zum Gedächtniß seines Sieges mit dem Viergespann in Olympia errichten ließ [4]), Onatas die Rosse für des Hieron Sieg zu Olympia [5]), die Statue des Herakles, die die Thasier nach Olympia weihten (S. 228), und mit dem Ageladas einen Theil der Erzbilder der Stiftung der Tarentiner nach Delphi, den König der Japygen, den Opis, am Boden liegend, den Gründer Tarents, den Phalanthos und den Stadtheros, den Taras [6]). Es war Onatas, der, soviel wir sehen können, die Gebundenheit des aeginetischen Stils flüssiger und freier werden ließ. Die attischen Meister arbeiteten seit der Zeit der Peisistratiden nach aeginetischem Vorbild und namentlich im Relief nicht ohne Geschick und Erfolg. Auch Kritios und Nesiotes, die nach der persischen Invasion neue Standbilder des Harmodios und Aristogeiton an Stelle der von Xerxes entführten, zu fertigen beauftragt wurden (S. 43), hielten sich in der hergebrachten Weise [7]). Es war ein Schüler des Ageladas von Argos, der Athener Myron von Eleutherae,

1) Bd. 6, 426. 7, 14. — 2) I. G. A. Nr. 42. Seine Zeit muß aus der Statue des Timasitheos (Pausan. 6, 8, 4), der im Jahre 507 umkam (Bd. 7, 16), und der des Zeus Ithomatas (Pauf. 4, 33, 3) für die Messenier in Naupaktos (ob. S. 348) erschlossen werden. — 3) Ob. S. 403. Pausan. 10, 10, 3. — 4) Bd. 6, 657. Bd. 7, 16. — 5) Ob. S. 408. — 6) Pauf. 10, 13, 3. 5. — 7) Lukianos betont nachdrücklich die παλαιὰ ἐργασία des Kritios und Nesiotes; Rhet. praecept. 9.

der kühn die immer noch herben Formen der Plastik durchbrach, Kopf und Antlitz zu ausdrucksvoller Darstellung brachte, die Bildkunst aus langer Uebungszeit zu freier Bewegung und vollem Leben führte. Für die Akropolis von Athen arbeitete er, wie seine meisten Werke in Erz, den alten König Erechtheus, ein Standbild, dem Pausanias besondere Anerkennung zollt[1]), und den Perseus, nach der Besiegung der Medusa. Für Olympia schuf Myron zahlreiche Siegerstatuen, die seit dem Beginn des fünften Jahrhunderts immer häufiger hieher geweiht wurden. Von seiner Hand sah man hier den Timanthes von Kleonae, der im Pankration den Preis errungen, Philippos den Arkader, der im Pentathlon der Knaben gesiegt, den Lakonen Ladas, der im Dauerlaufe der erste am Ziel gewesen war. Myrons Standbild zeigte ihn im Moment der letzten höchsten Anstrengung, wie er die Weichen eingezogen kaum noch Athem auf seiner Lippe hat[2]). Wenigstens eine der feinen und nervigen Athletenstatuen Myrons, der Diskoswerfer, ist uns in Nachbildungen erhalten. Nicht minder gelang ihm die lebendigste Darstellung der Thiergestalt. Sein Hund, sein Stier, insbesondere seine Kuh, die auf dem Markte Athens ihren Platz erhielt, der die täuschendste Nachahmung der Natur nachgesagt wird, waren hochberühmt.

Die Kraft, Bewegung und Lebenswahrheit, die Myron in seine Werke gelegt, wußte ein zweiter Athener, sein Zeitgenoß Pheidias, des Charmides Sohn (er war etwa um die Zeit der Schlacht bei Marathon geboren), mit dem Adel der Schönheit, mit ergreifendem Ausdruck der Innerlichkeit zu erfüllen, zu höchster idealer Bildung und ernster sittlicher Hoheit auszugestalten. Auch Pheidias hatte seine Schule in Argos unter Ageladas gemacht; die Staatsleitung Kimons brachte ihm die Aufgabe, die aus dem Zehnten der Beute von Marathon gelobten, bislang nicht zur Ausführung gekommenen Standbilder für den Gott von Delphi zu arbeiten[3]). Es waren die Statuen der Heroen der zehn Stämme Attika's, die dort vereinigt im Blachfelde gefochten hatten, die des Vaters des Kimon, des Miltiades, der sie zum Siege geführt, des Gründers des attischen Staats, des Theseus, und die des Kodros, dessen Aufopferung Athen einst vor dem Ansturm der Dorer bewahrte[4]). Für die Burg zu Athen hatte Pheidias dann das gewaltige Erzbild der Athena Promachos zu schaffen, zum Gedächtniß der Hülfe, die die Göttin, ihrem Volke vorankämpfend,

1) Pausan. 9, 30, 1. 1, 23, 7. — 2) Pausan. 3, 21, 3. — 3) Bd. 7, 144. 145. Ob. S. 222. — 4) Pausan. 10, 10, 1.

Athen in jener Schlacht gewährt hatte. Zwar nicht aus der Beute von Marathon, aber doch aus persischem Golde sind, soviel wir sehen können die Kosten dieser Statue bestritten worden [1]). Noch größere, vielseitigere Aufgaben sollten die kommenden Zeiten dem Pheidias stellen, deren glückliche Lösung der attischen Bildkunst den Preis in Hellas errungen, das Wesen der Plastik hohen Stils für alle Zeiten zu mustergültigem Ausdruck gebracht hat.

Mit der Baukunst und der Skulptur hatte unter Kimons Staatsleitung auch die Malerei ihren Platz in Athen gewonnen. Polygnotos' mächtige Schöpfungen, auf der Burg, im Peisianakteion, in dem alten Heiligthum der Dioskuren und in dem neuen Heiligthum des Theseus (S. 220), trieben die attischen Maler zur Nacheiferung an. Mikon, des Phanomachos Sohn, und Panaenos, der Vetter des Pheidias, setzten die Ausschmückung der Peisianakteion, des Tempels der Dioskuren, des Theseustempels im Sinne des Polygnotos durch groß gedachte und groß komponirte Wandgemälde fort. Was danach an den Werken des Pheidias der Malerei zufiel, hat Panaenos ausgeführt [2]).

Ein halbes Jahrhundert, erfüllt von den wunderbarsten Wechseln und den größten Thaten, lag hinter den Athenern. Athen war kraft seiner Siege reich und mächtig geworden. Die nationale Aufgabe, den gesammten Bestand des hellenischen Volkes gegen das Großreich im Osten zu decken, schien gelöst. Freilich war durch den unvollständigen Erfolg des kyprischen Zuges die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Persien doch bald wieder zum Angriff schreite, um seine Verluste zurückzugewinnen; aber diese Aussicht war bei der Ueberlegenheit, die die Waffen Athens bei dem kyprischen Salamis von Neuem bewiesen — der kühne Gewinn der See- und Landschlacht hatte das attische Salamis nicht verleugnet —, an sich nicht schreckhaft. Bedenklicher mußte dieselbe erscheinen, sobald man sich vergegenwärtigte, daß der schwere Kampf gegen die Peloponnesier zwar mit dem Uebergewichte Athens geendet hatte, dennoch aber unentschieden geblieben, daß die Frage der Hegemonie nicht gelöst war, daß sie bei jedem neuen ernstlicheren Zusammenstoß mit den Persern wieder auftauchen konnte, auftauchen mußte. Dazu beruhte Athens Macht nicht allein auf der Kraft seiner Bürger, vielmehr zu einem ansehnlichen Theil auf den Leistungen, insbesondere auf den finanziellen Leistungen der Bundesge-

1) Bd. 7, 145. Ob. S. 222. — 2) Ob. S. 219 ff. Strabon p. 354. Pausan. 5, 11, 2.

nossen. Es war doch nicht gelungen, die Bundesverfassung zu einer die Bundesgenossen befriedigenden, ihren Antheil an der Leitung des Bundes und zugleich die Autorität des Bundeshauptes sichernden Gestaltung zu bringen. Schwere Auflehnungen innerhalb des Bundes waren zu bekämpfen gewesen; die bedeutendsten Bundesglieder hatten bevorzugt, die Befugnisse der übrigen herabgedrückt werden müssen: mehr als ein Bundesglied war zum Unterthanen Athens geworden. Jede Auflehnung innerhalb des Bundes gegen das Bundeshaupt durfte darauf zählen, entweder in Persien oder in Sparta, wenn nicht hier und dort Unterstützung zu finden.

Der attische Bund war weit davon entfernt, ein innerlich festgefügtes Staatsganze zu bilden, es hatte sich unausführbar erwiesen, die Herzen der Bündner in dem guten Zuge zu erhalten, der die Gründung des Bundes herbeigeführt, die Schwierigkeiten der Ueberordnung einer Stadtgemeinde über so viele, in ihrer Mehrzahl weit abgelegene Gemeinden waren immer deutlicher hervorgetreten — um so unentbehrlicher waren Besonnenheit und Umsicht des führenden Gemeinwesens, war die Erhaltung der kriegerischen Tüchtigkeit und militärischen Ueberlegenheit, welche die Bürger und Bauern Athens bisher in so unvergleichlicher Weise bewiesen hatten. Jene Besonnenheit und Umsicht zu bewahren, wurde in demselben Maße schwerer, je größer das Gewicht der Volksversammlung in Athen, je ausgedehnter der Antheil der städtischen Bevölkerung an der Regierung geworden war, je weiter sich diese Regierung über Attika selbst hinaus, auf halb oder ganz unterthänige Gemeinden erstreckte. Die Menge der Regierungsgeschäfte, deren Erledigung die Angelegenheiten Attika's, des Bundes, der Bündner verlangten, die unablässigen Sitzungen des Raths und der Gerichte, die nicht mehr die Processe der Athener allein zu entscheiden hatten, mußten ein Gefühl des Herrenthums in den Athenern, eine Gewohnheit des Gebietens erzeugen, die um so bedenklicher wirken konnten, je geringer bei der großen Zahl der Stimmenden in der Gemeinde und in den Höfen der Heliaea die Verantwortlichkeit der getroffenen Entscheidungen für den Einzelnen gezogen war.

Wie wohlberechtigt und wohlbegründet in nationalem Sinne die Herrschaft Athens war, wie stattlich dies Reich sich ausnahm, für seinen Bestand und seine Zukunft kam Alles darauf an, daß ihm leitende Männer zu Theil wurden, welche die Menge nicht hätschelten, um sie in die Hand zu bekommen, welche die schwankenden Grundlagen der attischen Obmacht, die Schwierigkeiten und Gefahren der Lage Athens

nicht übersahen, vielmehr Bedacht nahmen, daß nicht die attische Bürgerschaft im Hochgefühl ihrer Erfolge, ihres Gebietens, im Genusse des neuen Reichthums, in der Freude an der in ihrer Mitte erblühten Dichtung, an den Werken der Kunst, die so stattlich in ihren Mauern erstanden, daß nicht die führende Klasse in der Wandelung ihrer Ueberzeugungen durch die Stichworte der neuen, gegen die Tradition angehenden Richtungen die männliche Kraft der Seele, den Ernst und die Festigkeit der Haltung, die Hingebung für die Gemeinschaft verlor, aus denen Athens Größe emporgewachsen war, die allein diese Größe aufrecht zu halten vermochten.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.





